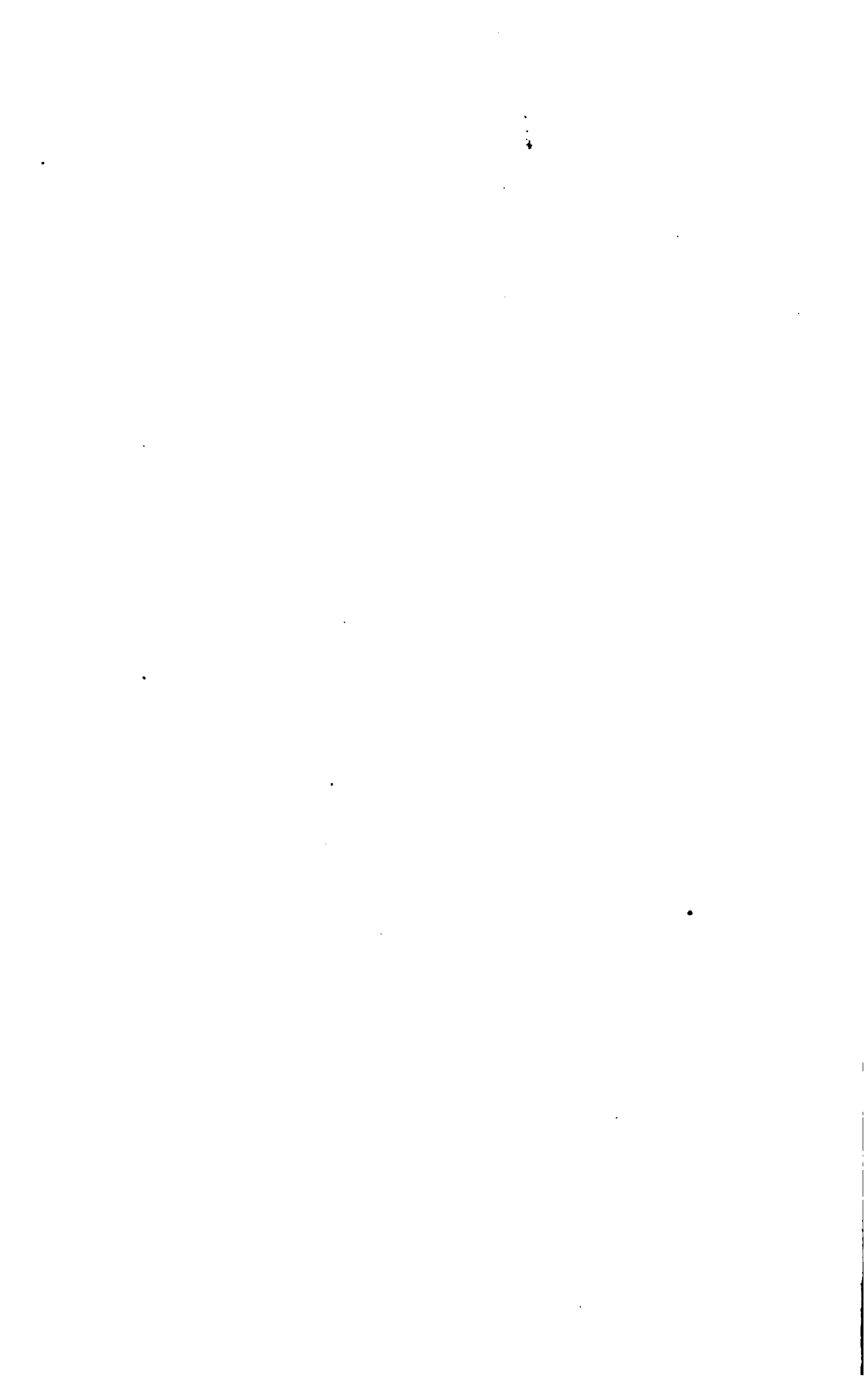






DIE LEBENSGESCHICHTE SPINOZA'S

IN QUELLENSCHRIFTEN, URKUNDEN UND NICHTAMTLICHEN NACHRICHTEN

MIT UNTERSTÜTZUNG

DER KÖNIGL. PREUSSISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

HERAUSGEGEBEN

VON

J. FREUDENTHAL,

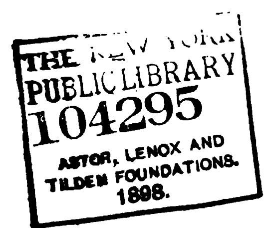
O. Ö. PROFESSOR DER PHILOSOPHIE AN DER UNIVERSITÄT ZU BRESLAU.



LEIPZIG

VERLAG VON VEIT & COMP.

1899

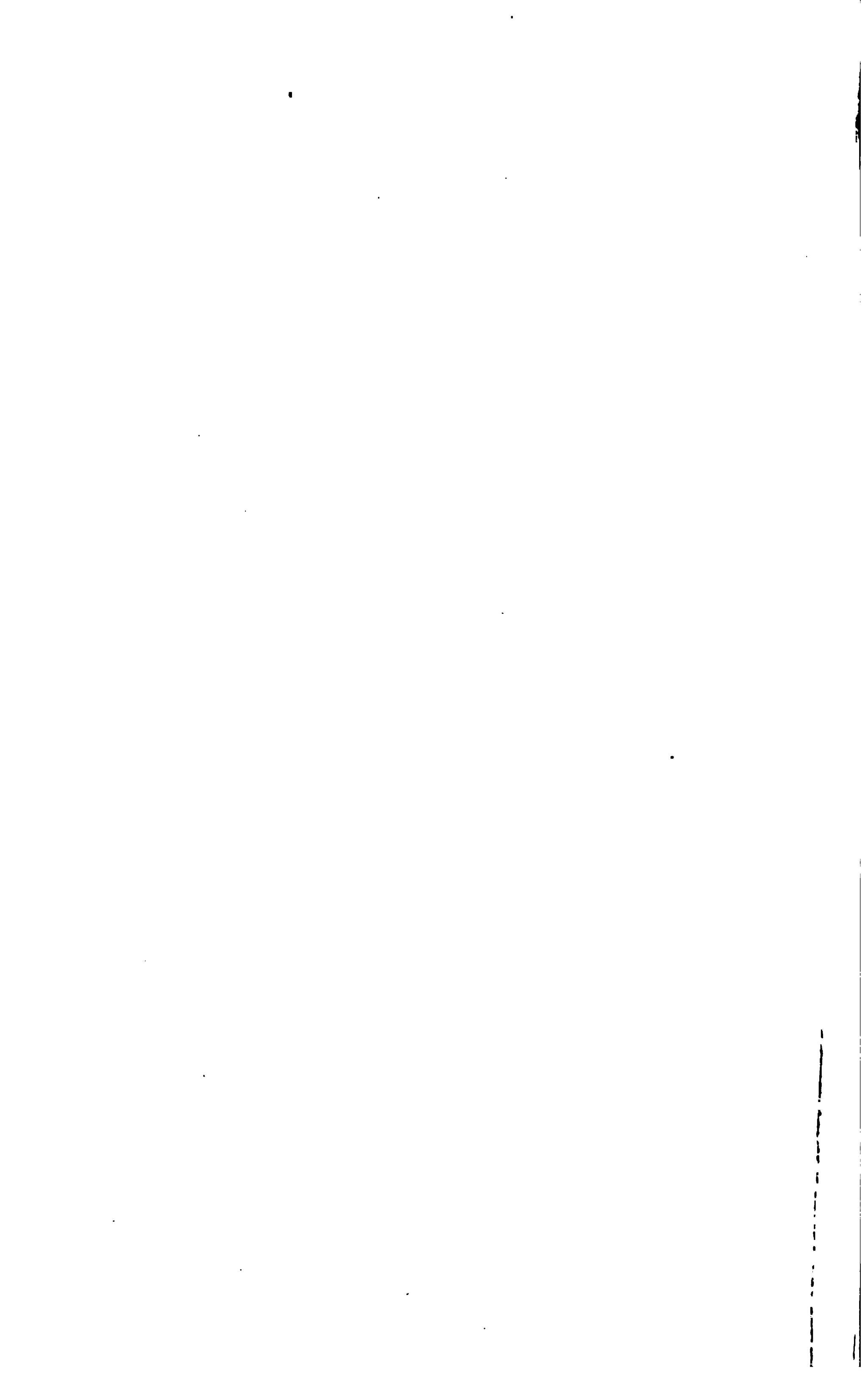


Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

EDUARD ZELLER

IN DANKBARER VEREHRUNG

ZUGEEIGNET



Vorwort.

Die Lebensgeschichte Spinoza's hat seit seinem Tode die Teilnahme weiter Kreise gefesselt. Ein rein menschliches Interesse führte zur Betrachtung eines Denkerlebens, dessen stille Größe einen unwiderstehlichen Zauber auf alle ausüben mußte, die Charakterstärke und Seelenadel zu würdigen fähig waren. Spinoza's Leben zeigt zugleich eine Übereinstimmung von Überzeugungen, Lehren und Handlungen, wie sie die Philosophiegeschichte nur selten aufweist. Es ist kein totes Gefäß, sondern Quell und Spiegel seiner Lehre. Hierauf beruht das philosophische Interesse, das wir an ihm nehmen; denn die Kenntnis der Lebensgeschichte Spinoza's ist von hoher Bedeutung für die Erkenntnis seiner Werke und seiner Gedanken. So ist es wohl begreiflich, daß die Geschichte des armen Glasschleifers in älterer und neuerer Zeit unzähligemal untersucht und dargestellt worden ist. Aber keine der zahlreichen Biographien löst die einer solchen gestellte Aufgabe in völlig befriedigender Weise. Wichtige Stufen in der Entwickelung Spinoza's liegen noch immer im dunklen; seine Beziehungen zu der ihn umgebenden Welt sind nur zum kleinsten Teile erkannt; die Motive vieler seiner Handlungen können nur vermutet werden; über die Entstehung mehrerer seiner Schriften sind wir schlecht unterrichtet. Hieran trägt vor allem die Dürftigkeit des biographischen Materials die Schuld. Denn trüb und spärlich fließen die Quellen, aus denen wir die

Kunde der Schicksale Spinoza's schöpfen; Furcht vor Verdächtigung hat die Urteilsfähigen unter seinen alten Freunden verhindert, sein Leben wahrheitsgemäß zu schildern. Liebe und Haß haben das Bild des großen Ketzers entstellt.

Je mehr wir das beklagen, desto sicherer erwarten wir, daß wenigstens alles, was von Nachrichten über ihn uns erhalten ist, sorgfältig gesammelt, nach seinem Werte untersucht und allgemeiner Benutzung zugänglich gemacht worden sei. Das aber ist nicht geschehen. Die wichtigste der alten Quellenschriften ist die von dem lutherischen Prediger Johannes Köhler oder Colerus, wie er sich nannte, geschriebene und im Jahre 1705 veröffentlichte Biographie Spinoza's. Aber nicht das eigentliche Werk Köhler's, sondern eine ohne Hilfe des Verfassers veranstaltete, ungenaue und verstümmelte französische Übersetzung hat den neueren Darstellern der Lehre und des Lebens Spinoza's vorgelegen. Das Original ist wie verschollen, und ein vor Jahrzehnten in Holland veranstalteter Abdruck ist wenigstens in Deutschland fast gänzlich unbekannt geblieben. — Die an Wichtigkeit der Köhler'schen wenig nachstehende, etwa zwanzig Jahre früher entstandene Lebensgeschichte, die dem Arzte Lucas beigelegt wird, ist bald nach ihrem Erscheinen unterdrückt und bis auf wenige Exemplare vernichtet worden. Nur aus einigen Abschriften des alten Druckes, unvollständigen Auszügen und zwei höchst mangelhaften neueren französischen Ausgaben ist diese Schrift den Spinozaforschern bekannt. — Die letzten Jahrzehnte haben uns eine wesentliche Bereicherung des unzulänglichen biographischen Stoffes gebracht. Die Steindenkmäler des jüdischen Friedhofes zu Ouderkerk haben zu reden begonnen und erzählen uns jetzt von wichtigen Thatsachen, welche die Familie Spinoza's und sein Verhältnis zu Eltern und Geschwistern betreffen. Ein Verzeichnis der Bücher, die Spinoza besessen hat, ist aufgefunden worden; es verstärkt das Licht, das die jüngste Zeit über die Studien des Philosophen verbreitet hat. Aktenstücke verschiedener Art, Briefe und Äußerungen von Freunden und Gegnern lehren uns bisher unbekannte Umstände aus seinem Leben kennen; aber diese glücklichen, ergebnisreichen Funde sind nur zum Teil für die biographische

Forschung nutzbar gemacht worden. Manche Geschichtschreiber sind an ihnen achtlos vorbeigegangen, weil sie, über Hunderte von Büchern, Zeitschriften und Sammelwerken zerstreut, in ihrer Gesamtheit nur den wenigsten erreichbar sind.[1] Dieser Vorwurf trifft nicht die weitausholende Schrift K. O. Meinsma's *Spinoza en zijn kring*, in welcher auf Grund der Durchforschung eines gewaltigen Materials die Beziehungen Spinoza's zu seiner Umgebung, zu Vorgängern, Freunden und Gegnern, zu Lehrern und Schülern ausführlich geschildert sind. Aber auch gegen dieses ausgezeichnete Werk ist manches einzuwenden. Spinoza's Gestalt wird in ihm durch eine Fülle von Nebenpersonen in den Hintergrund gedrängt; das Verhältnis der wichtigsten Quellenschriften zu einander ist nicht klar erkannt, und auch dem scharfen Auge Meinsma's ist eine große Zahl von Schriftstücken entgangen, die bis jetzt im Staube holländischer und deutscher Archive und Bibliotheken versteckt waren und durch deren Veröffentlichung nicht wenige Dunkelheiten aufgehellt werden können.

Unter diesen Umständen schien der Versuch geboten, die Quellenschriften in neuen, auf die besten Vorlagen zurückgehenden Ausgaben bekannt zu machen, alle auf Spinoza bezüglichen Urkunden und Berichte, soweit sie nicht, wie etwa die Vorrede zu den Opera postuma, in leicht zugänglichen Werken vorliegen, zu vereinigen, chronologisch zu ordnen und durch Anmerkungen zu erläutern, endlich zahlreiche unbekannte oder früher nur ungenau abgedruckte Schriftstücke den bisher veröffentlichten hinzuzufügen.

---

[1] Will man sich mit einem Blicke von dem unbefriedigenden Stande der neuesten Quellenforschung in Deutschland überzeugen, so beachte man die Darstellung, die das Leben Spinoza's im Jahre 1898 in Kuno Fischer's Geschichtswerke gefunden hat (II[4] 94 f.). Hier geht Colerus noch immer auch der Zeit nach Lucas vorauf, und nicht das Original, sondern die französische Übersetzung mit allen ihren Fehlern wird benutzt. Nicht irgend eine Ausgabe von Lucas, sondern die von Boulainvilliers und Paulus gegebenen Excerpte werden angeführt. In der Übersicht über die Quellenschriften erblickt man mit Verwunderung neben Colerus und Lucas die Menagiana, die nur ein albernes Märchen über Spinoza's Aufenthalt in Paris erzählen, ferner Nicéron und Boulainvilliers, die lediglich ältere Nachrichten kritiklos aneinander reihen.

Über die Ausdehnung, die einer solchen Sammlung zu geben war, werden die Ansichten freilich weit auseinander gehen. Viele werden über ein Zuviel, manche über ein Zuwenig ungehalten sein. Ich habe absolute Vollständigkeit nicht erreicht und nicht erstrebt, um den Umfang dieses Buches nicht ins maßlose wachsen zu lassen. Ausgeschlossen von der Aufnahme wurde alles, was nicht auf Spinoza, sondern auf seine Freunde sich bezieht, alles ganz Unbedeutende und die bloßen Wiederholungen der früher von andren gegebenen Nachrichten, endlich die zahlreichen Urteile über Schriften und Lehren Spinoza's, die unsren Besitz an biographischem Material nicht vermehren. Nicht zurückgewiesen wurden dagegen Nachrichten über die Aufnahme, welche Spinoza's Lehre während seines Lebens und in der ersten Zeit nach seinem Tode bei Freund und Feind gefunden hat, und auch offenbar lügenhafte Berichte sind nicht selten mitgeteilt worden, weil die Grenze zwischen Wahrheit und Dichtung nicht in dieser Sammelschrift zu ziehen war. — Hebräische Texte sind in wortgetreuer deutscher Übersetzung mitgeteilt, und den in portugiesischer, spanischer oder holländischer Sprache abgefaßten Schriftstücken ist, soweit sie nicht leicht verständlich waren, eine deutsche Übersetzung beigegeben worden. Anmerkungen habe ich ferner da hinzugefügt, wo sie zur Aufklärung dunkler Texte und wenig bekannter Thatsachen notwendig oder zum Hinweise auf besonders wichtige Punkte erwünscht schienen. Mehr war nicht erforderlich. Auch ohne fortlaufende Erläuterung werden diese Blätter deutliche Kunde geben von den Arbeiten, Kämpfen und Siegen des Philosophen, von den wechselnden Stimmungen seiner Freunde und dem tödlichen Hasse seiner Feinde.

Zum Schlusse sei es mir vergönnt auszusprechen, welche Förderung und Unterstützung mein Unternehmen von den verschiedensten Seiten her gefunden hat. Vor allem habe ich der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin meinen aufrichtigen Dank abzustatten, die mir die Mittel zu ausgedehnten Forschungen in den Archiven und Bibliotheken Hollands zur Verfügung gestellt hat. Leider sind viele Untersuchungen, die ich mit Hilfe einiger mir befreundeten Gelehrten unternommen

habe, ohne nennenswerten Erfolg geblieben. So die Durchsicht sehr zahlreicher in den Bibliotheken und Archiven von Amsterdam, Breslau, dem Haag, Hannover, Leiden, London und Utrecht aufbewahrter noch ungedruckter Briefe, von denen neue Aufschlüsse über Spinoza's Leben zu erwarten waren. So ferner die Aufsuchung und Durchmusterung der Papiere vieler holländischen Familien, von denen einzelne Mitglieder mit Spinoza in nahen Beziehungen gestanden haben. Diese mühevolle Arbeit blieb fruchtlos, weil, wie es scheint, nahezu alle auf Spinoza bezüglichen Schriftstücke, als Zeugnisse eines verdächtigenden Verkehrs mit dem verschrienen Ketzer, bald nach seinem Tode vernichtet worden sind. — Andre Nachforschungen haben nicht unwichtige Ergebnisse geliefert. Dies verdanke ich zum guten Teil dem freundlichen Entgegenkommen der Verwaltungen zahlreicher Bibliotheken und Archive Deutschlands und der Niederlande. Von ihnen nenne ich die Verwaltungen der Königl. Universitätsbibliotheken zu Amsterdam, Berlin, Breslau, dem Haag, Halle, Leiden, München, die der Stadtbibliotheken zu Breslau und Leipzig, die der Staats- und Stadtarchive in Amsterdam, dem Haag, Hannover, die der israelitisch-portugiesischen Gemeinde in Amsterdam und die zahlreicher kirchlichen Archive Hollands, deren Namen im zweiten Teile dieses Buches oft genannt werden. — Viele gelehrte Männer haben mich ferner durch Zusendung seltener Bücher und Handschriften, durch Mitteilungen und Belehrungen der verschiedensten Art unterstützt. So die Herren E. Adler M. A. in London, Proff. Andreae in Leiden, Appel in Breslau, Oberbibliothekar Dr. Bodemann in Hannover, Bibliothekar Burger in Amsterdam, D. H. de Castro Mz. in Amsterdam, Geheimrat Prof. Dziatzko in Göttingen. Ganz besondren Dank aber schulde ich den Herren Oberbibliothekar Byvanck im Haag, Prof. Conrat in Amsterdam und K. O. Meinsma in Zutphen, die mir Abschriften zahlreicher Urkunden und Schriftstücke zugesendet und vielfache Aufklärung über dunkle Texte und Thatsachen haben zuteil werden lassen. In nicht geringem Maße fühle ich mich auch Herrn W. Meyer im Haag verpflichtet für die nach meinen Anweisungen ausgeführte sorgsame Vergleichung

und Abschrift holländischer Texte, für die Beantwortung meiner häufigen Anfragen und die mannigfache Belehrung, die ich seiner Sachkenntnis verdanke. — Wie viel ferner meine Schrift den bekannten Werken v. d. Linde's, de Castro's, van Rooijen's und vor allem dem grundlegenden oben genannten Buche Meinsma's verdankt, ist aus zahlreichen Anführungen ersichtlich.

Eine feste Grundlage für die noch unsicher schwankende Lebensgeschichte Spinoza's sollte hier gelegt werden. Ist dieses Ziel einer langwierigen Arbeit erreicht worden, dann hat alle auf diese Schrift verwendete Mühe ihren Lohn gefunden.

Breslau, im September 1898.

Freudenthal.

Inhalt.

* bezeichnet unvollständig oder nur in Übersetzungen Veröffentlichtes.
** „ Ungedrucktes.

Seite
Vorrede V

I. Quellenschriften:

1. Die Lucas beigelegte Lebensbeschreibung Spinoza's:
   a) Avertissement 1
   b) Préface du Copiste 2
   c) La vie de Monsieur Benoit de Spinosa 3
   d) Catalogue des ouvrages de Mr. de Spinosa 25
2. Aus Seb. Kortholt's Vorrede zu Chr. Kortholt's Schrift De tribus impostoribus magnis 26
3. Aus P. Bayle's Dictionaire historique et critique, Artikel Spinoza 29
   Anhang zu Bayle's Artikel über Spinoza:
   a) Aus Bayle's Dictionaire, Artikel Henault 33
   b) Aus Bayle's Pensées diverses sur les Comètes 33
   c) Aus des Maizeaux' Anmerkungen zu Bayle's Briefen . . . 34
4. Johannes Colerus' (Köhler's) Lebensbeschreibung Spinoza's:
   c. 1. Spinoza's Abkunft und Geschlecht 35
   c. 2. Seine ersten Studien 36
   c. 3. Studium der Theologie und Philosophie 39
   c. 4. Seine Exkommunikation 41
   c. 5. Er lernt ein Handwerk 55
   c. 6. Seine Wohnung in Rijnsburg, Voorburg und im Haag . 57
   c. 7. Seine Sparsamkeit und Mäßigkeit 58
   c. 8. Seine Körpergestalt und Kleidung 59
   c. 9. Verkehr und Lebensweise 60
   c. 10. Bekanntschaft mit angesehenen Personen 63
   c. 11. Seine Schriften und Lehren 67
   c. 12. Nicht veröffentlichte Schriften 83
   c. 13. Widerlegung seiner Schriften 83
   c. 14. Krankheit, Tod und Begräbnis 92

*5. Aus Monnikhoff's Lebensbeschreibung Spinoza's 105

Seite

II. Urkunden:

A. Nachrichten über die Familie Spinoza's:

1. Aus dem Verzeichnisse von Begräbnissen im Livro de Bet ahaïn (1621) 109
2. Aus dem Verzeichnisse von Begräbnissen in demselben Buche (1622) 109
3. Aus dem Verzeichnisse der Administratoren des Friedhofes (1622/23) 109
4—9. Aus dem Verzeichnisse von Begräbnissen in demselben Buche (1623/27) 109
10. Inschrift von einem Grabsteine des jüdischen Friedhofes (1627) 110
**11. Aus dem Livro dos Acordos (1628) 110
**12. Aus den Amsterdammer Ehestandsregistern (1631) 110
**13. Aus dem Livro dos Acordos (1633) 111
**14. Aus den Amsterdammer Ehestandsregistern (1637) 111
**15. Aus dem Livro dos Acordos (1637/38) 111
16. Inschrift von einem Grabsteine des jüdischen Friedhofes (1638) 111
17. Aus den Amsterdammer Ehestandsregistern (1641) 111
**18. Aus dem Livro dos Acordos (1642/43) 112
19. Inschrift von einem Grabsteine des jüdischen Friedhofes (1649) 112
**20. Aus dem Livro dos Acordos (1649/50) 112
21. Aus den Amsterdammer Ehestandsregistern (1650) 112
**22. Aus dem Livro dos Acordos (1650/51) 112
23—25. Inschriften von Grabsteinen des jüdischen Friedhofes (1651/54) 113

B. Nachrichten über Baruch Spinoza:

*26. Über die Schule, die Spinoza besuchte (1638) 113
**27. Eine Spende Spinoza's an die jüdische Gemeinde (1655) . . . 114
28. Der über Spinoza ausgesprochene Bann (1656) 114
29. Eingabe von Bewohnern Voorburgs in Betreff eines von Spinoza verfaßten Gesuches (1665) 116
30. Aus dem Verhöre Adriaan Koerbagh's (1668) 119
*31. Beschwerden des Amsterdammer Kirchenrates über den theol.-polit. Traktat (Juni 1670) 121
**32. Bericht der Kreissynode vom Haag über den theol.-polit. Traktat (Juli 1670) 122
**33. Die Synode von Süd-Holland wider den theol.-polit. Traktat (Juli 1670) 122
**34. Die Kreissynode von Amsterdam wider den theol.-polit. Traktat (Juli 1670) 123
**35. Die Synode von Nord-Holland wider den theol.-polit. Traktat (Juli 1670) 123
**36. Gutachten des Hofes von Holland über den theol.-polit. Traktat und andre ketzerische Schriften (April 1671) 125
37. Bescheid der Staaten von Holland und Westfriesland in Betreff des theol.-polit. Traktates (April 1671) 127
**38. Die Synode von Nord-Holland wider den theol.-polit. Traktat (August 1671) 128

		Seite
**39.	Die Synode von Utrecht über ketzerische Bücher (Sept. 1671)	130
**40.	Beschwerde der Kreissynode von Amsterdam über den theol.-polit. Traktat (Juli 1672)	130
**41.	Die Provinzialsynode von Süd-Holland wider den theol.-polit. Traktat und andre ketzerische Schriften (Juli 1672)	132
**42.	Bericht der Deputierten der Nord-holländischen Synode über den theol.-polit. Traktat (August 1672)	132
**43.	Weitere Schritte der Provinzialsynode von Süd-Holland gegen ketzerische Schriften (Juli 1673)	133
**44.	Bericht der Deputierten der Nord-holländischen Synode über den theol.-polit. Traktat (August 1673)	135
**45.	Beschluß des Leidener Kirchenrates wider den theol.-polit. Traktat (Dezember 1673)	136
46.	Beschluß der Staaten von Holland wider den theol.-polit. Traktat (Dezember 1673)	137
**47.	Der Präsident des Leidener Kirchenrates über die Ausführung des gegen den theol.-polit. Traktat gefaßten Beschlusses (Dezember 1673)	138
48.	Verbot des theol.-polit. Traktates und andrer ketzerischen Schriften durch den Hof von Holland (Juli 1674)	139
**49.	Die Synode von Nord-Holland wider den theol.-polit. Traktat (August 1674)	141
**50.	Die Synode von Utrecht über ketzerische Schriften (Sept. 1674)	143
**51.	Die Deputierten der Süd-holländischen Synode über ketzerische Schriften (September 1674)	144
**52.	Eingabe des Leidener Kirchenrates an den Magistrat wider verschiedene Sekten und ketzerische Schriften (Februar 1675)	144
*53.	Beschluß des Haager Kirchenrates gegen Spinoza (Juni 1675)	147
** 54.	Die Synode von Nord-Holland wider Spinoza's theol.-polit. Traktat und andre anstößige Schriften (Juli 1675)	148
** 55.	Die Synode von Geldern wider den theol.-polit. Traktat und andre anstößige Schriften (August 1675)	149
**56.	Beschluß der Utrechter Synode gegen den theol.-polit. Traktat und andre ketzerische Schriften (September 1675)	150
57.	Die Synode der wallonischen Kirchen wider Spinoza (Sept. 1675)	150
** 58.	Die Kreissynode von Dordrecht wider Spinoza (November 1675)	151
** 59.	Beschluß des Haager Kirchenrates wider Spinoza (November 1675)	151
** 60.	Die Kreissynode von Dordrecht wider Spinoza (April 1676)	152
61.	Die Synode der wallonischen Kirchen wider Spinoza (April 1676)	152
* 62.	Die Synode von Friesland wider den theol.-polit. Traktat und andre ketzerische Schriften (Mai 1676)	153
** 63.	Die Synode von Utrecht wider ketzerische Schriften (Sept. 1676)	153
64.	Die Synode der wallonischen Kirchen wider Spinoza (Sept. 1676)	154
* 65.	Erstes Inventar über den Nachlaß Spinoza's (21. Februar 1677)	154
66.	Spinoza's Grab (25. Februar 1677)	156
67.	Ermächtigung zur Inventarisierung des Nachlasses (2. März 1677)	157
*68.	Urkunde über die Eröffnung des Nachlasses (2. März 1677)	157
*69.	Zweites Inventar über den Nachlaß Spinoza's (2. März 1677)	158
—	Die Bibliothek Spinoza's	160

Seite

** 70. Vollmacht in Sachen des Nachlasses (30. März 1677) 165
** 71—73. Eingaben van der Spyck's in Betreff des Nachlasses (Juli—Oktober 1677) 168
** 74. Die Synode von Süd-Holland wider anstößige Schriften (Juli 1677) 169
** 75. Die Utrechter Synode wider Spinoza's Traktat und andre anstößige Schriften (September 1677) 170
** 76. Vollmacht in Sachen der Hinterlassenschaft Spinoza's (Sept. 1677) 171
77. Auktion des Nachlasses Spinoza's (November 1677) 172
** 78. Rechnung über den Verkauf des Nachlasses (November 1677) 173
** 79. Beschluß des Leidener Kirchenrates gegen Spinoza's Opera postuma (Februar 1678) 173
** 80. Bericht der Deputierten des Leidener Kirchenrates über Spinoza's Opera postuma (Februar 1678) 174
** 81. Beschluß des Haager Kirchenrates gegen Spinoza's Opera postuma (Februar 1678) 175
82. Überweisung eines Antrages in Betreff der Opera postuma an eine Kommission der Staaten von Holland (März 1678) . 175
83. Beschluß des Hofes von Holland, die Opera postuma prüfen zu lassen (Juni 1678) 176
** 84. Beschluß der Universitätskuratoren und Burgemeister von Leiden gegen die Opera postuma (Juni 1678) 177
85. Verbot der Opera postuma (Juni 1678) 179
** 86. Die Synode von Süd-Holland wider die Opera postuma und andre anstößige Schriften (Juli 1678) 181
** 87. Die Synode von Nord-Holland wider die Opera postuma und andre anstößige Schriften (August 1678) 183
** 88. Die Utrechter Synode wider die Opera postuma und andre anstößige Schriften (September 1678) 185
** 89. Beschluß des Utrechter Magistrates wider die Opera postuma und andre anstößige Schriften (September 1678) . . . 186
90. Verordnung des Utrechter Magistrates wider Spinoza's Schriften und andre anstößige Schriften (Oktober 1678) 186
** 91. Die Synode von Geldern wider Spinoza's Schriften und andre anstößige Schriften (August 1680) 189

III. Nichtamtliche Nachrichten:

1. Oldenburg über Spinoza (Oktober 1665) 191
2. Ein Urteil Spinoza's über die prophetischen Bücher (März 1667) 191
3. Aus Briefen Chr. Huygens' an seinen Bruder Constantyn (1667/68) 191
4. Jac. Thomasius über den theol.-pol. Traktat (Mai 1670) . . . 192
5. J. M<elchior> gegen den theol.-polit. Traktat (1670) 192
** 6. Aus einem Briefe von Fridericus Miegius in Heidelberg (Juni 1670) 193
7. J. H. Graevius an Leibniz über den theol.-pol. Traktat (April 1671) 193
8. Philipp von Limborch über den theol.-polit. Traktat (Sept. 1671) 193
9. Leibniz an Jacob Thomasius über Spinoza (Januar 1672) . . . 193
10. Aus einem Pamphlet wider Jan de Witt (1672) 194

Seite
11. Aus einem ähnlichen Pamphlet wider Jan de Witt (1672) . . 194
12. Aus Stoupe, La religion des hollandois (Mai 1673) 195
* 13. Das Original eines Briefes von Boxel an Spinoza (Sept. 1674) 196
14. Joh. Musaeus über Spinoza (1674) 199
15. Aus Jean Brun, La veritable religion des hollandais (1675) . . 199
16. Aus einem Briefe von Theodor Rijckius (August 1675) . . . 200
17. Aus einem Briefe P. Baert's an Chr. Huygens (Februar 1676) 200
18. Aus Leibniz' Papieren (1676) 201
19. Aus einem Gespräche Leibniz' mit Spinoza (1676) 201
20. Spinoza über die Ermordung Jan de Witt's (Ende des J. 1676?) 201
21. J. Graevius über Spinoza's Opera postuma (Januar 1677) . . 201
22. Schuller über Spinoza's Krankheit (Februar 1677) 202
23. Aus einem Briefe von Oldenburg an Leibniz (Februar 1677) . 202
24. Schuller über Spinoza's Tod und den Verkauf der Ethik (Februar 1677) 202
25. Schuller über den Verkauf der Ethik und ein bei Spinoza gefundenes Bücherverzeichnis (März 1677) 203
26. Joh. Chr. Sturm über Spinoza (März 1677) 204
*27. Schuller über den Druck der Opera postuma (Juli 1677) . . . 205
28. Derselbe über den Druck der Opera postuma und Spinoza's Bibliothek (Oktober 1677) 205
29. Leibniz über Spinoza's Metaphysik (1677) 206
30. Schuller über die Zusendung der Opera postuma und die Nennung Leibnizens in den Briefen (Januar 1678) 206
31. Philipp von Limborch über Spinoza's Ethik (Februar 1678) . . 206
32. Schuller über die Verfasser der an Spinoza gerichteten Briefe (März 1678) 207
33. Tschirnhaus über Spinoza's De Emendatione intellectus (April 1678) 207
34. Tschirnhaus über ein Gespräch mit Spinoza (1678) 208
35. Lambert van Velthuysen über den Einfluß Spinoza's (Februar 1680) 208
36. Derselbe über seine Widerlegung Spinoza's (1680) 208
37. Sabbataï Bass über die Schule, die Spinoza besuchte (1680) . 209
38. Joh. Clericus über den theol.-polit. Traktat (Dezember 1681) . 210
39. Philipp von Limborch über Spinoza's Schriften und unfromme Gesinnung (Januar 1682) 211
40. Balthasar Bekker über Spinoza's Charakter und Einfluß (1683) 211
41. Aus Joachim Oudaan's Schmähgedicht auf Spinoza (1683) . . 212
42. Daniel Levi de Barrios über den theol.-polit. Traktat (1683) . 214
43. Derselbe über die Schule, die Spinoza besuchte (1684) . . . 214
44. Abraham Johannes Cuffeler's Lob Spinoza's (1684) 215
45. Tschirnhaus über sein Verhältnis zu Spinoza (1688). 216
46. Fr. Kettner über Spinoza's Leben (September 1694) 216
47. Über das Verhältnis Chr. Wittich's zu Spinoza (1697) 217
48. Leibniz über das Verhältnis Spinoza's zu Descartes (1697) . . 218
49. Über Spinoza's Berufung nach Heidelberg (1700) 219
50. Franz Burman über Spinoza's Principia philos. Cartesianae (1700) 219

Seite

51. Leibniz über Spinoza's Ehrsucht, äußere Erscheinung und Lebensweise (nach 1700) 220
52. Spinoza's angeblicher Aufenthalt in Ulm (September 1702) . . 220
53. Leibniz über Spinoza's Lebenswandel (1704) 220
*54. Urteile und Berichte deutscher und holländischer Gelehrten über Spinoza (1704) 221
** 55. Mitteilungen des jüngeren Rieuwertsz an Dr. Hallmann und ein ungedruckter Brief Spinoza's (1704) 231
56. W. Goeree über Spinoza's Studien, Charakter und Bildnis (1705) 232
57. Leibniz über einige Spinoza fälschlich beigelegte Schriften und dessen Verhältnis zur Kabbala (1710) 235
58. Schudt über Spinoza's Leben (1714) 236
59. Salomo van Til über Spinoza (1716) 237
60. St.-Evremond's Urteil über Spinoza (1726) 237

IV. Anmerkungen:

Zu der Lucas beigelegten Lebensbeschreibung 239
Zu Seb. Kortholt's Vorrede zu Chr. Kortholt's De tribus impostoribus 246
Zu Bayle's Berichten 247
Zu Colerus' Lebensbeschreibung 249
Zu Monnikhoff's Lebensbeschreibung 259
Zu Franco Mendes' Lebensbeschreibung 260
Zu den Urkunden über die Familie Spinoza's 261
Zu den Urkunden über Baruch Spinoza 263
Zu den nichtamtlichen Nachrichten 291

Berichtigungen und Zusätze:

Seite 34 Zeile 19 von oben lies: Aus des Maizeaux' Anmerkungen zu Bayle's Briefen.
„ 69 „ 7 „ „ „ te Prediken.
„ 86 „ 14 „ unten „ Amsterdammer und Rotterdammer und so des öfteren.
„ 99 „ 16 „ oben „ begraven.
„ 101 „ 17 „ „ „ 10 st.
„ 104 „ 14 „ unten „ wollener Mantel.
„ 106 „ 15 „ „ „ Morgenstunde.
„ 112 „ 27 „ oben „ Administrador.
„ 129 „ 19 „ „ „ gevonden.
„ 185 „ 22 „ „ „ meest statt wiert.
„ 219 „ 26 „ „ „ Cartesianae.
„ 244 „ 12 „ unten „ Huet, Het land v. R.
„ 267 „ 16 „ „ ist anzumerken, daß ich in den Akten der damals in den Niederlanden nur geduldeten lutherischen Kirche nichts von Anfeindungen Spinoza's gefunden habe.
„ 281 „ 19 „ „ lies: virorum.

Spinoza's Schriften und Briefe sind nach der Haager Ausgabe vom J. 1882, Leibniz' Philosophische und Mathematische Werke nach Gerhardt's Ausgaben citiert. — V. d. Linde, Bibl. bezeichnet seine Schrift Benedictus Spinoza. Bibliografie. S'Gravenhage 1871. — Meinsma steht oft für sein Werk Spinoza en zijn Kring. S'Gravenhage 1896. — Andre Abkürzungen sind am gehörigen Orte erklärt worden.

I. QUELLENSCHRIFTEN.

1. La vie et l'esprit de Mr Benoit de Spinosa.

Si faute d'un pinceau fidèle,
Du fameux Spinosa l'on n'a pas peint les traits;
La Sagesse étant immortelle,
Ses Ecrits ne mourront jamais. 5
CIƆ IƆ CCXIX.

Avertissement.

Il n'y a peut-être rien, qui donne aux Esprits forts un pretexte plus plausible d'insulter à la Religion, que la manière, dont en agissent avec eux ses Deffenseurs. D'une part ils traittent leurs Objections avec le der- 10 nier mépris et de l'autre ils sollicitent avec le Zéle le plus ardent la suppression des Livres, qui contiennent ces Objections, qu'ils trouvent si méprisables.

Il faut avoüer, que ce Procédé fait tort à la Cause qu'ils deffendent. En effet, s'ils étoient assûrez de sa bonté, craindroient-ils, qu'elle ne suc- 15 combât en ne la soûtenant que par de bonnes raisons? Et s'ils étoient pleins de cette ferme confiance, qu'inspire la Vérité à ceux, qui croyent combattre pour elle, auroient-ils recours à de faux avantages et à de mauvaises voyes pour la faire triompher? Ne se reposeroient-ils pas uniquement sur sa force; et sûrs de la Victoire ne s'exposeroient-ils pas volontiers au Combat 20 à Armes égales contre l'Erreur? Appréhendroient-ils de laisser à tout le Monde la liberté de comparer les raisons de part et d'autre et de juger par cette comparaison, de quel côté est l'avantage? Ôter cette liberté, n'est ce pas donner lieu aux Incrédules de s'imaginer, qu'on redoute leurs Raisonnements et qu'on trouve, qu'il est plus aisé de les supprimer, que d'en faire 25 voir la fausseté?

Mais bien qu'on soit persuadé, que la Publication de ce qu'ils ecrivent de plus fort contre la Vérité, loin de lui nuire, ne serviroit au contraire qu'à rendre son Triomphe plus éclatant et leur Défaite plus honteuse, néanmoins on n'a osé aller contre le torrent, en rendant publique La vie 30 et L'Esprit de Monsieur Benoit de Spinoza.

H = La vie et l'esprit .. de Spinosa s. l. 1719.

N = La vie de Spinosa *in* Nouv. Litt. vol. X. Amst. 1719.

1 *Der Titel und das Avertissement fehlen in* N; *das Avertissement und die Préface fehlen in edd. Saisset und Prat.*

On en a tiré si peu d'Exemplaires, que l'ouvrage ne sera guères moins rares, que s'il étoit resté en Manuscrit. C'est aux habiles Gens, capables de le refuter, qu'on aura soin de distribuer ce petit nombre d'Exemplaires. On ne doute point, qu'ils ne ménent battant l'Autheur de cet Ecrit 5 monstrueux et qu'ils ne renversent de fond en comble le Systême impie de Spinosa, sur lequel sont fondez les Sophismes de son Disciple. C'est le but, qu'on s'est proposé en faisant imprimer ce Traité, où les Libertins vont puiser leurs arguments captieux.

On le donne sans aucun retranchement ni adoucissement, affin que 10 ces Messieurs ne disent point qu'on en ait énervé les difficultez pour en rendre la Réfutation plus aisée. D'ailleurs les Injures grossiéres, les Mensonges, les Calomnies, les Blasphêmes, qu'on y lira avec horreur et exécration, se réfutent assez d'eux mêmes et ne peuvent tourner qu'à la confusion de celui, qui les a avancez avec autant d'extravagance que 15 d'impiété.

Preface du Copiste.

Baruch ou Benoit de Spinosa s'est acquis un nom si peu honorable dans le Monde par rapport à sa Doctrine et à la singularité de ses Sentimens en fait de Religion, que, comme dit l'Autheur de sa Vie au commence- 20 ment de cet Ouvrage, il faut se cacher, quand on veut écrire de lui ou en sa faveur, avec autant de soïn et user d'autant de précautions, que si l'on avoit un crime à commettre. Cependant nous ne croyons pas devoir faire Mystère d'avoüer, que nous avons copié cet Ecrit d'après l'Original, dont la premiére partie traite de la vie de ce Personnage, et la seconde fournit 25 une idée de son Esprit.

L'Autheur en est inconnu à la vérité, quoi qu'il y aît apparence, que celui qui l'a composé aît été un de ses Disciples, comme il s'en explique assez clairement! Cependant s'il étoit permis sur des conjectures de poser quelque fondement, on pourroit dire, et peut-être avec certitude, que tout 30 l'Ouvrage est du fait du feu Sieur Lucas, si fameux par ses Quintessences; mais encore plus par ses moeurs et sa manière de vivre.

Quoi qu'il en soit, l'Ouvrage est assez rare pour mériter d'être examiné par des Personnes d'Esprit. Et c'est dans cette seule vuë, qu'on a pris la peine d'en faire une Copie. Voilà tout le but que nous nous sommes 35 proposé, laissant aux autres le soin d'y faire telles reflexions, qu'ils jugeront à propos.

---

1 *Zu* tiré *fügen mehrere Handschriften hinzu*: 70 exemplaires à l'exemple des 70 Apôtres | 16 Preface du Copiste.] La vie de Spinosa. Préface N | *Zur Ueberschrift fügt* N *hinzu:* Cette Pièce m'a été envoyée avec la Preface: je la donne telle que je l'aie reçuë | 17 Benoit de] Benedict N | 30 dans ces Provinces *vor* par N | *Nach der Préface giebt* H *in einer Table den Inhalt der* Vie *und des* Esprit de Spinosa *an.*

La vie de Monsieur Benoit de Spinosa.

Notre siécle est fort éclairé; mais il n'en est pas plus équitable à l'égard des Grands Hommes. Quoiqu'il leur doive ses plus belles lumiéres, et qu'il en profite heureusement, il ne peut souffrir qu'on les loüe, soit par envie ou par ignorance; et il est 5 surprenant qu'il se faille cacher pour écrire leur Vie, comme l'on fait pour commettre un Crime; mais surtout si ces Grands Hommes se sont rendus célébres par des voyes extraordinaires et inconnües aux Ames communes. Car alors, sous prétexte de faire honneur aux Opinions reçües, quoi qu'absurdes et ridicules, ils deffendent 10 leur ignorance et sacrifient à cet effet les plus saines lumiéres de la Raison et pour ainsi dire la Vérité même. Mais quelque risque que l'on coure dans une carriére si épineuse, j'aurois bien peu profité de la Philosophie de celui dont j'entreprends d'écrire la Vie et les Maximes, si je craignois de m'y engager. Je crains 15 peu la furie du Peuple, ayant l'honneur de vivre dans une République, qui laisse à ses Sujets la liberté des Sentiments, et où les souhaits mêmes seroient inutiles pour être heureux et tranquile, si les personnes d'une probité éprouvée y étoient vües sans jalousie. 20

Que si cet Ouvrage que je consacre à la Mémoire d'un illustre Ami, n'est pas approuvé de tout le Monde, il le sera pour le moins de ceux qui n'aiment que la Vérité, et qui ont quelque sorte d'aversion pour le Vulgaire impertinent.

Baruch de Spinosa étoit d'Amsterdam, la plus belle ville 25 de l'Europe, et d'une naissance fort médiocre. Son Père, qui étoit Juif de Religion et Portugais de Nation, n'ayant pas le moyen de le pousser dans le Commerce, résolut de lui faire apprendre les Lettres Hébraïques. Cette sorte d'étude, qui est toute la science des Juifs, n'étoit pas capable de remplir un 30

---

1 La vie — Spinosa] La vie de Spinosa N | 14 decrire H | 18 pour — tranquile *fehlt in* N | 19 n'y H | 22 pas *fehlt in* H | 27 de Nation *fehlt in* N |

Esprit brillant comme le sien. Il n'avoit pas quinze ans, qu'il formoit des difficultez que les plus Doctes d'entre les Juifs avoient de la peine à résoudre; et quoi qu'une Jeunesse si grande ne soit guére l'âge de discernement, il en avoit néanmoins assez
5 pour s'apercevoir que ses doutes embarrassoient son Maître. De peur de l'irriter, il feignoit d'être fort satisfait de ses réponses, se contentant de les écrire, pour s'en servir en temps et lieu. Comme il ne lisoit que la Bible, il se rendit bientôt capable de n'avoir plus besoin d'Interpréte. Il y faisoit des Réflexions si
10 justes, que les Rabbins n'y répondoient qu'à la maniére des Ignorants, qui, voyant leur Raison à bout, accusent ceux qui les pressent trop, d'avoir des Opinions peu conformes à la Religion. Un si bizarre procédé lui fit comprendre qu'il étoit inutile de s'informer de la Vérité: «Le Peuple ne la connoît point;
15 d'ailleurs en croire aveuglément les Livres authentiques, c'est, disoit-il, trop aimer les vieilles Erreurs.» Il se résolut donc de ne plus consulter que lui-même; mais de n'épargner aucun soin pour en faire la découverte. Il falloit avoir l'ésprit grand et d'une force extraordinaire, pour concevoir au-dessous de
20 vingt ans un dessein de cette importance. En effet, il fit bientôt voir qu'il n'avoit rien entrepris témérairement. Car commençant tout de nouveau à lire l'Ecriture, il en perça l'obscurité, en développa les Mystéres et se fit jour au travers des nüages derriére lesquels on lui avoit dit que la Vérité étoit cachée.

25 Après l'examen de la Bible, il lut et relut le Talmud avec la même exactitude. Et comme il n'y avoit personne qui l'égalât dans l'intelligence de l'Hébreu, il n'y trouvoit rien de difficile, ni rien aussi qui le satisfît; mais il étoit si judicieux qu'il voulût laisser meurir ses pensées avant que de les approuver.

30 Cependant Morteira, Homme célébre parmi les Juifs et le moins ignorant de tous les Rabbins de son temps, admiroit la conduite et le génie de son Disciple. Il ne pouvoit comprendre qu'un jeune Homme fût si modeste avec tant de pénétration. Pour le connoitre à fonds, il l'éprouva en toute maniére et avoüa
35 depuis, que jamais il n'avoit rien trouvé à redire, tant en ses Mœurs qu'en la beauté de son Esprit. L'approbation de Morteira, augmentant la bonne opinion qu'on avoit de son Disciple, ne lui donnoit point de vanité. Tout jeune qu'il étoit, par une pru-

---

4 de] du H | 5 ses] les N | 14 point] pas H | 15 les plus authentiques N | 22 obcurité N | 30 parmi] entre N | 37 que l'on N |

dence avancée il faisoit peu de fonds sur l'Amitié et sur les loüanges des Hommes. D'ailleurs l'Amour de la Vérité étoit si fort sa passion dominante, qu'il ne voyoit presque personne. Mais, quelque précaution qu'il prît pour se dérober aux autres, il y a des rencontres où l'on ne peut honnêtement les éviter, quoi- 5 qu'elles soyent souvent très-dangereuses.

Entre les plus ardents et les plus empressez à lier commerce avec lui deux jeunes Hommes, qui se disoient être ses Amis les plus intimes, le conjurérent de leur dire ses véritables Sentiments. Ils lui réprésentérent que, «quels qu'ils fussent, il n'avoit rien à 10 appréhender de leur part, leur curiosité n'ayant pas d'autre but que celui de s'éclaircir de leurs doutes.» Le jeune Disciple, étonné d'un discours si peu attendu, fut quelque temps sans leur répondre; mais, à la fin, se voyant pressé par leur importunité, il leur dit en riant, «qu'ils avoient Moyse et les Pro- 15 phètes, qui étoient vrais Israëlites, et qu'ils avoient décidé de tout; qu'ils les suivissent sans scrupule, s'ils étoient vrais Israélites.» — «A les en croire, répartit un de ces jeunes Hommes, je ne vois point qu'il y ait d'Etre immatériel, que Dieu n'ait point de Corps, ni que l'Ame soit immortelle, ni que les Anges 20 soyent une Substance réelle. Que vous en semble, continua-t-il, en s'adressant à notre disciple? Dieu a-t-il un Corps? Y a-t-il des Anges? L'Ame est-elle immortelle?» — «J'avouë, dit le disciple, que, ne trouvant rien d'immatériel ou d'incorporel dans la Bible, il n'y a nul inconvénient de croire que Dieu soit un 25 Corps, et d'autant plus que Dieu étant grand, ainsi que parle[1] le Roy-Prophète, il est impossible de comprendre une grandeur sans étenduë, et qui par conséquent ne soit pas un Corps. Pour les Esprits, il est certain que l'Écriture ne dit point que ce soyent des substances réelles et permanentes, mais de simples 30 Phantômes, nommés Anges, parce que Dieu s'en sert pour déclarer sa volonté. De telle sorte que les Anges et toute autre espéce d'Esprits ne sont invisibles qu'à raison de leur matiére très-subtile et diaphane, qui ne peut être vüe que comme on voit les Phantômes dans un miroir, en songe ou dans la nuit; 35 de même que Jacob vit en dormant des Anges monter sur une

[1] Psaume XLVIII, 1.

11 pas] point N | 19 point] pas N | 36 Jacob vit dans une échelle en dormant les Anges monter et descendre N |

Echelle et en descendre. C'est pourquoi nous ne lisons point que les Juifs ayent excommunié les Saducéens pour n'avoir point cru d'Anges, à cause que l'Ancien Testament ne dit rien de leur Création. Pour ce qui est de l'Ame partout où l'Ecriture en parle, ce mot d'Ame se prend simplement pour exprimer la Vie, ou pour tout ce qui est vivant. Il seroit inutile d'y chercher de quoi appuyer son Immortalité. Pour le contraire, il est visible en cent endroits, et il n'est rien de plus aisé que de le prouver; mais ce n'est ici ni le temps ni le lieu d'en parler.» — «Le peu que vous en dites, répliqua l'un des deux Amis, convaincroit les plus incrédules. Mais ce n'est pas assez pour satisfaire vos Amis, à qui il faut quelque chose de plus solide, joint que la Matiére est trop importante pour n'être qu'effleurée. Nous ne vous en quittons à présent qu'à condition de la reprendre une autre fois.»

Le Disciple, qui ne cherchoit qu'à rompre la Conversation, leur promit tout ce qu'ils voulurent. Mais dans la suite il évita soigneusement toutes les occasions où il s'apercevoit qu'ils tâchoient de la renoüer; et se ressouvenant que rarement la curiosité de l'Homme a bonne intention, il étudia la conduite de ses Amis, où il trouva tant à redire, qu'il rompit avec eux et ne voulut plus leur parler.

Ses Amis, s'étant aperçûs du dessein qu'il avoit formé, se contentérent d'en murmurer entre eux pendant qu'ils crurent que ce n'étoit que pour les éprouver. Mais quand ils se virent hors d'espérance de le pouvoir fléchir, ils jurérent de s'en venger; et pour le faire plus sûrement, ils commencérent par le décrier dans l'esprit du Peuple. Ils publiérent, «que c'étoit un abus de croire que ce jeune Homme pût devenir un jour un des Pilliers de la Synagogue; qu'il y avoit plus d'apparence qu'il n'en seroit que le Destructeur, n'ayant que Haine et que Mépris pour la Loy de Moyse; qu'ils l'avoient fréquenté sur le témoignage de Morteira; mais qu'enfin ils avoient reconnu dans sa Conversation que c'étoit un véritable Impie; que le Rabbin, tout habile qu'il étoit, avoit tort et se trompoit lourdement, s'il en avoit une si bonne idée, et qu'enfin son abord leur faisoit horreur.»

Ce faux bruit, semé à la sourdine, devint bientôt public,

---

3 le vieux Testament N | 6 ou] et N | d'y] de N | 9 ni le lieu ni le tems N | 29 un jour *fehlt in* N | 30 qu'il en seroit le N | 34 tout habile qu'il étoit *fehlt in* N |

et quand ils virent l'occasion propre à le pousser plus vivement, ils firent leur rapport aux Sages de la Synagogue, qu'ils animérent de telle maniére, que, sans l'avoir entendu, peu s'en fallut qu'ils ne le condamnassent.

L'Ardeur du prémier feu passé (car les sacrez Ministres du 5 Temple ne sont pas plus exempts de colére que les autres), ils le firent sommer de comparoître devant eux. Lui qui sentoit que sa Conscience ne lui reprochoit rien, alla gaiement à la Synagogue, où ses Juges lui dirent d'un visage abatu et en personnages rongez du zèle de la Maison de Dieu, «qu'après les 10 bonnes espérances qu'ils avoient conçues de sa Piété ils avoient de la peine à croire le mauvais bruit qui couroit de lui; qu'ils l'avoient appellé pour en sçavoir la vérité, et que c'étoit dans l'amertume de leur cœur qu'ils le citoient pour rendre raison de sa Foy; qu'il étoit accusé du plus noir et du plus énorme 15 de tous les crimes, qui est le mépris de la Loy; qu'ils souhaitoient ardemment qu'il pût s'en laver; mais que s'il étoit convaincu, il n'y avoit point de Supplice assez rude pour le punir.»

Ensuite, ils le conjurérent de leur dire s'il étoit Coupable; 20 et quand ils virent qu'il le nioit, ses faux Amis, qui étoient présents, s'étant avancez, déposérent effrontément «qu'ils l'avoient oüi se moquer des Juifs comme de Gens superstitieux, nés et élevés dans l'ignorance, qui ne savent ce que c'est que Dieu, et qui néanmoins ont l'audace de se dire son Peuple au mépris 25 des autres Nations. Que pour la Loy, elle avoit été instituée par un Homme plus adroit qu'eux à la vérité en matiére de Politique; mais qui n'étoit guére plus éclairé dans la Physique, ni même dans la Théologie; qu'avec une once de bon sens on en pouvoit découvrir l'imposture, et qu'il falloit être aussi stupides 30 que les Hébreux du temps de Moyse, pour s'en raporter à ce galant homme.»

Cela joint à ce qu'il avoit dit de Dieu, des Anges et de l'Ame, et que ses accusateurs n'oubliérent pas de relever, ébranla les Esprits et leur fit crier Anathème, avant même 35 que l'Accusé eût le temps de se justifier. Les Juges, animez d'un saint zèle pour venger leur Loi profanée, interrogent, pressent, menacent et tâchent d'intimider. Mais à tout cela

29 le Théologie N | 30 stupide N | 33 joint par ces Libertins à N | 34 et que — relever *fehlt in* N | 36 s'en justifier N | 37 vanger N |

l'accusé ne repartit autre chose, sinon «que ces Grimaces lui faisoient pitié, que sur la déposition de si bons Témoins il avoueroit ce qu'ils disoient, si pour le soûtenir il ne falloit que de raisons incontestables.»

5 Cependant Morteira, étant averti du danger où étoit son Disciple, courut aussitôt à la Synagogue, où ayant pris place auprès des Juges, il lui demanda, «s'il avoit oublié les bons exemples qu'il lui avoit donnez? si sa Révolte étoit le fruit du soin qu'il avoit pris de son éducation? Et s'il ne craignoit point 10 de tomber entre les mains du Dieu vivant? Que le Scandale étoit déjà grand, mais qu'il y avoit encore lieu à la Repentance.»

Après que Morteira eût épuisé sa Rhétorique sans pouvoir ébranler la fermeté de son Disciple, d'un ton plus redoutable 15 et en Chef de la Synagogue il le pressa de se déterminer à la Repentance ou à la peine et protesta de l'excommunier, s'il ne leur donnoit à l'instant des marques de résipiscence.

Le Disciple sans s'étonner lui repartit: «Qu'il connaissoit le poids de la menace, et qu'en revanche de la peine qu'il avoit 20 prise à lui apprendre la Langue Hébraïque, il vouloit bien lui enseigner la maniére d'excommunier.» A ces paroles le Rabbin en colére vomit tout son Fiel contre lui, et après quelques froids reproches rompt l'Assemblée, sort de la Synagogue et jure de n'y revenir que la foudre à la main. Mais, quelque 25 serment qu'il en fît, il ne croyoit pas que son Disciple eût le courage de l'attendre. Il se trompa pourtant dans ses conjectures; car la suite fit voir que s'il étoit bien informé de la beauté de son Esprit, il ne l'étoit pas de sa force. Le temps qu'on employa depuis pour lui réprésenter dans quel abîme il 30 alloit se jeter s'étant passé inutilement, on prit jour pour l'excommunier.

Aussitôt qu'il l'apprit, il se disposa à la retraite, et bien loin de s'en effrayer, «A la bonne heure, dit-il à celui qui lui en apporta la nouvelle, on ne me force à rien que je n'eusse 35 fait de moi-même, si je n'avois craint le Scandale. Mais puisqu'on le veut de la sorte, j'entre avec joye dans le chemin qui m'est ouvert, avec cette consolation que ma sortie sera plus innocente que ne fut celle des premiers Hébreux hors d'Egypte,

---

9 point] pas H | 11 encore *fehlt in* H | 19 de ces menaces N | 29 employa] prit N | dans] en N | abyme N |

quoique ma subsistance ne soit pas mieux fondée que la leur.[1] Je n'emporte rien à personne, et quelqu'injustice qu'on me fasse, je puis me vanter qu'on n'a rien à me reprocher».

Le peu d'habitude qu'il avoit depuis quelque temps avec les Juifs l'obligeant d'en faire avec les Chrêtiens, il avoit lié amitié 5 avec des Personnes d'ésprit, qui lui dirent que c'étoit dommage qu'il ne sçût ni Grec, ni Latin, quelque versé qu'il fût dans l'Hébreu, dans l'Italien et dans l'Espagnol, sans parler de l'Allemand, du Flamand et du Portugais, qui étoient ses Langues naturelles. Il comprenoit assez de lui-même combien ces 10 Langues sçavantes lui étoient nécessaires; mais la difficulté étoit de trouver le moyen de les apprendre, n'ayant ni bien, ni naissance, ni Amis pour se pousser. Comme il y pensoit incessamment et qu'il en parloit en toute rencontre, Van den Enden, qui enseignoit avec succès le Grec et le Latin, lui offrit ses 15 soins et sa Maison, sans exiger d'autre reconnoissance que de lui aider quelque temps à instruire ses Ecoliers, quand il en seroit devenu capable.

Cependant Morteira, irrité du mépris que son Disciple faisoit de lui et de la Loy, changea son amitié en haine et goûta en 20 le foudroyant le plaisir que trouvent les Ames basses dans la vengeance.

L'Excommunication[2] des Juifs n'a rien de fort particulier. Cependant, pour ne rien obmettre de ce qui peut instruire le Lecteur, j'en toucheroi ici les principales circonstances. 25 Le Peuple étant assemblé dans la Synagogue, cette Cérémonie, qu'ils appellent *Herem*[3], se commence par allumer quantité de Bougies noires et par ouvrir le Tabernacle, où sont gardez les Livres de la Loy. Après, le Chantre dans un lieu un peu élevé

[1] Il faisoit allusion à ce qu'on dit dans l'Exode, ch. XII. vers. 35, 36, 30 que les Hébreux emportèrent aux Égyptiens les vaisseaux d'or et d'argent, et les vêtements qu'ils leur avoient empruntés par l'ordre de Dieu.

[2] On trouvera dans le Traité de Seldenus *De jure naturæ et gentium* le Formulaire de l'Excommunication ordinaire dont les Juifs se servent pour retrancher de leur Corps les violateurs de leur Loy. 35

[3] Ce mot Hébreu signifie *Sèparation*.

---

10 combien — 13 pousser] de quel importance il étoit d'en trouver les moyens, n'ayant point de bien, de naissance, ni d'Amis de force à le pousser N | 21 trouvent *nach* basses N | 30—32 Il est dit dans l'Exode Chap. XII. vs. 15. 36, que les Hebreux emporterent aux Egyptiens de l'argent et des Habits, qu'ils avoient emprunté des Egyptiens par l'ordre de Moyse N | 33—35 *Diese Anmerk. fehlt in* N | 36 ce mot Herem en N |

entonne d'une voix lugubre les paroles d'Exécration, pendant qu'un autre Chantre embouche un Cor[1], et qu'on renverse les Bougies pour les faire tomber goute à goute dans une Cuve pleine de sang. A quoi le Peuple, animé d'une sainte horreur
5 et d'une rage sacrée à la vûe de ce noir spectacle, répond Amen d'un ton furieux, et qui témoigne le bon office qu'il croiroit rendre à Dieu, s'il déchiroit l'Excommunié, ce qu'il feroit sans doute, s'il le rencontroit en ce temps-là ou en sortant de la Synagogue. Sur quoi il est à remarquer que le bruit du Cor,
10 les Bougies renversées et la Cuve pleine de sang sont des circonstances qui ne s'observent qu'en cas de Blasphême; que hors de cela on se contente de fulminer l'Excommunication, comme il se pratiqua à l'égard de Spinosa, qui n'étoit pas convaincu d'avoir blasphêmé, mais d'avoir manqué de respect et pour Moyse
15 et pour la Loy.

L'Excommunication est d'un tel poids parmi les Juifs, que les meilleurs des Amis de l'excommunié n'oseroient lui rendre le moindre service, ni même lui parler, sans tomber dans la même peine. Aussi ceux qui redoutent la douceur de la soli-
20 tude et l'impertinence du Peuple aiment mieux essuyer toute autre peine que l'Anathéme.

Spinosa qui avoit trouvé un Azile, où il se croyoit à couvert des insultes des Juifs, ne pensoit plus qu'à s'avancer dans les Sciences humaines, où avec un génie aussi excellent que le sien
25 il n'avoit garde qu'il ne fit en fort peu de temps un progrès très-considérable.

Cependant les Juifs, tous troublez et confus d'avoir manqué leur coup et de voir que celui qu'ils avoient résolu de perdre fût hors de leur Puissance, le chargèrent d'un Crime dont ils
30 n'avoient pû le convaincre. Je parle des Juifs en général; car quoique ceux qui vivent de l'Autel ne pardonnent jamais, cependant je n'oserois dire que Morteira et ses Collégues fussent les seuls Accusateurs en cette occasion. S'être soustrait à leur Juridiction et subsister sans leur secours, c'étoient deux Crimes
35 qui leur sembloient irrémissibles. Morteira surtout ne pouvoit goûter ni souffrir que son Disciple et lui demeurassent dans la

[1] Ou un Cornet, appelé en Hébreu *Sophar.*

5 et d'une rage sacrée *fehlt in* N | 13 Monsieur de Spinosa H | 17 des *fehlt in* H | 22 Monsieur de Spinosa H | asyle N | 31 jamais] que rarement N | cependant *fehlt in* N |

même Ville, après l'affront qu'il croyoit en avoir reçeu. Mais comment faire pour l'en chasser? Il n'étoit pas Chef de la Ville, comme il l'étoit de la Synagogue. Cependant la malice est si puissante à l'ombre d'un faux zéle, que ce Vieillard en vint à bout. Voici comment il s'y prit. Il se fit escorter par un 5 Rabbin de même trempe et alla trouver les Magistrats, auxquels il réprésenta, que s'il avoit excommunié Spinosa, ce n'étoit pas pour des raisons communes, mais pour les Blasphêmes exécrables contre Moyse et contre Dieu. Il exagéra l'imposture par toutes les raisons qu'une sainte Haine suggére à un cœur irréconciliable 10 et demanda pour conclusion que l'Accusé fût banni d'Amsterdam.

A voir l'emportement du Rabbin et avec quel acharnement il déclamoit contre son Disciple, il étoit aisé de juger que c'étoit moins un pieux zéle, qu'une secrette rage, qui l'incitoit à 15 se venger. Aussi les Juges qui s'en aperçûrent, cherchant à éluder ses plaintes, le renvoyérent aux Ministres. Ceux-cy ayant examiné l'affaire s'y trouvérent embarrassez. De la maniére dont l'Accusé se justifioit, ils n'y remarquoient rien d'impie. D'autre part l'Accusateur étoit Rabbin, et le rang qu'il tenoit 20 les faisoit souvenir du leur, tellement que, tout bien considéré, ils ne pouvoient consentir à absoudre un Homme, que leur semblable vouloit perdre, sans outrager le Ministére. Et cette raison, bonne ou mauvaise, leur fit donner leur conclusion en faveur du Rabbin. [Tant il est vrai que les Ecclésiastiques, de quelque 25 Religion qu'ils soyent, Gentils, Juifs, Chrêtiens, Mahométans, sont plus jaloux de leur Autorité, que de l'Equité et de la Vérité, et qu'ils sont tous animez du même esprit de Persécution.]

Les Magistrats, qui n'osérent pas les dédire pour des raisons qu'il est aisé de deviner, condamnérent l'Accusé à un Exil 30 de quelques mois. Par ce moyen le Rabbinisme fut vengé. Mais il est vrai que ce fut moins par l'intention directe des Juges, que pour se délivrer des crieries importunes des plus fâcheux et des plus incommodes de tous les Hommes. Au reste, tant s'en faut que cet Arrêt fût préjudiciable à Spinosa, qu'au 35 contraire il seconda l'envie qu'il avoit de quitter Amsterdam.

---

5 Voici — prit *fehlt in* N | 7 Monsieur de Spinosa H | 13 l'emportement] les maniéres N | quel emportement N | 17 ses] leurs H | le] les H | 19 dont] que N | 25 [Tant — 28 Persécution] *ohne Klammern* H; *es fehlt in* N | 29 De sorte que les Magistrats N | pas *fehlt in* H | 31 vangé N | 35 Monsieur de Spinosa H |

Ayant appris des humanitez ce qu'un Philosophe en doit sçavoir, il songeoit à se dégager de la foule d'une grande Ville, lorsqu'on le vint inquiéter. Ainsi ce ne fut point la Persécution qui l'en chassa, mais l'amour de la Solitude, où il ne doutoit 5 point qu'il ne trouvât la Vérité.

Cette forte passion qui lui donnoit peu de relâche, lui fit quitter avec joye la Ville qui lui avoit donné la Naissance, pour un Village appellé Rhinburg[1], où éloigné de tous les obstacles, qu'il ne pouvoit vaincre que par la fuite, il s'adonna entiérement 10 à la Philosophie. Comme il y avoit peu d'Autheurs qui fussent de son goût, il eut recours à ses propres Méditations, étant résolu d'éprouver jusqu'où elles pouvoient s'étendre. En quoi il a donné une si haute idée de la grandeur de son Esprit, qu'il y a assurément peu de personnes qui aient pénétré si avant que 15 lui dans les matiéres qu'il a traitées.

Il fut deux ans dans cette Retraite, où, quelque précaution qu'il prît pour éviter tout Commerce avec ses Amis, ses plus intimes l'y alloient voir de temps en temps et ne le quittoient qu'avec peine. Ses Amis, dont la plupart étoient Cartésiens, lui 20 proposoient des difficultez qu'ils prétendoient ne pouvoir se résoudre que par les Principes de leur Maître. Spinosa les désabusa d'une erreur où les sçavants étoient alors en les satisfaisant par des raisons tout opposées. Mais admirez l'esprit de l'Homme et la force des Préjugez; ces Amis retournez chez eux faillirent 25 à se faire assommer en publiant que Descartes n'étoit pas le seul Philosophe qui méritât d'être suivi.

La plûpart des Ministres, préoccupez de la doctrine de ce grand Génie, jaloux du droit qu'ils croyent avoir d'être infaillibles dans leur choix, crient contre un bruit qui les offense et 30 n'oublient rien de ce qu'ils sçavent pour l'étouffer dans sa source. Mais quoi qu'ils fissent, le mal croissoit de telle sorte, qu'on étoit sur le point de voir une Guerre Civile dans l'Empire des Lettres, lorsqu'il fut arrêté qu'on prieroit notre Philosophe de s'expliquer ouvertement à l'égard de Descartes. Spinosa, qui ne

35 [1] Village à une lieue de Leyde.

---

3 point] pas N | 7 sa patrie *nach* quitter N | la Ville — Naissance *fehlt in* N | 12 s'étendre] aller H | 13 de la grandeur *fehlt in* H | 14 aussi avant H | 19 De ses Amis la N | Ils lui N | 21 Monsieur de Spinosa H | 25 Monsieur Descartes H | 28 croyoient N | 34 Monsieur Descartes H | Monsieur de Spinosa H | 35 *Diese Anmerk. fehlt in* N |

demandoit que la Paix, donna volontiers à ce travail quelques heures de son loisir et le fit imprimer l'An Mil Six Cents Soixante et trois.

Dans cet Ouvrage il prouve géométriquement les deux prémiéres parties des Principes[1] de Monsieur Descartes, de quoi il rend raison dans la Préface par la plume d'un de ses Amis.[2] Mais quoi qu'il aît pu dire à l'avantage de ce célebre Autheur, les Partisans de ce grand Homme, pour le justifier de l'accusation d'Athéisme, ont fait depuis tout ce qu'ils ont pu, pour faire tomber la foudre sur la tête de notre Philosophe, usant en cette occasion de la politique des Disciples de Saint Augustin, qui pour se laver du reproche qu'on leur faisoit de pencher vers le Calvinisme, ont écrit contre cette secte les Livres les plus violents. Mais la Persécution que les Cartésiens excitérent contre Monsieur de Spinosa et qui dura autant qu'il vécut, bien loin de l'ébranler, le fortifia dans la recherche de la Vérité.

Il imputoit la plûpart des Vices des Hommes aux erreurs de l'Entendement, et de peur d'y tomber, il s'enfonça plus avant dans la Solitude, quittant le lieu où il étoit pour aller à Voorburg[3], où il crut qu'il seroit plus en repos. Les vrais Sçavants qui le trouvoient à dire aussitôt qu'ils ne le voyoient plus, ne mirent guères à le déterrer et l'accablérent de leurs Visites dans ce dernier Village, comme ils avoient fait dans le premier. Lui, qui n'étoit pas insensible au sincére amour des Gens de bien, céda à l'instance qu'ils lui firent de quitter la Campagne pour quelque Ville où ils pussent le voir avec moins de difficulté. Il s'habitua donc à la Haye, qu'il préféra à Amsterdam, à cause que l'air y est plus sain, et il y demeura constamment le reste de sa vie.

D'abord il n'y fut visité que d'un petit nombre d'Amis, qui en usoient modérément. Mais cet aimable lieu n'étant jamais

[1] Cet Ouvrage est intitulé RENATI DESCARTES PRINCIPIORUM PHILOSOPHIÆ *Pars I, II, more Geometrico demonstratæ*, per BENEDICTUM DE SPINOZA, etc., *apud Johan. Riewerts*, 1663.
[2] Cet Ami est Mr. Louis Meyer, Médecin d'Amsterdam.
[3] Village à une lieu de la Haye.

---

2 1664 N | 4 prouva H | 8 pour — Athéisme] étant accusez d'Athéisme N | 10 usant — 13 violents *fehlt in* N | 14 Cette persecution N | que — 15 et *fehlt in* N | 20 qu'il seroit] devoir être N | 22 mirent] tarderent N | 28 il *fehlt in* N | 32 Ce livre N | 33 demonstratae — 34, 1663] a D. B. S. demonstrata N | 35—36 *Diese Noten fehlen in* N |

sans Voyageurs, qui cherchent à voir ce qui mérite d'être vû, les plus intelligents d'entre eux, de quelque qualité qu'ils fussent, auroient cru perdre leur voyage s'ils n'avoient pas vu Spinosa. Et comme les effets répondoient à la Renommée, il n'y avoit
5 point de sçavant qui ne lui écrivît pour être éclairci de ses doutes. Témoin ce grand nombre de Lettres qui font partie[1] du Livre qu'on a imprimé après sa mort. Mais tant de Visites qu'il recevoit, tant de Réponses qu'il avoit à faire aux sçavants qui lui écrivoient de toutes parts, et ses Ouvrages merveilleux, qui font
10 aujourd'hui toutes nos délices, n'occupoient pas suffisamment ce grand Génie. Il employoit tous les jours quelques heures à préparer des verres pour des Microscopes et des Télescopes, en quoi il excelloit, de sorte que si la mort ne l'eût point prévenu, il est à croire qu'il eût découvert les plus beaux secrets de
15 l'Optique. Il étoit si ardent à la recherche de la Vérité, que bien qu'il eût une santé fort languissante et qui avoit besoin de relâche, il en prenoit néanmoins si peu, qu'il a été trois mois entiers sans sortir du logis; jusque-là qu'il a[2] refusé de professer publiquement dans l'Académie de Heidelbergh, de peur que cet
20 Emploi ne le troublât dans son dessein.

Après avoir pris tant de peine à rectifier son Entendement, il ne faut pas s'étonner si tout ce qu'il a mis au jour est d'un caractére inimitable. Avant lui l'Écriture Sainte étoit un Sanctuaire inaccessible. Tous ceux qui en avoient parlé l'avoient fait en
25 aveugles. Lui seul en parle comme sçavant dans son[3] *Traité*

[1] Il est intitulé: B. D. S. *Opera posthuma* 1677. 4.

[2] *Charles Louis*, Électeur Palatin, lui fit offrir une chaire de Professeur en Philosophie à Heidelbergh avec une très-ample liberté de philosopher; mais il remercia S. A. E. avec beaucoup de politesse.

30 [3] Il est intitulé *Tractatus Theologico-Politicus* etc., *Hamburgi* 1670. 4. Ce livre a été traduit en François et publié sous trois Titres différents. — 1° Sous celui de *Réflexions curieuses d'un Esprit désintéressé sur les matières les plus importantes au salut, tant public que particulier.* Cologne 1678. 12.

---

3 Monsieur de Spinosa H | 10 toutes nos délices] tant de bruit N | 13 point *fehlt in* N | 23 Sainte Ecriture N | 25 en aveugles] avec obscurité N | 26 Ce Livre contient ses derniers Ouvrages, qu'on a imprimez après sa mort, et qui a pour titre *B. D. S. Opera Posthuma* N | 27 *Diese Note fehlt in* N | 30 ff.: *Hierfür schreibt* N: Le Titre Latin est *Tractatus Theologico-Politicus.* Cet ouvrage à été traduit en François par le Sieur de S. Glain, Angevin, Capitaine au service de Messrs. les Etats, et qui a ensuite travaillé à la Gazette de Rotterdam. Il avoit été Calviniste, mais dès qu'il eût connu Spinosa, il devint un de ses Disciples et de ses plus grands Admirateurs. Il intitula sa Traduction *la Clef du Sanctuaire*: mais ce Titre

de Théologie et de Politique, car il est certain que jamais Homme n'a possédé si bien que lui les Antiquitez Judaïques.

Quoiqu'il n'y ait point de blessure plus dangereuse que celle de la Médisance, ni moins facile à supporter, on ne l'a jamais ouï témoigner de ressentiment contre ceux qui le déchi- 5 roient. Plusieurs ayant tâché de décrier ce Livre par des injures pleines de fiel et d'amertume, au lieu de se servir des mêmes armes pour les détruire, il se contenta d'en[1] éclaircir les endroits auxquels ils donnoient un faux sens, de peur que leur malice n'éblouït les Ames sincéres. Que si ce Livre lui a suscité 10 un torrent de Persécuteurs, ce n'est pas d'aujourd'hui que l'on a mal interprété les Pensées des grands Hommes, et que la grande réputation est plus dangereuse que la mauvaise.

Il eut l'avantage d'être connu de Monsieur le Pensionnaire de Wit, qui voulut apprendre de lui les Mathématiques, et qui 15 lui faisoit souvent l'honneur de le consulter sur des matiéres importantes. Mais il avoit si peu d'empressement pour les biens de la Fortune, qu'après la mort de Monsieur de Wit, qui lui donnoit une pension de deux cents Florins, ayant montré le sein

— 2° Sous celui de *Clef du Sanctuaire.* 20
— 3° Enfin, sous celui de *Traité des Cérémonies superstitieuses des Juifs, tant Anciens que Modernes.* Amsterdam 1678. 12.

Ces trois titres ne prouvent pas que l'on aît fait trois Editions de ce Livre. En effet, il n'y en a jamais eu qu'une; mais le Libraire a fait imprimer successivement ces différents titres pour tromper les Inquisiteurs. 25 A l'égard de l'Autheur de la Traduction Françoise les sentiments sont partagez. Les uns la donnent au sieur de Saint-Glain, Autheur de la *Gazette d'Amsterdam.* D'autres prétendent que c'est le Sr. Lucas, qui s'est rendu célébre par des *Quintessences*, toûjours remplies d'invectives nouvelles contre Louis XIV. Ce qu'il y a de certain, c'est que ce dernier étoit Ami et 30 Disciple de Mr. de Spinosa, et qu'il est Autheur de cette Vie et de l'Ouvrage qui la suit.

[1] Ces éclaircissements ont été traduits en François et ce trouvent à la fin de la *Clef du Sanctuaire.* Ils ne sont dans aucune Edition Latine de ce Livre. Il y en a deux, l'une in-4., comme nous l'avons marqué dans 35 la Note précédente, et l'autre 8. à laquelle est joint le Traité intitulé *Philosophia S. Scripturæ interpres*, dont on prétend que Mr. Louis Meyer est Autheur. Ce deux Traitez sont mis sous ce Titre: *Danielis Hensii* (sic) *Operum Historicorum Collectio.* Pars 1 et 2. 8. *Lugd. Bat.* 1673.

---

aiant fait beaucoup de bruit, surtout dans les Pays Catholiques, pour en faciliter le debit on jugea à propos dans une seconde Edition de le changer en celui de *Traité des Ceremonies superstitieuses des Juifs tant anciens que modernes;* et pour la même raison, lorsqu'on en fit une troisiéme Edition, on l'intitula *Réflexions curieuses d'un Esprit désinterresé.* | 9 donnent N | 33 Ces — 39 Lugd. Bat. 1673] L'Auteur a fait des Remarques sur ce Livre, qui se trouvent à la fin de la Traduction du même Livre N |

de son Mecene aux Héritiers, qui faisoient quelques difficultez de la lui continuer, il le leur mit entre les mains avec autant de tranquillité que s'il eût des fonds d'ailleurs. Cette maniére désintéressée les ayant fait rentrer en eux-mêmes, ils lui accor-
5 dérent avec joye ce qu'ils venoient de lui refuser. Et c'est sur quoi étoit fondé le meilleur de sa subsistance, n'ayant hérité de son Père que quelques Affaires embrouillées. Ou plutôt ceux des Juifs avec lesquels ce bon homme avoit fait Commerce, jugeant que son Fils n'étoit pas d'humeur de démêler leurs fourbes,
10 l'embarrassérent de telle maniére, qu'il aima mieux leur abandonner tout, que de sacrifier son repos à une espérance incertaine

Il avoit un si grand penchant à ne rien faire pour être regardé ou admiré du Peuple, qu'il recommanda en mourant de ne pas mettre son nom à sa Morale, disant que ces affectations
15 étoient indignes d'un Philosophe.

Sa renommée s'étant tellement répandue que l'on en parloit dans les Cercles, le Prince de Condé, qui étoit à Utrecht au commencement des derniéres Guerres, lui envoya un Sauf-conduit avec une Lettre obligeante, pour l'inviter à l'aller voir. Spinosa
20 avoit l'esprit trop bien tourné et sçavoit trop ce qu'il devoit aux Personnes d'un si haut rang, pour ignorer en cette rencontre ce qu'il devoit à Son Altesse. Mais ne quittant jamais sa Solitude que pour y rentrer bientôt après, un Voyage de quelques semaines le tenoit en suspend. Enfin, après quelques remises, ses
25 Amis le déterminérent à se mettre en chemin; pendant quoi un Ordre du Roi de France ayant appellé le Prince ailleurs, Monsieur de Luxembourg, qui le receut en son absence, lui fit mille caresses et l'assûra de la bienveillance de Son Altesse. Cette foule de Courtisans n'étonna point notre Philosophe. Il avoit
30 une Politesse plus approchante de la Cour, que d'une Ville de Commerce, à laquelle il devoit sa naissance, et dont on peut dire qu'il n'avoit ni les Vices ni les Défauts. Encore que ce genre de vie fût entierement opposé à ses Maximes et à son goût, il s'y assujettit avec autant de complaisance que les Courtisans mêmes.
35 Le Prince, qui vouloit le voir, mandoit souvent qu'il l'attendît. Les Curieux qui l'aimoient, et qui trouvoient toujours en lui de nouveaux sujets de l'aimer, étoient ravis que Son Altesse l'obligeât de l'attendre.

---

9 de] à N | 17 M. le Prince H | 19 Monsieur de Spinosa H | 26 M. le Prince H | 32 Encore — 34 mêmes *fehlt in* H | 35 Monsieur le Prince H |

Après quelques semaines, le Prince ayant mandé qu'il ne pouvoit retourner à Utrecht, tous les Curieux d'entre les François en eurent du chagrin; car malgré les offres obligeantes que lui fit Monsieur de Luxembourg, nôtre Philosophe prit aussitôt congé d'eux et s'en retourna à la Haye.

Il avoit une qualité d'autant plus estimable, qu'elle se trouve rarement dans un Philosophe, c'est qu'il étoit extrêmement propre, et qu'il ne sortoit jamais que l'on ne vît paroître en ses habits, ce qui distingue d'ordinaire un honnête Homme d'un Pédant. «Ce n'est pas, disoit-il, cet air malpropre et négligé qui nous rend sçavants; au contraire, poursuivoit-il, cette négligence affectée est la marque d'une Ame basse où la sagesse ne se trouve point, et où les sciences ne peuvent engendrer qu'impureté et corruption.»

Non-seulement les Richesses ne le tentoient pas, mais même il ne craignoit point les suites fâcheuses de la pauvreté. La Vertu l'avoit mis au-dessus de toutes ces choses, et quoiqu'il ne fût pas fort avant dans les bonnes Grâces de la Fortune, jamais il ne la cajolla, ni ne murmura contre elle. Si sa Fortune fut des plus médiocres, son Ame en récompense fut des mieux pourvûes de tout ce qui fait les grands Hommes. Il étoit libéral dans une extrême nécessité, prêtant de ce peu qu'il avoit des largesses de ses Amis avec autant de générosité que s'il eût été dans l'Opulence. Ayant appris qu'un Homme qui lui devoit deux cents Florins, avoit fait Banqueroute, bien loin d'en être ému, «il faut, dit-il en souriant, retrancher de mon ordinaire pour réparer cette petite perte; c'est à ce prix, ajouta-t-il, que s'achette la fermeté.»

Je ne rapporte pas cette Action comme quelque chose d'éclatant. Mais comme il n'y a rien en quoi le Génie paroisse davantage qu'en ces sortes de petites choses, je n'ai pu l'obmettre sans scrupule.

[Il étoit aussi désintéressé que les Dévots qui crient le plus contre lui le sont peu. Nous avons déja vû une preuve[1] de son desintéressement, nous allons en rapporter une autre, qui ne lui

[1] Voyez cy-dessus pag. 17.

---

1 M. le Prince H | 8 qu'on H N | 13 que corruption H | 14 Non seulement *fehlt in* N | même] aussi N | 18 ni] comme il N | jamais *vor* contre *fügt* N *hinzu* | Mais si N | 19 en récompense *fehlt in* N | 32 Il — p. 18 Z. 29 Philosophe] *ohne Klammern* H; *es fehlt sammt den Anmerk. in* N |

fera pas moins d'honneur. Un de ses[1] Amis intimes, Homme aisé, lui voulant faire présent de deux mille Florins, pour le mettre en état de vivre plus commodément, il les refusa avec sa politesse ordinaire, disant qu'il n'en avoit pas besoin. En effet, 5 il étoit si tempérant et si[2] sobre, qu'avec très-peu de bien il ne manquoit de rien. «La Nature, disoit-il, est contente de peu, et quand elle est satisfaite, je le suis aussi.»

Mais il n'étoit pas moins équitable que desintéressé, comme on le va voir. Le même Ami, qui lui avoit voulu donner deux 10 mille Florins, n'ayant ni Femme ni Enfans, avoit dessein de faire un Testament en sa faveur et de l'instituer son Légataire universel. Il lui en parla et voulut l'engager à y consentir. Mais bien loin d'y donner les mains, Mr. de Spinosa lui représenta si vivement qu'il agiroit contre l'équité et contre la nature, si au 15 préjudice d'un propre Frère il disposoit de sa succession en faveur d'un Etranger, quelqu'amitié qu'il eût pour lui, que son Ami, se rendant à ses sages remonstrances, laissa tout son bien à[3] celui qui en devoit naturellement être l'Héritier, à condition toutesfois, qu'il feroit une Pension viagére de cinq cents Florins à notre 20 Philosophe. Mais admirez encore ici son desintéressement et sa modération, il trouva cette Pension trop forte et la fit réduire à trois cens Florins. Bel exemple, qui sera peu suivi, surtout des Ecclésiastiques, Gens avides du bien d'autrui, qui, abusant de la foiblesse des Vieillards et des Dévotes qu'ils infatuent, non- 25 seulement acceptent sans scrupule des Successions au préjudice des Héritiers légitimes, mais même ont recours à la suggestion pour se les procurer.

Mais laissons là ces Tartuffes et revenons à nôtre Philosophe.] N'ayant point eu de santé parfaite pendant tout le cours 30 de sa Vie, il avoit appris à souffrir dès sa plus tendre jeunesse; aussi jamais Homme n'entendit mieux cette science que lui. Il ne cherchoit de consolation que dans lui-même, et s'il étoit sensible à quelque douleur, c'étoit à la douleur d'autrui. «Croire le mal moins rude quand il nous est commun avec plusieurs 35 autres personnes, c'est, disoit-il, une grande marque d'ignorance, et c'est avoir bien peu de bon sens, que de mettre les peines communes au nombre des consolations.»

[1] M. *Simon de Vries.*
[2] Il ne dépensoit pas six sols par jour, l'un portant l'autre, et ne buvoit qu'une pinte de vin par Mois.
[3] A son Frère.

C'est dans cet esprit qu'il versa des larmes, lorsqu'il vit ses Concitoyens déchirer leur[1] Père commun; et quoiqu'il sçût mieux qu'Homme du Monde, de quoi les Hommes sont capables, il ne laissa pas de frémir à l'aspect de cet affreux et cruel spectacle. D'un côté il voyoit commettre un Parricide sans exemple et une ingratitude extrême, de l'autre il se voyoit privé d'un illustre Mecene et du seul appui qui lui restoit. C'en étoit trop pour terrasser une Ame commune; mais une Ame comme la sienne, accoutumée à vaincre les troubles intérieurs, n'avoit garde de succomber. Comme il se possédoit toûjours, il se vit bientôt au-dessus de ce redoutable accident. De quoi un de ses Amis, qui ne le quittoit guères, ayant témoigné de l'étonnement: «Que nous serviroit la Sagesse, repartit notre Philosophe, si, en tombant dans les Passions du Peuple, nous n'avions pas la force de nous relever de nous-mêmes?«

Comme il n'épousoit aucun Parti, il ne donnoit le prix à pas un. Il laissoit à chacun la liberté de ses Préjugez; mais il soûtenoit que la plûpart étoient un obstacle à la Vérité; que la Raison étoit inutile, si on négligeoit d'en user, et qu'on en deffendît l'usage, où il s'agissoit de choisir. «Voilà, disoit-il, les deux plus grands et plus ordinaires défauts des Hommes, sçavoir la Paresse et la Présomption. Les uns croupissent lâchement dans une crasse ignorance, qui les met au-dessous des Brutes; les aûtres s'élévent en Tyrans sur l'esprit des Simples, en leur donnant pour Oracles éternels un Monde de fausses pensées. C'est-là la source de ces Créances absurdes dont les Hommes sont infatuez, ce qui les divise les uns des autres, et qui s'oppose directement au but de la Nature, qui est de les rendre uniformes, comme Enfants d'une même Mére. C'est pourquoi il disoit qu'il n'y avoit que ceux qui s'étoient dégagez des Maximes de leur enfance, qui pussent connoître la Vérité; qu'il faut faire d'étranges efforts pour surmonter les impressions de la Coûtume, et pour effacer les fausses idées, dont l'esprit des Hommes se remplit avant qu'il soit capable de juger des choses par eux-mêmes. Sortir

[1] Mr. *de Wit*, Pensionnaire de Hollande.

---

2 leur Père commun] son Bienfaiteur N | 5 D'un — 6 l'autre *fehlt in* N | 6 par là privé N | 15 de *fehlt in* N | 23 crasse] profonde N | 27 et ce qui H | 33 de l'Homme H | 34 par lui-même H |

de cet Abyme, étoit à son avis un aussi grand Miracle que de débrouiller le Chaos.»

Il ne faut donc pas s'étonner s'il fit toute sa vie la guerre à la Superstition. Outre qu'il y étoit porté par une pente na-
5 turelle, les Enseignements de son Père, qui étoit Homme de bon sens, y avoient beaucoup contribué. Ce bon Homme lui ayant appris à ne la point confondre avec la solide Piété et voulant éprouver son Fils, qui n'avoit encore que dix ans, lui donna ordre d'aller recevoir quelque argent que lui devoit une certaine
10 vieille Femme d'Amsterdam. En entrant chez elle et l'ayant trouvée qui lisoit la Bible, elle lui fit signe d'attendre qu'elle eût achevé sa Prière. Quand elle l'eut finie, l'Enfant lui dit sa Commission, et cette bonne Vieille lui ayant compté son argent: «Voilà, dit-elle, en le lui montrant sur la table, ce que je dois
15 à votre Pére. Puissiez-vous être un jour aussi honnête Homme que lui; il ne s'est jamais écarté de la Loy de Moyse, et le Ciel ne vous bénira qu'autant que vous l'imiterez.» En achevant ces paroles elle prit l'argent pour le mettre dans le sac de l'Enfant. Mais lui, qui se ressouvenoit que cette Femme avoit toutes les
20 marques de la fausse Piété, dont son Pére l'avoit averti, le voulut compter après elle malgré sa résistance, et y trouvant deux ducatons à dire, que la pieuse Vieille avoit fait tomber dans un tiroir par une fente faite exprès au-dessous de la table, il fut confirmé dans sa pensée.

25 Enflé du succès de cette avanture et de voir que son Père lui eût applaudi, il observoit ces sortes de Gens avec plus de soin qu'auparavant et en faisoit des railleries si fines, que tout le Monde en étoit surpris.

Dans toutes ses Actions la Vertu étoit son objet. Mais
30 comme il ne s'en faisoit pas une peinture affreuse à l'imitation des Stoïciens, il n'étoit pas ennemi des plaisirs honnêtes. Il est vrai que ceux de l'Esprit faisoient sa principale étude, et que ceux du Corps le touchoient peu. Mais quand il se trouvoit à ces sortes de divertissements, dont on ne peut honnêtement se dis-
35 penser, il les prenoit comme une chose indifférente et sans troubler la tranquillité de son Ame, qu'il préféroit à toutes les choses imaginables. Mais ce que j'estime le plus en lui, c'est qu'étant né et élevé au milieu d'un Peuple grossier, qui est la source de

---

1 celui de H | 3 la guerre *vor* toute N | 11 trouvé H | 19 ressouvint N | 21 trouva N |

la Superstition, il n'en aît pas succé l'amertume, et qu'il se soit purgé l'esprit de ces fausses Maximes dont tant de Monde est infatué. Il étoit tout à fait guéri de ces Opinions fades et ridicules, que les Juifs ont de Dieu. Un Homme qui sçavait le fin de la saine Philosophie, et qui du consentement des plus habiles 5 de notre Siécle la mettoit le mieux en pratique, un tel Homme, dis-je, n'avoit garde de s'imaginer de Dieu, ce que ce Peuple s'en imagina. Mais pour n'en croire ni Moyse ni les Prophétes, lorsqu'ils s'accommodent, comme il dit, à la grossiéreté du Peuple, est-ce une raison pour le condamner? J'ai lu la plupart des 10 Philosophes, et j'assûre de bonne foi qu'il n'y en a point qui donnent de plus belles idées de la Divinité, que celle que nous en donne Spinosa dans ces écrits. Il dit que «plus nous connaissons Dieu, plus nous sommes Maîtres de nos Passions; que c'est dans cette connoissance, où l'on trouve le parfait acquiescement 15 de l'esprit et le véritable Amour de Dieu, que consiste nôtre salut, qui est la Béatitude et la Liberté.»

Ce sont là les principaux points que nôtre Philosophe enseigne être dictez par la Raison, touchant la véritable Vie et le souverain Bien de l'Homme. Comparez-les avec les Dogmes du 20 Nouveau Testament, et vous verrez que c'est toute la même chose. La Loy de Jésus-Christ nous porte à l'Amour de Dieu et du prochain, ce qui est proprement ce que la Raison nous inspire selon le sentiment de Spinosa. D'où il est aisé d'inférer que la raison pour laquelle St. Paul appelle la Religion Chré- 25 tienne une Religion[1] raisonnable, c'est que[2] la Raison l'a prescrite, et qu'elle en est le fondement; ce qui s'appelle une Religion raisonnable étant au rapport d'Origenes tout ce qui est soûmis à l'empire de la Raison. Joint que Théophraste, un des anciens Pères, assûre que nous devons vivre et agir suivant les 30 régles de la Raison.

Voilà les Sentiments qu'a suivi notre Philosophe, appuyé des Péres et de l'Écriture. Cependant il est condamné; mais c'est

[1] Rom. XII v. 1.
[2] Voyez Erasme dans ses notes sur ce passage. 35

---

2 tant de] tout de N | 12 celle — 13 écrits] les écrits de Spinosa N | feu Monsieur de Spinosa H | 24 selon — Spinosa] au sentiment de Monsieur de Spinosa H | 29 Joignez à cela qu'un ancien Père H | *Zu Z.* 30 *bemerkt* H: Théophraste. | suivant] selon H | 35 Voyez *vor* Erasme *fügt* H *hinzu.*

apparemment par ceux que l'intérest engage à parlér contre la Raison, ou qui ne l'ont jamais connüe.

Je fais cette petite digression pour inciter les Simples à secouer le joug des Envieux et des faux Sçavants, qui, ne pouvant souffrir la Réputation des Gens de bien, leur imposent faussement d'avoir des Opinions peu conformes à la Vérité. Pour revenir à Spinosa, il avoit dans ses entretiens un air si engageant et des Comparaisons si justes, qu'il faisoit insensiblement tomber tout le Monde dans son Opinion. Il étoit persuasif, quoiqu'il n'affectât de parler ni poliment ni élégamment. Il se rendoit si intelligible, et son Discours étoit si rempli de bon sens, que personne ne l'entendoit, qui n'en demeurât satisfait.

Ces beaux talents attiroient chez lui toutes les Personnes raisonnables, et en quelque temps que ce fût, on le trouvoit toujours d'une humeur égale et agréable. De tous ceux qui le fréquentoient, il n'y en avoit point, qui ne lui témoignassent une amitié particuliére. Mais comme il n'est rien de si caché que le Cœur de l'Homme, on a vû par la suite, que la plûpart de ces amitiez étoient feintes, ceux qui lui étoient les plus redevables l'ayant traité sans aucun sujet, ni apparent, ni véritable, de la manière du Monde la plus ingrate. Ces faux Amis, qui l'adoroient en apparence, le déchiroient sous main, soit pour faire leur Cour aux Puissances, qui n'aiment pas les Gens d'esprit, soit pour acquérir de la Réputation en le chicanant.

Un jour, ayant appris qu'un de ses plus grands admirateurs tâchoit de soûlever le Peuple et les Magistrats contre lui, il répondit sans émotion: «Ce n'est pas d'aujourd'huy que la Vérité coûte cher, ce ne sera pas la Médisance qui me la fera abandonner.» Je voudrois bien sçavoir si l'on a jamais vû plus de fermeté, ni une Vertu plus épurée? Si jamais aucun de ses Ennemis a rien fait qui approche d'une telle modération? Mais je vois bien que son malheur étoit d'être trop bon et trop éclairé.

Il a découvert à tout le Monde ce qu'on vouloit tenir caché. Il a trouvé[1] la *Clef du Sanctuaire*, où l'on ne voyoit avant lui

[1] Allusion au *Tractatus Theologico-Politicus*, qui a été traduit en François sous le titre de *la Clef du Sanctuaire*.

---

7 Monsieur de Spinosa H | 23 Puissances] Grands N | 30 jamais *nach* a N | 36 Allusion au] C'est un livre, que l'Auteur a fait en Latin intitulé N |

que de vains Mystéres. Voilà pourquoi tout Homme de bien qu'il étoit, il n'a pu vivre en sûreté.

Encoré que nôtre Philosophe ne fût pas de ces Gens sévéres, qui considérent le Mariage comme un empêchement aux exercices de l'esprit, il ne s'y engagea pourtant pas, soit qu'il craignît la 5 mauvaise humeur d'une Femme, soit qu'il se fût donné tout entier à la Philosophie et à l'Amour de la Vérité.

Outre qu'il n'étoit pas d'une complexion fort robuste, sa grande application aidoit encore à l'affoiblir, et comme il n'y a rien qui desseiche tant que les veilles, ses incommoditez étoient 10 devenues presque continuelles par la malignité d'une petite Fiévre lente, qu'il avoit contractée dans ses Méditations. Si bien, qu'après avoir langui les derniéres années de sa vie, il la finit au milieu de sa course. Ainsi il a vêcu quarante-cinq ans ou environ, étant né l'an mille six cents trente deux, et ayant cessé de vivre 15 le vingt et uniéme de Février de l'Année mille six cents septante sept.

Il étoit d'une taille médiocre. [Il avoit les traits du visage bien proportionnez, la peau fort brune, les cheveux noirs et frisez, les sourcils de la même couleur, les yeux petits, noirs et vifs, 20 une Physionomie assez agréable et l'air Portugais.] A l'égard de l'esprit, il l'avoit grand et pénétrant, et il étoit d'une humeur tout à fait complaisante. Il sçavoit si bien assaisonner la raillerie, que les plus délicats et les plus sévéres y trouvoient des charmes tout particuliers. 25

Ses jours ont été courts; mais on peut dire néanmoins qu'il a beaucoup vécu, ayant acquis les véritables biens qui consistent dans la Vertu et n'ayant plus rien à souhaiter après la haute Réputation qu'il s'est acquise pour son profond sçavoir.

La sobriété, la patience et la véracité n'étoient que ses 30 moindres Vertus. Il a eu le bonheur de mourir au plus haut point de la Gloire, sans l'avoir souillée d'aucune tache, laissant au Monde des Sages et Sçavans le regret de se voir privé d'une

---

6 soit — 7 Vérité] ou que l'amour de la philosophie l'occupât tout entier N | 10 ses incommoditez] les siennes N | 18 *Vor* Il étoit *fügt* N *hinzu:* Que si l'on desire de savoir aussi quelque chose de son port et de sa façon | médiocre] moyenne plûtôt que grande N | Il — 21 Portugais *ohne Klammern* H; Il avoit la mine assez agréable et qui engageoit insensiblement N | 22 et étoit N | 30 et la véracité *fehlt in* N | 31 Il — mourir] et il se peut dire heureux d'être mort N | 33 Monde sage et sçavant H |

lumiére qui ne leur étoit pas moins utile que la lumiére du Soleil. Car quoiqu'il n'ait pas été assez heureux pour voir la fin des dernières Guerres, où Messieurs les États Généraux reprirent le Gouvernement de leur Empire à demi perdu, soit par le sort 5 des Armes, ou par celui d'un malheureux choix; ce n'a pas été un petit bonheur pour lui d'être échappé à la Tempête que ses Ennemis lui préparoient. Ils l'avoient rendu odieux au Peuple, parce qu'il avoit donné les moyens de distinguer l'Hypocrisie de la véritable Piété et d'éteindre la Superstition.

10 Nôtre Philosophe est donc bien heureux, non-seulement par la Gloire de sa vie, mais par les circonstances de sa mort, qu'il a regardée d'un œil intrépide, ainsi que nous le sçavons de ceux qui y étoient présents, comme s'il eût été bien aise de se sacrifier pour ses Ennemis, afin que leur mémoire ne fût pas souillée de 15 son Parricide.

C'est nous qui restons, qui sommes à plaindre; ce sont tous ceux que ses Ecrits ont rectifiez, et à qui sa présence étoit encore d'un grand secours dans le chemin de la Vérité. Mais puisqu'il n'a pu éviter le sort de tout ce qui a vie, tâchons de 20 marcher sur ses traces, ou du moins de le révérer par l'admiration et la loüange, si nous ne pouvons l'imiter. C'est ce que je conseille aux Ames solides et de suivre tellement ses Maximes et ses lumiéres, qu'elles les ayent toûjours devant les yeux pour servir de régle à leurs Actions. Ce que nous aimons et révérons 25 dans les grands Hommes, est toujours vivant et vivra dans tous les Siécles.

La plupart de ceux qui ont vécu dans l'obscurité et sans Gloire, demeureront ensevelis dans les ténébres et dans l'oubli. Baruch de Spinosa vivra dans le souvenir des vrais Sçavants et 30 dans leurs Ecrits, qui sont le Temple de l'Immortalité.

1 leur] lui H | 2 été — pour] eû le bonheur de N | 13 y *fehlt in* N | 14 pas] point H | 22 et *fehlt in* N |

Catalogue des ouvrages de Mr. de Spinosa.

Renati Descartes Principiorum Philosophiæ, more geometrico demonstratæ, per Benedictum de Spinosa Amstelodamensem. Accesserunt ejusdem Cogitata Metaphysica etc. *Amst. apud Johan. Riewerts* 1663. 4°.

Tractatus theologico-politicus etc. *Hamburgi, apud Henricum Kunrath,* 1670. 4°. Ce même Ouvrage a été réimprimé sous le titre de *Danielis Hensii* (sic) *P. P. Operum Historicorum Collectio prima. Editio secunda* etc. *Lugd. Batav. apud Isaacum Herculis* 1673. 8°. Cette Edition est plus correcte que l'in-Quarto, qui est la première.

B. D. S. Opera posthuma, 1677. 4°.

Apologie de Benoit de Spinosa, où il justifie sa sortie de la Synagogue. Cette Apologie est écrite en Espagnol, et n'a jamais été imprimée.

Traité de l'Iris ou de l'Arc-en-ciel, qu'il a jeté au feu.

Outre les ouvrages cy-dessus, dont Mr. de Spinosa est véritablement l'auteur, on lui a attribué les suivans:

Lucii Antistii Constantis de jure Ecclesiasticorum, Liber Singularis etc. *Alethopoli, apud Caium Valerium Pennatum* 1665. 8°. Mr. de Spinosa a assuré ces meilleurs amis qu'il n'étoit point l'auteur de ce livre. On l'a attribué à Mr. Louis Meyer, Médecin d'Amsterdam, à Mr. Hermanus Schelius et à Mr. Van den Hooft, qui a signalé son zèle dans les Provinces-Unies, contre le *Stat-houdérat.* Toutes les apparences sont que c'est ce dernier qui en est l'Autheur, et qu'il l'a écrit pour se venger des Ministres de Hollande, qui étoient grands partisans de la Maison d'Orange, et qui déclamoient perpétuellement en Chaire contre Mr. le Pensionaire de Witt.

Philosophia sacræ Scripturæ interpres, Exercitatio paradoxa, Eleutheropoli 1666. 4°. La voix publique donne cet Ouvrage à Mr. Louis Meyer. Ce Traité a été réimprimé sous le titre de *Danielis Heinsii P. P. Operum Historicorum collectio secunda. Lugd. Batav. apud Isaacum Herculis* 1673. 8°.

Toutes les œuvres de Mr. de Spinosa aussi bien que celles qui lui sont attribuées, ont été traduites en *Hollandais* par Mr. Jean Hendrik Glasmaker, le Perrot d'Ablancourt de Hollande. Il n'y a que le *Tractatus theologico-politicus,* qui ait été traduit en François. Voyez pag. 14 de la Vie de Mr. de Spinosa.

Un Disciple de Mr. de Spinosa, nommé Abraham Jean Cuffeler, a fait une Logique dans les Principes de son maître. Elle est intitulée:

Specimen artis ratiocinandi naturalis et artificialis ad Pantosophiæ principia manuducens. Hamburgi, apud Henricum Kunrath 1684. 8°.

---

1 *Der Catalogue fehlt in* N.

2. Chr. Kortholti De tribus impostoribus.

Hamburgi 1700.

Praefatio:

... De Spinosa denique post Parentem verba fecit celeberri-
5 mus Petrus Bayle.[1] Plenius ille de Spinosae vita, scriptis et Antagonistis edisserit, quam editor operum ejus posthumorum, utpote qui vitae ejus rationem breviter tantum attingit. His si pauca quaedam nota parum et literis nondum prodita subjungam, rem non ingratam B. L. me facturum confido. Nihil
10 autem addam nisi quae ipse ante aliquot annos, cum Hagae Comitum agerem, coram accepi a viris eruditis et integerrimis, Spinosae inprimis domesticis, atque hospite H. van der S... viro fide dignissimo et pictore perquam artificioso, qui vultum etiam Athei expresserat. His testibus Benedictus Spinosa Patre merca-
15 tore Judaeo natus Amstelaedami et Baruch appellatus, a puero magnum in se odium patris concitavit, quod destinatus mercaturae totum se literis dedit. Latium sermonem ductu et auspiciis virginis doctae arripuit una cum D. Kerck. Hamb., cui discipulo postea Magistra nupsit. Mortuo patre patriam haereditatemque
20 omnem (si lectum unicum excipias) cognatis reliquit. Neque tamen Belgium unquam deseruit, sed primum Renoburgum, deinde Voorburgum et demum Hagam Comitum se recepit, ubi de convictu et habitatione dictus H. van der S. illi accomodavit, et vitam egit maxime solitariam. Verissimum utique est, quod ab operum
25 Athei posthumorum editore relatum legimus, integros aliquot menses domi eum sedisse. Nimis enim diligens de multa etiam nocte studiis operam dedit, et tenebricosa scripta sua ab hora decima vespertina usque ad tertiam potissimam partem elucubravit, et de die hominum se consuetudini plerumque subtraxit,
30 ut ne periret hora, qua non et ipse periret et alios etiam perderet. Firmant ejus rei fidem, quae Sereniss. Cimbriae Ducis

---

[1] *Dict. Hist. et Crit.* Rotterd. 1697, t. II a p. 1038 usque ad p. 1100.

Consil. Dn. Christ. Nic. a Greiffencrantz, qui Hagae anno hujus seculi septuagesimo secundo cum Spinosa versatus est, in suis ad Patrem meum literis IIX. Id. Apr. 1681 Holmia Suecorum missis de eodem, «sibi, inquit, soli vivere videbatur, semper solitarius et quasi in museo suo sepultus.» De Spinosa itaque Seneca 5 dixisset, quod de Servilio Vatia in villa sua tanquam in sepulchro semper latente praeteriens scite ajebat: «Vatia hic situs est». Nonnunquam tamen vitris poliendis mentem recreavit, qualia visu non indigna cum picturis quibusdam ab eadem manu profectis ejus hospes coram monstrabat, vacavitque interdum doctis et 10 principibus viris, quos non tam convenit, quam admisit, cum iisque de rebus civilibus sermones instituit. Politici enim nomen affectabat, et futura mente ac cogitatione sagaciter prospiciebat, qualia hospitibus suis haud raro praedixit. Judaeis etiam domestico usu non semper interdixit, et temporis aliquid discipulis 15 concessit, quos opinionum pravitate gratis inficiebat. Nam gratis malus fuit Atheus. Se tamen professus est Christianum, et vel Reformatorum vel Lutheranorum coetibus non modo ipse adfuit, sed et aliis auctor saepenumero et hortator extitit, ut templa frequentarent, domesticisque verbi quosdam divini praecones 20 maximopere commendavit. Nec unquam jusjurandum aut petulans de Deo dictum ex ore Spinosae exiit; nec largiore usus est vino, et satis duriter vixit. Ideoque hospiti quavis anni parte LXXX aureos Belgicos tantummodo persolvit, et summum CCCC quotannis impendit. Auro plane non inhiabat; alioqui delata sibi 25 Professoris munera aliquoties non respuisset homo gloriae avidior et nimis ambitiosus, qui vel cum Wittiis amicis suis crudeliter dilacerari sublatius optavit, modo vita brevi gloriae cursus foret sempiternus. Etenim cum XLIV. annum aetatis excessisset vixque per sexennium apud memoratum pictorem degisset, labori- 30 bus nocturnis enervatus Philosophus aegrotare coepit. De vita semper tamen cogitabat mortis immemor imminentis, et ad hospitem die 21. Februar. A. CIƆIƆCLXXVII ad audiendum oratorem sacrum horis pomeridianis tendentem, «finita, inquit, concione Deo volente ad sermones redibis.» Cum vero domum hospites 35 nondum revertissent, praesente solo Doctore Medicinae Amstelaedamensi impuram animam et extremum halitum placide efflavit. Qualis obitus an Atheo competere possit, in disceptationem ab eruditis non ita pridem vocatum est. Vita functo Spinosa plures docti, in iisque Cl. Bontekoë, librorum ejus hereditatem adire 40 summopere expetiverunt. At ingentem eorum supellectilem per-

inde atque Hobbius magni non fecerat et vix XL reliquerat, quos maximo sibi pretio eruditi comparaverunt. Hos inter non offendebatur de Iride Tractatus multa Spinosae opera conscriptus, quem fortassis etiam nunc uspiam delitescere putat editor operum
5 ejus posthumorum.[1] At vero pro certo habeo auctorem, anno sibi emortuali, non luci sed flammis librum consecravisse eodem die, quo omnes ferme viarum Hagensium tractus festivis ignibus elucebant; quo circa se jocularia illa fulgura imitari et domi suae plausus et solennes excitare flammas jocabatur addens: «diu
10 multumque his excogitandis et describendis studium navavi, quae nunc certe nemo homo perleget». O utinam et reliquos clarissimae veritatis luci tenebras obducturos labores, errantis illa phantasiae opificia, et foedissima corneae portae spectra, in orcum, unde venerant, releganda, ignibus pariter vindicibus ab-
15 olevisset, ut ne in flammas nullo exstinguendas tempore suum abducere lectorem possent! Sed ut post obitum etiam nocere non cessaret, libros sua manu exaratos, hospitis de mortalitate ipsum admonentis curae, pridie quam excessit e vita, commisit, ut cum Jo. Riversenio, librario Amstelaedamensi, communicarentur. Quo
20 facto eodem anno Opera Posthuma in manus hominum delapsa varias eorum censuras subierunt, dum ea extra modum absona et impia esse judicaverunt cordati omnes. Frustra igitur eorum utilitatem et fucatam simulatamque Scriptoris pietatem editor commendat. Neque enim e spinis colligimus ficus aut uvam. Et
25 in Spinosam divinarum literarum testimoniis coelestisque doctrinae speciminibus abutentem quadrare apte videtur illud Servatoris: «Ceciderunt in spinas, et adscenderunt spinae et suffocarunt ea». Quapropter bene utique actum est cum sacro codice, quem latine vertere inchoaverat, quod ultimam ei manum haud imposuerit,
30 nec in lucem a se depravatum Opus Dei protraxerit monstrosissimarum parens opinionum Spinosa. Haec habui dicere de famoso Atheo, quibus plura nunc quidem addere supersedeo, ne diutius morer lecturos Parentis librum. Hic uti incudi novae subjiceretur ansam inprimis praebuit, qui me illum nuper poposcit Cl. Petrus
35 Bayle, et qui plures etiam expetivit, Angliae honos, Thomas Burnetius.

---

[1] V. praef. *B. D. S. Operum posth.* editorum 1677. 4.

3. P. Bayle Dictionaire historique et critique.

Rotterdam 1702, tom. III p. 2767:

Spinoza.

SPINOZA (BENOÎT DE), Juif de naissance et puis deserteur du Judaïsme et enfin athée, étoit d'Amsterdam. Il a été un athée de systême et d'une methode toute nouvelle, quoi que le fond de sa doctrine lui fût commun avec plusieurs autres philosophes anciens et modernes, Européens et Orienteaux. A l'égard de ces derniers on n'a qu'à lire ce que je raporte dans la remarque D de l'article du Japon, et ce que je dis ci-dessous concernant la theologie d'une secte de Chinois. Je n'ai pu aprendre rien de particulier touchant la famille de Spinoza; mais on a lieu de croire qu'elle étoit pauvre et très-peu considerable.[1] Il étudia la langue latine sous un medecin, qui l'enseignoit à Amsterdam, et il s'apliqua de fort bonne heure à l'étude de la Theologie et y emploia plusieurs années; après quoi il se consacra tout entier à l'étude de la Philosophie. Comme il avoit l'esprit geometre, et qu'il vouloit être paié de raison sur toutes choses, il comprit bientôt que la doctrine des Rabins n'étoit pas son fait: desorte qu'on s'aperçut aisément qu'il desaprouvoit le Judaïsme en plusieurs articles; car c'étoit un homme qui n'aimoit pas la contrainte de la conscience et grand ennemi de la dissimulation; c'est pourquoi il declara librement ses doutes et sa croiance. On dit que les Juifs lui ofrirent de le tolerer, pourvu qu'il voulût accomoder son exterieur à leur ceremonial, et qu'ils lui promirent même une pension annuelle; mais qu'il ne put se resoudre à une telle hypocrisie. Il ne s'aliena néanmoins que peu-à-peu de leur Synagogue, et peut-être auroit-il gardé plus long tems quelques mesures avec eux, si en sortant de la comédie il n'eût été attaqué traîtreusement par un Juif, qui lui donna un

---

[1] considerable] On sçait que Spinoza n'auroit pas eu de quoi vivre, si l'un de ses amis ne lui eût laissé par son testament de quoi subsister. La pension que la Synagogue lui offrit nous porte à croire qu'il n'étoit pas riche.

coup de couteau. La blessure fut legere, mais il crut que l'intention de l'assassin avoit été de le tuer. Dès lors il rompit entierement avec eux, et ce fut la cause de son excommunication. J'en ai cherché les circonstances, sans avoir pu les deterrer. Il
5 composa en Espagnol une apologie de sa sortie de la Synagogue. Cet écrit n'a point été imprimé; on sçait pourtant qu'il y mit beaucoup de choses qui ont ensuite paru dans son *Tractatus Theologico-Politicus*, imprimé à Amsterdam l'an 1670, livre pernicieux et detestable, où il fit glisser toutes les semences de
10 l'atheïsme, qui se voit à découvert dans ses *Opera posthuma.* Mr. Stoupp insulte mal à-propos les Ministres de Hollande, sur ce qu'ils n'avoient pas répondu au *Tractatus Theologico-Politicus.* Il n'en parle pas toûjours pertinemment. Lors que Spinoza se fut tourné vers les études philosophiques, il se degoûta bientôt
15 des systêmes ordinaires et trouva merveilleusement son compte dans celui de Mr. Descartes. Il se sentit une si forte passion de chercher la verité, qu'il renonça en quelque façon au monde pour mieux vaquer à cette recherche. Il ne se contenta pas de s'être debarassé de toutes sortes d'affaires; il abandonna aussi
20 Amsterdam à cause que les visites de ses amis interrompoient trop ses speculations. Il se retira à la campagne, il y medita tout à son aise, il y travailla à des microscopes et à telescopes. Il continua cette vie après qu'il se fut établi à la Haie, et il se plaisoit tellement à mediter et à mettre en ordre ses meditations
25 et à les communiquer à ses amis, qu'il ne donnoit que très-peu de tems à recréer son esprit, et qu'il laissoit quelquefois passer trois mois tout entiers sans mettre le pied hors de son logis. Cette vie cachée n'empêchoit pas le vol de son nom et de sa reputation. Les esprits forts[1] accouroient à lui de toutes parts.

---

30 [1] Les esprits forts accouroient à lui de toutes parts] J'en ai nommé un* ci-dessus, je laisse les autres, et je me contenterai de dire que Mr. le Prince de Condé qui étoit presque aussi savant que courageux, et qui ne haïssoit pas la conversation des esprits forts, souhaita de voir Spinoza et lui procura les passeports necessaires pour le voiage d'Utrecht. Il y com-
35 mandoit alors les troupes de France. J'ai ouï dire, qu'il fut obligé d'aller visiter un poste le jour que Spinoza devoit arriver, et que le terme du passeport expira, avant que ce Prince fût retourné à Utrecht: de sorte qu'il ne vit point le philosophe auteur du *Tractatus Theologico-politicus*; mais il avoit donné ordre qu'en son absence on fît un très-bon accueil à Spinoza,
40 et qu'on ne le laissât point partir sans un présent. L'auteur de la reponse à la religion des Hollandois parle de ceci en cette manière:** «Avant que de quitter ce chapitre, il faut que je reconnoisse l'étonnement que j'ai, de voir

* Voiez l'article *Henault* (*s. Anhang*).
** *Brun, Veritable Religion des Hollandois* p. 164.

La Cour Palatine le souhaita et lui fit ofrir une chaire de professeur en philosophie à Heidelberg. Il la refusa comme un emploi peu compatible avec le desir qu'il avoit de rechercher la verité sans interruption. Il tomba dans une maladie lente qui le fit mourir à la Haie le 21. de Fevrier 1677 à l'âge d'un peu 5 plus de 44 ans. J'ai ouï dire que Mr. le Prince de Condé étant à Utrecht l'an 1673 le fit prier de le venir voir. Ceux qui ont eu quelques habitudes avec Spinoza et les païsans des villages, où il vêcut en retraite pendant quelque tems, s'accordent à dire que c'étoit un homme d'un bon commerce, affable, honnête, offi- 10 cieux et fort reglé dans ses mœurs.[1] Cela est étrange; mais au fond il ne s'en faut pas plus étonner, que de voir des gens qui vivent très-mal, quoi qu'ils aient une pleine persuasion de l'Evangile. Quelques personnes pretendent qu'il a suivi la maxime: «nemo repente turpissimus», et qu'il ne tomba dans l'atheïsme qu'in- 15 sensiblement, et qu'il en étoit fort éloigné l'an 1663, lors qu'il publia la demonstration geometrique des principes de Descartes. Il y est aussi orthodoxe sur la nature de Dieu, que Mr. Descartes même; mais il faut sçavoir, qu'il ne parloit point ainsi selon sa persuasion. On n'a pas tort de penser que l'abus qu'il fit de 20 quelques maximes de ce philosophe, le conduisit au precipice. Il y a des gens qui donnent pour precurseur au *Tractatus Theologico-*

---

que Stoupe ait tant voulu déclamer contre ce Spinosa, et qu'il dise qu'il y en a beaucoup en ce païs-icy, qui le visitent, veu qu'il avoit fait et cultivé une si étroite amitié avec lui, pendant qu'il étoit à Utrecht. Car l'on m'a 25 assûré que le Prince de Condé, à sa solicitation, l'a fait venir de la Haye à Utrecht tout exprez pour conferer avec lui, et que Stoupe l'a fort loüé et a vescu fort familierement avec lui.» M'étant informé plus exactement de cette afaire, j'ai apris, que le Prince de Condé fut de retour à Utrecht avant que Spinoza en partit, et qu'il est très-vrai, qu'il confera avec cet 30 auteur.

[1] Et fort reglé dans ses mœurs] Si vous exceptez les discours qu'il pouvoit tenir en confidence à ses intimes amis, qui vouloient bien être aussi ses disciples, il ne disoit rien en conversation qui ne fût édifiant. Il ne juroit jamais; il ne parloit jamais irreveremment de la majesté divine; il 35 assistoit quelquefois aux predications, et il exhortoit les autres à être assidus aux temples. Il ne se soucioit ni de vin, ni de bonne chere, ni d'argent. Ce qu'il donnoit à son hôte qui étoit un peintre de la Haie, étoit une somme bien modique. Il ne songeoit qu'à l'étude, et il y passoit la meilleure partie de la nuit. Sa vie étoit celle d'un vrai solitaire. Il est vrai, qu'il ne re- 40 fusoit pas les visites que sa reputation lui attiroit. Il est encore vrai que quelquefois il rendoit visite à des personnes d'importance. Ce n'étoit point pour s'entretenir de bagatelles, ou pour des parties de plaisir; c'étoit pour raisonner sur des afaires d'état. Il s'y conoissoit sans les avoir maniées, et il devinoit assez juste le train que prendroient les afaires generales: je tire 45 tout ceci d'une preface de Mr. Kortholt, qui dans un voiage qu'il fit en Hollande s'informa le mieux qu'il put de la vie de Spinoza. . . .

Politicus l'écrit pseudonyme *de jure Ecclesiasticorum*, qui fut imprimé l'an 1665. Tous ceux qui ont refuté le *Tractatus Theologico-Politicus* y ont decouvert les semences de l'atheïsme; mais personne ne les a developées aussi nettement que le Sieur Jean Breden-
5 bourg. Il est moins facile de satisfaire à toutes les dificultez de cet ouvrage, que de ruiner de fond en comble le systême qui a paru dans ses *Opera posthuma*; car c'est la plus monstrueuse hypothese qui se puisse imaginer, la plus absurde et la plus diametralement oposée aux notions les plus évidentes de notre
10 esprit. . . . . . Il mourut, dit-on, bien persuadé de son atheïsme, et il prit des precautions pour empêcher qu'en cas de besoin son inconstance ne fut reconuë. S'il eût raisonné consequemment, il n'eût pas traité de chimerique la peur des Enfers. Ses amis pretendent que par modestie il souhaita de ne pas donner son
15 nom à une secte. Il n'est pas vrai que ses sectateurs soient en grand nombre. Très-peu de personnes sont soupçonnées d'adherer à sa doctrine; et parmi ceux, que l'on en soupçonne, il y en a peu qui l'aient étudiée, et entre ceux-ci il y en a peu qui l'aient comprise, et qui n'aient été rebutez des embarras et des ab-
20 stractions impenetrables qui s'y rencontrent. Mais voici ce que c'est: à vuë de païs on apelle Spinozistes tous ceux qui n'ont guere de religion, et qui ne s'en cachent pas beaucoup. C'est ainsi qu'en France on apelle Sociniens tous ceux qui passent pour incredules sur les mysteres de l'Evangile, quoi que la plupart
25 de ces gens-là n'aient jamais lu ni Socin, ni ses disciples. . . . . Je viens d'aprendre une chose assez curieuse, c'est que depuis qu'il eut renoncé à la profession du Judaïsme, il professa ouvertement l'Evangile et frequenta les assemblées des Mennonites ou celles des Arminiens d'Amsterdam. Il aprouva
30 même une[1] confession de foi qu'un de ses intimes amis lui communiqua.

---

[1] Il aprouva même une confession de foi] Un certain Jarig Jellis, son intime ami, soupçonné de quelques heterodoxies, crut que pour se justifier il devoit mettre en lumiere une confession de sa foi. L'aiant dressée il
35 l'envoia à Spinoza, et le pria de lui en écrire son sentiment. Spinoza lui fit reponse, qu'il l'avoit luë avec plaisir, et qu'il n'y avoit rien trouvé où il pût faire des changemens. «Domine ac amice Clarissime: scripta tua ad me missa cum voluptate perlegi, ac talia inveni ut nihil in illis mutare possim». Cette confession de foi est en Flamand et fut imprimée* l'an
40 1684.

* A Amsterdam. Le titre repond à ceci: *Confession de foi Catholique et Chretienne contenue dans une lettre à N. N. par Jarig Jellis.*

Ce qu'on dit de lui dans la suite du[1] Menagiana est si faux que je m'étonne que les amis de Mr. Menage ne s'en soient pas aperçus. Mr. de Vigneul Marville leur eût fait suprimer cela, s'il eût eu part à l'édition de l'ouvrage, car il a fait sçavoir au public qu'on a sujet de douter de la verité de ce fait. 5
Les motifs qu'il allègue de son doute sont très-raisonnables. Il ne se seroit pas trop avancé, s'il eût pris la negative avec un ton decisif.

Anhang zu Bayle's Artikel über Spinoza.

a. Aus Bayle's Dictionaire vol. I, Artikel Henault.

Henault, poëte François au XVII. siecle ... C'estoit un 10
homme d'esprit et d'érudition, aymant le plaisir avec rafinement et debauché avec art et delicatesse; mais il avoit le plus grand travers, dont un homme soit capable: il se piquoit d'Atheïsme et faisoit parade de son sentiment avec une fureur et une affectation abominable. Il avoit composé trois differents systêmes de 15
la mortalité de l'ame et avoit fait le voyage d'Hollande exprés pour voir Spinoza, qui cependant ne fit pas grand cas de son érudition.

b. Aus Bayle Pensées diverses sur les Comètes vom Jahre 1680.
(Oeuvres div. III p. 117 ed. 1727.) 20

... (peut-être que les Athées) ne désirent la loüange que foiblement? Mais que peut-on faire de plus que ce qui fut fait

---

[1] Ce qu'on dit de lui dans la suite du Menagiana est si faux] Voici le conte*: «J'ai oüî dire que Spinosa étoit mort de la peur qu'il avoit eu d'être mis à la Bastille. Il étoit venu en France attiré par deux personnes 25
de qualité qui avoient envie de le voir. M. de Pomponne en fut averti; et comme c'est un Ministre fort zelé pour la Religion, il ne jugea pas à propos de souffrir Spinosa en France, où il étoit capable de faire bien du désordre, et pour l'en empêcher, il résolut de le faire mettre à la Bastille. Spinosa qui en eut avis, se sauva en habit de Cordelier; mais je ne garantis 30
pas cette derniere circonstance. Ce qui est certain, est que bien des personnes qui l'ont vû, m'ont assuré qu'il étoit petit, jaunâtre, qu'il avoit quelque chose de noir dans la physionomie, et qu'il portoit sur son visage un caractere de réprobation.» La derniere partie de ce recit peut passer pour très-certaine, car outre que Spinoza étoit originairement Portugais ou Espagnol, 35
comme son nom le donne assez à entendre, j'ai ouï dire à des personnes qui l'avoient vû la même chose que l'on assûre de son teint dans ce passage du Menagiana. Mais quant à la première partie du conte, c'est une fausseté pitoiable, et l'on peut juger par là combien il se debite de mensonges dans les assemblées qui ressemblent à la mercuriale de Mr. Menage, et qui sont en fort grand nombre à Paris, et en d'autres villes.

* *Suite du Menagiana* p. 15 ed. de Hollande (*d. h.* Amsterdam 16|

par Spinoza, un peu avant que de mourir? La chose est de fraîche date, et je la tiens d'un grand homme, qui la sait de bonne part. C'étoit le plus grand Athée, qui ait jamais été, et qui s'étoit tellement infatué de certains principes de Philosophie, que pour les mieux méditer, il se mit comme en retraite, renonçant à tout ce qu'on appelle plaisirs et vanitez du monde, et ne s'occupant que de ces abstruses meditations. Se sentant près de sa fin, il fit venir son hôtesse, et la pria d'empêcher qu'aucun Ministre ne le vînt voir en cet état. Sa raison étoit, comme on l'a sçu de ses amis, qu'il vouloit mourir sans dispute, et qu'il craignoit de tomber dans quelque foiblesse des sens, qui luy fist dire quelque chose, dont on tirât avantage contre ses Principes. C'est à dire qu'il craignoit que l'on ne debitât dans le monde, qu'à la vuë de la mort sa conscience s'étant reveillée l'avoit fait démentir de sa bravoure et renoncer à ses sentimens. Peut-on voir une vanité plus ridicule et plus outrée que celle-là et une plus folle passion pour la fausse idée qu'on s'est faite de la constance?

c. Bayle über Spinoza's Besuch bei dem Prinzen Condé.

(Oeuvres div. IV p. 872 ed. 1731.)

Comme Mr. Morelli avoit connu Spinoza et m'en avoit dit plusieurs particularitez, je le consultai sur le fait, dont il s'agit et voici ce qu'il me répondit: «J'ai connu très-particulierement Mr. Spinoza. Il m'a dit plus d'une fois qu'étant à Utrecht avec Mr. Le Prince de Condé, ce Prince, après s'être entretenu avec lui, lui fit de grandes instances pour l'engager de le suivre à Paris et d'y rester auprès de sa personne, ajoûtant qu'outre sa Protection sur laquelle il pouvoit compter, il y auroit logement, bouche à cour et mille écus de pension; à quoi Spinoza répondit, qu'il supplioit son Altesse de considérer, que tout son pouvoir ne seroit pas capable de le soûtenir contre la bigoterie de la Cour, d'autant plus que son nom étoit déjà fort decrié par le *Traité Théologique et Politique*; et qu'il n'y auroit point de sûreté pour lui, ni de satisfaction pour son Altesse, les Prêtres étant ennemis jurez des personnes, qui pensent et qui écrivent librement sur la Religion; mais qu'il étoit prêt d'accompagner son Altesse dans les Armées, pour le délasser, s'il en étoit apable, de ses travaux guerriers. Mr. le Prince goûta ces raions et le remercia.» J'ai aussi consulté Mr. Buissiere, célebre

Chirurgien de Londres, qui étoit alors à Utrecht en qualité de
Chirurgien de l'Hôpital de l'Armée. Il m'a assûré qu'il avoit vû
plusieurs fois Spinoza entrer dans l'Appartement de Mr. le Prince
de Condé. Ainsi, il n'y a plus lieu de doutes que ce Prince ne
se soit effectivement entretenu avec ce Philosophe. 5

---

4. Korte, dog waarachtige Levens-Beschryving van Benedictus de Spinosa, Uit Autentique Stukken en mondeling getuigenis van nog levende Personen, opgestelt.

Door Johannes Colerus, Hoogduitsch Predicant der Lutersche Gemeente in's Gravenhage. < 't Amsterdam By J. Lindenberg. 1705. > 10

Articul 1.
Spinozaas afkomſt en Geſlagt.

Deze wereltberoemden Wysgeer Baruch de Spinoza (van zyn
Joodsche Ouders aldus genaamt, welke Naam hy naderhand,
wanneer hy zig van 't Jodendom afgezondert hadde, zelfs ver- 15
andert en zig in zyn Schriften en Brieven die van Benedictus
de Spinoza gegeven heeft) is geboren tot Amsterdam in de Maand
van December des Jaars 1633. De dag zelve laat zig uit zyn
ſterfdag ligt narekenen. Alhoewel men in 't gemeen van hem
ſchryft, dat hy arm en van een geringe Afkomſt zoude geweeſt 20
zyn, 't is egter zeker, dat zyn Ouderen deftige en wel bemiddelde

---

Kapitel 1.
Spinoza's Abkunft und Geschlecht.

Dieser weltberühmte Philosoph Baruch de Spinoza ward von
seinen jüdischen Eltern also genannt; er selbst aber hat diesen
Namen später, als er sich vom Judentum getrennt hatte, verändert und in Briefen und Schriften Benedictus de Spinoza sich
genannt. Er ist zu Amsterdam im Monat Dezember des Jahres
1633 geboren; der Tag selbst läßt sich aus seinem Sterbetage
leicht berechnen. Obgleich man gewöhnlich von ihm schreibt,
daß er arm und von niedriger Abkunft gewesen sei, ist es doch
sicher, daß seine Eltern angesehene und wohlbemittelte portugie-

A = Levens-Beschryving ed. Amsterdam 1705.
G = Levens-Beschryving ed. 's Gravenhage 1880.
h = La vie ed. La Haye 1706.
17 in de — 18 Jaars 1633] le 24. Novembre en l'année 1632 h |

Portugeesche Joden waren, hebbende in een vraay Koopmans huis op de Burgwal naast de Oude Portugieze Kerk gewoont. Voorts gaven zyn Zeden, Manieren, Vrienden, Magen en verdere Nalatenschap van zyn Ouderen een genoegzaam getuigenis, dat
5 hy van geen slegte, maar van een meer als gemeene opvoeding was. Hy hadde twee Susters, Rebecca en Mirjam de Spinoza, zynde de laatste uitgehylikt aan een Portugeesche Jood Samuel Carceris, wiens zoon Daniel Carceris zig als mede Erfgenaam van B. de Spinoza na deszelfs overlyden heeft aangegeven, gelyk
10 't uit een Notariale Volmagt, ten dien einde door de Notaris Libertus Loef in 't Jaar 1677 den 30. Maart ten behoeve van Sr. Hendrik van der Spyk, gewezen Huisheer van den Overledenen, opgestelt, is blykende.

15 Articul 2.

't Begin van zyn Studien.

Spinoza von Nature met een schrandere geest en een gaauw verstand begaaft zynde en een groote lust tot de Latynsche Taal hebbende, wierd eerst door een Hoogduitsch Student dagelyks
20 eenige uuren daarin onderwezen, tot hy daar na besteed wierde ter onderwyzinge van dien berugten Leer- en Geneesmeester,

---

sische Juden waren, die in einem schönen Kaufmannshause auf dem Burgwall dicht neben dem alten portugiesischen Tempel wohnten. Übrigens bezeugen seine Sitten, Umgangsformen, Freunde, Verwandten und das von seinen Eltern Hinterlassene genugsam, daß er keine gemeine, sondern eine mehr als gewöhnliche Erziehung genossen hat. — Er hatte zwei Schwestern, Rebecca und Miriam de Spinoza. Die letztere war an einen portugiesischen Juden Samuel Carceris verheiratet, und ihr Sohn Daniel Carceris meldete sich als Miterbe B. de Spinoza's nach dessen Ableben, wie das aus einer notariellen Vollmacht hervorgeht, die zu diesem Zwecke durch den Notar Libertus Loef am 30. März des Jahres 1677 für Herrn Hendrik van der Spyk, den früheren Hauswirt des Verstorbenen, ausgestellt worden ist.

Kapitel 2.

Seine ersten Studien.

Spinoza war von Natur mit einem scharfsinnigen Geiste und einer schnellen Auffassungskraft begabt. Da er große Neigung für die lateinische Sprache hatte, ward er zuerst von einem deutschen Studenten täglich einige Stunden in derselben unterrichtet, bis er später dem berüchtigten Lehrer und Arzt Franz van den

Frans van den Ende, die te dier tyd binnen Amſterdam veele van de voornaamſte Koopluy kinderen met grooten roem informeerde; zoo lang tot men gewaar wierde, dat hy zyn Leerlingen wat meer als Latyn, namentlyk de eerſte Zaden en Grondbeginzelen van Ongodiſtery, zogt by te brengen. Hier van zyn 5 my verſcheide Voorbeelden bekent van deftige lieden, die naderhand zelfs het Ampt van Ouderlingen in onze Amſterdamſe Gemeente bekleed en 't hare Ouderen nog in 't graf dank geweeten hebben, datſe haar de Schoole van deze Godverzaker by tyds ontnomen hadden. Voornoemde van den Ende hadde een eenige 10 Dogter, die zelfs in de Latynſche Taal zoo vaardig was, dat ſe haar Vaders leerlingen daarin, alsmede in de Zangkonſt quam t'Onderwyzen. Van deze heeft Spinoza dikwils verhaalt, dat hy zin in haar had gekregen, um haar ten Egt te nemen, alſchoon ſe vry wat mank en mismaakt van lichaam was, alleen door haar 15 ſchrander Verſtand en uitmuntende Geleerdheid aangeprikkelt. Dog zyn Medeleerling de Heer Kerkring, geboortig van Hamburg, zulks wel haaſt bemerkende en jaloers daar over werdende, gewon eindelyk hare gonſt (waar toe een koſtelyke Parelſnoer, zynde eenige duizenden waardig, van hem aan haar geſchonken, 20

Ende zur Unterweisung übergeben wurde. Dieser unterrichtete zu dieser Zeit in Amsterdam mit großem Ruhme die Kinder vieler der vornehmsten Kaufleute, bis man endlich bemerkte, daß er seinen Schülern noch etwas mehr als Latein, nämlich Samen und Anfangsgründe der Gottlosigkeit einzuflößen suchte. Hierfür sind mir verschiedene Beweise von angesehenen Leuten mitgeteilt worden, die später selbst das Amt von Ältesten in unserer Amsterdamer Gemeinde bekleidet und, als ihre Eltern schon im Grabe lagen, ihnen dafür Dank gewußt haben, daß sie sie der Schule dieses Gottesleugners noch bei Zeiten entzogen haben. Dieser van den Ende hatte eine einzige Tochter, die selbst der lateinischen Sprache so kundig war, daß sie die Schüler ihres Vaters darin, sowie in der Gesangskunst zu unterrichten vermochte. Von ihr hat Spinoza oft erzählt, daß er eine Neigung zu ihr gefaßt hatte und sie ehelichen wollte, obgleich sie ziemlich gebrechlich und mißgestaltet von Körper war, bloß von ihrem scharfsinnigen Geiste und ihrer ausgezeichneten Gelehrsamkeit angezogen. Jedoch sein Mitschüler, Herr Kerkring, der aus Hamburg gebürtig war, hatte das wohl bemerkt und ward darüber eifersüchtig. Er gewann endlich ihre Gunst, wozu eine kostbare Perlschnur im Werte von einigen tausend Gulden, die er ihr schenkte, nicht wenig beitrug. So wählte sie ihn zu ihrem Ehe-

niet weinig holp), zoo dat ze hem tot haar Egtgenoot verkoos, na hy alvorens zyn eige Godsdienſt, te weeten die van de Augsborgſche Belydenis, verloochent en de Roomſche aangenomen hadde. Ziet hier van de Heer Bayles Dictionaire Hiſtorique &
5 Critique Tom. 3. Edit. Secundæ Anno 1702 tot Rotterdam gedrukt pag. 2767, als mede D. Kortholti tractatum de tribus Impoſtoribus Edit. 2dæ. in præfatione à filio præfixa. Van den Ende zelfs in Holland al te bekent werdende, begaf zig naar Vrankryk en geneerde zig aldaar met de Practyk van zyn Genees-
10 kunde, hebbende ten laatſten een ongelukkig einde genomen. De Heer Bayle in 't leven van Spinoza, door F. Halma vertaald, pag. 5 verhaalt, dat hy in Vrankryk, om eenig toeleg op het leven van den Dauphin zoude opgehangen zyn; hoewel andere, die hem aldaar gekent hebben en zeer gemeenzaam met hem zyn om-
15 gegaan, andere redenen hier van bybrengen, te weeten, dat hy een Provintie van Vrankryk gezogt heeft te bewegen, om hare oude Voorregten weder te verkrygen, en zoo doende den Franſſen Koning binnen 's Lands wat moite te verwekken tot verligting van onze te dier tyd gedrukte Nederlanden, ten welken einde
20 hem ook eenige Schepen hier van daan zouden toegezonden worden, die egter te laat quamen. Althans indien het eerſte

---

gemahl, nachdem er vorher seine eigene Religion, nämlich die des Augsburgischen Bekenntnisses, verleugnet und die römische angenommen hatte. Vgl. hierüber Bayle's Dictionaire Historique et Critique Teil III ed. 2 im Jahre 1702 zu Rotterdam gedruckt, S. 2767, sowie auch Kortholt's Tractat De tribus Impostoribus ed. 2 in der von dem Sohne des Verfassers vorgesetzten Vorrede. Van den Ende selbst begab sich, weil er in Holland schon allzubekannt geworden war, nach Frankreich und erwarb daselbst mit der Ausübung seiner ärztlichen Kunst seinen Unterhalt, nahm aber zuletzt ein unglückliches Ende. Herr Bayle erzählt im Leben Spinoza's — S. 5 der Übersetzung von F. Halma —, daß er in Frankreich wegen eines Anschlages auf das Leben des Dauphins gehängt worden sei. Andere jedoch, die ihn daselbst gekannt und viel mit ihm verkehrt haben, bringen andere Gründe dafür bei. Ihnen zufolge hat er versucht, eine französische Provinz aufzuwiegeln, ihre alten Vorrechte wieder zu fordern, um dadurch dem Könige von Frankreich im Innenlande Ungelegenheiten zu bereiten und die Lage unserer in dieser Zeit sehr bedrängten Niederlande zu erleichtern. Zu diesem Zwecke sollten ihm auch von diesen einige Schiffe zugesendet werden, die jedoch zu spät

waar was, men zoude hem een veel ſwaardere ſtraffe hebben doen uitſtaan.

Articul 3.

Begeeft zig eerſt tot de Godgeleerdheid, daarna tot de wysbegeerte. 5

Spinoza de Latynſche Taal nu verſtaande, begaf zig voort in zijn jeugt tot de Godgeleerdheid en oeffende zig eenige jaren in dezelve; maar zyn verſtand en oordeel van dag tot dag ryper werdende en hy zig zelve tot het onderzoek van natuurkundige zaaken bequamer vindende, liet dezelve varen en leide zich geheel en al op de wysgeerte. Lang zogt hy naar een goed Leermeeſter en Schriften tot dit zyn oogmerk dienende, tot hy eindelyk die van Renatus Descartes te lezen kreeg; waarvan hy dikwils voorgaf 't grootſte ligt in zyn natuurkunde ontfangen te hebben, en dat hy daardoor geleerd hadde, niets aan te nemen, als 't gene hem met gezonde en verſtandige redenen kon goed gemaakt werden. Hierdoor wierd hy gewaar, dat de beuzelagtige leerleſſen en ſtellingen der Joodſche Rabynen hem in zynen

---

kamen. Wäre nun aber die erste Angabe richtig, so würde er wohl eine viel härtere Strafe haben erleiden müssen.

Kapitel 3.

Er wendet sich zuerst der Theologie, sodann der Philosophie zu.

Nachdem Spinoza nun die lateinische Sprache erlernt hatte, wendete er sich noch in jugendlichem Alter der Theologie zu und beschäftigte sich einige Jahre mit ihr. Als aber sein Verstand und seine Urteilskraft von Tag zu Tage reifer wurden und er selbst fand, daß er für die Erforschung naturwissenschaftlicher Gegenstände geschickter sei, gab er die Theologie auf und legte sich ganz und gar auf die Philosophie. Lange suchte er nach einem guten Lehrer und nach Schriften, die dieser seiner Absicht dienlich wären, bis er endlich die Werke von Renatus Descartes zu lesen bekam. Oft hat er erklärt, daß er von ihnen für sein Naturwissen das größte Licht empfangen und daß er durch sie gelernt habe, nichts für wahr zu halten, als das, was ihm durch gute und verständige Gründe bewiesen worden sei. Hierdurch ward er inne, daß die nichtigen Lehren und Meinungen der jüdischen Rabbiner ihn in seinem Unternehmen nicht fördern konnten,

---

7 in zijn jeugt *fehlt in* h | 14 que c'étoit de là qu'il avoit puisé ce qu'il avoit de connoissance en Philosophie h |

kraam niet en dienden, als ſteunende ſlegs op hun gezag en gewaande Goddelyke ingevingen, maar niet op vaſte gronden en redenen. Dienvolgens begon hy ook den omgang met de Joodſche Meeſters hoe langs hoe meer te myden en zelden in hare Syna-
5 goge te verſchynen; waarom zy een haat op hem wierpen, vermoeden dat hy van haar uit en tot het Chriſtendom zoude overgaan; alhoewel hy het zelve nooit aangenomen, nooit den Heylige Doop ontfangen, nog zig tot eenige gezindheid begeven heeft; uitgenomen dat hy na zynen afſcheid uit het Jodendom veel
10 omgangs met eenige geleerde Mennoniten hadde, dog ook met die van andere belydeniſſen. De Heer Bayle in 't leven van Spinoza door F. van Halma vertaalt p. 6, 7, 8 verhaalt, dat de Joden hem een jaarlykſe penſioen of wedde beloofd hadden, om ſlegts by haar te blyven en om de ſleur maar ter Kerken gaan.
15 't Zelfde heeft hy dikwils zoo aan zynen huisheer als aan andere betuigd, voorgevende dat voornoemde penſioen tot 1000 guldens vaſtgeſteld was; dog hy voegde altoos daarby, dat hy om geen 10000 guldens met zoodanigen huik ter Synagoge wilde gaan, overmits hy alleen waarheid zogt en geen ſchyn. Voornoemde
20 Heer Bayle ſchryſt mede, dat Spinoza op een zekeren tyd uit de Schouwburg komende van een Jood aangerand wierd, die hem

---

da sie sich nur auf ihre Autorität und vermeintliche göttliche Eingebungen stützten, nicht aber auf feste Gründe und Beweise. Darum begann er auch den Umgang mit den jüdischen Lehrern je länger desto mehr zu meiden und selten in ihren Synagogen zu erscheinen. Infolge davon warfen sie ihren Haß auf ihn; denn sie vermuteten, daß er von ihnen abfallen und zum Christentum übergehen werde. Doch hat er es niemals angenommen, nie die heilige Taufe empfangen und keiner bestimmten Religionspartei sich angeschlossen. Nur daß er nach seiner Abwendung vom Judentum viel mit einigen gelehrten Mennoniten verkehrte, doch auch mit Anhängern anderer religiösen Bekenntnisse. Herr Bayle im Leben von Spinoza — S. 6, 7, 8 der Halmaschen Übersetzung — erzählt, daß die Juden ihm eine jährliche Pension oder Jahrgeld versprochen hatten, wenn er nur bei ihnen bleiben und gewohnheitsmäßig in den Tempel gehen wollte. Dies hat er oft sowohl seinem Hauswirt wie anderen bezeugt, indem er angab, daß das erwähnte Jahrgeld auf 1000 Gulden festgesetzt war. Doch fügte er immer hinzu, daß er auch nicht um 10 000 Gulden unter solcher Kappe zur Synagoge gehen wollte, da er allein die Wahrheit und nicht den Schein suchte. Der genannte Herr Bayle schreibt ferner, daß

21 Schouwburg] Comédie h |

met een mes een ligte ſnee over zyn tronie gaf, en dat hy vermoed hadde, dat zulks op zyn leven was gemunt geweeſt. Dog de huisheer van Spinoza beneffens zyn lieffte, byde nog in leven zynde, zeggen my, dat hy haar zulks dikwils op een andere wyze verhaalt hadde; te weeten dat hy op zekeren avond uit de oude 5
Portugeeſche Synagoge komende met een poinjaard aangerand wierde, 't welk hy ziende zig omkeerde en dus de ſteek door zyn klederen ontfing, waarvan hy nog een rok tot een geduurige gedagtenis bewaarde. Dit voorval gaf hem egter aanleyding om buiten Amſterdam te gaan wonen en aldaar zyn natuurlyke be- 10
ſpiegelingen in de ſtilte voort te zetten.

Articul 4.

Maar nauwelyk was hy van de Joden uitgegaan, of ſe ſtelden haar Kerkelyk geregt tegens hem te werk, bannende hem opentlyk uit hare Synagoge en gemeenſchap. Dat dit inderdaad zoo 15
geſchied is, heeft hy zelfs dikwils betuigt, willende hierom van dien tyd af met geen van haar meer ſpreken of verkeeren. De

---

Spinoza, als er einst aus dem Theater kam, von einem Juden angefallen ward, der ihm mit einem Messer eine leichte Wunde im Gesichte beibrachte, und daß er vermutete, daß es auf sein Leben abgesehen gewesen sei. Doch der Hauswirt Spinoza's und dessen Ehefrau, die beide noch am Leben sind, sagen mir, daß er ihnen dies oft auf eine andere Weise erzählt habe. Nämlich daß an einem gewissen Abende, als er aus der alten portugiesischen Synagoge kam, jemand mit einem Dolche auf ihn eingerannt sei; daß er aber, als er es bemerkte, sich umgekehrt und so der Stich bloß seine Kleider getroffen habe. Zur beständigen Erinnerung hieran habe er noch einen Rock aufbewahrt. Dieser Vorfall gab ihm aber Veranlassung, außerhalb Amsterdams seine Wohnung zu nehmen und hier seine naturwissenschaftlichen Forschungen in der Stille fortzusetzen.

Kapitel 4.

Aber kaum hatte er sich von den Juden getrennt, da boten sie ihr kirchliches Gericht gegen ihn auf und verbannten ihn öffentlich aus ihrer Synagoge und Gemeinschaft. Daß dies in der That so geschehen ist, hat er selbst oft bezeugt, hat auch von dieser Zeit an mit keinem von ihnen mehr sprechen oder verkehren wollen. Herr Bayle und Dr. Musaeus erzählen das

---

2 vermoed hadde] voyoit h | 9 gaf — 10 wonen] il ne songeoit qu'à se retirer en quelqu'autre lieu à la premiére occasion h |

Heer Bayle en D. Musæus verhalen het mede. Amsterdamsche
Joden, die hem zeer wel gekent hebben, zeggen my, dat haar
zulks wel bewust is en dat hunnen ouden Chacham Abuabh, een
Rabbi te dier tyd onder haar van een groot aanzien, hem in den
5 ban gedaan heeft. Ik heb by deszelfs zoonen 't formulier daarvan
zoeken te bekomen, maar te vergeefs, nadien zy zig ontschuldigden
van het zelve onder hares Vaders nagelate Schriften
niet gevonden te hebben, schoon ik wel bemerkte, dat zy niet
garen daarvan wilden afscheiden. Hier in 's Gravenhage vraagde
10 ik eens een geleerde Joode, wat formulier zy in 't uitbannen van
een apostaat gebruikten, die my ten antwoord gaf, dat het zelve
maar in korte woorden bestond en by Maimonides in zyn tractaat
Hilcoth Thalmud Thorah Cap. 7 v. 2 te vinden was. Anders
hadden weleer de Joden na 't gemeene gevoelen van de ver-
15 klaarders der Goddelyke bladeren driederley zoorten van ban;
hoewel de geleerde Johannes Seldenus in zyn Boek de Zynedriis
veterum Hebræorum Lib. 1 Cap. 7 pag. 64 slegts twederley Ban
onder de Joden gebruikelyk toestaat, waarvan de eerste twee
verscheyde trappen hadde. De eerste zoort van den ban wierd
20 by haar niddui genaamt, een uitstoting of afzondering van de

---

auch. Juden aus Amsterdam, die ihn sehr wohl gekannt haben, sagen mir, daß ihnen das wohl bewußt ist und daß ihr alter Chacham Abuab, ein Rabbi, der in jener Zeit großes Ansehen unter ihnen hatte, ihn in den Bann gethan habe. Ich habe versucht, von dessen Söhnen das Formular des Bannes zu bekommen, aber vergebens. Sie entschuldigten sich damit, daß sie es unter den nachgelassenen Papieren ihres Vaters nicht gefunden hätten, obgleich ich wohl bemerkte, daß sie sich nicht gern von ihm trennen wollten. — Hier in 's Gravenhage fragte ich einst einen gelehrten Juden, welches Formulares sie sich bei der Exkommunikation eines Abtrünnigen bedienten. Er gab mir zur Antwort, daß es in wenigen Worten bestehe und bei Maimonides Traktat Hilchot Talmud Thorah Kap. VII § 2 zu finden sei. Indessen hatten die Juden, wie die Erklärer der heiligen Schriften allgemein annehmen, dreierlei Arten des Bannes. Jedoch der gelehrte Johannes Selden nimmt in seinem Buche De Synedriis veterum Hebraeorum Buch I Kap. 7 S. 64 an, daß nur zweierlei Arten des Bannes unter den Juden gebräuchlich seien, von denen die erste zwei verschiedene Grade habe. — Die erste Art des Bannes ward von ihnen Niddui genannt und bestand in einer Entfernung

---

16 Zynedrius A |

gemeente voor een zekeren tyd; ze deeden alvorens een ſcherpe beſtraffing en waarſchouwing aan de ſchuldige, gevende hem 7 dagen tyd, om zig binnen dezelve van zyn quaad te zuiveren en van zyn ſchuld los te maken. Dit niet geſchiedende, zoo volgde een uitſluiting, by haar de kleine ban genaamt; als 5 wanneerſe nog 30 dagen of een maand lang wagteden, of hy miſſchien tot inkeer mogt komen. Binnen dezen tyd moeſt zig de gebanne 4 ellen lang van andere menſchen afzonderen, dervende niemand met hem omgaan, als alleen die gene, die hem ſpys en drank toeryken. De Heer Johannes Jacobi (!) Hofman in 10 zyn Lexicon Tom. 2 pag. 213 voegt hier by, dat niemand met hem eten of drinken of in 't bad gaan mogt; dat het hem egter vryſtond in de Synagoge te gaan, om te leeren en aan te hooren; dog zoo hem binnen voornoemde 30 dagen een zoon geboren wierd, zoo en' wildenſe dezelve niet beſnyden; quam hy te ſterven, 15 hy wierd niet beklaagd nog betreurd, en tot zyn geduurige ſchande wierpenze of een groote ſteenhoop op zyn graf, of ſe wentelden een groote ſteen daarop. De Heer Willem Goeree in zyn Joodſche oudheden Tom. 1 pag. 641 geeft voor, dat niemand in Iſraël ooit met een eigentlyk zoo genaamde uitbanning zy geſtraft ge- 20

---

oder Absonderung von der Gemeinde für eine bestimmte Zeit. Vorher ließen sie eine scharfe Mahnung und Verwarnung an den Schuldigen ergehen und gaben ihm sieben Tage Zeit, um sich während derselben von seinem Vergehen zu reinigen und von seiner Schuld zu befreien. War dies nicht geschehen, so folgte eine Ausstoßung, von ihnen der kleine Bann genannt, bei dem sie noch dreißig Tage oder einen Monat warteten, ob der Schuldige vielleicht zur Einkehr kommen werde. In dieser Zeit mußte sich der Gebannte vier Ellen von anderen Menschen entfernt halten; es durfte niemand mit ihm umgehen, bis auf diejenigen, die ihm Speise und Trank darreichten. Der Herr Johannes Jacobus Hoffman in seinem Lexikon Teil II S. 213 fügt hier bei, daß niemand mit ihm essen oder trinken oder ins Bad gehen durfte; daß es ihm aber erlaubt war, in die Synagoge zu gehen, um zu lehren oder die Lehre zu hören. Ward ihm innerhalb der erwähnten 30 Tage ein Sohn geboren, so ward dieser nicht beschnitten. Starb er, so ward er nicht beklagt und nicht betrauert, und zu seiner ewigen Schande warf man entweder einen Haufen von Steinen auf sein Grab, oder man wälzte einen großen Stein darauf. — Der Herr Willem Goeree in seinen Jüdischen Altertümern Teil I S. 641 giebt an, daß niemand in Israël mit einem eigentlich sogenannten Banne jemals bestraft worden sei; aber weder

worden, maar nog Joodſche nog Chriſtelyke verklaarders der Heylige bladeren zullen hem dit toeſtaan, bewyzende veelmeer het tegendeel.

De tweede zoort van uitbanning wierd genaamt Cherem, een
5 uitſtoting uit de Synagoge, vergezelſchapt met verſchrikkelyke vloeken in 't gemeen genomen uit Deut. 28, gelyk D. Dilherr Tom. 2. Diſput. Theol. & Philolog. pag. 319 zulks wydloopig aanwyſt, en de geleerde Engelsman John Lightfoot in zyn Hebreeuſche uuren over 1 Cor. 5, 5 Tom. 2 Oper. pag. 890 zegt, dat deze
10 Ban op den eerſten plag te volgen, wanneer de gebanne naa 't verloop van 30 dagen niet ten voorſchyn quam, om zig van zyn quaad en ſchuld te zuiveren, zynde dezelve de tweede trap van de kleyne Ban. Hy geſchiede in d'openbare vergadering, werdende de vloek uit de Wet van Moſes opentlyk over de ſchuldige uit-
15 geſproken. Men ſtak ligten aan, die zoo lang branden, als het lezen van de vloek-woorden duurde; dezelve geeindigt zynde, bluſchte de Rabbi de kaarſen uit, om daardoor aan te wyzen, dat deze menſch van 't Goddelyke Ligt berooft was. Yemand aldus gebannen zynde mogt niet meer ter Synagoge komen om daarin
20 te leeren en aan te hooren, duurende zulks mede den tyd van

---

jüdische noch christliche Erklärer der heiligen Schriften geben dies zu, beweisen vielmehr das Gegenteil.

Die zweite Art des Bannes ward Cherem genannt, eine Ausstoßung aus der Synagoge verbunden mit erschrecklichen Flüchen, die gewöhnlich aus Deut. Kap. 28 genommen wurden, wie Dr. Dilherr Teil II der Disput. Theol. et Philolog. pag. 319 solches weitläufig auseinandersetzt. Der gelehrte Engländer John Lightfoot in seinen Horae Hebraicae Teil II opp. S. 890 zu I Kor. 5, 5 sagt, daß dieser Bann auf den ersten zu folgen pflegte, wenn der mit dem Banne Belegte nach Verlauf von dreißig Tagen nicht erschien, um sich von seiner Sünde und Schuld zu reinigen, und daß dies der zweite Grad des kleinen Bannes gewesen sei. Er ward in öffentlicher Versammlung verhängt, indem der Fluch aus dem Gesetze Mosis öffentlich über den Schuldigen ausgesprochen ward. Man steckte Lichte an, die solange brannten, als das Verlesen der Fluchworte dauerte. War es beendet, so löschte der Rabbi die Kerzen aus, um damit anzuzeigen, daß dieser Mensch des göttlichen Lichtes beraubt sei. War jemand in dieser Weise gebannt, so durfte er nicht mehr zur Synagoge kommen, um in ihr zu lehren und die Lehre zu hören. Dies dauerte ebenfalls

---

7 Theol.] Read. A G, Re h |

30 dagen, die men naderhand tot 60 of 90 uitſtrekte, of de gebanne binnen dezelve tot erkentenis van zyn zonden komen mogt; zulks niet geſchiedende, zoo volgden eindelyk

De derde zoort van uitbanninge by haar Schammatha genaamt, een uitſtoting zonder hoop, van ooit weer in de gemeenſchap der Kerk en des Joodſchen volks opgenomen te werden. Dit was eigentlyk haren zoo genaamden grooten Ban. Eertyds warenſe gewoon de bazuinen te blazen, wanneer de Rabbi dezelve in de vergadering uitſprak, om een yegelyk die hem hoorde een ſchrik in te jagen. Door dezelve ſlooten ſe de misdadige uit van alle menſchelyke hulp en byſtand en van alle Goddelyke genaden-middelen, overgevende hem aan 't geſtrenge oordeel Gods tot zyn eeuwig verderf. Veele houden 't daar voor, dat deze Ban Schammatha even dezelve is, dien den Apoſtel 1 Cor. 16, 22 noemt «Maran Atha», wanneer hy zegt: «is 't dat yemand den Heere Jeſus Christus niet lief heeft, die zy Anathema, Maharam, Motha», of gelyk het eigenlyk luid «Maran Atha»; «Hy zy verbannen ter doot toe»; of volgens de vertaling van andere מרן אתא «de Heere komt», te weeten om hem te oordeelen en te ſtraffen. Het Jodendom geeft voor, dat deze Ban van den

---

dreißig Tage, die man nachher auf sechzig oder neunzig Tage verlängerte, damit der Gebannte innerhalb derselben zur Erkenntnis seiner Sünde komme.

Geschah das nicht, so folgte endlich die dritte Art des Bannes, von ihnen Schammatha genannt, eine Ausstoßung ohne Hoffnung, jemals wieder in die Gemeinschaft der Kirche und des jüdischen Volkes aufgenommen zu werden. Das war eigentlich ihr sogenannter großer Bann. Ehemals pflegten sie die Posaunen zu blasen, wenn der Rabbi diesen Bann in der Versammlung aussprach, um einem jeden, der ihn hörte, Schrecken einzujagen. Durch ihn schlossen sie den Missethäter von aller menschlichen Hilfe und Beistand und von allen göttlichen Gnadenmitteln aus und überlieferten ihn dem gestrengen Gerichte Gottes zu ewigem Verderben. Viele nehmen an, daß dieser Bann Schammatha derselbe ist, den der Apostel I Kor. 16, 22 Maran Atha nennt, wenn er sagt: «Wenn jemand den Herrn Jesus Christus nicht liebt, der sei Anathema, Maharam Motha», oder wie es eigentlich lautet «Maran Atha»: «er sei verbannt bis in den Tod»; oder nach der Übersetzung anderer מרן אתא «der Herr kommt», nämlich, um ihn zu verurteilen und zu strafen. Die Juden geben an, daß

---

19 מרן] מם G |

H. Enoch ingeſtelt en by overlevering tot hare handen gekomen zy.

Aangaande de redenen waarom ſy yemand in den Ban deeden, ſoo werden van de Joodſche Meeſters twee voorname
5 ten dien einde bygebragt, volgens 't getuigenis van de geleerde Lightfoot loc. cit., te weeten, 't geſchiede of om gelds of om Epikuriſtery willen. Om geld, wanneer de ſchuldenaar van den Regter ter betaling veroordeelt was en egter deſelve weigerde. Om een Epikuriſch leven, als ymand een Godslaſteraar, afgoden-
10 dienaar, Sabbathſchender of verloochenaar van haren Godsdienſt geworden was. Want dus beſchryvenſe een Epikuriſt in 't Thalmudiſch Tractaat Sanhedrin Fol. 99, dat hy een is die Gods Woord veragt, die met de leerlingen der wyzen ſpot, en die met ſijn tong quade dingen tegen God spreekt. Aan een zoodanige
15 gaven ſe geen tydt, maar hy wierd terſtond in den Ban gedaan. Op den eersten dag van de week door den dienaar van de Synagoge geroepen zynde en niet verſchynende, zoo moeſt de dienaar opentlyk beregt daar van doen, ſeggende: «Ik hebbe uit bevel van de Overſte der ſchoole N. N. hier geroepen, maar hy
20 en wilde niet verſchynen». De Excommunicatie geſchiede als dan ſchriftelyk, en wierd de gebande door voornoemden dienaar ge-

---

dieser Bann von Henoch eingesetzt worden und durch Überlieferung zu ihnen gelangt sei.

Was die Gründe betrifft, warum sie jemanden in den Bann thaten, so werden von den jüdischen Lehrern vornehmlich zwei beigebracht — dem Zeugnis des gelehrten Lightfoot l. c. zufolge. Es geschah nämlich um Geldes oder um des Epikureïsmus willen. Um Geldes willen, wenn ein Schuldner vom Richter verurteilt ward zu bezahlen und sich dessen weigerte. Wegen Epikureïsmus, wenn jemand ein Gotteslästerer, Götzendiener, Sabbatschänder oder Religionsleugner geworden war. Denn so beschreiben sie einen Epikureer im Talmud Tr. Sanhedrin Fol. 99, daß er ein Mensch ist, der Gottes Wort verachtet, die der Weisheit Beflissenen verspottet und böse Reden über die Gottheit führt. Einem solchen gaben sie keine Frist, sondern er ward sofort in den Bann gethan. Er ward von dem Synagogendiener auf den ersten Wochentag geladen und, wenn er nicht erschien, so mußte der Diener öffentlich darüber Bericht erstatten mit den Worten: «Ich habe auf Befehl des Obersten der Schule den N. N. geladen; aber er wollte nicht erscheinen.» Die Exkommunikation erfolgte alsdann schriftlich und ward dem Gebannten durch genannten

---

15 gegaan A G |

insinueert, zynde dit haar Schede Excommunicationis ofte Banbrief, waar van ook andere een Copy kosten krygen, mits den schryver daar voor betalende. Dog zoo hy verscheen en egter halstarrig bleef, geschiede dezelve mondeling, werdende daar by met vingeren op hem gewesen. De Heer Lightfoot loc. cit. brengt uit de oude 5 Joodsche Schriften nog andere 24 oorzaken te berde, waarom sy yemand verbanden, te wydloopig om hier ter neder gestelt te werden.

Nopende eindelyk 't Formulier, 't geense zoo in hare mondelyke als schriftelyke Excommunicatie gebruikten, zoo ging de schuld 10 en oorsaak voor af, waarom zulks geschiede, gelyk de Heer Seldenus loc. cit. pag. 59 uit Maimonides aanwyst, waar op deze korte vloek volgde: «Dese N. N. zy in Niddui, Cherem, of Schammatha. Hy zy afgezondert, of verbannen, of gantselyk uitgeroeit.» Ik heb lang na 't een of 't ander Formulier van den Joodschen Ban gezogt, maar van geen Jode verkrygen konnen, tot dat de geleerde en in de 15 Oude Schriften der Joden zeer ervarene Heer Surenhusius, Hoog Leeraar der Oostersche Talen in de Illustre Schole tot Amsterdam, my den Algemeenen Joodschen Ban uit het boek der Joodsche plegtigheden Colbo genaamt, beneffens een Latynsche Overzetting heeft ter hand gestelt; zynde voornoemde Ban mede te vinden 20

Diener eingehändigt. Sie diente dann als Urkunde der Exkommunikation oder Bannbrief, von der auch andere eine Abschrift erhalten konnten, falls sie den Schreiber dafür bezahlten. Wenn der Gebannte aber erschien und halsstarrig blieb, geschah dasselbe mündlich und dabei ward mit Fingern auf ihn gewiesen. — Der Herr Lightfoot l. c. bringt aus alten jüdischen Schriften noch andere 24 Ursachen vor, wegen deren sie jemanden in den Bann legten; doch das ist zu weitläufig, um hier dargelegt zu werden.

Was endlich das Formular betrifft, dessen sie sich bei der mündlichen wie schriftlichen Exkommunikation bedienten, so ward zuerst die Schuld oder Ursache genannt, wegen deren jene verhängt ward, wie das Herr Selden l. c. S. 59 aus Maimonides nachweist. Hierauf folgte diese kurze Bannformel: «Dieser N. N. sei im kleinen oder großen Bann (Niddui, Cherem oder Schammatha). Er sei ausgestoßen oder gebannt oder gänzlich ausgerottet.» Ich habe lange nach dem einen oder anderen Formular des jüdischen Bannes gesucht, aber von keinem Juden es erhalten können, bis der gelehrte und in den alten Schriften der Juden sehr bewanderte Herr Surenhusius, Hochlehrer der orientalischen Sprachen am Athenaeum illustre zu Amsterdam, mir die allgemeine jüdische Bannformel aus dem Buche über die jüdischen Ceremonien, genannt Colbo, nebst einer lateinischen Übersetzung mitgeteilt hat.

in 't boek van de Heer Seldenus de Jure Naturæ (!) & Gentium Lib. 4 c. 7 pag. 524 ſqq. We hebben deſelve den Nederduitſchen Lezer ten gevalle aldus overgezet:

Formulier van den Algemeenen Joodſchen Ban.

5 «Volgens het Raad-beſluit der Engelen en uytſpraak der Heyligen verbannen wy, verſweren wy, ſtoten wy uit, verwerpen, vervloekken en vermaledyen wy na de wil van God en zyn Kerk door dit Wetboek met zyn 613 geboden daar in opgetekent met dien Ban, waar mede Joſua de Stad Jericho verbant heeft, of 10 met dien vloek, waar mede Eliſa de jongens en zynen knegt Gehaſi vervloekt heeft, en met die uytbanning, waar mede Barak Meros uytgebannen heeft, en met dien verbanning, waar mede wel eer de Leden van den grooten Raad gewoon waren te Bannen, en met dat Banniſſement, waar mede Raf Jehuda Ezechiels Zoon 15 zynen Knegt gebannen heeft (Gemarat (!) Tit. Keduſchin fol. 70), en met alle die bannen, vermaledyingen, vervloekingen, uitſtotingen en afſonderingen, dewelke geſchiet zyn ſint de tyd van Moſes onſen Leeraar tot op den hedigen dag, in de naam van Ach-

Diese Formel findet sich auch im Buche des Herrn Selden De jure Naturali et Gentium Buch IV Kap. 7 S. 524. Wir haben sie dem niederländischen Leser zu Liebe folgendermaßen übersetzt.

Formular des allgemeinen jüdischen Bannes.

«Nach dem Ratschluß der Engel und dem Ausspruche der Heiligen verbannen, verweisen, verstoßen, verwerfen, verfluchen und vermaledeien wir nach dem Willen Gottes und der Gemeinde durch dieses Gesetzbuch mit seinen 613 Gesetzen, die darin verzeichnet sind, mit diesem Banne, womit Josua die Stadt Jericho gebannt hat und mit diesem Fluche, womit Elisa die Knaben und seinen Knecht Gehasi verflucht hat, und mit dem Banne, womit Barak Meros gebannt hat, und mit dem Banne, womit einst die Mitglieder des großen Rates zu bannen gewöhnt waren, und mit dem Banne, womit R. Jehuda, Ezechiels Sohn, seinen Knecht gebannt hat (Gemara Kiduschin fol. 70), und mit allen den Bannformen, Vermaledeiungen, Verfluchungen, Ausstoßungen und Absonderungen, welche seit der Zeit Mosis, unseres Lehrers, bis auf den heutigen Tag verhängt worden sind, im Namen Achthariels, der Jah genannt wird, des Herrn der Heerscharen,

1 Saldenus A G | 7 wy. Na A G |

thariel (werdende genaamt Jah), de Heere der Heirſcharen, in den naam van de Groot-vorſt Michaël, in de naam van Metatteron, wiens naam is gelyk die van zyn Meeſter, in de naam van Sardaliphon, vlegtende kranſſen voor zyn Meeſter (dat is, brengende de gebeden van Iſraël voor God, den Heere), in de naam, die 42 letteren begrypt, te weeten in de naam van Hem, die aan Moſes in de doorenboſch verſchenen is, in die naam, door dewelke Moſes de Roode Zee gekiooft heeft, in de naam, van Hem, die gezegt heeft: «Ik ben die ik Zyn zal», door het geheimenis van den grooten naam Gods JEHOVA, door de Schrift van de twee Taaffelen des Wets, in de naam des Heeren, des Gods der Heirſcharen, wonende boven de Cherubinen, in de naam der Globen en Raderen (die Ezechiel gezien heeft), der heylige Dieren en dienſtbare Engelen, in de naam van alle heylige Engelen, die den Alderhoogſten dienen, (verbannen wy) een yder zoon of dogter van Iſraël, dewelke zelfs een eenig Kerkelyk beſluit eenigzints alwillens overtreden, 't geen haar om te houden voorgelegt word. Hy zy vervloekt voor den Heere, de God Iſraëls, zittende boven de Cherubynen. Hy zy vervloekt uyt de mond van dien eerwaarden en ontzaggelyken Naam, die op de groote Verzoendag uit de mond van den Hogenprieſter ging. Hy zy vervloekt in den Hemel en op der aarden. Hy zy

im Namen des Erzengels Michaël, im Namen des Metatteron, dessen Name dem seines Meisters gleicht, im Namen des Sandaliphon, der Kränze für seinen Meister bindet (d. h. der die Gebete Israëls vor Gott, den Herrn, bringt), in dem Namen ferner, der 42 Buchstaben umfaßt, das ist im Namen dessen, der Moses im Dornbusch erschienen ist, in dem Namen, durch welchen Moses das rote Meer gespalten hat, im Namen dessen, der gesagt hat «Ich bin der ich sein werde», durch das Geheimnis des großen Namens Gottes JEHOVA, durch die Schrift der zwei Gesetzestafeln, im Namen des Herrn, des Gottes der Heerscharen, der über den Cherubim wohnt, im Namen der Kugeln und Räder, die Ezechiel gesehen hat, der heiligen Tiere und dienstbaren Engel, im Namen aller heiligen Engel, die dem Allerhöchsten dienen, (verbannen wir) einen jeden Sohn oder Tochter Israëls, die auch nur ein einziges kirchliches von ihnen zu beobachtendes Gesetz auf irgend eine Weise absichtlich übertreten. Er sei verflucht vor dem Herrn, dem Gott Israëls, der über den Cherubim thront. Er sei verflucht durch den Mund des heiligen und ehrfurchtsvollen Namens, der am großen Versöhnungstage aus dem Munde des Hochpriesters kam. Er sei verflucht im Himmel und auf Erden. Er sei verflucht durch den Mund des

vervloekt uit de mond van den Almogenden God. Hy zy vervloekt uit de naam van de Groot-vorſt Michaël. Hy zy vervloekt uit de Naam van Metatteron, wiens naam is gelyk die van zyn Meeſter (om dat het woord Metatteron volgens zyn letteren een
5 gelyk getal · uitmaakt met het woord Schadai d'Almagtige, te weeten 314). Hy zy vervloekt uit de naam van Achthariel Jah, Heere der Heirſcharen. Hy zy vervloekt uit de mond der Seraphim, der raderen en heylige Dieren, mitsgaders dier dienſtbare Engelen, dienende voor 't aangezigt des Heeren in Heiligheid en
10 reynigheid. Is hy geboren in de maand Niſan (Maart), wiens Opperſte Wagt-engel, die dezelve beſtiert, Uriël genaamt werd, hy zy vervloekt uit zyn mond en uit de mond van zyn geheele Wagt. Is hy geboren in de maand Ijar (April), wiens opperſte Wagt-engel, die dezelve beſtiert, genaamt werd Zephaniël, hy zy ver-
15 vloekt uit zyn mond en uit de mond van zyn geheele Wagt. Is hy geboren in de maand Sivan (May), wiens opperſte Wagt-engel, die de zelve beſtiert, Amniël genaamt werd, hy zy vervloekt uit zyn mond en uit de mond van zyn geheele Wagt. Is hy geboren in de maand Thammus (Junius), wiens Opperſte Wagt-engel, die
20 dezelve beſtierd, Peniël genaamt werd, hy zy vervloekt uit zyn mond en uit de mond van zyn geheele Wagt. Is hy geboren in

---

allmächtigen Gottes. Er sei verflucht durch den Namen des Erzengels Michaël. Er sei verflucht durch den Namen des Metatteron, dessen Namen gleich dem seines Meisters ist (weil das Wort Metatteron mit seinen Buchstaben dieselbe Zahl wie das Wort Schadai, der Allmächtige, ausmacht, nämlich 314). Er sei verflucht mit dem Namen von Achtariël Jah, dem Herrn der Heerscharen. Er sei verflucht durch den Mund der Seraphim, der Räder und heiligen Tiere, sowie der dienstbaren Engel, die vor dem Angesichte des Herrn in Heiligkeit und Reinheit den Dienst verrichten. Ist er im Monat Nissan (März) geboren, dessen oberster Wachtengel, der ihn regiert, Uriël genannt wird, so sei er verflucht durch dessen Mund und durch den Mund seiner ganzen Wache. Ist er im Monat Ijar (April) geboren, dessen oberster Wachtengel, der ihn regiert, Zephaniël genannt wird, so sei er verflucht u. s. w. — Ist er im Monat Sivan (Mai) geboren, dessen oberster Wachtengel, der ihn regiert, Amriël genannt wird, so sei er verflucht u. s. w. — Ist er im Monat Thammus (Juni) geboren, dessen oberster Wachtengel, der ihn regiert, Peniël genannt wird, so sei er verflucht u. s. w. — Ist er im Monat Ab

---

11 *und* 14 wert A G | 17 zyn G |

de maand Abh (Julius), wiens Opperſte Wagt-engel, die de zelve beſtierd, genaamd werd Barkiël, hy zy vervloekt uit zyn mond en uit de mond van zyn geheele Wagt. Is hy geboren in de maand Elul (Auguſtus), wiens Opperſte Wagt-engel, die dezelve beſtierd, Periël genaamt werd, hy zy vervloekt uit zyn mond en 5 uit de mond van zyn geheele Wagt. Is hy geboren in de maand Tisri (September), wiens opperſte Wagt-engel, die dezelve beſtierd, Zuriël genaamd werd, hy zy vervloekt uit zyn mond en uit de mond van zyn geheele Wagt. Is hy geboren in de maand Marcheſchvan (October), wiens opperſte Wagt-engel, die dezelve be- 10 ſtiert, genaamt werd Zachariël, hy zy vervloekt uit zyn mond en uit de mond van zijn geheele Wagt. Is hy geboren in de maand Kislev (November), wiens opperſte Wagt-engel, die dezelve beſtiert, genaamt werd Adoniël, hy zy vervloekt uit zyn mond en uyt de mond van zyn geheele Wagt. Is hy geboren in de maand Tevat 15 (December), wiens opperſte Wagt-engel, die dezelve beſtiert, genaamd werd Anaël, hy zy vervloekt uyt zyn mond en uyt de mond van de geheele Wagt. Is hy geboren in de maand Schevat (Januarius), wiens opperſte Scherm-engel, die dezelve beſtiert, genaamt werd Gabriël, hy zy vervloekt uit zyn mond en uit de 20 mond van zyn geheele Wagt. Is hy geboren in de maand Adar (Februarius), wiens opperſte Wagt-engel, die dezelve beſtierd, genaamt werd Rumiël, hy zy vervloekt uit zyn mond en uit de

---

(Juli) geboren, dessen oberster Wachtengel, der ihn regiert, Barkiël genannt wird, so sei er verflucht u. s. w. — Ist er im Monat Elul (August) geboren, dessen oberster Wachtengel, der ihn regiert, Periël genannt wird, so sei er verflucht u. s. w. — Ist er im Monat Tischri (September) geboren, dessen oberster Wachtengel, der ihn regiert, Zuriël genannt wird, so sei er verflucht u. s. w. — Ist er im Monat Marcheschvan (Oktober) geboren, dessen oberster Wachtengel, der ihn regiert, Zachariël genannt wird, so sei er verflucht u. s. w. — Ist er im Monat Kislev (November) geboren, dessen oberster Wachtengel, der ihn regiert, Adoniël genannt wird, so sei er verflucht u. s. w. — Ist er im Monat Tevat (Dezember) geboren, dessen oberster Wachtengel, der ihn regiert, Anaël genannt wird, so sei er verflucht u. s. w. — Ist er im Monat Schevat (Januar) geboren, dessen oberster Schirmengel, der ihn regiert, Gabriël genannt wird, so sei er verflucht u. s. w. — Ist er im Monat Adar (Februar) geboren, dessen oberster Wachtengel, der ihn regiert, Rumiël genannt wird, so sei er ver-

---

9 Marcheſeh van A G | 14 word A G |

mond van zyn geheele Wagt. Hy zy vervloekt uit de mond van de 7 Engelen, die over de 7 dagen van de week geſtelt zyn, en uit de mond van haar gehele Wagt en hulpbende. Hy zy vervloekt uit de mond van de 4 Engelen, die over de 4 beurtwiſſelingen des Jaars geſtelt zijn, en uit de mond van haar geheele Wagt en hulp-bende. Hy zy vervloekt uit de mond van de 7 Kragten; hy zy vervloekt uit de mond van de Vorſten des Wets, dewelke de naam voert van Kroon en Zegel; hy zy vervloekt uit den mond van dien grooten, ſterken en vreeſſelyken God. Wy bidden, dat hy verbroken werde, dat zyn val haaſtelyk geſchiede. God de God der Geeſten wil hem voor al het vleeſch verderven en verdelgen. God de God der Geeſten wil hem voor al het vleeſch vernederen. God de God der Geesten wil hem voor al het vleeſch onderdrukken. God de God der Geeſten wil hem voor al het vleeſch uitroeyen. De verbolgentheid des Heeren en een ſmertelyke ſtormwind moet vallen op het hooft der goddelozen. De worg-engelen moeten op hem aanvallen. Hy zy vervloekt waar hy zig keert of wend; zyn ziel moet met verſchrikking van hem gaan; hy moet aan een benauwe keel ſterven. Hy moet het perk van zyn leven niet overtreden nog te buiten gaan. God ſlaa hem met teering, met een heete koorts, met brand, met vierigheid, met het ſwaart, met droogte, en met heet ſchurft, en hy ver-

---

flucht u. s. w. — Er sei verflucht durch den Mund der 7 Engel, die über die 7 Wochentage gesetzt sind, und durch den Mund ihrer ganzen Wacht und Gehilfen. Er sei verflucht durch den Mund der 4 Engel, die über die 4 Wechsel des Jahres gestellt sind, und durch den Mund ihrer ganzen Wacht und Hilfschar. Er sei verflucht durch den Mund der 7 Mächte. Er sei verflucht durch den Mund der Fürsten des Gesetzes, welche den Namen von Krone und Siegel führen. Er sei verflucht durch den Mund des großen, starken und furchtbaren Gottes. Wir bitten, daß er vernichtet werde, daß sein Fall schnell von statten gehe. Gott, der Gott der Geister, wolle ihn vor allem Fleische verderben und vertilgen. Gott, der Gott der Geister, w. i. v. a. F. erniedrigen. G., d. G. d. G., w. i. v. a. F. unterdrücken. G., d. G. d. G., w. i. v. a. F. ausrotten. Der Zorn des Herrn und ein schmerzbringender Sturm möge auf das Haupt der Gottlosen fallen. Die Würgengel mögen ihn überfallen. Er sei verflucht, wohin er sich auch kehre oder wende. Seine Seele möge mit Schrecken von ihm gehen; er möge an Verengung des Halses sterben. Er möge die Grenze des Lebens nicht überschreiten und nicht über sie hinausgehen. Gott strafe ihn mit Auszehrung, Fieber, Brand, Entzündung, Schwert, Dürre und Krätze. Und er verfolge ihn, bis

volge hem, tot dat hy hem gantſchelyk verdelgt heeft; zyn ſwaart moet hem door zyn hart varen, en zyn boog verbroken worden; hy moet worden gelyk het kaf voor den wind, en de Engel des Heere dryve hem weg; zyn weg zy duiſter en ſlibberig, en de Engel des Heeren vervolge hem; zyn verwoeſting moet hem on- 5 voorſiens overkomen; zyn net, 't welk hy in 't verborgene gelegt heeft, moet hem verſtrikken. Hy verſtote hem uit het ligt in de duiſternis, en hy verdryve hem van den aardbodem; angſt en benauwtheid moeten hem omgeven; zyn oogen moeten zyn ballingſchap zien, en hy moet de grimmigheid des Almagtigen drinken. 10 Hy zy bekleed met den vloek als met zyn kleed; zyn huid moet opgevreten werden, en God roeye hem uit eeuwiglyk en ſtote hem uit zyne hutte. De Heere vergeve hem zyn zonden niet; maar de toorn en yver des Heeren moet roken over dien man, en op hem moeten ruſten alle vloekken, die in dit Wetboek ge- 15 ſchreven zyn, ende de Heere delge zyn naam uit van onder den Hemel, en ſcheide hem af ten quade van alle de Stammen Iſraëls na alle vloekken des Verbonds in dit Wetboek opgeteekent. Maar gy, die nog heden in 't leven zyt, hangt de Heere uwen God aan. Hy die Abraham, Iſaac, Jacob, Moſes, Aaron, David, Salomo, 20 de Propheten Iſraëls en Godvrugtige onder de Heydenen gezegent

---

daß er ihn ganz vertilgt hat. Sein Schwert möge ihm durch sein Herz dringen und sein Bogen zerbrochen werden. Er möge wie die Spreu vor dem Winde werden, und der Engel des Herrn möge ihn hinwegtreiben. Sein Weg sei düster und schlüpfrig, und der Engel des Herrn verfolge ihn. Verwüstung möge unversehens über ihn kommen; sein Netz, das er im Verborgenen gelegt hat, ihn verstricken. Er (Gott) verstoße ihn aus dem Lichte in Finsternis und vertreibe ihn vom Erdboden. Angst und Bedrängnis mögen ihn umgeben; seine Augen mögen seine Verstoßung sehen, und er möge den Grimm des Allmächtigen trinken. Er sei vom Fluche wie von einem Kleide umgeben; seine Haut möge aufgezehrt werden, und Gott rotte ihn aus ewiglich und stoße ihn aus seinem Zelte. Der Herr vergebe ihm seine Sünden nicht, sondern der Zorn und Eifer des Herrn möge über diesen Mann entbrennen, und auf ihm mögen alle die Flüche ruhen, die in dem Gesetzbuche geschrieben sind. Der Herr tilge seinen Namen unter dem Himmel aus und scheide ihn ab zum Bösen von allen Stämmen Israëls — all den Flüchen des Bündnisses gemäß, die in diesem Gesetzbuche verzeichnet sind. Ihr aber, die ihr noch heute am Leben seid, hanget dem Herrn, eurem Gotte, an. Er, der Abraham, Isaak, Jakob, Moses, Aaron, David, Salomo, die Propheten Israëls und die Gottesfürchtigen unter

heeft, die zegene ook defe gantfche heilige Gemeente, beneffens alle andere heilige Gemeentens, uytgenomen hem, die dezen Ban overtreet. God wil haar na zyn barmhertigheid bewaren, behouden en haar uit alle benauwtheid en ellend verloffen; hy wil
5 hare dagen en jaren verlengen en zynen zegen en gedyen zenden tot alle de werken harer handen; hy verloffe haar in 't kort t'effens met het geheele Ifraël. En dus gefchiede zyn Wil en welbehagen. Amen!»

Overmits nu Spinoza van de Joden afgezondert, hare Meefters
10 tegengefproken en hare beuzelingen befpot hadde, zoo wierd hy van haar voor een Godslafteraar, veragter van Gods Woord en een afvallige gehouden, die zig van haar tot de Gojim of Heydenen gekeert hadde, en is buiten twyffel van haar met den fwaarften Ban in Schammatha geftraft; gelyk my dan een ge-
15 leerde Jode alhier berigt heeft, dat indien zulks voorgegaan was, het zekerlyk in Schammatha moeft gefchied zyn. Voorts Spinofa niet tegenwoordig zynde, hebbenfe hem Schriftelyk gebannen en een Copy daarvan toegefonden, waar tegen hy een verantwoording in 't Spaans gefchreven en haar ter hand heeft doen ftellen, gelyk
20 we in 't vervolg vernemen zullen.

---

den Heiden gesegnet hat, der segne auch diese ganze heilige Gemeinde, nebst allen anderen heiligen Gemeinden — denjenigen aber ausgenommen, der diesen Bann übertritt. Gott wolle sie nach seiner Barmherzigkeit bewahren, behüten, und sie aus aller Bedrängnis und Not befreien. Er wolle ihre Tage und Jahre verlängern und Segen und Gedeihen über alle Werke ihrer Hände senden. Er erlöse sie bald, zugleich mit ganz Israël. Und so geschehe sein Wille und Wohlgefallen. Amen».

Weil nun Spinoza sich von den Juden abgesondert, ihren Lehrern widersprochen und ihre Nichtigkeiten verspottet hatte, so ward er von ihnen für einen Gotteslästerer, Verächter des göttlichen Wortes und einen Abtrünnigen gehalten, der sich von ihnen zu den Nichtjuden oder Heiden gewendet habe, und er ist ohne Zweifel von ihnen mit dem schwersten Banne oder Schammata bestraft worden. Das hat mir auch ein gelehrter Jude allhier berichtet, daß, wenn solches geschehen sein sollte, sicherlich der Bann Schammata verhängt worden sei. Da übrigens Spinoza nicht gegenwärtig war, haben sie ihn schriftlich gebannt und eine Abschrift ihm zugesendet. Dagegen hat er eine Verantwortung in spanischer Sprache geschrieben und ihnen zustellen lassen, wie wir im Verfolg noch hören werden.

Articul 5.

Leert een Konſt om zig te generen.

Spinoza dan als een geleerde Jode de Wet en raad der oude Joodſche Meeſters heel wel wetende, dat men by de Studien een Konſt of Ambagt moeſt leeren om zig daar van te generen (want dus ſpreekt Rabban Gamliel in 't Thalmudiſch Tractaat Pirke Avoth, Cap. 2 יפת תלמוד תורת וגו' «Lieffelyk is de Leere des Wets, wanneer ſe met eenige Konſt vergeſelſchapt gaat, want de arbeyd van die beyde doet de zonde vergeten, en alle Studie, daar geen Ambagt by gevoegt is, werd eindelyk verſtrooit en ſleept ongeregtigheid na zig.» En R. Jehudah heeft gezegt: «een ygelyk die zyn zoon geen handwerk leert, doet zoo veel, als of hy hem tot een ſtruikroover maakte»), leerde, eer hy zig tot het ſtille buiten-leven begaf, eerſt het ſlypen van glaſen tot perſpectiven brillen en andere gebruiken, waarin hy zoo wel vorderde, dat yder begerig was om zyn arbeyd te kopen, en hy ter nood daar van beſtaan koſt. In zynen Imboel wierden nog verſcheide ſtukken van zulk geſlepen glas gevonden en tot een redelyken prys verkogt. Gelyk ik zulks uit de rekening van den Vendu-

Kapitel 5.

Lernt um seines Lebensunterhaltes willen ein Handwerk.

Spinoza als ein gelehrter Jude kannte sehr wohl das Gesetz und den Rat der alten jüdischen Lehrer, daß man neben seinen Studien eine Kunst oder Handwerk lernen solle, um sich davon zu ernähren. Denn so spricht Rabban Gamliël im Talmudischen Traktat Pirke Abot Kap. 2: «Schön ist das Studium des Gesetzes, wenn es mit einer praktischen Thätigkeit verbunden ist; denn die Bemühung um beide macht die Sünde vergessen, und alles Studieren, mit dem kein Handwerk verbunden ist, wird endlich zu nichte und zieht Ungerechtigkeit nach sich». Und R. Jehuda hat gesagt: «Jeder, der seinem Sohn kein Handwerk lehrt, handelt so, wie wenn er ihn zu einem Straßenräuber machte». Darum erlernte Spinoza, bevor er das stille Leben außerhalb der Stadt begann, zuerst das Schleifen von Gläsern zu Annäherungsbrillen und anderem Gebrauche. Und er vervollkommnete sich hierin so sehr, daß ein jeder seine Arbeiten zu kaufen wünschte, und er zur Not davon leben konnte. In seinem Nachlasse wurden noch verschiedene Stücke von solchen geschliffenen Gläsern gefunden und zu einem angemessenen Preise verkauft, wie ich das

7 תלטור G |

meester heb waargenomen. Daar na leerde hy van zig zelven de teekenkonst, om ymand met ink of kolen af te schetzen. Ik hebbe een geheel boekje van deze zyn konst in handen, waar in hy verscheide voorname Personagien, die hem bekent waren en
5 hem by gelegendheid wel eens bezogten, afgebeeld heeft. Onder anderen vinde ik op 't vierde blad een visser in 't hemt geteekend met een schep-net op zyn regte schouder, juist op die wyze als dien berugten Napolitaanschen Hoofdrebel Mas Anjello in de Historische Printen verbeeld werd. Waar van my Sr. Hendrik
10 van der Spyk, zyn laatstgewezen huisheer, zeide, dat het Spinoza op een top geleek, en dat hy 't buiten twyffel na zyn eigen aangezigt ontworpen hat. Andere personen van aanzien in 't zelve afgebeeld zal ik om redenen verswygen. Met deze konsten als middelen van onderhoud voorzien zynde, begaf zig Spinoza buiten
15 Amsterdam, wonende op de weg naar Ouwerkerk by ymand in, studerende by zig zelven en arbeydende aan zyn glase slypen, dewelke van zyn vrienden afgehaalt en tot zynen profyt verkogt wierden.

---

aus der Rechnung des Auktionators ersehen habe. Sodann lernte er von selbst die Zeichenkunst, sodaß er jemanden mit Tinte oder Kohle abbilden konnte. Ich habe ein ganzes Büchlein ⟨voll von Beweisen⟩ dieser seiner Kunst in Händen. In ihm hat er verschiedene vornehme Personen, die ihm bekannt waren und ihn bei Gelegenheit wohl einmal besuchten, abgebildet. Unter anderen fand ich auf dem vierten Blatte einen Fischer im Hemde gezeichnet mit einem Schiffernetz auf der rechten Schulter, ganz in der Weise, wie der berüchtigte neapolitanische Rebellenhäuptling Mas Anjello in den Geschichtsbildern geschildert wird. Herr Hendrik van der Spyk, sein letzter Hauswirt, sagte mir darüber, daß es Spinoza selbst auf ein Haar gleiche und daß er es ohne Zweifel nach seinem eigenen Gesichte entworfen habe. Die Namen anderer Personen von Ansehen, die in demselben ⟨Buche⟩ abgebildet sind, werde ich aus gewissen Gründen verschweigen. Als er diese Künste als Mittel zu seinem Lebensunterhalte erlernt hatte, begab sich Spinoza von Amsterdam fort und nahm seine Wohnung bei jemandem auf dem Wege nach Ouwerkerk. Hier studierte er für sich und arbeitete am Schleifen seiner Gläser, die dann von seinen Freunden abgeholt und zu seinem Nutzen verkauft wurden.

Articul 6.

Gaat naar Rynsburg, Voorburg en eindelyk na den Haag wonen.

Van daar begaf hy zig in 't Jaar 1664 na Rynsburg by Leiden, alwaar hy den winter over verbleef, gaande daarop naar Voorburg een uur van 's Gravenhage wonen, als uit zyn 30. Sendbrief aan Petrus Balling geſchreven te zien is. Hier heeft hy, na men my beregt heeft, 3 à 4 Jaren doorgebragt, terwyl hy zig hier in 's Gravenhage veele vrienden, zo onder Militaire, als andere perſonen van ſtant en aanzien maakte, die garen met hem omgingen en redeneerden. Op derzelven verzoek begaf hy zig eindelyk met der woon in 's Gravenhagen, legerende alhier op de Veerkaai by de weduwe van Velen, alwaar hy zig ook in de koſt beſteet hadde, in het zelfde huis, daar ik tegenwoordig in wone, zynde myn Studeer-kamer in 't agter-ende van 't huis op de tweede verdieping gelegen zyn Laboratorium of werkplaats, alwaar hy ſliep en arbeyde, latende zig dikwils voor twee ofte drie dagen op dezelve ſpyzen, zonder by menſchen te komen. Maar wanneer hem dit te koſtelyk wilde vallen, huurde hy op de Paviljoengragt agter mynen huize een kamer by meergemelde

---

Kapitel 6.

Nimmt seine Wohnung in Rynsburg, Voorburg und zuletzt im Haag.

Von da begab er sich im Jahre 1664 nach Rynsburg bei Leiden, wo er während des Winters blieb, nahm dann seine Wohnung in Voorburg, eine Stunde von 's Gravenhage, wie aus seinem dreißigsten Briefe, an P. Balling geschrieben, zu ersehen ist. Hier hat er, wie man mir berichtet hat, 3 bis 4 Jahre zugebracht, während welcher Zeit er sich hier in 's Gravenhage viele Freunde erwarb, sowohl bei dem Militär als auch andere Personen von Stand und Ansehen, die gern mit ihm umgingen und diskutierten. Auf ihre Bitten nahm er endlich seinen Aufenthalt in 's Gravenhage. Er wohnte daselbst auf dem Veerkaai bei der Witwe van Velen, bei der er sich auch in Kost gegeben hatte, in demselben Hause, in dem ich gegenwärtig wohne. Meine Studierstube, im hinteren Teile des Hauses im zweiten Stock belegen, ist sein Laboratorium oder Arbeitszimmer gewesen, wo er schlief und arbeitete. Dorthin ließ er sich oft während zweier oder dreier Tage zu essen bringen, ohne zu Menschen zu kommen. Aber als ihm dies zu kostspielig ward, mietete er auf der Paviljoengracht hinter meinem Hause eine Stube bei dem mehrfach

Sr. Hendrik van der Spyk, alwaar hy op zig zelven leefde en zyn eigen ſpys en drank dagelyks verzorgde.

Articul 7.

Was ſpaarzaam en matig in eeten en drinken.

5 't Is byna ongelooffelyk hoe zuinig en matig hy geleeft heeft, niet door uiterſte armoede gedrongen, want hem wierd gelds genoeg aangeboden, maar uit een aangeboren zoberheid en vergenoegzaamheid, en om dat hy de naam niet wilde hebben van eens anderen brood te eeten. Ik vinde daar van onder zyn nagelate 10 Papieren verſcheyde kladrekeningjes. Dan heeft hy eens op een dag zoetemelks-zop met boter gegeten voor 3 ſtuivers en een kan bier van 1½ ſtuiver gedronken; dan eens grutte met boter en rozynen 4 ſtuivers 8 penningen. In een geheele maand vinde ik ſlegts 2 half-pinten wyn op zyn rekening ſtaan; en ſchoon hy 15 dikwils van een ander ter tafel genodigt wierd, egter wilde hy liever zyn eigen brood eeten, als de lekkernyen van andere. Ruim ſesde half jaren tot aan zyn einde toe heeft hy in dezen ſtaat by voornoemden huisheer gewoont, makende alle vierdendeeljaars zyn rekening klaar, om het jaar ge-eindigt zynde op

---

genannten Herrn Hendrik van der Spyk, wo er ganz für sich lebte und sich selbst mit Speise und Trank täglich versorgte.

Kapitel 7.

War sparsam und mäßig im Essen und Trinken.

Es ist beinahe unglaublich, wie sparsam und mäßig er gelebt hat, nicht durch äußerste Armut gezwungen, denn ihm wurde Geld genug angeboten, sondern aus angeborener Enthaltsamkeit und Genügsamkeit, und weil er nicht in den Ruf kommen wollte, eines anderen Brot zu essen. Ich finde ⟨als Beweis⟩ hiervon unter seinen nachgelassenen Papieren verschiedene Rechnungen. So hat er einmal einen ganzen Tag nur Milchsuppe mit Butter für 3 Stüber zu sich genommen und eine Kanne Bier für 1½ Stüber getrunken, dann einmal Grütze mit Butter und Rosinen für 4 Stüber 8 Pfennige. In einem ganzen Monat finde ich nur 2 halbe Flaschen Wein auf seiner Rechnung stehen. Und obschon er oft von anderen zu Tische geladen war, wollte er doch lieber sein eigenes Brot essen, als Leckerbissen bei anderen. Etwas mehr als fünf und ein halbes Jahr hat er bis zu seinem Tode in dieser Weise bei dem vorgenannten Hauswirte gewohnt. Alle Vierteljahre beglich er seine Rechnung, um am Ende des Jahres immer

gelyke voeten ſtaan, zeggende dikwils tot de Huisgenoten: «ik doe gelyk de ſlang, die [in 't einde van 't jaar] zyn ſtaart in de mond heeft; ik en zoeke niets over te houden, als zoo veel tot een eerlyke Begravenis van noden is. Myn vrienden zullen niets van my erven; zy hebben 't ook niet daarna gemaakt». 5

Articul 8.

Zyn Lyfsgeſtalte en kleedinge.

Aangaande zyn Perſoon en Lyfsgeſtalte, zoo is hy alhier genoegzaam bekent, en daar leven nog veele, die dikwils met hem zyn omgegaan. Hy was van een middelmatige lengte en van 10 een beſneden aangezigt. Uit zyn wezen konde men genoegzaam beſpeuren, dat hy van Portugeeſche Joden afkomſtig was; zynde vry ſwart van vel, hebbende ſwart gekrult haar en lange ſwarte wingbrauwen. In zyn kleeding was hy ſlegt en borgerlyk, ſtaande weynig agt daarop, hoe hy gekleed ging. In huis een ſlordige 15 Japonſche rok aangetrokken hebbende, wierd hy dieswegen eens van een voornaam Raadsheer beriſpt met aanbieding van een nieuwe; dien hy ten antwoord gaf: «zal ik dan een ander man

---

auf gleichen Füßen zu stehen. Oft sagte er zu seinen Hausgenossen: «ich mache es wie die Schlange, die ihren Schwanz im Munde hat; ich suche ⟨am Ende des Jahres⟩ nichts übrig zu haben, als nur soviel zu einem ehrlichen Begräbnis nötig ist. Meine Verwandten werden nichts von mir erben; sie haben sich auch nicht darnach benommen».

Kapitel 8.

Seine Körpergestalt und Kleidung.

Was seine Person und Leibesgestalt betrifft, so ist hier genugsam bekannt, und es leben noch viele, die häufig mit ihm verkehrt haben. Er war von mittlerer Größe und hatte ein feines Angesicht. Aus seinem Aussehen konnte man genugsam erkennen, daß er von portugiesischen Juden abstammte, da seine Haut ziemlich schwarz, sein Haar schwarz und gekräuselt und auch die Augenbrauen lang und schwarz waren. In seiner Kleidung war er schlicht und bürgerlich, und wenig gab er darauf acht, wie er gekleidet ging. Im Hause trug er einen schäbigen Schlafrock. Deswegen ward er einst von einem vornehmen Ratsherrn getadelt, der ihm zugleich einen neuen anbot. Er aber antwortete darauf: «Werde ich dann ein anderer Mensch sein?

---

2 in 't einde van 't jaar *ohne Klammern* A G; *es fehlt in* h *und ist wahrscheinlich vor* niets *Z. 3 zu stellen.*

zyn? 't Is een flegte zaak, als de zak beter is, als 't vleefch dat daarin fteekt».

Articul 9.

Zyn omgang en wyze van leven was ftil en ingetogen. Zyn
5 hertstogten wift hy wonderlyk wel te matigen. Noyt zag men hem al te treurig, nog al te vrolyk. Zyn toorn en misnoegen kon hy redelyk wel overmeefteren of binnen houden, gevende het zelve flegts door een teeken of eenige korte woorden te kennen, of opftaande ging hy weg uit vreze dat zyn hertstogten mogten
10 uitfpatten. Boven dien was hy vriëndelyk en gemeenzaam in zyn dagelykfe verkeering. In de kraam of ziekte van de huisvrouw of andere huisgenoten liet hy niet na dezelve aan te fpreken, te troosten en tot lydzaamheid te vermanen, door haar aan te wyzen, dat dit het lot was haar van God toegelegt. De
15 kinderen van 't huis vermaande hy tot onderdanigheid en gehoorzaamheid jegens hunne ouderen en tot het frequenteeren van den Openbaren Godsdienft. De huisgenoten uit de Vergadering komende, vraagde hy dikwils, wat fe tot hare ftigting uit de Prædicatie behouden hadden. Myn voorzaat D°. Cordes zal^{r}., zynde

---

Es ist eine schlechte Sache, wenn der Sack besser ist als das Fleisch, das darin steckt».

Kapitel 9.

Sein Verkehr und Lebensweise war still und eingezogen. Seine Leidenschaften wußte er in bewundernswerter Weise zu mäßigen. Niemals sah man ihn allzu traurig, noch allzu fröhlich. Seinen Zorn und sein Mißvergnügen konnte er recht wohl bemeistern oder in sich schließen, indem er es nur durch ein Zeichen oder einige kurze Worte zu erkennen gab, oder aufstand und fortging, aus Furcht, daß sein Affekt überhand nehmen könne. Im übrigen war er freundlich und liebenswürdig im täglichen Verkehr. Er ließ nicht nach, der Hausfrau während ihrer Wochen und den anderen Hausgenossen während ihrer Krankheit zuzusprechen, sie zu trösten und zur Geduld zu ermahnen, indem er sie lehrte, daß dies ihr von Gott ihnen auferlegtes Los sei. Die Kinder des Hauses ermahnte er zur Unterwürfigkeit und zum Gehorsam gegen ihre Eltern und zum Besuche des öffentlichen Gottesdienstes. Kamen seine Hausgenossen aus der Kirche, so fragte er sie oft, was sie zu ihrer Erbauung von der Predigt behalten hätten. Mein Vorgänger, der sel. Dr. Cordes, stand, weil

een geleert man en van een opregten imborſt, was by hem in een groote agting en wierd dieswegen dikwils van hem geprezen. Hy ging ook wel zomtyds om hem te hooren, roemende des zelfs geleerde Schrift verklaringen en bondige toepaſſingen, vermanende met eenen zynen Huisheer en verdere huisgenoten, geene prædicatien van hem te verzuimen. Van de Huisvrouw eens gevraagt zynde, of zy na zyn oordeel in haare Religie wel konde Zalig worden, gaf hy ten antwoord: «uw Religie is wel; gy behoeft geen andere te zoeken om Zalig te werden, als gy u maar tot een ſtil en Godzalig leven appliceert.» t'Huis zynde viel hy niemand overlaſtig, maar zat de meeſte tyd ſtil op zyn kamer; dog van zyn beſpiegelingen vermoeit zynde, quam hy na beneeden en ſprak met de huisgenooten van al wat 'er voorging; al waren 't zelfs beuzelingen. Boven dien beſtond zyn vermaak in een pyp tabak te rooken, of wanneer 't hem tot eenig ander tydverdryf te doen was, zogt hy eenige ſpinnekoppen en deed ſe met malkanderen vegten; of hy ving eenige vliegen, worpſe in 't net van de ſpin en zag dien oorlog met een groote vergenoeging, zelfs tot lachens toe aan. Ook nam hy wel zyn vergrootglas ter hand, beſchouwende daardoor de kleynste mugjes en vliegjes, te

---

er ein gelehrter Mann und von aufrichtiger Gesinnung war, bei ihm in großer Achtung, und ward wegen jener Vorzüge oft von ihm gepriesen. Er ging auch wohl bisweilen hin, um ihn zu hören, rühmte dessen gelehrte Schrifterklärungen und bündige Nutzanwendungen, und ermahnte zugleich seinen Hauswirt und die übrigen Hausgenossen, keine seiner Predigten zu versäumen. Von seiner Hausfrau einst gefragt, ob sie seiner Meinung nach in ihrer Religion wohl selig werden könne, gab er zur Antwort: «Eure Religion ist gut; Ihr braucht nach keiner anderen zu suchen, um selig zu werden, wenn Ihr nur ein friedliches und gottergebenes Leben führt.» War er zu Hause, so fiel er niemandem beschwerlich, sondern saß die meiste Zeit still auf seinem Zimmer. War er jedoch von seinen Untersuchungen ermüdet, so kam er herunter und sprach mit den Hausgenossen von allem, was vorging, auch wenn es Kleinigkeiten waren. Außerdem bestand sein Vergnügen darin, eine Pfeife Tabak zu rauchen; oder wenn es ihm um irgend einen anderen Zeitvertreib zu thun war, so fing er einige Spinnen und ließ sie miteinander kämpfen; oder er fing einige Fliegen, warf sie in das Netz der Spinne und sah diesem Kampfe mit großem Vergnügen, selbst mit Lachen, zu. Auch nahm er wohl sein Vergrößerungsglas zur Hand, betrachtete dadurch die kleinsten Mücken und Fliegen und stellte darüber

gelyk daarover redenerende. Voorts was hy niet geldgierig, maar met het gene hy tot zyn dagelykze onderhouding van noden hadde wel te vreden. Zyn groote vriend tot Amſterdam woonagtig, Simon de Vries, dien hy in zyn 26. Zendbrief «amicum
5 integerrimum» «zyn opregſte vriend» noemd, vereerde hem eens een zomma van 2000 guldens om dies te rykelyker te konnen leven; dog hy ſloeg zulks in tegenwoordigheid van zyn Huisheer beleefdelyk af, voorgevende, van 't nied van noden te hebben, en indien hy 't al aannam, dat het hem van zyn bezigheden en
10 beſpiegelingen mogt aftrekken. Deze Simon de Vries ongehuwt ſtervende, wilde hem by zyn laatſte wille tot Erfgenaam van zyn goederen inſtellen; dog hy weygerde zulks ronduit, hem met eenen vermanende van dezelve aan zyn broeder, tot Schiedam wonende, te maken, als zynde de regte en naaſte Erfgenaam tot
15 dezelve; 't geen dan ook geſchiedde, dog met die voorwaarde, dat hy aan Spinoza voor al zyn leven een Penſioen tot noodige ſubſiſtentie jaarlyks zoude uitkeeren, zynde dit tot zyn einde toe geſchied. Want deze Schiedamſche de Vries bood hem jaarlyks een ſomma van 500 gulden aan, dog hy begeerde zoo veel
20 niet, zynde ſlegts met 300 vergenoegt. Voornoemde de Vries betaalde na zyn dood, 't geen Sr. van der Spyk nog zynent

---

seine Untersuchungen an. Ferner war er nicht geldgierig, sondern mit dem, was er zu seinem täglichen Unterhalte vonnöten hatte, wohl zufrieden. Der ihm sehr befreundete, zu Amsterdam wohnende Simon de Vries, den er in seinem 26. Briefe «amicum integerrimum», d. h. «seinen aufrichtigsten Freund» nannte, verehrte ihm einst eine Summe von 2000 Gulden, damit er so auskömmlicher leben könne. Doch er schlug das in Gegenwart seines Hauswirtes in liebenswürdiger Weise ab, indem er vorschützte, daß er nichts nötig habe und daß die Annahme ⟨dieser Summe⟩ ihn von seinen Beschäftigungen und Untersuchungen abziehen würde. Dieser Simon de Vries, der unverheiratet gestorben ist, wollte ihn in seinem letzten Willen zum Erben seines Vermögens einsetzen. Doch er wies das rundweg zurück und ermahnte ihn zugleich, es seinem in Schiedam wohnenden Bruder zu hinterlassen, welcher der rechte und nächste Erbe desselben sei. Das geschah denn auch, doch mit der Bedingung, daß er an Spinoza für seine ganze Lebenszeit eine Pension zu nötigem Lebensunterhalte alljährlich auszahle, was denn auch bis zu seinem Ende geschah. Dieser de Vries in Schiedam bot ihm dann eine jährliche Summe von 500 Gulden an; doch er begehrte nicht so viel und war mit 300 zufrieden. — Der genannte de Vries ließ nach

wegen te vorderen hadde, door Jan Rieuwertſz, Stads Boek-drukker tot Amſterdam, volgens zyn letteren aan Sr. van der Spyk geſchreven den 6. Maart 1678. De Vader van Spinoza overleden zynde, wanneer men 't Erffenis ſtond te deelen, zogten zyn Zuſters hem uit te ſtoten en niet tot de deeling toe te laten, dog hy dwong haar door 't Regt daartoe. Als het evenwel aan een deelen zoude gaan, liet hy haar alles behouden, nemende niet meer tot zyn gebruik als een goed bed, om daar op te leggen, en een behangſel voor het zelve.

Articul 10.
Werd met veele Grooten bekend.

Door het uitgeven van zyn Schriften wierd hy eindelyk in de werelt byzonders onder de Grooten bekent, en verkreeg de naam van een groot en verſtandig wysgeer. De Heer Stoupa Luitenant Collonel onder de Switzers, weleer ten tyden van Kromwel Prædicant in de Savoy tot Londen (zynde ten laatſten als Brigardier in de maand van Auguſtus des Jaars 1692 in de ſlag by Steenkerken gebleeven), te dier tyd binnen Utregt commandeerende, ſchreef tot verwyt van de Hollandſche Gereformeerde Theologanten in zyn boekje, de Godsdienſt der Hollanders ge-

---

seinem Tode, was Herr van der Spyk noch von ihm zu fordern hatte, durch Jan Rieuwertſz, städtischen Buchdrucker zu Amsterdam, auszahlen, wie das aus seinem an Herrn van der Spyk geschriebenen Briefe vom 6. März 1678 hervorgeht. — Als Spinoza's Vater gestorben war und seine Hinterlassenschaft verteilt werden sollte, suchten seine Schwestern ihn auszuschließen und nicht zur Teilung zuzulassen; aber er zwang sie durch das Gesetz dazu. Als es jedoch zur Teilung kam, ließ er sie alles behalten und nahm zu seinem Gebrauche nicht mehr als ein gutes Bett, um darauf zu liegen, und einen Vorhang vor demselben.

Kapitel 10.
Wird mit vielen angesehenen Personen bekannt.

Durch die Veröffentlichung seiner Schriften ward er endlich in der Welt, besonders unter den vornehmen Leuten bekannt, und er erlangte den Namen eines großen und weisen Philosophen. Zu dieser Zeit kommandierte zu Utrecht der Herr Stoupa, Oberstlieutenant der Schweizer, welcher zur Zeit Cromwell's Prediger der Savoyschen Gemeinde zu London gewesen war und zuletzt als Brigadier im August des Jahres 1692 in der Schlacht bei Steenkerken geblieben ist. Er machte in seinem Büchlein «die Religion der Holländer», den holländischen reformierten Theo-

naamt, dat ze het boek van Spinoza, Tractatus Theologico-Politicus in 't Jaar 1670 van hem uitgegeven, en 't geen hy in zyn 19. Sendbrief voor het zyne erkent, niet en wederleyden; dog de vermaarde Braunius, Hoog-leeraar op de Hoge Schoole tot Groë-
5 ningen, heeft in zyn wederlegging hem het tegendeel aangewezen, en de veelvoudige Schriften, tegen dit heillooze vertoog uitgekomen, zyn daar genoegzame getuigen van. Dezen Heer Stoupa nu, hebbende verſcheyde brieven met Spinoza gewiſſelt, verzogt hem op zekeren tyd van 't jaar 1673 om naar Utregt te
10 komen, alzoo zyn Hoogheid de Prins van Condé, te dier tyd de Landvoogdyſchap van voornoemende plaats bekledende, hem wel eens wenſchte te ſpreken, met verzekering, dat gemelde Prins hem by zyn Koning een jaarlykze Penſioen zoude te weeg brengen, indien hy ſlegts de eene of d'andere van zyn Schriften aan hem
15 wilde opdragen; ten dien einde wierd hem een vrygeleits-brief toegezonden, en hy trok daarna toe. De Heer Bayle in 't leven van onzen wysgeer pag. 11 schryft, dat het ten vollen zeker is, dat hy dien Prins bezogt en verſcheide dagen in zyn gezelſchap, beneffens dat van andere Grooten, en voornamentlyk van den
20 Luitenant Collonel Stoupa doorgebragt heeft; maar de nog levende vrienden, daar hy te dier tyd by gewoond heeft, zeggen my, dat

---

logen den Vorwurf, daß sie das Buch Spinoza's, Tractatus Theologico-Politicus, welches er im Jahre 1670 herausgegeben hat und im 19. Briefe als das seinige anerkennt, nicht widerlegten. Doch der berühmte Braunius, Professor an der Universität zu Groningen, hat in seiner Widerlegung ihm das Gegenteil nachgewiesen, und die vielfältigen Schriften, die gegen diese heillose Abhandlung veröffentlicht worden sind, sind hierfür genugsame Zeugen. Dieser Herr Stoupa ersuchte Spinoza, nachdem er verschiedene Briefe mit ihm gewechselt hatte, zu einer bestimmten Frist des Jahres 1673 nach Utrecht zu kommen, da seine Hoheit, der Prinz von Condé, der zu dieser Zeit Landvogt des genannten Platzes war, ihn einmal zu sprechen wünschte. Er versicherte zugleich, daß genannter Prinz ihm bei seinem Könige eine jährliche Pension auswirken werde, wenn er nur die eine oder andere seiner Schriften ihm widmen wolle. Zu diesem Ende ward ihm ein Geleitsbrief zugesendet, und er reiste darauf hin. Der Herr Bayle im Leben unseres Philosophen S. 11 schreibt, es sei durchaus sicher, daß er den Prinzen besucht und mehrere Tage in seiner Gesellschaft, sowie der anderer vornehmen Leute und vornehmlich des Oberstlieutenants Stoupa zugebracht habe. Aber seine noch jetzt lebenden Freunde, bei denen er zu jener Zeit gewohnt

ſe van hem, 't huis gekomen zynde, vernomen hebben, hoe hy den Prins van Condé niet geſproken hadde, alzoo dezelve eenige dagen, eer hy naar Utregt quam, vertrokken was; dog dat hy met de Heer Stoupa redenen gewiſſelt hebbende, dezelbe hem belooft hadde, dat hy hem door zyn voorſchryven een zodanig Koninklyk 5 tractament wilde te weeg brengen, 't geen egter beleefdelyk by hem was afgeſlagen, van voornemen zynde, geen van zyn Schriften aan den Koning van Vrankryk te willen opdragen. Van Utregt wedergekeert, had hy byna het graauw op den hals gekregen, 't welk hem voor een Spion aanzag en mompelde, als of hy met 10 de Franſchen over Staats en Landzaken correſpondeerde. De Huisheer hierover zeer bedugt zynde en vrezende, dat men hem met gewelt in zyn huis mogt vallen, om Spinoza te zoeken, vertrooſte hy hem zeggende: «Weeſt daar niet bekommert om; ik ben onſchuldig, en daar zyn veele onder de Grooten, die wel 15 weeten, waarom ik naar Utregt ben geweeſt; zoo haaſt als gy maar eenigen overlaſt aan uw deur verneemt, zoo zal ik tot de menſchen uitgaan, al zoudenſe met my handelen, als met de goede Heeren de Witten. Ik ben een opregt Republiquain, en 't beſte van dezelve is myn oogmerk.» Zyn Keurvorſtelyke Door- 20

---

hat, sagen mir, daß sie von ihm, als er nach Hause gekommen sei, gehört haben, er habe den Prinzen von Condé nicht gesprochen, weil derselbe einige Tage, bevor er nach Utrecht kam, abgereist war; er habe jedoch mit dem Herrn Stoupa Unterredungen gehabt und dieser habe ihm zugesagt, ihm durch seine Empfehlung ein königliches Jahrgehalt auszuwirken, was er aber in höflicher Weise ausgeschlagen habe, da er keine seiner Schriften dem Könige von Frankreich widmen wollte. Von Utrecht zurückgekehrt, wäre ihm beinahe der Pöbel über den Hals gekommen, der ihn für einen Spion ansah und munkelte, daß er mit den Franzosen über Angelegenheiten des Staates und Landes korrespondiere. Als sein Hausherr hierüber sehr ängstlich war und fürchtete, daß man ihm gewaltsam ins Haus fallen werde, um Spinoza zu suchen, da beruhigte er ihn mit den Worten: «Macht Euch hierüber keine Sorgen! Ich bin unschuldig, und viele von den höchststehenden Männern wissen wohl, warum ich nach Utrecht gegangen bin. Sobald Ihr einigen Lärm an Eurer Thür höret, werde ich zu den Leuten hinausgehen, auch wenn sie mit mir verfahren sollten, wie mit den guten Herren de Wit. Ich bin ein aufrichtiger Republikaner, und das Beste des Staates ist mein Augenmerk». — Seine kurfürstliche Durch-

1 doe A G | 5 hadden A G |

luchtigheid van de Palts Karel Lodewyk, Hoogloffelyker Gedagtenis, kennis van onzen grooten Wysgeer gekregen hebbende, wierd begeerig om zyn Hooge School tot Heidelberg met zoo een deftig man te voorzien, buiten twyffel onkundig van 't venyn,
5 't geen in zyn hert verhoolen was en zig daarna eerſt te degen openbaarde. Hy liet hem dienvolgens door de vermaarde Godgeleerde en Wysgeer D. Joh. Lodewyk Fabricius, Hoog-leeraar der Heylige Godgeleerdheid en Keurvorſtelyke Raad, de gewonelyke Profeſſie der Wysgeerte «cum Philoſophandi libertate ampliſ-
10 ſima» «met de grootſte vryheid van te redeneren», opdragen. Maar daar was een zekere voorwaarde en beding by, 't welk Spinoza in zyn maag niet al te wel verduwen kon, te weeten, dat hy voornoemde vryheid niet zouw hebben te misbruyken tot nadeel van den opentlyk vaſtgeſtelden Godsdienſt, gelyk uit de
15 letteren van de Heer D. Fabricius, uit Heidelberg den 16. February aan hem geſchreven, is blykende (Vid. Spinoza Oper. Poſth. Epiſt. 53 pag. 561, waarin hy hem den Tytel geeft en noemt: «Philoſophe acutiſſime ac Celeberrime» «Zeer ſcherpzinnige en beroemde Wysgeer»). Spinoza deze lont ruikende en meer als te wel wetende,
20 dat zyn Vryheid in 't redenkavelen met de Wetten en Grond-

---

laucht von der Pfalz Karl Ludwig, glorreichen Andenkens, hatte Kenntnis von unserem großen Philosophen erhalten und wünschte für seine Universität zu Heidelberg einen so ausgezeichneten Mann zu gewinnen, ohne Zweifel unkundig des Giftes, das in dessen Inneren noch verborgen war und sich erst später offen zeigte. Er ließ ihm deshalb durch den berühmten Theologen und Philosophen, Dr. Joh. Ludwig Fabricius, Professor der heiligen Theologie und kurfürstlichen Rat, die ordentliche Professur der Philosophie, die er «cum philosophandi libertate amplissima», «mit der größten Freiheit des Philosophierens» ⟨bekleiden sollte⟩, antragen. Aber dabei war eine gewisse Voraussetzung und Bedingung, welche Spinoza nicht wohl überwinden konnte, nämlich, daß er die vorgenannte Freiheit nicht mißbrauchen dürfe zum Nachteil der öffentlich anerkannten Religion, wie das aus dem Briefe des Herrn Dr. Fabricius, aus Heidelberg am 16. Februar an ihn geschrieben, hervorgeht (s. Spinoza Opp. posth. ep. 53 p. 561), worin er ihn anredet und nennt «Philosophe acutissime ac celeberrime», «sehr scharfsinniger und berühmter Philosoph». Spinoza aber witterte die Lunte und erkannte nur zu wohl, daß seine Freiheit des Philosophierens mit den Gesetzen und Prinzipien

---

9 eum Philosophand; A | 18 Celebertime A |

regels van den Openbaren Godsdienſt niet lang beſtaan zoude, ſloeg dit Openbaar Leer-ampt beleefdelyk af, zeggende wel in zyn antwoord aan de Heer Fabricius van den 30. Maart 1673, dat de Onderwyzing van de Jeugt in 't verdere onderzoek der natuurlyke waarheden hem zoude hinderlyk zyn, en hy noit in zin ge- 5 had hadde, om opentlyk te Leeraren. Maar dat was 't niet; hy verraat zig zelven in de volgende woorden van zyn Brief: «Cogito deinde, me neſcire, quibus limitibus libertas illa Philoſophandi intercludi debeat, ne videar Publice ſtabilitam Religionem perturbare velle». Dat is: «Voorts denk ik by myn zelven, dat ik niet 10 en weet, binnen wat palen die Vryheid van redeneren moet ingeſloten worden, op dat ik de Openbare vaſtgeſtelde Godsdienſt niet en ſchyne te willen verſtoren». Ziet Oper. Poſth. p. 563 Epiſt. 54.

Articul 11. 15

Spinozaas Schriften en zyn gevoelen in de zelve.

Aangaande zyn Schriften door hem opgeſtelt en in 't ligt gegeven, zoo zyn dezelve ten deele twyvelagtig, ten deele verduyſtert of vernielt, ten deele ſtaatſe in openbaren druk voor yders gezigt ten toon. De Heer Bayle in meergemelde levens- 20

---

der öffentlichen Religion sich nicht lange vereinigen lassen würde und schlug daher dies öffentliche Lehramt höflich aus. In seiner Antwort an den Herrn Fabricius vom 30. März 1673 erklärte er, daß die Unterweisung der Jugend ihm an der weiteren Untersuchung der natürlichen Wahrheiten hinderlich sein würde, und daß er nie im Sinne gehabt habe, öffentlich zu lehren. Doch das war nicht der eigentliche Grund, und er verriet sich selbst in den folgenden Worten seines Briefes: «Cogito deinde etc.», d. h.: «Außerdem erwäge ich bei mir selber, daß ich nicht weiß, innerhalb welcher Grenzen die Freiheit des Philosophierens eingeschlossen werden müsse, damit ich die öffentlich anerkannte Religion nicht verwirren zu wollen scheine» (s. Opp. posth. p. 563 ep. 54).

Kapitel 11.

Spinoza's Schriften und seine in denselben ausgesprochenen Ansichten.

Was die von ihm verfaßten und ans Licht gebrachten Schriften betrifft, so sind sie zum Teil zweifelhaft, zum Teil zurückgehalten oder vernichtet worden, zum Teil sind sie im Druck erschienen und jedem Auge sichtbar. Der Herr Bayle sagt in der mehrfach ge-

befchryving van Spinoza, door F. van Halma vertaalt, zegt, dat hy een Apologie of verweerfchrift in 't Spaans zoude gefchreven en voor zyn affcheid van de Joodfche vergadering aan dezelve overgelevert hebbe, die egter noyt door den druk is gemeen ge-
5 maakt. In dezelve zouden veele dingen invloeijen, die men naderhand in zyn Tractatus Theologico-Politicus heeft gevonden. Van dit gefchrift heb ik geen narigt konnen vinden, zelfs by de gene, die een gemeenzamen omgang met hem gehad hebben en nog in 't leven zyn. In 't jaar 1664 is door hem uitgegeven *Renati des*
10 *Cartes Principiorum Philofophiæ pars 1. 2. More Geometrico demonftratæ*, Renati des Cartes eerfte en tweede deel van de beginzelen der wysgeerte op een Landmeetkundige wyze vertoont, waar by quamen deszelfs *Cogitata Metaphyfica*, boven-natuurkundige bedenkingen. En och! Of de man hier by gebleven was,
15 men had hem nog voor een opregt wysgeer konnen laaten doorgaan. In 't jaar 1665 quam een zeker boekjen in 12mo aan 't ligt, wiens opfchrift was: *Lucii Antiftii Conftantis de jure Ecclefiafticorum; Alethopoli apud Cajum Valerium Pennatum*: Lucius Antiftius Conftans, Van 't regt der Kerkelyken; tot Waar-
20 ftad by Kajus Valerius Pennatus. In dit vertoog poogt de fchryver

---

nannten durch F. van Halma übersetzten Lebensbeschreibung von Spinoza, daß er eine Apologie oder Verteidigungsschrift in spanischer Sprache geschrieben und vor seiner Entfernung aus der jüdischen Gemeinschaft derselben übergeben haben soll, die aber nicht im Drucke erschienen ist. Ihr sollen viele Dinge eingefügt sein, die man später in seinem Tractatus Theologico-Politicus gefunden hat. Von dieser Schrift habe ich keine Nachricht erhalten können, selbst bei denjenigen nicht, die vielfach mit ihm verkehrt haben und noch am Leben sind. — Im Jahre 1664 ist von ihm herausgegeben worden *Renati des Cartes Principiorum philosophiae pars 1. 2; More geometrico demonstratae*, d. h. Renati des Cartes erster und zweiter Teil der Prinzipien der Philosophie auf geometrische Weise dargestellt; denen desselben *Cogitata metaphysica* oder Metaphysische Gedanken hinzugefügt sind. Ach! wenn doch der Mann hierbei geblieben wäre; dann hätte man ihn noch für einen wackeren Philosophen durchgehen lassen können! — Im Jahre 1665 kam ein gewisses Büchlein in 12^0 heraus, dessen Aufschrift war: *Lucii Antistii Constantis De jure Ecclesiasticorum; Alethopoli apud Cajum Valerium Pennatum*, d. h. Lucius Antistius Constans, vom Rechte der Geistlichen; zu Wahrstadt bei Cajus Valerius Pennatus. In dieser Schrift sucht der Verfasser zu erweisen, daß alles geistliche

---

9 Renate A G | 10 demonstrantae A |

vaſt te ſtellen, dat al 't geeſtelyke en menſchelyke regt, 't welk Prædikanten of haar zelven toeſchryven, of haar van andere toeſchreven word, haar valſchelyk en op een Goddeloſe wyze toekomt; maar dat het alleen afhangelyk is van de onder goden, de Magiſtraten en Overheden van die Republyk of Stad, waarin 5 zy woonen; dat voorts de Leeraaren geen magt hebben van eigen Religie de Prediken, maar die haar van de Magiſtraat opentlyk te Leeraren geboden werd, ſteunende dit altemaal op de zelfde gronden, waarvan zig Hobbes in zyn Leviathan bedient. Deze verfoeijelyke en Goddelooze laſterſchrift werd van veele aan 10 Spinoza toegeſchreven. De Heer Bayle in zyn Dictionaire Tom. 3, pag. 2773 gelieft te zeggen, dat de ſtyl, de gronden, de ſtoffe van 't voornoemde ſchrift gelyk zyn met Spinozaas Tractatus Theologico-Politicus. Dog dit zyn maar giſſingen. Dat dit vertoog juiſt te dier tyd is uitgekomen, wanneer Spinoza begon te 15 ſchryven, en dat het kort voor zyn Tractatus Theol.-Politic. het ligt gezien heeft, is nog geen bewys, dat het een voorloper daarvan zoude geweeſt zyn; daar konnen wel twee op eenen tyd ſchryven en een en het zelve goddelooze gevoelen verdedigen, alſchoon ſe daarom een en dezelfde perſoon niet zyn. Spinoza 20

---

und menschliche Recht, welches entweder die Prediger sich selbst oder andere ihnen zuschreiben, ihnen fälschlich und auf gottlose Weise zuerkannt wird; daß es vielmehr allein abhängt von den Stellvertretern der Gottheit, den Regierenden oder Obrigkeiten der Republik oder der Stadt, worin die Geistlichen wohnen; daß ferner die Lehrer nicht das Recht haben, eine eigene Religion zu predigen, sondern lediglich diejenige, welche ihnen vom Magistrat öffentlich zu lehren geboten wird. Das alles ist auf dieselben Gründe gestützt, deren sich Hobbes in seinem Leviathan bedient. Diese abscheuliche und gottlose Lästerschrift wird von vielen Spinoza zugeschrieben. Dem Herrn Bayle in seinem Dictionaire Teil 3 S. 2773 beliebt es zu sagen, daß der Stil, die Beweise und der Inhalt des vorgenannten Buches dem Tractatus Theologico-Politicus Spinoza's gleichen. Doch sind das bloße Mutmaßungen. Daß dieses Buch gerade zu derselben Zeit herausgekommen ist, als Spinoza zu schreiben begann, und daß es kurz vor dem Tractatus Theologico-Politicus ans Licht gekommen ist, ist noch kein Beweis, daß es ein Vorläufer desselben gewesen ist. Es können wohl zwei zu derselben Zeit schreiben und ein und dieselbe gottlose Ansicht verteidigen, ohne darum eine und dieselbe Person zu sein. Spinoza selbst hat einst, wie glaubwürdige Leute

---

6 kan A G | 13 Tractati A |

zelfs, als geloofwaardige lieden my berigt hebben, eens van een voornaam Heer gevraagt zynde, of hy den Auteur van 't voornoemde Tractaat was, heeft zulks rondelyk ontkent. De Latynſche ſtyl en ſpreekwyzen komen met die van Spinoza ook niet overeen;
5 want de eerſte zal dikwils met een diepe eerbiedigheid van God ſpreken, hem noemende «Deum ter Opt. Max.», «d'Alderbeſte en grootſte God», hoedanigen ſpreekwyze ik in Spinozaas Schriften niet en vinde. Veel geleerde mannen hebben my willen verzekeren, dat den Auteur van 't heilloze Tractaat, *Philoſophia ſacræ*
10 *ſcripturæ interpres*, de wysgeerte zynde een uitlegſter der Heylige Schrift, in 't jaar 1666 in 4to uitgegeven, en den voornoemde Schryver een en dezelve man waren, namentlyk L. M., en zulks is waarſchynelyk; hoewel ik het aan 't oordeel van andere overlaat, die miſſchien nader kenniſſe daarvan hebben. In 't jaar
15 1670 quam zyn *Tractatus Theologico-Politicus* voor den dag, werdende van den Hollandſchen Overzetter genaamt de regtzinnige Theologant of Godgeleerde ſtaatkunde. Tot dit Boek bekent zig Spinoza zelfs, in zyn 19. Sendbrief, aan Henricum Oldenborg geſchreven, hem verzoekende, dat hy hem de ſwarigheden, die ge-
20 leerde mannen daarover maken, wilde aanwyzen, alzoo hy van zins was, het zelve met eenige aanmerkingen op nieuw uit te

---

mir berichten, auf die Frage eines vornehmen Herrn, ob er der Verfasser des vorgenannten Traktates sei, dies rundweg abgeleugnet. Der lateinische Stil und die Redeweise stimmen mit der Spinoza's auch nicht überein. Denn der erstere spricht oft mit tiefer Ehrfurcht von Gott und nennt ihn «Deum ter Opt. Max.», «den allerbesten und größten Gott», welche Redewendung ich in Spinoza's Schriften nicht finde. — Viele gelehrte Männer haben mir versichern wollen, daß der Verfasser des heillosen Traktates *Philosophia sacrae scripturae interpres*, Die Philosophie Auslegerin der heiligen Schrift, herausgegeben im Jahre 1666 in 4⁰, und der vorgenannte Schriftsteller ein und dieselbe Person seien, nämlich L. M., und das ist wahrscheinlich; doch überlasse ich die Entscheidung darüber anderen, die vielleicht nähere Kenntnisse davon haben. — Im Jahre 1670 kam sein *Tractatus Theologico-Politicus* heraus, der von dem holländischen Übersetzer: De regtzinnige Theologant of Godgeleerde staatkunde genannt wird. Zu diesem Buche bekennt sich Spinoza selbst in seinem 19. an Heinrich Oldenburg geschriebenen Briefe, indem er ihn ersucht, ihm die Einwendungen, die gelehrte Männer gegen dasselbe erheben, mitzuteilen, da er im Sinne hatte, es mit einigen

---

9 Philosophie A |

geven. Dit heilloos Boek moet op het Tytelblad de naam voeren, als of 't tot Hamburg by Hendrik Koenraad gedrukt was, daar 't dog zeker is, dat nog de Magiſtraat nog 't Eerw. Miniſterium aldaar ooit of ooit zouden geleden hebben, dat een zoo Goddeloos Tractaat in hare Stad opentlyk gedrukt en verkogt wierde. 5 't Was dan gedrukt tot Amſterdam by Chriſtoffel Conradus, Boekdrukker op d'Egelantiers gragt, die my, in 't jaar 1679 derwaarts beroepen werdende, verſcheide exemplaren daarvan vereerde, hy zelfs niet wetende, dat het zoo een verderffelyke Schrift was. Den Overzetter gelieft de Stad Bremen daarmede te bekladden, als 10 of het aldaar in 't jaar 1694 uit de druk-pars van Hans Jurgen van der Weyl was ten voorſchyn gekomen; zynde dit even zoo waar als 't voorgaande, nadien het tot Bremen ruim zoo zwaar zoude vallen als tot Hamburg, om zoodanige boeken te drukken en uit te geven. De vernoemde Philopater in 't vervolg van zyn 15 leven pag. 231 ſchryft opentlyk, dat de oude Jan Hendrikzen Glazemaker, by my zeer wel bekent, de vertaalder van dit werk geweeſt is, roemende dat ook d'Opera poſthuma van Spinoza door hem in 't Hollandſch vertaalt zyn, die in 't jaar 1677 het ligt zagen. Voorts maakt hy zoo een grooten ophef van dit 20

Anmerkungen aufs neue herauszugeben. Dem Titelblatte dieses heillosen Buches zufolge mußte es scheinen, daß es zu Hamburg bei Hendrik Koenraad gedruckt sei; während es doch sicher ist, daß weder der Magistrat noch der ehrwürdige Kirchenrat jemals es würden gelitten haben, daß ein so gottloses Buch in ihrer Stadt öffentlich gedruckt und verkauft werde. Es ist vielmehr in Amsterdam bei Christoffel Conradus, Buchdrucker auf der Egelantiers-Gragt, gedruckt. Als ich im Jahre 1679 in diese Stadt berufen ward, hat er mir verschiedene Exemplare davon verehrt, ohne selbst zu wissen, daß es eine so gefährliche Schrift sei. Dem Übersetzer beliebt es, die Stadt Bremen damit zu beschmutzen, als ob es daselbst im Jahre 1694 aus der Presse des Hans Jürgen van der Weyl hervorgegangen sei. Das aber ist ebenso wahr, wie das vorher erwähnte, da es zu Bremen wohl noch schwerer als in Hamburg gewesen wäre, derartige Bücher zu drucken und zu veröffentlichen. Der früher genannte Philopater in der Fortsetzung seines Lebens Seite 231 schreibt öffentlich, daß der alte Jan Hendrikzen Glazemaker, mir sehr wohl bekannt, der Übersetzer dieses Werkes gewesen ist, und rühmend hebt er hervor, daß er auch die im Jahre 1677 erschienenen Opera posthuma Spinoza's ins Holländische übersetzt habe. Außerdem macht er ein so großes Aufheben von diesem Traktat, als ob die Welt nie

Tractaat, als of de werelt noyt een diergelyk gezien hadde. Den Auteur of ten minſten drukker van 't levens vervolg van Philopater, Aard Wolsgryk, weleer Boekverkoper tot Amſterdam op den hoek van de Rozemaryn-ſteeg, heeft deze zyn vermetelheid
5 eenige jaren in 't raſphuis moeten boeten. Ik wenſche hem van God Almagtig, dat hy tot beter gedagten mag gekomen en op dien voet weder daaruit verloſt zyn; gelyk ik hem dan voorlede Zomer nog alhier in 's Gravenhage gezien hebbe, om by onze Boekverkoopers eenige ſchulden van weegen gedrukte Boeken,
10 voor dezen aan haar gelevert, onder der hand in te vorderen. Myn gevoelen van dit ligtvaardig vertoog, Tractatus Theol.-Polit., wil ik alleen met het oordeel van twee deftige Schryvers, zynde de een van de Augsburgſche en de ander van de Gereformeerde belydenis, uitdrukken. De eerſte, Theophilus Spizelius in zyn
15 Tractaat Infelix Literatus, ſchryft pag. 363 daarvan aldus: «Irreligioſiſſimus author, quippe qui ſtupenda plane fidentia ſui faſcinatus, eo progreſſus impudentiæ et impietatis fuit, ut Prophetiam dependiſſe dixerit à fallaci imaginatione Prophetarum, eosque pariter ac Apoſtolos non ex revelatione & divino mandato ſcrip-
20 ſiſſe, ſed tantum ex ipſorummet naturali judicio, accommodaviſſe inſuper religionem quoad fieri potuerit hominum ſui temporis ingenio, illamque fundamentis tum temporis maxime notis & acceptis ſuperædificasse». Dat is: «dien ongodsdienſtigen Auteur

---

etwas dergleichen gesehen habe. Der Verfasser oder wenigstens Drucker der «Fortsetzung des Lebens von Philopater», Aard Wolsgryk, ehemals Buchhändler zu Amsterdam, an der Ecke der Rosmaringasse, hat diese seine Vermessenheit mit einigen Jahren Zuchthaus büßen müssen. Ich wünsche ihm, daß er mit Hilfe des allmächtigen Göttes auf bessere Gedanken gekommen und auf diese Weise daraus erlöst sei. Ich habe ihn auch vergangenen Sommer noch hier in 's Gravenhage gesehen, wo er bei unseren Buchhändlern einige Schulden für gedruckte Bücher, die er vordem ihnen geliefert hatte, unter der Hand einforderte. Meine Ansicht über diese leichtfertige Schrift, den Tractatus Theologico-Politicus, will ich lediglich durch das Urteil zweier namhafter Schriftsteller, von denen einer dem augsburgischen, der andere dem reformierten Glaubensbekenntnis angehört, ausdrücken. Der erste, Theophilus Spizelius, spricht in seinem Traktat Infelix Literatus S. 363 also darüber: «Irreligiosissimus» etc. Das heißt:

---

15 Literatus] Liberator A | 16 stupenda sui fidentia plane A | 17 et] ac G | Prophetien A |

door een wonderbaar vertrouwen op zig zelven betovert, is tot deze onbeſchaamtheid en Goddeloosheid voortgegaan, dat hy heeft derven zeggen, dat de Profecyen en Schriften der Heylige mannen alleen uit haar bedriegelyke inbeeldingen zyn ten voorſchyn gekomen, en datſe neffens de Apoſtelen niet en hebben ge- 5 ſchreven uit een Goddelyke ingevinge of bevel, maar alleen uit haar natuurlyk oordeel, en datſe zoo veel haar mogelyk was, zig na den inborſt des volks van haren tyd geſchikt, en de Godsdienſt gegrond hebben op zodanige bewysdommen, die te dier tyd het beſt bekent en 't aangenaamſt waren», en dat men dit 10 in de verklaring der Heylige Schrift moge navolgen; gelyk Spinoza pag. 243 Tract. Theol. Politic. zulks toeſtaat en hebben wil, ſchryvende onder anderen, «gelyk de Schrift eertyds na de bevatting van 't gemeen geſchikt wierde, zoo ſtaat het ook aan een yder vry, dezelve naar zyn gevoelen te ſchikken.» Zoo dit waar 15 is, waar blyft dan, dat ſe is een Schrift van God ingegeven, datſe is een vaſt Profetiſch woord, dat de Heylige menſchen Gods geſproken (en alzoo ook geſchreven) hebben gedreven van den Heylige Geeſt, dat ſe gewis is en onze herten kan zeker maken, dat ſe een regter van onze gedagten is en een vaſte regel, waarna 20 wy geloven en leven moeten. Op die wyze zoude de Heylige

---

«Der höchst gottlose Verfasser ist, durch ein verwunderliches Vertrauen auf sich selbst bezaubert, zu solcher Unverschämtheit und Ruchlosigkeit vorgeschritten, daß er sagen durfte, alle Prophezeiungen und Schriften der heiligen Männer seien allein aus ihren trügerischen Einbildungen hervorgegangen und sie, sowie die Apostel, haben nicht infolge einer göttlichen Offenbarung oder Verordnung, sondern allein auf Grund ihres natürlichen Urteils geschrieben und sich, soviel es möglich war, nach der Gesinnung ihrer Zeitgenossen gerichtet und die Religion auf solche Beweise gegründet, die zu jener Zeit am bekanntesten und beliebtesten waren», und dies müsse man bei der Erklärung der heiligen Schrift beachten. Dies gesteht Spinoza S. 243 im Tract. Theol.-Polit. selbst zu und verlangt es, indem er unter anderem schreibt: «wie die Schrift ehemals nach dem Fassungsvermögen des Volkes eingerichtet wurde, so steht es auch einem jeden frei, sie seinen Ansichten entsprechend zu erklären.» Wenn das aber wahr ist, wo bleibt dann, daß sie eine von Gott eingegebene Schrift, daß sie ein festes prophetisches Wort ist; daß die heiligen Gottesmänner gesprochen und also auch geschrieben haben, angetrieben vom heiligen Geist; daß sie gewiß ist und unsere Herzen festigen kann; daß sie Richterin unserer Gedanken ist und eine feste Regel, nach der wir glauben und leben müssen. Auf jene Weise

Bybel ſlegts een waſſe neus zyn, die men draaijen kon, zoo als men wilde, een bril, waardoor een yder zien koſt, wat hem beliefde, een regte narrekap, die men na alle grillen van 't menſchelyk vernuft kon opzetten. De Heere ſchelde u, gy ſatan! De-
5 zelve Heer Spizelius voegt hierby 't oordeel van de Heer Regnerus a Mansveld, weleer Hoogleeraar tot Utregt, over dit Boek, dewelke in zyn Tractaat, in 't jaar 1674 tot Amſterdam gedrukt, hiervan aldus ſchryft: «Tractatum hunc ad æternas condemnandum tenebras», dat dit Boek waardig is tot een eeuwige duiſternis ge-
10 doemt te werden; en zoo is het in der daad, nadien de geheele Chriſtelyke Godsdienſt, zynde op Gods Woord alleen gegrondveſt, daardoor overhoop geſtoten werd. Het tweede getuigenis is dat van de Heer Willem van Blyenburg Dortenaar, die met Spinoza verſcheyde brieven gewiſſelt heeft, en in de 31. Zendbrief Oper.
15 poſth. van zig zelve ſchryft: «nulli adſtrictus ſum profeſſioni, honeſtis mercaturis me alo» «ik ben aan geen beroep verbonden, maar geneere my met een eerlyke koopmanſchap». Deze geleerde Koopman in zyn vertoog, De waarheid van den Chriſtelyken Godsdienſt genaamt, in 't jaar 1674 tot Leiden gedrukt, zegt in zyn
20 aanſpraak aan de Lezer van 't voornoemde Tractaat aldus: «dit

---

würde die heilige Bibel nur eine wächserne Nase sein, die man drehen könnte, wie man wollte, eine Brille, durch welche ein jeder sehen könnte, was ihm beliebte, eine rechte Narrenkappe, die man nach allen Grillen der menschlichen Vernunft aufsetzen könnte. Der Herr schelte dich, du Satan! Derselbe Herr Spizelius fügt hier das Urteil des Herrn Regnerus von Mansfeld, weiland Professors zu Utrecht, über dies Buch bei, der in seinem im Jahre 1674 zu Amsterdam gedruckten Traktate hierüber also schreibt: «Tractatum» etc., «daß dies Buch wert ist, zu ewiger Finsternis verdammt zu werden». Und so ist es in der That, da die ganze christliche Religion, die auf Gottes Wort allein gegründet ist, dadurch über den Haufen geworfen wird. — Das zweite Zeugnis ist das des Herrn Willem von Blyenburg aus Dordrecht, der mit Spinoza verschiedene Briefe gewechselt hat und in dem 31. Briefe der Opp. posth. von sich selbst schreibt: «Nulli adstrictus» etc.: «Ich bin an keinen Beruf gebunden, sondern gewinne meinen Lebensunterhalt durch ehrbare kaufmännische Thätigkeit». Dieser gelehrte Kaufmann sagt in der Vorrede seiner Schrift: Die Wahrheit der christlichen Religion, die im Jahre 1674 zu Leiden gedruckt ist, über den vorgenannten Traktat folgendes: «Dies Buch ist erfüllt von gelehrten Greueln

---

9 tenebras *fehlt in* A G, *beigefügt in* h |

Boek is opgepropt van ſtudieuſe grouwelen en een ophooping van in de hel geſmeedde Concepten, waarvan een redelyk, ik laat ſtaan Chriſtelyk menſch behoorde te grouwelen, waardoor hy ons de Chriſtelyke Godsdienſt en de hoop des zelven heeft poogen uit te roeijen, en een Atheiſtendom, ten beſten genomen een 5 natuurlyke Religie, gebootzeert naa 't intereſt en humeur van yder oppermagt, in te voeren, daarin het quaad alleen uit ontzag voor de ſtraffen zoude nagelaten, maar buiten vrees van een beul zonder Conſcientie vieriglyk bedreven worden» &c. Ik zelve heb dit Boek van Spinoza van vooren tot agteren met vlyt doorlezen, 10 maar kan voor God betuigen van niets grondigs daarin gevonden te hebben, 't geen my in de vaſtgegronde Euangeliſche waarheid eenigen aanſtood had konnen geven; maar alle bewysgronden, die ik by hem vinde, zyn Præſuppoſita en petitiones principii, vooronderſtellingen, waarin de zaak zelfs tot een bewys werd genomen, 15 dewelke niet gelooft werdende niets als leugens en laſteringen overblyven. Spinoza zoude de menſchen wel willen opleggen van alles te geloven, 't geen hy ſchreef, zonder eenige reden of bewys daarvan te eiſchen.

Eindelyk komen ons onder zyn Schriften voor de zoo ge- 20 naamde *Opera Poſthuma*, in 't jaar 1677, zynde dat van zyn

---

und eine Anhäufung von Ansichten, die in der Hölle geschmiedet sind, und vor denen ein redlicher, um wie viel mehr ein christlich gesinnter Mensch Abscheu empfinden sollte. Durch sie hat er sich bemüht, die christliche Religion und ihre Hoffnung auszurotten und ein Atheistentum, oder, wenn es hoch kommt, eine natürliche Religion einzuführen, die nach den Interessen und dem Gutdünken der Obrigkeit geformt ist; in welcher das Böse allein aus Furcht vor Strafen unterlassen, aber, wenn die Scheu vor dem Henker fehlt, ohne Gewissensregung frei geübt würde». Ich selbst habe dies Buch Spinoza's von Anfang bis Ende mit Fleiß gelesen. Aber ich kann vor Gott bezeugen, daß ich darin nichts Gründliches gefunden habe, was mich in der festbegründeten evangelischen Religion irgendwie hätte wankend machen können; sondern alle Beweise, die ich bei ihm finde, sind Voraussetzungen und Petitiones principii, vorher angenommene Sätze, in denen die Sache selbst als Beweis genommen wird, von der, wenn sie nicht zugegeben wird, nichts als Lügen und Lästerungen übrigbleiben. Spinoza wollte die Menschen wohl verpflichten alles zu glauben, was er schrieb, ohne Gründe oder Beweise dafür zu fordern!

Endlich begegnen uns unter seinen Schriften die sogenannten *Opera posthuma*, im Jahre 1677, seinem Todesjahre, gedruckt.

overlyden, met de bovenſtaande letteren B. D. S. gedrukt, waarin vyf Tractaten begrepen zijn, als 1. *Ethica more Geometrico demonſtrata*, een Zedekonſt, op een Landmeetkundige wyze vertoont, 2. *Politica* een Staatkunde, 3. *De emendatione intellectus*, van de
5 verbetering des verſtands, 4. *Epiſtolæ & reſponſiones ad eas*, zendbrieven en antwoorden op dezelve, 5. *Compendium grammaticæ linguæ Hebrææ*, een kort begrip van de Hebreeuwſche Taalkunde. Nog de plaats, waarſe gedrukt zyn, nog des drukkers naam werden gemelt, een teeken, dat den uitgever heeft willen ver-
10 holen blyven. Dog de nog levende Huisheer van Spinoza, Sr. Hendrik van der Spyk verhaalt my, dat Spinoza verordineert hadde, dat zyn leſſenaar met de Schriften en brieven daarin leggende terſtond na zyn dood naar Amſterdam aan Jan Rieuwertzen Stadsboekdrukker zouden gezonden worden, gelyk hy
15 dan ook gedaan heeft. En Jan Rieuwertzen in zyn reſcriptie aan voornoemde Sr. van der Spyk de dato Amſterdam den 25. Maart 1677 bekent zodanigen leſſenaar ontfangen te hebben. Zyn woorden luiden op 't einde van den brief aldus: «De vrienden van Spinoza wilden garen weeten, aan wien dat de leſſenaar ge-
20 zonden was, wyl zy oordeelen, dat 'er veel geld in was, en wilden

---

Oben auf dem Titelblatte stehen nur die Buchstaben B. D. S., und sie enthalten fünf Traktate, nämlich 1. *Ethica more geometrico demonstrata*, eine Sittenlehre auf geometrische Weise dargestellt. 2. *Politica*, eine Staatslehre. 3. *De emendatione intellectus*, von der Verbesserung des Verstandes. 4. *Epistolae et responsiones ad eas*, Briefe und Antworten auf dieselbe. 5. *Compendium grammaticae linguae Hebraeae*, kurzer Abriß der Grammatik der hebräischen Sprache. Weder der Ort, wo sie gedruckt sind, noch des Druckers Name ist angegeben worden, ein Zeichen, daß der Herausgeber unbekannt bleiben wollte. Doch der noch lebende Hauswirt Spinoza's, Herr Hendrik van der Spyk, hat mir erzählt, daß Spinoza angeordnet hatte, sein Pult samt den darin befindlichen Schriften und Briefen solle unmittelbar nach seinem Tode nach Amsterdam an den Stadtbuchdrucker Jan Rieuwertzen gesendet werden, wie er denn auch gethan hat. Und Jan Rieuwertzen bekennt in seinem Antwortschreiben an den vorgenannten Herrn van der Spyk, datiert aus Amsterdam vom 25. März 1677, dies Pult empfangen zu haben. Seine Worte am Ende des Briefes lauten also: «Die Verwandten Spinoza's wollten gern wissen, an wen das Pult gesendet worden ist, weil sie glaubten, daß viel Geld darin sei, und wollten bei den Schiffern versuchen ⟨zu erfahren⟩,

---

5 eos A G | 6 Grammaticos A |

het by de Schippers onderſtaan, aan wien dat ſe beſtelt was; zoo men in den Haag niet aanteekent de pakjes, die aan de ſchuit beſtelt worden, zoo zie ik niet, hoe zy 't te weeten zullen krygen; 't is 't beſt, dat zy 't niet weeten, hiermede afbrekende» &c. Hieruit ziet de Lezer klaar, uit wiens koker deze vervloekte 5 pylen in de werelt zyn geſchooten. Wat grouwelen in deze na zyn dood uitgegeve Schriften te vinden zyn, hebben geleerde mannen tot hier toe, om elk daar voor te waarſchouwen, genoegzaam aangewezen. Ik zal maar eenige ter loop aanroeren. Hy vangt zyn Ethica of zedenleere van God aan; wie en zoude by 10 den eerſten opſlag niet gedenken, of men hadde eenen Chriſtelyken Wysgeer voor, die zoo ſchoone definitiones of beſchryvingen van God weet te maken, inzonderheid wanneer men de zesde aanziet, waarin hy zegt: «ik verſtaa door God een volſtrekt oneindig wezen, dat is een zelfſtandigheid beſtaande uit oneindige 15 eigenſchappen, waarvan een yder een eeuwig en oneindig Wezen uitdrukt»; maar als men 't by 't ligt beziet, zoo is zyn God geen God, maar een ongod. Ik mag van hem zeggen 't geen den Apoſtel Tit. 1, 16 van de Goddelozen ſpreekt «zy zeggen, datſe God erkennen, maar met de werken (Schriften en verklaringen) 20

---

bei wem es abgegeben worden sei. Aber weil man in Haag über die Pakete, die durch das Schiff besorgt werden, kein Verzeichnis führt, so sehe ich nicht, wie sie es erfahren sollten. Und es ist am besten, wenn sie es nicht erfahren. Hiermit schließe ich» u.s.w. — Hieraus ersieht der Leser klar, aus wessen Köcher diese verwünschten Pfeile in die Welt geschossen sind. Welche greulichen Dinge in diesen nach Spinoza's Tode herausgegebenen Schriften zu finden sind, haben gelehrte Männer bereits, um einen jeden davor zu warnen, genugsam dargelegt. Ich werde nur einiges in Kürze berühren. Er fängt seine Ethica oder Sittenlehre mit Gott an. Wer, der das Buch zuerst aufschlägt, sollte nicht glauben, einen christlichen Philosophen vor sich zu haben, der so schöne Definitiones oder Begriffsbestimmungen von Gott zu geben weiß, besonders, wenn man die sechste ansieht, die lautet: «Ich verstehe unter Gott ein vollkommenes unendliches Wesen, das ist eine Substanz, bestehend aus unendlichen Eigenschaften, von denen eine jede eine ewige und unendliche Wesenheit ausdrückt». Wenn man es jedoch bei Lichte besieht, dann ist sein Gott kein Gott, sondern ein Ungott. Ich möchte auf ihn anwenden, was der Apostel (Tit. I, 16) von den Gottlosen spricht: «Sie sagen, daß sie Gott erkennen, aber mit ihren Werken (Schriften und Erklärungen) leugnen sie es». Oder das, was David (Psalm XIV, 1)

verloochenen zy 't». Of 't geen David Pfalm 14, 1 van de godverzakers zingt: «de dwazen fpreken in haar herte: daar en is geen God». Zoo is het met Spinoza gelegen. Hy neemt zig zelven de vryheid, om de naam van God in een zoodanigen zin
5 te gebruyken, waarin nooit eenig Chriften dezelve genomen heeft. Volgens zyn eigen belydenis Epift. 21 ad Henr. Oldenburgium: «Ik bekenne, zegt hy, dat ik van God en de natuur een geheel andere meening heb, als die nieuwe Chriftenen gewoon zyn te verdedigen», zeggende voorts: «Deum Omnium caufam immanen-
10 tem, non vero tranfeuntum ftatuo» «Ik ftelle dat God is de inblyvende en niet de overgaande oorzaak van alle dingen»; bedienende zig ten dien einde verkeerdelyk van de woorden Pauli Handel. 17, 28: «in God leven wy, werden wy beweegt, en zyn wy». Om dit zyn gevoelen duidelyk te verklaren, zoo is een
15 overgaande oorzaak, die een werking buiten haar zelve voortbrengt, als wanneer een timmerman een huis bouwt, of ymand een fteen in de hoogte werpt. Een inblyvende oorzaak is, die een werking in zig zelve voortbrengt, waarin zy blyft, en niet buiten dezelve gaat, als wanneer onze ziel iet denkt en begeert,
20 zoo is en blyft fe in deze gedagten ofte begeertens, zonder daar buiten te gaan. Dus is Spinozaas God de oorzaak van 't heelal, zynde met eenen in 't heelal en niet buiten 't zelve; gelyk nu

---

von den Gottesleugnern singt: «Die Thoren sprechen in ihrem Herzen, es giebt keinen Gott». So steht es mit Spinoza. Er nimmt sich selbst die Freiheit, den Namen Gottes in einem solchen Sinne zu gebrauchen, in dem niemals Christen ihn genommen haben. Nach seinem eigenen Geständnisse im 21. Briefe an Heinrich Oldenburg. «Ich bekenne, sagt er hier, daß ich von Gott und Natur eine ganz andere Ansicht habe, als die Christen in neuerer Zeit zu verteidigen gewöhnt sind». Und ferner sagt er: «Deum» etc. «Ich bestimme Gott als inbleibende, nicht aber als jenseitige Ursache aller Dinge». Hierbei benutzt er verkehrter Weise die Worte Pauli (Acta Apost. XVII, 28): «in Gott leben, weben und sind wir». Um diese seine Ansicht deutlich zu erklären, so ist eine jenseitige Ursache diejenige, welche eine Wirkung außerhalb ihrer selbst hervorbringt, wie wenn ein Zimmermann ein Haus baut oder jemand einen Stein in die Höhe wirft. Eine inbleibende Ursache aber ist diejenige, welche eine Wirkung in sich selbst hervorbringt, die in ihr bleibt und nicht aus ihr hinausgeht. Wie wenn unsere Seele denkt und begehrt, dann ist und bleibt sie in diesen Gedanken und Begehrungen, ohne aus ihnen hinauszugehen. So ist Spinoza's Gott die Ursache des Weltalls, indem er zugleich in ihm und nicht außerhalb desselben

't heelal eindig is, zoo maakt hy ook eenen eindigen God. En alſchoon hy van zynen God zegt, dat hy een oneindig wezen is, beſtaande uit oneindige eigenſchappen, zoo ſpeelt hy dog met het Woord oneindig en eeuwig, nadien zulks by hem niet beteekent iets, dat voor alle tyden en ſchepzelen van zig zelve beſtaan heeft 5 en geweeſt is, maar 't geen oneindig voor 's menſchen verſtand en begrip is, zynde de werkingen van zynen God zoo veel, datſe de menſch met al zyn vernuft niet en kan bevatten, en zoo vaſt en hecht, dat ſe eeuwig duuren zullen, ſchoon hy ook Epiſt. 21 klaagt, dat die gene dwalen, die hem toeſchryven, als of God en 10 de ſtoffe waarin hy werkte by hem een en 't zelfde was, zoo komt het dog eindelyk daarop uit, dat deze twee met malkanderen zyn God zyn, en dat God niet is of werkt als in zyn ſtoffe, dat is in 't heelal. Zyn God is dan deze ſtoffelyke dog oneindige natuur, in haar geheel beſlag genomen, want hy onderſtelt, dat 15 'er in God twee eeuwige eigenſchappen zyn, Cogitatio & extenſio, de denking en uitbryding; na de eerſte is hy in 't heelal, na de tweede is hy 't geheel-al zelf, byde te zamen gevoegt maken zynen God uit. En voor zoo veel ik 't gevoelen van Spinoza heb konnen bevatten, zoo zal 't verſchil tuſſchen ons Chriſtenen en hem 20

---

sich befindet. Wie nun das Weltall endlich ist, so nimmt er auch einen endlichen Gott an. Und obgleich er von seinem Gotte sagt, daß er ein unendliches Wesen ist, das aus unendlichen Eigenschaften besteht, so spielt er doch mit dem Worte unendlich und ewig. Denn diese Ausdrücke bezeichnen bei ihm nicht etwas, das vor allen Zeiten und Geschöpfen durch sich selbst besteht und gewesen ist, sondern dasjenige, was für des Menschen Verstand und Begriff unendlich ist, weil die Wirkungen seines Gottes so viele sind, daß sie der Mensch mit all seiner Vernunft nicht erfassen kann, und so fest und stark, daß sie ewig dauern werden. Dennoch beklagt er im 21. Briefe den Irrtum derjenigen, die ihm die Meinung zuschreiben, als ob Gott und die Stoffe, in denen er wirkt, bei ihm eines und dasselbe wären. Aber endlich läuft es doch darauf hinaus, daß diese zwei zusammen sein Gott sind und daß Gott nichts ist und nichts wirkt als in seinem Stoffe, das ist im Weltall. Sein Gott ist denn diese stoffliche, doch unendliche Natur, in ihrem ganzen Umfange genommen, da er der Ansicht ist, daß in Gott zwei unendliche Eigenschaften sind, Cogitatio & extensio, das Denken und die Ausdehnung. Der ersten zufolge ist er im Weltall; der zweiten zufolge ist er das Weltall selbst; beide zusammengefügt machen seinen Gott aus. Soweit ich die Gedanken Spinoza's verstehen konnte, besteht der Unterschied zwischen uns Christen und ihm

hierin beſtaan, of de waaragtige God is een andere eeuwige Zelf-
ſtandigheid, van 't geheel-al en de gantſe natuur onderſcheyden,
die na haren vryen wil deze wereld en alle ſchepſelen daarin uit
niet heeft voortgebragt, dan of de werelt met al hare ſchepzelen
5 tot de natuur en t' wezen van God behooren, in zoo ver men de
zelve betragt als een wezen of zelfſtandigheid die oneindelyk
denkt en uitgebreyt is. Dit laatſte is 't gevoelen van Spinoza,
't geen hy zoekt ſtaande te houden. Ziet L. Wittichii Anti-Spinozam
pag. 18 ſqq. Zoo dat Spinoza wel zegt, dat God de oorzaak van
10 alle dingen is, maar niet uit vryheid van zyn Wil of door Zyn
eigen welbehagen, maar nootzakelyk. Alle dingen die geſchieden,
't zy goed of quaad, deugt of ondeugt, zonde of goede werken,
moeten alzoo nootwendig uit God voortvloeijen; hierom moet 'er
ook gevolglyk geen ſtraf nog oordeel, nog Verryzenis, nog Zalig-
15 heid nog verdoemenis zyn, want zyn God zoude anders zyn eigen
werk nootzakelyk door hem gewrogt ſtraffen en belonen. Is dit
niet de ſnoodſte Atheiſtery, die oit aan 't ligt gekomen is? De
Heer Franciſcus Burmannus, Leeraar der Gereformeerde tot Enk-
huizen, in zyn Boek, Het hoogſte goed der Spinoziſten pag. 21,
20 noemt dienvolgens Spinoza met regt de Goddelooſten Atheiſt, dien
oit de werelt aangeſchouwt heeft. 't Is thans myn meening niet,

---

hierin: ob der wahrhaftige Gott eine andere ewige Substanz ist, verschieden vom Weltall und der ganzen Natur, der nach seinem freien Willen diese Welt und alle Geschöpfe darin aus Nichts hervorgebracht hat, oder ob die Welt mit allen ihren Geschöpfen zur Natur und zum Wesen Gottes gehören, insofern man ihn als ein Wesen oder eine Substanz betrachtet, die unendliches Denken und unendliche Ausdehnung ist. Das letztere ist die Ansicht Spinoza's, die er zu behaupten sucht. (Siehe Wittich's Anti-Spinoza S. 18 ff.) Daher sagt Spinoza wohl, daß Gott die Ursache aller Dinge ist, aber nicht aus Freiheit des Willens und seinem eigenen Wohlgefallen, sondern aus Notwendigkeit. Alles, was geschieht, es sei gut oder schlecht, Tugend oder Untugend, sündhafte oder gute Werke, muss demnach notwendig aus Gott hervorgehen. Darum darf es auch folgerichtigerweise keine Strafe und keine Verurteilung, keine Auferstehung, keine Seligkeit und keine Verdammnis geben, da sonst sein Gott sein eigenes, notwendig durch ihn gewirktes Werk bestrafen und belohnen würde. Ist das nicht die schnödeste Gottesleugnung, die jemals ans Licht gekommen ist? Der Herr Franciscus Burmannus, Lehrer der Reformierten zu Enkhuizen, nennt deshalb Spinoza in seinem Buche, Das höchste Gut der Spinozisten S. 21, mit Recht den gottlosesten Atheisten, den die Welt jemals geschaut hat. — Es ist

alle ongerymde en Goddeloze gevoelens van Spinoza op te halen, maar eenige alleen en wel de voornaamſte, om den Chriſtelyken Lezer een ſchrik en afkeer van de Schriften en Leeringen dezes mans in te boezemen. Ik zie immers klaar uit de tweede afdeeling van zyn Ethica of zedenleere, dat hy uit ziel en lichaam 5 een ding maakt, 't geen nu onder de toeeigening van denken en dan onder die van uitgeſtrektheid begrepen werd. Want pag. 40 zegt hy: «Per Corpus intelligo modum, qui Dei eſſentiam, quatenus ut res extensa conſideratur, certo & determinato modo exprimit» &, dat is, «Door een lichaam verſtaa ik een zekere wyze, die het wezen 10 Gods, in zoo ver het zelve als uitgeſtrekt betragt werd, op een gewiſſe en bepaalde wyze uitdrukt»; maar de ziel in 't lichaam is een andere Modificatie of wyzinge der natuur, die zig door de denkinge hervoor doet, en is zoo wel als 't lichaam een wyzinge, niet een zelfſtandig Wezen of Geeſt, het Wezen Gods uitdrukkende, 15 in zoo ver zig het zelve door de denkingen werkzaam bewyſt. O grouwelen noit onder Chriſtenen gehoort! Op die wyze kan God nog ziel nog lichaam ſtraffen, ten zy hy zig zelven ſtrafte en verdorf. Op het einde van zyn 21. Sendbrief werpt hy het hooge geheimenis der Godzaligheid 1 Tim. 3, 16 omveer, voor- 20 gevende dat de menſchwerding des Zoons Gods niets anders is,

---

jetzt nicht meine Absicht, alle ungereimten und gottlosen Ansichten Spinoza's anzuführen, sondern nur einige und zwar die wichtigsten, um dem christlichen Leser Schrecken und Abscheu vor den Schriften und Lehren dieses Mannes einzuflößen. Ich ersehe mit völliger Klarheit aus dem zweiten Teile seiner Ethik oder Sittenlehre, daß er aus Seele und Körper ein Ding macht, welches bald unter dem Attribute des Denkens, bald unter dem der Ausdehnung von ihm begriffen wird. Denn auf Seite 40 sagt er: «Per Corpus» etc., das heißt: «Unter einem Körper verstehe ich eine bestimmte Weise, die das Wesen Gottes, insofern dasselbe als ausgedehnt betrachtet wird, auf eine gewisse und begrenzte Weise ausdrückt». Aber die Seele im Körper ist ⟨ihm zufolge⟩ eine andere Modifikation oder Weise der Natur, die sich durch das Denken offenbart, und ist ebensowohl wie der Körper kein selbständiges Wesen oder Geist, sondern eine Weise, welche das Wesen Gottes ausdrückt, insofern sich dasselbe durch das Denken wirksam erweist. O der Abscheulichkeiten, wie sie nie unter Christen gehört worden sind! Auf diese Weise kann Gott weder Seele noch Körper strafen, er müßte denn sich selbst bestrafen oder vernichten! — Am Ende des 21. Briefes wirft er das hohe Geheimnis der Gottseligkeit (I Tim. 3, 16) über den Haufen, indem er annimmt, daß die Menschwerdung des Gottes-

als dat de eeuwige wysheid Gods, dewelke zig in alle dingen, bezonders in 's menſchen gemoed of ziele geopenbaart heeft, op 't aldermeeſt in Jeſus Chriſtus is te vinden geweeſt. Een weynig later zegt hy: «Quod quædam eccleſiæ his addunt, quod Deus naturam humanam aſſumpſerit, monui expreſſe, me quid dicant neſcire» &c. «Dat eenige Kerken hier by voegen, als of God de menſchelyke natuur heeft aangenomen, daarvan heb ik uitdrukkelyk gezegt, dat ik niet en weet, wat ſe zeggen willen, en 't komt my zoo ongerymt voor, als of men wilde zeggen, een kring heeft de natuur van een vierkant aangenomen». Waarom hy ook op 't einde van zyn 23. Zendbrief de woorden van Johannes Cap. 1 vers 14 «Het woord wierd vleeſch», volgens een Ooſterſche ſpreekwyze aldus verklaart: «God heeft zig zonderling in Chriſto geopenbaart». Op hoedanigen wyze hy de Verryzenis Jeſu Chriſti van den dooden, zynde de voornaamſte leer en trooſt-grond der Chriſtenen, in zyn 23. en 24. Zendbrief heeft zoeken om te ſtooten, heb ik kortelyk en eenvoudiglyk in myn Prædicatie aangewezen, ⟨om⟩ andere leergrouwelen voor by te gaan.

---

sohnes nichts anderes sei, als daß die ewige Weisheit Gottes, welche sich in allen Dingen, besonders in des Menschen Gemüt oder Seele zeigt, am allermeisten in Jesus Christus sich offenbart habe. Ein wenig später sagt er: «Quod quaedam» etc. «Was einige Kirchen hier hinzufügen, daß Gott die menschliche Natur angenommen habe, davon habe ich ausdrücklich erklärt, daß ich nicht weiß, was sie sagen wollen, und es kommt mir so ungereimt vor, wie wenn man sagen wollte, ein Kreis habe die Natur eines Vierecks angenommen». Deshalb erklärt er auch am Ende des 23. Briefes die Worte Joh. I, 14: «das Wort ward Fleisch» einer orientalischen Redeweise gemäß also: «Gott hat sich auf eine besondere Weise in Christo offenbart». Auf welche Weise er Jesu Christi Auferstehung von den Toten, welche die vornehmste Lehre und Grundlage des Trostes für alle Christen ist, in seinem 23. und 24. Briefe umzustoßen sucht, habe ich in Kürze und Einfachheit in meiner Predigt nachgewiesen. Andere greuliche Lehren übergehe ich.

---

4 lager A | quadam A | 5 humanem A | 18 ⟨om⟩ *fehlt in* A |

Articul 12.
Agtergeblevene Schriften van Spinoza.

Onder de agtergeblevene Schriften van Spinoza ſtelt de uitgever van deszelfs nagelatene werken mede zyn Tractaat *De Iride*, van de Regenboog. Ik kenne hier lieden van aanzien, die deze 5 Schrift gezien en gelezen hebben, dog hem afgeraden, dezelve uit te geven. Hy heeft ſe, als moeijelyk daarover zynde, een half jaar voor zyn dood verbrand, gelyk de huisgenoten my beregten. Bovendien had hy een Overzetting van 't oude Teſtament in de Nederduytſche Taal begonnen, waarover hy dikwils met taalkundige 10 Confereerde en na de uitlegging der Chriſtenen over deze en gene plaats vraagde. De vyf Boeken Moſes waren al lang voltoit, dog weynig dagen voor zyn overlyden ſtak hy op zyn kamer den brand daarin.

Articul 13. 15
Zyn Schriften werden van vele wederlegt.

Nauwelyks zagen zyn uitgekome Schriften het ligt, of God de Heere verwekte te gelyk tot zyner Eere en tot verdediging van den Chriſtelyken Godsdienſt, eenige Helden, die hem gelukkig

---

Kapitel 12.
Nicht veröffentlichte Schriften Spinoza's.

Unter die nicht veröffentlichten Schriften Spinoza's zählt der Herausgeber seiner nachgelassenen Werke auch seinen Traktat *De Iride*, vom Regenbogen. Ich kenne hier Leute von Ansehen, die diese Schrift gesehen und gelesen, aber ihm abgeraten haben, sie herauszugeben. Da er hierüber verdrießlich war, hat er sie ein halbes Jahr vor seinem Tode verbrannt, wie seine Hausgenossen mir berichtet haben. Außerdem hatte er eine Übersetzung des Alten Testamentes in die niederländische Sprache begonnen, über die er sich oft mit sprachkundigen Männern unterredet und nach der Auslegung der Christen in Betreff dieser oder jener Stelle gefragt hat. Die fünf Bücher Mosis waren längst vollendet; doch wenige Tage vor seinem Tode warf er sie auf seiner Stube ins Feuer.

Kapitel 13.
Seine Schriften werden von vielen widerlegt.

Kaum hatten seine veröffentlichten Schriften das Licht gesehen, da erweckte Gott der Herr zu seiner Ehre und zur Verteidigung der christlichen Religion mehrere Helden, die ihn mit

beſtreden en ontwapent hebben. De Heer Theophilus Spizelius in zyn Boek Infelix literatus pag. 364 noemt twee van dezelve, te weeten Frans Kuyper van Rotterdam in zyn *Verdekte verborgentheid des Atheismi*, in 't jaar 1676 tot Rotterdam gedrukt, en dan
5 Regner a Mansveld, Hoogleeraar tot Utregt, ſchryft tegen dezelve, tot Utregt in 't jaar 1674 gedrukt. 't Volgende jaar daarop namentlyk 1675 quam in 't ligt Johannes Bredenburgii (wiens vader Ouderling van de Luterſche Kerk tot Rotterdam geweeſt is) *Enervatio Tractatus Theologico-Politici*, uit de drukpers van Iſaak
10 Næranus. De Heer Georg Mathias König in zyn Bibliotheca Vetus & nova pag. 770 noemt dezen Bredenburg «Textorem quendam Roterodamensem», «een zeker wever van Rotterdam». Is de man een wever geweeſt, zoo kan ik met waarheid zeggen, dat ik noit zulken gauwen en geleerden wever op eenig getouw heb
15 zien zitten. Want hy vertoont in 't voornoemde Schrift klaar en onwederſprekelyk volgens een Geometriſche order, dat de natuur niet en is nog zyn kan God zelfs naa 't gevoelen van Spinoza. Hy heeft dit Tractaat in 't duitſch opgeſtelt, overmits hy de Latynſche Taal niet ten vollen magtig was, om het in dezelve te

---

Glück bekämpft und entwaffnet haben. Der Herr Theophilus Spizelius nennt in seinem Buche Infelix literatus S. 364 zwei derselben, nämlich Frans Kuyper aus Rotterdam in seiner Schrift «Entdecktes Geheimnis des Atheismus», die 1676 in Rotterdam gedruckt ist, und dann die 1674 zu Utrecht gedruckte Schrift Regner's von Mansfeld, Professors zu Utrecht, gegen dieselben. Im folgenden Jahre, nämlich 1675, kam aus der Presse von Isaac Naeranus ans Licht die *Enervatio Tractatus Theologico-Politici* von Johannes Bredenburg, dessen Vater Ältester der lutherischen Kirche zu Rotterdam gewesen ist. Der Herr Georg Matthias König nennt diesen Bredenburg in seiner Bibliotheca vetus et nova S. 770 «Textorem quendam Roterodamensem», «einen gewissen Weber aus Rotterdam». Ist der Mann ein Weber gewesen, so kann ich in Wahrheit sagen, daß ich niemals einen so geschickten und gelehrten Weber an einem Webstuhle habe sitzen sehen. Denn er beweist in der vorgenannten Schrift klar und unwidersprechlich in geometrischer Ordnung, daß die Natur Gott selbst weder ist noch sein kann, wie Spinoza das annimmt. Er hat diesen Traktat holländisch geschrieben, weil er der lateinischen Sprache nicht so völlig mächtig war, um ihn in derselben verfassen zu können, und bediente sich deshalb ⟨zur Übersetzung ins

---

3 *l.* Ontdekte | 5 *Nach* dezelve *fehlt vielleicht:* in zyn Adversus Anonymum |

konnen opſtellen, hebbende zig dieswegen van een ander bedient, ten einde Spinoza, te dier tyd nog in wezen zynde, geen ontſchuldiging mogt hebben, wanneer hy hem niet quam te antwoorden, gelyk hy zulks in de voorrede van 't voornoemde Tractaat betuigt. Dog geef ik het aan 't oordeel van alle verſtandigen over, 5 of ſe niet met my zullen van gedagten wezen, dat de ſpoel van dezen Geleerden wever nu en dan mis ſchiet, en dat in 't weefzel hier en daar een grove draad onderloopt, als of ſe van Sociniaanſch vlas geſponnen en 't zamengedraait was, nadien het kenbaar is, dat tuſſchen hem en Frans Kuyper verſcheyde Schriften gewiſſelt 10 en door den druk gemeen gemaakt zyn, willende de laatſte den eerſten zelfs over Atheiſtery beſchuldigen en overtuigen. Het jaar 1676 zag in 't ligt komen *Lamberti Veldhuſii Ultrajectensis Tractatus moralis de naturali pudore & dignitate hominis*, waarin hy de gronden van Spinoza omver werpt, door dewelke hy zoekt 15 ſtaande te houden, dat het goede en quade, 't welk de menſch doet, uit een volſtrekte en nootdringende werking van God of de nature volbragt werd. Van onzen Dordſchen Koopman Willem van Bleyenborg heb ik boven melding gedaan, dewelke in 't jaar 1674 met zyn wederlegging van 't Godslaſterlyke Boek Tractatus 20

Latein⟩ eines anderen, damit, wenn Spinoza, der zu dieser Zeit noch lebte, ihm nicht antwortete, derselbe keine Entschuldigung habe. Das hat er in der Vorrede zu dem genannten Traktate selbst bezeugt. Doch überlasse ich es dem Urteile aller Verständigen, ob man nicht mit mir der Ansicht sein müsse, daß die Spule dieses gelehrten Webers dann und wann fehlschießt, und daß in seinem Gewebe hie und da ein grober Faden mit unterläuft, wie von socinianischem Flachse gesponnen und gezwirnt. Es ist ja auch bekannt, daß zwischen ihm und Frans Kuyper verschiedene Schriften gewechselt und durch den Druck veröffentlicht sind, weil der letztere den ersteren selbst der Gottlosigkeit beschuldigen und überführen wollte. — Das Jahr 1676 sah ans Licht kommen den ethischen Traktat von Lambertus Veldhuyzen aus Utrecht *De naturali pudore et dignitate hominis.* In ihm wirft er die Gründe Spinoza's über den Haufen, durch welche dieser zu beweisen sucht, daß das Gute und Schlechte, welches der Mensch thut, durch ein unbeschränktes und notwendiges Wirken Gottes oder der Natur vollbracht wird. — Von unserem Dordrechter Kaufmann Willem van Bleyenborg habe ich oben berichtet. Dieser ist im Jahre 1674 mit seiner Widerlegung des gotteslästerlichen

---

14 naturalis A G |

Theologico-Politicus ten voorſchyn quam. Ik vergelyke hem met dien Koopman, waarvan de Zaligmaker, Matth. 13 vers 45, 46 ſpreekt, nadien hy ons geen tydelyke en vergankelyke, maar eeuwige en onvergankelyke ſchatten voor den dag brengt, en 't
5 was te wenſchen, dat men meer diergelyke Kooplieden op de Amſterdamſche en Rotterdamſche Beurs mogt vinden. Onze Lutherſche Godgeleerden bleven Spinoza ook niets ſchuldig. Zoo haaſt quam haar zyn Tractatus Theol.-Polit. niet ter hand, of ſe namen de pen op en ſchreven daar tegen. De voornaamſte onder
10 dezelve was D. Joh. Muſæus, Hoogleeraar der H. Godgeleertheid tot Jena, een ſchrander en deftig man, die in zynen tyd byna zyns gelyken niet hadde. Hy gaf nog by 't leven van Spinoza, te weeten in 't jaar 1674, een Diſputatie van twaalf vellen uit, genaamt *Tractatus Theologico-Politicus ad veritatis lumen exami-*
15 *natus*, De Godgeleerde en ſtaatkundige verhandeling by 't ligt der waarheid onderzogt. Zyn grouwel en afkeer van dit Goddeloos vertoog geeft hy pag. 2, 3 met deze woorden te kennen: «Jure merito quis dubitet, num ex illis, quos ipſe dæmon, ad divina humanaque jura pervertenda, magno numero conduxit, repertus
20 fuerit, qui in iis depravandis operoſior fuerit, quam hic impoſtor, magno Eccleſiæ malo & Reipublicæ detrimento natus.» Dat is:

Buches Tractatus Theologico-Politicus hervorgetreten. Ich vergleiche ihn mit dem Kaufmanne, von dem der Heiland (Matth. XIII, 45 und 46) spricht, weil er uns keine zeitlichen und vergänglichen, sondern ewige und unvergängliche Schätze vorlegt. Und es wäre zu wünschen, daß man mehr dergleichen Kaufleute auf der Amsterdamer oder Rotterdamer Börse fände. — Unsere lutherischen Theologen sind Spinoza auch nichts schuldig geblieben. Kaum war sein Tractatus Theologico-Politicus ihnen zu Händen gekommen, da ergriffen sie auch schon die Feder, um dagegen zu schreiben. Der bedeutendste unter ihnen war Dr. Joh. Musaeus, Professor der Heil. Theologie zu Jena, ein scharfsinniger und angesehener Mann, der zu seiner Zeit beinahe nicht seines Gleichen hatte. Er gab noch bei Lebzeiten Spinoza's, nämlich im Jahre 1674, eine Streitschrift, zwölf Bogen stark, heraus, genannt *Tract. Theol.-Politicus ad veritatis lumen examinatus*, Der theol.-polit. Traktat im Lichte der Wahrheit untersucht. Seinen Abscheu und Widerwillen gegen diese gottlose Schrift giebt er (S. 2 und 3) mit diesen Worten zu erkennen: «Jure merito» etc., das ist:

---

19 numers A | 20 impostos A |

«Men zoude met reden twyvelen, of 'er onder die gene, die de duivel zelf, om Goddelyke en menſchelyke regten om te keeren, in een groot getal gehuurt heeft, wel ymand gevonden is, die zig arbytzamer in 't verderven van dezelve vertoont heeft, als deze bedrieger, ten ongeluk van de Kerk en tot nadeel van den Staat geboren». Pag. 5, 6, 7, 8 verklaart hy zeer net de Wysgeerige ſpreekwyzen van Spinoza, zuiverende dezelve van alle dubbelzinnigheid en klaarlyk aanwyzende, in wat zin hy de zelve gebruikt heeft, om zyn meening dies te beter te vatten. Pag. 16 § 32 toont hy, wat eigentlyk Spinozaas oogmerk is, te weeten, dat yder menſch by zig zelven een regt en vryheid heeft van den Godsdienſt te geloven en vaſt te ſtellen, 't geen met zyn bevatting overeen komt. Op 't voorgaande 14. blad § 28 wyſt hy den ſtaat des verschils tuſſchen ons Chriſtenen en Spinoza duidelyk aan, en zoo gaat hy dit vertoog van Spinoza door, latende niet het geringſte over, 't geen hy niet grondig en bondig wederlegt. Spinoza zelf moet deze Schrift van D. Muſæus gelezen hebben, want ſe wierd onder zyn nagelatene boeken gevonden. Ik voor my zegge, dat noyt ymand beter tegen Spinozaas Godgeleerde ſtaatkunde geſchreeven heeft, als dezen Hoogleeraar, werdende hem dit getuigenis ook van andere gegeven. De zoo

---

«Man sollte mit Recht zweifeln, ob unter denen, welche der Teufel selbst, um göttliches und menschliches Recht zu verkehren, in großer Zahl gedungen hat, wohl jemand zu finden sei, der zu ihrem Verderben sich eifriger gezeigt habe, als dieser Betrüger, der zum Unglück der Kirche und zum Schaden des Staates geboren ist». Auf Seite 5, 6, 7, 8 erklärt er sehr treffend die philosophischen Ausdrücke Spinoza's, befreit sie von jeder Zweideutigkeit und weist deutlich nach, in welchem Sinne er sie gebraucht hat, um so dessen Ansicht besser fassen zu können. Seite 16 § 32 zeigt er, was eigentlich Spinoza's Ziel ist, nämlich darzulegen, daß jeder Mensch selbst das Recht und die Freiheit habe, von der Religion zu glauben und zu bestimmen, was mit seiner Einsicht übereinstimmt. Auf der voraufgehenden Seite 14 § 28 weist er den Unterschied zwischen uns Christen und Spinoza deutlich nach. So geht er die Darstellung Spinoza's durch und läßt nicht das Geringste übrig, das er nicht gründlich und bündig widerlegte. Spinoza selbst muß diese Schrift des Dr. Musaeus gelesen haben; denn sie ist unter seinen nachgelassenen Schriften gefunden worden. Ich für meinen Teil sage, daß niemals jemand gegen Spinoza's theologisch-politische Schrift besser geschrieben hat als dieser Professor, und dies Zeugnis wird ihm auch von

genaamde Theodorus Securus, Auteur van een Tractaatje Origo Atheismi, Oorſprong der ongodiſtery, ſchryft onder anderen in zyn boekje Prudentia Theologica, Die Godgeleerde voorzigtigheid genaamt: «Ik verwonder my, dat Muſæi exercitatio tegen Spinoza
5 alhier in Holland zoo weynig bekent of te vinden is; de Hollanders zouden zien, wat dien ſchranderen Godgeleerde boven alle andere daar in gedaan heeft». De Heer Fellerus in Continuatione Hiſtoriæ Univerſalis J. Læti zegt van hem: «Celeberrimus ille Jenenſium Theologus Joh. Muſæus Spinozæ peſtilentiſſimum fætum
10 acutiſſimis, queis ſolet, telis confodit», dat is: «Die zeer vermaarde Jeenſche Godgeleerde Joh. Muſæus heeft die vergifte vrugt van Spinoza naar gewoonte met zeer ſcherpe pylen doorſchoten». Even dezen Heer maakt ook gewag van Fridericus Rappoltus, Hoogleeraar der H. Godgeleertheid tot Leipzig, dewelke in zyn
15 Intree-oratie Spinozaas gevoelen wederlegt heeft; hoewel ik vinde, dat zulks maar bedektelyk geſchiet is, zonder Spinoza te noemen. De Tytel daarvan is *Oratio contra naturaliſtas, habita ipſis calendis Junii Anno* 1670, zynde te vinden in *Operibus Theolog. Rappolti* Tom. I pag. 1386 ſqq., uitgegeven door D. Joh. Bened.
20 Carpzovius en gedrukt tot Leipzig in 't jaar 1692. D. Joh. Konradus Durrius, Hoogleeraar tot Altorf, heeft het zelve gedaan

---

anderen gegeben. Der Verfasser eines Traktates Origo atheismi, Ursprung des Atheismus, Theodorus Securus genannt, schreibt in seinem Büchlein Prudentia Theologica, Theologische Vorsicht, unter anderem: «Ich wundere mich, daß Musaeus' Exercitatio gegen Spinoza hier in Holland so wenig bekannt und ⟨so selten⟩ zu finden ist. Die Holländer sollten doch einsehen, was dieser scharfsinnige Theologe vor allen anderen darin geleistet hat». Der Herr Feller in der Continuatio historiae Universalis J. Laeti sagt von ihm: «Celeberrimus ille» etc., das heißt: «Der sehr berühmte Jenensische Theologe Joh. Musaeus hat die vergiftete Frucht Spinoza's in gewohnter Weise mit scharfen Pfeilen durchbohrt». — Derselbe Herr erwähnt auch Friedrich Rappolt, Professor der Heil. Theologie zu Leipzig, der in seiner Antrittsrede Spinoza's Ansichten widerlegt hat. Doch finde ich, daß dies mehr in versteckter Art geschieht, ohne daß Spinoza genannt würde. Der Titel dieser Schrift ist *Oratio contra naturalistas* etc., und sie findet sich in Rappolt's *Opp. theol.* Teil I S. 1386 ff., herausgegeben durch Dr. Joh. Bened. Carpzov und gedruckt zu Leipzig i. J. 1692. — Dr. Joh. Konrad Dürr, Professor zu Altorf, hat dasselbe in einer besonderen Rede gethan, die ich selbst nicht

---

10 queis] qualis G |

in een byzondere Oratio, die ik zelve niet en hebbe, dog my van andere zeer aangeprezen werd. In 't jaar 1681 gaf Sr. Hubert de Verſe een Boek in 't ligt, genaamt *L'impie convaincu, ou diſſertation contre Spinoza, dans la quelle l'on refute les fondements de ſon Athéisme.* In 't jaar 1687 schreef Pierre Yvon, 5 Neef en leerling van Mr. Labadie, en Prædicant der Labadiſten tot Wiewerden in Vrieſland een Tractaatje tegen Spinoza, wiens Tytel is *L'impieté vaincue.* De Heer Moreri in het byvoegſel van zyn Lexicon of Woorde-boek onder de naam van Spinoza verhaalt, dat Petrus Daniel Huetius in zyn Tractaat *De Concordia* 10 *rationis & fidei,* Van de overeenkomſt der vernuft en des geloofs, in 't jaar 1692 tot Leipzig herdrukt (Vid. acta Erudit. Lips. Anno 1695 pag. 395, alwaarſe Spinozaas gevoelen opregtelyk aanvoeren en deftig wederleggen), Richardus Simon en Mr. la Motte, Franſen Prædicant in de Savoy tot Londen, het zelve gedaan 15 hebben. Ik heb deze Schriften wel gezien, dog onkundig in de Franſe Taal kan ik van dezelve niet oordeelen. De Heer Petrus Poiret, thans tot Reinsborg by Leyden woonagtig, heeft by de tweede druk van zyn Boek *De Deo, anima & malo* gevoegt een verhandeling, genaamt *Fundamenta Atheismi everſa, ſive ſpecimen* 20 *abſurditatis Spinoſianæ,* die wel waardig is van met een gezond oordeel gelezen te werden. Eindelyk is in 't jaar 1690 na 't

---

besitze, die mir jedoch von anderen sehr angepriesen worden ist. — Im Jahre 1681 gab Herr Hubert de Versé ein Buch heraus unter dem Titel: *L'impie convaincu* etc. — Im Jahre 1687 schrieb Pierre Yvon, Neffe und Schüler von Mr. Labadie und Prediger der Labadisten zu Wiewerden in Friesland, eine kleine Abhandlung gegen Spinoza, deren Titel ist *L'impieté vaincue.* — Der Herr Moreri im Anhang zu seinem Lexikon oder Wörterbuch erzählt unter dem Namen «Spinoza», daß P. D. Huetius in seinem Traktat *De Concordia rationis et fidei,* Von der Übereinstimmung der Vernunft und des Glaubens, im Jahre 1692 zu Leipzig gedruckt (s. Acta erud. Lips. v. J. 1695 S. 395, wo Spinoza's Ansichten getreu angeführt und treffend widerlegt sind), Richard Simon und Mr. la Motte, französischer Prediger der Savoy'schen Gemeinde zu London, dasselbe gethan haben. Ich habe diese Schriften wohl gesehen, aber unkundig der französischen Sprache kann ich über sie nicht urteilen. — Der Herr P. Poiret, jetzt zu Rijnsburg bei Leyden wohnhaft, hat der zweiten Auflage seines Buches *De Deo, anima et malo* eine Abhandlung beigefügt unter dem Titel *Fundamenta Atheismi eversa* etc., die wohl verdient, mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden. — Endlich ist im Jahre 1690

overleyden van den Auteur uitgekomen *Chriſtophori Wittichii Profeſſoris Leidenſis Anti-Spinoza, ſive Examen Ethices B. de Spinoza,* zynde het zelze naderhant in 't Hollantſch vertaalt en tot Amſterdam by de Waasbergens gedrukt. De ſchryver van 't
5 heilloze Tractaat Vervolg van 't leven van Philopater ontziet zig niet als een vuilen hond de doode beenderen van deze geleerde man ſchendig aan te blaffen en t'onteeren, voorgevende, dat hy, zynde een deftig Wysgeer en een groot vriend van Spinoza, overmits zy malkanderen verſcheydemaal geſproken en gemeenſchap
10 van brieven gehouden hebben, in een verſtand met hem zoude geweeſt zyn, en om voor geen Spinoziſt gehouden te worden, deze wederlegging van deszelfs zedenleer opgeſtelt hadde, die dan na zyn dood tot redding van zyn eer door den druk was gemeen gemakt. Ik weet niet, waar dien onbeſchoften laſteraar de leugens
15 van daan haalt, en met wat ſchyn van waarheid hy dezelve wil beveſtigen? Wie heeft hem van de gemeenzamen omgang en van de brieven, die dezen Heer met Spinoza zoude gehouden en gewiſſelt hebben, verſlag gedaan? Ik vinde geene daarvan nog in zyn gedrukte, nog andere nagelatene brieven, en dit doet my ge-
20 loven, dat deze ſchendbrok zulks verziert en uit zyn poot ge-

---

nach dem Tode des Verfassers herausgekommen *Christophori Wittichii Professoris Leidensis Anti-Spinoza* etc. ⟨Dies Werk⟩ ist später ins Holländische übersetzt und zu Amsterdam bei den Waasbergen gedruckt worden. Der Verfasser des heillosen Traktates Fortsetzung des Lebens von Philopater scheut sich nicht, wie ein böser Hund die toten Gebeine dieses gelehrten Mannes schändlich anzubellen und zu entehren. Er giebt vor, daß Wittich, ein namhafter Philosoph und großer Freund Spinoza's, ein und dieselbe Denkweise mit diesem gehabt habe, weil sie ⟨angeblich⟩ verschiedene Male miteinander gesprochen und in brieflichem Verkehr gestanden haben, und daß er, um für keinen Spinozisten gehalten zu werden, diese Widerlegung seiner Ethik verfaßt habe, die dann nach seinem Tode zur Rettung seiner Ehre durch den Druck veröffentlicht worden sei. Ich weiß nicht, woher dieser unverschämte Lästerer die Lügen geholt hat, und mit welchem Schein von Wahrheit er sie begründen will. Wer hat ihm von dem Verkehr zwischen ihnen und den Briefen, die dieser Herr mit Spinoza gewechselt haben soll, berichtet? Ich finde keine, weder in Spinoza's gedruckten, noch anderen nachgelassenen Briefen, und dies läßt mich glauben, daß dieser Verleumder das alles erdichtet und aus seiner Pfote gesogen hat.

---

3 de Spinozae G |

zogen heeft. Ik hebbe de Heer Wittichius zelve noyt gesproken; maar zyn Susters zoon, M. Zimmerman, die in de laatste jaren by hem gewoont heeft en thans een Engelsch Prædicant van de Bisschoppelyke Kerk is, heeft my geheel anders beregt en my zelfs een ontdekking en wederlegging van Spinozaas gevoelen in 5 Schrift getoont, hem van zyn Oom ter penne gedicteert. En wat behoeft men meer tot verantwoording van dien man te zeggen, als den Lezer tot deze zyn laatste Schrift, die hy met den dood bevestigt heeft, af te vaardigen. Wat Christelyk gemoed zal gedenken, ik geswyge schryven, dat dit uit geveynstheid zoude ge- 10 schiet zyn, om niet met den mantel van ongodistery ter Kerke te gaan; zouw het uit de gewaande omgang en voorondergestelde briefwisseling tusschen haar byde volgen, zoo mogt ik en andere Leeraars met my voor zoodanige lasteraars wel vrezen, nadien het ons zomtyds wel te beurt valt, dat we met zodanige menschen 15 verkeeren moeten. Ik wil ook Willem Deurhof van Amsterdam zyn lof en eere garen gunnen, die in zyn werken doorgaans en inzonderheid in zyn Voorleeringe der H. Godgeleertheid Spinozaas gevoelen aangrypt; van wien de Heer Frans van Halma in zyn aanmerkingen op 't leven en gevoelen van Spinoza pag. 85 met 20

Ich habe den Herrn Wittichius selbst nie gesprochen; aber sein Schwestersohn, M. Zimmermann, der in den letzten Jahren bei ihm gewohnt hat und jetzt ein Prediger der bischöflichen Kirche in England ist, hat mir ganz anderes berichtet und mir sogar eine Enthüllung und Widerlegung der Lehren Spinoza's im Manuskript gezeigt, welche ihm von seinem Oheim in die Feder diktiert worden ist. Was braucht man mehr zur Rechtfertigung dieses Mannes zu sagen? Es genügt, den Leser auf diese seine letzte Schrift, die er mit dem Tode bekräftigt hat, zu verweisen. Welches christliche Gemüt wird denken, geschweige denn schreiben, daß dies aus Heuchelei geschehen sei, um nicht mit dem Mantel der Gottlosigkeit zur Kirche gehen zu müssen? Sollte das aus dem vermeintlichen Umgang und vorausgesetzten Briefwechsel zwischen beiden folgen, so würde ich und andere Prediger mit mir solche Verleumder wohl fürchten müssen, da es bisweilen von uns nicht vermieden werden kann, mit solchen Menschen zu verkehren. — Ich will auch Willem Deurhof aus Amsterdam gern sein Lob und seine Ehre gönnen. Dieser hat in seinen Werken durchgehends und insbesondere in der Einleitung zur Heiligen Theologie Spinoza's Lehren angegriffen. Und der Herr Franz van Halma in seinen Anmerkungen zu dem Leben und Lehren

---

18 *leg.* Voorleeringen van de |

regt mag zeggen, dat hy 't gevoelen van Spinoza zoo kragtig wederlegt heeft, dat tot nog toe niemand der ongodiſten heeft beſtaan, dezen ſcherpzinnigen Schryver voor de vuiſt op te nemen, en dat hy nog in ſtaat is om de laſteringen van den ſchryver
5 des levens van Philopater pag. 193 &c. af te ſchudden en hem de mond te ſtoppen. 'T geen de Heer Bayle, Leeraar der Wysgeerte tot Rotterdam, en de Heer Jaquelot, te dier tyd Leeraar der Franſe Gemeente alhier in 's Gravenhage, tegenwoordig Hofprediker van zyn Koninklyke Majeſteyt van Pruyſſen, in hare ge-
10 leerde en welgegronde aanteekeningen over Spinozaas bedryf, Schriften en gevoelens gedaan en loffelyk uitgevoert hebben, heeft ons François van Halma, vermaart en geleert Boekverkoper tot Utregt, door zyn vertaling medegedeelt, hebbende een voorrede beneffens eenige grondige aanmerkingen op 't vervolg van 't leven
15 van Philopater daarby gevoegt, waardig om van yder gelezen te worden.

Articul 14.

Spinozaas ziekte, dood en Begravenis.

Ik en heb my thans niet voorgenomen, een wydloopig ver-
20 haal te doen van die Schryvers, dewelke by dezen tyd ter gelegen-

---

Spinoza's (S. 85) sagt von ihm mit Recht, daß er die Lehren Spinoza's so kräftig widerlegt hat, daß bis jetzt keiner der Atheisten es unternommen hat, diesen scharfsinnigen Schriftsteller vor die Klinge zu nehmen, und daß er wohl imstande ist, die Verleumdungen, welche der Verfasser des Lebens von Philopater (S. 193 ff.) ⟨ausgesprochen hat⟩, abzuschütteln und ihm den Mund zu stopfen. Das, was Herr Bayle, Professor der Philosophie zu Rotterdam, und Herr Jaquelot, ehemals Prediger der französischen Gemeinde allhier in 's Gravenhage und gegenwärtig Hofprediger seiner königlichen Majestät von Preußen, in ihren gelehrten und wohlbegründeten Anmerkungen über Lebensführung, Schriften und Ansichten Spinoza's ausgeführt haben, hat uns François van Halma, ein berühmter und gelehrter Buchhändler zu Utrecht, in seiner Übersetzung mitgeteilt. Er hat eine Vorrede nebst einigen gründlichen Anmerkungen über die Fortsetzung des Lebens von Philopater beigefügt, die es verdienen, von jedermann gelesen zu werden.

Kapitel 14.

Spinoza's Krankheit, Tod und Begräbnis.

Ich habe jetzt nicht die Absicht, von den Schriftstellern weitläufig zu berichten, die in neuerer Zeit beim Erscheinen des

heid van de Heer Frederik van Leenhof, Leeraar der Gereformeerden tot Zwol, zyn Hemel op Aarden (een vertoog aldus genaamt) 't gevoelen van Spinoza hebben aangetaſt en getoont, dat het zelve op de gronden van dezen ongodiſt was beruſtende. Ik zal veelmeer tot het overlyden van Spinoza overgaan. Hier van 5 vinde ik zoo veele verkeerde beſchryvingen, dat ik my verwonderen moet, hoe geleerde lieden dien aangaande geen beter onderzoek gedaan, maar ſlegts van hooren zeggen hunne vertellingen in 't ligt gegeven hebben. Ik moet een ſtaaltje daar van op 't tapyt brengen. De Heer Menagius, Lid der Franſe Hooge Schoole 10 tot Parys, ſchryft in 't tweede deel van zyn Menagiana, beſtaande in klemredenen, vermakelyke voorvallen, ſchrandere gedagten &c., tot Amſterdam in 't jaar 1695 by Pieter de Laulne in 12. gedrukt, op 't 15. blad aldus: «Spinoza is geſtorven, gelyk zommige willen, van ſchrik en vreeze, dat hy te Parys in hegtenis zoude raken. 15 Hy was in Vrankryk gekomen ten verzoeke van twee hoog aanzienlyke Perſonaadjes, die met hem verlangden te ſpreken; de groote Ryksdienaar Pompone, zeer yverig in 't ſtuk van zyn Godsdienſt, dit verſtaan hebbende, oordeelde dat Spinoza niet veel goeds in Vrankryk zoude uitwerken en beſloot, om dat voor 20

Himmels auf Erden, einer unter diesem Titel veröffentlichten Schrift des Herrn Frederik van Leenhof, Predigers der Reformierten zu Zwolle, die Lehren Spinoza's angegriffen und gezeigt haben, daß dieses Buch auf den Gründen dieses Atheisten beruht. Ich werde vielmehr zu dem Tode Spinoza's übergehen. Hiervon finde ich so viele verkehrte Beschreibungen, daß ich mich wundern muß, wie gelehrte Männer das nicht genauer untersucht, sondern nur nach Hörensagen ihre Erzählungen ans Licht gebracht haben. Ich muß ein Pröbchen davon mitteilen. Der Herr Menagius, Mitglied der französischen Universität zu Paris, schreibt im zweiten Teile seiner Menagiana, die aus Beweisführungen, ergötzlichen Geschichten, scharfsinnigen Gedanken etc. bestehen, und zu Amsterdam im Jahre 1695 bei Pieter de Laulne in 12° gedruckt sind, auf Seite 15 folgendes: «Spinoza ist, wie einige angeben, vor Schrecken und Furcht, daß er zu Paris ins Gefängnis kommen werde, gestorben. Er war nach Frankreich gekommen, weil zwei hohe Personen, die mit ihm sprechen wollten, ihn darum ersucht hatten. Der große Minister Pompone, der in seiner Religion sehr eifrig war, hörte hiervon, und weil er glaubte, daß Spinoza in Frankreich nicht viel Gutes wirken werde, beschloß

---

13 Laulre A |

te komen, hem in de Baſtille te laten ſluiten, waarvan Spinoza gewaarſchouwt zyn bieſe pakte en doorging, en men zegt, dat hy in 't gewand van een Koordedrager weder naar Holland is gevloden»; hoewel de Heer Menagius deſe laatſte omſtandigheid
5 zelfs ⟨niet⟩ geloven wil. Dit zyn altemaal verdigtzels; want het is zeker, dat Spinoza noit in Vrankryk geweeſt is; maar dat hy wel door Heeren van aanzien daar toe verzogt is geworden, heeft hy dikwils zelfs aan zyn huisgenoten bekent, daar by voegende, dat hy noit hoopte zoo dwaas te worden van zulks te doen.
10 Dat hy voorts van ſchrik en vreeze zouw geſtorven zyn, daarvan zal hier beneden het tegendeel aangewezen werden. Ik zal diensvolgens zyn dood onpartydig en met bygevoegde bewyſen beſchryven, nadien dezelve neffens zyn begravenis alhier in 's Gravenhage is voorgevallen. Spinoza was van een ongeſonde lichaams
15 geſteldheid, hebbende wel twintig jaaren de teering gehad, waardoor hy ſeer mager en daarby genoodſaakt wirde, om zig boven gemeen matig in eeten en drinken te houden. Niemand van de huisgenoten had de minſte gedagten, dat zyn einde zoo naa by was, en dat hem de dood zoo ſchielyk overvallen zoude; want
20 des Zaturdags, zynde den 22. February, ging zyn Huisheer met

---

er, um dem zuvor zu kommen, ihn in die Bastille einschließen zu lassen. Spinoza wurde davor gewarnt, packte seine Lumpen und entlief. Man sagt, daß er im Gewande eines Franziskaners wieder nach Holland geflohen sei», obgleich Herr Menagius diesen letzten Umstand nicht glauben will. Das sind nun alles Erdichtungen; denn es ist sicher, daß Spinoza niemals in Frankreich gewesen ist. Daß er allerdings durch vornehme Herren dazu veranlaßt werden sollte, hat er selbst oft seinen Hausgenossen erklärt und zugleich hinzugefügt, er hoffe nie so thöricht zu werden, solches zu thun. Daß er ferner vor Angst und Furcht sollte gestorben sein, davon soll unten das Gegenteil nachgewiesen werden. Ich werde demgemäß seinen Tod unparteiisch und mit Beifügung von Beweisen beschreiben, da derselbe, sowie auch sein Begräbnis, allhier in 's Gravenhage stattgefunden hat. — Spinoza war von schlechter Leibesbeschaffenheit und litt wohl zwanzig Jahre an der Schwindsucht, wodurch er sehr mager wurde. Auch war er deshalb gezwungen, sich ungewöhnlich mäßig im Essen und Trinken zu halten. Niemand jedoch von seinen Hausgenossen glaubte im mindesten, daß sein Ende so nahe sei, und daß der Tod ihn so schnell ereilen werde. Sonnabend, den 22. Februar, ging sein Hauswirt mit seiner Frau zur

---

5 niet *fehlt in* A |

zyn lieffte in de Boet- en voorbereyding Prædicatie, alzo 's Zondaags daar aan, zynde de Zondag voor Vaftelavond, in onze Lutherfche Kerk 's Heeren Avondmaal zoude bedient werden. De Huisheer omtrent vier uuren uit de Kerk t'huis komende, quam ook Spinoza van zyn kamer naa beneeden, rookte een pyp tabak 5 en fprak een geruimen tyd met hem, zelfs van de Prædicatie, die 's agtermiddags gehouden was, gaande daarop vroeg na bed op de voorkamer, die tot zyn gebruik was en daar hy op fliep. 's Zondaags morgens voor Kerk tyd quam hy weder na beneeden, fprekende met den Huisheer en zyn lieffte. Hy hadde een zeker 10 Medicus L. M. van Amfterdam by zig ontboden, die aan de huisgenoten belafte van een ouden haan te kopen en dezelve nog dien morgen te koken, op dat Spinoza 's middags het nat daarvan nuttigen mogt, gelyk dan gefchiede; en de Huisheer neffens zyn lieffte t'huis komende, at hy daar nog met fmaak van. 15 's Agtermiddags gingen de huisgenoten gezamentlyk ter Kerk, blyvende de voornoemde Doctor L. M. alleenig by hem; maar uit de Kerk komende, hoorden fe dat Spinoza ten drie uuren in tegenwoordigheid van deze Doctor overleden was, dewelke nog dien zelven avond met de nagtfchuit weder naar Amfterdam ver- 20 trok, ziende na de verftorvene niet eens meer om, nadien hy eenig

---

Buß- und Vorbereitungspredigt, da am darauf folgenden Sonntag, welcher der Sonntag vor Fastnacht war, in unserer lutherischen Kirche des Herrn Abendmahl gereicht werden sollte. Als der Hausherr gegen vier Uhr aus der Kirche nach Hause kam, kam auch Spinoza von seiner Stube herunter, rauchte eine Pfeife Tabak und sprach eine geraume Zeit mit ihm, auch von der Predigt, die des Nachmittags gehalten worden war. Darauf ging er auf der Kammer, die er benutzte und in der er schlief, früh zu Bette. Des Sonntags früh kam er vor Kirchenzeit wieder herunter und unterhielt sich mit dem Hausherrn und seiner Frau. Er hatte einen gewissen Arzt L. M. aus Amsterdam zu sich kommen lassen, der die Hausleute beauftragte, einen alten Hahn zu kaufen und ihn noch denselben Morgen zu kochen, damit Spinoza mittags die Brühe davon genießen könne, was denn auch geschah. Und als der Hausherr mit seiner Frau nach Hause kam, aß er mit Appetit davon. Des Nachmittags gingen die Hausgenossen gemeinsam zur Kirche, und der vorgenannte Dr. L. M. blieb allein bei ihm; als sie aber aus der Kirche kamen, hörten sie, daß Spinoza um drei Uhr in Gegenwart des Arztes verschieden war. Dieser reiste noch denselben Abend mit dem Nachtschiffe wieder nach Amsterdam zurück, ohne sich weiter um den Verstorbenen zu kümmern. Einiges Geld aber, das

geld, 't geen Spinoza had laten op de tafel leggen, te weeten een Dukaton en nog eenig kleyn geld beneffens een mes met een zilver hegt, by zig geſtoken had en daarmede doorgegaan was. Daar is veel Schryvens en wryvens aangaande eenige omſtandig-
5 heden, die in zyn ziekte en by zyn overlyden zouden voorgevallen wezen. Men verhaalt (1), dat hy zorg gedragen hadde van op zyn uiterſte door geen bezoek verraſcht of overvallen te werden; (2) dat men hem eens of meer malen deze woorden had hooren uitboezemen: «God weeſt my zondaar genadig!» (3) dat hy dik-
10 wils gezugt hadde: «O God!» en dat hy, de omſtanders hem gevraagt hebbende, of hy dan nu de wezentlykheid van God erkende, dien hy als een regter na zyn dood te vrezen had, gezegt zoude hebben, dat de gewoonte hem deze naam van God deede over de tong rollen. Men zegt (4), dat hy de Maankopzap in voor-
15 baat by zig hadde, 't zelve op 't naderen van zyn dood bezigde, de Gordynen van zyn Ledekant toehaalde en in een gevoelloze ſlaap de eeuwigheid berykte; (5) dat hy belaſt zoude hebben, dat niemand by aannadering van zyn einde by hem zouw gelaten werden, als mede, dat hy nu zyn uiterſte gevoelende de vrouw
20 van 't huis had laten by zig komen en aan haar verzogt te beletten, dat geen Prædicant hem in deze ſtaat mogt bezoeken, om

---

Spinoza auf dem Tische hatte liegen lassen, und zwar einen Dukaten und noch einiges Kleingeld, sowie ein Messer mit einem silbernen Heft, hatte er zu sich gesteckt und war damit davongegangen. — Viel ist über einige Umstände, die in seiner Krankheit und bei seinem Tode sich ereignet haben sollen, geschrieben und gestritten worden. Man erzählt erstlich, daß er Sorge getragen habe, in seinen letzten Stunden durch keinen Besuch überrascht oder überfallen zu werden. Zweitens, daß man ihn ein oder mehrere Male diese Worte habe ausrufen hören: «Gott sei mir Sünder gnädig!» Drittens, daß er oft geseufzt habe: «O Gott!» Und daß er, als die Anwesenden ihn fragten, ob er denn nun das Dasein Gottes anerkenne, den er als Richter nach seinem Tode fürchten müsse, geantwortet habe, daß die Gewohnheit ihm den Namen Gottes auf die Zunge lege. Man sagt viertens, daß er Opium zu seinem Gebrauche bei sich hatte, dasselbe auch beim Herannahen des Todes gebrauchte, dann die Gardinen seines Bettes schloß und in tiefem Schlafe in die Ewigkeit einging. Fünftens, daß er den Auftrag gegeben habe, beim Herannahen seines Todes niemanden zu ihm zu lassen, sowie auch, daß er, als er das Ende nahe fühlte, die Hausfrau habe zu sich kommen lassen und sie ersucht habe, zu verhindern, daß ein Prediger ihn

dat hy zonder woort geſchil wilde ſterven &c. Ik heb deze dingen nauwkeurig onderzogt en de Huisheer neffens zyn liefſte, byde nog in leven zynde, verſcheydemal daarover gevraagt; maar ſe zeggen my volſtandig, dat ſe niet de geringſte kennis daarvan hebben en dat ſe de meeſte part van deze verhaalde omſtandig- 5 heden voor onwaarheden houden; want noit had hy haar verboden, dat ſe geen bezoek aan hem zouden toelaten; daar was ook in zyn uiterſte niemand by hem geweeſt, als die Medicus van Amſterdam; niemand had hem hooren die taal voeren «God was my zondaar genadig», want hy nog de huisgenoten geen ge- 10 dagten van zyn ſterven hadden. Hy lag ook niet te bedde, maar was de laatſte morgen nog beneden; ook ſliep hy in geen Ledekant, maar in een bedſtede op de voorkamer. Dat hy de vrouw van den huize zoude verzogt hebben van geen Prædicant by hem te laten, daarvan zegt zy, dat ſe zulks nooit uit zyn mond gehoord 15 heeft. Het roepen van «O God!» in zyn ziekte heeft ook niemand van de huisgenoten gehoort, want hy een quynende ziekte hadde en van een ſtoiquen of ongevoeligen imborſt was, beſtraffende dikwils andere, wanneer ſe zig in hunne ziekten al te laſhertig en kleynzeerig vertoonden. Dat hy zig eindelyk van Maankoppen- 20 zap zouw bedient hebben, om gevoelloos te ſterven, zulks is de

---

in diesem Zustande besuche, weil er ohne Wortstreit sterben wolle u. s. w. Ich habe diese Dinge genau untersucht und den Hausherrn nebst seiner Frau, die beide noch am Leben sind, verschiedene Male hierüber befragt; aber sie sagen mir ausdrücklich, daß sie nicht die geringste Kunde davon haben und daß sie das meiste von diesen Erzählungen für Unwahrheiten halten. Denn niemals habe er ihnen verboten, Besuch bei ihm zuzulassen. Es sei auch in seiner letzten Stunde niemand bei ihm gewesen, außer dem Arzte aus Amsterdam. Niemand habe ihn die Worte aussprechen hören: «Gott sei mir Sünder gnädig», da ja weder er selbst, noch seine Hausgenossen an sein schnelles Ende gedacht haben. Er sei auch nicht bettlägerig gewesen, sondern sei noch den letzten Morgen unten gewesen, habe auch nicht in einem Bette, sondern in einem Bettschranke in seiner Kammer geschlafen. Daß er die Hausfrau ersucht haben sollte, keinen Prediger zu ihm zu lassen, davon sagt sie, daß sie niemals so etwas aus seinem Munde gehört habe. Den Ausruf: «O Gott!» hat auch während seiner Krankheit keiner der Hausgenossen gehört; denn er litt an einer zehrenden Krankheit und hatte eine stoische oder geduldige Natur, verwies es auch oft anderen, wenn sie sich in ihren Krankheiten gar zu feige oder kleinmütig zeigten. Daß er endlich Opium genommen haben sollte, um bewußtlos zu

huisgenooten meede onbewuſt, die hem egter al 't gene hy aan ſpys, drank en medicynen gebruikte, toegerykt hebben. Ik vinde het ook niet op des Apothekers Rekening, daar dog zelfs 't gene hem den Amſterdamſchen Doctor den laatſten dag verordineert
5 heeft, uit d'Apotheek gehaalt is. Zyn huisheer daartoe verzogt zynde bezorgde zyn begravenis, blyvende Jan Rieuwertſz, Stads Boekdrukker tot Amſterdam, borge, dat hem alle onkoſten zouden betaalt werden, verzekerende hem hiervan ten overvloet door een brief, op den 6. Maart 1678 van Amſterdam aan hem geſchreven,
10 waarin hy met eenen gewag maakt, dat die vriend van Schiedam (van wien boven melding geſchiet is), om zyn goed hert te toonen en te bewyzen, dat de overledene hem een goed vriend geweeſt was, 't gene dat Sr. van der Spyk nog te prætendeeren hadde, alreets aan hem had toegezonden, 't geen hy hem hiermede over-
15 maakte. — De Voorzanger van onze Lutherſche Kerk, zynde een Schrynwerker, maakte de Dood-kiſt, volgens bygaande reekening:

Rekening van 't geen Paulus van der Haard gelevert heeft ten behoeve van de Heer Spinoza.

---

sterben, das ist den Hausgenossen ebenfalls unbekannt, und doch haben sie ihm alles, was er an Speise, Trank und Arzneien gebrauchte, zugetragen. Ich finde es auch nicht auf der Apothekerrechnung, während doch auch das, was ihm der Arzt aus Amsterdam den letzten Tag verordnete, aus der Apotheke geholt worden ist. — Sein Hauswirt besorgte sein Begräbnis, wie er ersucht worden war. Jan Rieuwertsz, Stadtbuchdrucker zu Amsterdam, übernahm die Bürgschaft, daß ihm alle Unkosten bezahlt werden würden. Er versicherte ihn dessen zum Überfluß in einem Briefe, den er am 6. März 1678 von Amsterdam an ihn geschrieben hat. In demselben meldet er ihm, daß der Freund aus Schiedam (dessen oben Erwähnung gethan wurde), um sein gutes Herz zu zeigen und zu beweisen, daß der Verstorbene sein guter Freund gewesen war, das, was Herr van der Spyk noch zu fordern hatte, ihm (Rieuwertsz) bereits zugesendet habe, und er überschicke es ihm (van der Spyk) hiermit. — Der Vorsänger unserer lutherischen Kirche, der ein Tischler ist, fertigte den Sarg an, zufolge beigefügter Rechnung:

Rechnung über das, was Paulus van der Haard für den Herrn Spinoza geliefert hat.

---

15 De Voorzanger — *S. 99 Z. 5* van der Haard *und der Wortlaut der folgenden Rechnungen fehlt in* h |

1. Een Dood-kist gemaakt . . . . . . 18 gl.
2. Nog geleevert 9 Schroeven . . . . . 3 gl. 3 st.
Somma 21 gl. 3 st.

In dank betaalt den 26. Februar 1677.
By my Paulus van der Haard. 5

't Lyk boven aarden staande, wierd door den Apotheker Johannes Frederik Schröder gearresteert wegens een rekening van geleverde medicynen, zig belopende op 16 gl. 2 st. Ik vinde daar in wel wat Tinctura ex Croco, Balsam, Poeyers &c., maar geen Maankoppenzap. Deze rekening wierd hem door den Huisheer 10 met 14 gl. 12 st. voldaan, volgens bygaande quitantie:

Dezen inhoud met 14 gl. en 12 st. betaalt van Monsr. Hendrik Spyk den 10. November 1677.
Johan Frederik Schröder, Apotheker.

Het Lyk wierd den 25. Febr. met 6 Karossen in de Nieuwe 15 Kerk op 't Spuy begraben en van veel aanzienelyke luiden uitgeleid. De quitantie hiervan luid aldus:

---

1. Einen Sarg angefertigt . . . . . . 18 fl.
2. Noch 9 Schrauben geliefert . . . . . 3 fl. 3 st.
Summa 21 fl. 3 st.

Zu Danke bezahlt den 26. Februar 1677.
Von mir ⟨unterschrieben⟩, Paulus van der Haard.

Als die Leiche noch über der Erde stand, ward durch den Apotheker Johannes Frederik Schröder wegen einer Rechnung über gelieferte Arzneien, die sich auf 16 fl. 2 st. belief, Arrest beantragt. In ihr finde ich wohl etwas Tinctura ex Croco, Balsam, Pulver etc., aber kein Opium. Diese Rechnung ward ihm durch den Hauswirt mit 14 fl. 12 st. ausbezahlt, zufolge beifolgender Quittung:

Dieser Betrag mit 14 fl. und 12 st. bezahlt von Mr. Hendrik Spyk am 10. November 1677.
Johan Frederik Schröder, Apotheker.

Die Leiche ward am 25. Februar in der Neuen Kirche auf dem Spuy begraben; sechs Karossen folgten und viele angesehene Leute begleiteten sie. Die Quittung hierüber lautet also:

---

2 3 st. *fehlt in* A *und* G | 12 14] 24 A G |

Den 25. Febr. 1677 is Begraven Benedictus Spinoza. Het regt is 20 gl.
Bekenne hiervan voldaan te zyn.
Teuntje Pieters, weduwe van den Controlleur Norwiths.

5 De vrienden, van de Begravenis komende, wierden naar Borgerlyke gewoonte met een dronk wyn befchonken, waarvan ik deze gequiteerde rekening vinde:

Anno 1677. In 't fterfhuis tot Monfr. Spyk, debet aan Geredina Boom den 24. Febr. 20 Stoop wyn met den impoft 10 en Kraangeld 19 gl. 13 ft.
Ik ondergefchrevene bekenne hiervan voldaan en betaalt te zyn den 28. Febr. 1677. Geredina Boom.

Een Chirurgyn, die hem gebalbiert hadde, gaf deze rekening in:
De Heer Spinoza NB. Zaliger debet aan Abraham Kervel, 15 Chirurgyn, voor ¼ Jaars balbierens . . . . 1 gl. 18 ft.

De Lykenbidder maakte een diergelyke Compliment in zyn overgegeven rekening:
De Erfgenamen van NB. Zaliger zynde B. Spinoza debet

Den 25. Februar 1677 ist begraben Benedictus Spinoza. Die Gebühren betragen 20 fl.
Bekenne dieserhalb befriedigt zu sein.
Teuntje Pieters, Witwe des Kontrolleurs Norwiths.

Die Freunde wurden, als sie vom Begräbnis kamen, nach bürgerlicher Gewohnheit mit einem Trunk Wein bewirtet, worüber ich diese quittierte Rechnung finde:
Anno 1677. Im Sterbehause bei Mr. Spyk; schuldet an Geredina Boom den 24. Februar 20 Maß Wein mit Auflage und Krangeld 19 fl. 13 st.
Ich Unterschriebene bekenne dieserhalb befriedigt und bezahlt zu sein den 28. Februar 1677. Geredina Boom.

Ein Chirurg, der ihn rasiert hatte, reichte folgende Rechnung ein:
Der NB. selige Herr Spinoza schuldet an Abraham Kervel, Chirurg, für ¼ Jahr Rasieren . . . . 1 fl. 18 st.

Der Leichenbitter machte ein ähnliches Kompliment in der von ihm eingereichten Rechnung:
Die Erben von dem NB. seligen B. Spinoza schulden an

aan Cornelis Brekeveld, Ordinarie bidder ofte Aanſpreker in 's Gravenhage, zig belopende 13 gl. 4 ſt. 2 penn.

Bekennende op den 28. Febr. 1677 daarvan voldaan te zyn.

't Zelve dede een Blikſlager, Libertus van der Burg, volgens 't opſchrift van zyn Rekening: 5

Memorie van 't gene voor myn Heer Spinoza NB. Zaliger gemaakt is &c. . . . . 4 gl. 8 ſt.

Bekenne hiervan voldaan te zyn den 14. Sept. 1677.

Zoo luid ook de Rekening van een Franſe Kramer:

Gelevert tot de Begravenis van myn Heer Spinoza Zaliger 10 1677, den 25. Febr. 6 Paar Witte Handſchoenen tot 13 ſt. het paar, maakt . . . . 3 gl. 18 ſt.

Bekenne hiervan voldaan te zyn. Thomas Talbot.

Nog een Blikſlager vereerde den overledenen met dezen Tytel:

Den 6. December 1676 gelevert ten dienſte van myn Heer 15 Spinoza Zaliger by my Adriaan van Til een Blikke Cantoor Tregter gemaakt met een pyp daaraan . . . a 2 gl. 15 ſt.

Hier van ten dank voldaan, Adriaan van Til.

Cornelis Brekeveld, ordentlichen Bitter oder Ansprecher in 's Gravenhage, in Summa 13 fl. 4 st. 2 pf.

Bekenne den 28. Februar 1677 dieserhalb befriedigt worden zu sein.

Dasselbe that ein Klempner, Libertus van der Burg, zufolge der Aufschrift seiner Rechnung:

Rechnung über das für den NB. seligen Herrn Spinoza Angefertigte etc. . . . . 4 fl. 8 st.

Bekenne dieserhalb befriedigt worden zu sein den 14. September 1677.

So lautet auch die Rechnung eines französischen Krämers:

Geliefert zum Begräbnis des seligen Herrn Spinoza den 25. Februar 1677 6 Paar weiße Handschuhe zu 13 st. das Paar, macht . . . . 3 fl. 18 st.

Bekenne dieserhalb befriedigt worden zu sein.

Thomas Talbot.

Noch ein anderer Klempner beehrte den Verstorbenen mit diesem Titel:

Den 6. Dezember 1676 ist im Auftrage des seligen Herrn Spinoza von mir Adriaan van Til ein blechernes Comptoirtrichterchen mit einer Röhre daran geliefert worden . à 2 fl. 10 st.

Dies zu Danke bezahlt erhalten, Adriaan van Til.

Deze menſchen moeten niet geweeten hebben, op wat gronden Spinoza gebouwt heeft, ſe zouden anders met het woord Żaliger zoo ligt niet geſpeelt hebben, of 't is miſſchien van haar geſchreven na de gemeene trand, hedendaags in gebruik, waardoor
5 ⟨men⟩ ook de reukeloofe menſchen, die zonder eenige teekenen van boete of bekeeringe in hare zonden geſmoort zyn, Zalig of van Zaliger gedagtenis noemt. Spinoza Begraven zynde, liet zyn Huisheer deszelfs nalatenſchap Inventariſeeren door een Notaris, die zyn Rekening in dezen form heeft ingelevert:

10 Declaratie van 't geen de Notaris Willem van den Hove heeft verdient in den Boedel van Zaliger de Heer Benedictus de Spinoza, beloopt zig . . . . 17 gl. 8 ſt.

Den inhoud dezes voldaan. Actum Hage, den 14. November 1677.

15 De Zuſter van den overledenen, Rebecca de Spinoza, gaf zig ten ſterfhuize aan als Erfgenaam van zyn nalatenſchap; dog zy en wilde de onkoſten, die op de Begravenis waren gegaan, als mede eenige nagelatene ſchulden niet voor af betalen. Zy wierd dieswegen tot Amsterdam door Robbert Schmeding, als procuratie

---

Diese Menschen müssen nicht gewußt haben, auf welchem Grunde Spinoza gebaut hat, sonst würden sie mit dem Worte «Seliger» nicht so leichtfertig gespielt haben. Oder es ist vielleicht von ihnen nach gemeinem Gebrauche geschrieben worden, demzufolge man auch ruchlose Menschen, die ohne irgend ein Zeichen von Buße oder Bekehrung in ihren Sünden erstickt sind, selig oder seligen Andenkens nennt. — Nachdem Spinoza begraben war, ließ sein Hauswirt ein Verzeichnis seines Nachlasses durch einen Notar aufnehmen. Dieser hat seine Rechnung in folgender Form eingereicht:

Angabe dessen, was der Notar Willem van den Hove in Sachen der Hinterlassenschaft des seligen Herrn Benedictus de Spinoza zu fordern hat. Es beläuft sich auf 17 fl. 3 st.

Den Betrag dieses bezahlt erhalten. Actum Hagae, den 14. November 1677.

Die Schwester des Verstorbenen, Rebecka de Spinoza, meldete sich im Sterbehause als Erbin seines Nachlasses; doch wollte sie die Kosten des Begräbnisses, sowie einige nachgelassene Schulden, nicht im voraus bezahlen. Sie ward zu Amsterdam durch Robert Schmeding, der eine Vollmacht von Herrn van der Spyk hatte,

5 men *fehlt in* A G | 12 8] 3 G |

van Sr. van der Spyk hebbende, aangesproken, volgens Notariale Acte den 30. Maart 1677 by Libertus Loef daarover opgestelt; maar zy wilde wel eerst weeten, of er ook wat overschieten zoude. Ondertusschen verkreeg Sr. van der Spyk authorische van den Ed. A. A. Geregte in 's Gravenhage, om de nagelate goederen van Spinoza 5 op 't openbare Boelhuis te laten verkoopen, werdende de penningen ter Conchergie gebragt en aldaar door zyn voornoemden Zuster gearresteert, die, merkende dat het overschot daarvan niet of zeer weynig zyn zoude, niet langer in oppositie wilde komen en den imboel varen liet. De Procureur Johan Lukkertz, die den Huis- 10 heer bedient hadde, bragt daarvoor 33 gl. 16 st. in rekening, waarvan hy den 1. Juny 1678 bekent voldaan te zyn. Den Imboel wierd den 4. November 1677 op 't ordinaris boelhuis alhier verkogt door Rykus van Stralen, Ordinaris Boelverkoper, die 't hooft van zyn rekening aldus opstelt: 15

Boel-cedulle van zoodanige boeken, kleeren, geslepe glasen als anders, als ten verzoeke van Sr. Hendrik van der Spyk, als by den Ed. A. A. Geregte van 's Gravenhage Geauthoriseert zynde, op 't ordinaris boelhuis zyn verkogt ten zynen huize op

---

deswegen angesprochen, zufolge einer durch Libertus Loef darüber aufgenommenen notariellen Urkunde vom 30. März 1677; aber sie wollte erst wissen, ob auch irgend ein Überschuß bleiben werde. Indessen bekam Herr van der Spyk von dem Hochachtb. Gerichte im Haag die Ermächtigung, die nachgelassenen Güter im öffentlichen Auktionshause verkaufen zu lassen. Der Erlös ward zu dem Gerichtsboten gebracht und bei ihm von der vorgenannten Schwester mit Beschlag belegt. Als diese aber sah, daß davon kein oder nur ein geringer Überschuß bleiben werde, wollte sie nicht länger Einspruch erheben und verzichtete auf die Hinterlassenschaft. Der Anwalt Johan Lukkertz, der dem Hauswirte (Spinoza's) zu Dienste gewesen war, brachte dafür 33 fl. 16 st. in Rechnung, über welche er am 1. Juni 1678 quittiert hat. Der Nachlaß ward am 4. November 1677 in dem gewöhnlichen Verkaufslokal für Erbsachen allhier verkauft durch Rykus van Stralen, öffentlichen Auktionator, der die Aufschrift seiner Rechnung also gemacht hat:

Verzeichnis der Nachlassenschaft von Büchern, Kleidern, geschliffenen Gläsern, sowie anderen Sachen, die auf Ersuchen von Herrn Hendrik van der Spyk mit Ermächtigung des Hochachtb. Gerichtes zu 's Gravenhage in öffentlicher Auktion in seinem Hause auf dem Burgwal am 4. November 1677 verkauft sind,

---

10 Lukkats h | 18 van] te G |

de Burgwal den 4. November 1677, welke goederen toebehoord hebben Sr. Benedictus Spinoza Zaliger &c.

Ik vinde aldaar een koddigen en regt Philoſooffchen Imboel: eenige kleyne boekjes, kopere printjes van deze en gene, ſtukjes
5 van geſlepe glazen, inſtrumenten om dezelve te ſlypen &c. Hoe zuinig en ſpaarzaam hy zig moet beholpen hebben, zie ik uit het gene tot zyn lyſ gehoort heeft. Zyn Turkſche gryne mantel, ook een broek wierd verkogt voor 21 gl. 14 ſt., nog een Couleurde mantel voor 12 gl. 14 ſt., vier ſlaaplakens 6 gl. 8 ſt., zeven
10 hemden 9 gl. 6 ſt., een bed en peul 15 gl., negentien Rabbatten 1 gl. 11 ſt., vyf neusdoekken 12 ſt., twee roode gordynen, een ſprey en een kleetjen op 't bed 6 gl. Zyn zilverwerk beſtond in twee zilveren geſpen, die voor 2 gl. 10 ſt. verkogt wierden. De geheelen Imboel bedroeg zig 430 gl. 13 ſt., de onkoſten van de
15 verkoping afgetrokken bleef over 390 gl. 14 ſt. 8 penn.

Dit is het gene ik van Spinozaas leven en ſterven heb konnen naſpeuren en vinden. Hy is overleden den 21. February des jaars 1677, en op den 25. van dien begraven, out zynde 44 Jaren, 2 maanden en 27 dagen.

20 Einde.

---

welche Güter dem seligen Herrn Benedictus Spinoza zugehört haben etc.

Ich finde in diesem Verzeichnisse einen lächerlich geringen und echt philosophischen Hausrat: einige kleine Bücher, Kupferstiche von diesem und jenem Stecher, einige geschliffene Gläser, Instrumente, um sie zu schleifen etc. Wie mäßig und sparsam er sich beholfen haben muß, ersehe ich aus dem <Verzeichnisse dessen>, was zu seinem persönlichen Gebrauche gehört hat. Sein türkischer grüner Mantel nebst einer Hose ward für 21 fl. 14 st. verkauft, noch ein farbiger Mantel für 12 fl. 14 st., vier Betttücher 6 fl. 18 st., sieben Hemden 9 fl. 6 st., ein Bett und Pfühl 15 fl., neunzehn Kragen 1 fl. 11 st., fünf Schnupftücher 12 st., zwei rote Gardinen, eine Bettdecke und ein Bettbehang 6 fl. Sein Silberzeug bestand aus zwei silbernen Schnallen, die für 2 fl. 10 st. verkauft wurden. Der ganze Nachlaß belief sich auf 430 fl. 13 st.; nach Abzug der Unkosten für den Verkauf blieben 390 fl. 14 st. 8 pf. übrig.

Dies ist es, was ich über Spinoza's Leben und Sterben habe aufspüren und finden können. Er ist im Alter von 44 Jahren 2 Monaten und 27 Tagen am 21. Februar des Jahres 1677 gestorben und am 25. dieses Monats begraben worden.

Ende.

5. Aus Monnikhoff's Lebensbeschreibung Spinoza's in seiner Vorrede zum kurzen Traktat (cod. B).

P. 14: Amsterdam was de Stad zijner geboorten, die aldaar op den 24[ste] November 1632 vorviel, uijt aanzienelyke Portugeesche Jooden, welke hier ter plaatse op de Hout-gragt naast 5 de oude Portugeesche Kerk woonden in een fraai Koopmanshuis, waarvoor in het jaar 1743 en nieuwe gevel en in die 't Oprechte Tapijthuys is gezet....

P. 21: Dit geval bewoog hem, om zig voor altoos van haare zamenspreekingen en verkeeringen te ontslaan en ver van zijne 10 Vrinden en bekenden Amsterdam te verlaaten en op het Land zijn woonplaats te neemen, alwaar hij zijn bespigelinge bevorden en daar het slijpen van Vergrootglasen, Verrekijkers en Brillen ... zig heel zoberlijk geneerden....

P. 22: Hebbende dus zijn geboorte Stad Amsterdam ver- 15 laaten, vervoegden hij zig buijten dezelve aan de weg na Ouderkerk met er woon bij iemand in, tot 'er tijd hij zig met dezelve na Rijnsburg bij Leiden begaf, doch in wat Jaar is nergends aan mij gebleeken....

S. 14: Amsterdam war die Stadt seiner Geburt, die daselbst am 24. November 1632 stattfand. ⟨Er stammt⟩ von angesehenen portugiesischen Juden ab, die hier am Platze auf der Houtgragt dicht neben der alten portugiesischen Synagoge in einem schönen Kaufmannshause wohnten, welches im Jahre 1743 einen neuen Giebel und an diesem die ⟨Aufschrift⟩ «'t Oprechte Tapijthuys» erhielt.... S. 21: Dieser Vorfall bewog ihn, sich für immer den Unterredungen und dem Verkehr mit ihnen zu entziehen, sich von seinen Verwandten und Bekannten zu entfernen, Amsterdam zu verlassen und auf dem Lande seinen Wohnplatz zu nehmen, wo er seine Untersuchungen förderte und durch das Schleifen von Vergrößerungsgläsern, Ferngläsern und Brillen sich anständig ernährte.... S. 22: Nachdem er nun seine Geburtsstadt Amsterdam verlassen hatte, nahm er außerhalb derselben an dem Wege nach Ouderkerk bei jemandem seine Wohnung, bis daß er sich mit demselben nach Rijnsburg bei Leiden begab. Doch in welchem Jahre das geschah, ist mir nicht bekannt.... S. 23: Das

P. 23: Het Huijs, waar binnen hij in dit Dorp gewoond heeft, staat aan het Westeinde van het zelve Bezuijden de vliet, tusche den Waagen-weg en het Voet-pad op Katwijk aan den Rijn, voor in de Laan, aan d. O. Zij, en is kennelijk door en
5 Steen, die in haar gevel staad, waar in is uijtgehouwen het 15[de] en laatste Vers van de Maijschen Morgenstond, vervat in het 3[de] Deel der Stigtelijke Rijmen van D. R. Kamphuijsen, 't welk das luijd:

Ach waaren alle menschen wijs,
10 En wilden daar bij wel,
De Aard waar haar een Paradijs;
Nu' is ze meest een Hel.
1660.

P. 24: Van Rijnsburg vertrok hij eindelijk ten tweede maale
15 met er woon, daar hij zig doe ... in het voor-Jaar van 1664 mee begaf na Voorburg; daar hij ... ruijm vijf Jaaren zijn verblijf gehad heeft, zijnde hier woonachtig in de Kerklaan ten Huijse van Daniël Tydeman, meester Schilder, die hem waarschijnelijk de eerste aanlijding en kennis tot de Teekenkunst ge-
20 geven heeft. Maar in 's Gravenhaagen zig verschijde Vrienden van staat en aanzien gemaakt hebbende ... begaf hij op derzelver verzoek hem daar ter plaatse met zijn Woon....

P. 25: Doch nadien zijn onderhoud hem hier te kostbaar

Haus, in welchem er in diesem Dorfe (Rijnsburg) gewohnt hat, steht am Westende desselben, im Süden des Baches, zwischen dem Fahrweg und dem Fußpfad nach Katwijk am Rhein, vorn in der Straße an der Ostseite. Es ist kenntlich durch einen im Giebel befindlichen Stein, in dem der 15. und letzte Vers der Morgenstunden im Mai — aus dem 3. Teil der erbaulichen Reime von R. Kamphuijsen — eingehauen ist. Derselbe lautet also:

Ach wären alle Menschen weise
Und wollten einander wohl,
So wäre die Erde ein Paradies;
Nun ist sie zumeist eine Hölle.

S. 24: Von Rijnsburg aus veränderte er zum zweiten Male seine Wohnung, indem er sich im Frühling 1664 nach Voorburg begab, wo er mehr als 5 Jahre verblieben ist. Er wohnte hier in der Kirchstraße im Hause des Malermeisters Daniel Tydeman, der ihm wahrscheinlich die erste Anleitung und Kenntnis der Zeichenkunst gegeben hat. Aber da er sich im Haag verschiedene Freunde von Rang und Ansehen erworben hatte, begab er sich auf deren Ersuchen nach diesem Orte.... S. 25: Doch als sein Unterhalt ihm hier (bei der Witwe van Velen) zu kostspielig ward,

viel, zoo nam hij bij vervolg zijn intrek darachter op de Paveljoengragt, tot den Solliciteur-Militair H. van der Spyk....

P. 29: Dien heer had weinig tijds voor dat hy Spinoza binnen Utrecht verzogt, een Werkje bij wijze van Brieven, De Godsdienst der Hollanders genaamt, in 't ligt gegeven; in welker 3de brief 5 van den 7den Maij 1673 hij toond, doe noch onkundig van Spinoza's verblijfplaats te zijn geweest, als zeggende ten dien opzigte van hem: «Hij heeft in den Haag gewoond, alwaar hij van alle de nieuwsgierige Geesten bezogt wierd enz.» Voorts geeft hij wel te kennen 't Tractatus Theologico-Politicus te hebben ge- 10 leezen, en Spinoza voor deszelfs schrijver te houden; doch hij heeft van den een en ander geen breed denkbeeld, noemende Spinoza een kwaad Jood en geen beeter Christen en zegd van hem, dat hij in dit zijn Boek «voor heeft, alle Religien om ver te werpen, en bizonderlijk de Joodse en Christelijke en de God- 15 hijd verloochenende, de vrijgeesterij en vrijhijd van alle Religien in te voeren.» En eindelijk noemd hij hem in zijn 5de Brief een Atheist, dewelke het Atheistendom opendlijk belijd. Waaruyt 'k besluijt, dat hij kort daaran eerst kennis gekregen hebbende, waar Spinoza zich onthield, niet alleen door aanprikkeling van 20 eigen nieuwsgierigheid, maar meest op ordere en begeerte van den Prins van Condé tot zijnent hem verzogt heeft....

---

nahm er in der Folge seine Wohnung auf der Paveljoengragt bei dem Sollicitor-Militär H. van der Spyk.... S. 29: Dieser Herr (Stoupa) hatte, kurz bevor er Spinoza nach Utrecht zu kommen gebeten hatte, ein Büchlein in Briefform veröffentlicht, Die Religion der Holländer genannt. Im 3. Briefe vom 7. Mai 1673 zeigt er nun, daß er damals von Spinoza's Wohnort noch nichts wußte. Denn er sagt von ihm in dieser Hinsicht: «Er hat im Haag gewohnt, wo er von allen neugierigen Geistern besucht ward» u. s. w. Ferner giebt er wohl zu verstehen, daß er den theologisch-politischen Traktat gelesen habe und Spinoza für dessen Verfasser halte; doch er hat von dem einen, wie vom anderen keine deutliche Vorstellung. Denn er nennt Spinoza einen schlechten Juden und keinen besseren Christen und sagt von ihm, daß er in diesem seinem Buche vorhabe, alle Religionen und besonders die jüdische und christliche umzustürzen, und mit Leugnung der Gottheit die Freigeisterei und Freiheit von aller Religion einzuführen. Und endlich nennt er ihn in seinem 5. Briefe einen Atheisten, der sich öffentlich zur Gottlosigkeit bekennt. Daraus schließe ich, daß er erst kurze Zeit später erfahren hat, wo Spinoza sich aufhielt, und ihn nicht allein von eigener Neugier angereizt, sondern zumeist auf Befehl und Wunsch des Prinzen

P. 36: Hebbende van zig zelven de Teeken-konst geleerd, wist hij zig iemand, die van hem voormaals was gezien, zoo wel te verteegenwoordigen, dat hij dezelve afweeseg zijnde met inkt of Koolen afschetsten....

5 P. 40: Colerus beschuldigt hem, dat hij een ducaton en eenig klein geld benevens een mes met een silver hecht, twelke Spinoza op de tafel had laten leggen, bij zich kwam te steeken en daarmee denzelven dag, dat Spinoza was gestorven, 's avonds in de nachtschuijt na Amsterdam vertrok en doorging. Doch schoon de 10 deugd, die Dr. Meyer had, mij gansch onkundig is, om hem van zulk een daad heel vrij te keuren, ik wil nochtans daartoe veel liever overhellen, om te gelooven, dat hij, als zijnde geensins van 't geringste slag des volks in zijn tijd, nog te veel eerzucht hiertoe zal gehad hebben, om zijn naam door zulk 'n verachtelijk doen 15 en klein genot te bekladden; maar vertrouw veeleer, dat Spinoza, voelende zijn einde naderen, aan hem dit mes en geld zoo tot zijner gedachtenis als voor deszelfs moeijten en reiskosten uit erkentenis van dien geschonken heeft.

---

von Condé, in sein Haus geladen hat.... S. 36: Er hatte von sich selbst die Zeichenkunst gelernt und wußte sich eine Person, die er vormals gesehen hatte, so wohl zu vergegenwärtigen, daß er sie auch, wenn sie abwesend war, mit Tinte oder Kohle abzeichnen konnte.... S. 40: Colerus beschuldigt ihn (L. Meyer), einen Dukaten und etwas Kleingeld nebst einem Messer mit silbernem Griffe, welche Gegenstände Spinoza auf dem Tische hatte liegen lassen, zu sich gesteckt zu haben und damit am Abende desselben Tages, an dem Spinoza gestorben war, auf dem Nachtschiffe nach Amsterdam abgefahren und durchgegangen zu sein. Doch obgleich ich von Dr. Meyer's sittlichem Charakter zu wenig weiß, um ihn von solch einer That freizusprechen, so will ich mich viel lieber dahin neigen und glauben, daß er, der keineswegs zu der niedrigen Volksklasse gehörte, zu viel Ehrgefühl besessen habe, um seinen Namen durch solch eine verächtliche That und kleinlichen Vorteil zu beschmutzen. Ich bin vielmehr überzeugt, daß Spinoza, als er sein Ende nahen fühlte, ihm dies Messer und Geld sowohl zum Andenken als auch zum Ersatz für seine Bemühungen und Reisekosten aus Erkenntlichkeit geschenkt hat.

II. URKUNDEN.

A. Nachrichten über die Familie Spinoza's.

1. Aus dem Verzeichnisse von Begräbnissen im Livro de Betahaïn (bei de Castro, Keur van Grafsteenen I S. 20): 5

A° 5382 (1621)
28. Oct. Een Kind uit het huis van Isaac Espinoza.

2. Aus dem Verzeichnisse von Begräbnissen in demselben Buche (bei de Castro das. S. 20):

A° 5383 (1622) 10
29. Dec. Een Kleinkind van Abraham de Espinoza.

3. Aus dem Verzeichnisse der Administratoren des Friedhofes (bei de Castro das. S. 38):

Abraham Espinosa 1622—1623.

4—9. Aus dem Verzeichnisse von Begräbnissen 15 in demselben Buche (bei de Castro das. S. 20):

A° 5384 (1623)
3. Dec. Een Kind van Micaël Espinosa.

A° 5384 (1624)
2. Febr. David Israel de Espinosa. 20
29. April. Een onvoldragen Kind van de vrouw van Micaël Espinosa.

A° 5385 (1625)
7. Jan. Dona Sara Espinosa, zuster van Abraham Espinosa van Nantes, rij 8 N° 9, naast de vrouw van D[l] de Fonseca. 25

A° 5387 (1627)

21. Febr. Rachel Espinoza, vrouw van Michaël Espinoza, rij 9 N° 18.

9. April. Isaac Espinoza, die van Nantes naar Rotterdam kwam, waar hij overleed, rij 9 N° 20.

10. Inschrift von einem Grabsteine des jüdischen Friedhofes zu Ouderkerke (bei de Castro, Oud-Holland VI S. 45):

⟨21. Febr. 1627.⟩

Sepultura de Rachel de Espinosa mulher de Michael de Espinosa que faleceo em 5 de Adar do ano 5387.

11. Aus dem Livro dos Acordos (A):

Ungedruckt. Archiv der jüd.-portug. Gemeinde zu Amsterdam.

Em 11 de tisrri 5389 con que responde a 8 octobro 1628 sea juntarao os senhores diputados em casa do senhor Abraham despinosa de nantes etc.

Abraham Despinoza	Samuel Abrabanel	Josua Sarfati
Rafael Jesurun	David Azaria	M[el] Nemias.

12. Aus den Amsterdamer Ehestandsregistern (Puyboecken):

Ungedruckt. Stedelijk Archief in Amsterdam.

8. Jan. 1631.

Compareerden: Moses Coen Henricus van Antikere, coopman, geassisteerd met Francisco Vas de Lion zijn vader, woont op de breestraet, en Rachel Spinosa van Bordeaux, out 20 jaren, geen ouders hebbende, woont op de breedestraet, geassisteert met ... (unleserlich).

---

10. Grabmal von Rahel de Espinosa, der Frau von Michaël de Espinosa, welche am 5. Adar des Jahres 5387 starb (21. Febr. 1627).
11. Am 11. Tischri 5389, dem der 8. Okt. 1628 entspricht, vereinigten sich die Herren Deputierten im Hause d[es] Herrn Abraham despinosa aus Nantes u. s. w.
12. Es erschienen Moses Coen Henricus aus Antikere, Kau[f]mann, assistiert von Francisco Vas de Lion, seinem Vat[er], wohnhaft auf der Breitenstraße, und Rachel Spinosa v[on] Bordeaux, 20 Jahre alt, elternlos, wohnhaft auf d[er] Breitenstraße, assistiert von ...

13. Aus dem Livro dos Acordos:

Ungedruckt. Archiv der jüd.-portug. Gemeinde zu Amsterdam.

Vorsteher der drei jüd.-portug. Gemeinden von Amsterdam vom Jahre 5393 (1633):

Josef Cohen	David Hergo	Baruk Osoryo
Michael despinoza	Manoel Frango	Abraham Salom.

14. Aus den Amsterdamer Ehestandsregistern:

Ungedruckt. Stedelijk Archief in Amsterdam.

11. Nov. 1637.

Compareerden Ysaacus Spinosa van Maldgum, out 35 jaar, geen ouders hebbende, woont op de breestraet, en Judith Valverde.

15. Aus dem Livro dos Acordos:

Ungedruckt. Archiv der jüd.-portug. Gemeinde zu Amsterdam.

Vorsteher der Gemeinde Bet Jakob vom J. 5398 (1637/8):

Abraham da costa D^{or} Jacob Bueno Samuel d'Almydy
Michael despinoza.

16. Inschrift von einem Grabsteine des jüdischen Friedhofes (bei de Castro, Oud-Holland das.):

⟨5. Nov. 1638.⟩

S^{a} D Hana Debora d'Espinoza mulher D Mikael d'Espinoza que a levou el Dio p^{a} sy en 28 D Hesvan 5399 A^{os}.

17. Aus den Amsterdamer Ehestandsregistern (bei Meinsma S. 57):

⟨11. April 1641.⟩

Michael de Espinose van Viguère, weduwe van Debora Despinosa, woont op Vloyenburgh, en Hester de Spinose van Lisbona, out outrent 40 jaren, geen ouders hebbende, geassisteerd met Margreta Fernand, haer suster, woont als vooren.

Michael despinoza
ester despinoza.

---

14. Es erschienen Ysaacus Spinosa von Maldgum, 35 Jahre alt, elternlos, wohnt auf der Breitenstraße, und Judith Valverde.

16. Grabmal von Hana Debora d'Espinoza, der Frau von Mikael d'Espinoza, welche Gott am 28. Hesvan des Jahres 5399 (5. Nov. 1638) zu sich nahm.

17. ⟨Es erschienen:⟩ Michael de Espinose aus Viguère, Witwer von Debora Despinosa, wohnhaft auf Vloyenburgh, und Hester de Spinose aus Lissabon, ungefähr 40 Jahre alt, elternlos, assistiert von Margreta Fernand, ihrer Schwester, wohnt, wie vorhin gemeldet.

18. Aus dem Livro dos Acordos:

Ungedruckt. **Archiv der jüd.-portug. Gemeinde zu Amsterdam.**

Parnasses (Vorsteher) de Ano 5403 (1642/3):

Abraham dacosta	Ysak Senior
Micael despinoza	Samuel demercado
Aaron maestro	Jahacob de palacios.

19. Inschrift von einem Grabsteine des jüdischen Friedhofes (bei de Castro, Oud-Holland das.):

⟨1649.⟩

Sª de Ishac de Micael Espinoza fº 18 de Tisri anno de 5410.

20. Aus dem Livro dos Acordos:

Ungedruckt. **Archiv der jüd.-portug. Gemeinde zu Amsterdam.**

Parnasim do Mahamad em Rosasanna de Ano 5410:
Isack Jesurun Micaël Espinoza Enriquez Faro.

21. Aus den Amsterdamer Ehestandsregistern (bei Meinsma S. 66):

⟨2. Juni 1650.⟩

Compareerden als voren Samuel de Caseres, out 22 Jaar, geen ouders hebbende, studiosus, wonende Batavierstraat, en Mariam Spinoza van A⟨msterdam⟩, out 21 Jaer, noch en vater hebbende; voont als vooren. Geassisteerd met haer stiefmoeder Ester Spinosa. Samuel de Casseres.
Michael d'Espinose de vader ⟨heeft⟩ geconsenteert in desen huwelycke.

22. Aus dem Livro dos Acordos:

Ungedruckt. **Archiv der jüd.-portug. Gemeinde zu Amsterdam.**

Administrado do Emprestimo de Ano 5411:
Micael Espinoza.

---

19. Grabmal von Ishac, dem Sohne von Micael Espinoza, gestorben am 18. Tisri des Jahres 5410 (24. Sept. 1649).
20. Vorsteher der Gemeindevertretung am Neujahr des Jahres 1649/50: Isack Jesurun, Micaël Espinoza, Enriquez Faro.
21. Es erschienen, wie vorher, Samuel de Caseres, 22 Jahre alt, elternlos, Studiosus, wohnhaft in der Batavierstraße, und Mariam Spinoza aus A⟨msterdam⟩, 21 Jahre alt, deren Vater noch lebt, wohnt, wie vorhin angegeben, assistiert von ihrer Stiefmutter Ester Spinosa. Samuel de Casseres.
    Michael d'Espinose, der Vater, hat seine Zustimmung zu dieser Ehe gegeben.
22. Verwalter des Leihwesens (v. J. 1650/1): Micael Espinoza.

23—25. Inschriften von Grabsteinen des jüdischen Friedhofes zu Ouderkerke (bei de Castro, Oud-Holland das.): ⟨1651—1654.⟩

S^a D Miriam D Casseres m^r de Samuel D Casseres f^o em 20 D Elul 5411.

S^a D Ester m^{er} D Michael de Espinoza f^o em 22 D Hesvan 5413.

S^a do bemaventurado Michael D Espinoza que f^o em 10 D Nisan A^o 5414.

B. Nachrichten über Baruch Spinoza.

26. Über die Schule, die Spinoza besuchte (aus dem Livro dos Acordos):

Ungedruckt. Teilweise Übers. bei de Castro, De Synagoge p. XXVI f. — Archief der jüd.-portug. Gemeinde in Amsterdam.

⟨1638.⟩

Art. 22. Os cargos que os presentes officiais havraõ de exzercitar e servir saõ a saber: Mordochay de Crasto (*l.* Castro) emsinara a todos os meninos a lisaõ de Aleph Beth e a juntar, e tera de salario cada anno fl. 150. — Joseph de Faro emsinara a ler por sima e principio de Parasah, e tera de salario cada anno fl. 250. — Yacob Gometz emsinara a parasa em ebraigo com tahamim, e tera de salario duzentos e sincoenta fl. em cada ano. — Abr^m Baruch fara o officio de Hazan, emsinara a Parassa em

---

23. Grabmal Miriam's Casseres, der Frau Samuel's de Casseres, gestorben am 20. Elul 5411 (6. Sept. 1651).
24. Grabmal Esters, der Frau Michael's de Espinoza, gestorben am 22. Hesvan 5413 (24. Okt. 1652).
25. Grabmal des seligen Michael d'Espinoza, welcher am 10. Nissan 5414 (28. März 1654) gestorben ist.

26. Die Obliegenheiten, welche die gegenwärtigen Beamten auszuüben und zu vollführen haben, sind folgende: Mordochai de Castro soll alle Kinder das ⟨hebräische⟩ Alphabet und das Buchstabieren lehren und ein jährliches Gehalt von fl. 150 beziehen. — Joseph de Faro soll ebenfalls im Lesen und im Anfange der Wochenabschnitte unterrichten und jährlich fl. 250 empfangen. — Jakob Gometz soll den Wochenabschnitt in hebräischer Sprache mit den Accenten lehren und ein jährliches Gehalt von fl. 250 erhalten. — Abraham Baruch soll das Amt eines Vorsängers ver-

Ladino, e tera de salario fl. 350 e fl. 40 para caza, que saõ juntos cada anno fl. 390. — Salom ben Yosseph emsinara as Liçonis de porfetas (!) e Ressij com seus argumentos, e tera de salario fl. 350 e fl. 40 para caza, que saõ a todo 390 fl. — O Hah⟨am⟩ Ishac Aboab emsinara a Gramatica e primeira lisaõ de Guemara, e fara os Darasjoth de noite, e tera de Salario fl. 450. — O Hah⟨am⟩ Menaseh com obrigaçaõ de darsjar em cada mez hum Sabah, e levera de Salario cada anno fl. 150. — O Hah⟨am⟩ Morteira emsinara lisaõ grande de Guemara, e fara 3 Darasioth cada mez, como atras fica declarada, e levera cada anno de salario fl. 600 e 100 sestos de turva.

27. Eine Spende Spinoza's an die jüdische Gemeinde (aus dem Buche der Opfergaben):

Ungedruckt. Im Besitze des Herrn D. H. de Castro in Amsterdam.

5415 (1655).

Baruch Espinosa deve en 5 Dez[re] Sabat de Hanuca 6 placas.

28. Der über Spinoza ausgesprochene Bann (bei Van Vloten, Supplem. p. 290):

5416 (1656).

Notta da Herem, que se publicou da Theba em 6 de Ab contra Baruch Espinoza.

---

sehen und im Übersetzen des Wochenabschnittes ins Spanische unterrichten und ein Gehalt von fl. 350 nebst fl. 40 Hausmiete, zusammen fl. 390 erhalten. — Salom ben Joseph soll den Unterricht in den Prophetischen Büchern und Raschi samt den Erklärungen geben und ein Gehalt von fl. 350, sowie fl. 40 für Hausmiete, also zusammen 390 fl., erhalten. — Chacham Isaak Aboab hat die ⟨hebräische⟩ Sprachkunde zu lehren und den ersten Unterricht im Talmud zu geben, ferner die Predigten zur Abendzeit zu halten, beides für ein Gehalt von fl. 450. — Chacham Menaseh ⟨ben Israel⟩ hat monatlich eine Sabbatpredigt zu halten, gegen eine Besoldung von fl. 150. — Chacham Morteira soll den höheren Unterricht im Talmud geben und drei Predigten in jedem Monat halten, wie vordem erklärt ist, und dafür fl. 600 nebst 100 Körben Torf beziehen.

27. Baruch Espinosa schuldet am 5. Dezember, Sabbat der Tempelweihe, 6 Geldstückchen.

28. Aufzeichnung des Bannes, der am 27. Juli ⟨1656⟩ wider Baruch Espinoza im Tempel verkündet wurde.

Os SSrs do Mahamad fazem saber a Vms, como ha diaz que
tendo noticia das mas opinioens e obras de Baruch de Espinoza,
procurarao por differentes caminhos e promessas, retiralo de seus
maos caminhos, e nao podendo remedialo, antes pelo contrario
tendo cada dia mayores noticias das horrendas heregias, que 5
practicava e ensinava e ynormes obras que obrava, tendo disto
muitas testimunhas fidedignas, que depuzerao e testemunharao
tudo em prezença de ditto Espinoza, de que ficou convencido;
o qual tudo examinado em prezença dos SSrs Hahamim, delibe-
rarao com seu parecer, que ditto Espinoza seja enhermado e 10
apartado da naçao de Israël, como actualmente o poin em Herem,
com o Herem seguinte: «Com sentença dos Anjos, com ditto dos
Santos, nos enhermamos, apartamos e maldisoamos e prague-
jamos a Baruch de Espinoza, com censentiminto del D⟨ios⟩
B⟨enditto⟩ e consentiminto de todo este K⟨ehila⟩ K⟨adoscha⟩, 15
diante dos santos Sepharim estes, com os seis centos e treze
preceitos, que estao escritos nelles, com o Herem, que enhermou
Jeosuah a Jericho, com a maldissao, que maldixe Elisah a os
Mossos, e com todas as maldisois, que estao escrittas na ley;
malditto seja de dia e malditto seja de noite; malditto seja em 20

Die Herren des Vorstandes thun Euch kund, daß sie schon längst von den schlechten Meinungen und Handlungen Baruch's de Espinoza Kenntnis hatten und durch verschiedene Mittel und Versprechungen bemüht waren, ihn von seinen bösen Wegen abzulenken. Da sie aber keine Besserung erzielten, im Gegenteil von den schrecklichen Ketzereien, die er übte und lehrte, und von den ungeheuerlichen Handlungen, die er beging, täglich mehr Nachricht erhielten, und da sie hierfür viele glaubwürdige Zeugen hatten, die in Gegenwart des genannten Espinoza aussagten, Zeugnis ablegten und ihn überführten, und nachdem dies alles in Gegenwart der Herren Chachamim (Rabbinen) geprüft worden war, beschlossen sie mit deren Zustimmung, daß der genannte Espinoza verbannt und ausgeschieden werde von dem Volke Israel's, wie sie ihn jetzt mit dem folgenden Banne in den Bann legen: «Nach dem Beschlusse der Engel und dem Urteile der Heiligen bannen, verstoßen, verwünschen und verfluchen wir Baruch de Espinoza, mit der Zustimmung des heiligen Gottes und dieser ganzen heiligen Gemeinde, vor den heiligen Büchern des Gesetzes mit den 613 Vorschriften, die in ihnen verzeichnet sind, mit dem Banne, mit dem Josua Jericho bannte, mit dem Fluche, mit dem Elisah die Knaben verfluchte, und mit allen den Verwünschungen, die im Gesetze geschrieben sind. Verflucht sei er am Tage und verflucht sei er bei Nacht; verflucht sei er, wenn

seu deytar, e malditto seja em seu levantar; malditto elle em seu saijo, e malditto elle em seu entrar; nao querera A⟨donai⟩ perdoar a elle, que entonces fumeara o furor de A. e seu zelo neste homem, e yazera nelle todas as maldisois, as escritas no Libro desta Ley, e arematara A. a seu nome debaixo dos Ceos, e apartaloa A. para mal de todos os tribus de Israël, com todas as maldisois do firmamento, as escritas no Libro da Ley esta; e vos os apegados com A. vosso D^s vivos todos vos aye!» Advirtindo, que ninguem lhe pode fallar bocalmente, nem por escrito, nem dar lhe nemhum favor, nem debaixo de techo estar com elle, nem junto de quatro covados, nem leer papel algum feito ou escrito por elle.

29. Eingabe von Bewohnern Voorburg's in Betreff eines von Spinoza verfaßten Gesuches (bei Van Vloten, Ben. de Spinoza p. 260):

⟨1665.⟩

Lijste van de Naemen der heeren Ingelanden ende principale Inwoonders tot Voorburch ende Litmaten der gereformeerde gemeynte Jesu Christi aldaer, die noyt met Rottenveel off sijn complicen en hebben gerot, ofte haer tot noch toe met deselve ofte haer doen gevoecht ofte willen bemoeyen, noch oock niet genegen sijn tot den persoon van Van de Wiele, Zeeus proponent,

---

er sich niederlegt, und verflucht sei er, wenn er aufsteht; verflucht sei er, wenn er ausgeht, und verflucht sei er, wenn er zurückkehrt. Gott wird ihm nicht verzeihen wollen. Der Zorn und der Grimm Gottes wird gegen diesen Menschen entbrennen und über ihn alle die Flüche bringen, welche im Buche des Gesetzes geschrieben sind. Und Gott wird seinen Namen unter dem Himmel vernichten, und Gott wird ihn zum Bösen ausscheiden von allen Stämmen Israels mit allen Flüchen des Himmels, die im Buche des Gesetzes geschrieben sind. Ihr aber, die Ihr dem Herrn, Eurem Gotte, anhanget, Ihr lebet heute allzumal. —» Wir verordnen, daß niemand mit ihm mündlich oder schriftlich verkehre, niemand ihm irgend eine Gunst erweise, niemand unter einem Dache oder innerhalb vier Ellen bei ihm verweile, niemand eine von ihm verfaßte oder geschriebene Schrift lese.

29. Liste der Namen der Herren Wasserschaftsgenossen und vornehmsten Einwohner zu Voorburg, Mitglieder der reformierten Gemeinde Jesu Christi daselbst, die nie mit Rottenveel und seinen Komplizen sich zusammengerottet haben, und die sich denselben und ihrem Thun nicht gefügt haben und mit ihnen sich nicht abgeben wollen, auch nicht der Person des seeländischen Proponenten

maer haer conformeren metten Kerckenraet aldaer. (Folgen 53 Namen.)

Na. Dat noch veel andere gereformeerde persoonen sijn niet communicerende, die het bedrijf van de pretense geauthoriseerdens ende haere complicen desadvoueren ende verachten. — Dit voor- 5 gestelde getal is buyten de gemelte teyckeninge, twelck by Van Gaelen op zaturdach voor de heeren Burgemeesteren ende in haer achtbare presentie begroot is op thien persoonen, jae datter geen thien zouden te vinden sijn etc. ... Dat men nu de qualiteyt ende capaciteyt van de teyckenaers (indien zy anders alle hebben 10 geteyckent, off weten wat zy geteyckent hebben) eens egaleerde tegen die van de opgemelte persoonen, soude groot onderscheyt daerin gevonden werden etc. Alsoo alle 't selve maer is aengerecht by de bewuste wargeesten uyt een puijre moetwillige boosheijt, soo baerblyckelijck uyt alle omstandicheden can werden 15 bespeurt, op dat sy tot haer opstinaet voornemen mochten comen. Ellendige predicant, die voor soodanige persoonen ende tot haer contemplatie predickende (gelijck zy haer souden laeten voorstaen), met vooroordeel beswangert, haer oordeel soude moeten affwachten! Ende ellendige kerckenraet, die haer naer het jugement van de 20

Van der Wiele geneigt sind, sondern mit dem dortigen Kirchenrat übereinstimmen. ...

Zu bemerken ist, daß noch viele andere Reformierte vorhanden sind, die nicht Teil genommen haben, die das Verfahren der angeblich Beauftragten und ihrer Komplizen zurückweisen und verachten. — Diese voraufgestellte Anzahl ⟨von Mitgliedern⟩ hat die erwähnte Bittschrift nicht unterzeichnet, und ihre Unterzeichner sind durch Van Gaelen am Sonnabend vor den Herren Burgemeistern und in Ihrer Achtb. Gegenwart auf bloß zehn Personen geschätzt worden; ja es dürften wohl nicht zehn Personen zu finden sein. ... Man sollte nur einmal den Wert und die Fähigkeiten der Unterzeichneten (wenn sie überhaupt unterzeichnet haben und wissen, was sie unterzeichnet haben) gegen die der obengemeldeten Personen halten, da würde ein großer Unterschied gefunden werden u. s. w. ... So ist alles dies von den bewußten Wirrköpfen aus bloßer mutwilliger Bosheit unternommen (wie das deutlich aus allen Umständen ersehen werden kann), damit sie zu ihrem halsstarrig festgehaltenen Ziele gelangen möchten. Elender Prediger, der für solche Personen und nach ihrer Einsicht predigen sollte, wie sie es verlangen würden, der, von Vorurteilen erfüllt, ihr Urteil erwarten müßte! Und elender Kirchenrat, der sich nach dem Urteile solcher Menschen

sulcke soude moeten reguleren! — Staet mede te considereren, dat al eenige van de voorszeide geteyckende zijn overleden, eenige van aelmissen levende, andere gebroode dienaers, ende geen off weynige eenich besit off eygendom sijn hebbende, als
5 ten grooten deele vreemdelingen, ofte van elders alhier sijn comen woonen, oock eenige namen niet bekent, soo als claerder (copie van de acte hebbende) soude connen gespecificeert ende aengewesen werden. — Alsmede dat den kerckenraet niet en vertrouwt off gelooven can, dat de bewuste geauthoriseerdens (soo
10 zy haer qualificeren), als Rottenveel, Daniel Tydeman ende den andere, eenige authorisatie van haer genoemde gemeente sijn hebbende, alsoo haere overgeleverde teyckeningen al in den voorleden wintertijt int regardt ende voor den gemelten Zeeuw is geschiet, eer dat van Doms. Westerneyn gesproocken wiert. Ende
15 eyntlijck, dat uyt de requeste en teyckeninghe can bespeurt ende claerlijck geinfereert weerden, dat de pretense geauthoriseerdens tegen wil en inclinatie van heeren Magistraet ende kerckenraet haren Zeeuw willen gepromoveert hebben.

Na. Dat den voorszeide Daniel Tydeman in sijn gehuyrde
20 huysinge heeft bij hem inwoonen een A.... Spinosa, van Joodsche ouders gebooren, sijnde nu (soo geseyt wert) een atheïst off die

---

richten müßte! — Es ist nun auch zu beachten, daß einige von den genannten Unterzeichnern gestorben sind, andere von Almosen leben, andere abhängige Diener sind und keiner von ihnen oder doch nur wenige einigen Besitz oder Eigentum haben, da sie zum großen Teile Fremde und von anderswo hierher gezogen sind, auch einige Namen nicht bekannt sind, was deutlicher angegeben und nachgewiesen werden könnte, da wir eine Kopie von der Eingabe besitzen. Sowie denn der Kirchenrat nicht vertrauen und glauben darf, daß die bewußten Beauftragten, wie sie sich nennen, nämlich Rottenveel, Daniel Tydeman und der andere, irgend einen Auftrag von ihrer genannten Gemeinde haben, da die von ihnen übergebenen Unterschriften schon im verflossenen Winter für den erwähnten Seeländer gegeben worden sind, ehe von dem Herrn Westerneyn gesprochen worden ist. Und endlich kann aus dem Gesuche und der Unterschrift erkannt und klar erwiesen werden, daß die angeblichen Beauftragten gegen Willen und Wunsch der Herren vom Magistrat und Kirchenrat ihren Seeländer befördert haben wollen.

Zu bemerken ist, daß der vorgenannte Daniel Tydeman in seinem Mietshause einen A.... Spinoza bei sich wohnen hat, der, von jüdischen Eltern geboren, wie gesagt wird, ein Atheist ist

met alle Religien spot, ende immers een schadelijck Instrument in deze repablycque, soo veele geleerde mannen ende predicanten, onder andere Doms. Lantman ende die hem kennen, connen getuygen, die de Requeste, aende heeren Burgemeesteren gepresenteert (soo die van de kerckenraet presumeren), geschreven 5 heeft. Dit is alleenlijck soo int corte eens opgestelt, omme de hoog Achtb. Heeren Burgemeesteren de waarheyt ende omstandicheyt der voorszeide bewuste saecke te verthoonen, op vertrouwen, dat haer Achtb. dit voor parthyen sullen menageren, soo veel doenlijck is. 10

30. Aus dem Verhör Adriaan Koerbagh's:

Etwas geändert bei Meinsma p. 309 f. — Confessieboeck im Stedelijk Archief zu Amsterdam.

⟨20. Juli 1668.⟩

Adrianus Coerbach, rechtsgeleerde en docter medicine van 15 A⟨msterdam⟩, out 35 jaaren, gevraacht, of een boeckie, geintituleert 't Bloemhof van alderly lieflikkyt sonder verdriet, niet en heeft gemaackt, syt Ja; gevraacht, of het alleenigh gemaackt heeft, syt Ja, en nimandt tot hulp te hebben gehadt...; gevraacht, wie met hem in dit gevoelen is, syt geen andere als hij 20 selve, syns weetens; syt met berckel de minste communicatie noopende dees saack niet te hebben gehat, noch met nimant. Syt met Spinosa of syn broeder noijt van dees saack te hebben ge-

---

oder ein Mensch, der aller Religion spottet, und ein schädliches Werkzeug in dieser Republik, wie viele gelehrte Männer und Prediger, unter andren Herr Lantman und die, welche ihn kennen, bezeugen können. Er hat das den Herren Burgemeistern übergebene Gesuch, wie die Herren vom Kirchenrat vermuten, geschrieben. — Dies ist allein so in Kürze dargelegt, um den Hochachtb. Herren Burgemeistern die Wahrheit und Beschaffenheit der bewußten Sache zu zeigen, im Vertrauen, daß Ihre Achtb. hiervon, soweit es möglich ist, den Parteien gegenüber mäßigen Gebrauch machen werden.

30. Adrianus Coerbach, Rechtsgelehrter und Dr. medicinae aus Amsterdam, 35 Jahre alt, gefragt, ob er nicht ein Büchlein mit dem Titel Der Blumenhof u. s. w. verfaßt habe, sagt: «Ja». Gefragt, ob er es allein verfaßt habe, sagt er: «Ja», und er habe niemanden zur Hilfe gehabt. Gefragt, wer mit ihm in seinen Ansichten übereinstimme, sagt er: «Kein anderer als er selbst, seines Wissens». Sagt, daß er weder mit Berckel, noch mit sonst jemandem über diese Angelegenheit in irgend welcher Verbindung gestanden habe. Sagt, daß er mit Spinosa oder seinem Bruder

sprocken . . .; syt met Spinosa omgangh te hebben gehadt en eenige malen bij hem geweest te sijn; doch noijt met hem van dees saack en van dees questie te hebben gesprocken . . .; gevraacht synde, of de hebreeuse Tael verstaat, syt alleen door hulp van het woordenboeck; gevraacht, wat het hebreeus wort «schabinot» te seggen is, syt dat niet te weeten, als dat hij het moet soecken uyt de lexicon buxtorpi . . .; syt noyt met Spinosa van dees leer te hebben gesproocken; syt als in't woordenboeck f. 664 omtrent in't midden beginnen «wie eijgentlyck de vader», dit gevraacht, of met Spinosa wegen dees leer niet heeft gecommuniceert, syt neen . . .; syt maer eens of twees by van den Ende voor een Jaer vyf or ses geweest te syn . . .

Act. 20. d^to^ praes. mynheer Schout, Van Waveren, Hs. Bontemantel, Capelle, Hulst, Corver, Hudde.

Am Rande:

Tien jaer opgeslooten te worden en daer naer tien jaer geb⟨annen⟩ uyt Hollant, Zeelant en Westvrieslant.

Scheepenen cond⟨amneeren⟩ den gevangen in een amende van vier duysent gl., de eene helft voor den heer officier, de andere helft den armen, daerenboven noch in een amende van

---

niemals über diese Sache gesprochen habe. Sagt, daß er mit Spinosa verkehrt habe und einige Male bei ihm gewesen sei, doch niemals mit ihm über diese Sache und diese Frage gesprochen habe. . . . Gefragt, ob er die hebräische Sprache verstehe, sagt er: «Nur mit Hilfe des Wörterbuches». Gefragt, was das hebr. Wort Schabinot (l. Schechinat) bedeute, sagt er, daß er das nicht wisse, aber es in Buxtorf's Lexikon aufsuchen müsse. Sagt, niemals mit Spinoza über diese Lehre gesprochen zu haben. Befragt wegen der Worte seines Wörterbuches auf S. 664 etwa in der Mitte, die beginnen «Wer eigentlich der Vater von Jesus gewesen ist», ob er mit Spinosa wegen dieser Lehre sich besprochen habe, sagt er: «Nein». Sagt, nur ein- oder zweimal bei Van den Ende vor fünf oder sechs Jahren gewesen zu sein.

So geschehen am 20. desselben Monats in Gegenwart des Herrn Schulzen, Van Waveren, Hans Bontemantel, Capelle, Hulst, Corver, Hudde.

Am Rande:

Zehn Jahre eingeschlossen und danach auf zehn Jahre aus Holland, Seeland und Westvriesland verbannt zu werden.

Die Schöffen verurteilen den Gefangenen zu einer Buße von 4000 fl., die Hälfte für den Herrn Offizier und die andere Hälfte für die Armen, außerdem noch in eine Strafe von 2000 fl. für

twee duysent gl. over costen van syn gevangenis en misen, en de boecken, daer te vinden syn sullen, moeten werden gesupprimeert.

Actum 11. May 1668.

praes. myn heer den schout en alle de heeren scheepenen
D[to] van Beuningen. 5

31. Beschwerden des Amsterdamer Kirchenrates über den theol.-polit. Traktat.

Auszug bei Meinsma p. 328. Archiv des Amsterdamer Kirchenrates.

Extraordinare vergadering den 30. Juny 1670. Praeside d° Henrico Kieftio. 10

Gravamina, den E. Classis voor te dragen; t' Boeck Tractatus Theologico-Politicus.

Is omvrage gedaen, offer van wegen onse kercke eenige gravamina waren, om de selve den E. Classi voor te stellen ende dien volgens oock den E. Sinode, soo het van den E. Classe soo mochte 15 voor goed geacht worden, en is bevonden, dat sich dies halven niet nieuws heeft opgedaen, als alleen dat onse kercke wenscht, datter onder de oude gravamina bijsonder gelet worde op de stouticheijt van het pausdom, der socinianen en het licentieus Boeckdrucken en met name op het schadelijke Boeck, genoemt 20 Tractatus Theologico-politicus.

---

die Kosten des Gefängnisses und Ausgaben, und die Bücher, die zu finden sind, sollen unterdrückt werden.

So geschehen am 11. Mai 1668.

In Gegenwart des Herrn Schulzen und aller Herren Schöffen,
ferner des Herrn van Beuningen.

31. Beschwerden, der Ehrw. Kreissynode vorzutragen. Das Buch Tractatus Theologico-Politicus.

Es ist Umfrage gehalten, ob wegen unserer Kirche einige Beschwerden vorlägen, um dieselben der Ehrw. Kreissynode vorzutragen und demgemäß auch der Ehrw. Provinzialsynode, wenn das von der Ehrw. Kreissynode für gut befunden werden sollte, und es hat sich ergeben, daß sich in dieser Beziehung nichts Neues ereignet hat. Nur wünscht unsere Kirche, daß unter den alten Beschwerden besonders geachtet werde auf die Keckheit des Papsttums, der Socinianer und das zügellose Buchdrucken, namentlich auf das schädliche Buch, genannt theol.-politischer Traktat.

32. Bericht der Kreissynode von Haag über den theol.-polit. Tractat.

Ungedruckt. Archiv der Jakobskirche im Haag.

7. July 1670.

5 ... Bij die occasie refereert de classis aen de E. Synode met versoeck, dat daer behoorlick reguard mogte werden genomen seecker gedruckt boeck onlangs uytgegeven, geintituleerd tractatus theologico-politicus, gelyck oock een ander tractat van afgodery en superstitie.

10 33. Die Synode von Süd-Holland wider den theol.-polit.-Traktat.

Ungedruckt. Oud-Synodaal Archief im Haag.

Synode Schiedam, 15—25 Juli 1670.

Art. X. Art. 13 sprekende van't licentieuse drucken en ver-
15 copen van allerlei vuyle en godslasterlycke schriften, die van tydt tot tydt seer veel en verscheyden uytcomen, gelyck op nieus aen dese E. Synodus door D. Deputatus Holbeek is notitie gegeven van een boek, geintituleert Tractatus Theologico-politicus, so vuyl ende godslasterlyck als men weet, dat oyt de werelt gesien heeft, en
20 waer over de Synodus haer op 't hoogste moet bedroeven: heeft de E. Synodus goedgevonden, metter eersten op't ernstigste daertegen te vigileren, waer toe de E. Synodus seer noodig en dienstig geacht heeft, dat de Broeders Predikanten yder in syn Stadt by hare respect. Magistraten sullen vigileren en aenhouden, dat

---

32. Bei dieser Gelegenheit berichtet die Kreissynode an die Ehrw. Synode und ersucht sie, daß in gebührender Weise auf ein gewisses jüngst herausgegebenes gedrucktes Buch achtgegeben werde, genannt theol.-polit. Traktat, sowie auch auf einen anderen Traktat über Abgötterei und Aberglauben.

33. In Bezug auf Art. 13, der vom zügellosen Drucken und Verkaufen von allerlei schlechten und gotteslästerlichen Schriften spricht, die von Zeit zu Zeit sehr zahlreich und verschiedenartig herausgegeben werden, gleichwie aufs neue durch den Herrn Deputierten Holbeek der Ehrw. Synode Mitteilung gemacht worden ist von einem Buche, genannt theol.-polit. Traktat, so schlecht und gotteslästerlich, wie nur jemals unseres Wissens die Welt gesehen hat, und über welches die Synode sich aufs höchste betrüben muß —, hat die Ehrw. Synode gut gefunden, unverzüglich aufs ernstlichste Maßregeln dagegen zu ergreifen, in welcher Hinsicht die Ehrw. Synode es für sehr nötig und dienlich erachtet hat, daß die Brüder Prädikanten, ein jeder in seiner Stadt, bei ihren betr. Magistraten achtgeben und darauf halten,

all sulke boeken, besonderlyk dat vuyle en godslasterlycke boeck Tractatus Theologico-politicus, moghte werden gesupprimeert en geweert, en dat de Broeders ten platten Lande, daer van noot hebbende, by 't Ed. Hof sullen aenhouden, en sullen ook Deputati by 't Ed. Hof vigileren.

34. Die Kreissynode von Amsterdam wider den theol.-polit. Traktat.

Ungedruckt. Arch. der Nieuwe Kerk in Amsterdam.

Classis ordinaria, gehouden den 28 julij ⟨1670⟩: Praeside D. Henrico Rijndijck.

Gravamen Classis Amstelodamensis.

D. E. Classis van Amsterdam wenscht 1., dat onder de oude gravamina bijsonder gelet werde op de stoutigheit des Pausdoms, de socinianen en het licentieus boeck-drucken en met namen op het schadelijcke boeck, genaamd Tractatus Theologico-Politicus. — De E. Classis, hebbende gehoord uit Haare Gecommitterden verschijde enorme en grawelijcke staaltjes in dat boeck begreepen, heeft het selve geordeeld voor gods-lasterlijck en gevaarelijck te sijn.

35. Die Synode von Nord-Holland wider den theol.-polit. Traktat.

Ungedruckt. Arch. der Nieuwe Kerk in Amsterdam.

Synode Amsterdam, 5. Aug. 1670.

Art. 37. Volgen de gravamina der respective Classen met de resolutien daer over genomen. Gravamen Classis Amstelodamensis.

---

daß alle solche Bücher, insbesondere das schlechte und gotteslästerliche Buch, der theol.-polit. Traktat, unterdrückt und verboten werden, und daß die Brüder auf dem platten Lande, wenn es nötig sein sollte, bei dem Ed. Hof anhalten und auch die Deputierten bei dem Ed. Hof dagegen Maßregeln ergreifen.

34. Die Ehrw. Kreissynode von Amsterdam wünscht 1., daß unter den alten Beschwerden besonders geachtet werde auf die Frechheit des Papsttums, die Socinianer und das zügellose Buchdrucken und namentlich auf das schädliche Buch, genannt theol.-polit. Traktat. Die Ehrw. Kreissynode hat von ihren Beauftragten verschiedene ungeheuerliche und greuliche Proben vom Inhalte dieses Buches gehört und dasselbe für gotteslästerlich und gefährlich erklärt.

35. Es folgen die Beschwerden der betr. Kreissynoden samt den darüber gefaßten Beschlüssen. Beschwerde der Amsterdamer Kreissynode:

De E. Classe van Amsterdam wenscht 1., dat onder de gravamina bysonder gelet werde op de stoutigheden des pausdoms, de socinianen en 't licentieus boeckdrucken, en met namen op t'schadelijck boeck, genaemt tractatus theologico-politicus. Op
5 t'eerste lid antwoord de E. Synodus *fiat*. Aengaende 't godslasterlyk boeck tractatus theolog.-politicus hadden dep. Syn. tegen 't selve devoir gedaen bij de eerste raad in 't Ed. Hof, en verwagten de uijtslag daervan. De Christ. Syn., dat vuijle boeck van herten verfoeijende, bedanckt syn wel-Ed. d' Heer van Benne-
10 broek over syn aengeboden gunst, om dat na vermogen te weeren, en de broeders van Amsterdam voor de voorlesing van haere extracten uit t'selve, bedanckt oock de dep. voor haere aengewende devoiren, en belast deselve, om conjunctim cum dep. Zuid-Holl. dit aen haere Ed. Gr. Mog. te remonstreren, en redres daer
15 tegen tot krachtige suppressie van dien te versoecken, gelijk ook te versoecken een placcaet tot verbod van dit en alle andere godslasterlijke boecken. En op dat alles met meerder vigeur vortgae, sullen de E. Classen en Kerken by haere achtb. Magistraten vigileren, dat de heeren staende verschynen in haere Ed.
20 Gr. Mo. vergaderinge mogen alvorens hiertoe wel geinstrueert

---

Die Ehrw. Kreissynode von Amsterdam wünscht 1., daß unter den Beschwerden besonders die Aufmerksamkeit gerichtet werde auf die Keckheiten des Papsttums, die Socinianer und das zügellose Buchdrucken, namentlich auf das schädliche Buch, genannt theol.-polit. Traktat. Auf den ersten Punkt antwortet die Ehrw. Synode *fiat*. Was das gotteslästerliche Buch, den theol.-polit. Traktat, betrifft, so hatten die Deputierten der Synode gegen dasselbe das Nötige bei dem ersten Rat am Ed. Hofe gethan und erwarten den Erfolg davon. Die christl. Synode, indem sie das schlechte Buch von Herzen verabscheut, dankt dem Wohledlen Herrn van Bennebroeck für die angebotene Gunst, um diese Schrift nach Kräften zu unterdrücken. Sie dankt ferner den Amsterdamer Brüdern für die Verlesung ihrer Auszüge aus derselben, dankt auch den Deputierten für ihre geleisteten Dienste und trägt ihnen auf, gemeinsam mit den Deputierten von Südholland dies Ihren Ed. Großmögenden vorzustellen und Hilfe dagegen zu kräftiger Unterdrückung desselben, zugleich auch einen Erlaß zum Verbote dieses und aller anderen gotteslästerlichen Bücher zu erbitten. Und damit dies alles mit größerem Nachdrucke betrieben werde, sollen die Ehrw. Kreissynoden und Kirchen bei ihren Achtbaren Magistraten darauf achten, daß die Herren bei ihrem Erscheinen in den Sitzungen Ihrer Ed. Großmögenden hierüber wohl unter-

sijn, en sullen de dep. op de executie daertegen allesins vlijtelijck aenhouden.

36. Gutachten des Hofes von Holland über den theol.-polit. Traktat und andere ketzerische Bücher. 5

Resolutie-boeck van den Rade N⁰ 12 fol. 234
Ungedruckt. im Rijksarchief.

16. April 1671.

Edele Mogende Heeren.

Wy hebben volgens het goetvinden van U. Ed. Groot Mog. 10
geexamineert den inhoude van den requeste aen deselve gepresenteert by ofte van wegen de gedeputeerden der Synoden van Suyt- ende Noort-Hollant, daer by sy seer clagen over het drucken ende divulgeren van verscheyde sociniaensche ende Godslasterlyke boecken, als namentlyck over de boecken, genaemt 15
Bibliotheca fr. Polon., quos unit. vocant, het fameuse boeck van Hobbes, genaemt Leviathan, noch het boeck, geintituleert Philos. S. Scr. int., alsmede het boeck, genaemt Tract. Theol.-polit., ende met de meeste eerbiedinge ende begeerte versoecken, dat U. Ed. Gr. Mog. niet alleen eenen prompte ende officacieuse (!) remedie 20
nae haere hooge wysheyt gelieven te beraemen tot intrecking van die hier voren gespecificeerde lasterlycke boecken ende het bysondere uytstekende lasterlyck boeck, genaemt tractatus Theol.-polit., maer oock een officatieus (!) placcaet gelieven te doen emaneren, waer door de deure van het inbrengen van sodanige 25
sielverderffel. boecken eenmael werden toegesloten. Ende naede-

---

richtet seien, und die Deputierten sollen zur Ergreifung von Mitteln dagegen in jeder Hinsicht fleißig anhalten.

36. Wir haben infolge des Beschlusses Ew. Ed. Großmög. den Inhalt des Gesuches, das von den Deputierten der nord- und südholl. Synoden übergeben ist, geprüft. In demselben klagen sie sehr über das Drucken und Verbreiten verschiedener socinianischer und gotteslästerlicher Bücher, als namentlich über die Bücher, genannt Bibliothek der poln. Brüder u. s. w., sowie auch über das Buch genannt theol.-polit. Traktat, und sie ersuchen mit höchster Ehrerbietung und großem Verlangen, daß Ew. Ed. Großmög. nicht allein ein schleuniges und wirksames Mittel nach Ew. hohen Weisheit zu bestimmen belieben zur Konfiskation der vorhin einzeln genannten lästerlichen Bücher und des ganz besonders lästerlichen Buches, genannt theol.-polit. Traktat, sondern daß auch ein wirksamer Befehl erlassen werde, durch welchen die Thür zum Einbringen solcher seelenverderblichen Bücher ein-

mael wy U Ed. Groot mog. nopende het boeck, genaemt Bibl. fratr. polon., en het boeck, genaemt Leviathan, op den 15[den] deser wederom hebben laten toecomen ons advys van den 12. Decemb. des voorleden Jaers 1670, 't welcke vermist was, soo sullen wy
5 ons dies aengaende daertoe refereren, ende nopende de twee andere boecken en namentlyk het boeck, geintituleert tract. theologico-politicus, inhoudende veele Gotslasterlyke instellingen, sulcx U. Ed. Gr. Mog. uyt de nevens gaende staeltjes sullen connen sien, dewylen het drucken, inbrengen ende divulgeren van sodanige
10 Godtslasterlyke boecken directelyck is streytende tegens U. E. Gr. Mog. placcaet van 19 Sept. 1653, soo souden wy van advyse syn, dat Uwe Ed. Gr. Mog., om van haer cant die blame te weren, dat sodanige boecken alhier werden gedruckt, gedivulgeert en vercocht, by een speciael placcaet het drucken, inbrengen, divul-
15 geren ende vercoopen van de voorsz. diesgelyke zielverderffelyke boecken op seeckere groote peyne daerby te statueren soude behoren te verbieden, ende dat de officieren van de resp. Steden lasten, op de autheurs, druckers, inbrengers en distributeurs van die exactelijck te inquireren, ende, deselve uytgevonden hebbende,
20 daer jegens sonder eenige conniventie te procederen sulcx als den inhouden van het voorsz. placcaet is mede brengende ende bevonden sal werden te behooren ...

---

mal zugeschlossen werde. Nachdem wir nun Ew. Ed. Großmög. wegen des Buches Bibl. der poln. Brüder und des Buches Leviathan am 15. dieses Monats unser Gutachten vom 12. Dezember vor. Jahres 1670, welches vermißt ward, wieder haben zugehen lassen, so wollen wir uns, was dies betrifft, darauf beziehen. Was die zwei anderen Bücher und namentlich den theol.-polit. Traktat betrifft, der viele gotteslästerliche Meinungen enthält, wie Ew. Ed. Großmög. aus den beigefügten Proben ersehen können, so sind wir, weil das Drucken, Einführen und Verbreiten solcher gotteslästerlichen Bücher direkt gegen Ew. Ed. Großmög. Erlaß vom 19. Sept. 1653 streitet, der Ansicht, daß Ew. Ed. Großmög., um von Ihrer Seite den Vorwurf abzuwehren, daß solche Bücher allhier gedruckt, verbreitet und verkauft werden, durch einen besonderen Erlaß das Drucken, Einführen, Verbreiten und Verkaufen der genannten seelenverderblichen Bücher bei großer dabei festzustellender Strafe verbieten, und daß die Beamten der betr. Städte den Befehl erlassen sollten, die Verfasser, Drucker, Einführer und Verbreiter ausfindig zu machen, und wenn sie dieselben aufgefunden haben, gegen sie ohne irgend welche Nachsicht vorzugehen, sowie es der Inhalt des genannten Erlasses erfordert und es als gehörig befunden werden wird ...

37. Bescheid der Staaten von Holland und Westfriesland auf das Gutachten des Hofes über den theol.-polit. Traktat (aus den Resolutien van de Heeren Staten van Holland vom April 1671 p. 61): 5

Extract uyt te Resolutien van Heeren Staten van Hollant ende West-Vrieslant, in haer Ed. Groot Mog. Vergaderinge genomen op Vrydach den 24en April 1671.

Ontfangen een missive van den President ende Raden van den Hove, geschreven alhier in den Hage den 15. deser lopende 10 maent, houdende ingevolge ende tot voldoening van haer Ed. Gr. Mog. appointement in dato den 24. martii deses (!) jaers 1670 derselver onderrichting ende advys op seeckere requeste by ofte van wegen de gedeputeerde van Zuyt ende Noorthollantsche Synoden aen haer Ed. Gr. Mog. gepresenteert, houdende clachten 15 soo over verscheyde Sociniaensche ende andere aenstootelyke boecken als over andere sware, grove ende publycke ergernissen. Waerop gedelibereert synde is goetgevonden en verstaen, dat de voorsz. missive door Gecommitteerde van haer Ed. Gr. Mog. met ende nevens eenige raden van den gem. Hove, by 't Hoff daer toe 20 te deputeren, naerder examinert ende overwogen, mitsgaders de vergaderinge dienthalven van advyse gedient sal werden; daertoe versoecht ende gecommitteert syn, gelyck versoecht en gecommitteert werden by desen de Heeren van Leyden, van Amsterdam, van der Goude, van Rotterdam, van Alckmaer, van Hoorn. Onder- 25

---

37. Empfangen ein Schreiben von dem Präsidenten und den Räten des Hofes, geschrieben hier im Haag den 15. d. M., enthaltend in Folge und Ausführung des Auftrages von Ihren Ed. Großmög. vom 24. März d. J. 1670 Aufklärung und Rat über ein gewisses Gesuch, das von den Deputierten der süd- und nordholländischen Synoden Ihren Ed. Großmög. übergeben ist, und das Klagen über verschiedene socinianische und andere anstößige Bücher, wie über andere schwere, grobe und öffentliche Ärgernisse enthält. Nach vorgängiger Beratung ist gutbefunden und beschlossen worden, daß das erwähnte Schreiben durch Beauftragte Ihrer Ed. Großmög. gemeinsam mit einigen Räten des genannten Hofes, die der Hof damit zu betrauen hat, näher geprüft und erwogen und der Versammlung ein Gutachten darüber erstattet werde. Dazu werden ersucht und beauftragt, wie hiermit ersucht und beauftragt werden, die Herren von Leyden, Amsterdam, Goude, Rotterdam, Alckmaer, Hoorn. Darunter stand: Stimmt überein mit der vor-

stont: accordeert mitte voorsz. resolutie ende was onderteyckent: Herbert van Beaumont.

38. Die Synode von Nordholland wider den theol.-polit. Traktat.

5 Ungedruckt. Arch. der Nieuwe Kerk in Amsterdam.

Synode Hoorn, 4. Aug. 1671.

Art. 40. Op art. 37 sprekende ook onder anderen van het schadelijck Boeck, genaamt Tractatus Theologico-politicus, rapporteeren D. Deputati, dat zy na voorgaande communicatie met zijn
10 wel Edelheit, den Heer Raadpensionaris, een beweegelijk request conjunctim cum D. D. Deputatis zuijd holl. hadden ingestelt, en met de Extracten, die van den E. Classe van Amsteldam waren gemaackt en verledene Jaar in Syn. Amsteldamensi voorgelezen, in handen van den Heer Raadpensionaris hadden overgelevert
15 met verzoek, dat zyn wel Edelheit dat selve ernstelyk aan de Tafel van hare Ed. Gr. mog. gelieffde te brengen, en na merite van de zaak wilde helpen secunderen. Het Request is hier gelezen; waar op dese Apostille bekomen is:

Die Staten van Hollant en West-Frieslant vinden goed,
20 dat dese Requeste sal worden gestelt in handen van den Prae-

---

genannten Resolution und war unterzeichnet: Herbert van Beaumont.

38. Über den Art. 37, der unter andrem auch von dem schädlichen Buche, genannt theol.-polit. Traktat, spricht, berichten die Herren Deputierten, daß sie nach voraufgehender Mitteilung an den Wohledlen Herrn Ratspensionär zusammen mit den Herren Deputierten von Süd-Holland eine eindringliche Bittschrift eingereicht und sie mit den Auszügen, die von der Ehrwürdigen Kreissynode von Amsterdam gemacht und im vorigen Jahre in der Amsterdamer Synode vorgelesen worden sind, zu Händen des Herrn Ratspensionärs überreicht hatten, mit dem Ersuchen, daß es seiner Wohledlen beliebe, dieselbe ernstlich bei Ihren Ed. Großmögenden vorzubringen und sie, wie die Sache es verdient, unterstützen zu wollen. Die Bittschrift ist hier verlesen worden und folgender Bescheid erfolgt:

Die Staaten von Holland und Westfriesland finden gut, daß diese Bittschrift dem Präsidenten und den Räten des Hofes

sident en Raden van den Hove, om de selve te examineren, en te dienen van hare onderrichtinge en advijs.

Actum den 16e Martii 1671.

Ter ordonnantie van de Staten.
Herb. van Beaumont. 5

Dit request met die apostil hebben DD. Deputati in handen van den Heer Praesident van 't Ed. Hoff overgelevert, met verzoek, dat zijn Edelheit geliefde te bezorgen, dat een favorabel advijs van het Hoff moge worden geformeert, het welcke sijn Edelheijt ook bezorgt heeft. DD. Deputati hadden van ter 10 zijden gehoort, dat hare Ed. Gr. Mog., dat advijs gelesen hebbende, nader besoignes over dit point hadden gedecerneert, en hadden tot dien eijnde zekere Commissarisen genomineert, die neffens twee Heeren uijt het Ed. Hoff dat point noch nader zouden examineren en ventileren. Rev. DD. Deputati sijn 15 voor hare goede devoiren, in dezen aengewent, bedanckt, en bevonden sijnde, dat de meeste classen het hare bij haare Resp. Magistraten hadden gedaan, zoo is bij de Christelycke Syn. goet gevanden, het serieus opvolgen van dit stuk den E. gedeputeerden aanbevolen te laten. 20

---

zur Prüfung übergeben werde, damit sie dieselbe prüfen und mit Aufklärung und Gutachten dienen können.

Geschehen den 16. März 1671.

Auf Befehl der Staaten:
Herb. van Beaumont.

Diese Bittschrift samt dem Bescheide haben die Herren Deputierten zu Händen des Herrn Präsidenten des Ed. Hofes übergeben mit dem Ersuchen, Sr. Ed. möge es belieben, dafür zu sorgen, daß ein günstiges Gutachten von dem Ed. Hofe erstattet werde, was Se. Ed. auch besorgt hat. Die Herren Deputierten haben unter der Hand gehört, daß Ihre Ed. Großmögenden das Gutachten gelesen und nähere Untersuchung über diesen Punkt beschlossen haben, und daß sie zu diesem Ende gewisse Kommissarien ernannt haben, die mit zwei Herren aus dem Ed. Hofe diese Sache noch genauer prüfen und erwägen sollten. Die Ehrw. Herren Deputierten sollen für ihre guten Dienste in dieser Angelegenheit Dank haben, und da sich ergeben hat, daß die meisten Kreissynoden das Ihrige bei ihren betreffenden Magistraten gethan haben, so hat die christliche Synode für gut befunden, die ernstliche Verfolgung dieser Sache den Ehrw. Deputierten anbefohlen sein zu lassen.

39. Die Synode von Utrecht über ketzerische Bücher.

Ungedruckt. Oud-Synodaal Archief im Haag.

Synode Utrecht, 14.—18. Sept. 1671.

5 Art. 30. Ad art. 4 nopende het boeck, genoemt de Leviathan, Tractatus Theologico-Politicus, Bibliotheca fratrum Polonorum en vuijle kluchten achter den Almanach, rapporteeren de deputati nopende den Leviathan, dat daer in noch niet gedaen en was; Tractatus Theologico-Politicus was opgehaelt; Bibliotheca fratrum 10 Polonorum wert alhier niet verkoft, en angaende den Almanach was van de Regeeringe deser Stadt daer in voorsien. Wort deputatis in last gegeven, op het Request tegen den Leviathan noch aen te houden, ter eijnde het selfde boeck noch mochte werden op gehaelt en verbooden.

15 40. Beschwerde der Kreissynode von Amsterdam über den theol.-polit. Traktat.

Ungedruckt. Arch. der Nieuwe Kerk in Amsterdam.

Acta Classis Amstelodamensis. Classis Ordinaria, gehouden den 25. Juli 1672. Praeside D. Jacobo Clerquio.

20 Art. 41. Gravamina: Gravamen Classis harlemensis.

Nadien de Christ. Synodus in soo vele jaren achter een op alle wyse daer in sulks als t'behoort aangehouden en in des heeren vrese geijvert heeft tot weghneminge van de oude en verouderde gravamina, die soo lange tot hare droefnisse ge-25 trotteert ende de kercken gedruckt hebben, als daar sijn de hoogh gaande ende noch dagelijks aangroeijende stoutigheden der

---

39. Zu Art. 4, betreffend das Buch, genannt Leviathan, den theol.-polit. Traktat, die Bibl. der poln. Brüder und schlechte Possen hinter dem Almanach, berichten die Herren Deputierten in Betreff des Leviathan, daß gegen denselben noch nichts gethan ist; der theol.-polit. Traktat ist konfisziert worden; die Bibl. der poln. Brüder ist allhier nicht verkauft worden. Was den Almanach betrifft, so ist von der Regierung dieser Stadt dagegen Vorsorge getroffen worden. Es wird den Deputierten der Auftrag gegeben, auf dem Gesuche gegen den Leviathan ferner zu bestehen, damit dieses Buch konfisziert und verboten werde.

40. Nachdem die christl. Synode sich nun so viele Jahre nacheinander auf alle Weise darum, wie es sich gehört, bemüht und in des Herrn Furcht geeifert hat, um die alten und veralteten Beschwerden zu beseitigen, die so lange zu ihrer Betrübnis sie beschäftigt und die Kirchen bedrängt haben, als da sind die hochgehenden und noch täglich anwachsenden Frech-

Pausgesinden, de grouwelleere der Socinianen en Sociniaansche dwalingen, Licentieus boeckdrucken, uitgewen van zielverderfelijcke boecken, als namentlich het boeck Bibliotheca fratrum Polonorum, het lasterlicke boeck, genaemt de Leviathan, het fameus boeck Philosophia scripturae interpres en het uijsteekend 5 godloos boeck Tractatus Theol.-polit., het aanwassen van de roepende sonden, lasteren van Godts H. naam, vloecken, sweeren, sabbathschenderijen, profaniteit, verachtinge van den Godsdienst, overspel en diergelijcke, ende het daar soo verre van daan is, dat se weghgenomen souden sijn, maar dat se daaghlicks toe- 10 nemen in hooghte, waar tegens dan God Almaegtigh sijn toorn uijt den Hemel openbaert ende alrede de phiolen sijner grimmigheit meer ende meer uijtstort over ons lieve vaderlant, soo wert gevraaght, of niet bij dese perplexe constitutie van tijden, tot weghneminge van des Heeren oordelen ende verkrijging van sijnen 15 goddelijcken zegen, dienstigh ware, by haar Ed. gr. mog. te insteren en met allen ernst en ijver tot weeringe van de gemelte gravamina aan to houden, en dat voort by de Christ. Synodus na haar wijsheit ende discretie sulcke efficacieuse middelen mochten werden beraamt, dat deselve een maal tot algemeen genoegen 20 der kercken mochten worden weghgenomen.

---

heiten der Päpstlichgesinnten, die greuliche Lehre der Socinianer und die socinianischen Irrtümer, das zügellose Buchdrucken, Herausgeben seelenverderblicher Bücher, als namentlich des Buches Bibl. der poln. Brüder, des lästerlichen Buches, genannt Leviathan, des berüchtigten Buches Philos. als Ausl. der H. Schrift und des höchst gottlosen Buches theol.-polit. Traktat, das Anwachsen von himmelschreienden Sünden, Lästern des H. Namens Gottes, Fluchen, Schwören, Sabbatschändereien, Entweihung, Verachtung der Religion, Ehebruch und dergleichen, und da soviel daran fehlt, daß sie beseitigt worden wären, daß sie vielmehr täglich in die Höhe wachsen, wogegen dann der allmächtige Gott seinen Zorn vom Himmel her offenbart und bereits die Schalen seines Grimmes mehr und mehr über unser liebes Vaterland ausgießt — so wird gefragt, ob es nicht in diesen wirren Zeitläuften, zur Entfernung der Gerichte des Herrn und Erlangung seines göttlichen Segens, dienlich wäre, bei Ihren Ed. Großmögenden einzukommen und mit allem Ernst und Eifer um Abstellung der gemeldeten Beschwerden anzuhalten, und daß bald von der christlichen Synode nach ihrer Weisheit und Diskretion solche wirksame Mittel angeordnet werden, daß jene Beschwerden einmal zur allgemeinen Befriedigung der Kirchen beseitigt werden könnten.

41. Die Provinzialsynode von Süd-Holland wider den theol.-polit. Traktat und andere ketzerische Schriften.

Ungedruckt. Oud-Synodaal Archief im Haag.

5 Synode in den Briel, 4.—8. July 1672.

Art. 9. Ad Art. 17 und 21 Synodi preced., spreekende van quaeckers ende Socinianen, Licentieux drucken enz., rapporteren DD. Deputati Synodi, dat na aenwendinge van alle getrouwe devoiren (vermits het eerste request was verlooren) een nieuw request 10 was geconcipieert ende overgelevert, nevens een missive van den Ed. hove, waerop becomen hadden apostille van haer Ed. Groot Mog. van den 24. April 1672 (!), waer bij die gestelt wierden in handen van de Gecom[den] van Leyden, Amsterdam, Gouda, Rotterdam, Alckmar enz.... (s. oben S. 127). Ende alsoo op de Ex-15 tracten (in handen van den Pensionaris Burgersdijck bij den Deputatis overgelevert) geen redres was geschiet, soo oordeelt de vergaderinge, dat men in dese gelegentheijt des tijts bij den Staet niet langer sal aenhouden, maer de verbeteringe bij het Ed. hof of bij de resp. Magistraten versoeken, werdende ondertuschen 20 Deputatis voor hare aengewende neersticheijt bedanckt.

42. Bericht der Deputierten der Nord-holländischen Synode über den theol.-polit. Traktat.

Ungedruckt. Arch. der Nieuwe Kerk in Amsterdam.

Synode Enckhuysen, 2.—6. Aug. 1672.

25 Art. 38. DD. Deputati hebben openinge gedaan van de

---

41. In Bezug auf Art. 17 und 21 der voraufgehenden Synode, die von Quäkern, Socinianern, zügellosem Buchdrucken u. s. w. handlen, berichten die Herren Deputierten der Synode, daß nach Aufbietung aller redlichen Bemühungen ein neues Gesuch (da das erste verloren war) entworfen und nebst einer Sendschrift von dem Ed. Hofe übergeben worden ist. Hierauf hatten sie eine Antwort von Ihren Ed. Großmög. vom 24. April 1671 bekommen, wonach Gesuch und Sendschrift in die Hände der damit beauftragten Herren von Leyden, Amsterdam, Gouda, Rotterdam und Alckmar gegeben worden sind.... Da nun auf die Auszüge, welche die Deputierten dem Pensionär Burgersdijk übergeben haben, kein Bescheid gekommen ist, so beschließt die Versammlung, daß man in dieser Sache zur Zeit nicht länger den Staat angehen, sondern den Ed. Hof oder die betr. Magistrate um Abhilfe ersuchen solle. Inzwischen wird den Deputierten für ihren Eifer Dank gesagt.

42. Die Herren Deputierten haben Mitteilung gemacht von

goede debvoiren tegens het schadelijck en verderfelijck boeck, genaemt tractatus Theol.-politicus, waar van Art. 40 syn. praeced., hoe dat hier over speciael gesproocken hebben met de Heer Burgersdijck, pensionaris van Leyden, wien ook eenige extracten uijt hetselve waren op sijn versoeck toegesonden en behandight, 5 belooft hebbende sijne debvoiren hier omtrent te sullen aenwenden, soodat het goede hier tegen verwaght wort. D. Deput. voor hare moeijte in desen bedanckt sijnde, blijft dese saecke verder aenbevolen.

43. Weitere Schritte der Provinzialsynode von Süd- 10 Holland wider ketzerische Schriften.

Ungedruckt. Rijksarchief im Haag.

Synode 's Gravenhage, 11.—22. July 1673.

Art. 12. Ad art. 9, spreeckende van quakers, Socinianen en Licentieus drucken doen D. Dept. Ordinarii rapport van hare de- 15 voiren etc. ... By dese Occasie maeckt de Hooch Achtb. Heer Commissaris Hudde bekent, dat sijn Ed. een Missive hadt ontfangen van den Achtb. heer Burgersdyck, pensionaris der Stadt Leyden, onder de Gedeputeerden van hare Ed. Gr. Mog. van wegen deselve Stadt, de eerste in de Commissie over dese saecken, 20 waerinne betuycht, dat wegens de meenighvuldige affaires van

---

ihren guten Diensten gegen das schädliche und verderbliche Buch, genannt theol.-polit. Traktat, von dem in Art. 40 der voraufgehenden Synode ⟨die Rede war⟩, wie sie hierüber insbesondere mit dem Herrn Burgersdijck, Pensionär von Leyden, gesprochen haben, dem auch einige Auszüge aus diesem Buche auf sein Ersuchen zugesendet und behändigt worden waren. Er versprach, seine Schuldigkeit in Betreff dieser Sache zu thun, sodaß ein guter Erfolg erwartet wird. Die Herren Deputierten sollen für ihre Bemühungen Dank haben, und diese Angelegenheit bleibt ihnen auch ferner anbefohlen.

43. Zu Art. 9, der von Quäkern, Socinianern und zügellosem Drucken handelt, berichten die Herren ord. Deputierten von ihren Bemühungen u. s. w. Bei dieser Gelegenheit teilt der Hochachtb. Herr Kommissär Hudde mit, daß er von dem Achtb. Herrn Burgersdyck, Pensionär der Stadt Leyden, der sich unter den Deputierten Ihrer Ed. Großmögenden für diese Stadt befindet und der erste in der wegen dieser Angelegenheit eingesetzten Kommission ist, ein Schreiben empfangen habe, in dem dieser erklärt, daß er wegen der mannigfaltigen ihm obliegenden Staats-

staet, bij sijn Ed[t] te verrichten, tot noch toe na sijn wensch niet had konnen afdoen het examen van de Boecken in Synodo prec. en andere vorige als lasterlijcke schriften opgegeven. Maer dat tot spoediger verrichtinge van den last hem aenbevolen hiertoe
5 hadde geassumeert D. Marcus van Es, Deput. Ord. hujus Synodi, die alrede sijn Ed[t] verscheyden en meenigvuldige Extracten uyt de Boecken bij de Synoden genoteert hadde ter hand gestelt, en soodanige preparatoria gemaeckt, dat in 't korte meynde bequaem te sijn, om daervan aen haer Ed. Gr. Mog. rapport te doen ende
10 alsoo hiervan een eijnde te maecken. Doch alsoo gemelte heer van Burgersdyck geerne sach, dat dese Christelycke Syn. mocht goetvinden, dat verder de hulpe en assistentie van genoemde Dep. van Es soude gebruycken, als hebbende met denselven in desen soo verre gebesoigneert ende met hem woonachtigh in een
15 ende deselve stadt, Soo heeft de vergaderingh, met sonderlinge aengenaemheijt verstaen hebbende den goeden ijver van den heer Burgersdyck en andere Commissarissen van haer Ed. Gr. Mog. in desen, in sijn Achtb. versoeck een welgevallen genomen en den Dep. van Es versocht, dat Sijn Eerw. gelieve in sijne besoignes
20 met de heer Burgersdyck te continueren. D. Dep. ordin. sullen oock op de afdoeninge deser saecken aenhouden, en verstaende,

---

geschäfte bis jetzt die Prüfung der in voriger und anderen früheren Synoden als lästerlich bezeichneten Bücher nicht nach Wunsch habe erledigen können; daß er aber zu schleunigerer Ausführung des ihm gegebenen Auftrages den ord. Deput. dieser Synode, Herrn Marcus van Es, sich beigesellt habe, der bereits Sr. Edlen verschiedene und mannigfaltige Auszüge aus den von der Synode bezeichneten Büchern zur Hand gestellt und derartige Vorbereitungen getroffen habe, daß er glaube, in kurzer Zeit in der Lage zu sein, hiervon Ihren Ed. Großmög. zu berichten und so diese Sache zu Ende zu führen. Da jedoch der genannte Herr van Burgersdyck einen Beschluß dieser christlichen Synode wünschte, daß er Hilfe und Beistand des genannten Deput. van Es auch künftig gebrauchen solle, weil er mit ihm in dieser Angelegenheit so lange thätig gewesen sei und mit ihm in einer und derselben Stadt wohne, so hat die Versammlung mit besonderem Vergnügen den guten Eifer des Herrn Burgersdyck und anderer Kommissäre Ihrer Ed. Großmög. in dieser Sache erkannt und das Ersuchen Sr. Achtb. wohlgefällig aufgenommen, und sie ersucht den Deput. van Es, Se. Ehrw. möge in seiner Thätigkeit mit dem Herrn Burgersdyck fortfahren. Die Herren ordentl. Deputierten sollen auch die Erledigung dieser Angelegenheit

dat hierover in de vergaderingh van de heeren Staten rapport sal werden gedaen, alsdan te schrijven aen de kercken der stemmende Steden, om het gewicht van dese saecke aen hare Achtb. Magistraten te recommanderen, ten eijnde alsoo een geluckige uytslagh en vigoureuse resolutie tegen de gruwelen en lasteren, waermede de gementioneerde Boecken gesaeyt en vervult zijn, te erlangen, en alsoo dit quaet, waer door de Satan de zielen der eenvoudige soeckt te bekruijpen, soo veel mogelijck te helpen dempen.

44. Bericht der Deputierten der Nord-holländischen Synode über den theol.-polit. Traktat.

Ungedruckt. Arch. der Nieuwe Kerk zu Amsterdam.

Synode Edam, 8. Aug. 1673.

Art. 39. Volgens Art. 38 refereren D. deputati, dat verscheijde maal gesproocken hebben met den Heere raet-pensionaris en de heeren daertoe gedeputeert en specialick den heere Burgersdijk, welcke tot antwoord gaf, dat dat tractaet nevens oock andere, als Bibliotheca fratrum Polonorum, philosophia Sacrae Scripturae Interpres, onder syn E. Berichten, datter ook alreede veel in gedaen was; maer dat sijn E. nevens d'anderen Heeren in desen tijt geduerich soo gediverteert wierden met anderen commissien, dat se tot noch toe haere commissie over dit Subiect

---

betreiben, und sobald sie erfahren, daß hierüber in der Versammlung der Herren Staaten Bericht erstattet werden soll, an die Kirchenräte der stimmenden Städte schreiben, um die Bedeutung dieser Sache den Achtb. Magistraten ans Herz zu legen, damit ein glücklicher Ausgang und ein kräftiger Beschluß gegen die Greuel und Laster, mit denen die erwähnten Bücher besäet und erfüllt sind, erlangt und somit dies Übel, mit dem der Satan die Seelen der Einfältigen zu erschleichen sucht, soviel wie möglich unterdrückt werde.

44. Dem Art. 38 zufolge berichten die Herren Deputierten, daß sie verschiedene Male mit dem Herrn Ratspensionär und den mit dieser Sache Beauftragten, insbesondere dem Herrn Burgersdijk gesprochen haben. Dieser habe zur Antwort gegeben, daß der Traktat neben anderen ⟨Schriften⟩ . . . unter ⟨den Gegenständen⟩ der Berichterstattung Sr. Ed. sich befinde; daß darin auch schon viel gethan sei, aber daß Se. Ed., wie die andren Herren, in dieser Zeit beständig von andren Kommissionen so in Anspruch genommen seien, daß sie bis jetzt ihren Auftrag in

niet hadden connen volvoeren; nam echter aen, bij alle gelegentheid het sijne daertoe te contribueren. Deputati worden voor haere moeyten in desen bedankt, en blijft dese saecke haer jeder anbevolen, om daer op te vigileren.

5 45. Beschluß des Leidener Kirchenrates wider den theol.-polit. Traktat.

Ungedruckt. Aus den Akten des Leidener Kirchenrates.

8. December 1673.

Is van D. Preside bekent gemaeckt, hoe dat seker boek op nieuws uitgekomen, genaemt Tractatus Theologico-Politicus, en 10 Philosophia Scripturae interpres, beyde in octavo in een gebonden, sijn gedruckt en uytgegeven onder gefingeerde titels, waervan t'eerste draegt Francisci de la Boe Sylvii Opera Medica Omnia. Editio secunda, gedruckt tot Amsterdam by Gratianum. Tweede heeft tot een Titelbladt Danielis Heinsii p. p. operum Historico-15 rum Collectio secunda tot Leyden Isaak Hercules. Waerdoor de Naem van die eerlicke en Geleerde Heeren schendig misbruyckt en getraduceert wort. D. E. Vergaderinge, dit met ontsteltenisse aengehoort en overwoogen hebbende, vindt goet, niet alleen de vrinden van de voorzeide Heeren, maar ook haer Agtb. hierover 20 te begroeten, mitsgaders de Gedeputeerde des E. synode, dat ze gelieve, hiervan kundschap te geven aen den Heer Raet Pensio-

---

Betreff dieses Gegenstandes nicht haben ausführen können. Doch übernahm er, bei jeder Gelegenheit das Seinige hierzu beizutragen. Die Deputierten sollen für ihre Bemühungen in dieser Sache Dank haben, und sie bleibt einem jeden von ihnen zur Beachtung anbefohlen.

45. Von dem Herrn Präsidenten ist kundgegeben worden, daß ein gewisses Buch aufs neue herausgekommen ist, genannt theol.-polit. Traktat, und die Philosophie als Ausl. d. H. Schrift. Beide in Oktav zusammengebunden, sind unter fingiertem Titel gedruckt und herausgegeben worden. Das erstere trägt ⟨die Aufschrift⟩: Franc. de la Boe Sylvii opp. etc.; das zweite hat zum Titelblatt: Danielis Heinsii p. p. opp. hist. coll. etc. Hierdurch werden die Namen der ehrlichen und gelehrten Herren schändlich mißbraucht und umgewandelt. Die Ehrw. Versammlung hat das mit Abscheu angehört und erwogen und findet gut, nicht allein die Verwandten der genannten Herren, sondern auch Ihre Achtb. hierüber anzugehen, ebenso die Deputierten der Ehrw. Synode, daß sie belieben, hiervon dem Herrn Ratspensionär Fagel Kunde zu

naris Fagel, op dat sulx op't vigoureust mag gestut en geweert worden.

46. Beschluß der Staaten von Holland gegen den theol.-polit. Traktat (Resolutien van de Heeren Staaten van Hollandt ende West-Vrieslandt, 5 von Woensdagh den 13. Dec. 1673 p. 54 f.).

De Heeren Gedeputeerden der Stadt Leyden hebben uyt den name ende van wegen de Heeren hare Principalen ter Vergaderinghe bekent gemaakt, hoe dat deselve Heeren hare Principale in ervaringe waren gekomen, dat onlanghs de Tractatus 10 Theologico-Politicus ende de Philos. s. scr. interpres, beijde in Octavo ergens binnen dese Landen waren herdruckt ende in een Tomus gedissimineert onder gefingeerde Tituls etc. (s. oben S. 136), met versoeck, dat by haer Ed. Groot Mog. soodanige expedienten souden mogen werden geexcogiteert en in 't werck gestelt, waer- 15 door diergelijcke bedriegeryen geweert soude konnen werden. Waerop gedelibereert zijnde, is goedtgevonden en verstaen, dat door de Heeren van Leyden en andere haer Ed. Gr. Mog. Gecommitteerden, hier bevoorens iterativelijck op gelijck subject gebesoigneert hebbende, met en neevens eenige Gecommitteerden 20 uijt den Hove by denselben Hove daertoe te nomineren, overleijdt en overwogen, mitsgaders de Vergaderinge van advise gedient sal werden, hoe en in wat voegen best de voorsz. an andere dier-

---

geben, damit solchem aufs kräftigste gesteuert und gewehrt werde.

46. Die Herren Deputierten der Stadt Leyden haben im Namen und von wegen ihrer Herren Vorgesetzten der Versammlung kundgegeben, daß diese in Erfahrung gebracht haben, unlängst sei der theol.-polit. Traktat und die Philos. als Auslegerin der H. Schr., beide in Oktav irgendwo in diesen Landen wieder gedruckt und in Einem Bande unter falschen Titeln verbreitet worden.... Sie ersuchen zugleich, daß von Ihren Ed. Großmög. Vorkehrungen erdacht und ins Werk gesetzt werden, durch welche derartigen Betrügereien gesteuert werden könne. Nach vorgängiger Beratung ist gutbefunden und beschlossen worden, daß durch die Herren von Leyden und andere schon früher wiederholt mit dergleichen Angelegenheiten beschäftigte Deputierte Ihrer Ed. Großmög., in Verbindung mit einigen vom Hofe zu ernennenden Deputierten desselben, überlegt und erwogen und der Versammlung ein Gutachten erstattet werde, wie und in welcher

gelijcke bedriegeryen omtrent het uytgeven van verboden ende prophane Boecken, onder valsche Titels gepleeght werdende, geweert en in 't toekomende tegen gegaen souden konnen ende behooren te werden, sullende dien onvermindert den Praesident
5 ende Raden van den gemelden Hove werden aengeschreven, soodanigen ordre te stellen ende die voorsieninge te doen, ten eynde de voorschreve Tractaten alomme binnen dese Provincie, daer die te koop souden mogen zyn, aenstonds opgehaelt ende gesupprimeert werden.

10 **47. Der Präsident des Leidener Kirchenrats über die Ausführung des gegen den theol.-polit. Traktat gefaßten Beschlusses.**

Ungedruckt. — Aus den Akten des Leidener Kirchenrates.

15 15. Dec. 1673.

Ds Praeses rapporteert, dat de bekentmakinge van de op nieuws gedruckte schadelijke boeken onder de valsche titels, waervan in actis van over agt dagen, aen hare Agtbaarheden was gedaan, en dat dezelve hadden aangenomen, hetzelve te brengen
20 in de Vergadering van hare Ed. Groot Mog. en haerentwegen op het ernstigste te recommanderen, dat tot inbinding van soodanige stoutigheden mag worden ordre gestelt; is ook de Brief

---

Weise den vorgenannten und anderen ähnlichen Betrügereien in Betreff der Veröffentlichung von verbotenen und irreligiösen Büchern, welche unter falschen Titeln vorgenommen zu werden pflegt, gesteuert und in Zukunft entgegengetreten werden könne und solle. Daneben aber soll dem Präs. und den Räten des Hofes geschrieben werden, daß sie solchen Befehl erlassen und Fürsorge treffen mögen, daß die genannten Schriften allenthalben in dieser Provinz, wo sie feilgeboten werden, sofort eingezogen und unterdrückt werden.

47. Der Herr Präsident teilt mit, daß der Bericht über die aufs neue unter falschen Titeln gedruckten schädlichen Bücher, über die in den Akten vor acht Tagen gesprochen wurde, an Ihre Achtb. erstattet worden ist, und daß diese übernommen haben, ihn an die Versammlung Ihrer Ed. Großmögenden zu bringen und ihretwegen aufs ernstlichste zu empfehlen, daß zur Unterdrückung solcher Frechheiten Befehl gegeben werde. Es ist auch der Brief an die Deputierten der Synode abgegangen und

aan de Gedeputeerden des Synodi afgegaan en de notificatie aan de vrienden hier in de stad zijnde gegeven.

48. Verbot des theol.-polit. Traktates und andrer ketzerischer Schriften durch den Hof von Holland (Groot Placaet-Boeck III p. 523 f.). 5

Placaet van den Hove van Hollandt tegens de Sociniaensche Boecken, Leviathan en andere. In date den negentienden July 1674.

Wilhem Hendrick, by der gratien Godes Prince van Orange ende Nassau, Grave van Catzenellenbogen etc. ... Midtsgaders 10 den Praesident ende Raeden over Hollandt ende West-Vrieslandt: Alsoo Wy in ervaringe komen, dat 't zedert eenigen tijdt herwaerts verscheyde Sociniaense ende andere schadelijcke Boecken met den Druck zijn gemeen gemaeckt ende noch dagelijcx werden gedivulgeert ende verkocht, als daer zijn de Boecken genaemt 15 de Leviathan, Bibliotheca Fratrum Polonorum, quos unitarios vocant, Philosophia Sacrae Scripturae interpres, als mede Tractatus Theologico-Politicus, ende dat Wy naer examinatie van den inhouden van dien bevinden, niet alleen dat de selve renverseren de Leere van de ware Christelijcke, Gereformeerde Religie, nemaer 20 oock overvloeyen van alle lasteringen tegens Godt ende syne Eygenschappen ende des selfs aenbiddelijcke Drie Eenigheydt, tegens de Godtheydt Jesu Christi ende syne Ware voldoeninge, midtsgaders de fondamentele Hooft-Poincten van de voorschreve

---

die Mitteilung an die Verwandten hier in der Stadt gemacht worden.

48. Wilhem Heinrich, von Gottes Gnaden Prinz von Oranien und Nassau, Graf von Katzenellenbogen ..., gemeinsam mit dem Präsidenten und den Räten von Holland und Westfriesland ⟨thun kund⟩: Da wir in Erfahrung gebracht haben, daß seit einiger Zeit verschiedene socinianische und andere schädliche Bücher durch den Druck hier veröffentlicht worden sind und noch täglich verbreitet und verkauft werden, als da sind die Bücher, genannt Leviathan, Bibl. der polnischen Brüder, die man Unitarier nennt, Philos. als Ausl. der Heiligen Schrift, sowie auch der theol.-polit. Traktat, und da wir nach Prüfung des Inhaltes derselben befinden, nicht allein, daß sie die Lehre der wahren christlichen, reformierten Religion umstürzen, sondern auch überfließen von allen Lästerungen gegen Gott, seine Eigenschaften und seine anbetungswürdige Dreieinigkeit, gegen die Gottheit Jesu Christi und seine wahren Heilsthaten; daß sie ferner die grundlegenden

Ware Christelijcke Religie, ende in effecte d'authoriteyt van de Heylige Schrifture t'eenemael soo veel in haer is in vilipendie en de swacke ende niet wel gefondeerde gemoederen in twijffelinge trachten te brengen, alles directelijck jegens iterative Re-
5 solutien ende Placaten van den Lande daer jegens geemaneert, Soo ist, Dat wy tot voorkominge van dit schadelijck Vergift ende om soo veel mogelyck te beletten, dat daer door niemant en moge werden misleyt, hebben geordeelt van Onsen plicht, de voorszeide Boecken te verklaren soodanigh als voorszeide is
10 ende te decrieren voor Gods-lasterlijcke en Ziel-verdeffelijcke Boecken, vol van ongefondeerde en dangereuse stellingen en grouwelen, tot naedeel van de Ware Religie ende Kerckendienst. Verbiedende dien-volgende als noch by desen allen ende een yegelijcken, de selve of dier-gelijcke te Drucken, divulgeeren ofte
15 verkoopen op Auctien ofte andersints, op peyne by de Placaten van den Lande ende specialijck dat van den negenthienden September 1653 daer toe ghestatueert. Lastende een yeder, die dit aengaet, hem daer na te reguleren, ende dat desen sal worden gepubliceert en alomme geaffigeert, daer het behoort ende in
20 gelijcke saecken te geschieden gebruyckelijck is. Gegeven onder het Zegel van Justicie hier onder opgedruckt op den negenthien-

---

Hauptpunkte der genannten wahren christlichen Religion und in Wirklichkeit die Autorität der Heiligen Schrift, soviel sie können, völlig in Geringschätzung und schwache, nicht wohl gefestigte Gemüter in Zweifel zu stürzen suchen, alles unmittelbar gegen wiederholt dagegen erlassene Beschlüsse und Plakate des Landes, so haben wir, um diesem schädlichen Gifte zuvorzukommen und um soviel wie möglich zu verhindern, daß dadurch jemand verführt werde, für unsre Pflicht gehalten, die genannten Bücher, so wie früher gesagt ist, zu verurteilen und für gotteslästerliche und seelenverderbliche Bücher zu erklären, voll von grundlosen und gefährlichen Ansichten und Greueln und zum Nachteil der wahren Religion und des Glaubens ⟨gereichend⟩. Wir verbieten demgemäß und hierdurch allen und jedem, dieselben oder dergleichen zu drucken, zu verbreiten oder zu verkaufen auf Auktionen oder sonstwo, unter der Strafe, die durch die Plakate des Landes, insbesondere durch das vom 19. September 1653 darüber festgesetzt worden ist. Wir befehlen zugleich, daß jeder, den dies angeht, sich danach richte, und daß dieses bekannt gemacht und überall angeschlagen werde, wo es sich gehört und in gleichen Angelegenheiten zu geschehen pflegt. Gegeben unter dem hierunter abgedruckten Siegel der Justiz, den 19. Juli 1674.

den Julij 1674. Onder stondt: In kennisse van My. Was gheteeckent: Ad. Pots.

49. Die Synode von Nord-Holland wider den theol.-polit. Traktat.

Ungedruckt. Arch. der Nieuwe Kerk in Amsterdam. 5

Synode Alkmaer, 7. Aug. 1674.

Art. 5. Over den 7. Art., slaende op het Licentieus Boekdrucken, alsmede hier ingetrocken Art. 39, sprekende van het Boek, geintituleert Tractatus Theologico-Politicus, hebben D. Deputati gerapporteert, dat sij conjunctim cum Deputatis zuyd- 10 Holl. de Heer Burgersdijk hebben begroet en verzocht, dat die saak eens tot genoegen der kercken mogte werden ten eijnde gebragt, tot antwoordt hadden bekomen, dat de besoignes soo veele ende de affaires soo gewigtig waren, dat tot nog toe in die saek niet in was gedaen, en daerna al weder dien Heer over 15 't selve subject begroet hebbende, antwoorde, den inhoudt wel Godslasterlyk bij haer Ed. geoordeelt wiert, maar dat alleen mancqueerde, dat de saek bij de Commiss. niet bij der handt genomen wierde. Dese saak al treyneerende, hebben de D. Deput. Nostrae Synodi (alsoo D. Deput. Zuyd-Holland. geoccupeert op 20 haer Synodus met haer Edelen Conjunctim niet konde werden

---

Darunter stand: Ich habe Kenntnis genommen. Unterzeichnet war: Ad. Pots.

49. Über den 7. Artikel, der sich auf das zügellose Buchdrucken bezieht, sowie den hier angeführten Art. 39, der von dem Buche, genannt theol.-polit. Traktat, spricht, haben die Herren Deputierten berichtet, daß sie zusammen mit den Deputierten von Süd-Holland den Herrn Burgersdijk ersucht und angesprochen haben, daß die Angelegenheit einmal zur Befriedigung der Kirchen zu Ende geführt werde. Sie haben darauf zur Antwort bekommen, daß die Arbeiten so zahlreich und die Geschäfte so gewichtig wären, daß bis jetzt in dieser Angelegenheit nichts gethan werden konnte. Danach haben sie diesen Herrn wiederum über denselben Gegenstand angesprochen, und er antwortete, der Inhalt sei wohl für gotteslästerlich von Ihren Ed. erklärt worden und es fehle allein, daß die Sache von dem Kommissär in die Hand genommen werde. Da nun diese Sache sich in die Länge zog, haben die Herren Deputierten unserer Synode (weil die Herren Deputierten von Süd-Holland auf ihrer Synode beschäftigt waren, konnte nicht zusammen mit Ihren Ed. gehandelt werden, während die gute Gelegenheit doch benutzt zu werden

gehandelt, ende de goede gelegentheid diende aengegrepen te zijn) getenteert na voorgaende communicatie met den Heer Raad-Pensionaris Fagel, het Ed. Hoff ende wel Ed. Heer Comm., of door sententie van den selven Hove haer oogmerk niet konde
5 bekomen. Op dat voorslag hebben haer Ed. de Heer President Pauw, Heer van Bennebroek, aengesproeken, die aennam, nog van dien dag de sake te brengen in deliberatie. Waer op is gevolgt een Placcaet van 't wel Ed. Hoff in dato den 19. July 1674 tegens de Boecken, genaemt den Leviathan, Bibliotheca
10 fratrum Polonorum, quos unitarios vocant, Philosophia sacrae Scripturae interpres, alsmede Tractatus Theologico-Politicus, deselve als Godslasterlijcke en zielverderffelijcke Boecken vol van gruwelen strengelijk verbiedende. Is ook door de Wel Ed. Heer Commiss. de E. Synode voorgelesen de resolutie van haer Ed.
15 gr. mog. daarop gevolgt in dato den 1. Julij 1674, luijdende als volgt: «Is na voorgaande deliberatie goet gevonden en verstaen, dat aen de voorsorge van den President en Raden van den Hove sal worden gelaten tot weeringe, en tegens het verkopen en divulgeeren van de Boecken, bij voorgaande Placcaten van haar Ed.
20 gr. mog. verboden, soodanige ordre op nieuws te stellen, als de selve daer toe van de meeste vrugt ende efficatie zullen oordeelen te zijn». Heeft sig de E. Synodus in dese lang gewenschte uijt-

---

verdiente), nach voraufgehender Mitteilung an den Herrn Ratspensionär Fagel, den Ed. Hof und den Wohled. Herrn Kommissär, versucht, ob sie durch Urteil desselben Hofes ihre Absicht nicht erreichen könnten. Auf diesen Vorschlag haben Ihre Ed. den Herrn Präsidenten Pauw, Herrn van Bennebroek, angesprochen, der es übernahm, noch an diesem Tage die Sache zur Beratung zu bringen. Darauf ist eine Bekanntmachung des Wohled. Hofes am 19. Juli 1674 erfolgt gegen die Bücher, genannt Leviathan ..., sowie auch den theol.-polit. Traktat, welche sie als gotteslästerliche und seelenverderbliche, von Greueln erfüllte Bücher streng verbietet. Es ist auch durch den Wohled. Herrn Kommissär der Ehrw. Synode der darauf erfolgte Beschluß Ihrer Ed. Großmögenden vom 1. Juli 1674 vorgelesen worden, der, wie folgt, lautet: «Es ist nach vorangegangener Beratung gut befunden und beschlossen worden, daß es der Sorge des Präsidenten und der Räte vom Hofe anheimgegeben werde, zur Abwehr gegen das Verkaufen und Verbreiten der durch frühere Bekanntmachungen Ihrer Ed. Großmögenden verbotenen Bücher einen solchen Befehl aufs neue zu erlassen, der nach ihrem Urteile von dem größten Erfolge und größter Wirkung sein werde.» Die

komst verblijdt, en sijn D. Deputati voor haar goede devoiren bedankt, alsmede de wel Ed. Heer Comm. voor sijn gunste in desen aan de Kercken bewesen en versocht, dat daer na de loffelijkheed van het Placcaet den uijtvoer desselfs mede lofflijk mogt zijn. Heeft sijn wel Ed. bekent gemaekt, alrede aen de Officieren oversendinge van Placcaten geschiet te zijn. Voorts wanneer meer diergelijke Exemplen mogten voorkomen, werden D. Deputati gelast, deselve geopende weg in te slaan.

50. Die Synode von Utrecht über ketzerische Bücher.

Ungedruckt. Oud-Synodaal Archief im Haag.

Synode Utrecht, 8.—12. Sept. 1674.

Art. 31. Ad art. 30, spreekende van de schadelijke boeken als den Leviathan, Tractatus Theologico-Politicus, Bibliotheca fratrum etc., heeft D. Schut, gecorrespondeert hebbende met den Eerw. Synodo van Noort-Hollandt, overgelevert een placcaet van het Hof van Hollandt, waer bij den Leviathan, Bibliotheca fratrum etc., Philosophia s. scripturae interpres, alsmede tractatus Theologico-politicus gesupprimeert ende verboden zijnde geworden, gelijck oock tot deen eijnde rev. D. Correspondens Noorthollandiae, sijne acten daer toe oblesende, het selve heeft geconfirmeert. Werden over sulx DD. Deputati Synodi belast, de novo een request aen haer Ed. Mog. te presenteeren ende dat placcaet

---

Ehrw. Synode hat sich dieses lange erwünschten Ausganges gefreut, und die Herren Deputierten sollen für ihre guten Dienste Dank haben, sowie auch der Herr Kommissär für die Gunst, die er hierin den Kirchen bewiesen hat, und es soll gebeten werden, daß nach Erlaß des löblichen Plakates die Ausführung desselben ebenfalls eine löbliche sein möge. Se. Wohled. haben bekannt gemacht, daß schon an die Beamten Plakate gesendet worden sind. Sollten übrigens mehr derartige Beispiele vorkommen, so sind die Herren Deputierten angewiesen worden, denselben ⟨jetzt⟩ geöffneten Weg einzuschlagen.

50. Zu Art. 30, der von den schädlichen Büchern, wie Leviathan, dem theol.-polit. Traktat u. s. w. spricht, hat Herr Schut, welcher mit der Ehrw. Synode von Nord-Holland korrespondiert hatte, ein Plakat des Hofes von Holland übergeben, durch welches der Leviathan, die Bibliothek . . ., sowie der theol.-polit. Traktat unterdrückt und verboten worden sind, wie das auch der Ehrw. Herr Korrespondent von Nord-Holland aus seinen Akten bestätigt hat. Es wurden dieserhalb die Herren Deputierten der Synode beauftragt, von neuem eine Bittschrift Ihren Ed. Mögenden

daeraen te annexeeren, ter eijnde voorseijde onrechtsinnige boeken bij haer Ed. Mog. in dese provincie ook moogen werden verbooden.

51. Die Deputierten der Süd-holländischen Synode über ketzerische Bücher.

5 Ungedruckt. Aus den Acta Deput. im Oud-Synodaal Archief im Haag.

Haag, 11.—13. Sept. 1674.

Art. 16 van Zuid- en art. 5 van Noord-Holland, sprekende van het licentieus drukken van allderhande schadelijke boeken 10 is verstaan, dat bij den Ed. Hove van Holland en West-Vriesland is geëmaneert zeker placcaet in dato den 19e July 1674, waar bij dese boeken, genoemt de Leviathan, Bibliotheca fratrum Polonorum, Philosophia s. scripturae interpres, alsmede Tractatus Theologico-Politicus worden geordeelt, niet alleen te renverseeren etc. (s. oben S. 139). 15

Is hier voor de Heer Raad-pensionnaris door Deputatos bedankt wegen het gene Zijne Ed. in dezen bij haren Ed. Gr. M. hadde gecontrebueert, het welke ook bij zijne Ed. met aangenaamheyt werd op-genomen.

20 52. Eingabe des Leidener Kirchenrates an den Magistrat wider verschiedene Sekten und ketzerische Bücher.

Ungedruckt. Aus den Akten des Leidener Kirchenrates.

15. Febr. 1675.

25 Deductie raakende de hoochgaande vryheden der Sectarissen.

---

zu überreichen und dies Plakat beizufügen, damit die genannten irreligiösen Bücher von Ihren Ed. Mögenden in dieser Provinz ebenfalls verboten werden.

51. Zu Art. 16 von Süd- und Art. 5 von Nord-Holland, die von dem zügellosen Drucken allerlei schädlicher Bücher sprechen, wird erklärt, daß von dem Ed. Hofe von Holland und Westfriesland ein gewisses Plakat vom 19. Juli 1674 erlassen worden ist, durch welches über diese Bücher, genannt Leviathan ... sowie theol.-polit. Traktat, geurteilt wird, daß sie nicht allein umstürzen u. s. w.

Dem Herrn Ratspensionär ist der Dank der Deputierten ausgesprochen worden für das, was Se. Ed. zu diesem Erfolge bei Ihren Ed. Großmögenden beigetragen haben. Und das ist auch von Sr. Ed. mit Freundlichkeit aufgenommen worden.

52. Darlegung in Betreff weitgehender Freiheiten der Sektierer.

... En voorwaar van niemant staat de kerck grooter schade te vreesen als van deese luiden, omdat, behalven haar loosheyt en schijn van godtsalicheit, haar leer niet gaat boven de natuir en menschelyke reden en daarom veel natuirlyke en wereltse menschen licht toelacht en aangenaam is, tot verderf van haar siel en vol- 5 komen ondermijninge van de ware Chr. gereformeerde Religie. Soo keeren wy ons dan tot u. E. Groot A. als onse wettige Magistraat, Vaders der borgerie en Voedsterheeren van de kerck, die wy vertrouwen niets meer ter herten te gaan als de eer Godts en de welstant van syn diergekogte kerke, sonder welck 10 geen regeringe kan gegrondvest of gesegent syn. En versoecken met alle eerbiedichheit, ernst en beweginge der siele, dat U. E. Achtb., een diepe apprehensie van de grouwelijckheit en gevaarlijckheit deeser sectarissen en haar ruime toelatinge hebbende, met allen yver, als in Godts saacke, in wiens tegenwoordichheit 15 en van wiens wege U. E. hier het gerigte hout, gelievet eenmaal hant aan dat soo noodig en lanck gebeden werck der Reformatie te slaan, en soodanige godtvruchtige resolutiën te nemen en in 't werck te stellen, by de welcke U. E. A. verbieden en met der daat doen ophouden alle die openbare groote paapse byeenkomsten, 20

.. Und fürwahr, von niemandem hat die Kirche größeren Schaden zu befürchten, als von diesen Leuten, weil, abgesehen von ihrer Schlauheit und dem Scheine von Gottseligkeit, ihre Lehre nicht über die Natur und menschliche Vernunft hinausgeht und daher den der Natur und Welt zugewendeten Menschen wohlgefällt und angenehm ist, zum Verderb ihrer Seele und zu vollkommener Unterwühlung der wahren christlichen, reformierten Religion. So wenden wir uns denn zu Ew. Ed. Großachtb., als unsrem rechtmäßigen Magistrat, den Vätern der Bürgerschaft und Pflegern der Kirche, denen, wie wir vertrauen, nichts mehr am Herzen liegt als die Ehre Gottes und die Wohlfahrt seiner teuer erkauften Kirche, ohne die keine Regierung gegründet und gesegnet sein kann. Und wir bitten mit aller Ehrerbietung, Ernst und Bewegung der Seele, daß Ew. Ed. Achtb., da Sie eine gründliche Kenntnis von der Abscheulichkeit und Gefährlichkeit dieser Sektierer und einer gar zu weit gehenden Duldung derselben haben, mit allem Eifer, weil in Sachen Gottes, in dessen Gegenwart und durch dessen Gnaden Ew. Ed. hier das Gericht halten, einmal belieben mögen, Hand an dieses so nötige und lang erbetene Werk der Besserung zu legen und gottesfürchtige Beschlüsse zu fassen und ins Werk zu setzen, durch welche Ew. Ed. Achtb. verbieten und in der That unterdrücken alle die

alle die stouticheden en ostentatiën der Pausgesinden, haar ge-
ordende Priesters, Emissarissen, 't samen leven der kloppen, haar
catechiseren en al hetgen in U. E. A. wyse keure wel is verboden
En dat U. E. A. voort' gemeen gelieven, met allen ernst der ver-
5 gadering van de H. Staten van Hollandt daar toe het te helpen
brengen, dat vernieuwt en met ter daat uitgevoert werde dat
treffelyk, gewenst en heilsaam concept placcaat, van haar E
Groot M. by eenige uit den haren daar toe gecommitteert wijse-
lyk tesamengestelt en ter vergaderinge opgelevert den 13. July
10 1660. Dat ook de Remonstrants kerck als in vorige tijden buiten
deese stadt geordineert en hier niet langer getolereert werde.
Dat de Mennisten veel scherper gelast werden, niet te leeren
buiten de leer van Menno Simons, waarop haar vergaderingen
in deese landen alleen syn toegelaten. Dat alle die schadelijcke
15 conventiculen, en het publijcq verkopen van alle Sociniaansche
boecken, en in 't bijsonder die in 't laatste placcaat van Julij
1674 synde geexpresseert, werden nader verboden op soodanige
penen als u. E. A. ter onderhoudinge deeser sullen vinden te be-
hooren. Eindelijk dat geen paaps of Remonstrants gesinden tot
20 eenige bedieningen of ampten in eenige Godthuijsen voortaan

---

öffentlichen großen Versammlungen der Päpstlichen, alle die Frechheiten und Schaustellungen der päpstlich Gesinnten, ihre eingesetzten Priester, Sendlinge, das Zusammenleben der Nonnen, ihre Katechisationen und alles, was nach Ew. Ed. Achtb. weiser Verordnung verboten ist. Und daß es Ew. Ed. Achtb. im übrigen beliebe, mit allem Ernst in der Versammlung der H. Staaten von Holland dahin zu wirken, daß erneut und in der That ausgeführt werde der treffliche, erwünschte und heilsame Entwurf eines Plakates Ihrer Ed. Großmög., der von einigen damit beauftragten Mitgliedern weislich zusammengestellt und der Versammlung am 13. Juli 1660 übergeben worden ist; daß auch die Kirche der Remonstranten, wie in früheren Zeiten, aus dieser Stadt gewiesen und hier nicht länger geduldet werde; daß die Mennoniten viel schärfer angehalten werden, nichts zu lehren außer der Lehre des Menno Simons, auf Grund deren ihre Versammlungen in diesen Landen allein zugelassen worden sind; daß alle gemeinschädlichen Zusammenkünfte und das öffentliche Verkaufen aller socinianischen Bücher und insbesondere derer, die im letzten Plakat vom Juli 1674 ausdrücklich genannt worden sind, verboten werden durch solche Strafen, wie Ew. Ed. Achtb. zur Unterdrückung derselben für nötig erachten; endlich daß kein päpstlich oder remonstrantisch Gesinnter zu irgend welcher Anstellung oder

gevordert werden; opdat alsoo Godts brandenden toorn en druckende oordeelen (oock om deese vrije toelatingen rechtvaardig over ons ontsteecken) werden gestilt en genadelijk afgewent, de Ch<ristelycke> gereformeerde Religie bloeye; dat van de kerck deeser lande wechgenomen werde die smaatheid van geen ware gereformeerde te syn als in Switserland, om dat alle Religien hier werden toegelaten, oock de goede naam van U. E. A. niet gelastert werde als of Remonstrantsgesinden in 't binnenste waren, omdat tegen oude gewoonte haar kerck en soo veel secten sulcken vrijheit gelaten wert. . . . En blyven, Edele Groot Achtb. Heeren, U. E. oprechte, getrouwe en onderdanige Dienaren, de Predicanten en Ouderlingen der Nederduitsche Gemeente tot Leyden.

53. Beschluß des Haager Kirchenrates gegen Spinoza.

Original ungedruckt. Franz. Übers. bei v. Rooijen p. 17. — Archief der Jakobskerk im Haag.

Ordinaris kerkenraed, gehouden den 21. Junij 1675. President D. Suggeraet.

Art. 5.

Spinosa. Dewijle de kerkenraed verneemt, dat de hoogelyk godvergeten opiniën van Spinosa langs soo meer off hier off elders beginnen in te kruijpen, soo blijft ijeder een op het alder-

---

irgend einem Amte in irgend welchen zu wohlthätigen Zwecken bestimmten Häusern fortan befördert werde, auf daß auch Gottes lodernder Zorn und drückende Strafgerichte (um dieser ungezügelten Freiheiten willen mit Recht über uns verhängt) besänftigt und gnädig abgewendet werden und die christliche reformierte Kirche blühe; damit von der Kirche dieser Lande die Schmach genommen werde, keine wahre reformierte, wie die schweizerische zu sein, weil alle Religionen hier zugelassen werden; damit auch der gute Name von Ew. Ed. Achtb. nicht geschmäht werde, als ob Sie im Herzen remonstrantisch gesinnt wären, weil gegen alte Gewohnheit der remonstrantischen Kirche und so vielen Sekten solche Freiheit zugestanden wird. . . . Und wir bleiben, Ed. Großachtb. Herren, Ew. Ed. aufrichtige, treue und unterthänige Diener, die Prediger und Ältesten der niederdeutschen Gemeinde zu Leyden.

53. Spinosa. Weil der Kirchenrat vernimmt, daß die höchst gottlosen Meinungen von Spinosa je länger desto mehr sowohl hier als anderswo einzudringen beginnen, so wird einem jeden auf das allerernstlichste anbefohlen, in Erfahrung zu bringen,

ernstigste aenbevolen, om te vernemen wat hiervan sij, off er ook eenig ander boeck van hem onder de pers soude mogen sijn, ende wat gevaer dat verder hieraen vast is, om daervan dan nader rapport aen dese vergadering te doen ende dan na bevind van 5 saken te handelen.

54. Die Synode von Nord-Holland wider Spinoza's theol.-polit. Traktat und andre anstößige Bücher.

10 Ungedruckt. Oud-Synodaal Archief im Haag.

Synode Haarlem, 29. July 1675.

Art. 5. Bij 't oplesen van den 5. Art., sprekende van 't Licentieus Boek-drukken, berichten DD. Deputati, dat haar Eerw. den Heer Raad Pensionaris hadden bedankt voor de goede de-15 voires in desen, ende tot Emanatie van 't gemelte Placaat tegen de Leviathan, Bibliotheca Fratrum Polonorum, Philosophia S. Scripturae Interpres en Tractatus Theologico-Politicus, ende dat sijn wel-Ed. sig sulx wel hadde laten gevallen met aanbiedinge van verder hulpe in diergelijken voorval. Welke hulpe ook des-20 gelijx de Wel-Ed. HH. Commissarisen gunstelyk hebben aangeboden. Worden derhalven DD. Deputati gelast, in diergelijks voorvallende gelegentheden ditselve spoor wederom in te slaan ende te achtervolgen. Verklaarden ook Rev. DD. Correspondentes, dat bij elk in den haren tegen dit quaad gewaakt wort, ende

---

was hieran sei, ob sich auch irgend eine neue Schrift von ihm unter der Presse befinde, und welche Gefahr hierbei ferner drohe, um dann dieser Versammlung davon näheren Bericht zu erstatten und nach Befund der Dinge zu handeln.

54. Beim Verlesen des 5. Art., der von dem zügellosen Buchdrucken spricht, berichten die Herren Deputierten, daß Ihre Ehrw. dem Herrn Ratspensionär für die guten Dienste in dieser Angelegenheit und die zum Erlasse des gemeldeten Plakates gegen den Leviathan ... und den theol.-polit. Traktat geleisteten ihren Dank ausgesprochen haben, und daß Se. Wohledlen sich solches wohl habe gefallen lassen und zu fernerer Hilfe in derartigen Fällen sich erboten habe. Welche Hilfe auch die Wohledlen Herren Kommissarien in gleicher Weise geneigtest angeboten haben. Es werden darum die Herren Deputierten beauftragt, bei dergleichen Gelegenheiten denselben Weg wieder einzuschlagen und zu verfolgen. Es erklärten auch die Ehrw. Herren Korrespondenten, daß von einem jeden in ihrer Umgebung

speciatim D. Correspondens Frisiae, dat desgelijx in hare Provincie een Placcaat tegen gemelte aanstootelijke Boeken ophanden was.

55. Die Synode von Geldern wider den theol.-polit. Traktat und andre anstößige Bücher. 5

Ungedruckt. Oud-Synodaal Archief im Haag.

Synode vom 11.—21. Aug. 1675.

Art. 9. Ad art. 8, concernerende 't licentieus drucken en vercopen van schadelicke boecken is een placcaet van den Ed. Hove van Hollant en West-Vrieslant van den 19. July 1674 den 10 Christ. Syn. ter handt gestelt van de gewesene corresp. ad syn. Noorth., D. Brandolphus, waarin wel ernstelick verboden wort 't drucken, divulgeren en vercopen van eenige gespecificeerde boecken, gelijck de Leviathan, Bibl. fratr. Polon., Philos. S. S. interpres, tractatus theolog.-politicus en diergelijcke. Wort oversulx DD. 15 Dep. Syn. gelast, in conformiteit van 't selve om ter behoorlijcker plaetse te versoecken, dat in dit Vorstendom en Graefschap diergelijcke placcaet geemaneert mogen worden tegen 't schrijven, drucken en vercopen van dese en andere schadelicke en profane boecken, renverserende de ware Christelicke religie ende godt- 20 salicheijt des levens.

---

dieses Übel wohl beachtet werde, und insbesondre ⟨erklärte⟩ der Herr Korrespondent von Friesland, daß in gleicher Weise in seiner Provinz ein Plakat gegen gemeldete anstößige Bücher vorbereitet worden sei.

55. Was Art. 8 über zügelloses Drucken und Verkaufen von schädlichen Büchern betrifft, so ist ein Plakat des Ed. Hofes von Holland und Westfriesland vom 19. Juli 1674 durch den einstigen Korrespondenten der nordholl. Synode, Herrn Brandolphus, der christl. Synode übergeben worden. In diesem Plakat wird das Drucken, Verbreiten und Verkaufen einiger besonders erwähnten Bücher ernstlich verboten, wie des Leviathan . . . des theol.-polit. Traktates und dergleichen. Es werden dieserhalb die Herren Deputierten der Synode beauftragt, in Übereinstimmung hiermit gehörigen Ortes das Ersuchen zu stellen, daß in diesem Fürstentum und Grafschaft ein ähnliches Plakat erlassen werde gegen das Schreiben, Drucken und Verkaufen dieser und andrer gemeinschädlichen und unheiligen Bücher, welche die wahre christliche Religion und die Gottseligkeit des Lebens umstürzen.

56. Beschluß der Utrechter Synode gegen den theol.-polit. Traktat und andre ketzerische Bücher.

5 Ungedruckt. Oud-Synodaal Archief im Haag.

Synode Utrecht, 7.—11. Sept. 1675.

Art. 20 ad art. 31, in welcke gesprocken wert van de schadelijcke boecken Leviathan, tractatus theologo(!)-politicus, Bibl. fratr. Pol., philos. s. scr. interpres, waerover D.D. Deputati request
10 souden presenteeren aen haer Ed. Mog., om die te supprimeeren, gelijck alreeden gesupprimeert waren met placaet van den Ed. Hove van Hollant, rapporteeren D. Deputati, het request dien aengaende gepresenteert te hebben, waer op haer Ed. Mog. Commissarissen hadden gestelt, om visie dier voorszeide boecken te
15 neemen, en wert de uytwerkinge den Deputatis verder aenbevoelen.

57. Die Synode der wallonischen Kirchen gegen Spinoza (aus dem Livre Synodal ... des Eglises Wallonnes t. I p. 754).

20 Synode Campen, 11.—13. sept. 1675.

Art. 27. Sur l'instruction de l'Eglise d'Utrecht la Compagnie, louant la vigilance et le zèle de la dite Eglise, a chargé celles des villes où se rencontrent quelques-uns de M[rs] les deputés des Synodes flamans de Sud- et Nord-Hollande respectifs, de con-
25 férer avec eux pour chercher ensemble les moyens les plus convenables, afin d'empêcher le nommé Spinosa de continuer à semer son impiété et son athéisme dans ces provinces.

---

56. Zu Art. 31, in welchem gesprochen wird von den schädlichen Büchern Leviathan, dem theol.-polit. Traktat ..., über welche die Herren Deputierten ein Gesuch an Ihre Ed. Mögenden richten sollten, um sie zu unterdrücken, gleichwie sie bereits durch ein Plakat des Ed. Hofes von Holland unterdrückt worden sind, berichten die Herren Deputierten, die diese Bücher betreffende Bittschrift überreicht zu haben, worauf Ihre Ed. Mögenden Kommissäre bestellt haben, um Einsicht in die genannten Bücher zu nehmen, und es ist die Erwirkung ⟨jener Maßregel⟩ den Deputierten fürder anbefohlen worden.

58. Die Kreissynode von Dordrecht wider Spinoza.

Ungedruckt. Archief der Class. Dordr. in der Augustijnerkerk zu Dordrecht.

Acta Classis ordinariae, gehouden op den 12. ende 13. Novemb. 1675 op de beurte van de kercke van Alblas. 5

Art. 13. De kercke van Dordrecht heeft genotificeerd de verdrukkinge van de kercke, besonderlik van eenige predicanten inde Hungarien, als ook de nadeelige voorsettinge van zeekere heijlloose gevoelen omtrent de gronden der christelike religie door eenen Spinosa. ... Wat aangaat de zaake van Spinosa, die 10 zal in de geroerde missive aan de d.d. deputatis werden bekend gemaakt ende versocht, de zaake te ondersoeken, ende na bevinding daar tegen te vigileeren.

59. Beschluß des Haager Kirchenrates wider Spinoza. 15

Ungedruckt. Archief der Jakobskerk im Haag.

Kerkenraed, gehouden den 26. November 1675. President D. Suggeraet.

Spinosa. De saeck van Spinosa wederom te berde gebracht sijnde, is van de Predicant van 't quartier bekent gemaakt, dat 20 er als noch geen documenten van sijn schadelycke verleydinge sijn ingekomen, ende dieswegens nodigh geoordeelt, dat gemelte predicant in alle bedenckelijk ondersoek sal voortgaen, sullende

---

58. Verhandlungen der regelmäßigen Kreissynode, abgehalten am 12. und 13. November 1675 der Reihe entsprechend in der Kirche von Alblas.

Der Kirchenrat von Dordrecht hat Kenntnis gegeben von den Verfolgungen der Kirche, besonders einiger ungarischen Prediger, sowie auch von der gemeinschädlichen Verbreitung gewisser heillosen Meinungen in Betreff der Grundlagen christlicher Religion durch einen gewissen Spinosa. ... Was die Sache von Spinosa angeht, so soll sie in der genannten Missive den Herren Deputierten kundgethan, und diese sollen ersucht werden, die Sache zu untersuchen und nach Befund dagegen Maßregeln zu ergreifen.

59. Spinosa. Da die Angelegenheit von Spinosa wiederum vorgebracht wurde, ist von dem Prediger des Bezirks kundgethan worden, daß noch keine Beweise für seine gemeinschädlichen Verführungen eingelaufen sind. Es ward deswegen für nötig befunden, daß genannter Prediger in jeder erdenklichen Weise die

alle de leden van de kerkenraet daertoe mede arbeijden, om op 't aldernaukeurigste te vernemen, wat van de man, van sijn leere end' de voortplantinge van dien zoude mogen sijn.

60. Die Kreissynode von Dordrecht wider Spinoza.

5 Ungedruckt. Archief der Classis Dordr. in der Augustijnerkerk zu Dordrecht.

Acta Classis ordinariae, gehouden op den 14. en 15. April 1676 op de beurte van de kercke van Claeswael.

Art. 18. Tegen de saeck van Spinosa wert bij de kercke 10 van 's Gravenhage gevigileert.

61. Die Synode der wallonischen Kirchen gegen Spinoza (aus dem Livre Synodal ... des Eglises Wallonnes t. I p. 756).

Synode Middelburg, 22. etc. avril 1676.

15 Art. 11. A la lecture de l'article 27, qui charge les Eglises de veiller contre les blasphèmes et les impiétés du malheureux Spinosa, plusieurs Eglises ayants faict récit du soing, qu'elles ont eu d'y obvier tant qu'il leur a esté posſible et d'en conférer avec M[rs] les députés des Synodes flamans, la Compagnie loue leur 20 zèle et les exhorte d'y continuer avec ardeur, et parce qu'il s'agit icy d'une affaire de la dernière importance et en laquelle la gloire de Dieu et de son Fils, l'authorité de sa Parole, les mystères de sa grace et le salut de ses enfans sont souverainement intéresſés, elle trouve à propos, que cette mesme matière 25 soit plus amplement traictée au prochain Synode, priant cependant les Eglises de la prendre à cœur et de s'adviser des remèdes, qu'elles jugeront expédiants et practicables pour arrêter et extirper cette rongeante gangrène.

Untersuchung fortführe, und daß alle Mitglieder des Kirchenrates mithelfen, um aufs genaueste in Erfahrung zu bringen, welche Bewandtnis es mit dem Manne, seiner Lehre und der Fortpflanzung derselben habe.

60. Verhandlungen der regelmäßigen Kreissynode, abgehalten am 14. und 15. April 1676 der Reihe entsprechend in der Kirche von Claeswael.

Gegen die Sache von Spinosa wurden bei der Kirche von 's Gravenhage Maßregeln ergriffen.

62. Die Synode von Friesland wider den theol.-polit. Traktat und andre ketzerische Bücher.

Ungedruckt. **Arch. der Nieuwe Kerk in Amsterdam.**

Synode 's Heeren-veen, 29. Mai 1676.

Art. 6. Verbod van sociniaensche Boecken. Nopens drucken 5 en verbreiden der sociniaensche boecken en het verbot van dien, als van de Leviathan, Bibliotheca Fratrum polonorum, quos unitarios vocant, philosophia sacrae scripturae interpres, Tractatus Theologico-politicus, is per deputatos ad causas op haer request aen de hooge machten apoictement bekomen, dat haer Ed. mog. 10 hebben diensvolgens 't request gunstict aengenomen en van den inhoud mitsgaders het apoictement van dien aen haere hh. principalen behoorlijk rapport gedaan.

63. Die Synode von Utrecht gegen ketzerische Bücher. 15

Ungedruckt. **Oud-Synodaal Archief im Haag.**

Synode Utrecht, 5.—9. Sept. 1676.

Art. 21 ad art. 20, in den welcken gesprooken wordt van de schadelijcke boecken, als den Leviathan, bibliotheca fratrum Polonorum, tractatus theologico-politicus, philosophia sacrae scripturae 20 interpres, welckers suppresie te versoecken by haer Ed. Mog. Commissarisen ad hanc causam DD. Dep. Syn. in last was gegeven, rapporteren DD. Dep., met den Edelen here van Cattendijk, die caput commissionis is, te hebben hier over gesprooken;

---

62. Verbot socinianischer Bücher. Betreffend das Drucken und Verbreiten socinianischer Bücher und das Verbot derselben, wie des Leviathan ... und des theol.-polit. Traktates, ist durch die mit diesen Angelegenheiten Beauftragten auf ihr Gesuch an die hohen Behörden ein Bescheid erfolgt, daß Ihre Ed. das Gesuch günstig aufgenommen und vom Inhalt, sowie von dem darauf erlassenen Bescheide an ihre hohen Vorgesetzten in geziemender Weise Bericht erstattet haben.

63. Zu Art. 20, in welchem von schädlichen Büchern, wie dem Leviathan, der Bibl. der poln. Brüder, dem theol.-polit. Traktate u. s. w. gesprochen wird, deren Unterdrückung bei Ihren Ed. Mögenden, den in dieser Sache ernannten Kommissären, zu erbitten, die Herren Deputierten der Synode beauftragt worden waren, berichten die Herren Deputierten, daß sie mit dem edlen Herrn van Cattendijck, dem Vorsitzenden der Kommission, darüber gesprochen haben. Doch Se. Ed. hat den Herren Deputierten

doch sijn Edelheijt had DD. Dep. te gemoet gevoert, dat sijn Ed^{t} den Leviathan hadde gelesen, daer in vele goede ende oock vele schadelijck stellinghen hadde gevonden, maer dat noch de biblioteca fratrum polonorum noch oock eenig extrackten uijt het selve oijt hadde gelesen ofte gesien etc.

64. Die Synode der wallonischen Kirchen wider Spinoza (aus dem Livre Synodal ... des Eglises Wallonnes t. I p. 759).

Synode La Haye, 9. etc. sept. 1676.

Art. 7. L'article 11 du Synode précédent, qui parle de veiller contre les blasphèmes et les impiétés énormes de Spinosa, demeure en son entier, et toutes les Eglises de cette Compagnie, et singulièrement celle de la Haye, Dordrecht, Utrecht et Breda, sont chargées de s'informer soigneusement et de chercher en toute exactitude les lumières et les preuves nécesſaires pour découvrir, s'il est l'autheur du livre impie, intitulé tractatus theologico-politicus, et s'il débite les matières, qui y sont contenues, et qui depuis quelque temps a veu le jour.

65. Erstes Inventar über den Nachlaß Spinoza's.

Original ungedruckt.
Franz. Übers. bei v. Rooijen p. 111 f. — Notaris-Archief im Haag.

⟨21. Febr. 1677.⟩

Nomb. 179. Staet ende inventaris van goederen, naergelaeten by d'heer Benedictus de Spinoza, geboortigh van Amsterdam, op heeden ten huyse van S^{r} hendrick van der Spyck overleeden, all ende in conformiteit soo als die by den voors. Sr Spyck sijn opgegeven.

---

zu Gemüte geführt, daß Se. Ed. den Leviathan gelesen und in ihm viele gute und auch viele schädliche Stellen gefunden habe; daß er aber weder die Bibl. der poln. Brüder, noch Auszüge aus derselben jemals gelesen oder gesehen habe u. s. w.

65. Liste und Verzeichnis der nachgelassenen Güter des Herrn Benedictus de Spinoza, der, gebürtig von Amsterdam, heute im Hause des Herrn Hendrick van der Spyck gestorben ist. alles übereinstimmend mit dem, was der genannte Herr Spyck angegeben hat.

---

23 *Vor* 179 *steht* 118 *durchstrichen* |

Eerstelijk een bedde, peuluwe, en twee cusſens en twee deeckens, mitsgaders een paar rood Laecken, gardijnen ende rabath met een Lakense spreij. Item noch seven hemden, soo goet als zy zijn. Item nogh twee paer Lakens.

Volcht 't gunt op seecker voorcamertje staet, welckers 5 deur by my notaris gecasſchetteert is: een slypmoolen met verscheyde gereedtschap, om glasen te slypen, ende boeckencas met verscheyde cleeren en boeken, nogh een Turx broeck ende rock, ende een Lakens Broeck en rock, en een gecleerde Turxe en een swart Turksche mantel, item een swart moft, item nogh een 10 sleutel ende een casjetje daaraen, item twee swarte hoeden ende een swart moft. Item twee paer schoenen swart en grou met een paer silvergespen, nogh een schilderytge, daer een tronitge in staet, item nogh een eycke taeffeltje met noch een taeffeltje met drie pootjes, item nogh twee taeffeltjes, daer gereetschap op 15 staet, ende een koffercken daer onder staende.

Aldus gedaen ende geinventariseert by my notaris, binnen

Erstlich ein Bett, Pfühl, zwei Kissen und zwei Decken, zusammen mit einem Paar roter Gardinen von Tuch, ein Volant nebst einer Bettdecke von Tuch, item noch sieben Hemden, so gut wie sie sind, item noch zwei Paar Betttücher.

Es folgt das, was in einem Vorstübchen sich befindet, dessen Thür von mir, dem Notar, versiegelt worden ist: Eine Schleifmühle mit verschiedenen Gerätschaften, um Gläser zu schleifen, und ein Bücherschrank mit verschiedenen Kleidern und Büchern, ferner eine türkische Hose und Rock, und eine Hose und Rock von Tuch, und ein gefärbter türkischer und ein schwarzer türkischer Mantel, item ein schwarzer Muff, item ein Schlüssel und ein Petschaft daran, item zwei schwarze Hüte und ein schwarzer Muff, item zwei Paar Schuhe, schwarze und graue, mit einem Paar silberner Schnallen, ferner ein kleines Gemälde, das ein Gesicht darstellt, item ein eichenes Tischchen, und noch ein eichenes Tischchen mit drei Füßen, item noch zwei Tischchen, auf welchen Gerätschaften stehen, und ein Köfferchen, das darunter steht.

Also gethan und inventarisiert durch mich, den Notar, in

1—2 en twee deeckens *ist über der Linie nachgetragen* | 4 twee *ist statt eines durchstrichenen* drie *nachgetragen* | 5 *nach* staet *steht* en *durchstrichen* | welckers deur—is *am Rande* | 6 *vor* een *steht* Item nogh *durchstrichen* | 8 cleeren *ist durchstrichen* | broeck *und* rock *über der Zeile* | 9 Lakens *ist durchstrichen* | Broeck en rock *am Rande statt eines durchstrichenen* cleed *im Texte* | 15 nogh *über der Zeile* | *vor* twee *steht* twae *durchstrichen* |

's Gravenhage resideerende, alles ende in conformiteit soo. als 't selve by den voors. S[r] Spyck sy opgegeven, sonder met syn kennisſe yets verswegen te hebben, ende wert versocht, hiervan gemaeckt te werden deese acte ter presentie van Johannes van kempen en hendrick soudael, getuygen. Actum 's Gravenhage, desen 21. Februari 1677.

Henderyck van der Spyck
johannis van kempe
Henrich zum Dahl.

Quod attestor
1677. W. van den Hove, nots. publ.

66. Spinoza's Grab (aus dem Begräbnisbuche der Neuen Kirche, bei v. Rooijen p. 44 n. 2).

<25. Febr. 1677.>

Huirgraft 162.

Den 20. feberwaeris 1677 is begraeven Lisbet van Swiete, woenede over op het groene Wehge, huis vrou van Heer de Krane 12:0:0
25. dito is begraeven meryge van Tessel, woenede in de Prinsestraet 12:0:0
denselfde dito een kynt van Louris Lemans, woenede op de Kalvermert 3:0:0
denselfde dito is begraeven Benedictus Spinoza, woenede over de Hilge geest huisen 12:0:0

's Gravenhage, alles übereinstimmend mit dem, was der genannte Herr Spyck angegeben hat, ohne daß er mit Wissen etwas verschwiegen hätte. Und es ward das Ersuchen gestellt, daß hierüber diese Urkunde aufgenommen werde in Gegenwart von Johannes van Kempen und Henderick Soudael, als Zeugen. — So geschehen 's Gravenhage, am 21. Febr. 1677.

66. Mietsgrab 162.

Am 20. Februar 1677 ist begraben Lisbet van Swiete, die dem grünen Wege gegenüber gewohnt hat, Hausfrau des Herrn de Krane . . . . 12 fl.
Am 25. dito ist begraben Meryge (Mariechen) van Tessel, die auf der Prinzenstraße gewohnt hat . . . . 12 „
Dens. Tag dito ein Kind von Louris Lemans, der auf dem Kälbermarkte wohnt . . . . 3 „
Dens. Tag dito ist begraben Benedictus Spinoza, der gegenüber den Häusern zum heiligen Geist gewohnt hat . 12 „

---

4 *Nach* van *steht* d'heer Georgius Hermanus *durchstrichen* |

27. een kynt van dirck Maelmans, woenede in de Kraenestraet 3:0:0
den 15. maert is begraeven Icharius van Breckel, woenede op de Veerkaey 12:0:0
18. is begraeven Greeberel Provo, woenede op de Plaets 12:0:0

67. Ermächtigung zur Inventarisierung des Nachlasses (bei Bredius in Nederland. Spectator 1881 p. 310).

⟨2. März 1677.⟩

Op de request van Rebecca Espinosa en Daniel de Caceris werden mitsdesen de Supplicanten geauthoriseert, om den naergelaten boedel ende goederen van wylen Baruch Espinosa door een publiek persoon te doen inventariseeren, ende wert . . . Spyck, ten wiens huise deselve goederen tegenwordigh berustende syn, geordineerd, 'tselve te gehengen ende gedogen, omme, 'tselve gedaen synde, van deselve goederen te werden gedisponeert als naer behoren. — Actum den 2^{den} Maert 1677.

Onderstont: my present Secretaris, ende was geteekent: Anthony de Veer.

68. Urkunde über die Eröffnung des Nachlasses.

Original ungedruckt.
Franz. Übers. bei v. Rooijen p. 112. Notaris-Archief im Haag.

⟨2. März 1677.⟩

Op huyden den II^{en} maert 1677 compareerde voor my Willem

Am 27. ein Kind von Dirck Maelmans, der in der Kraenestraße wohnt . . . . 3 fl.
Am 15. März ist begraben Icharius van Breckel, der auf dem Veerkay gewohnt hat . . . . 12 „
Am 18. ist begraben Greeberel (Gabriel) Provo, der auf dem Platze gewohnt hat . . . . 12 „

67. Auf Ansuchen von Rebecca Espinosa und Daniel de Caceris werden hiermit die Supplikanten ermächtigt, den nachgelassenen Hausrat und die Güter von weiland Baruch Espinosa durch eine öffentliche Person inventarisieren zu lassen, und es wird ⟨Herrn⟩ Spyck, in dessen Hause sich diese Güter gegenwärtig befinden, befohlen, dies zu erlauben und zuzulassen, damit nach Ausführung desselben über diese Güter nach Gebühr verfügt werde. — So geschehen den 2. März 1677.

Unterschrift: In meiner, des Sekretärs, Gegenwart. Und gezeichnet war: Anthony de Veer.

68. Heute, den 2. März 1677, erschien vor mir, Willem van

van den hove, notaris publicus enz., S[r] Hendrick Spyck, ten wiens versoeck dese waere staet en Inventaris is opgestelt, dewelcke op my notaris versocht, ick notaris 't gecachetteerde Camertje te openen. ende hebbe de zegeln, daer op by my notaris gestelt, 5 gevonden zuijver ende ongeschonden t'zijn, versoeckende hy Com⟨parant⟩ omme by my notaris daer van gemaeckt te werden dese acte van opening. aldus gedaen binnen 's Gravenhage ter presentie van S[r] Johann Rieuwertz, Boeckvercooper tot Amsterdam, en hendrick Zoudael, getuygen.

10 Jan Rieuwertsz
Henderych van der Spyck
Henrich zum Dahl.
Quod attestor, W. van den Hove, nots. publ.

69. Zweites Inventar über den Nachlaß Spinoza's.

15 Original ungedruckt.
Franz. Übers. bei v. Rooijen p. 113 f. Notaris Archief im Haag.

⟨2. März 1677.⟩

Nom. 180. Staet ende inventaris van goederen naergelaeten by d' zalige heer Benedictus de Spinosa, geboortigh van Amster- 20 dam, op den 21. Feb[ry] 1677 ten huyse van S[r] Spyck overleeden

---

den Hove, öffentlichem Notar, Herr Hendrick Spyck, auf dessen Ersuchen diese wahrhafte Liste und Verzeichnis aufgenommen worden ist. Derselbe ersucht mich, den Notar, ich Notar solle das versiegelte Stübchen öffnen. Und ich habe die von mir, dem Notar, angebrachten Siegel heil und unversehrt gefunden, worauf der Komparent mich ersuchte, daß von mir, dem Notar, darüber diese Eröffnungsurkunde aufgenommen werde. — Also geschehen in 's Gravenhage in Gegenwart von Herrn Johann Rieuwertz, Buchhändler zu Amsterdam, und Hendrick Zoudael, als Zeugen.

69. Liste und Verzeichnis der nachgelassenen Güter des seligen Herrn Benedictus de Spinosa, gebürtig aus Amsterdam, gestorben am 21. Febr. 1677 im Hause des Herrn Spyck in 's Gravenhage,

---

5 geschonden 't zijn *über der Zeile statt eines durchstrichenen* gecachetteert *im Texte* | 8 S[r] — Amsterdam *am Rande statt eines durchstrichenen* johannes van Kempen *im Texte* | 11 Spyk *durchstrichen vor* Spyck | 18 zalige *in Compend. über* d' | 20 binnen s' Gravenhage *über der Zeile* |

binnen ’s Gravenhage, alles ende in conformiteit soo de selve ten huyse van den voors. S[r] Spyck sijn bevonden.

Wolle:

Eeerstelijk een Bedde, Een hooftpeuluwe, Twee cusſens, Twee deeckens, een witt en ⟨een⟩ Roode, Twee lakens, gordijnen, Rabat en Sprij, Een swarte turxe mantel, Een kleurde turxe mantel, Een lakensche kleurde rock met een leer kamesoel, Een lakensch kouleurde toebrock, Een swart Turxe rock ende een swarte Turxe toebrock, Een ouwe sarge rock, Een paer swart sayette cause, Twee swart’ hoede, Een swart’ moft met een paer hantschoenen, Twee paer schoenen, swart en grauw, Een oudt gestreept Reijsacjen, met een oude watte muts.

Linnen:

Twee paer Laeckens, ses sloopen, Twee packen ondercleren, hemden seven, negentien Beff, nogh een beff, ponjetten thien paer, soo goede als quade, vier cattoene neusdock met noch een debbel-

---

alles übereinstimmend mit dem, was im Hause des vorgenannten Herrn Spyck befunden worden ist.

Wollene Gegenstände:

Erstlich ein Bett, ein Kopfpfühl, zwei Kissen, zwei Decken, eine weiße und eine rote, zwei Betttücher, Gardinen, Volant und Bettdecke, ein schwarzer türkischer Mantel, ein farbiger türkischer Mantel, ein farbiger Rock von Tuch mit einem ledernen Kamisol, eine farbige Hose von Tuch, ein schwarzer türkischer Rock und eine schwarze türkische Hose, ein alter Rock von Serge, ein Paar schwarze Strümpfe von Sayette, zwei schwarze Hüte, ein schwarzer Muff mit einem Paar Handschuhe, zwei Paar Schuhe, schwarze und graue, ein alter gestreifter Reisesack mit einer alten wattierten Mütze.

Wäsche:

Zwei Paar Betttücher, sechs Ziechen, zwei Pack Unterkleider, sieben Hemden, neunzehn Bäffchen, noch ein Bäffchen, zehn Paar Manschetten, so gute wie schlechte, vier baumwollene Schnupf-

1 *vor* alles *steht durchstrichen* deze inventaris en ten overstaen (= *im Beisein*) van S[r] Spyck | by denselven *durchstrichen nach* selve | 1—2 van den] van *über der Linie*; van by *durchstr. im Texte* | *nach* Spyck *steht auf der Linie* camertje *durchstr.*, *darüber* syn voor *durchstr.*, *am Rande* boven *durchstr.* | 6 kleurde *steht über der Zeile* | 8 swart *über der Zeile statt eines durchstr.* Lakens | toe *durchstr. vor* swarte | 14 ses *am Rande statt eines durchstr.* vier | nogh een sloop *durchstr. nach* sloopen | 15 negentien *am Rande statt eines durchstr.* achttien | tien *über der Zeile statt eines durchstr.* negen |

steent neusdockjen, Linde socken 14 paer en een, soo goed als quad, Een cattoene das met twee halsbanden, Twee quade hantdoeckjes.

Boecken.

Folianten:

1. Buxtorfii Biblia twee folumina (!) cum Tiberiade.
2. Tremellii N T cum Interpretatione Syr: typis Ebr. 1569.
3. Lexicon scapulae. 1652. Lugd.
4. Tacitus cum notis Lipsii Antverp. 1607.
5. Livius. 1609. Aureliae.
6. Longomontani Astronomia danica cum appendice de stellis Novis et Cometis. 1640. Amstel.
7. Nizolius. 1613. Francof.
8. Aquinatis dictionarium Ebr. Chald. Talm. Lutet. 1629.
9. Diophanti Alexandrini Arithmeticorum Libri 6 Paris. 1621. Gr. Lat.
10. Fl. Josephus. Basil. 1540.
11. Biblia En Lengua Espagnola. V. T.
12. Aristoteles. 1548. Vol. 2.
13. Nathanis Concordantiae. Ebr.
14. Tesoro de la lengua Castellana. 1611. Madrid.
15. Vietae opera Mathematica. Lugd. 1646.
16. Hugenii Zulichemii Horologium Oscillatorium. Paris. 1673.
17. Epitome Augustini Operum omnium. 1539.
18. Pagnini Biblia. 1541.
19. Moreh nebochim. Venetiis. Rabb.
20. Sphaera Johannis de Sacrobosco.
21. Idem.
22. Don Johannis a Bononia de Praedestinatione.
23. Dictionarium Rabbinicum.
24. Precationes Paschales Rabb.

In Quarto:

(25) 1. Biblia Ebr. cum Comment.
(26) 2. Dictionarium Lat: Gall. Hisp. 1599. Bruxell.
(27) 3. Calvini Institutiones Hisp. 1597.
(28) 4. Veslingii Syntagma Anatomicum. Patavii. 1647.

---

tücher mit noch einem gewürfelten Schnupftuch, vierzehn Paar Leinewandsocken und noch eines, so gute wie schlechte, eine baumwollene Halsbinde nebst zwei Halsbändern, zwei schlechte Handtücher.

(29) 5. Biblia Junii et Tremellii.
(30) 6. Riolani Anatomica. Paris. 1626.
(31) 7. Descartes Brieven.
(32) 8. Virgilius cum Notis Variorum. 1646. Amstel.
(33) 9. Kerckringii Specilegium(!) anatomicum. 1670.
(34) 10. Descartes Proeven.
(35) 11. Politieke discoursen. 1662. Leyden.
(36) 12. Obras de Quevedo. Vol. 2. Bruxell. 1660.
(37) 13. Poësias de Quevedo. 1661.
(38) 14. Opere di Machiavelli. 1550.
(39) 15. Pignorii Mensa Isiaca. Amstel. 1667.
(40) 16. Corona Gothica Hisp. 1658.
(41) 17. Grotius de Satisfactione Christi.
(42) 18. Sandii Nucleus Hist. Eccles. 1676 col. cum Tractatu de Script. Vet. Eccles.
(43) 19. L'Empereur Clavis Talmudica.
(44) 20. Renatus Descartes de prima Philosophia.
(45) ——————— de Geometria.
(46) 21. Renatus Descartes de Philosophia prima.
(47) 21. Blijenbergh tegen Tract. Theol. Polit.
(48) 22. Leon Abarbanel dialogos de amor.✓
(49) 23. Descartes de Geometria.
(50) 24. Descartes opera Philosophica. 1650.
(51) 25. ——— de homine.
(52) 26. Vossius de arte Grammatica.
(53) 27. a Schooten Exercitationes Mathematicae.
(54) 28. Praeadamitae. 1655.
(55) 29. Sepher Tabnith Haical.
(56) 30. Joseph del medico abscondita sapientiae.
(57) 31. Een Rabbinsch Mathematisch boeck.
(58) 32. Explicatio 5 libr. Mosis.
(59) 33. Sepher dikduck.
(60) 34. Mori Utopia.
(61) 35. Snellii Tiphys Batavus.
(62) 36. Gregorii Optica Promota Lond. 1663.
(63) 37. Todas Las obras de de Gongora. Madrid. 1633.
(64) 38. a Schooten Principia Matheseos Univers. 1651.
(65) 39. Comedia Famosa del Perez de Montalvan.
(66) 40. Lansbergii Comm. in Motum Terrae. Middelb. 1630.
(67) 41. Mansvelt adversus anonymum Theol.-Pol.
(68) 42. Stenon de Solido. Flor. 1669.

(69) 43. Id.
(70) 44. Lansbergii Cyclometria nova.
(71) 45. Fabricii Mannemium (!) et Lutrea Caesaria.
(72) 46. Algebra door Kinckhuysen.
(73) 47. Gront der Meetkunst door Kinckhuysen.
(74) 48. De Meetkunst door Kinckhuysen.
(75) 49. Scheiner Refractiones Caelestes.
(76) 50. Lansbergii Progymnasmata astron. Restituta.
(77) 51. I. Lansbergii Apologia pro P. Lansbergio.
(78) 52. Wouter Verstap. arithmetica.
(79) 53. Bartholini dioristice.
(80) 54. Keppleri Eclogae Chronicae.
(81) 55. Calepinus 9 Ling.

In Octavo:

(82) 1. חידושים
(83) 2. ספר שארית יוסף
(84) 3. ספר פנים חדשות
(85) 4. Lexicon Schrevelii. 1654. Gr. Lat.
(86) 5. Bartholini anatomia. 1651.
(87) 6. Machiavell. Basil.
(88) 7. Hippocrates 2 vol. 1554.
(89) 8. Epicteti Enchiridion cum tab. Cebetis cum Wolfii annot.
(90) 9. Franciosini Vocabolario Ital. et Spagn.
(91) 10. Arrianus de Expedit. Alex. M. Amst. 1668.
(92) 11. Politycke Weegschael door V. H. 1661.
(93) 12. Buxtorfii Thesaurus gramm.
(94) 13. Dictionarium Lat: Belg.
(95) 14. Petronius arbiter cum Comm. 1669. amstel.
(96) 15. Metii Alcmariani Instit. astron. libri 3.
(97) 16. Novellas Exemplares de Savedra.
(98) 17. Las Obras de Perez. 1644.
(99) 18. Tulpii Observationes Med. 1672.
(100) 19. Boyle de Elatere et gravitate aeris. 1663. Lond.
(101) 20. Luciani mortuorum dialogi.
(102) 21. Pererius in Danielem. 1602. Lugd.
(103) 22. Julius Caesar.
(104) 23. Sandii Nucleus Hist. Eccles.
(105) 24. De brieven van Seneca.
(106) 25. Kekkermanni Logica.
(107) 26. Munsteri Gramm. Ebr. Eliae Levitae.
(108) 27. Pinto Delgado Poema de la Reyna Ester.

(109) 28. Rhenii Tyrocinium Ling. Gr.
(110) 29. Vossii Instit. L. G.
(111) 30. Scioppii Grammatica Philos.
(112) 31. Grotius de Imperio Summarum Potestatum circa Sacra.
(113) 32. Metii Astrolabium.
(114) 33. de Graefs driehoeksmeting.
(115) 34. El Criticon Vol. 3.
(116) 35. Vossii Rud. Gr.
(117) 36. Raetken Spaense Grammatica.
(118) 37. Ben Israel Esparanca (!) de Israël.
(119) 38. Homeri Iliad. Gr.
(120) 39. Dialogues Francois.

In 12°:

(121) 1. Klaubergbs uytbreiding van Descartes.
(122) 2. Velthusius de Liene et Generatione.
(123) 3. Neri ars vitraria. 1668. Amst. cum fig.
(124) 4. Salustius.
(125) 5. Logique ou l'art de penser.
(126) 6. Voyage d'Espagne. 1666.
(127) 7. Claubergii Logica.
(128) 8. Senecae Epistolae.
(129) 9. Hobbes Elementa Philosophica.
(130) 10. Clapmarius de arcanis Rerum pp.
(131) 11. Kerkring in currum Triumphalem.
(132) 12. Boyle Paradoxa Hydrostatica.
(133) 13. Baudii Epist. et Orationes.
(134) 14. Martialis cum notis Farnabii.
(135) 15. Wolzogen de Scripturarum interprete.
(136) 16. Plinii Secundi Epistolae cum Panegyricis.
(137) 17. Senecae Tragediae.
(138) 18. Mostarts Sendbriefschrijver.
(139) 19. Johannis Secundi Opera.
(140) 20. Ovidius 3 Vol.
(141) 21. Verulamii Sermones fideles.
(142) 22. Le Visioni Politique. 1671.
(143) 23. Curtius.
(144) 24. Virgilius.
(145) 25. Plautus. 1652.
(146) 26. Ciceronis Epistolae.
(147) 27. Petrarcha de Vita Solitaria.

(148) 28. Justinianus.
(149) 29. Velthusius de Usu rationis in Theologia.
(150) 30. Euclides.
(151) 31. Ovidii Metam. Tom. II.
(152) 32. Obra devota. la Cuna.
(153) 33. Stenonis Observ. anat.
(154) 34. Phrases Virgil. et Horat.
(155) 35. Virgilius.
(156) 36. Ephemerides.
(157) 37. Pharmacopaea Amstelred.
(158) 38. Historie van Karel de II.
(159) 39. Tacitus.
(160) 40. Elementa Physica.
(161) 41. Obras de Gongora.

15 Vijff Paccetjes.

Houdtwerck:

Een eycke tafeltje, nogh een eycke taeffeltje met drie pootjes, Twee vuere viercant' tafeltjes ijder met een Laa, Een geverffde kist, Een vuyre boeckcast van vyff lagen, Een oudt coffer. 20 Een schaeckspelletje in een sackje gebonden. Een slypmoolen en gereedtschap daertoe behoorende, alsmeed' eenig veerkyckers, dogh niet bequam, edoch daer onder een bequam, mitsgaders eenigh glas en blicke pypen.

Schildery:

25 Een Tronitge met een swarte helle Lyst, Item een Cantoortrechtertjen.

Geräte aus Holz:

Ein eichenes Tischchen, noch ein eichenes Tischchen mit drei Füßen, zwei fichtene viereckige Tischchen, jedes mit einer Schublade, eine farbige Truhe, ein fichtener Bücherschrank mit fünf Fächern, ein alter Koffer, ein kleines Schachspiel in einem Beutel, eine Schleifmühle und dazu gehörige Gerätschaften, sowie einige Ferngläser in nicht gutem Zustande, jedoch dabei eines in gutem Zustande, sowie einiges Glas und Blechröhren.

Gemälde:

Ein Porträt mit einem schwarzen polierten Rahmen, item ein Comptoirtrichterchen.

---

15 vijfftien *erste Hand, doch* tien *durchstr.* | 18 ijder *über der Zeile statt eines durchstrichenen* elck | 22 *Nach* daer *steht* waer *durchstr. über der Zeile* | edoch — bequam *über der Zeile* |

Silver:

Een paer Silveren gespen. Een signetgen aen een eyseren sleutel hangend.

Op huyden, den 2^e martij 1677, compareerde voor my, Willem van den Hove, notaris publicus cet., en getuigen, den voerseiden Sr Spyck, dewelcke verclaerde, deesen voorenstaenden Inventaris van goederen naer syn beste kennisse ende wetenshap te hebben opgegeven, sonder syns wetens daer inne ydtwes verswegen te hebben, ende tot syner gerusticheyt presenteert hy d'selven (des noots zynde) met eeden te stercken. Aldus op syn Comparants versoeck hier van gemaeckt act. gedaen ende gepasseert binnen 's Gravenhage ter presentie van de heer Abram Slingerlant, med. d^r en Sr Johan Rieuwertz, getuygen enz.

Henderyck van der Spyck
1677 Abraham Slingerlant
Jan Rieuwertz.
1677 Quod attestor, W. van den Hove, nots. publ.

70. Vollmacht in Sachen des Nachlasses.

Ungedruckt. Notaris-Archief im Haag.

⟨30. März 1677.⟩

Op huyden, den XXX. maert 1677, compareerde voor my, Libertus Loeff, openbaer Notaris, by den Hove van Hollant ge-

---

Silber:

Ein Paar silberne Schnallen, ein kleines Petschaft, an einem eisernen Schlüssel hängend.

Heute, den 2. März 1677, erschien vor mir, Willem van den Hove, öffentlichem Notar u. s. w., und den Zeugen, der vorgenannte Herr Spyck, welcher erklärte, daß er das vorstehende Verzeichnis von Gütern nach seinem besten Wissen und Gewissen angegeben habe, ohne seines Wissens dabei etwas verschwiegen zu haben, und zu seiner Sicherheit erbot er sich, dasselbe, wenn es nötig sein sollte, mit einem Eide zu bekräftigen. Also ist auf sein, des Komparenten, Ersuchen hierüber eine Urkunde aufgenommen worden. Gethan und verhandelt in 's Gravenhage in Gegenwart des Herrn Abram Slingerlant, Dr. med., und des Herrn Johan Rieuwertz, als Zeugen u. s. w.

70. Heute, den 30. März 1677, erschien vor mir, Libertus Loeff, öffentlichem Notar, vom Hofe von Holland zugelassen, im

---

4 *Statt* 2 *stand zuerst* 3 | 5 *Nach* Hove *steht* en get *durchstr.* | 10 *nach* selven *steht* voor soo *durchstr.* |

admitteert, in 's Hage resideerende, ter presentie van ondergenoemde getuygen S[r] Hendrick van der Spyck, Meester schilder alhier, my notaris wel bekent, dewelke verclaerde te constitueren ende machtich te maeken, gelijk hy constitueert ende machtig
5 maekt mits desen S[r] Robbert Smedingh, woonende tot Amsterdam, omme uit syn Comparants name en van synentwegen te vorderen ende te ontfangen van Rebecca Espinosa ende Daniel de Caceris, soone van Miriam Espinosa, verweckt by Samuel de Caceris, woonende tot Amsterdam voorz., alle erffgenamen *ab intestato* van
10 wijlen Baruch Espinosa onlangs overleden aen des Comparants huysinge alhier, soodanige somme van penningen als hem comparant syn competeerende, soo over camerhuyr, kost ende dranck mitsgaders dootschulden, als andersints volgens de reeckeninge ofte Extract autentycq daervan sijnde, hetsy in rechten ofte daer
15 buyten, mede des noot de voorseide erffgenamen *ab intestato* voor heeren Commissarissen van Cleijne saken tot Amsterdam voorz., ofte daer des behoren sal te convenieren en met recht aen te spreken, een ofte meer procureurs in syn plaetse (des noot) te

---

Haag wohnhaft, in Gegenwart der untengenannten Zeugen, Herr Hendrick van der Spyck, Malermeister allhier, mir, dem Notar, wohl bekannt. Derselbe erklärte, einzusetzen und zu bevollmächtigen, gleichwie er hiermit einsetzt und bevollmächtigt, den Herrn Robert Smedingh, wohnhaft zu Amsterdam, um in seinem, des Komparenten, Namen und seinetwegen zu fordern und zu empfangen von Rebecca Espinosa und Daniel de Caceris, dem Sohne von Miriam Espinosa und von Samuel de Caceris, wohnhaft in genanntem Amsterdam, die sämtlich Erben *ab intestato* des unlängst in des Komparenten Hause allhier gestorbenen weiland Baruch Espinosa sind, zu fordern und zu empfangen solche Summe von Pfennigen, wie ihm, dem Komparenten, zukommt, so von Wohnungsmiete, Speise und Trank nebst Begräbniskosten, als sonstwie, zufolge Rechnungen oder authentischen von solchen gemachten Auszügen, es sei vor Gericht oder außerhalb desselben, sowie, wenn nötig, die genannten Erben *ab intestato*

---

6 te vorderen — 7 ontfangen *steht an Stelle des durchstr.* voor commissarissen van de Cleyne saken tot Amsterdam ofte daer des behooren sal in rechten te convenieren ende aensprecken | 9 ab intestato *über der Zeile* 10 omlangs *über der Zeile* | 11 soodanige — 12 over *von erster Hand geschr. anstatt der durchstr. Worte* omme te hebben voldoeninge ende contentement van allsulcke pretensien 't sy van | 15 des — intestato *am Rande* | 17 en — 18 spreken *über der Zeile* |

substitueren, 't selve ten uyttersten te vervolgen, sententie tot voordeel becomen hebbende, die ter Executie te stellen, van 't nadeelige te appelleren ofte refformeren, alles naer gelegentheyt ende vereys van de saeke, van synen ontfangh quitantie te passeren, ende voorts generalyck alles te doen ende verrichten, 5 als off hy comparant present ende voor ooge synde soude konnen ofte vermogen te doen, alwaert dat naerder bevel dan voorsz. staet requireerde. Belovende voor goet, vast, bondich ende van waerden te houden ende doen houden alletgunt by den voornoemden geconstitueerden ofte desselffs gesubstitueerden sal 10 werden gedaen ende verricht onder verbant als naer rechten. Behoudens, dat de geconstitueerden gehouden blijft, des noot ende des versocht synde, tallen tyde te doen reckening, bewijs ende reliqua. Aldus gedaen, verleden ende gepasseert in 's Hage ter presentie van Hendrick Schooff, Mr Slootemaker alhier, ende 15 Hendrick van Dale, als getuygen hiertoe versocht.

Hendrijck van der Spyck — My present
Hendirck Schooff — Libertus Loeff
Henrich van Dahl — nots. publ.
1677. 20

---

vor die Herren Kommissäre für kleine Sachen in dem genannten Amsterdam oder wo sonst es sich gehören sollte, zu laden und vor Gericht zu fordern, einen oder mehrere Prokuratoren an seiner Statt (wenn nötig) zu bestellen, diese Sache bis zum äußersten zu verfolgen, wenn er ein günstiges Urteil erlangt haben wird, es zur Exekution zu bringen, bei einem ungünstigen aber zu appellieren oder Revision einzulegen, alles nach Gelegenheit und Erfordernis der Sache, über seinen Empfang Quittung zu leisten und im allgemeinen alles zu thun, was er, der Komparent, wenn er gegenwärtig wäre und selbst erscheinen könnte, wohl selbst thun würde, auch wenn dazu ein ausführlicheres Mandat als das oben gegebene erforderlich sein sollte. Er gelobt zugleich, für gut, fest, bündig und gültig zu halten und halten zu lassen alles, was vom vorgenannten Bevollmächtigten oder dessen Substituten nach Pflicht und Recht gethan und verrichtet werden wird. Unter Vorbehalt, daß der Bevollmächtigte gehalten bleibt, wenn es nötig ist und er darum angegangen wird, allezeit Rechnung, Beweis u. s. w. abzulegen. Also gethan, vollzogen und ausgefertigt im Haag in Gegenwart von Hendrick Schooff, Schlossermeister allhier, und Hendrick van Dale, als erbetenen Zeugen.

---

2 die *statt eines durchstr.* deselve.

71—73. Eingaben van der Spyck's in Betreff des Nachlasses.

Ungedruckt. **Aus den Rollen van Schepenen im Rijksarchief.**

8. Juli 1677.

5 J. Loukers

Hendrik van der Spyk, Schilder alhier, ey⟨sche⟩r, arrestant op alle sodanige goederen, egene van dien uitgesondert, berustende op sijnen gront, toebehoorende de 10 gesamentlijke erfgenamen van wijlen Benedictus Spineosa (!) Contra deselve erffgenamen mitsgaders allen anderen, die hem in desen sigh party soudē willen maken, ged⟨aegde⟩ns en d⟨efaillanten⟩, ende pro- 15 v⟨isie⟩ te begeren van de somme van fl. 250 : 14 : 2 over ende ter sake van verschoten penningen, verschenen camerhuur, betaelde dootschulden, als anders volgens de bescheijden daervan sijnde ende dat etc.

In state mits C. versoeckende een weet uijtte rechte waermede etc.

Schepenen *fiat* bij missive.

20

23. Sept. 1677.

Hendrik van der Spyck, meester Schilder alhier, ey⟨sche⟩r, arrestant contra d'erfgenamen van wijlen Benedictus Spinosa

Def⟨au⟩lt decretatie van 't arrest ende 2[de] citatie.

---

71. Hendrick van der Spyck, Maler allhier, Kläger und Arrestant auf alle Güter, keine ausgenommen, welche auf seinem Grundstücke sich befinden und den gesamten Erben von weiland Benedictus Spineosa gehören, wider dieselben Erben und alle diejenigen, welche hierin gegen ihn als Partei auftreten sollten, Verklagte und in Kontumaz Erklärte, um einstweilige Verfügung zu fordern für die Summe von fl. 250 sch. 14 st. 2 in Betreff und zur Sache von vorgeschossenen Geldern, fälliger Wohnungsmiete, bezahlten Begräbnisschulden und anderem, gemäß den darüber vorhandenen Belegen und das u. s. w.

In statu ⟨quo⟩, falls u. s. w. mit dem Ersuchen um eine gerichtliche Ansagung, womit u. s. w.

Die Schöffen: *Fiat* durch Rundschreiben.

72. Hendrik van der Spyck, Malermeister allhier, Kläger und Arrestant wider die Erben von weiland Benedictus Spinosa,

Kontumazerklärung d. Arrestes u. 2[te] Lad.⟨beantragt⟩.

Schepenen *fiat* bij missive.

over ged⟨aegde⟩ns en d⟨efaillanten⟩, als in de eerste presentatie.

13. Okt. 1677.

In state mits C. ad quindenam.

Hendrik van der Spyck, Schilder alhier, ey⟨sche⟩r, arrest⟨ant⟩ contra de gesamentlyke erfgenamen van Benedictus Spinosa mitsgaders allen anderen, die hem in desen parthye soude willen maecken, ged⟨aegde⟩ns ende deff⟨aillan⟩ten, het 3[de] deff⟨aul⟩t te begeren.

74. Die Synode von Süd-Holland wider anstößige Bücher.

Ungedruckt.

Archief der Nieuwe Kerk in Amsterdam.

Synode Delft, 13.—23. July 1677.

Art. 16. Ad art. 20, nopende het licentieus drucken, hebben de Deputati vertoont, dat haer Eerw. over het boek, genaemt de philosopherende boer, en andre schadelyke boeken met syn Ed., den Heer raad Pensionaris, hadden gesproken, welke gesecht hadden, dat in so vryen land als wy bewonen niet alles na wensch conde werden geremedieert, dat men best door verachten sodanige boeken soude opwinnen, en is door D. Deputatus Amia voor geslagen, dat het beste middel was, om in toecomende tot

---

Die Schöffen: *Fiat* durch Rundschreiben.

Verklagte und in Kontumaz Erklärte, wie in der ersten Eingabe.

Bleibt in statu quo, falls u. s. w. ⟨Das Urteil⟩ auf 14 Tage ⟨verschoben⟩.

73. Hendrik van der Spyck, Maler allhier, Kläger und Arrestant, wider die Erben von Benedictus Spinosa und alle anderen, die hierin gegen ihn als Partei auftreten sollten, Verklagte und in Kontumaz Erklärte, um die dritte Kontumazerklärung zu fordern.

74. In Bezug auf Art. 20, betreffend das zügellose Drucken, haben die Deputierten mitgeteilt, daß Ihre Ehrw. über das Buch, genannt der philosophierende Bauer, und andre schädliche Bücher mit dem Ed. Herrn Ratspensionär gesprochen haben, welcher erklärte, daß in einem so freien Lande, wie wir bewohnen, nicht alles nach Wunsch gebessert werden könne, und daß man am besten solche Bücher durch Mißachtung überwinden sollte. Durch den Herrn Deputierten Amia ward vorgeschlagen, daß man als

voorcoming van dit quaat te gebruijken, dat men ernstelyk in de steden soude aenhouden by d'Achtbare Magistraten tot weringe van alle licentieus drucken, en de officieren versoeken de placcaten deser Landen te executeren, welke middelen dan de E. Sy-
5 nodus allen den broedere in die steden, daer druckeryen gevonden werden, ernstelyk comt te recomanderen.

75. Die Utrechter Synode gegen Spinoza's Traktat und andre anstößige Bücher.

10 Ungedruckt. Oud-Synodaal Archief im Haag.

Synode Utrecht, 11.—15. Sept. 1677.

Art. 23 ad art. 21ⁿ, in de welcke gementioneert worden die schadelycke boecken als de Leviathan, Bibliotheca fratrum Polonorum, tractatus theologico-politicus, philosophia sacrae scripturae
15 interpres, ende de vergaderinge gebleeken sijnde de goede ende onvermoeyde devoiren by de Gedep. des E. Synodi in desen, hoewel niet met het gewenste success aengewent, ende mede gehoort hebbende, wat in desen van de correspondentes Synode (!) seer wel was gedaen, vint nodich, dat D. D. Deput. met seer
20 errenstige aenhoudinge daer in waecken, datter een placcaet tegens de gespecificeerte boecken werde geemaneert, ende tot dien eynde den Ed. Heer van Cattendyck ende de andere heeren,

---

bestes Mittel, um diesem Übel in Zukunft zu begegnen, in den Städten die Achtb. Magistrate zur Abwehr alles zügellosen Druckens ernstlich anhalte und die Beamten ersuche, die Verordnungen dieser Lande auszuführen. Diese Mittel empfiehlt die Ehrw. Synode ernstlich allen Brüdern in den Städten, wo Druckereien zu finden sind.

75. Zu Art. 21, in welchem die schädlichen Bücher erwähnt werden, wie Leviathan ... der theol.-polit. Traktat, die Philosophie u. s. w. Die Versammlung, der die guten und unverdrossenen Bemühungen der Deputierten der Ehrw. Synode in dieser Sache, obgleich nicht mit dem gewünschten Erfolge angewendet, bekannt geworden sind, und die gehört hat, was hierin von den Korrespondenten der Synode in trefflichster Weise gethan worden ist, findet nötig, daß die Herren Deputierten mit sehr ernstlichen Vorstellungen dafür sorgen, daß ein Plakat gegen die genannten Bücher erlassen werde; daß ferner zu diesem Zwecke der Ed. Herr van Cattendyck und die andren in diesen Angelegenheiten von den Ed. Mögenden beauftragten Herren mit

by haer Ed. Mog. tot dese affairen gecommitteert, met alle diligentie te solliciteren ende des nodich synde een nieuwe requeste aen haer Ed. Mog^{e} de heeren Staten 's lants van Uttrecht desen aengaende te presenteren.

76. Vollmacht in Sachen der Hinterlassenschaft Spinoza's.

Ungedruckt. Notaris-Archief im Haag.

⟨12. Sept. 1677.⟩

Op huyden, den 12. September 1677, compareerde voor my, Matys van Lievendael, openbaer notaris, by den Ed. Hove van Hollandt geadmitteert, in 's Gravenhage resideerende, ende voor den naergenoemden getuigen Sr Hendrick van Spyck, wonende alhier, dewelcke verclaerde, by desen te constitueren ende machtig te maecken, gelyck by doet by desen, Johan Louckers, procureur voor den vierschare deser stede, specialyck omme uyt den naem ende van wegen hem comparant waer te nemen en te defenderen zoodanige saecke als hy Comparant genootsaeckt is als ey⟨sche⟩r voor meergemelten gerechte te moveren ter eenre op ende jegens Benedictus d'Espinosa ged⟨aechd⟩e int voorseide cas, alle termijnen van rechten in de voorseide saecke waer te nemen, die tot den uijteinde toe, zoo in 't eyſschen als verweeren, te defenderen, vonnisse te vervolgen, 't selve becomen hebbende ter executie te

---

aller Sorgfalt um ihren Beistand ersucht werden und daß, wenn nötig, ein neues Gesuch Ihren Ed. Mögenden, den Herren Staaten des Landes von Utrecht, in Betreff dieser Sache überreicht werde.

76. Heute den 12. September 1677, erschien vor mir, Matys van Lievendael, öffentlichem Notar, vom Hofe von Holland zugelassen, in 's Gravenhage wohnhaft, und vor den nachgenannten Zeugen Herr Hendrick van Spyck, wohnhaft alhier. Derselbe erklärte, hiermit einzusetzen und zu bevollmächtigen, gleichwie er hiermit thut, Johan Louckers, Prokurator bei dem Gerichte dieser Stadt, insbesondre um im Namen und von wegen seiner, des Komparenten, wahrzunehmen und zu verteidigen die Sache, die er, Komparent, genötigt ist, als Kläger seinerseits wider und gegen Benedictus d'Espinosa, als den Beklagten in der genannten Sache, vor das mehrfach genannte Gericht zu bringen, alle gerichtlichen Termine in der genannten Sache wahrzunehmen, sie bis zum Ende sowohl fordernd als abwehrend zu verteidigen, Urteile herbeizuführen und, wenn sie erfolgt sind, sie zur Exe-

leggen ende voorts verder desen aengaende generalyk ende specialyck alles te doen, wes in desen nodich wesen zal, belovende van waerden te houden ende te doen houden alle 't gene uyt crachte deses by synen voornoemde geconstitueerde zal werden gedaen ende verricht, onder verbant als naer rechten. Aldus gepassert in 's Gravenhage ter presentie van d' h[r] Lourens Leenmans en Jacob van Camen als getuygen.

Henderyck van der Spyck
J. v. Camen. Leenmans.

77. Auktionsanzeige in Betreff des Nachlasses Spinoza's (bei A. v. d. Willigen im Nederl. Spectator vom 18. Mai 1867).

⟨2. Nov. 1677.⟩

Advertentie ter veiling van Spinoza's imboedel.

Men sal in's Hage by openbare opveilinge aan de meestbiedende verkopen ten huyse van Mons. Hendrik van der Spyck, schilder op de Paviljoensgracht over de Dubeletstraat, donderdag toekommende, zynde 4. Nov. s'morgens 9 uren, alle de nagelaten goederen van wylen Benedictus de Spinoza, boeken, manuscripten, verrekyckers, vergrootglazen, glazen soo geslepen, en verscheide slypgereedschap, soo molens als groote en kleine metale schotels daartoe dienende en soo voort.

---

kution zu bringen und im übrigen, was diese Sache angeht, im allgemeinen und besondren alles zu thun, was hierbei nötig sein wird. Er gelobt, alles für gültig zu halten und halten zu lassen, was kraft dieses von seinem vorgenannten Bevollmächtigten nach Pflicht und Recht gethan und verrichtet werden wird. Also ausgefertigt in 's Gravenhage in Gegenwart der Herren Lourens Leenmans und Jacob van Camen, als Zeugen.

77. Bekanntmachung in Betreff der Versteigerung von Spinoza's Nachlaß.

Man wird im Haag in öffentlicher Versteigerung im Hause des Herrn Hendrik van der Spyck, Malers, auf der Paviljoensgracht gegenüber der Dubeletstraße nächsten Donnerstag, den 4. Nov., morgens 9 Uhr, an den Meistbietenden verkaufen alle die nachgelassenen Habseligkeiten weil. Bened. de Spinoza's, Bücher, Manuskripte, Ferngläser, Vergrößerungsgläser, geschliffene Gläser und verschiedene Schleifergerätschaften, so Schleifmühlen wie große und kleine metallene dazu dienende Schüsseln u. s. w.

78. Rechnung über den Verkauf des Nachlasses:

Ungedruckt. Stedelijk Archief im Haag.

⟨4. Nov. 1677.⟩

Rekeninge van Pieter de Graaf van 1. Octob. 1677—31. Maert 1678.

p. 14: Anderen Ontfangh van de Venduwen, gehouden in verscheyde Quartieren van 's Gravenhage:

Den vierden November ten versoucke van Sr Hendrick van der Spyck, als by den Ed. A. A. gereghte van 's Gravenhagen geauthoriseert sijnde, te vercoopen de goederen naergelaeten by Benedictus Spinosa, gelijck alhyer ten huyse van de voornoemde Sr Hendrick van der Spyck op de Burghwall syn vercoft voor de somma van 430 „ 13 „ 0. Daervan het reght naer advenant als vooren Comparant te monteren ter somma van seeven ende dartigh ponden derthien schellinghen acht penninghen, dus hier deselve

XXXVII £ XIII ß VIII ₰

79. Beschluß des Leidener Kirchenrates gegen Spinoza's Opera postuma.

Ungedruckt. Aus den Akten des Leidener Kirchenrates.

4. Februari 1678.

Opera Posthuma B. d. S. D^s^ van Staveren, hebbende in handen gekregen seecker boeck, geintituleert Opera Posthuma van eenen B. d. S., en hebbende uit de lecture van hetzelve bevonden, dat

---

78. Rechnungen von Pieter de Graaf vom 1. Okt. 1677 bis 31. März 1678.

S. 14: Andre Einnahmen aus Verkäufen, die in verschiedenen Stadtteilen von 's Gravenhage abgehalten worden sind:

Am 4. November auf Ansuchen des Herrn Hendrick van der Spyck, der von dem Hochachtb. Gerichte von 's Gravenhage ermächtigt worden war, die von Benedictus Spinosa nachgelassenen Güter zu verkaufen, gleichwie allhier im Hause des vorgenannten Herrn Hendrick van der Spyck auf dem Burghwall verkauft worden sind für die Summe von 430 „ 13 „ 0. Davon beträgt die Gebühr, die gemäß der früheren Angabe dem Komparenten zukommt, in Summa sieben und dreißig Pfund, dreizehn Schilling, acht Pfennige, wie hier dasselbe ⟨verzeichnet wird⟩: 37 £ 13 ß 8 ₰

79. Opera postuma B. d. S. Der Herr van Staveren hat ein gewisses Buch mit dem Titel Opera posthuma von einem gewissen B. d. S. in Händen bekommen und aus der Lektüre desselben erkannt,

het is een boeck, dat misschien van den beginne der werelt af tot nu toe in godtloosheid zijn weerga niet gehadt en heeft, als dat alle godtsdienst tracht wech te nemen en de atheisterie op den throon te setten, waarvan sijn E. verscheyde staaltjes heeft 5 voorgelesen, stelt voor, of niet dienstich ware haar A. A. de H. Burgemeesteren te versoecken, dat het boeck wiert op gehaalt, om immers voor zoo veel in ons is sulcke ongehoorde gruwelen te steuten?. De Vergaderinge danckt Sijn E. voor de goede voorsorge in deesen gedragen en vint goet, met den aller-10 eersten daarop aan te houden, ten einde dat dat schadelyk en vergiftich boeck, sooveel als mogelyk is, mocht worden gesupprimeert en syn daertoe gedeputeert De Praeses D. van Staveren en Scriba.

80. Bericht der Deputierten des Leidener Kirchen-15 rates über Spinoza's Opera postuma.

Ungedruckt. Aus den Akten des Leidener Kirchenrates.

11. Februari 1678.

Opera Posthuma. B. d. S. Deputati ad causam, waarvan in actis 4. Febr. 1678, rapporteren, dat se in gevolge van haar 20 commissie haar hadden geadresseert aan haar A. A. de H. Burgemeesteren, om te doleren over dat gemelte boeck, als oock te versoecken, dat op de aanstaande kermis geen koordedansers etc.

---

daß es ein Buch ist, desgleichen an Gottlosigkeit es vom Beginne der Welt bis jetzt nicht gegeben hat, als welches alle Religion zu vernichten und die Atheisterei auf den Thron zu setzen sucht, wovon Se. Ed. verschiedene Proben vorgelesen hat, und er stellt vor, ob es nicht dienlich wäre, Ihre Achtb., die Herren Burgemeister, zu ersuchen, daß das Buch eingezogen werde, damit doch, soviel an uns liegt, solche unerhörte Greuel unterdrückt werden. Die Versammlung dankt Sr. Ed. für die gute Fürsorge, die er hierin bezeigt hat, und findet gut, sobald als möglich darauf zu dringen, daß das schädliche und giftige Buch, soweit es thunlich ist, unterdrückt werde. Damit sind der Vorsitzende, Herr van Staveren, und der Schriftführer beauftragt.

80. Opera postuma. B. d. S. Die mit dieser Sache, über welche in den Akten vom 4. Febr. 1678 berichtet ist, Beauftragten teilen mit, daß sie sich zufolge des ihnen erteilten Auftrages an die Herren Burgemeister gewendet haben, um sich über das genannte Buch zu beschweren, sowie um zu ersuchen, daß zu der bevorstehenden Kirmeß keine Seiltänzer u. s. w. zugelassen werden.

mochten werden toegelaten, en dat ze daarop tot antwoort hadden gekregen, dat haar A. A. dat boeck souden doen ophalen en soecken uit te werken, dat het bij deckret van haar E. Groot Mogenden verboden wiert. De Vergaderinge dit hoorende heeft de Gedeputeerden voor haar moijte bedanckt. 5

81. Beschluß des Haager Kirchenrates gegen Spinoza's Opera postuma.

Ungedruckt. Arch. der Jakobskerk im Haag.

11. Febr. 1678.

Om nevens de Gedeputeerden des Synodi tegen de nieuw 10 uytgekomen Boeken van Spinosa, soo int Latyn als in duyts, te waken, is van dese Vergaderinge gestelt D. Amya, sullende by provisie by het Ed. Hof besorgt worden, dat het voort-stroijen der selven boeken, soo veel mogelyk is, gestuyt werden.

82. Überweisung eines Antrages in Betreff der 15 Opera postuma an eine Kommission der Staaten von Holland (aus den Resolutien van de Heeren Staten van Hollandt von Donderdagh den 17. Martii 1678 p. 113 f.).

De Raedt-Pensionnaris heeft ter Vergaderinge voorgedragen, 20 dat de Gedeputeerden des Zuydt- ende Noordt-Hollandtschen Sinodi hadden geklaeght, dat zedert eenigen tidt herwaerdts hier te Lande ghedruckt, uytgegeven, verkocht ende ghedebiteert wierden seeckere Boecken, geintituleert Opera posthuma Spinosae,

---

Sie haben darauf zur Antwort erhalten, daß Ihre Achtb. das Buch einziehen lassen und trachten werden zu erwirken, daß es durch einen Erlaß Ihrer Ed. Großmög. verboten werde. Die Versammlung hat, da sie dies vernommen, den Beauftragten für ihre Bemühung gedankt.

81. Um zusammen mit den Deputierten der Synode gegen die so in lateinischer wie holländischer Sprache neu herausgegebenen Bücher Spinosa's Vorkehrungen zu treffen, ist von dieser Versammlung Herr Amya bestellt worden, weil unverzüglich bei dem Ed. Hofe dafür gesorgt werden soll, daß das Weiterverbreiten dieser Bücher, soviel wie möglich ist, verhindert werde.

82. Der Ratspensionär hat der Versammlung vorgetragen, daß die Deputierten der süd- und nordholländischen Synode geklagt haben, daß seit einiger Zeit hier zu Lande gedruckt, ausgegeben, verkauft und vertrieben werden gewisse Bücher mit dem Titel:

Arcana Atheismi Cuperi ende Dissertatio de Spiritu Sancto sonder ander naem als C. C. S; dat de voornoemde Boecken, ende sonderlingh dat van den voornoemden Spinosa, contineerden seer veele prophane, blaspheme ende atheistice stellingen ende daerom ver-
5 sochten, dat die door ordre van haer Edele Groot Mog. opgehaelt ende voorts het debiteren ende verkoopen van de selve verboden soude mogen worden. Waer op gedelibereert zijnde, is goedtghevonden ende verstaen, dat het voorschreve gheproponeerde ghesteldt sal worden in handen van de Heeren van Leyden ende
10 andere haer Ed. Groot Mog. Gecommitterden tot de saecken van de Theologie, omme naer rype overweginge van den inhouden van dien de Vergaderinghe te dienen van hare Consideratien ende advis.

83. Beschluß des Hofes von Holland, die Opera
15 postuma prüfen zu lassen (aus den Resolutien van de Heeren Staten van Holland vom 16. Juni 1678 p. 299).

De Heeren Gedeputeerden der Stadt Leyden hebben uyt den name ende van wegen de Heeren hare Principalen ter Ver-
20 gaderinge voorgedragen, dat de Gedeputeerden der Zuydt ende Noort-Hollandtsche Sinodi aen haer Ed. Groot Mog. hadden geremonstreert ende geklaeght, dat zedert eenigen tidt... ghedruckt...

Opera postuma Spinosae etc., auch eine Abhandlung De Spiritu Sancto unter keinem anderen Namen als C. C. S.; daß die genannten Bücher, insbesondere das des genannten Spinosa, sehr viele unheilige, lästerliche und gottlose Lehren enthalten, und daß sie darum ersuchen, diese Bücher durch Befehl Ihrer Ed. Großmög. einzuziehen und den Vertrieb und Verkauf derselben zu verbieten. Nach vorgängiger Beratung ist gutgefunden und beschlossen worden, die erwähnten Anträge den Herren von Leyden und anderen von Ihren Ed. Großmög. mit den Angelegenheiten der Theologie beauftragten Herren zu übergeben, die nach reiflicher Überlegung des Inhaltes der Versammlung mit ihren Erwägungen und ihrem Rate dienen sollen.

83. Die Herren Deputierten der Stadt Leyden haben im Namen und wegen der Herren, ihrer Vorgesetzten, der Versammlung vorgetragen, daß die Deputierten der süd- und nordholländischen Synode Ihren Ed. Großmög. vorgestellt und geklagt haben, daß seit einiger Zeit ... ein gewisses Buch, benannt Opera postuma Spinosae, gedruckt ... worden sei; daß das

wierde seecker Boeck, geintituleert Opera posthema (!) Spinosae, dat het voorschreve Boeck contineerde seer veele prophane, blaspheme ende atheistice stellingen; dat sy derhalven oock versochten, dat de Heeren Professoren in de Heylige Theologie tot Leyden voornoemt mede mochten werden geassumeert, om het 5 voorschreve Boeck ... te examineeren. Waer op ghedelibereert zijnde, is als noch goed gevonden ende verstaen, dat de voorschreve klachten van 't voorschreve Sinode mitsgaders het voornoemde Boeck ... alleenlijk sal werden gheexamineert ende overwoogen door de voorsz. Heeren van Leyden ende andere haer Edele 10 Groot Mog. Gecommitteerden tot de saecken van de Theologie, sonder assumptie van yemandt uyt de Professoren van de voornoemde Faculteyt.

84. Beschluß der Universitätskuratoren und Burgemeister von Leiden gegen die Opera postuma. 15

Auszug bei Suringar in Tijdschrift voor Geneeskunde II p. 30.

Aus den Akten der Leidener Universität.

27. Juni 1678.

Extraordinaris Vergaderinge, gehouden van de Edele aghtbare heeren Curateuren over de universiteyt tot 20 Leyden en burgemeesteren derselver stad op den 27. Juny 1678, daer tegenwoordigh waren de heeren van maesdam, van Thilt, Groenendijck, gool en van alphen.

De Curateuren ende Burgemeesteren in ervaringe gekomen

---

genannte Buch sehr viele unheilige, gotteslästerliche und gottlose Sätze enthalte; daß sie deshalb auch ersucht haben, die Herren Professoren der Heil. Theologie zu Leyden hinzuzunehmen, um das erwähnte Buch ... zu prüfen. Nach voraufgehender Beratung ist nun gutbefunden und beschlossen worden, daß die erwähnten Klagen der genannten Synode samt dem genannten Buche ... geprüft und erwogen werden sollen allein durch die genannten Herren von Leyden und andre von Ihren Ed. Großmög. mit den Angelegenheiten der Heil. Theologie beauftragte Herren, ohne Hinzunahme jemandes von den Professoren der erwähnten Fakultät.

84. Außerordentliche Versammlung der Ed. Achtb. Herren Universitätskuratoren zu Leyden und der Burgemeister derselben Stadt am 27. Juni 1678, in welcher zugegen waren die Herren van Maesdam, van Thilt, Groenendijck, Gool und van Alphen.

Die Kuratoren und Burgemeister haben in Erfahrung ge-

wesende, dat met den druck werd gemeen gemaeckt de opera Posthuma van Spinosa, inhoudende veele en verscheyde goddeloose ende heteroxe (!) stellingen ende conclusien, bequaem om de geheele Christelycke religie ende veele van de artycule vant
5 gelooff te subverteren en voor eenvoudige menschen den wegh te banen tot een absoluut atheismus, ende dat daer over aen haer ed. gr. mog. geklaegd wesende by deselve op eenige leeden van de vergaderinge een commissie gedecerneert was geworden, om het voors. boek te examineeren ende van haer ondervindinge
10 rapport te doen, hebben goed gevonden en verstaan, dat het voors. besogne met alle mogelijcke ijver moge werden gepousseert, ende dat voorts de heeren burgemeesteren van Leyden Sullen werden versoght, gelijck deselve versoght werden mits dese, ten eynde deselve int voors. besogne en oock by rapport in hooghgemelte
15 haer ed. gr. mog. vergaderinge de saecke daer hene believen te dirigeren, dat het voorsz. boek niet alleen publice gedecerneert, maar alle exemplaren, waer deselve ook te vinden soudde mogen sijn, op de ignomineuste wyse als van een goddeloos en heterodox tractaat moge werden verbrand ende ydereen op een hooge peyne
20 verbooden 'tselve tractaat onder hem te houden met aensegginge van aenstonds nae de publicatie alle de exemplaren, 'tsy gebonden

---

bracht, daß durch den Druck die Opera postuma von Spinoza veröffentlicht worden sind, welche viele sehr schändliche, gottlose und heterodoxe Ansichten und Folgerungen enthalten, geeignet, die ganze christliche Religion und viele von den Artikeln des Glaubens umzustürzen und für einfache Menschen den Weg zum völligen Atheismus zu bahnen, und daß darüber bei Ihren Ed. Großmög. Klage geführt und von denselben einigen Mitgliedern der Auftrag gegeben wurde, das genannte Buch zu prüfen und über den Befund zu berichten. Sie haben darauf gutgefunden und beschlossen, daß der vorgenannte Auftrag mit allem möglichen Eifer betrieben werde, und daß ferner die Herren Burgemeister von Leyden ersucht werden sollen, gleichwie sie hiermit ersucht werden, daß sie in genanntem Auftrage und auch durch einen Bericht in der hohen Versammlung Ihrer Ed. Großmög. die Sache dahin zu lenken belieben mögen, daß das genannte Buch nicht allein öffentlich verurteilt werde, sondern daß auch alle Exemplare desselben, wo sie immer zu finden sein mögen, als die einer gottlosen und heterodoxen Schrift, verbrannt werden, und daß einem jeden bei hoher Strafe verboten werde, diese Schrift bei sich zu behalten, und ein jeder gehalten sei, sogleich nach der Bekanntmachung alle Exemplare, sie seien gebunden

off ongebonden, te brengen onder magistraat van de steden, daer onder de voors. exemplare hebbende soude mogen gehooren.

85. Verbot der Opera postuma durch die Staaten von Holland und West-Friesland (Groot Placaetboeck III p. 525 f.). 5

25. Juni 1678.

Placaet. De Staten van Hollandt ende West-Vriesland Allen den geenen die desen sullen sien ofte hooren lesen, Salut. Doen te weten, Dat tot Onse kennisse gekomen is dat seecker Boeck, gheintituleert B. D. S. Opera Posthuma, ende dat wy bevonden 10 hebben, dat het voorschreve Boeck behelst seer veele prophane, blaspheme ende atheistische stellingen, daer door niet alleen den eenvoudigen Leser van de eenige ende waerachtige wegh der Saligheydt soude konnen werden afgeleydt, maer oock de Leere van de Menschwerdinge ende Opstandinge Christi ende sulcks 15 verscheyde seer essentiele Articulen van het Algemeyne Christelijcke Geloof werden gelabefacteert, ende voorts by den Autheur wegh genomen ende ghevilipendeert de authoriteyt van de Miraculen, daer mede Godt Almachtigh syne Mogentheydt ende Goddelijcke kracht tot versterckinge van het Christelijck Geloof heeft 20 willen betuygen, trachtende den Leser in te scherpen, dat de waerheydt van de Goddelijcke revelatie door de wijsheydt van de Leere selfs ende niet door Miraculen (die hy de name geeft van

---

oder ungebunden, beim Magistrat der Städte, zu denen die Besitzer der vorgenannten Exemplare gehören, einzuliefern.

85. Plakat. Die Staaten von Holland und West-Friesland entbieten allen denen, welche dieses sehen oder verlesen hören werden, Gruß. Wir thun zu wissen, daß ein gewisses Buch mit dem Titel B. D. S. Opera postuma zu unsrer Kenntnis gekommen ist, und daß wir befunden haben, daß das genannte Buch sehr viele unheilige, lästerliche und gottlose Lehren enthält, durch welche nicht allein der einfache Leser von dem einzigen und wahrhaftigen Weg der Seligkeit abgeleitet werden könnte, sondern auch die Lehre von der Menschwerdung und Auferstehung Christi und verschiedene andre sehr wesentliche Artikel des allgemeinen christlichen Glaubens erschüttert werden; daß vom Verfasser außerdem das Ansehen der Wunder, durch die der allmächtige Gott seine Macht und göttliche Kraft zur Befestigung der christlichen Religion hat bezeugen wollen, beseitigt und gering geschätzt wird, indem er dem Leser einzuschärfen sucht, daß die Wahrheit der göttlichen Offenbarung durch die Weisheit der Lehre selbst

ignorantie en een Fonteyn van malitie) moet werden bevestight, ende dat men het gheloove ende het oordeel over de Miraculen moet suspenderen, so wanneer men de selve door natuyrlijcke oorsaecken niet kan ontdecken, presupponerende, dat de Menschen
5 in de kennisse van de natuyr niet diep ghenoegh konnende indringhen, daerom alleen sommighe gheschiede saecken haer als Miraculen scheenen voor te komen, Ende dat den Autheur, om alle de voorschreve heterodoxe ende Goddeloose stellingen staende te houden, sich bedient heeft van veele ende verscheyde reden-
10 kavelingen, directelijck aenloopende tegens den uytgedruckten Text van de Heylige Schriftuyr ende tegens de Leere der Saligheydt, sulcks ende soodanigh de selve in de publijcque Kercke werdt beleden, Ende dat Wy het drucken, verkoopen ende het dissemineren van het voorschreve Boeck met de hooghste in-
15 dignatie gevoelende ende ressenterende, midts dien goedgevonden hebben, het selve Boeck te verklaren, soo als Wy het selve verklaren by desen, voor prophaan, atheistisch ende blasphemant, vervolgens het verhandelen, verkoopen, drucken ende oversetten van het selve Boeck, mitsgaders van het translaet van dien, op
20 de hooghste straffe ende indignatie wel scherpelijck verbiedende, om alsoo het voorschreve Tractaet in dese Landen door alle weghen ende middelen te supprimeren ende de eenvoudige In-

---

und nicht durch Wunder (denen er den Namen der Unwissenheit und Quelle von Schlechtigkeit giebt) bestätigt werden müsse, und daß man den Glauben und das Urteil über die Wunder auszusetzen habe, wenn man dieselben durch natürliche Ursachen nicht erklären könne, indem er voraussetzt, daß die Menschen in die Erkenntnis der Natur nicht tief genug eindringen können und darum allein einige Ereignisse ihnen als Wunder erscheinen; daß ferner der Verfasser, um alle die gemeldeten glaubensfeindlichen und gottlosen Sätze aufrechtzuerhalten, sich vieler verschiedenen Beweise bedient hat, die unmittelbar gegen den offenbaren Text der Heiligen Schrift und gegen die Lehre der Seligkeit verstoßen, wie und welcher Art dieselbe in der allgemeinen Kirche bekannt wird; daß Wir darum das Drucken, Verkaufen und Verbreiten des genannten Buches mit dem höchsten Unwillen empfinden und erkennen, daher gutgefunden haben, dies Buch für unheilig, gottlos und lästerlich zu erklären, wie wir es hiermit thun, demgemäß das Feilbieten, Verkaufen, Drucken und Wiederabdrucken desselben Buches, sowie die Übersetzung desselben unter der höchsten Strafe und mit dem größten Unwillen zu verbieten, um auf diese Weise die genannte Schrift in diesen Ländern auf alle Weise und mit allen Mitteln zu unterdrücken und den einfachen

gezetenen alle occaſie wech te nemen, om door de lecture van al ſulcke Goddeloofe ſtellinge niet verleydt ofte van het rechtſinnige Geloof af-getrocken te worden. Ende op dat niemandt hier van ignorantie en kome te pretenderen, ſoo beveelen Wy, dat deſen alomme gepubliceert ende geaffigeert ſal werden, daer 5 het behoort ende in gelijcke ſaecken te geſchieden gebruyckelijck is. Gedaen in den Hage onder het kleyne Zegel van den Lande den vijf-en-twintichſten Junij ſeſthienhonderd acht en tſeventigh. Onder stondt, Ter Ordonnantie van de Staten. Ende was geteeckent, Simon van Beaumont. [In 's Gravenhage, By Jacobus 10 Scheltus, Ordinaris Drucker van de Edele Groot Mogende Heeren Staten van Hollandt ende West-Vrieslandt, woonende op het Binnen-Hoff. Anno 1678. Met Privilegie. Folio. 1 bl.]

86. Die Synode von Süd-Holland wider die Opera postuma und andre anstößige Werke. 15

Ungedruckt. Oud-Synodaal Archief im Haag.

Synode Leiden, 11.—23. Juli 1678.

Art. IX. Op den 16. en 17. art., handelnde van 't licentieus drucken en ook van de schadelike boeken, als De philosopherende Boer en eenige van Coelman, hebben Deputati openinge gedaen 20 van haren ijver, insonderheyt hoe dat haer E. omtrent de boeken van B. D. S. opera posthuma (na alle bedenken van Spinosa) en

---

Bürgern alle Gelegenheit zu nehmen, durch das Lesen aller solchen gottlosen Sätze verführt und von dem rechten Glauben abgezogen zu werden. Und auf daß niemand Unkenntnis dieser Verordnung vorschützen könne, so befehlen Wir, daß sie überall bekannt gemacht und angeschlagen werde, wo es sich gehört und in gleichen Angelegenheiten zu geschehen pflegt. Geschehen im Haag unter dem kleinen Staatssiegel am 25. Juni 1678. Unterschrift: Auf Befehl der Staaten. Unterzeichnet war: Simon van Beaumont. [In 's Gravenhage bei Jacob Scheltus, ord. Drucker der Ed. Großmög. Herren Staaten von Holland und West-Friesland, wohnhaft auf dem Binnen-Hof. 1678. Mit Privileg. Fol. 1 Bl.]

86. In Bezug auf den 16. und 17. Art., die von dem zügellosen Drucken handeln und auch von den gemeinschädlichen Büchern, wie Dem philosophierenden Bauer und einigen von Coelman, so haben die Deputierten von ihrem Eifer Mitteilung gemacht, insbesondere daß sie sich in Betreff der Opera postuma von B. D. S. (unzweifelhaft von Spinosa) und über die Arcana Atheismi

---

10 In 's — 13 bl. *fehlt in Gr. Placaetboeck, ergänzt nach dem Texte des Plakates von v. d. Linde (Bibliogr. n. 24)* |

over de arcana Atheismi van F. Cuperus conjunctim cum D. Amia, predicant in 's Gravenhage, de welke van den kerkeraet aldaer was gedeputeert, om tegen de gemelde boeken te waken, haer hadden geaddresseert aen de Heer Fiscael van 't Ed. Hof van 5 Holland, om die boeken als seer schadelike door sijn Ed. te doen ophalen; doch dat op sijn Ed. advys haer verder hadden geaddresseert aen het Ed. Hof selfs en aldaer verscheyde schrickelike passagien uyt dat gemelte boek van Spinosa mondeling vertoont en hare consideratien daer over schriftelyk overgelevert 10 hadden, waer op het Ed. Hof alle de exemplaren van 't gemelde boek noch dien dagh uyt alle de winckelen van den hage hadden doen ophalen. Verder hadden Deputati haer geaddresseert aen den Ed. Heer Raedpensionaris, aen sijn Ed. overleverende de gemelde staeltjens in de Duytsche tale, welcke gestelt sijnde in handen 15 van eenige Commissarisen der Ed. Grootmog. Heeren Staten, so was op derselven advys een seer goede resolutie genomen, en staad daer op geconcipieert te sullen werden een sterck placcaet ... Sijn DD. Deputati bedankt voor onvermoeide devoiren in desen aangewend en versocht, int toekomende te willen vigileren 20 tegen die en diergelyke boeken. Sijn ook de Heeren Professoren bedankt, dat so getrouwelik doorleeesen, disputeren en schryven,

---

von F. Cuperus zusammen mit dem Herrn Amia, Prediger im Haag, der vom Kirchenrat daselbst beauftragt war, auf die genannten Bücher achtzugeben, an den Herrn Fiskal des Ed. Hofes von Holland gewendet haben, um die Bücher als sehr schädliche durch ihn einziehen zu lassen; doch daß sie sich auf seinen Rat an den Ed. Hof selbst gewendet, verschiedene schreckliche Stellen aus dem genannten Buche von Spinosa mündlich mitgeteilt und ihre Gedanken darüber schriftlich übersendet haben, worauf der Ed. Hof alle Exemplare des genannten Buches noch denselben Tag in allen Läden im Haag hat konfiszieren lassen. Ferner haben sich die Deputierten an den Ed. Herrn Ratspensionär gewendet und ihm genannte Proben in holländischer Sprache übergeben, welche einigen Kommissären der Ed. Großmög. Herren Staaten zugestellt wurden. Hierauf ist auf Grund ihres Gutachtens ein sehr guter Beschluß gefaßt worden, und es steht zu erwarten, daß darauf eine kräftige Verordnung entworfen werde. Die Herren Deputierten sollen für ihre unermüdliche Thätigkeit, die sie hierbei ausgeübt haben, Dank haben und ersucht werden, in Zukunft auf diese und dergleichen Bücher zu achten. Auch die Herren Professoren sollen Dank haben, daß sie so getreulich durchlesen, bestreiten und schreiben, die schäd-

die schadelike boeken wederleggen, en met namen D. Wittichius, omdat dat vuile boek van C. C. Sandius de spiritu S. kragtig hadde refuteert, en sijn de gemelde Heeren professoren versogt, in haeren goeden ijver te willen continueren; sijn ook alle de classen, daer drukkerijen en boekwinckels sijn, gelast, dat met 5 allen vlijt sullen waken tegen 't drucken en verkopen van allerlij schadelike boeken. Edog dewijle onder t'advyseren ook verscheide gedagten waren geuited bij de respectt. classi (!), om middelen te hebben, waer door kragtiger mogte werden geweird 't maken, drucken en verkopen van schadelijke, godslasterlijke en 10 kettersche boeken, so is goet gevonden, dat ad referendum sal genomen werden 1. wat voor geldboeten en andere straffen verder te stellen tegen de auteuren, druckers en verkopers van blaspheme en gods-lasterlijke boeken, 2. wat premien te stellen op de aanbrengers van de auteuren, druckers en verkopers van de 15 selfde boeken. En konnen de Classen verder bedacht sijn op meer middelen tot weiring van dat grote quaad.

87. Die Synode von Nord-Holland wider die Opera postuma und andre anstößige Werke.

Ungedruckt. Oud-Synodaal Archief im Haag. 20

Synode Enkhuysen, 1. Aug. 1678.

Art. 5. Op art. 5 van het Licentieus Boekdrukken hebben

---

lichen Bücher widerlegen, namentlich Herr Wittich dafür, daß er das schlechte Buch von C. C. Sandius de spiritu S. so kräftig widerlegt hat. Und es seien die genannten Herren Professoren ersucht, in ihrem guten Eifer fortfahren zu wollen. Es seien ferner alle Synoden der Kreise, in denen Druckereien und Buchläden sind, beauftragt, mit allem Fleiße wider das Drucken und Verkaufen allerlei schädlicher Bücher auf der Hut zu sein. Weil jedoch in den Gutachten auch verschiedene Meinungen von den betr. Kreissynoden geäußert worden sind, daß man Mittel haben müsse, um das Abfassen, Drucken und Verkaufen von schädlichen, gotteslästerlichen und ketzerischen Büchern kräftiger zu verhindern, so ist gut befunden worden ad referendum zu nehmen 1. was für Geldbußen und andre Strafen gegen die Verfasser, Drucker und Verkäufer von gottlosen und lästerlichen Büchern weiter zu erlassen, 2. welche Belohnungen für die Angeber der Verfasser, Drucker und Verkäufer solcher Bücher auszusetzen sind. Auch können die Kreissynoden auf mehr Mittel zur Abwehr dieses großen Übels ferner bedacht sein.

87. In Bezug auf Artikel 5 über das zügellose Buchdrucken

Deputati openinge gedaen, dat eenige schadelijcke, Godslasterlijke en sielverderfelijcke boeken waren uijtgecomen, als namelijk 1. een boeck geintituleert C. C. S. de spiritu sancto, waerin onder andere gestelt wort, spiritum sanctum esse congeriem spirituum,
5 waertegen de Heer Prof. Wittichius loflijck heeft gesproken enz., 2. het opus posthumum B. d. S., waer uyt Deputati conjunctim cum Dep. Syn. suyt-Hollandiae somige staeltjes uytgetrocken hadden, die hier in dese vergaderinge sijn voorgelesen, ende hadden deselve geremonstreert aen den Ed. Heer Raetpens. Fagel met
10 versoeck, dat sijn Edelheyt beliefde te bearbeyden by haer Ed. Gr. mog. tot verbodt ende suppressie van sulcke gruwelijcke dwalingen, die tot de hoochste oneere Godes, schade van de kercke ende verleydinge van onvaste menschen comen te strecken. Hetwelcke ook naderhant soo verre gecomen is, dat sijn Ed., die
15 sijn devoiren in desen belooft hadde, de saecke bij den staat door sijn wijse directie soo verre gebracht heeft, dat niet alleen haer Ed. Gr. mog. de saecke in handen hadden gegeven van eenige commissarissen van haer Ed. Gr. Mog., om te examineren en den Staet te dienen van advys, maer ook dat op het uit-
20 gebrachte rapport en advys door den Heer Pensionaris burgers-

---

haben die Deputierten Mitteilung gemacht, daß einige schädliche, gotteslästerliche und seelenverderbliche Bücher herausgekommen sind, wie namentlich 1. ein Buch mit dem Titel C. C. S. de spiritu sancto, worin unter anderem behauptet wird, der heilige Geist sei ein Haufen von Geistern, wogegen der Herr Professor Wittich in löblicher Weise gesprochen hat u. s. w., 2. das postume Werk B. d. S., aus welchem die Deputierten zusammen mit den Deputierten der Synode von Süd-Holland einige Proben ausgezogen haben, die in dieser Versammlung vorgelesen worden sind. Es haben sich nun dieselben an den Ed. Herrn Ratspensionär Fagel mit dem Ersuchen gewendet, daß Se. Ed. belieben möge, bei Ihren Ed. Großmög. sich zu bemühen, Verbot und Unterdrückung solcher greulichen Irrtümer zu bewirken, die zur höchsten Unehre Gottes, zum Schaden der Kirche und zur Verführung schwacher Menschen gereichen. Es ist auch nachher so weit gekommen, daß Se. Ed., der seine Mitwirkung hierin versprochen hatte, die Sache bei dem Staat durch seine weise Führung so sehr gefördert hat, daß nicht allein Ihre Ed. Großmög. die Angelegenheit einigen Kommissären übergeben haben, um sie zu prüfen und dem Staate mit ihrem Rate zu dienen, sondern daß auch auf Grund des abgegebenen Berichtes und Rates mit Hilfe des Herrn Pensionärs Burgersdyck Ihre Ed. Großmög. gegen

dyck haer Ed. Gr. Mog. tegen dat voorzeide Godtslasterlijke boek van Spinoza een serieuse resolutie hebben genomen, gelijck daarvan het extract aan D. Deputati is verleent, luydende als volcht: (s. oben S. 179).

88. Die Utrechter Synode gegen die Opera postuma und andere anstößige Schriften.

Ungedruckt. Oud-Synodaal Archief im Haag.

Synode Utrecht, 10.—14. Sept. 1678.

Art. 23 ad art. 23. Aengaende die schadelijcke boecken als de Leviathan etc. (wie oben S. 170). De Vergaderinge ... gehoort hebbende, wat ... was gedaen, ende bysonder den prijselijken iever van Haer Ed. Grootmog. van Hollandt, door een deftige resolutie achtervolcht met een placcaet tegens 't boeck, geintituleert B. d. S. Opera posthuma, alhier in Synodo door Rev. D. Corresp. Noorthollandiae opgelesen ende in syn actis vervat, belast hare Gedeputeerden, by de Ed. Mog. Heeren Staten aen te houden tegens gemelte boecken, mitsgaders te versoecken een placcaet met een swaer penael van geldboeten off lijffstraffen tegens de gene, die sodanige boecken drucken oft vercoopen. Ende is de Ed. Heer Commissaris Borgem[r] Strick van dese vergaderinge versoekt, dat de Ed. Vroedshap daerin wilde voorgaen, also sodanige boecken wiert (!) in de stad vercocht worden.

---

das genannte gotteslästerliche Buch von Spinoza einen ernstlichen Beschluß gefaßt haben. Ein Auszug daraus ist an die Herren Deputierten gesendet worden, der folgendermaßen lautet: (s. oben S. 179).

88. Zu Art. 23. In Betreff der gemeinschädlichen Bücher, wie des Leviathan u.s.w. (wie oben S. 170). Die Versammlung hat... von dem, was gethan ist, gehört und besonders von dem preiswerten Eifer Ihrer Ed. Großmög. von Holland, dargethan in einem trefflichen Beschlusse und einer darauf gefolgten Verordnung gegen die Opera postuma von B. d. S., welche Verfügung von dem Ehrw. Herrn Korrespondenten Nord-Hollands hier in der Synode vorgelesen worden und in den Akten enthalten ist, und sie beauftragt ihre Deputierten, bei den Ed. Mög. Herren Staaten gegen die genannten Bücher Vorstellungen zu erheben, sowie um eine Verfügung mit einer schweren Buße von Geld oder Leibesstrafen gegen die Drucker oder Verkäufer derartiger Bücher zu ersuchen. Auch wird der Ed. Herr Kommissär, Burgemeister Strick, von dieser Versammlung ersucht, daß der Ed. Magistrat einschreiten möge, weil derartige Bücher in der Stadt verkauft worden sind.

89. Beschluß des Utrechter Magistrates wider die Opera postuma und andre anstößige Werke.

Ungedruckt. Gemeinde-Archiv zu Utrecht.

Utrecht, 23. Sept. 1678.

5 Exhibeerde d'Heer Eerste Borgerm. Strick een memorie, sijne Ed. behandight bij de Deputati Synodi, in dese maand hier gehouden, daer bij versocht word, een streng placcaet tegens de schadelijcke boecken Leviathan, Bibliotheca Fratrum Polonorum, Philosophia S.S^{ae} Interpres, B. D. S. opera Posthuma. Ende werden 10 d'Heeren Voet, van Winsſen ende Straets gecommitteert, om op de voorsz. Memorie de Vroedschap te dienen van hare schriftelijke consideratien ende advis.

90. Verordnung des Utrechter Magistrates gegen Spinoza's Schriften und andre anstößige Werke 15 (Groot Placaatboek der H. Staten van Utrecht III p. 432 ed. 1729).

Utrecht, 24. Octob. 1678.

De Vroedschap der Stad Utrecht, in ervaringe gekomen zynde, dat niet tegenstaande der selver Publicatie van den 23. July 1655 20 sedert eenige jaren verscheyden sich verstout ende onderwonden hebben, te drukken, verkopen, spargeren en voort te setten vele Sociniansche en Ariaansche boeken, ⟨alle⟩ vol van lasterlyke taal tegen God ende syne eygenschappen, tegens de Godheyd ende de voldoeninge Christi ende de H. Drievuldigheyt, waar door niet alleen 25 de Name Gods seer grouwelyken word enteert, gelastert ende

---

89. Der Herr Erste Burgemeister Strick legte eine Denkschrift vor, die Sr. Ed. von den Deputierten der in diesem Monat hier abgehaltenen Synode behändigt war, in der um eine strenge Verordnung gegen die schädlichen Bücher Leviathan ... und B. D. S. Opera postuma ersucht wird. Es werden die Herren Voet, van Winsſen und Straets beauftragt, dem Senate mit einem schriftlichen Gutachten und Rate über die erwähnte Denkschrift zu dienen.

90. Der Magistrat der Stadt Utrecht hat in Erfahrung gebracht, daß trotz seiner Bekanntmachung vom 23. Juli 1655 seit einigen Jahren verschiedene sich erkühnt und unterwunden haben zu drucken, verkaufen, verbreiten und in Umlauf zu setzen viele socinianische und arianische Bücher, ⟨alle⟩ voll von lästerlicher Rede gegen Gott und seine Eigenschaften, gegen die Gottheit und die Genugthuung Christi uud die Heil. Dreifaltigkeit, wodurch nicht allein der Name Gottes in sehr greulicher Weise entehrt,

geblasphemeert, maar ook de gemoederen van veele ingesetenen ontrust, alles streckende tot groote confusie ende verwerringe, soo is 't dat de Vroedschap voorsz. de bovengemelte Publicatie van den 23. July 1665 (!) by desen houd voor gerenoveert, verstaande, dat deselve is en zal blyven in allen deelen in haar volle 5 kracht ende vigeur, ende heeft voorders volgens haar Ed. plicht ende naar 't loffelyk exempel van de naburige Heeren Staten ende Overheden, niet meer ter herten nemende als de eere van Gods H. Naam, en dat deselve ongelastert blyve, ende tot voorkominge van alle confusien, scheuringen ende verwerringen, geinterdiceert 10 ende interdiceert by desen alle ende eenen ygelyken, van wat staat ofte censitie hy zy, ende specialyk en wel expresselyk alle boekdrukkers ende boekverkopers, ennige Sociniansche of Ariaansche boeken als godslasterlyk en t'eenemaal pernicieus synde, ende in 't bysonder de Bibliotheca fratrum Polonorum, de Le- 15 viathan van Hobbes, Philosophia scr. interpres, Tractatus Theologico-Politicus van Spinosa, mitsgaders B. D. S. opera posthuma ende alle andere van diergelyke Stoffe, in wat tale het soude mogen syn, binnen dese Stad ende Vryheyd van dien te drukken ofte elders gedrukt alhier te brengen, alieneren ofte verkopen, op 20 poene dat die geene, die eenige exemplaren van deselve gedrukt,

---

gelästert und geschmäht, sondern auch die Gemüter vieler Bürger beunruhigt werden, was alles zu großer Verirrung und Verwirrung gereicht. Darum erklärt der genannte Magistrat den obenerwähnten Erlaß vom 23. Juli 1655 für erneut und beschließt, daß er in allen Teilen in voller Kraft und Stärke sein und bleiben soll. Er hat ferner, seiner Pflicht folgend und nach dem löblichen Beispiele der benachbarten Herren Staaten und Obrigkeiten, da er sich nichts mehr als die Ehre von Gottes Heil. Namen zu Herzen nimmt und um diesen nicht lästern zu lassen, sowie um aller Verirrung, Spaltung und Verwirrung vorzubeugen, verboten und verbietet hiermit allen und jedem, von welchem Stande und Beruf er sei, insbesondere aber und ausdrücklich allen Buchdruckern und Buchhändlern, socinianische oder arianische Bücher als gotteslästerliche und ganz verderbliche Schriften, insbesondere . . . den theol.-polit. Traktat von Spinosa, samt B. d. S. opera posthuma und allen andren Schriften, die dergleichen Stoffe enthalten, in welcher Sprache sie auch geschrieben sein mögen, innerhalb dieser Stadt und ihres Gebietes zu drucken oder anderswo gedruckte hierher zu bringen, zu veräußern oder zu verkaufen. Wenn aber einige Exemplare dieser Bücher gedruckt,

gealieneert ofte verkoft sal hebben, den drukker voor d'eerste reyse verbeuren zal, boven d'opsegginge van syne neering, een boete van drie duysent guldens, ende den verkoper ofte overgever, onder wat titel ofte praetext zulks soude mogen wezen, een boete
5 van een duysent gulden, t'appliceeren d'eene helft ten behoeve van den officier ende d'ander helft ten behoeve van den armen, ende voor de tweede reyse sal worden gebannen. Ordonnerende mede de drukkers ende boekverkopers, binnen drie dagen na de publicatie dezes alle gedrukte ofte geschreve exemplaren van soo-
10 danige boeken over te brengen in handen van den Ed. Gerechte deser Stad, omme aldaar gesupprimeert, bewaart ofte vernietigt te worden. Ende op dat deselve te beter zouden worden achterhaalt, zullen alle boekdrukkers en boekverkopers, die verdacht zouden mogen syn van eenige der selver exemplaren achter te
15 houden, gehouden wesen, ter begeerte van den voorsz. Gerechte haer met eede te expurgeeren, gene van deselve onder haar of verborgen te hebben, op poene van by weygeringe van her doen van den voorsz. eed te verbeuren voor d'eerstemaal een boete van hondert guldens ende voor de tweede reyse met opsegginge
20 en verbot van neeringe, ofte anders naar gelegentheyt en exigentie van saken gecorrigeert te worden. Aldus gearresteert ter ver-

---

veräußert oder verkauft werden sollten, so soll der Drucker das erste Mal außer der Untersagung seines Gewerbes eine Buße von 3000 Gulden und der Verkäufer oder Übergeber, unter welchem Titel oder Vorwande er auch solches thun möge, eine Buße von 1000 Gulden entrichten, die eine Hälfte zu Gunsten des Beamten, die andre zu Gunsten der Armen. Beim zweiten Male aber soll er verbannt werden. Es wird zugleich befohlen, daß die Drucker und Buchverkäufer binnen drei Tagen nach der Bekanntmachung dieses Erlasses alle gedruckten oder geschriebenen Exemplare derartiger Bücher den Händen des Ed. Gerichtes dieser Stadt überliefern, um dort unterdrückt, verwahrt oder vernichtet zu werden. Und damit sie leichter eingezogen werden können, sollen alle Buchdrucker und Buchverkäufer, die im Verdachte stehen, einige Exemplare dieser Bücher versteckt zu haben, gehalten sein, auf Verlangen des genannten Gerichtes, durch einen Reinigungseid zu bekräftigen, daß sie keines bei sich oder sonstwo versteckt haben. Sollten sie sich aber weigern, diesen Eid zu leisten, so sollen sie das erste Mal eine Buße von 100 Gulden entrichten, beim zweiten Male aber soll ihr Gewerbe ihnen untersagt und verboten werden, oder sie sollen in andrer Weise nach Gelegenheit und Erfordernis der Sachen zurechtgewiesen werden. Also beschlossen in der Sitzung des Magistrates am 20. und be-

gaderinge van de Vroedschap den 20. ende gepubliceert den 24. October 1678. In kennisse van my: J. Quint.

91. Die Synode von Geldern wider Spinoza's Schriften und andere anstößige Bücher.

Ungedruckt. **Oud-Synodaal Archief im Haag.**

Synode Harderwyk, 18.—27. Aug. 1680.

Art. 4. Ad art. 3, raeckende de schadelycke en schandaleuse boecken is geresolveert, dat alle kercken en classen daar tegens sullen waecken, ende insonderheyt sullen D. Deputati Synodi opsoeken, of voordesen daer tegens geen generael placcaet is uytgegaen, en soo niet, dat alsdan hebben to versoecken, datter een tegens te drucken, verkoopen en inbrengen van allerleij kettersche, pernitieuse en obscene boecken werde uijtgegeven. In vervolgens wort die artyckel tegens de wercken van Spinosa, Francisci Kuper en Petri Becii, genaemt arcana atheismi en institutio Christiana, Adriani Beverlant de peccato originali, Johannes de la Casa, Bischop van Beneventen (!), in laudem peccati Sodomitici levendigh gehouden, op dat geduerigh sulck een groot quaedt werde geweijrt.

---

kannt gemacht am 24. Oktober 1678. Ich habe Kenntnis genommen: J. Quint.

91. Zu Art. 3, betreffend die gemeinschädlichen und schändlichen Bücher, wird beschlossen, daß alle Kirchen und Kreissynoden dagegen auf ihrer Hut sein, und daß insbesondre die Herren Deputierten der Synode nachsuchen sollen, ob nicht vorher dagegen eine allgemeine Verordnung erlassen worden ist und, wenn nicht, dann sollen sie ⟨die Behörden⟩ ersuchen, daß eine solche gegen das Drucken, Verkaufen und Einführen aller ketzerischen, verderblichen und unsittlichen Bücher erlassen werde. Ferner wird der Beschluß gegen die Werke von Spinosa, Franz Kuper und P. Becius, genannt Arcana Atheismi und Institutio Christiana, Adr. Beverlant de pecc. originali, Joh. de la Casa, Bischof von Benevent, in laudem peccati Sodomitici aufrecht erhalten, damit ein so großes Übel beständig abgewehrt werde.

III. NICHTAMTLICHE NACHRICHTEN.

1. Oldenburg über Spinoza (aus einem Briefe in The works of Robert Boyle t. VI p. 200 ed. 1772).

⟨Voorburg, 10. Oct. 1665.⟩

5 ... In the same letter to Sir Robert, I took notice to him of what a certain odd philosopher, whom you know better than he, it being signior Spinosa, hath very lately written to me concerning M. Huygens's transmigration into France, his pendulums, and his progress in dioptrics etc. The same Spinoza expresses a 10 very great respect for you and presents you his most humble service and is displeased, that the Dutch stationers will, in spight of our teeth, sell off one of their own Latin impressions of their (!) History of Colours, before the translation made here can be sent thither. To give you an extract of what he is thinking and 15 doing He writes thus: «Gaudeo philosophos vestrates vivere» etc.

2. Ein Urteil Spinoza's über die prophetischen Bücher (aus Beelthouwer's Antwort op het Boeck, genaemt de Philos. d'Uytleghster etc. Amsterdam 1667).

20 März 1667.

Het is seecker, dat de Hoogh-geleerde Spinosa hem toestond, dat de Prophetische Boecken suyver ghebleven sijn van de tyden des Hoogen-Priesters Esdra tot op dezen dagh; het is seecker door de Bybelsche en Wereltlycke Historien, dat die Esdra

---

2. Es ist sicher, daß der hochgelehrte Spinosa einräumte, daß die Prophetischen Bücher von den Zeiten des Hochpriesters Esdra bis auf diesen Tag rein geblieben sind; es steht durch die biblischen und weltlichen Geschichten fest, daß Esdra 250 Jahre

250 jaar voor Alexander de Groote was ... Wat dunct u, myn Vrint, wordt hier niet op betoogende wyse betooght ..., dat de noyt begonnen, levende, machtighe, verstandelyke Self-standigheijt Autheur dieser uytspraeken zij?

3. Aus Briefen Chr. Huygens' an seinen Bruder Constantyn (Oeuvres Compl. de Chr. Huygens t. VI). 5

Paris, 9. Sept. 1667.

P. 148: Je ne vois pas, pourquoy vous voudriez de platines plus grandes que les miennes, dont je me sers en y faisant un rebord, car le grand verre, que j'y ai travaillé, est parfaitement bien douci et ne scauroit l'estre mieux au jugement de tous les experts, qui l'on veu. Le Sieur Spinosa, a ce que je vois, n'a pas encore approfondi cette matiere, et vous estes peu charitable, de le laisser ainsi dans l'erreur. 10 15

Das., 30. Sept. 1667.

P. 151: Je voudrois scavoir, quelle grandeur d'ouverture Spinosa et M. Hudde determinent pour les 40 pieds.

Das., 14. Okt. 1667.

P. 155: Mandez moy, je vous prie, si vostre petite lentille est assez polie pour n'avoir besoin de la frotter sur le papier avec le Tripoli; car alors la maniere seroit fort bonne. Je me souviens tousjours de celles, que le Juif de Voorburg avoit dans ses microscopes, qui avoient un poli admirable, quoy qu'il ne s'estendit pas par tout le verre. 20 25

Das., 4. Nov. 1667.

P. 158: Le Juif de Voorburg achevoit ses petites lentilles par le moyen de l'instrument et cela les rendoit tres exellentes; je ne sçai, pourquoy vous n'en faites pas de mesme. S'il continue au travail des grands verres, vous me ferez plaisir de m'apprendre, comment il y reussit. 30

Das., 2. Dez. 1667.

P. 164: Il faut laisser faire nostre Juif avec ses ouvertures, et l'experience le doit refuter bien mieux que la theorie, parce qu'en effect la determination des ouvertures a son premier fondement dans l'experience. 35

---

vor Alexander dem Großen gelebt hat u. s. w.: Was deucht dir, mein Freund, wird hier nicht auf überzeugende Weise erwiesen ..., daß die anfangslose, lebendige, mächtige, vernünftige Substanz Urheber dieser Mitteilungen ist?

Das., 9. Dez. 1667.

P. 168: Mandez moy, je vous prie, ou vous en estes dans la Microscopie, et si vous n'avez rien appris de ce que fait nostre Israelite.

Das., 6. April 1668.

P. 205: Si les objectifs de l'Israelite ne sont pas bons dans ses lunettes de 3 et de 6 pieds, il est bien eloigne encore d'en faire avec ces grandes ouvertures, qu'il avoit concertees avec M. Hudde.

Das., 11. Mai 1668.

P. 213: Il est vray, que l'experience confirme ce que dit Spinosa, que les petits objectifs au microscope representent plus distinctement les objects que les grands avec des ouvertures proportionelles, et sans doute la raison s'en peut donner, quoyque le Sieur Spinosa ni moy ne la sachions pas encore ... P. 215: Il n'est pas necessaire, de vous recommender le secret, et quand mesme l'invention ne reussiroit pas, je ne voudrois pas, que vous en dissiez rien a l'Israelite, a fin que par luy Hudden ou d'autres ne penetrassent dans cette speculation, qui a encore d'autres utilitez.

4. Jac. Thomasius über den theol.-polit. Traktat (aus dessen Dissert. LXIII ed. Chr. Thomasius. Halae 1693).

8. Mai 1670.

P. 574: Cum enim totius operis duas partes animo concepisset Autor, quarum altera Libertinismum illum verae fidei seu Religioni, altera paci Reip. consentaneum esse defenderet, prior Theologiam Edoardi Baronis Herberti, posterior Politicam Thomae Hobbesii sapit. Neque nihil Praeadamitae Peyresio debere videtur.*

* Intelliges, ubi quae Anonymus c. II p. 22. 23 de Sole temporibus Josuae stante, de umbra in horologio Achas retrograda, de Noachi diluvio disserit, compones cum Systemate Praeadamitae Theologico l. IV c. 4. 5 & 7.

5. J. M⟨elchior⟩ gegen den theol.-polit. Traktat (aus dessen Epistolae ad Amicum. Ultraj. 1671).

1670.

Annus fere est, quum mihi Herberti de Religione Gentilium Commentationem commendares examinandam ... Sed et eandem fere rem nunc agam tecum, mi frater, strophas audacissimi cujusdam hominis dissolvendo, quas ad irretiendam fidei nostrae veritatem nexuit. Prorupit ille nuperrime, nescio qua ex machina,

encomium fronte praeferens Tractatus Theologico-politici. Xinospa parente iste partus habetur genitus, si modo monstra quacunque similitudine genitorem referre possunt. Ipsus ille est, qui nobis olim scripto quodam, quo magnum hujus seculi authorem mala methodo tantum non corruperat, innotuit, cum Myrtilleti philo- 5 sopharemur.

6. Aus einem Briefe von Fridericus Miegius in Heidelberg an Samuel Andreae in Herborn.

Ungedruckt. Museum Meermanno-Westreenianum im Haag.

Heidelberg, 28. Juni 1670. 10

Audio scriptum in Belgio prodiisse de libertate Philosophandi, authore Spinoza, quondam Judaeo (cujus Philosophiam Cartesianam habeo Geometrica methodo explicatam), turbas ibi excitans et longissime recedens a veritate eaque religione, quae scripturae debetur; sed necdum illud videre datum. 15

7. J. G. Graevius an Leibniz über den theol.-polit. Traktat (bei Leibniz, Philos. Schr. I S. 115).

Utrecht, 12. April 1671.

Anno superiore prodiit hic liber pestilentissimus, cujus index est: Discursus Theologico-Politicus, qui et ipse Hobbesianam se- 20 cutus viam, sed longius tamen saepissime ab ea etiam deflectens, injustissimum jus naturale constituit, et labefactata sacrorum voluminum auctoritate latissimam ἀθεότητι fenestram aperuit. Auctor ejus dicitur esse Judaeus, nomine Spinosa, qui dudum ἀποσυνάγωγος fuit propter opinionum monstra, sed et ejus liber 25 eandem ob causam proscriptus est ab Ordinibus. Puto te vidisse; si non vidisti, operam dabo, ut ad te perferatur.

8. Philipp von Limborch über den theol.-polit. Traktat (bei Meinsma, Bijl. p. 9).

Amstelodami, 13. Sept. 1671. 30

Judicium tuum de Spinozae libro D. Neoportio tradidi, quem tibi illud jam reddidisse confido. Omnino tibi assentior, autorem callide et tecte in tractatu suo docere atheismum. Saepissime quidem deum deique potentiam, scientiam et voluntatem nominat; sed haec nil nisi verba sunt. 35

9. Leibniz an Jacob Thomasius über Spinoza (bei Leibniz, Philos. Schr. I S. 39).

Mogunt., 21./31. Jan. 1672.

Auctor libri de libertate philosophandi, cujus refutationem

brevem sed elegantem programmate complexus es, est Benedictus Spinoza, Judaeus *ἀποσυνάγωγος* ob opinionum monstra, ut mihi e Batavis scribitur. Ceterum homo omni literatura excultus et imprimis insignis Opticus, praeclarorum admodum tuborum elaborator.

10. Aus einem Pamphlet wider Jan de Witt (bei v. d. Linde, Bibliogr. n. 62).

⟨1672.⟩

Sleutel ontsluytende de Boecke kas van de Witte Bibliotheeck, Met sijn Appendix. Waer in de duystere namen der Boecken klaerlijck werden vertoont en bekent gemaeckt. Door J. B. Bibliothecarius. In 's Gravenhage, By Nil Volentibus Arduum. 1672. Voor Intelligentibus.

P. 15 n. 33: Tractatus Theologico-Politicus etc. Door den afvalligen Jood Spinoza uyt de Hel voortgebracht, waer in op een ongehoorde Atheïsten manier bewesen werdt, dat Godts woort door de Philosophie moet uytgeleyt en verstaen werden, het welck met kennis van Mr. Jan publijck gedruckt is.

11. Aus einem ähnlichen Pamphlet wider Jan de Witt (bei Meinsma p. 358).

⟨1672.⟩

Appendix van t' Catalogus van de Boecken van Mr. Jan de Witt, bestaende in een partye Curieuse en Secrete Manuscripten. Welcke verkocht sullen werden op de Zael van 's Gravenhage, Maendag, den 5. September 1672 en de volgende dagen.

N° 33: Tractatus Theologico-Politicus. Door den afvalligen

---

10. Schlüssel zu dem Bücherschranke der de Witt'schen Bibliothek, samt Anhang. In welchem die dunklen Namen der Bücher klar angezeigt und bekannt gemacht werden. Von J. B., Bibliothecarius. Haag, 1672.

S. 15: Der theol.-polit. Traktat, durch den abtrünnigen Juden Spinoza aus der Hölle hervorgebracht, worin auf eine unerhörte Atheistenweise bewiesen wird, daß Gottes Wort durch die Philosophie ausgelegt und verstanden werden muß, welches mit Wissen von Mr. Jan ⟨de Witt⟩ öffentlich gedruckt worden ist.

11. Anhang zum Kataloge der Bücher von Mr. Jan de Witt, bestehend in einer Anzahl kurioser und geheim gehaltener Handschriften, welche auf dem Saal in 's Gravenhage, Montag den 5. September und die folgenden Tage verkauft werden sollen.

N° 33: Tractatus Theologico-Politicus. Durch den abtrünnigen

Joodt te samen met den Duyvel in de Hel gesmeedt en met kennis van Mr. Jan en syn Complicen uytgegeven.

12. Aus ⟨Stoupe⟩ La religion des hollandois. A Cologne.

1673.

P. 65: Je ne croirois pas vous avoir parlé de toutes les Religions de ce païs, si je ne vous avois dit un mot d'un homme illustre & sçavant, qui à ce que l'on m'a asseuré, a un grand nombre de Sectateurs, qui sont entierement attâchez à ses sentimens. C'est un homme, qui est né Juif, qui s'appelle Spinosa, qui n'a point abjuré la Religion des Juifs, ni embrassé la Religion Chrétienne; aussi il est tres-meschant Juif & n'est pas meilleur Chrétien. Il a fait dépuis quelques années un livre en latin, dont le titre est Tractatus Theologico Politicus, dans lequel il semble d'avoir pour but principal de dêtruire toutes les Religions & particulierement la Judaïque & la Chrétienne & d'introduire l'Atheisme, le Libertinage & la liberté de toutes les Religions. Il soûtient, qu'elles ont toutes esté inventées pour l'utilité, que le Public en reçoit, afin que tous les Citoyens vivent honnétement & obeissent à leur Magistrat, & qu'ils s'addonnent à la vertu, non pour l'esperance d'aucune recompense apres la mort, mais pour l'exellence de la vertu en elle mesme & pour les avantages, que ceux qui la suivent en reçoivent dés cette vie. Il ne dit pas ouvertement dans ce livre l'opinion, qu'il a de la Divinité; mais il ne laisse pas de l'insinuer & de la decouvrir. Au lieu que dans ses discours il dit hautement, que Dieu n'est pas un Estre doue d'intelligence, infiniment parfait & heureux, comme nous nous l'imaginons; mais que ce n'est autre chose, que cette vertu de la nature, qui est repanduë dans toutes les Creatures.

Ce Spinosa vit dans ce païs; Il a demeuré quelque temps à la Haye, ou il estoit visité par tous les Esprits Curieux & même par de filles de qualité, qui se picquent d'avoir de l'Esprit au dessus de leur Sexe. Ses Sectateurs n'osent pas se découvrir, par ce que son livre renverse absolutement les fondemens de toutes les Religions, & qu'il a esté condamné par un decret Public des Estats, & qu'on a deffendu de le vendre, bien qu'on

---

Juden zusammen mit dem Teufel in der Hölle geschmiedet und mit Wissen von Mr. Jan und seinen Mitschuldigen herausgegeben.

ne laisse pas de le vendre publiquement. Entre tous les Theologiens, qui sont dans ce païs, il ne s'en est trouvé aucun, qui ait osé écrire contre les opinions, que cet Autheur avance dans son traitté. J'en suis d'autant plus surpris, que l'Autheur faisant 5 paroistre une grande connaissance de la langue Hebraïque, de toutes les Ceremonies de la Religion Judaïque, de toutes les Coûtumes des Juifs & de la Philosophie, les Theologiens ne sçauroient dire, que ce livre ne merite point, qu'ils prennent la peine de le refuter; s'ils continuent dans le silence, on ne pourra 10 s'empescher de dire, ou qu'ils n'ont point de charité en laissant sans réponse un livre si pernicieux, ou qu'ils approuvent les sentimens de cet Autheur, ou qu'ils n'ont pas le courage & la force de les combattre.

P. 107: Leur conduite à cet esgard peut justement faire 15 croire, qu'ils sont du sentiment de ce Spinosa, ce Juif renegat, quoy qu'il ne soit pas Chrétien, dont je vous ay parlé ci devant. Cet Autheur a dessein de prouver dans son traitté[1], que le baptesme, le Sacrement de l'Eucharistie, les Sectes, les prieres & toutes les fonctions exterieures du service de Dieu, qui sont & 20 qui ont toujours esté communes à tous les Chrétiens (si elles ont esté ordonnées par Jesus Christ ou par ses Apôtres, dequoy il dit, qu'il n'est pas asseuré), n'ont esté ordonnées, à ce qu'il soûtient, que comme des signes exterieurs de l'Eglise universelle, & non pas comme des choses, qui fassent rien du tout à la béatitude, 25 ou qui ayent aucune sainteté en elles mesmes etc.

13. Das Original eines Briefes von Boxel an Spinoza.

Ungedruckt.
Lat. Übers. bei Spin. opp. II p. 190 f.

Bibl. van het Weeshuis de Oranjeappel in Amsterdam.

30 21. Sept. 1674.

Ik verwachte geen ander antwoord, als het geen UE. mij heeft gezonden, te weeten van een vriend en van een ander gevoelens. doch aan het laatste is niet geleegen, want vrienden konnen wel verscheelen omtrent onverschillige zaaken, het welk 35 «incolumi licuit semper amicitia». Eer dat UE. zich verklaart, begeert UE., dat ik zeg, wat voor dingen de geesten zijn, of het

[1] Tractatus Theologico-Politicus, pagina 62.

18 Fêtes *ist statt* Sectes *mit der alten holl. Übers. zu lesen* | 32 *über* ander *ist* verscheiden *geschrieben* |

kinderen, zotten, of dollen zijn enz., en dat al hetgeen UE. daar-
van gehoord heeft, meer schijnt voort te komen van dwaazen,
als van verstandige ac (?). Het oud zeggen is waar, dat een
vooringenomene meening het onderzoek der waarheit belet. Ik
zeg, dat ik geloof, dat er geesten zijn. De redenen zijn 1°, om- 5
dat het doet tot de schoonheid en volmaaktheid van het heelal,
dat ze er zijn. 2°, dat het waarschijnlijk is, dat de Schepper
die heeft geschapen, omdat se meer als de licchaamelyke schepselen
na Hem gelyken, en 3°, dat er een licchaam is zonder geest, dat
er ook een geest is zonder licchaam. Eindelijk int 4°, dat ik 10
denk, dat er geen duister lichaam is in de bovenste lucht, plaats
of wijdte, dat zijne inwoonders niet en heeft, en bijgevolg, dat
de onmetelijke wijdte, die er tusschen ons en de sterren is, niet
leedig is, maar vol van inwooners, dat geesten zijn, de aller-
hoogste en bovenste, waare ⟨geesten⟩, ende nederigste in de bene- 15
denste lucht, mogelijk schepselen van een zeer fijne en dunne zelf-
standigheid en ook onzichtbaar; zodat ik meen, dat er geesten
zijn van allerleye slag, uitgezonderd dat zij mogelijk niet vrouwe-
lijk zijn. deeze redeneering zal die geene niet overtuigen, die
verkeerdelijk meenen, dat de wereld bij geval gemaakt is. be- 20
halven deeze redenen zo toont de ondervinding dagelijks, dat ze
er zijn, waarvan veele geschiedenissen zo wel oude als heden-
daagsche zijn en zelfs noch tegenwoordig, welke alle van Plutar-
chus in de Verhandelinge der doorluchtige mannen en in andere
deelen van zijne werken verhaalt worden. suetonius in het leeven 25
der keizers; Wierius in zijne boeken van de spooken, als ook
Lavaterus, die in het breede van die stoffe handelen, die zij uit
alle schrijvers gehaald hebben; gelijk ook Cardanus, zo vermaard
om zijne geleerdheid, in het boek de subtilitate en de varietate
en in het boek van zijn eigen leeven, alwaar hij de onder- 30
vindinghen toont in zijn eigen persoon, maagen en vrienden, wien
zij zijn verscheenen. Melanthon, een waarheidlievend en ver-
standig man en veel andere getuigen van hunne eigene onder-
vindinge. Een burgermeester van Sc., een geleert en wijs man,
die noch in leeven is, verhaalde mij eens, dat men in de brou- 35
werije van zijne moeder des nachts hoorde werken, gelijk des
daags gebeurde als men brouwde en zwoer mij, dat zulks eenige
maalen was geschied. En mijzelfs is zulks gebeurd en dat niet
eens, dat ik nooit zal vergeeten, zijnde derhalven en om de ge-
zeide redenen overtuigd, dat er geesten zijn. 40

9 *leg.* dewyl *statt* dat | 15 ⟨geesten⟩ *fehlt in der Hdschr.* |

Wat belangt de duivelen, die de arme menschen in dit leeven
- - - pijnigen, is een ander dispuit, als mede wat de tooverye belangt - - - meen, dat dat fabelen zijn, die men daarvan vertelt.
Mijnheer in - - - Tractaaten van de Geesten zal UE. overvloedig
5 van omstandighed - - - vinden. behalven deeze kan UE. ook bezien, zo het UE. belieft, Pliniu - - - secundus in zijn brief lib. 7
aan Sura en Suetonius in het leeven v - - - Julius Caesar cap. 32,
Valerius Maximus lib. I c. 8 n. 8 en wijders n. 7, de dies geniales
van Alexander ab alexandro, want ik geloof dat die auteuren UE.
10 bij der hand zijn. Ik spreek niet van monniken of geestelijken,
die zo veele verscheiningen en gerighten van zielen, geesten en
duivels en zo veel historien, of om beter te zeggen fabelen,
vertellen van spookerijen, dat ze iemand verveelen, en dat men
walgt, van die te leezen. van dezelve handelt Thyraus (!), Jesuit,
15 in het boek, dat hij noemt apparitiones spirituum. maar die
lieden doen zulks alleen, om hun voordeel en om het vagevier te
bewijzen, hetwelk een mijne is, daar zij zo veel silver en goud
uit trekken, hetwelk men niet en vindt in de bovengezeide
auteuren en andere hedendaagsche, welke buiten alle passie zijn,
20 en derhalven zo veel te meer moeten geloofd worden. UE. zegt
in het einde van haar brief, dat my Gode te beveelen, UE. niet
zonder lacchen doen kan. maar zo UE. noch indagtig is aan
het gesprek, dat wij voor deezen tusschen ons beiden hielden,
zal UE. zien, dat men zich niet hoeft te verschrikken over het
25 besluit, dat ik toen ter tijd maakte in mijn brief etc. Tot antwoort van UE. brief, daar UE. spreekt van zotten of maanzieken
stel ik hier het besluit van den geleerden Lavaterus, waarmede
hij het eerste boek van de nachtgeesten eindigt, hetwelk luidt
als volgt: «diegene welke zo veele overeenstemmende getuigen,
30 zo wel oude als hedendaagsche, durft ontkennen, dunkt mij mijns
oordeels niet waerdig, dat men geloof geeft, als hij iets bevestigt,
omdat gelijk het een kenteeken is van lightvaerdigheid, terstond
te gelooven al diegeene, die zeggen, eenige nachtspooken gezien
te hebben, zo zou het integendeel een zeer groote ombeschamdheid zijn, zo veele geloofwaerdige Historischrijvers, oudvaders
en andere ⟨van⟩ groot gezag lichtvaerdelijk en zonder schaamte
tegen te spreeken» enz.

2—7 *Die Striche - - - bezeichnen Lücken im Manuskr. am Ende der Zeilen* | 20 UE. zegt — 25 brief etc. *in der Handschr. durchstrichen und in der lat. Übers. ausgelassen* | 36 ⟨van⟩ *fehlt im Manuskr.*

14. Joh. Musaeus über Spinoza (aus dessen Tract. Theol.-polit. ad verit. lancem exam. Jenae).

1674.

P. 1: Auctor lucifuga (sc. tract. theol.-politici), etsi tenebrionum more latere, quam nomen suum profiteri maluit, fertur tamen esse Benedictus Spinosa, natione Judaeus, sed ob opinionum, quas fovet, monstra ἀποσυνάγωγος, homo, ut res ipsa loquitur, perfrictae frontis, fanaticus et a religione omni alienus. Natales ejus tribuit inscriptio mendax Hamburgo, quos Amstelodamo, ubi Auctor vixisse dicitur, deberi verisimile est.

15. Aus Jean Brun, La veritable religion des hollandais. Amsterdam.

1675.

P. 158: Il (sc. Stoupe) dit donc, que Spinosa est un homme, qui est né Juif, qui n'a point abjuré la Religion des Juifs, ni embrassé la Religion des Chrétiens. S'il est Juif ou non, cela n'établit ni ne ruïne pas la Religion des Hollandois. Je crois pourtant, que Stoupe se trompe quand il dit, qu'il n'a point abjuré la Religion des Juifs, puisqu'il ne renonce pas seulement à leurs sentimens, s'estant soustrait de toutes leurs observations & de leurs ceremonies; mais aussi qu'il mange & boit tout ce qu'on lui propose, fut-ce méme du lard & du vin, qui viendroit de la cave du Pape, sans s'informer s'il est Cascher ou Nesech. Il est vrai qu'il ne fait pas profession d'aucune autre, & il semble estre fort indifferent pour les Religions, si Dieu ne lui touche le cœur. S'il soûtient toutes les opinions, comme Stoupe les lui attribüe, ou s'il ne les soutient pas, je ne le rechercherai pas, & Stoupe se seroit passé avec plus d'edification d'en parler. Il s'en pourra justifier lui méme, s'il veut. Je n'examinerai pas non plus, s'il est l'auteur du livre, qui a pour titre Tractatus Theologico-Politicus. Au moins l'on m'assure, qu'il ne le veut pas reconnoître pour son fruit, & si l'on doit croire au titre, il n'est pas imprimé en ces Provinces, mais à Hambourg. Mais prennons, que ce méchant livre soit imprimé en Hollande; Messieurs les Estats ont tâché de l'étouffer en sa naissance & l'ont condané & en ont deffendu le debit par un Decrét public, dés aussi tôt qu'il vit le jour en leurs païs, comme Stoupe lui méme le confesse en la page 67. Je sçai bien quil s'est vendu en Angleterre, en Allemagne, en France & méme en Suisse, aussi bien qu'en Hollande; mais je ne sçai pas, s'il a esté deffendu en ces

païs-la. Messieurs les Estats encor presentement, que je suis occupé à écrire cecy, témoignent leur pieté & le deffendent de nouveau avec plusieurs autres de cette trempe.

P. 164: Avant que de quiter ce chapitre, il faut que je re-
5 connoisse l'étonnement que j'ai, de voir que Stoupe ait tant voulu déclamer contre ce Spinosa, & qu'il dise, qu'il y en a beaucoup en ce païs-icy qui le visitent, veu qu'il avoit fait & cultivé une si étroite amitié avec lui, pendant qu'il étoit à Utrecht. Car l'on m'a assuré, que le Prince de Condé à sa solicitation l'a fait
10 venir de la Haye à Utrecht, tout exprez pour conferer avec lui, & qne Stoupe l'a fort louë & a vescu fort familierement avec lui.

16. Aus einem Briefe von Theodor Rijckius (bei Meinsma p. 397).

14. Aug. 1675.

15 Inter nos rumor est, auctorem Tractatus Theologico-Politici in promptu habere librum de Deo et Mente, multo priore isto periculosiorem. Tuum erit et illorum, qui Tecum in nova Republica regenda occupantur, videre, ne libellus iste divulgetur. Incredibile enim est, quantum Reipublicae nocuerit prior iste, qui principia sanctissimae fidei nostrae conatus est convellere. Vi-
20 vimus, proh dolor! tali saeculo, quo homines admodum sunt proclives ad aures impietatibus praebendas.

17. Aus einem Briefe P. Baert's an Chr. Huygens (aus Oeuvres Compl. de Chr. Huygens t. VII p. 3 f.).

Dunkerque, 5. Febr. 1676.

25 Mynheer Huygens van Zuylichen. WelEdele Heer weet, dat mij de groote genegentheijt van UE. persoon te aenschouwen en spreeken meer als negen jaeren heeft bijgewoont, te weten sedert den jaere 1665, als wanneer ick tot Amsterdam ginck woonen, àlwaer ick in veel heerlijcke vergaderingen, als ook int bijsondern
30 van dhr. Johannes Hudde, Benedictus de Spinosa ende dr. Voldere, professeur der hoogeschole in philos. tot leyden, menigmael

---

17. Der Wohled. Herr weiß, daß mir mehr als neun Jahre der lebhafte Wunsch, Ihre Ed. Person zu schauen und zu sprechen, eingewohnt hat, und zwar seit dem Jahre 1665, da ich in Amsterdam meine Wohnung nahm. Hier hörte ich oft in vielen herrlichen Versammlungen, insbesondere auch von dem Herrn Johannes Hudde, Benedictus de Spinosa und Dr. Volder, Professor der Philosophie an der Universität zu Leyden, Löbliches von Ew.

loffelijck hebbe ooren spreeken van UE. overtrefflyckheijt in de konsten der philosophie en mathematique etc.

18. Aus Leibniz' Papieren (bei Gerhardt in Sitzungsber. der Berl. Akad. der Wissensch. 28. Nov. 1889. S. 1076).

1676.

Mons. Tschirnshaus m'a conté beaucoup de choses du livre ms. de Spinosa. Il y a un marchand à Amsterdam, nommé Gilles Gerrit puto, qui entretient Spinosa. Le livre de Spinosa sera de Deo, mente, beatitudine seu perfecti hominis idea, de Medicina mentis, de Medicina corporis etc.

19. Aus einem Gespräche Leibniz' mit Spinoza (bei Leibniz, Philos. Schr. VII S. 261).

1676.

Quod Ens Perfectissimum existit. Perfectionem voco omnem qualitatem simplicem, quae positiva est et absoluta, seu quae, quicquid exprimit, sine ullis limitibus exprimit etc. Ostendi hanc ratiocinationem D. Spinosae, cum Hagae Comitis essem, qui solidam esse putavit; cum enim initio contradiceret, scripto comprehendi et hanc schedam ei praelegi.

20. Spinoza über die Ermordung Jan de Witt's (aus Leibniz' Papieren bei Foucher de Careil, Réfut. inédite de Spinoza p. LXIV).

⟨Ende d. J. 1676?⟩

J'ay passé quelques heures après dîner avec Spinoza. Il me dit, qu'il avait esté porté, le jour des massacres de MM. de Witt, de sortir la nuit et d'afficher quelque part, proche du lieu (des massacres), un papier, où il y aurait «ultimi barbarorum!» Mais son hôte lui avait fermé la maison pour l'empêcher de sortir, car il se serait exposé à être déchiré.

21. J. G. Graevius über Spinoza's Opera postuma (bei Burmannus, Sylloge epistol. IV p. 475).

Trajecti, 24. Jan. 1677.

. . . Prodiit in Batavis liber sacerrimus, Spinosae doctrina moralis et de anima, cum aliis ejus opusculis postumis, plenis

---

Ed. Vortrefflichkeit in den Wissenschaften der Philosophie und Mathematik sprechen u. s. w.

impietatis et ἀθεότητος, quae digna sane sunt, quae ad orci tenebras, ex quibus cum magno humani generis damno et pudore emerserunt in lucem, rejiciantur. Nihil enim pestilentius orbis terrarum vidit a multis seculis. Palam omnem de Deo et animae
5 immortalitate opinionem studet argumentis acutissimis convellere et ex animis hominum eradicare. Dii terris talem avertite pestem.

22. Schuller über Spinoza's Krankheit (bei Stein, Leibniz und Spinoza S. 285).

10 Amstelodami, 6. Febr. 1677.

Viro Amplissimo atque Clarissimo Domino Domino N. Leibnizio S. P. D. G. H. Schuller.

D. B. d. S. vereor, ut brevi nos derelicturus sit, cum phthisis (morbus ipsi haereditarius) in dies ingravescere videatur. De-
15 monstrationem, quam petis, circa propositionem, quod in rerum natura non possunt dari duae aut plures substantiae ejusdem naturae sive attributi hic addo. Si darentur plures etc. (Eth. I pr. 5 dem.)

23. Aus einem Briefe von Oldenburg an Leibniz
20 (aus Leibniz, Mathem. Schr. I, 1 p. 150).

22. Febr. 1677.

Quid causae sit, quod Spinosae non tradidisti literas meas, divinare equidem non possum. Quas velis demonstrationes Metaphysicas, quae a te lectae et examinatae in literis tuis Amstelo-
25 damensibus dicuntur, non intelligo, cum earum Authorem subticueris.

24. Schuller über Spinoza's Tod und Verkauf der Ethik (bei Stein a. a. O. S. 286 f.).

Amstelodami, 26./16. Febr. 1677.

30 Redditas tandem tibi esse binas literas meas spero. Tuas tertias accepi una cum inclusis, quas ad D. Tschirnhausium destinatas illico Romam versus ablegavi. Nihil autem ipse literarum a suavissimo hoc amico nactus sum. Caeterum te minime celare debui, clarissimum et acutissimum virum Spinozam maxima atro-
35 phia conflictatum 21./11. Februar. vitam suam cum morte commutasse. Videtur autem quod inexpectata mortis debilitate praeventus sit, quoniam sine testamento, ultimae voluntatis indice, a nobis discessit. Ethica, quam penes ipsum vidisti, in autographo penes amicum asservatur venalisque habetur, si pretio (credo

150 florenorum) opere tanto condigno persolvatur, id quod nulli melius, quam Tibi significandum censui, utpote qui operis conscius principis animum dirigere poteris, ut suis sumtibus coematur.

25. Schuller über den Verkauf der Ethik und ein bei Spinoza gefundenes Bücherverzeichnis (bei 5 Stein a. a. O. S. 287).

Amstelodami, 29. Mart. 1677.

Vir Nobilissime! In gratissimis tuis nullam receptae cistae tuae mentionem facis, quam me ad D[um] Schumacherum Bremam versus transmisisse dixeram. Gaudeo sane, quod de coëmenda 10 Ethica nihil adhuc Principi Tuo dixeris; nam plane animo mutatus sum, ut, (licet possessor pretium adauxerit) de illo commercio instituendo jam tibi author esse nolim. Ratio est, quod amicorum animos plane dissentientes ita ad consensum disposuerim, ut non solum Ethicam, verum etiam omnia manuscripta fragmenta (quo- 15 rum potior pars, nimirum 1. de emendatione intellectus, 2. de nitro, 3. de politia, 4. epistolae variae, in autograφω ad manus meas devoluta est) in commune bonum typis publicare constituerim, quod Tibi confidenter communico, cum nullus dubitem, Te id, quominus propositum hoc impediatur, omnes, etiam amicos, 20 celaturum. Objectionem Tuam certe doctissimam ac ingeniosam tunc ipsemet enervare scies, quando totius operis concatenationem ac authoris intentionem plenius videre licebit. Ejusdem generis alia inter Epistolas contra eandem propositionem continentur, docte tamen satis ab authore enodata. Pervelim ex Te discere, num 25 ex sequentibus libris (quorum catalogum — cum hac inscriptione: libri rarissimi — inter posthuma reperi) unquam aliquos videris: 1. Florentinus de rebus sacris, 2. Joh. Beneventensis de nefandis christianae religionis erroribus, 3. Alius Beneventensis de Sodomiae laudibus, 4. Averrois argumenta de aeternitate mundi, 5. Ano- 30 nymus quidam Italus de commercio sanctorum et sanctarum, 6. Idem de stultitia gentium, 7. Idem de magia Mosis et Muhamedis, 8. Franciscus Datisii (!) homo politicus, liber rarissimus, 9. Du Mas Abbas opuscula missoria, 10. A Sancto Bernardo monachus Hispanus de commercio daemonum. Idem de eorundem in hoc 35 mundo politia et actionibus. Ejusdem cum ipsis familiaria colloquia. Idem de examine conquestionum Joh. XXII. papae de existentia Dei, animae immortalitate et inferno, opus rarissimum, 11. Vir de Religione Bona dictus, ubi de novis religionis christianae reformatoribus e. gr. Luthero, Calvino et Melanthone; idem 40

de examine duorum regum Caroli V. et Francisci I., author Hispanus est, 12. Abavillus, Hispanus monachus Turca factus, de authoritate politices in eccles. deque suae mutationis rationibus. Ejusd. Problemata politica. Ejusd. dicta christiana, 13. Prophetiae Malachiae Hibern. episcopi de Pontificibus.

26. Joh. Chr. Sturm über Spinoza (in Dissert. de Cartesianis etc. Altdorffi).

31. März 1677.

P. 13: Ejus scripti authorem esse Belgam quendam Spinoso ἀπιστίας germine verbi divini semen in suo primum, deinceps in aliorum quoque cordibus opprimere et suffocare ausum ac paulo post vivis suis coloribus porro depingendum, cum rumor non adeo incertus ferat, nos certe facile consentientes habet, utpote qui non una in his chartis legimus, quae coram antehac audire nos meminimus ex ore illius hominis, tum quidem nec Deitatis nec honestatis externae immemoris ac omnis veritatis revelatae contemptoris haut clancularii.

P. 14: Ubi quidem multum interesse putamus, ut pius Lector rectius edoceatur fontem et originem adeo foedorum et execrandorum dogmatum, atque adeo sciat, hominem istum (ut ex relatione fide dignorum hominum, imo ex ipsius ore habemus) Judaeis parentibus Amstelodami natum, ob causam ridiculam de religione avita dubium primum, dein e Synagoga transfugam, Christianae tamen religioni postea fidem nunquam aut nomen dedisse, sed hanc demum cum Judaica, Muhamedana et quavis alia pari loco reverentiaque habuisse, Alcorano, Talmudi et Sacris Bibliis communem in Bibliotheca sua locum assignare malitiose solitum, ac Veteris Testamenti Libros inprimis (de Novo, quod mirere, paulo modestius loquebatur) homines non simplices tantum, verum etiam imprudentes et inconsideratos habuisse authores blasphemari nihil veritum. Ac tum quidem, cum nobis innotuisset, miserandus homuncio (incesserat enim etiam nostrum cum multis animum, exoticum hoc animal videndi curiositas) in obscuro degebat, nec ausus execrandas opiniones suas evulgare, imo ne utile quidem id futurum ratus, quod illis contraria credere nemini novicum esse posse ipsemet judicare; postmodum autem evectus, ut audio, ab iis, quos nescio an sors inimica an justa Nemesis horrendo interitu tantum non in nihilum redigit, altum spirare cum occoeperit et publicis scriptis venenum haut adeo occultum amplius evomere, quinimo, quod Amicus e Belgio pronuper dux ⟨*leg.* redux⟩

pro certo retulit, per emissarios etiam longe lateque spargere; non erat profecto tacendum istud, ne forte perniciosissimas illas et Christianismum, imo religionem omnem penitus evertentes opiniones sub specioso Philosophiae Cartesianae nomine admitterent incautiores, aut huic ipsi, hoc casu profectu innocentissimae, in- 5 vidiam inde porro creare et per hujus latus omnem Philosophiam recentiorem pungere pergerent malevoli. Certum enim Primo est, Tractatus Theologici authorem ante scilicet laudatum, utut magni fecerit Cartesium, ejus Philosophiae tamen addictum non fuisse; siquidem non expressis tantum verbis et quasi gloriabundus 10 dicere frequenter solebat, suae Philosophiae principia (illa vero proculdubio tunc agitabat animo, quae in allegato pessimo scripto vulgavit) a Cartesianis multum dissidere, sed et, cum quaedam Metaphysica Cartesii Meditationibus omnino consona ante plusculos annos ederet, in opusculi praefatione solenniter est pro- 15 testatus, ea se non ex propria, sed ex Cartesii mente, ad amici cujusdam id speciatim expetentis preces, concinnasse.

27. Schuller über den Druck der Opera postuma.

Original ungedruckt. Holl. Übers. bei Meinsma p. 445. — Abschrift im Besitze des Herrn Meinsma. 20

Amsterd., 27./17. Juli 1677.

Nobilisſime Domine, amice Honoratisſime. Omnia posthuma D^ni^ Spinozae opera typographo tradita sunt, in illorum editione sedulo pergitur; edentur autem in idiomate Latino et Belgico simul. 25

28. Derselbe über den Druck der Opera postuma und Spinoza's Bibliothek (bei Stein a.a.O. S. 289 ff.).

5. Nov./26. Oct. ⟨1677⟩.

Spinozae posthuma jam impressa sunt; index solus restat, quo peracto, exemplaria duo vel tria vel quot desideraveris inter 30 primos Tibi mittam.

Amst., 13./3. Nov. 1677.

Inter Spinosiana praeter manuscripta praelo commissa nihil rari fuisse scias, nam ego ante et post ejus obitum (Tibi in aurem!) cuncta singulatim sum perscrutatus, et quaecunque eruditionem 35 aut raritatem redolebant, amicorum et ejusmet (dum adhuc viveret) jussu transsumpsi, nihil autem praeter librorum rariorum nuper memoratorum titulos in schedula consignatos reperi, ita ut ex ipsius haereditate nil emtione dignum judicare possim.

31./21. Dec. 1677.

Opera Spinozae jam edita proximo anno novo distribuentur, ubi nullus deero de procurando exemplari nitido inter primos.

29. Leibniz über Spinoza's Metaphysik (bei Leibniz, Philos. Schr. I S. 118; Mathem. Schr. I S. 179).

1677.

Je ne scay, si vous avez veu les lettres de controverse de Mons. Stenon; il y en avait une qui estoit adressé à M. Spinosa. Spinosa est mort cet hiver. Je l'ay veu en passant par la Hollande, et je luy ay parlé plusieurs fois et fort long temps. Il a une étrange Metaphysique, pleine de paradoxes. Entre autres il croit, que le monde et Dieu n'est qu'une même chose en substance, que Dieu est la substance de toutes choses, et que les creatures ne sont que des Modes ou accidens. Mais j'ay remarqué, que quelques demonstrations pretendues, qu'il m'a monstrées, ne sont pas exactes. Il n'est pas si aisé qu'on pense, de donner des veritables demonstrations en metaphysique.

30. Schuller über die Zusendung der Opera postuma und die Nennung Leibniz' in den Briefen (bei Stein a. a. O. S. 291).

Amsterd., 25./15. Januar. 1678.

Nunc hoc addo, me Judaei filio post 3 a 4 dies Hanoveram migraturo tradidisse scripta omnia Spinozae posthuma jam edita.

Amst., 6. Febr. 1678.

Misi Tibi nuper exemplar Spinozae posthumorum per Judaei filium, quibus literas festinationis ipsius causa jungere nequivi eum in finem destinatas, quo Tibi notam facerem, ne aegre ferre mihive imputare libeat, contineri in annexis epistolis unam cum expresso nomine Tuo; certe me inscio hoc factum, utpote quem hoc tamdiu latuit, donec in hoc ipso exemplare viderim. Veniam autem eo facilius dabis, siquidem nil praeter mathematica fere contineat.

31. Philipp von Limborch über Spinoza's Ethik (bei Meinsma, Bijl. p. 11).

Amsterdam, 20. Febr. 1678.

Ik gevoel met uw E. het selve van 't boek van Spinosa. In lib. I Ethices, daar hy handelt de Deo, toont hy sonneklaar, dat

---

34. Ich denke dasselbe über Spinoza's Buch, wie Ew. Edlen. Im 1. Buche der Ethik, in welchem er über Gott handelt, zeigt

hy een atheist is. Ik meen, dat hy met voordagt soo duyster schrijft, om de goddeloosheyt van sijn gevoelen niet al te klaer te vertoonen. Ik heb er hier nog weynig van hooren spreken; ik meen eens op de winkel van Jan Rieuwertsz te gaen, daer sal ik misschien wel wat hooren. 5

32. Schuller über die Verfasser der an Spinoza gerichteten Briefe (bei Stein a. a. O. S. 293).

Amstel., 29./19. Mart. 1678.

Editorem ob Tuum in posthumis Spinosae sine meo rogatu expressum nomen acriter reprehendi, quamvis id periculi expers 10 credam, cum praeter mathematica nil contineant literae tuae. Accurate satis de aliorum divinasti. Ultimae a 61. usque ad penultimas a me et Tschirnhausio simul datae et redditae. S. de Vries, mercator et Mennonista, jam ante annos aliquot obiit et legatum 100 imperialium quotannis authori legavit. I. V. M. est 15 Joh. van der Meer, J. J.: Jarigh Jelles, uterque mercator adhuc in vivis, J. O.: Joh. Oosten, chirurgus Roterodamensis. Epist. 56. scripta est ad Pensionarium sive Syndicum Gorcomiensem Hugonem Buxen, mutatione Principis Auriaci ab officio anno 72. depositum. Epistola 50. ad J. J. data. 20

33. Tschirnhaus über Spinoza's De Emendatione intellectus (bei Leibniz, Mathem. Schr. IV S. 451).

Romae, d. 10. Aprilis 1678.

Hoc quidem mihi persuasi et certus sum, nos posse in rebus philosophicis ad veritates incognitas indagandas eadem ratione 25 calculo uti simili Algebraico; sed hic primo definitiones rerum tradendae, quae satis perspicax ingenium desiderant, nec ad eas formandas praestantiora praecepta unquam vidi, quam quae habet Dn. Spinoza de Emendatione intellectus, quod manuscriptum a Dn. Schulero mihi transmissum penes me habeo; utinam omnia 30 reliqua ejus opera! Et in eo totus ero, postquam mihi in Mathematicis satisfecerim, si quidem fata concedant.

---

er sonnenklar, daß er ein Atheist ist. Ich meine, daß er mit Vorbedacht so dunkel schreibt, um die Gottlosigkeit seiner Lehren nicht allzu deutlich zu zeigen. Ich habe hier noch wenig davon sprechen hören; ich gedenke einmal in Jan Rieuwertzs' Laden zu gehen; da werde ich vielleicht wohl etwas hören.

34. **Tschirnhaus über ein Gespräch mit Spinoza** (bei Leibniz, Mathem. Schr. IV S. 475).

1678.

Deinde cum in cognitionem pervenissem Dn. Spinosae, Dn. 5 Schullerum rogavi, ut ab ipso inquireret in veram methodum investigandi veritatem. Quia tunc temporis domum eram ex Hollandia reversus ... ipsum accessi et post varia, quoque ostensa Cartesii epistola, quid de illa sentiret, rogabam; sed ille ridendo respondebat: «credisne, mi Amice, omnia quae Cartesius dixit, 10 vera esse»? dixi: «non»; «benedum» replicavit, «res itaque haec nobis non magnam solicitudinem causabit», et sic alia, uti solebat. Attamen, fateor, mihi vix probabile videbatur, quod Cartesius haecce, si non eorum solide persuasus fuisset, ad Mersennum scripsisset, cum sciebat tunc literas a multis visum iri, quapropter 15 hisce non dimovebar a mea opinione.

35. **Lambert van Velthuysen über den Einfluß Spinoza's** (in der Epistola vor der Abh. De cultu naturali).

1. Febr. 1680.

20 Dolebamus multos, nec improbos nec stupidos homines a vero Dei cultu alienari argumentis Spinozae, quae si non examinentur et excutiantur accuratius, videntur veri speciem prae se ferre: tantum sane pulveris concitarunt, ut verum a multis videri non posset.

25 36. **Derselbe über seine Widerlegung Spinoza's** (in der Praefatio zu den Opera. Roterod.).

1680.

Et cum diu, antequam a Typographo rogarer, animo menteque volutaveram Tractatum Theologico-Politicum Spinozae et 30 postea animum converteram ad examen Operis ejus Posthumi, putavi me aliquid operae pretium facturum, si meorum Tractatuum antea editorum numerum cumularem refutatione duorum istorum Tractatuum Spinozae. Non quod illius vestigia persecutus sim; putavi enim me meo scopo satisfacturum et constituturum 35 fructum laboris mei, si aggrederer ea refellere, a quibus illi, qui istius Auctoris sectam sequuntur, praecipue sua praesidia petunt; dummodo sedulo darem operam, ne quid adversario tribuerem, quod ab ejus sententia alienum esset; quod me ea fide praestitisse arbitror, ut propterea nullus meum candorem in dubium sit

vocaturus. Nam revera ferme tantum laboris impendi, ut auctoris (quamvis, dum viveret, multos cum eo contulerim sermones) sensus ex ejus scriptis assequerer et assecutum lectoris menti subjicerem, quantum collocavi operae in ipso refellendo; nam non omnes commoditates, quas quidem desideravi, cum institutum perficere 5 laboravi, habui. Quia in urbe, in qua dego, nullum omnino reperire licuit, qui ita Spinozae sententiis informatus esset, ut mihi ex illorum sermone doctrinae speciem aut simulachrum animo complecti licuerit.

37. Sabbataï Bass über die Schule, die Spinoza 10 besuchte (in Sifse Jeschanim. Amsterdam.). 1680.

Vorrede p. 8: Neben der Synagoge hat man sechs Klassen für den Unterricht in der Lehre gebaut ... Und in jeder Klasse ist ein Lehrer, auch wenn die Zahl der Schüler auf Hunderte 15 wachsen sollte. In der ersten Klasse werden die kleinen Kinder unterrichtet, bis daß sie die Gebete zu lesen verstehen. Dann bringt man sie in die zweite Klasse, wo sie die heilige Schrift mit den Tonzeichen erlernen, bis daß sie die fünf Bücher Mosis vom Anfange bis zum Ende verstehen. Dann gelangen sie in die 20 dritte Klasse, wo sie die heilige Schrift so erlernen, daß sie im stande sind, sie in ihre Sprache zu übersetzen. Auch lernen sie in jeder Woche den Kommentar Raschi's zu dem jedesmaligen Wochenabschnitte. Dann kommen sie in die vierte Klasse, in der sie die Propheten und Hagiographen der Ordnung nach mit 25 den Tonzeichen erlernen. Ein Knabe liest immer einen Vers in der heiligen Sprache und übersetzt ihn dann in die fremde Sprache und die übrigen Knaben hören zu; alsdann liest ein zweiter und so alle. Dann gelangen die Knaben in die fünfte Klasse. Da gewöhnt man sie, die Halacha (Gesetzeslehren des Talmuds) selb- 30 ständig zu lesen, bis sie zu vollem Verständnisse derselben gelangen. Hier sprechen sie nur die heilige Sprache; jedoch die Halacha übersetzen sie in die fremde Sprache. Auch lernen sie hier gründlich die Wissenschaft der Grammatik. Ferner lernen sie jeden Tag einen Abschnitt des gesetzlichen Teiles der Gemara. 35 Bei dem Herannahen eines Festtages aber lernen sämtliche Schüler den betreffenden Abschnitt des Schulchan Aruch; so die Bestimmungen über das Osterfest vor Ostern, über das Laubhüttenfest vor diesem Feste, bis daß sie die gesetzlichen Vorschriften gründlich kennen. Dann kommen sie in die sechste Klasse, das Lehr- 40

haus des Chacham und Vorsitzenden des Rabbinatskollegiums. Da sitzen und lernen sie jeden Tag einen Abschnitt des Talmuds mit der Erklärung Raschi's und den Tosafot, und sie disputieren über die Bestimmungen des Maimonides, Tur, Beth Joseph und der
5 übrigen Dezisoren. — Im Lehrhause befindet sich eine Bibliothek mit vielen Büchern, welche, solange die Schüler im Lehrhause sind, geöffnet ist. Wer nun etwas Besonderes lernen will, dem leiht man, was er haben will, doch außerhalb des Lehrhauses nur gegen Erlegung eines hohen Pfandes.

10 Die Zeit des Unterrichtes ist für alle Rabbiner und Lehrer dieselbe. Wenn die Glocke 8 schlägt, kommen alle Lehrer und Schüler, ein jeder in seine Klasse, und der Unterricht währt 3 Stunden, bis es 11 schlägt; dann gehen alle zusammen fort. Und nachmittags, wenn es 2 schlägt, kommen alle wieder und
15 lernen, bis es 5 schlägt, in Winterszeit aber, bis man zum Gebete in die Synagoge geht. Für die Zeit, da die Knaben zu Hause sind, hält jeder Hausvater einen Lehrer, der das Schreiben der fremden und der heiligen Sprache lehrt, das Gelernte repetiert, im Anfertigen von Gedichten und Reimen Unterweisung giebt,
20 die Erziehung leitet und einen jeden das lehrt, wozu er Neigung hat.

Die genannten Rabbiner und Lehrer sind von der Gemeinde erwählt und bestellt und erhalten aus der Kasse der Heil. Brüderschaft Talmud Tora je nach Wert, Bedürfnis und Lehrthätigkeit ein bestimmtes jährliches Gehalt. So brauchen die Lehrer keinem
25 Menschen zu schmeicheln und können alle Schüler gleichmäßig unterrichten, er sei arm oder reich.

38. Joh. Clericus über den theol.-polit. Traktat (bei Meinsma, Bijl. p. 12).

Gratianopoli, 6. Decemb. 1681.

30 Non dubito, te legisse Tractatum Theologico-Politicum, qui liber per Gallias multos Pontificios non modo a sua Religione, sed etiam a Christiana alienos fecit; inter nostros autem si nondum ita grassatus est, haud minorem forte morbum pariet, nisi solide refutetur. Puto etiam in Belgio vestro multos esse, qui
35 satis caute librum illum non legerint, et cum iis, quae in eo vera sunt, mala simul amplexi sint, tot enim in eo

πολλὰ μὲν ἐσθλὰ μεμιγμένα, πολλὰ δὲ λυγρά.

Vellem itaque, ut quicquid inest veneni, solide refelleretur, quod hactenus, nisi fallor, a nemine praestitum est. Certe quod
40 dicit de auctore Pentateuchi, et alia eiusmodi, quae ad Historiam

et Criticen pertinent, pleraque non modo sunt vera, sed et clara iis, qui rem sine praeconceptis opinionibus expenderunt: imo etiam necessaria ad multorum Scripturae locorum intelligentiam. Sed opiniones de fato deque miraculis, quae nulla proprie loquendo fuisse vult, ita sunt periculosae, ut pauca cerebra, quae eas pro- 5 baverint, fidei naufragium sint evasura. Alia sunt similia, quae et tu optime nosti.

39. Philippus von Limborch über Spinoza's Schriften und unfromme Gesinnung (bei Meinsma, Bijl. p. 13). 10

Amstelod., 23. Jan. 1682.

Hic vero autor (Spinoza) de prophetis multa habet manifeste eorum missionem divinam impugnantia. In capitibus autem de fato ac praecipue de miraculis atheismi sui virus occultare non potuit. Difficilior tamen est refutatu, quoniam plene se nusquam 15 aperit, sed lectorem de genuino verborum suorum sensu suspensum relinquit; hinc sententia ejus ex variis locis per totum librum dispersis colligenda est. Puto id intendisse versipellem autorem, ut per ambages noxiam sententiam incautorum animis instillaret; ideoque nusquam aperte se prodidisse, sed mutilata ac manca 20 sententiae suae expositione illius venenum tegere voluisse; ut ita incautos lectores in sententiam suam pelliceret, antequam quo tendat plene percipiant. Atqui difficulter refelli potest, qui sese plene non explicat. Post obitum ejus prodiere opera ipsius Posthuma, inter quae praecipuum est, cui titulum dedit Ethices: 25 cum tamen duo priores illius libri verius sint Metaphysica, primus quippe de Deo, secundus de mente humana disserit, verum adeo obscure, ut Oedipo opus sit, ad genuinum ipsius sensum eruendum. Aliquid tamen impiae isti opinioni opponendum censeo. In Epistolis ejus, quae etiam inter posthuma opera conspiciuntur, clarius 30 mentem suam de Fato explicuit. Memini me ante sexennium ad convivium vocatum, cui praeter meam exspectationem author hic intererat; inter precandum signa animi irreligiose ostendebat, adhibitis gestibus, quibus nos, qui Deum precabamur, stultitiae arguere velle videbatur. 35

40. Balthasar Bekker über Spinoza's Charakter und Einfluß (aus Georgius Hornius, Kerkelyke en wereldlyke historie. Amsterdam).

1683.

§ XLIX f.: Hij (Spinoza) was van Amsterdam tot Rijswijk (!) woonen gegaan en van daar in den Hage; daar hij met mij sprekende, 't voorseide boek (den theol.-polit. Traktat) voor 't sijne
5 bekende. Aangaande sijn leven hoorde ik wel getuigen van de gene, die hem kenden, en bevond aan hem in 't bijzijn geenen mangel van sedigheid noch beleefdheid. Hij geneerde sich met allerley glazen ten behoeve van de Gesichtkunde meetkunstig te bereiden en sleet sijn leven in stilligheid buyten echt, tot dat
10 hij in den jare 1677 dezer (!) wereld verliet, achterlatende noch ongerijmder schriften dan hij had uitgegeven . . . Men moet bekennen, dat de gevoelens van Spinosa maar al te ver en te veel door alle oorden en orden van menschen, verspreid en geworteld sijn; datse de Hoven der Grooten ingenomen en verscheidene
15 der beste verstanden verpest hebben; dat luiden van seer burgerliken wandel door de selve, als wat Godlijx tot Ongodisterye verrukt zijn.

41. Aus Joach. Oudaan's Schmähgedicht auf Spinoza (vor Adr. Verwer's Schrift 't Mom-aensicht
20 der Atheistery afgerukt. Amsterdam).

Teilweise abgedruckt bei Meinsma P. 377.

1683.

Zie hier die zulk een poos den dollen plag te spelen,
Den Helhond vastgelegt en 't bassen uit drie kelen

---

43. ⟨Spinoza⟩ war von Amsterdam nach Rijswijk (!) gezogen und von da nach dem Haag. Als er hier mit mir sprach, erkannte er das vorher genannte Buch als das seinige an. Was sein Leben betrifft, so hörte ich von denen, die ihn kannten, Gutes bezeugen und fand an ihm im persönlichen Verkehr keinen Mangel an Bescheidenheit und Höflichkeit. Er ernährte sich damit, allerlei Gläser zum Behufe der Optik nach mathematischen Prinzipien anzufertigen und verbrachte sein Leben still und ehelos, bis er im Jahre 1677 diese Welt verließ mit Hinterlassung noch ungereimterer Schriften, als er selbst veröffentlicht hatte. . . . Man muß bekennen, daß die Ansichten Spinoza's viel zu weit und zu viel durch alle Orte und Klassen der Menschen verbreitet und eingewurzelt sind; daß sie die Höfe der Großen eingenommen und verschiedene der besten Köpfe verpestet haben; daß Leute von sehr ehrbarem Wandel durch dieselben als etwas Göttliches zur Gottlosigkeit gewendet worden sind.

44. Sieh hier den Mann, der eine so lange Zeit den Unsinnigen zu spielen pflegte,
Sieh den Höllenhund festgelegt und das Bellen aus drei Kehlen

Bedwongen; daar hy schrikt, getrokken voor den dag,
Die in 't verdraayt gezickt het licht niet lijden mag ...
Spinosa, die den schijn van zedigheyd wouw voeren,
En met zijn Zedekonst de Godsdienst quam beroeren,
Betoont men dat vergeefs, bemantelt met veel schijns, 5
Zijn naaktheyd dekken wil, in 't ligten van die grijns.
Men mag van zijne deugd en zedigheyd gevoelen,
Gelijk men wil; die vlek is nimmer uyt te spoelen,
Waar van hy zich op 't maal der Fransen heeft beroemd,
Des Uytrecht kennis draagt; hier nutter niet genoemt. 10
Die zoo doortrapt en schalk zijn netten heeft gehangen,
Word self' er in verstrikt en blyft' er in gevangen.
Nu scheyd hy met dien smook en 't krakende getier,
Gebluscht en uitgebrand, gelijk en Doornen-vier.
Indien zijn Mingenoot of Leerling iet geluste, 15
Hy knaag den Doornestaf, waarop hy steunde en ruste;
Of kruyp in 't eeuwig vak der duysternis en zwijg',
Eer hem met meerder stank dien drek in 't aanzicht stijg.

Bezwungen, indem er ans Tageslicht gezogen, zusammenschreckt
Und das Gesicht abwendet, weil er das Licht nicht leiden mag...
Spinosa, der den Schein von Sittsamkeit erregen wollte,
Und mit seiner Sittenlehre die Religion anzutasten wagte,
Zeigt sich als einer, der, wenn auch von vielem Glanze umgeben,
Doch seine Blöße vergebens zu decken sucht, wenn die Maske gehoben wird.
Man mag von seiner Tugend und Sittsamkeit denken,
Was man will; der Fleck ist nimmer abzuspülen,
Dessen er sich bei dem Gastmahl der Franzosen gerühmt hat.
Utrecht war davon Zeuge; doch besser ist's, es hier nicht zu erwähnen.
Der so durchtrieben und schlau seine Netze aufgehängt hat,
Hat sich selbst in ihnen verstrickt und bleibt darin gefangen.
Nun geht er dahin in Dunst und lärmendem Geräusche,
Ausgelöscht und ausgebrannt, wie ein Dornenfeuer (Ps. 118, 12).
Wenn sein Liebesgenosse oder Lehrling noch etwas begehrte,
So möge er an dem Dornenstabe nagen, worauf er sich stützte und lehnte,
Oder er krieche in das ewige Reich der Finsternis und schweige,
Ehe ihm mit größerem Gestank der Unrat ins Angesicht steigt.

42. Daniel Levi de Barrios über den theol.-polit. Traktat (aus seiner Eternidad de la Ley).

<Anf. d. J. 1683.>

P. 85: Benedito Espinoza, echado del Judaismo Amstelodamo
5 por sus malas oppinones, hizo un libro que al parecer es vaso de oro, pero con el ponçoñoso licor de que los Judios no tienen obligacion de observar la Ley Mosayca en quanto no tienen imperio; y sino la huvieran observado en la esclavitud, no se distinguieran entre las demas naciones, como no se distinguen los
10 Moabitas, Amonitas, Idumeos, Phenices y otras naciones con la perdida de sus Reynos y leyes.

43. De Barrios über die Schule, die Spinoza besuchte (aus seinem Arbol de las Vidas).

1684.

15 P. 63: Ordenaron la enseñança de las Sacras letras en siete escuelas: la primera del Rabi Mordojay de Castro para en señar el Alfabeto, Cartilla y puntos Hebraycos; la Segunda del Rabi Joseph Pharo para instrucis a léer las Parasiot o Capitulos del Pentateuco con accentos pausantes y harmonicos; la tercera del
20 Rabi Jacob Gomez con el oficio de hazen construir les Parasiot Mosaycas de Hebreo en Español; la quarta del Jazan Abraham

---

42. Benedito Espinosa, aus der Amsterdammer jüdischen Gemeinde wegen seiner schlechten Ansichten ausgestoßen, hat ein Buch verfaßt, das scheinbar ein Gefäß von Gold ist, während es voll von giftiger Flüssigkeit ist, <indem es lehrt>, daß die Juden nicht verpflichtet sind, das mosaische Gesetz zu beobachten, seitdem sie kein eigenes Reich mehr besitzen. Wenn sie es aber nicht beobachtet hätten, würden sie sich von den übrigen Nationen nicht unterscheiden, wie sich auch die Moabiter, Amoniter, Idumäer, Phöniker und andre Nationen nach dem Verluste ihrer Reiche und Gesetze von ihnen nicht unterscheiden.

46. Man ordnete den Unterricht in den heiligen Schriften in sieben Klassen an. In der ersten des Rabbi Mardochai de Castro ward das Alphabet, die Fibel und die hebräischen Lesezeichen gelehrt; in der zweiten des Rabbi Joseph Pharo das Lesen der Parschiot oder Kapitel des Pentateuchs samt den Pausen oder Melodien bezeichnenden Accenten; die dritte des Rabbi Jacob Gomez, der die Aufgabe hatte, die Abschnitte des Pentateuchs vom Hebräischen ins Spanische übersetzen zu lassen; die vierte des

---

18 instrucis] *leg.* instruir | 20 hazen] *leg.* hazer |

Barux, Maestro de las, con Construyciones Propheticas de Israelitico en Castellano; la quinta del Rabi Selomoh Salom con el exercicio de guiar a los estudiantes en las lecciones de Rassis. La Sexta del Jaxam Ishac Aboab con los Aprendedores de Guemará, de Gramatica y composicion de Rethorica y Poësia Hebrayca. Y la Septima del Jaxam Saul Levi Mortera, Preceptor de la Guemara, con Tosaphot o acrecentamientos Rabinicos en la Instrucion Talmudistica.

44. Abraham Johannes Cuffeler's Lob Spinoza's (aus seinem Specimen artis ratiocinandi. Hamburgi).

1684.

P. 103: Aliter enim a nobis cognoscitur Deus per sua opera; aliter per ideam Dei nobis innatam; aliter per hoc, aliter per illud attributum: Prout haec a philosophis observantur et inter caeteros a quodam magno nominis philosopho, cujus immaturus, proh dolor! decessus ab orbe literato nunquam satis lugeri poterit, prout testantur doctissima illius scripta, quae in manibus fere omnium versantur, quamvis a paucissimis intelligantur. Summus enim hic vir invidiam veritus retinuit usitatas loquendi formulas et in multis quantum potuit verba sua ad usum scholae et captum vulgi accommodavit, quae res effecit, ut ejus scripta intellectu difficillima evaserunt, quodque eorum sensus erui non posset nisi seriosissimâ longissimâque attentione, quod cum non cuivis datum sit, hinc factum est, ut ex verbis male intellectis per crassissimam ignorantiam multi non veriti sunt, huic tanto viro affingere opiniones absurdissimas, de quibus ne per somnium quidem ille cogitaverat unquam, et hinc detractandi materiam sumentes indignis modis illum suis scriptis prosequuntur, eum Atheismi aperte insimulant (cum tamen in hunc usque diem nemo inventus sit, qui Dei existentiam validioribus argumentis et serioso

---

Vorsängers Abraham Baruch, Lehrers eben derselben, ⟨beschäftigte sich⟩ mit der Übersetzung der Propheten vom Hebräischen ins Castellanische; die fünfte des Rabbi Salomo Salom mit Übungen zur Einführung der Studierenden in die Erklärungen Raschi's; die sechste des Chacham Ishak Aboab mit den Schülern der Gemara, mit Grammatik und rhetorischen und poetischen Arbeiten; die siebente des Chacham Saul Levi Morteira, Lehrers der Gemara, mit den Tosafot oder den Rabbinischen Zusätzen in der Lehre des Talmuds.

magis animo ostendere conatus est) et amplissime refutantes proprias stultitias, quas ipsi prius effinxerant, sibi ipsis magnificam victoriam canunt; cujus malevolentiae indignatus pacificus vir nunquam a se impetrare potuit, ut similibus calumniatoribus responsum aliquod daret dignum, fretus sua conscientia, se non esse talem, qualis ab adversariis depingebatur, et sciens veritatem ejus esse naturae, ut tandem discussis nebulis seipsam manifeste prodat.

45. Tschirnhaus über sein Verhältnis zu Spinoza (bei Chr. Thomasius' Monatsgespr. Teil I. Halle). 1688.

S. 774: Als ich vernahm, daß dieser Philosophus (sc. Spinoza) vorgegeben, er hätte eine methode, quâ intellectus optime in veram rerum cognitionem dirigitur, und ich absonderlich dem sehr nachgetrachtet, so erkundigte mich dessen, erhielt aber nur dieses, wie daß er nur erstlich veram ideam ab omnibus caeteris perceptionibus separirte und alle definitiones ex causa efficiente derivirte. Weil aber das erste mir nicht genung war, denn hier ist eben die Frage, quid sit idea vera, so nahm ich Gelegenheit aus andern, wiewohl mir als einem, der bereits die Algebra verstunde, allzuwohl bekant, was dergleichen definitiones vor Nutzen, und ließe durch einen, der wohl mit diesem Philosopho bekant, in seinem Nahmen ferner zu erkennen geben, daß man dieses sehr nützlich befunden, und ihn instigiren ad Methodum hanc edendam. Dieser Mann aber erhielte keine Antwort, die mir mehr Licht gab. Hernach habe lange Zeit erst hierauff diesen Tractat nach dem Tode des Autoris in die Hände bekommen, da ich gantz andere Gedancken gehabt, daß man nemlich hierdurch intellectum könte perficiren, und derohalben habe mich selbst unterfangen, dergleichen auff einen gantz anderen Weg, wie bißhero sattsam angewiesen, zu verfertigen.

46. Fr. Kettner über Spinoza's Leben (aus der Dissert. De duobus impostoribus. Lipsiae). 8. Sept. 1694.

Spinosa si mentis aciem spectes, nemini forte secundus, si rebus sacris nocendi conatum, ad nequitiam omnino est factus. Prodiit in lucem Amstelodami Anno 1633, et in circumcisione nomen ברוך seu Benedicti accepit. In primo aetatis flore Judaeorum fide imbutus erat et iis religionis commercio constanter

adhaerebat, qvoniam foedus antiqvum tam Judaei, qvam Christiani, novum autem soli Christiani suffragio suo approbarent. Postqvam vero ob ciborum prohibitorum usum in Synagoga nudato corpore flagellis caederetur, aegre hoc ferens inter Christianos nomen professus est, sed mox illum facti pœnituit et nulli plane 5 religioni se addixit.

47. Über das Verhältnis Wittich's zu Spinoza (aus Het Vervolg van 't Leven van Philopater. Groeningen).

1697. 10

P. 71: Dien heer Professor heeft zoo zeer geen wederlegging als wel een examinatie geschreven. Ik heb de eer gehad van hem zeer wel te kennen, en ik verzekere u, dat ik door experientie weet, dat hy een deftig Philosoph was en een groot vriend van de Heer Spinosa. Ik weet daar en boven, dat zy 15 elkanderen verscheide malen hebben gesproken, als ook dat zy zelfs gemeenschap van brieven hebben gehouden, schoon ze niet publice zyn, zoo dat gy veilig moogt geloven . . ., dat zy in een en 't zelfde verstand stonden. Hierom zal't niet nootzakelijk zyn u alle te persuaderen waarom dat werk, Wittichi anti Spinosa 20 genoemt, in de Wereld is gekomen; want den Professor moest dikwils, misschien zig niet abstract genoeg houdende, met dien mantel als een spinosist ter kerke gaan. Om nu deze gedagten los te maken, heeft hy geen nader middel uitgevonden, dan een ontwerp tegen d'Ethica van Spinosa optestellen, 't welk na zyn 25

---

47. Dieser Herr Professor (Wittich) hat nicht sowohl eine Widerlegung als vielmehr eine Untersuchung ⟨der spinozischen Lehre⟩ geschrieben. Ich habe die Ehre gehabt, ihn sehr wohl zu kennen, und ich versichere Euch, daß ich aus Erfahrung weiß, daß er ein tüchtiger Philosoph und ein großer Freund des Herrn Spinosa gewesen ist. Ich weiß außerdem, daß sie einander verschiedene Male gesprochen, daß sie auch brieflichen Verkehr miteinander gehabt haben, obgleich ihre Briefe nicht veröffentlicht worden sind, sodaß Ihr als sicher annehmen könnt . . ., daß sie eine und dieselbe Ansicht gehabt haben. Darum wird es nicht nötig sein, Euch allen zu sagen, warum das Werk Wittich's, Anti-Spinosa genannt, auf die Welt gekommen ist. Der Professor mußte, weil er sich nicht abstrakt genug hielt, oft mit dem Mantel eines Spinosisten in die Kirche gehen. Um nun diese Meinungen über sich loszuwerden, hat er kein besseres Mittel ausfindig gemacht, als eine Abhandlung gegen die Ethik Spinosa's zu entwerfen; die nach

dood, onder de Manuscripta van hem gevonden zynde, gemeen is gemaakt.

P. 211: Cartesius zelf in zyn tyd zoo schandelijk wierd gelastert, en voor een ongodist, Atheist enz. uitgescholden, ruim 5 zoo veel als Spinosa ooit geleden heeft; want deze is in zijn leven weinig incommoditeit aangedaan; 't is wel gebeurt, dat hy, eenig geschrift uitgevende of brieven met geleerde mannen wiszelnde, van d'ecclesiastijke wierd aangerand, waar onder ook eenige Cartesianen hen zoo dwaas aanstelden, en hem, gy kunt 10 wel denken, dat d'onkundigste in zulk geval gewoonlijk de voorbaarigste zijn, op dat de kladde, die hem aangevreven wierd, niet op haar zou vallen, en zy voor geen begunstigers van zijn gedagten zouden gedebiteert worden, insgelijks op de huid vielen, het kunsje verstaande, om alzoo importuin als een der domste 15 te schreeuwen.

48. Leibniz über das Verhältnis Spinoza's zu Descartes (bei Leibniz, Philos. Schr. II S. 563).

1697.

Mais si ce qu'il dit (sc. l'Abbé Faydit) est vrai, il s'ensuit, 20 qu'il il n'y a ni choix ni providence; que ce qui n'arrive point est impossible, et que ce qui arrive est nécessaire Justement comme Hobbes et Spinoza le disent en termes plus claires. Aussi peut-on dire, que Spinoza n'a fait que cultiver certaines semences de la Philosophie de Mr. Descartes, de sorte que je crois, qu'il 25 importe effectivement pour la Religion et pour la piété, que cette

---

seinem Tode unter seinen Schriften gefunden und veröffentlicht worden ist.

S. 211: Cartesius selbst ist zu seiner Zeit schändlich gelästert und ein Gottloser, Atheist u. s. w. gescholten worden, mehr als Spinosa solches je gelitten hat; denn dieser ist während seines Lebens wenig belästigt worden. Es ist wohl geschehen, daß er wegen der Herausgabe irgend einer Schrift oder wegen seines brieflichen Verkehrs mit gelehrten Männern von den Geistlichen angegriffen wurde. Darunter waren auch einige Cartesianer, die sich so thöricht benahmen und ihm (Ihr könnt Euch wohl denken, daß die Unwissendsten in solchem Falle gewöhnlich die Voreiligsten sind, damit der Schmutzflecken, der ihm angeworfen ward, nicht auf sie selbst falle und sie nicht für Begünstiger seiner Ansichten gehalten würden) zugleich aufs Leder rückten, indem sie die Kunst verstanden, in so unangenehmer Weise wie einer der Dümmsten zu lärmen.

Philosophie soit châtiée par le retranchement des erreurs, qui sont mêlées avec la vérité.

49. Über Spinoza's Berufung nach Heidelberg (aus Chevraeana sec. pars. Amsterdam.)

1700. 5

P. 100: Etant à la Cour du même Electeur, je parlay fort avantageusement de Spinoza,. quoyque je ne connusse encore ce Juif Protestant que par la premiere et la deuxième Partie de la Philosophie de M. Descartes, imprimées à Amsterdam chez Jean Rieuwertz en 1663. M. l'Electeur avoit ce Livre, et aprés luy 10 en avoir leu quelques chapitres, il se resolut de l'appeller dans son Academie de Heidelberg pour y enseigner la Philosophie, A condition de ne point dogmatizer. M. Fabrice, Professeur alors en Theologie, eut ordre du Maître de lui écrire, et quoyque Spinoza ne fût pas trop bien dans ses affaires, il ne laissa pas de refuser 15 cet honnête employ. On chercha les raisons de ce refus, et sur quelques Lettres, que je reçûs de la Haye et d'Amsterdam, je conjecturay, que ces mots «A condition de ne point dogmatizer» lui avoient fait peur.

Il se trouvoit bien mieux en Hollande, où il entretenoit un 20 fort grand commerce avec M. Oldenburg et d'autres Anglois; où il avoit une liberté entiere d'entretenir de ses opinions et de ses maximes les curieux, qui le visitoient, et de faire de tous ses disciples ou des Deistes ou des Athées.

50. Franz Burman über Spinoza's Princ. philos. 25 Cartesiana (aus Franc. Burmannus, Burmannorum pietas. Trajecti ad Rhenum).

1700.

P. 46: Ego enim ... (sic instituerem sententiam), Spinozam, cum hunc tractatum edidit (sc. princ. philos. Cartes.), latere adhuc 30 voluisse, et non prodire in scenam, aut ostendere, quis esset; sed ut id post illa faceret multo commodius et tutius, tum viam tantum stravisse, eaque gratia in hoc libello puram putam Cartesianam Philosophiam exhibuisse, et quanta anniti poterat solertia in compendium redegisse et Methodo quidem mathematica propo- 35 suisse partim, partim eadem per modum Appendicis paulo uberius explicasse, ut hoc pacto eos, qui Cartesii Philosophia delectabantur, Optimates quosdam praesertim, si fieri posset, sibi conciliaret.

51. Leibniz über Spinoza's Ehrsucht, äußere Erscheinung und Lebensweise (aus dem Otium Hannoveranum ed. Feller).

⟨Nach 1700.⟩

5 P. 178: Itaque video, et Vaninum quaesivisse nominis immortalitatem et Spinosam scripta sua imperfecta combussisse, ne scilicet reperta post ejus obitum gloriam, quam scribendo quaerebat, imminueret.

P. 221: Le fameux Juif Spinoza avait un teint olivâtre et 10 quelque chose d'Espagnol dans son visage; aussi étoit-il originaire de ce pays-la. Il étoit philosophe de profession et menoit une vie tranquille et privée, passant sa vie à polir des verres, à faire des lunettes d'aproche et des microscopes. Je lui écrivis une fois une lettre touchant l'Optique, que l'on a inserée dans ses 15 œuvres.

52. Spinoza's angeblicher Aufenthalt in Ulm (aus dem Mercure galant bei Bayle, Dict. hist. et crit. ed. 1740 s. v. Spinoza g. E.).

September 1702.

20 Je viens de lire une Lettre,* ou l'on débite, qu'il a demeuré quelque tems dans la ville d'Ulm; que le Magistrat l'en fit sortir, parce qu'il répandoit sa doctrine pernicieuse, et que c'est là même, qu'il commença son Tractatus Theologico-Politicus. Je doute beaucoup de tout cela. L'auteur de la Lettre ajoute, que son 25 père, dans le tems qu'il estoit encore Protestant, estoit fort ami de Spinosa, et que ce fut par ses soins principalement, que ce rare genie abandonna la Secte des Juifs.

* Elle est dans le Mercure Galant du Mois de Septembre 1702 et a été écrite par un Officier de l'armée de l'Electeur de Baviere.

30

53. Leibniz über Spinoza's Lebenswandel (aus den Nouveaux essais).

1704.

L. IV c. 16 § 4: Je sais, que d'excellens hommes et bien intentionnés soutiennent, que ses opinions théoriques ont moins 35 d'influence dans la pratique qu'on ne pense, et je sais aussi, qu'il y a des personnes d'un excellent naturel, que les opinions ne feront jamais faire d'indigne d'elles; comme d'ailleurs ceux, qui sont venus à ses erreurs par la speculation, ont coutume d'être naturellement plus éloignés des vices, dont le commun des hommes

est susceptible, outre qu'ils ont soin de la dignité de la secte, où ils sont comme des chefs, et l'on peut dire, qu'Epicure et Spinosa par exemple ont mené une vie tout à fait exemplaire.

54. Urteile und Berichte deutscher und holländischer Gelehrten über Spinoza (aus Stolle-Hallmann's Reisebeschreibung).

Teilweise gedruckt in Schmidt's AZfG. VII S. 484 ff. — Handschr. der Bresl. Universitäts- und Bresl. Stadtbibliothek.

⟨1704.⟩

S. 325 (U): Philipp von Limborch berichtet: Spinoza habe anfangs Cartesii cogitationes methodo mathematica demonstratas ... mit einem Anhange edirt, darinnen er schon sparsim etwas von Atheistischen principiis mercken lassen. Hernach aber sey er in anderen wercken und sonderlich in epistolis mehr damit ausgebrochen. Er sey wohl unstreitig ein Atheus gewesen und zwar wissentlich, wie er denn nicht viel hinterm Berge gehalten. — Er sey einmahl zu Gaste gewesen, wo sich Spinoza auch befunden; als man nun zu Tische gebethet, habe dieser spöttisch dabey gelacht und damit zur genüge sehen lassen, daß er Atheistische Gedanken habe. — Spinoza habe zuletzt im Haag gelebt und sey, wie ihn deuchte, zu Vorburg gestorben. Weil er keine Secte gemacht, sondern nur mit etlichen Freunden conversiret, so habe man ihn toleriret (welche Toleranz auch Herr Limborch nicht zu improbiren schien).

S. 342 (U): Sebastian Pezold berichtet: Es sey falsch, daß Spinoza sich öffentlich als einen Atheum aufgeführt; er kenne Leuthe, die ihn wohl gekannt hätten, welche versicherten, daß er allezeit modeste und stille gelebt.

S. 346 (U): Den 27. Jun. führte uns Herr Pezold in den Bremer Hauptmann, da wir einen gewissen alten Mann sprachen, der zwar nicht studieret, aber von Jugend auf mit paradoxen Leuten bekannt gewesen und ... sich seine eigene Theologie gemacht ... Er gestund ..., daß Spinoza (nach seinem Begriff) ohne die heilige Schrift schwer zu refutiren ... S. 348 (U): Spinozam habe er auch wohl gekannt. Er sey ein Portugiesischer

U = Hdschr. der Bresl. Universitätsbibl. IV Oct. n. 49.
W = Hdschr. der Bresl. Stadtbibl. R 766.
s = Guhrauer in Schmidt's AZfG. VII S. 399 f.

10 Sponosa W | 11 Cartesii] Casteri W | 20 Spinoza — 24 schien *fehlt in* s | 20 gelebt] gelehrt W |

Jude gewesen, und deßwegen, weil man ihn beschuldiget, daß er die Bücher Mosis, als ein Menschlich Buch, so Moses nie gemacht, verworfen habe, excommuniciert worden. Weil er nun nicht gewußt, wie er sich erhalten sollen, habe er sich sehr andächtig
5 gestellt und zu den Mennisten gehalten, welche ihm Geld und Unterhalt verschaffet, weil sie gemeinet, es sey falsch, daß Spinoza so wunderliche und böse Meinungen habe. Sonderlich wären etliche gewest, die sich sehr mit ihm familiarisieret, und da sie zu gewisser Zeit an einem Ort zusammenkommen und da von
10 Religions- und Philosophischen Sachen frey mit einander geredet, von ihm auf seine besondere Meinungen verführet worden. Diese hätten ihm auch jährlich ein gewisses Geld gegeben, daß er wohl davon leben können. Als nun einst der van Ende in diese Versammlung kommen (der ein Atheïste und ein Exjesuite gewest,
15 hernach aber, weil er nebst andern den Dauphin auf der Jagd entführen wollen, in Frankreich einen Kleppel in einer Feldglocke abgeben müssen), und durch seine spitzigen Discurse sich beim Spinoza beliebt gemacht, habe dieser sich mit ihm in besondere Freundschaft ein, und von ihm in Latein informiren lassen, als
20 worinnen van Ende vortrefflich, Spinoza aber noch gantz unerfahren gewest. Dieser van Ende habe eine Tochter gehabt, die das schönste Latein parlieren können. Anfangs habe Spinoza sehr mäßig gelebt, nehmlich so lange, als er nicht viel gehabt; als er aber reicher worden, habe er besser gelebt. Von Amster-
25 dam sey er nach Leyden und von dar hernach nach dem Haag gegangen, da er mit grossen Herren bekannt worden, sich einen Degen angesteckt, propre aufgeführet, in essen und trinken Excesse gemacht (wie er denn ein Paar Kannen Wein gar leicht auf sich genommen) auch wohl ad virgo(!) gegangen, daher er
30 sich endlich die Schwindsucht an den Hals gezogen und daran gestorben. — Er habe nie von sich hören lassen, daß kein Gott sey, sich auch sehr in acht genommen, sich mit seinen Meinungen öffentlich blos zu geben. Wenn er aber in einer kleinen Compagnie gewest, da er die Praesumption gehabt, daß lauter Leuthe
35 zugegen wären, so schweigen könnten und sich über paradoxis nicht ärgerten, so habe er denn wohl etwas frei zu discuriren angefangen, aber doch zuvor gefragt, ob man auch dergleichen Freyheit wohl vertragen könne.

Die Freunde, so mit Spinoza zu conversiren pflegen, wären

---

27 Haec falsa sunt *fügt* W *am Rande bei*

Glasemaker, van Ende, Rieuwertz (des itzigen Rieuwertz Vater), Balling, Jare Gillis und ein Medicus, D. Ludowicg Meyer. — Jare Gillis sey anfangs ein Mennist gewesen; er habe die praefation zu denen Operibus posthumis Spinozae niederländisch gemacht, welche hernach Glasemacher ins Lateinische übersetzet. Als diese Prae- 5 fation gemacht worden, sey Meyer schon todt gewesen. — Dieser Jare Gillis habe auch die Unkosten zu der ersten und andern Edition der Principiorum Cartesii a Spinoza methodo Geometrica demonstratorum hergegeben.

Sonst habe Spinoza zu Dortrecht einen regierenden Herrn, 10 so Blyenburg geheißen, und hier einen aus dem Rath, Namens Beugheim (der aber vor seinem Tode noch auf andere Gedanken kommen) zu Freunden gehabt, mit jenem habe er correspondiret.

Spinoza habe gesagt: Man müsse sich nicht einbilden, daß die Evangelisten und Apostel so heilige Leuthe gewesen, als 15 irgend geschrieben stünde, und man sich insgemein einbilde. — Auf die Objection: wenn dieses Universum Gott sey, so müßten die Menschen partes Dei seyn, habe Spinoza zu antworten pflegen: Deum sive Universum hoc esse infinitum, infinitum autem non esse totum, atque ideo etiam non habere partes. — Er habe 20 statuirt: Mundum esse aeternum, doch aber auch zuweilen gesagt: multos dari mundos. Das Bethen habe er für unnütz gehalten, dieweil er statuirte: Omnia regi fato. — Interim Spinozam se continuisse, et multa simulasse, ne alios irritaret aut se in periculum conjiceret. Fuisse enim eum meticulosum et circum- 25 spectum, etsi animi robur ipsi non plane defuerit. — Mortuum eum esse placide, et cum persuasione, se vera docuisse. Manuscripta ejus mansisse apud amicos, qui ipsum sustentaverant. S. 305 (W): Der Mann, so uns dies erzählte, heißt Le Fevre. Er ist schon alt, aber ein Moderater und schertzhafter Mann ... 30 S. 308 (W): N.B. Unterschiedene, so Spinozam wohlgekannt, haben versichert, daß Er auch im Haag so eingezogen gelebt, daß Er manchmahl in einem Monath nicht außkommen, daß Er niemahls keinen Degen getragen und durch das viele Studiren sich den Todt zugezogen. 35

S. 309 (W): Auß Mr. Hallemanns Reyse Journal: Als wir bey dem Verleger der Werke Spinosae waren, brachte uns solcher zwar auf verlangen dieselben, that aber doch dabey gar miß-

---

2 Galling W | 12 Bengheim W | 29 Der — 35 zugezogen *fehlt in* s | 29 Er ist — 35 zugezogen *fehlt in* U | 36 Auß — *S.* 224, *Z.* 11 könten *fehlt in* U s |

trauisch und peinlich. Er sagte: Es sey ietzo in Holland viel verboten und habe man hier lange nicht die Freyheit, so in England wäre. Zwar vor sich möchte einer glauben, was Er wolte, aber mit Edirung paradoxer Schrifften gehe es nicht allemahl 5 glücklich. Weil Er sich aber einbilden, daß wir Spinosae Werke auß besonderem Aestim suchten oder ihn doch wohl nicht verrathen würden, so gestund Er, daß Spinosae Schrifften bey ihm allein zu bekommen wären, wies uns auch Spinosae Bild gantz klein auf Pergament gemahlet, und nachdem er uns die gesambten 10 Wercke vor 9 Gulden gebothen, schlug er uns vor, bey anderen Buchführern nachzufragen, ob wir sie leichter kriegen könten ... S. 357 (U): Er schätze sich glücklich, daß er den Herrn Spinoza von Jugend auf gekennet, und die herrlichen Warheiten, so er dargethan, stets gewußt hätte. Er wäre sein sehr gutter Freund 15 gewesen. Er sey im Haag gestorben. Man habe alsdenn seine Werke gleich aus seinen Msstis zusammengesucht und unter dem Titel Opera posthuma im Haag ediret. Sie würden damit vielleicht nicht ohne Gefahr gewesen seyn, wenn ihnen nicht der Rektor im Haag (so Spinosae guter Freund gewest) an der Hand 20 gestanden und sie selbige ohne Benennung eines Druckortes publiciert hätten. Hernach habe er sie nach Amsterdam kriegt und nachmals in der Stille wieder aufgelegt. Was man gefunden, das habe man auch alles zum Druck befördert, außer ein großes Werk, so Spinosa wider die Juden geschrieben, und dieselben 25 sehr hart tractiret. Spinosa habe es schon vor dem Tractatu Theologico-Politico fertig gehabt und doch unedirt liegen lassen, woraus sie denn auch geschlossen, daß er es nicht publicirt haben wollen. Er (Rieuwerts) habe das Msst. gehabt, aber an jemanden weggelassen ... S. 311 (W): In denen Epistolis Spinosae wären 30 einigen Personen Nahmen, die man nicht suspect machen wollen, außgelassen und nur Striche davor gesetzet worden, darunter der erwehnte Rector im Haag (der hochalt gestorben) und der noch lebende Amsterdamische Bürgmeister Hudde, welche seine sehr gutte Freunde gewesen.

35 S. 359 (U): Spinosam hätten seine Werke viel Mühe gekostet, sonderlich die Ethik, von der er auch gesagt hätte: hätte er sie nicht schon fertig, so wollte er sie nimmermehr anfangen. S. 311 (W): Er hätte lange über etwas meditiret, ehe Er es zu Pappier

---

23 großes] gewisses W | 29 In — *S.* 225 *Z.* 31 poussiren] *alles aus* W *hier Hinzugefügte fehlt in* U s |

gebracht. S. 359 (U): Er habe gar mäßig gelebt, und sey mit wenigem vergnügt gewest; denn er habe geglaubt, die Glückseligkeit des menschlichen Lebens bestehe nicht in Besitzung vieler Güter. Die Juden hätten Spinosae viel Geld geboten, wenn er bei ihnen bleiben oder sich wieder zu ihnen wenden wollte; allein er hätte es nicht thun mögen, wäre auch den Juden viel zu gram gewest. S. 312 (W): Er wäre ein kluger Kopf gewesen, der genugsame Modos acquirendi gewußt, daher es ihm niemahls am Gelde zu einem Ehrlichen auskommen ermangelt. S. 360 (U): Sobald er von den Juden ausgegangen, hätte er, umb sein Brod zu verdienen, Kinder informiret. S. 312 (W): So hätte er auch können Glas schleifen und durch Verfertigung der Microscopiorum (darinnen Er vieles zur Astronomie dienendes gefunden) etwas verdient. Hernach aber habe ihm eine Person ein Legatum vermacht, vermöge dessen Er alle ⟨Jahre⟩ drittehalb hundert Gulden ($2^1/_2$ 100) bekommen. S. 360 (U): Dies Lob habe ihm jedermann gegeben, daß er ein kluger Mann gewesen, der alle seine actiones schlau eingerichtet, und so zu dissimuliren gewußt, daß ihn niemand fangen können. Zum Heyrathen habe er niemals Inclination gehabt, jedoch aber auch niemanden getadelt, der es gethan. Jetzo sey fast niemand mehr in Holland, der Spinozae Scripta ästimire. Denn so viel als er sonst aestimatores gehabt, so hätten sie sich doch zehn Jahre nach seinem Tode alle verloren, daher er auch die Principia Cartesii geometr. demonstrata, davon Er nur noch 2 Exemplaria hätte und den Tractatum Theologico-Politicum (ob er schon über ein Paar exemplaria nicht mehr habe) nicht wieder auflegen werde. — Es sey zu beklagen, daß die Leute in Holland sich umb die von Spinoza gezeigten Wahrheiten nicht bekümmern wollten, da sie ihnen doch so heilsam seyn könnten. Er hätte ihnen Gelegenheit gegeben, die Weisheit noch weiter zu poussiren. S. 313 (W): Er versicherte, daß Er hier nicht mehr als einen Freund hätte, die(!) Spinosum(!) liebte und thät auch, als wenn Spinosae Lehren bald untergehen würden. Allein es ist doch sehr wahrscheinlich, daß es in Amsterdam viel Leuthe giebt, die Sich zwar nicht zusammen bekennen, oder sich alß Collegiaten von der Bekanten Societät aufführen, oder die Person Spinosae anbeten, aber doch in der Stille Spinosae Lehrsätze amplectiren und vor die beste Weißheit halten, ob sie es gleich dem Rieuwerts nicht sagen, oder sich bey Ihm viel be-

15 ⟨Jahre⟩ *fehlt in* W | 31 Er — S. 228 Z. 2 hielt] *hierfür geben* U s *nur wenige Sätze* | 39 Rienwerts W *und so immer* |

kümmern, wer Spinosa irgend gewesen, oder was sonsten zu seinem Leben gehöret. S. 314 (W): Spinosa hätte zwar weder anmuthig noch zierlich geschrieben; allein es hätte einer, der seine Principia hätte, ein Buch in 4[to] gemacht, davon er mir auch die Hollän-
5 dische Version wies, welches das unvergleichliche Latein in sich hielt und den Titel hätte: Philosophia Sacrae Scripturae Interpres. Den Autoren davon wolte Er mir nicht sagen, sondern seufzete und wünschte, daß alle Leuthe die Schrifft so verstehen möchten. Endlich nannte Er mir doch als ein Großgeheimnis,
10 daß es Herr D. Ludov. Mayer wäre ... Das.: Zuletzt wiese er mir das Exemplar des Tractat Theolog.-politici, so Spinosa selbst gebrauchet und dabei Er einige kurtze notas marginales Msstas gemacht, die sehr deutlich zu lesen sind .... S. 316 (W): Er bemühet sich in keine Suspection zu gerathen, verkaufft daher alle-
15 mahl Spinosam selber, und nur wenn eine eintzige Person darnach fragt, von der er keine schlimme Suspicion oder Vermuthung leicht haben kann; wie denn auch der aestim von Spinosa nicht so wohl von genauer Untersuchung seiner Schrifften und Collatione Sententiae contrariae herrühren mag, als weil Er von Jugend
20 auf dabey erzogen und durch die Gemeine Conversation mit Spinosa in solcher Zeit viel fassen können, darin confirmirt worden... S. 317 (W): Gegen Spinosam bezeigt Er eine ungemeine Liebe und wüntschete fast mit weinenden Augen, daß er noch leben möchte. Er würde noch viele Wahrheiten entdecket und zugleich
25 auch Ihm noch in vielen Stücken die Augen aufgethan haben. Indessen hätte Er ihm schon viel gedienet, und müsse nur beklagen, daß Spinosa nicht Griechisch verstanden, weil Er sonsten in puncto des Neuen Testaments und dessen Uebersetzung noch viel würde untersucht haben, welches noch bekannt angenommen
30 würde (!). So viel man probabiliter auß Rieuwerts discursen und Minen schlüßen kann, so mag er wohl sehr tief in Atheismo stecken, entweder weil Er Spinosae Meynung nicht sattsam capiret (wofern dieser ja nicht Scienter ein Atheist gewesen) oder weil Ihm vielleicht Spinosa ex Consuetudine familiari etwas mehres
35 entdecket und in den Kopff gesetzt, als Er noch in seine Schrifften bracht ... S. 319 (W): Er hatte niemals eine version über die Bibel, auch nicht über das alte Testament angefangen, aber wenn er mehr Griechisch verstanden, so würde Er sich ohne Zweifel über's neue Testament gemacht haben. Doch habe nach

---

34 wahres W | 39 über's — Testament U; darüber W |

Spinozae Principiis Ludovicus Mayer die generalia gezeiget. Spinoza hatte auch schon in der Grammatica Ebraica unterschiedliches gezeiget, allein sie wäre nicht gantz absolviret. Dieser Mayer wäre Spinosae sonderbahrer Freund gewesen. Die Praefation ad Opera posthuma hätte Franciscus von der Enden (so nach Frank- 5 reich gegangen und daselbst gestorben) holländisch aufgesetzt, darinnen Er *κατ' αvϑϱoπων* (!) convenientiam Spinosismi cum S. Scriptura gewiesen, die hernach ein anderer Lateinisch vertirt. — Was den Tractat de Iride beträfe, so versicherte Er, daß Ihn Spinosa niemahls verbrand, gleichwohl aber wäre Er inter Manu- 10 scripta nicht gefunden worden, also müste Er noch irgend unter den Händen eines gutten Freundes stecken. Man hätte aber des Tractats de Iride in der praefation mit Fleiß gedacht, damit kein anderer käme und diesen als seine eigene Arbeit unter seinem Namen herausgebe ... Nach diesem brachte Er ein ander 15 Mscriptum hervor, so gleichfals sein Vater aber von Spinosa eigener Hand abgeschrieben; dieses war die Ethic und zwar Niederländisch, wie sie Spinosa anfangs verferttiget. Diese Ethic war gantz anders eingerichtet, als die gedruckte; denn anstatt daß in derselben alles per difficiliorem methodum mathematicam 20 außgeführet ist, so war hier alles in capita eingetheilet und (ohne probation singularium artificiosâ) continua serie fort raisonnirt, wie in Tractatu Theol.-Politico. Rieuwerts versicherte auch, das die gedruckte Ethic viel besser außgeführet wäre, alß diese geschriebene; doch gestund er auch, daß in dieser unterschiedenes 25 stünde, so in jener nicht gedruckt wäre. Er wiese mir sonderlich ein Caput (welches in der Ordnung das XXI. war) de Diabolo, davon in der gedruckten Ethic nichts ist. Hierinnen tractirte Spinosa die Frage de existentia Diaboli und examinirte anfangs die Beschreibung, quod sit spiritus essentiae divinae 30 contrarius et qui essentiam suam per se habet, in welchem sensu Er ex essentiam (*leg.* existentiam) diaboli zu negiren schien. Dieses Scriptum, sagte Er, hätten zwar einige Freunde von Spinosa abgeschrieben, wäre aber niemahls gedruckt worden, weil das Lateinische ordentlicher und schön edirt, das ausgelassene 35 aber gar zu frey geschrieben wäre. Es bestand dieses Mssptum irgend in 36 Bogen und war etwas weitläufig geschrieben. Sonst wies er mir noch das Msscptum von der Niederländischen Version

---

4 Praefation — posthuma U (S. 363); Tractation und Opera posthuma W | 9 de Dride W | 13 de Dride W | 21 war hier] vorhin W |

des Tractatus Theologico-Politici, davon Er aber den Autorei
gar peinlich hielt.

S. 472 (U): Thomas Crenius erzählt: Cartesius sey der größt
Geometra gewest, im übrigen halte er nichts von ihm. De
5 Cirkel und die Proportion habe Spinoza auch trefflich verstandeı
und die Principia Cartesii geometrice demonstrata wären auc
sein bestes Buch. Von der Algebra habe er nichts gewußt. Sein
Mathesin habe er gar nicht von dem van Ende gelernt; den
das sei ein elender Kerl, ja mit dem sei es recht am Enden ge
10 wesen, sondern von einem gewissen Italiener, dessen Nahme mi
nicht beifällt ... S. 474 (U): In Holland aestimire man nichts al
paradoxe Bücher. Er habe unlängst von einem aus Hamburg ei
Buch, contra Spinozam geschrieben, zu ediren bekommen; es se
gelehrt und gut gemacht, aber er könne keinen Verleger schaffeı
15 Wäre es pro Spinoza geschrieben, so würde sich bald einer finden
denn es heiße hier, wie Seneca an einem Orte sage: Nemo De
miseretur ... S. 507 (U): Von Wittichio sagte er (Crenius): E
sey hier in großem aestim gewest, ob er schon, was die eruditioı
betreffe, nichts extraordinaires an sich gehabt. Er sey summu
20 Cartesianus, summus Coccejanus und summus Atheus gewest, wei
ihm keine Philosophie als des Spinosae seine besser angestanden
Er habe zwar etwas contra Spinozam geschrieben, allein seine
argumenta pro Existentia Dei und die refutation derer, so Spinosa
vor seine Meinung angeführt, käme ihm nicht anders vor, als de
25 Volders seine, de quibus supra ... S. 513 (U): Spinoza habe woh
gesehen, daß es mit dem heutigen Judenthum nichts sey, daher
sey er auf Atheismum gefallen, und habe endlich gesucht, pe
occultam Atheismi viam, nachdem er in seinem Tract. Theologico
Politico die Biebel über einen Haufen zu schmeißen sich bemüht
30 die Juden, Christen und Heyden mit einander zu conciliiren.

S. 587 (U): Den 18. Julij gingen wir zu dem Herrn Prof
Volder, aus dessen Unterredung folgendes hier stehen kann: ..
S. 589 (U): Des Spinoza Haupt-Irrthümer wären 1. Absoluta fata
litas 2. confusio mentis cum corpore. Ob er ein Atheus sey
35 könne er nicht sagen, denn er concedire, Deum esse a se. Er sag
auch, daß er Creatorem a creatura diversum statuire; nur da
thue er, daß er Deo corporis attributa zueigne und Deum pro Causa
immanente et non transeunte halte ... S. 452 (W): In seinen
Briefen gebe sich Spinosa noch mehr bloß, als im Tractatu Theo

10 sondern — 11 beifällt *fehlt in* U s | 17 Von — 30 conciliiren *fehlt* *in* W | 38 In seinen — S. 229 Z. 3 Circulum *fehlt in* U s |

logico politico, daß er nicht viel von der Christlichen Religion halte, e. g. wann Er sage, daß es ihm ebenso unmöglich scheine, Deum factum esse Hominem als triangulum esse Circulum ... S. 591 (U): Das sey gewiß, Spinosam nunquam fuisse Christianum, sed Judaeum... S. 452 (W): Von Spinosae tractatu de Iride habe er nichts gehört, 5 und als wir sagten, es stände in der praefation operum posthumorum, wollte er es nicht wohl glauben. Daß Tschirnhaus was Spinosistisches in seiner Medicina mentis habe, oder auch selbsten mit Spinosa bekandt gewesen, wüste er auch nicht. Er sagte, er habe die Medicinam Mentis gelesen, habe aber nichts dergleichen 10 angetroffen, soviel er sich zu entsinnen wüßte ... Se non audivisse quod Geuligius Spinosa (!) aestimaverit. Ejus ethicam obscure et nimis concise forte etiam Scriptum, ut occultare hoc modo quaedam potuerit. Concedebat, Spinosam forte plures Scripsisse epistolas quam ejus amici publicare ausi sunt. Haec se audisse, 15 Spinosam fuisse Submagistrum in Schola, quam Eudius (!) habuit Latinam. Hunc Eudium fuisse acerrimum Regis Galliae Hostem ... Spinosae libros a paucis legi, a paucissimis intelligi, etiam ab iis, qui pro Spinosiastis tamen haberi volunt, ut sepius ipsi jam compertum sit. 20

S. 568 (W): Aus Mosr. Hallmann's Reyse Journal: Den 19. Jul. besuchte ich den Herrn Professor Noodt ... Ich fragte endlich, ob denn die Tolerance in Rinsburg größer wäre, als den übrigen Ohrten Hollandes. Worauf Er antworttete, daß sie wohl überall groß sey, aber die Leute, so besondern Meynungen zugethan wären, 25 nehmen doch ins gemein ihr refugium nach Risburg (!), weil sie da stiller und ungehinderter Leben könnten, und man ließe auch lieber den Liebhabern eigener Meynung an einem Orthe, da nicht viel Leute wären, völlige Freyheit. Es kämen Jährlich zwei mahl über 700 Persohnen aus Holland in Rinsburg zusammen, da- 30 selbst sie ihren öffentlichen Gottes Dienst verrichten. Die Bindeten sich an keine Secte, und könne mann nicht sagen, welcher sie comparative am meisten zugethan wären. Sie erkennen jeden für ihren Bruder, der nur glaube, daß das wahrhafte Christenthum in unermüdeter Außübung der Liebe bestehe, und davor 35 halte, daß Er sich in der Welt um nichts mehr als um die Verläugnung sein selbst bekümmern müste. Sie predigten nicht, sondern es redeten mehr denn vier Personen nach ein ander, und

---

5 Von — 20 sit *fehlt in* U s | 16 *und* 17 *leg.* Endius | 21 — *S.* 230 *Z.* 2 *etwas verändert in* U (S. 596) | 30 200 U |

Ihre Versamlung würde nur mit erbaulichen Gesprächen zugebracht, dadurch sie einander zum Christenthumb aufmunterten.

S. 734 (U): Bayle sagte über Spinoza:

Man habe ihn (Bayle) beschuldigt, daß er Spinozae Meinung
5 in der ersten edition seines Dictionnaire nicht recht vorgetragen; er habe aber nunmehr gewiesen, daß keine andere aus seinen Schriften zu verificiren. Indessen sey gewiss, das Spinoza seine Meinung auch in geschriebenen Episteln so vorgestellt, dass er, wenn man ihn vor Gericht gefordert, immer ein refugium haben
10 und sich besser erklären können. Aber das sey auch gewiss, dass nicht elenderes sey, als die Beantwortung der dubiorum, so ihm Andere gemacht. Was Spinozae Mores betreffe, so habe er im Haag mässig gelebt und von Hausrat, Saufen und Pracht nichts gehalten. Viel Maecenates habe er nicht gehabt, die ihm
15 was gegeben, sondern es habe ihm ein Mennist jährlichen Unterhalt verschafft. Und ob er wohl von Ministris zuweilen zu sie invitiret und in rebus ad statum pertinentibus consuliret worden (als worin er sehr scharfsichtig gewest), so habe er doch davon kein Geld gezogen. Als wir erzählten, dass einige Spinozam zu
20 einem Manne machten, der seine Meinung frey merken lassen. andere aber behaupteten, daß er sie verborgen, meinte M. Bayle, es sei vielleicht beides wahr, wenn man die Zeiten distinguire. Denn zu den Zeiten der Herren von Witt habe jeder frey reden mögen, und also scheine es, daß es auch Spinoza, ehe er seinen
25 Tractatum Theologico-Politicum publiciret, gethan; hernach aber, als dieser ihm so viele üble Judicia zugezogen und er sich einer Inquisition befürchten müssen, habe er ohnezweifel vorsichtiger verfahren.

S. 588 (W): Eod. die (6. Aug.) des abendts trafen wir in
30 Unserm Wirthshause einen D. Medicine auß Herrn Stadt gebürthig, Nahmens Sigm. Gottl. Scholtze, der unß auf folgenden Morgen auf Coffe zu sich bath. Wir stelten unß denn den 7. Aug. bey ihm ein, und erfuhren von ihm soviel: Er sey als Medicus bey Spinoza in seiner Letzten Krankheit gewest, der den äußerlichen
35 Schein nach gar ruhig gestorben. Er habe modest und honnett gelebt, und nichts von Atheismo gegen andere außer irgend seine Freunde merken lassen. Seine Letzte Krankheit habe aus keinen Debouchen hergerühret, denn er habe die nie geliebet, sondern er sey ex phthisi gestorben, so er sich durch allzuviel meditiren
40 zugezogen.

---

29 Eod. — 40 zugezogen *fehlt in* U s | 23 den denn W |

55. Mitteilungen des jüngeren Rieuwertsz an Dr. Hallmann und ein ungedruckter Brief Spinoza's (aus Dr. Hallmann's Reisebeschreibung).

Ungedruckt. Handschr. W der Bresl. Stadtbibliothek. 5

S. 678 (W): Der mehr erwehnte Rieuwerts erzehlte mir, als ich ihn wieder Besuchte, unter andern folgendes: Spinosa habe niemahls etwas zu seinem Leben colligiret, aber seine Freunde wüsten es zur genüge. Es hätte sich zwar jemand unterstanden, sein vitam zu beschreiben, aber es wären viel Falsa darinnen, 10 weil der Autor wenig von Spinosa gewust, und dazu sein Todfeind gewest. Wenn der Rieuwerts oder ein ander sich drüber machen wollen, hätte es gantz anders aussehen sollen. Es wären mehr Episteln gefunden worden, als man gedruckt hätte; allein sie wären von keiner importanz gewest, daher sie verbrandt 15 worden. Einen Brief aber hätte er doch aufgehoben, der aber oben unter seinen sachen Läge. Endlich brachte ich ihn dahin, daß er ihn holte und mir wiese. Er war auf einen Halben Bogen gantz kurtz und Niederländisch geschrieben. Das Datum war vom 19. April 1673 auß dem Haag und der Brief an den 20 Jarig Jelles gestellt, den (!) ihm seine «Belydenysse des algemeenen Chrystelicken Gelofs» zugeschickt und sein Judicium bey ihm drüber außgebethen. Spinoza machte ihm in dieser Antworth zwar keine Laudes, noch auch viel approbationes, sondern meldete ihm nur, daß ihm einer ein Dubium machen könne; denn 25 wenn er pag. 5 dicti Mscti gesetzt, der Mensch inclinire von Natur zum Bösen, werde aber durch die Gnade Gottes und den Geist Christi indifferent zum Bösen und gutten, so wäre dieses contradictorisch, weil der, so den Geist Christi hätte, nothwendig allein zum gutten getrieben werden müsse. Sonst gedachte Spinosa in diesem 30 Briefe des D. Kerckring, eines Medici, dem er irgend in Anatomicis eine Commission gegeben. Dem Jelles schrieb er zu ende des Briefes dieses: Die Bekandte Wahrheit soll ich euch senden, so bald D. Vallon (von dem Rieuwerts versicherte, daß er Spinosa sonderbahrer Freund gewest und Hernach Prof. in Leyden 35 worden) mir meine Copie wieder senden wird; sollte er aber zu lange damit verziehen, so wolte er durch D. Bronckors (*leg.* Bronck-

---

6 *alles Folgende bis S.* 232 *Z.* 32 *fehlt in* Us | 6 Rienwerts W *und so immer* | 9 jemand] niemand *erste Hand, korrig. von zweiter Hand* W | 32 dem Jelles] denn Jenes *erste Hand, korrig. von zweiter Hand* W |

horst) ordre stellen, daß er es bekommen solle. Der Schluß war: Er verbleibe nach Hertzlicher Begrüßung sein verpflichteter Diener B. Spinoza ... S. 681 (W): Spinosa habe niemahls weder ein Testament noch Schriftliche Disposition gemacht, wie es mit seinen Büchern sollte gehalten werden. Sondern als er gemerkt, daß er sterben würde, habe er denen Vertrauten, so umb ihn gewesen, ordre ertheilet, alle seine Scripturen und eigene Bücher nach Amsterdam an den Rieuwertz zu senden, welches auch geschehen; dieser hätte hernach seinen Freund, den Jilles, consultirt und sie in diese Ordnung bracht, die Briefe ausgelesen und rangirt. Ob nun gleich fast jedermann wüßte, daß er der Verleger operum Spinosae sey, so habe mann doch niemahls inquiriret. Gleichwohl habe er dieses Befürchtet und die Spinosistischen Sachen nicht in seiner Druckerey unter den andern Büchen, sondern in seinem Hause an einem aparten Orthe ... S. 682: Spinosae Leben hätte ein junger Mensch beschreiben wollen vor etwa 6 Jahren, der offt zu ihm kommen und sich allerhand nachrichten geholt. Aber es wäre doch hernach blieben, er hätte ihm auch nicht zugetraut, daß er alles nach dem Grunde der Wahrheit schreiben würde. Es wäre auch nicht nöthig, daß man sein Leben wisse; genug, daß man seine Schriften habe ... Das.: Spinosae Kupfer wäre 3 biß 4 Jahr nach seinem Tode erst verfertiget worden. Die Autores der Verse aber wollte Er mir entweder nicht sagen, oder Er wußte sie selbst nit, indem Er sich bey seines Vaters Leben wenig umb die Dinge bekümmert. Doch sagte er dieses: die Freunde Spinosae wären in verfertigung der Verse unter seinem Bildnis nit allerdings einig gewest, weil einer immer eine andere Invention gehabt als der andere, daher man viele Mühe gehabt sie zu vereinigen. Einige aber hätte man gar Holländisch gemacht, die Er mir auch gab, und diese Verkaufe Er denen, die das Latein nicht verstünden, oder die sie sonst so hohlen wolten, ob sie wohl mit dem Lateinischen nicht überein kämen.

56. W. Goeree über Spinoza's Studien, Charakter und Bildnis (aus dessen Schrift De Kerkelijke en Weereldlijke Historien. Amsterdam). 1705.

S. 665: Belangende het Beleyd van zyn Studie, men zeyd. dat hy in zyn eerste Jeugd de Latynze Taal hier ter Stede by

---

56. Was den Gang seiner Studien anbelangt, so sagt man, daß er in seiner ersten Jugend die lateinische Sprache bei einem ge-

eenen Franciscus van den Ende leerde, een verlopen Jesuit, die Doctor in de Medicijne geworden, bij gebrek van Practijk werk maakte, eenige voorname Luijden Kinderen in de Latijnse taal te onderwijzen, en meermal de Tragedien van Seneca en andere door zijne Discipelen 't zijnen huijze in 't Latijn liet speelen ... 5
P. 668: Naderhand in een quynende Ziekte verfallende, is hy 'er aan gestorven op den 21. February 1677 in 't 44ste Jaar zyns Ouwderdoms. Nalatende 't getuygenis, dat hij ten eijnde toe in zijn ommegang Geshikt, Zedig, Goedaardig, Vriendelijk, Beleefd en Gedienstig is geweest, waar in hy volhard en gestorven schijnd ... 10
En zeker, die zig en wynig op de Tronischouwing verstaat en hier op's Mans Afbeeldzel let, moet bekennen, dat er, behalven de aangebooren sweem van een Jood, niets duijdelijker in doorstraald, dan t' geen Goedaardighijd, Zeedighijd en een ingetoogen Geest te kennen geeft; waar in wij nogtans elx oordeel vry laten 15
en deswegen niet breed willen ophalen, wat agting zommige voor Spinozaas Wijsbegeerte en hoogverligt Verstand betoond hebben, veel min ons Zegel hangen aan de Lofspraake, die zyn Begunstigers in deze Veerzen hebben onder zyn Troni-Beeld gesteld:

---

wissen Franciscus van den Ende gelernt habe, einem weggelaufenen Jesuiten, der, Doktor in der Medizin geworden, wegen Mangels an Praxis es übernahm, einige Kinder vornehmer Leute in der lateinischen Sprache zu unterrichten und mehrere Male die Tragödien von Seneca und andre durch seine Schüler in seinem Hause in lateinischer Sprache aufführen ließ. S. 668: Später ist er (Spinoza) in eine zehrende Krankheit verfallen und an ihr am 21. Februar 1677 im 44. Jahre seines Lebens gestorben. Er hinterließ den Ruf, daß er bis zu seinem Ende im Verkehr ordentlich, sittsam, gutartig, freundlich, bescheiden und dienstfertig gewesen ist. Dabei scheint er bis zu seinem Tode beharrt zu haben. Und sicher ist's, daß, wer sich ein wenig auf Deutung der Gesichtszüge versteht und hier des Mannes Abbild betrachtet, bekennen muß, daß in ihm außer den angeborenen jüdischen Zügen nichts deutlicher durchscheint, als was Gutartigkeit, Sittsamkeit und einen bescheidenen Geist kennzeichnet. Hierbei lassen wir einem jeden sein Urteil frei, wollen deshalb auch nicht weitläufig erzählen, welche Hochachtung einige für Spinoza's Philosophie und erleuchteten Verstand gezeigt haben, noch viel weniger unser Siegel unter die Lobsprüche drucken, die seine Anhänger in diesen Versen unter sein Bild gesetzt haben:

Dit is de schaduw van Spinozaas zienlyk Beeld,
Daar 't gladde Koper geen zieraad meer aan kon geven;
Maar zyn gezegend Breyn, zoo ryk hem meegedeeld,
Doed in zyn Schriften hem aanschouwen naar het Leven.
5 Wie ooyt begeerte tot de Wysheyd heft gehadt,
Hier was die zuyver en op 't snedigste gevat.

Aldus klinkt de Taal der Liefhebbers van Spinozaas Wysbegeerte; maar wy voor ons deel meenen ruym zoo veel te voldoen, als we over 't bygevoegd Afbeeldzel vermanen:

10 Zie hier Spinozaas Troni-Beeld,
Waar in de Jood naar 't leven speeld
En in 't gelaat een zedig wezen.
Maar die zyn Schriften komd te lezen,
Vind in 's Mans Grond (hoe schoon vernist)
15 't Afdrukzel van een Ongodist.

Of liever dus verkort:

k' Wil 't Zedig wezen van Spinoza niet betwisten;
Hy was een Wysgeer: in Geloof nog Jood, nog Kristen.

De rest zyner gevoelens moet men uyt zyne Boeken halen
20 en 'er niet eer veel van na-praten, voor dat men ze in den grond onderzogt heeft, 't geen misschien weynige nog ter deugde ge-

---

Dies ist der Schattenriß von Spinoza's sichtbarem Bilde,
Dem das glatte Kupfer keinen weiteren Schmuck geben konnte:
Aber sein gesegneter Geist, so reich ihm zugeteilt,
Schaut in seinen Schriften uns nach dem Leben an.
Wer jemals nach Weisheit begehrt hat,
Hier war sie rein und aufs feinste erfaßt.

So klingt die Sprache der Freunde spinozischer Philosophie. Wir aber für unser Teil meinen mehr als genug zu thun, wenn wir zu dem beigefügten Abbilde die Mahnung stellen:

Sieh hier das Bild von Spinoza's Antlitz,
In welchem der Jude leibhaftig erscheint
Und im Gesichte ein ehrbares Wesen.
Doch wer an das Lesen seiner Schriften geht,
Findet in des Mannes Grund, wenn auch verhüllt,
Den Abdruck eines Atheisten.

Oder lieber folgendermaßen verkürzt:

Ich will das ehrbare Wesen Spinoza's nicht bestreiten;
Er war ein Philosoph, im Glauben weder Jude noch Christ.

Das Übrige von seinen Gedanken muß man seinen Büchern entnehmen und darüber nicht viel schwatzen, bevor man sie von

daan hebben. Vervolgens hebben zommige al te voorbarig Spinoza voor een overgroote Weetniet en een Mensch van een bot en ongemeen dom Verstand aangemerkt, en zulx onder andere hier uyt meenen te gissen, Dat hy niet heeft konnen begrypen, dat de Geesten of Geestelyke Wezens nader als de Ligchamelyke 5 aan Godt gelyk zyn? Maar 't is onzes agtens zeer bot en plomp van de zulke aangemerkt, nadien het veel-eer zeer dryst, dom en bot van hem had geweest, zoo hy 't immers gemeend hadte verstaan, dewyl zulx vlak tegen zyn Beschryving van Godt zouw aangeloopen hebben. 10

57. Leibniz über einige Spinoza fälschlich beigelegte Schriften und dessen Verhältnis zur Kabbala (aus der Théodicée).

1710.

Discours § 14: Pour venir à ce qui est arrivé de mon temps, 15 je me souviens qu'en 1666, lorsque Louis Meyer, Médecin d'Amsterdam, publia sans se nommer le Livre, intitulé Philosophia Scripturae interpres (que plusieurs ont donné mal-a-propos à Spinosa, son Ami), les Théologiens de Hollande se remuèrent, et leurs écrits contre ce Livre firent naître de grandes contestations entre eux; 20 plusieurs jugeant que les Cartesiens, en réfutant le Philosophe anonyme, avoient trop accordé à la Philosophie ...

III § 372: Mais Spinosa, qui etoit versé dans la Cabale des Auteurs de sa Nation, et qui dit (Tr. polit. c. 2. n. 6.), que les hommes, concevant la liberté comme ils font, établissent un em- 25 pire dans l'empire de Dieu, a outré les choses. L'empire de Dieu n'est autre chose chez Spinosa, que l'empire de la nécessité et d'une nécessité aveugle (comme chez Straton), par laquelle toute émane de la nature Divine, sans qu'il y ait aucun choix

---

Grund aus untersucht hat, was, wie mir scheint, nur wenige in tüchtiger Weise gethan haben. Ferner haben manche viel zu voreilig Spinoza für einen sehr unwissenden, stumpfen und ungemein dummen Menschen erklärt und das unter andrem daraus geschlossen, daß er nicht begreifen konnte, die Geister oder geistigen Wesen seien der Gottheit näher und ähnlicher als die körperlichen. Aber das ist unsres Erachtens sehr dumm und plump von ihnen bemerkt. Denn es wäre vielmehr sehr dreist, dumm und plump von ihm gewesen, wenn er es so verstanden hätte, da das ja gerade gegen seine Definition der Gottheit verstoßen hätte.

en Dieu, et sans que le choix de l'homme l'exempte de la nécessité . . .

III § 375: Je dirai par occasion, que M. Bayle rapporte (pag. 2773) l'opinion de ceux qui croient, que le Livre, intitulé Lucii Antistii Constantis de jure Ecclesiasticorum liber singularis, publié en 1665, est de Spinosa; mais que j'ai lieu d'en douter, quoique Monsieur Colerus, qui nous a donné une relation, qu'il a faite de la vie de ce Juif célèbre, soit aussi de ce sentiment. Les lettres initiales, L. A. C. me font juger, que l'Auteur de ce Livre a été Monsieur de la Court, ou Van den Hoof, fameux par l'Intérêt de la Hollande, la Balance Politique et quantité d'autre Livres, qu'il a publiés (en partie en s'appelant V. D. H.), contre la puissance du Gouverneur de Hollande, qu'on croyoit alors dangereux à la République, la mémoire de l'entreprise du Prince Guillaume II. sur la ville d'Amsterdam étant encore toute fraiche . . . § 376: Je vis Monsieur de la Court, aussi bien que Spinosa, à mon retour de France par l'Angleterre et par la Hollande, et j'appris d'eux quelques bonnes anecdotes sur les affaires de ce tems-là . . .

58. Schudt über Spinoza's Leben (aus den Jüd. Merkwürdigkeiten. Frankfurt u. Leipzig). 1714.

I. S. 313: ⟨Benedictus Spinosa⟩ war anno 1633 im November zu Amsterdam von vornehmen und reichen Portugiesischen Eltern gebohren, ist aber durch die Tauffe von denen Juden zu den Reformirten Christen übergetretten, aber durch allzugroße Freyheit und Grübeln im Philosophiren in schändliche Atheisterey verfallen und endlich im Haag anno 1677 (wie einige melden, in Raserey und Unsinnigkeit) im 44. Jahre seines Alters davon gefahren.

II, 2. S. 95: Vom bekehrten Juden Benedicto Spinosa, der endlich ein gottloser Atheist worden, haben wir oben Lib. 4. C. 18 § 34 gehandelt, wobey wir noch bemerken, was Hr. Professor C. S. Schurtzfleisch sel. einstens zu Wittenberg in einem Collegio par discours anführte: Als Spinosa einstens in eine christliche Kirche gekommen und da gesehen, wie die Leute so andächtig gewesen und ihre Hertzen durch die Predigt gerührt worden, habe er bitterlich zu weinen angefangen und gesagt, er betrübe sich, daß er das Numen nicht spühre, noch solche Empfindlichkeit und Rührung vor GOtt in seiner Seele empfinde, als er sehe, daß diese Leuthe haben.

59. Salomo Van Til über Spinoza (Aus dessen Het Voorhof der Heidenen. Dordrecht).

1716.

Daarna ... onderstond dezen bestormer van de geloofsleer, eerst het gesag van de Boecken des O. en N. T. overhoop te 5 werpen, en poogde de wereld te doen sien, hoe deze Schriften van menschelyke vlyt tot verscheijden malen vervormt en verbacken waren, en hoe sy tot de agting van goddelijkheid hebben konnen opgebeurt werden. Soodanige bedenkingen had hy uitvoerig in een Spaans tractaat op de naam van een verantwoording 10 voor sijn afwijking van 't Jodendom tegen 't O. T. bijeen geraapt; maar op vrienden raad dit geschrift achterhoudendê, bestont hy dese dingen wat behendiger en spaarsamer in een ander werk in te mengen, 't geen hij onder de naam van Tractatus Theologico-politicus, dat is Godsgeleerde politijcke verhandeling, A. 1670 in 15 't ligt gaf.

60. Mr de St.-Evremond's Urteil über Spinoza (Oeuvres ed. Des Maizeaux. Amsterdam).

1726.

T. I p. 108: M. de St.-Evremond se fit aussi un plaisir de 20 voir quelques Savans et quelques Philosophes célèbres, qui etoient alors à la Haye et particulierement Messieurs Heinsius, Vossius et Spinoza. Ce dernier, me dit il un jour, avoit la taille mediocre et la physionomie agréable. Son savoir, sa modestie et son désinteressement le faisoient estimer et rechercher de toutes les 25 personnes d'esprit qui se trouvoient à la Haye. Il ne paroissoit point dans ses Conversations ordinaires, qu'il eût les sentimens, qu'on a ensuite trouvés dans ses Oeuvres Posthumes. Il ad-

---

59. Später unternahm es dieser Bedränger der Religion, zuerst die Autorität der Bücher A. und N. Testamentes über den Haufen zu werfen, und er versuchte der Welt zu zeigen, wie diese Schriften durch Bemühen der Menschen verschiedene Male umgestaltet und umgeformt und wie sie zu dem Ansehen göttlicher Schriften erhoben wurden. Diese Bedenken hat er ausführlich in einer spanisch geschriebenen Abhandlung unter dem Titel einer Rechtfertigung für seine Abwendung vom Judentum gegen das A. T. zusammengetragen, aber auf Freundesrat diese Schrift zurückgehalten und es unternommen, diese Dinge etwas geläufiger und kürzer einem andren Werke einzufügen, das er unter dem Titel Tractatus theol.-politicus i. J. 1670 veröffentlichte.

mettoit un Etre distinct de la Matiere, qui avoit operé les Miracles par des voyes naturelles, et qui avoit ordonné la Religion pour faire observer la justice et la charité et pour exiger l'obéissance. C'est aussi, ajouta Mr. de St.-Evremond, ce qu'il a tâché
5 de prouver ensuite dans sa Théologie Politique. Il semble en effet, que c'est là le principale but de ce Livre; mais si on l'examine de près on verra bien-tôt, que l'Auteur en veut à la Religion même. Spinoza ne s'est pas decouvert tout d'un coup. Il gardoit encore des ménagemens, lorsque Mr. de St.-Evremond
10 étoit en Hollande; mais s'il en faut croire Mr. Stoupp, quelques années après il disoit hautement dans ses discours, que Dieu n'est pas un Estre doué d'intélligence, infiniment parfait et heureux comme nous nous l'imaginons; mais que ce n'est autre chose que cette vertu de la Nature, qui est repanduë dans toutes
15 les Créatures. On remarque la même conduite dans ses Ouvrages. Sa Théologie Politique contient les semences de son Atheïsme, mais d'une manière envelopée, et ce n'est que dans ses Oeuvres Posthumes, quil a fait connoître ses veritables sentimens.

ANMERKUNGEN.

Zu der Lucas beigelegten Lebensbeschreibung.

Im Jahre 1719 erschienen in Amsterdam zwei Ausgaben einer Biographie Spinoza's. Die eine von ihnen mit dem Titel *La vie de Spinosa* ist in den Nouvelles Litteraires vol. X p. 40 ff. gedruckt; die andre unter dem Titel *La vie et l'esprit de Mr Benoit de Spinosa*, die durch ein Avertissement, einen Katalog seiner Schriften und eine Skizze angeblich spinozischer Schriften vermehrt ist, und in der weder der Name des Verfassers, noch des Druckers, noch des Druckortes genannt wird, ist von Charles le Vier in Amsterdam veröffentlicht. Beide Ausgaben sind, da ihr Inhalt wegen der Verherrlichung Spinoza's und seiner Lehre heftigen Anstoß erregte, fast gänzlich vernichtet worden. Sie gelten den bedeutendsten Spinozakennern für verloren: weder Ed. Böhmer (ZfPh. Bd. 36 S. 156), noch Pollock (Spinoza S. XXIV), noch Meinsma (p. XV) hat je ein Exemplar von ihnen zu Gesichte bekommen. Doch besitzt die Göttinger Universitätsbibliothek ein Exemplar der ersteren, die Hallenser eines der zweiten Ausgabe. Man spricht noch von einer Ausgabe vom Jahre 1735, die in Hamburg erschienen sein soll. In Wirklichkeit hat man in Amsterdam dem ersten Teile der Ausgabe von Le Vier nur ein neues Titelblatt und ein neues Avertissement vorgesetzt, am Schlusse ein Recueil alphabétique des Auteurs et des Ouvrages condamnés au feu hinzugefügt und den zweiten Teil — L'Esprit de Spinosa — entfernt: es ist also nur eine Titelauflage, die wir hier vor uns haben. Und auch sie hat ein ähnliches Schicksal wie ihre Vorgänger erlitten. Nur wenige Exemplare haben sich erhalten. So im British Museum zu London, in der Nationalbibliothek zu Paris und in der Leipziger Stadtbibliothek. — Im Jahre 1731 hat der Graf Ch. de Boulainvilliers in seiner angeblich zu Brüssel erschienenen Refutation des erreurs de B. de Spinoza die Biographie von 1719 mit Colerus' Lebensbeschreibung zu einem widerspruchsvollen Ganzen zusammengefügt. Die Zusätze Boulainvilliers' hat sodann Paulus (B. de Spinoza Opp. II p. 593 ff.) aus dem Texte des Colerus wieder entfernt und unter den Text gestellt. Eine zuverlässige Ausgabe der alten Biographie aber hat er und haben auch Saisset und Prat, die sie in ihren Oeuvres de Spinoza nach der Auflage vom Jahre 1735 wieder haben abdrucken lassen, nicht geliefert. Andre Ausgaben als die erwähnten giebt es nicht.

Über den Verfasser dieser Schrift sind die verschiedensten Meinungen laut geworden, die Paulus (a. a. O. II p. XXVIII) und Meinsma (p. XVI f.) zum größten Teile anführen. Viel spricht für die Urheberschaft Lucas', eines sonst unbekannten Amsterdammer Arztes, der, wie die Préface angiebt (p. 2) «fameux par ses Quintessences, mais encore plus par ses mœurs et sa maniere de vivre» gewesen sein soll. In neuester Zeit hat

jedoch W. Meyer zu erweisen versucht, daß Johan Louckers, ein Haager Anwalt, der in einigen oben mitgeteilten Urkunden (S. 168 und 171) als Rechtsbeistand van der Spyck's erwähnt wird, der Verfasser sei (s. AfGdPh. XI S. 270 ff.). Entschieden ist auch mit seinen scharfsinnigen Erörterungen die Frage nicht. Darum mag hier der bekanntere Name Lucas beibehalten werden.

Meinsma hat nachgewiesen (p. XIII ff.), daß man mit Unrecht die Lucas beigelegte Biographie hinter der Köhler's (Colerus') völlig zurückgesetzt habe; daß die erstere, die älteste von allen uns erhaltenen Quellenschriften, vor 1688 abgefaßt und für einen langen Zeitraum als Hauptquelle anzusehen sei. Unwiderleglich scheinen seine für ihre frühe Abfassungszeit beigebrachten Gründe zu sein. Fest steht auch, daß man bisher Colerus zu hoch und Lucas zu niedrig gestellt hat. Doch hat Meinsma seinerseits den Wert der Lucas'schen Schrift überschätzt. Er hat ihre großen Fehler, die überschwängliche Verherrlichung Spinoza's, die phantasievolle Ausschmückung mancher Thatsachen, die Lückenhaftigkeit vieler Berichte nicht ganz in Anschlag gebracht. Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte zwischen Meinsma's Ansicht und den älteren Meinungen.

Lucas hat für seine Schrift die Vorrede zu Sp.s Principia philos. Cartesiana (S. 13 Z. 6) und, wie es scheint, auch die Vorrede zu den Opp. postuma benutzt. Man vergleiche insbesondere S. 14 Z. 11—20 mit den gleichen Berichten der Vorrede S. 4, und man wird eine nahezu wörtliche Übereinstimmung finden. Außerdem beruft er sich einmal (S. 24 Z. 12) auf «diejenigen, welche bei Sp.s Tode zugegen waren», d. h. entweder auf H. van der Spyck oder L. Meyer. Keine Spur aber verrät, daß er die Lebensbeschreibungen Bayle's und Kortholt's gekannt habe. Und das ist ein neuer Beweis für die frühe Abfassungszeit seiner Schrift. Denn sicherlich hätte er diese weitverbreiteten Werke benutzt, wenn sie ihm vorgelegen hätten. Umgekehrt ist es wohl erklärlich, warum Bayle und Kortholt die ältere Biographie nicht angeführt haben. Ihr Verfasser mußte sich ja, wie er in der Einleitung sagt, verstecken, als habe er ein Verbrechen begangen. Sie blieb daher fast gänzlich unbekannt und hat auch Bayle und Kortholt nicht vorgelegen.

Unklar ist das Verhältnis, in dem Colerus zu Lucas steht. Beide stimmen an mehreren Stellen wörtlich überein. Und zwar ist Lucas S. 17, 32—18, 29 = Colerus c. 9 (oben S. 62), Lucas 23, 18 f. = Colerus c. 8 (oben S. 59), und die Anm. 9, 33—35 entspricht Colerus c. 4 (oben S. 48). Meinsma glaubt nun (p. XIX), Colerus habe nur mündliche Äußerungen über den Inhalt von Lucas' Schrift mitgeteilt. Aber die Übereinstimmung der in Betracht kommenden Stellen ist eine zu große, als daß man dem zustimmen dürfte. Zwei Thatsachen lösen das Rätsel. Erstlich: die sämtlichen Parallelen mit Colerus fehlen in der Ausgabe N von Lucas. Das macht sie verdächtig. Und der Verdacht wird durch einen zweiten Umstand bestätigt. Die französische Übersetzung von Colerus steht Lucas im Wortlaute viel näher, als der holländische Text. Da man nun nicht annehmen wird, daß zuerst Colerus selbst, der nach S. 89 des Französischen unkundig war, Lucas benutzt und dann sein Übersetzer diese Lucas entlehnten Stellen dem Original nach näher gebracht habe, so muß man schließen, daß die französische Übersetzung des Colerus von dem Herausgeber der Ausgabe H, oder von dem Schreiber ihrer Vorlage, benutzt worden ist, um jene Zusätze dem alten Texte hinzuzufügen. Es sind also Einschiebsel, die das Urteil über das Alter von Lucas und den Wert seiner Biographie nicht bestimmen

dürfen. — Hiermit scheint nun auch das Verhältnis der beiden ältesten Ausgaben zu einander festgestellt zu sein. N hat hier und an einigen andren Stellen (S. 8, 11; 16, 32 u. s.) die ursprüngliche Fassung treu bewahrt, die H durch Glossen oder Lücken entstellt zeigt. N hat auch zahlreiche Anmerkungen nicht aufgenommen, die der Herausgeber von H seinem Texte hinzugefügt hat. Doch weist auch N grundlose Änderungen des Textes auf. So S. 3, 18. 27; 5, 36; 6, 6. 29; 7, 33. 34; 9, 10—13; 13, 10—13; 14, 24; 19, 5—6; 23, 31. Keine der beiden Ausgaben bietet also einen zuverlässigen Text dar. Unter diesen Umständen mußte der Versuch gemacht werden, den echten Wortlaut durch Hilfe von Handschriften wieder zu gewinnen. Ich habe ihrer 8 benutzt und zwar: 1. und 2. zwei Manuskripte der königlichen Bibliothek zu Dresden (C 395 und C 395a), 3. und 4. zwei Manuskripte der Göttinger Bibliothek (hist. lit. 42 und 43), 5. ein Manuskript der königlichen Universitätsbibliothek zu Halle, 6. ein Manuskript der königlichen Bibliothek im Haag (A A 111), 7. ein Manuskript Meermanno-Westreenianum im Haag (95. Qu.), 8. ein Manuskript der k. k. Hofbibliothek zu Wien (10334). Aber die Vergleichung dieser Handschriften hat über die Ausgaben nicht hinausgeführt. Die Manuskripte der Dresdener und Wiener Bibliotheken sind Abschriften von N und vermehren die Fehler dieser Ausgabe durch willkürliche Zusätze, Lücken und Änderungen. Alle übrigen Handschriften stammen aus H, was schon daraus hervorgeht, daß sie das Avertissement, in welchem von der gedruckten Schrift die Rede ist, an die Spitze der Schrift stellen. So konnte es nur meine Aufgabe sein, durch Benutzung beider ältesten Ausgaben einen brauchbaren Text herzustellen. — In ihm sind die Zusätze von H durch Klammern [ ] als Glosseme bezeichnet worden. Auch unter den Anmerkungen sind viele, die nicht vom Verf. der Biographie herrühren können. So die Anm. 3 zu S. 14 in H, in welcher vom Verf. des Buches als einer fremden Person gesprochen wird, oder Anm. 1 zu S. 22, in der Worte des Textes kommentiert werden. Eine Scheidung der Anmerkungen in ältere und später hinzugekommene konnte jedoch nicht durchgeführt werden, weil es bei den meisten an allen sicheren Kriterien hierfür fehlt.

(S. 1—2.) Die Préface du Copiste will die Abschrift, das Avertissement den späteren Druck der berüchtigten Biographie rechtfertigen. Nur zum Zwecke der Prüfung oder Widerlegung will man sie verbreitet haben, offenbar ein Vorwand, der die religionsfeindliche Gesinnung des Schreibers und Veranstalters der Ausgabe verhüllen soll. Ob diese beiden eine und dieselbe Person sind, ist fraglich.

(S. 3 Z. 26.) Der Biograph spricht von Spinoza's sehr geringer, weil jüdischer Herkunft. Denn er haßt die Juden, wie aus S. 10, 6. 30; 16, 8; 20, 38 erhellt. — Daß Sp.s Eltern arm waren, behauptet erst Bayle. In Wirklichkeit gehörte Sp.s Familie zu den angesehensten der jüdischen Gemeinde, wie die verschiedenen Ehrenämter zeigen, zu denen der Großvater und Vater Sp.s gewählt wurden. Aus dem Umstande, daß sein Vater erst «op Vloyenburgh» und erst später auf der «Houtgracht» wohnte, darf man auch nicht mit Meinsma (p. 62) schließen, daß er, ursprünglich arm, erst später zu einigem Wohlstande gelangte. Denn niemand kann heute noch bestimmen, wo im 17. Jahrhundert die Armen und wo die Reichen unter der jüdischen Bevölkerung gewohnt haben. Die Beiträge Michaël Spinoza's zu den Gemeindesteuern, wie ich sie im großen Gemeindebuche (Livro dos Acordos A) verzeichnet gefunden habe, zeigen, daß er immer ein mäßiges, aber nie ein bedeutendes Vermögen besessen hat.

(Ebend. Z. 27.) Der Vater Sp.s ist aus dem portugiesischen Figueira

— nahe bei Coimbra — nach Holland gekommen (oben S. 111 Z. 25; Meinsma p. 55).

(Ebend. Z. 28). Dies ist eine falsche Auffassung einer richtigen Thatsache. Nicht weil ihm die Mittel fehlten, den Sohn für den kaufmännischen Beruf zu erziehen, sondern weil es eine seit Jahrhunderten eingebürgerte Sitte der Juden war, den Söhnen guter Familien eine gediegene Kenntnis der religiösen Schriften ihres Volkes zu verschaffen, ward Sp. zum Studium der hebräischen Litteratur geführt.

(S. 4.) Die Geschichte der allmählichen Ablösung Sp.s von der Lehre des Judentums ist von L. wahrscheinlich nach gewissen, unter den Schülern des Philosophen umlaufenden Sagen und eigenen Vermutungen, nicht aber nach Mitteilungen Sp.s, der allein die wahren Thatsachen kannte, erzählt worden. Unglaublich ist, daß er im Alter von fünfzehn Jahren so verschlagen gewesen sei, wie L. erzählt: daß er sich den Anschein gegeben habe, mit den Unterweisungen seiner Lehrer zufrieden zu sein, während er insgeheim alle seine Bedenken aufzeichnete, um sie später gegen jene zu verwenden (S. 4 Z. 6). Unmöglich kann er schon in jungen Jahren die zwölf Folianten des Talmuds gelesen und immer wieder gelesen haben, wie L. (S. 4 Z. 25) berichtet. Denn selbst Gelehrte, die im Studium dieses Riesenwerkes ergraut sind, können sich selten eines Gleichen rühmen. In hohem Maße unwahrscheinlich ist, daß er anfangs nur die Bibel studiert und dabei keiner Anleitung durch einen Erklärer bedurft habe, was L. (S. 4 Z. 9) angiebt. Sicherlich mit Unrecht läßt ferner der Biograph seinen Helden in jugendlicher Zeit Gedanken aussprechen (S. 5—6), die er erst etwa zwanzig Jahre später im theol.-polit. Traktate entwickelt hat.

(Ebend. Z. 32.) Über Sp. als den Schüler R. Morteira's s. unten zu S. 113 n. 26.

(S. 5—10.) Die nachfolgende ausführliche Erzählung von dem Prozesse, den Zeugen, dem Verhöre und der Exkommunikation Sp.s mag ihrem Kerne nach glaubwürdig sein; vieles ist aber sicherlich lediglich Ausschmückung einiger richtigen Angaben. Denn Sp. selbst konnte sich nach Jahrzehnten unmöglich der von ihm oder seinen Mitschülern gethanen Äußerungen genau erinnern, wie der Bericht voraussetzt. Auch steht der freche, knabenhafte Ton, in dem er zu seinen Richtern spricht, in schroffem Gegensatze zu allem, was wir über seinen Charakter wissen. Ebenso entspricht das Auftreten Morteira's, wie es L. schildert, mehr den Vorstellungen, die man sich in protestantischen Ländern von einem Großinquisitor zu machen pflegte, als der machtlosen Stellung, die ein von den Vorstehern der jüdischen Gemeinde gänzlich abhängiger Chacham in Amsterdam einnahm. Endlich konnte nur ein mit jüdischen Sitten und Einrichtungen Unbekannter Morteira in einen Gegensatz zu den «Weisen der Synagoge» stellen, d. h. zu den Chachamim, deren Haupt er war, oder ihn den «Chef de la Synagogue» nennen (S. 8 Z. 15), welche Würde es überhaupt nicht gegeben hat.

(S. 9 Z. 8.) L. nennt hier Deutsch, Holländisch und Portugiesisch «ses langues naturelles». Das ist ganz falsch. Niemand kann drei Muttersprachen zugleich haben. Und von den genannten ist keine einzige die wahre Muttersprache Spinoza's. Daß er des Holländischen nicht recht mächtig war, sagt er selbst (ep. 19 g. E.). Daß er ferner Deutsch verstanden habe, dürfen wir L. wohl glauben. Es kann aber nicht seine Muttersprache gewesen sein, wie niemandem bewiesen zu werden braucht, der die Gewohnheiten und Verhältnisse der Sephardim, d. h. der jüdischen

Emigranten aus der pyrenäischen Halbinsel, kennt. So bleibt nur noch das Portugiesische übrig. Auch dies aber ist nicht das Idiom, in dem er seiner Angabe zufolge «aufgewachsen ist» (ep. 19); das ist vielmehr das Spanische. Denn nur spanische Bücher, kein einziges portugiesisches Werk enthält seine Bibliothek. Das Spanische war die Unterrichtssprache der Schule, die er besuchte (s. oben S. 214, 21; 215, 2). Und spanisch war Spinoza's Verteidigungsschrift abgefaßt, wie Bayle und Colerus berichten (oben S. 30 Z. 5; 54 Z. 19).

(Ebend. Z. 14.) Van den Ende heißt der Lehrer und Freund Sp.s bei Colerus. Alles Erforderliche hat Meinsma über ihn ausführlich dargelegt.

(Ebend. Z. 7—18.) Daß Sp. Latein erst gelernt habe, nachdem er mit dem Judentume innerlich gebrochen hatte, ist unglaublich. Griechisch hat er, wie aus dem theol.-polit. Traktat c. X g. E. hervorgeht, wenig gewußt. — Von einem Einflusse der Tochter van den Enden's spricht L. nicht. Er weiß also nichts von den Fabeleien, die über das Verhältnis Sp.s zu ihr verbreitet waren. Das spricht sehr zu seinen Gunsten.

(Ebend. Z. 33—35.) Über diese Anm. s. oben S. 240.

(S. 9—10.) Die eine Exkommunikation begleitenden Handlungen sind hier grotesk ausgemalt. Man zündete wohl bisweilen Kerzen an, die man nach Verhängung des Bannes auslöschte. Von der schwarzen Farbe der Kerzen, dem mit Blut gefüllten Gefäße und dem Hineintropfen der Kerzen ist dagegen nirgends die Rede. Auch unterschied man nicht zwischen Blasphemie und bloßer Respektwidrigkeit. Alles dies ist, wie auch «die heilige Wut des Volkes, die den Exkommunizierten am liebsten zerreißen würde», freie Zuthat des Biographen oder derer, die ihm über die Bannung seines Meisters berichteten. — Über Geschichte und Wesen des im Judentume üblichen Bannes vgl. J. Wiesner, Der Bann. Leipzig 1864.

(S. 10 Z. 22.) Daß van den Enden ihm «seine Fürsorge und Wohnung» angeboten habe, hat L. früher (S. 9 Z. 15) berichtet. Daß Sp. schon vor der Exkommunikation nach Ouderkerk gezogen sei, vermutet van Vloten (Ben. de Spinoza p. 23). Weder Lucas, der Ouderkerk gar nicht erwähnt, noch Colerus giebt hierüber Auskunft: sie scheinen nichts Sichres darüber gehört zu haben.

(Ebend. Z. 29.) Das Verbrechen soll Blasphemie gewesen sein (oben S. 10 Z. 11 f.).

(Ebend. Z. 31.) Wer die Geschichte des Judentums kennt, weiß, daß nur ein grundloses Vorurteil diese giftigen Worte veranlaßt hat.

(S. 11 Z. 25 f.) Der durch vielfache Anfeindungen und Verfolgungen in den Anhängern Sp.s und den Freidenkern der verschiedensten Richtungen geschürte Haß gegen Priester aller Religionen hat in H diesen Zusatz veranlaßt. N hat ihn nicht gekannt, weil er sonst sicherlich hier nicht beseitigt worden wäre.

(S. 12 Z. 3 f.) Hier wird versucht, die Angabe der Praefatio zu den Opp. post., Sp. habe Amsterdam verlassen, um ungestört arbeiten zu können, mit dem Berichte von seiner Verbannung aus seiner Heimat zu vereinigen.

(Ebend. Z. 8.) Über den Aufenthalt in R. vgl. unten zu S. 106 Z. 4.

(Ebend. Z. 16.) Nach Colerus (S. 57) geht Sp. erst 1664 nach Rijnsburg und bleibt dort nur während eines Winters. Das ist schon durch die Daten der vom Jahre 1661 bis 1663 an und von Sp. geschriebenen Briefe zu widerlegen. Richtiger bestimmt L. hier die Dauer des Rijnsburger Aufenthaltes.

(Ebend. Z. 18.) Diese Angabe wird durch das von Sp. in ep. 13 über seinen Voorburger Aufenthalt Gesagte bestätigt. Vgl. auch oben S. 13 Z. 20 f.

(S. 12—13.) Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob sich hier in der Phantasie des Biographen spätere Angriffe der Cartesianer in eine frühere Zeit projizieren, die wahre Veranlassung für die Veröffentlichung der Principia ihm aber unbekannt geblieben sei. Das aber ist unmöglich; denn er citiert ja selbst die Vorrede, die hierüber Aufschluß giebt. — Nun aber erheben sich gegen diese Vorrede selbst schwere Bedenken. Lodewijk Meyer, der sie verfaßt hat, ist ein treuer Freund Sp.s und Anhänger seiner Lehre. Er spricht aber hier von Descartes als dem glänzendsten Gestirne des Jahrhunderts, dem nie genug zu lobenden, der die Philosophie auf unerschütterlichen Grundlagen aufgebaut habe. Schlecht stimmt hiermit, daß doch erklärt wird, Sp. billige keineswegs alle seine Lehren, sondern weiche in wichtigen Punkten von ihnen ab. Lucas löst dies Rätsel. Sobald Sp.s Ansichten bekannt geworden waren, hatten die Anhänger Descartes' scharfe Angriffe gegen ihn gerichtet. Da sollte der von Sp. gearbeitete meisterhafte Abriß der Cartesianischen Lehre gleichsam ein Sühnopfer für seinen Abfall sein und den Cartesianern zeigen, wie tief Sp. in das Innerste der Lehre eingedrungen sei. Die Unterweisung eines Schülers war also nur die äußere Veranlassung, der tiefere Grund der Veröffentlichung der Principia aber war der von Lucas angegebene. — Daß es fast nur Anhänger von Descartes gewesen seien, die Sp. bekämpften, giebt auch Fr. Burman, Burmannorum pietas p. 60 an.

(S. 13 Z. 11.) Unter den Schülern St. Augustin's sind offenbar die Jansenisten verstanden, denen wiederholt vorgeworfen worden war, verkappte Calvinisten zu sein. So von dem Jesuiten Moïse du Bourg in seiner Histoire du Jansenisme 1658 und von dem gelehrten Jesuiten Labbe in der Vorrede zu seinem 1651 erschienenen Triumphus verit. catholicae. Die Jansenisten suchten die Beschuldigung durch Angriffe auf den Calvinismus von sich abzuwälzen.

(S. 14 Z. 11.) Nach Colerus (S. 55 Z. 16) schleift Sp. Gläser um seines Unterhaltes willen. Nach Lucas scheint er das mehr aus Neigung zu einer Thätigkeit, die unmittelbar die Wissenschaft förderte, gethan zu haben. Hierfür spricht, daß auch Huygens und Hudde, der Burgemeister von Amsterdam, die gleiche Beschäftigung liebten (s. oben S. 191 f.). Das Brillenschleifen scheint eben zu Sp.s Zeit gewesen zu sein, was heute zahlreichen Dilettanten die Photographie ist. Auch von Leeuwenhoek wird erzählt, er habe die Leidener Studenten veranlaßt, das Schleifen von Brillengläsern zu lernen – aber ohne sonderlichen Erfolg, weil damit kein Geld zu gewinnen gewesen sei (s. Huet, De dagen van Rembrand II, 2 p. 66). Wahrscheinlich traf bei Sp. der Zwang der Umstände mit der Freude gerade an dieser Thätigkeit zusammen.

(Ebend. Z. 17.) Colerus sagt, daß er zwei bis drei Tage zu Hause zugebracht habe, ohne zu Menschen zu kommen (S. 57 Z. 16). Die zuverlässige Praefatio der Opp. post. (g. A.) und Bayle (S. 30 Z. 27) bestätigen Lucas' Angabe.

(S. 15 Z. 10—11.) Daß dies nicht übertrieben ist, beweisen die oben abgedruckten Urkunden.

(Ebend. Z. 15.) De Witt war schon im Jahre 1659 von Chr. Huygens für einen «der Geometrie und Algebra sehr kundigen Gelehrten» erklärt worden (Chr. Huygens, Oeuvres compl. II p. 411). Er wird daher nicht als

Schüler Spinoza's betrachtet werden dürfen, sondern als ein Freund, der sich mit dem kenntnisreichen, mathematisch wohlgeschulten Philosophen gern über Mathematik unterhielt.

(S. 16 Z. 12.) Vgl. Praef. p. 5 (unpaginiert).

(Ebend. Z. 16 f.) Über die Veranlassung und Zwecke der Utrechter Reise Spinoza's, die in ihren Einzelheiten noch unaufgeklärt ist, vgl. Meinsma 365 ff. und Byvanck im Gids (April 1896) in seiner Besprechung des Meinsma'schen Werkes.

(S. 17 Z. 16 f.) Was L. hier mitteilt, klingt viel glaubhafter als Colerus' Angaben (S. 59 f.); denn es entspricht dem, was Spinoza selbst im kurzen Traktat II c. 12 und in der Ethik IV pr. 45 sch. 2 erklärt hat.

(Ebend. Z. 32 f.) Diese Erzählung ist in H aus Colerus eingefügt (s. oben S. 240).

(S. 21 Z. 13 f.) L. deutet hier auf die letzten Lehrsätze des fünften Buches der Ethik hin.

(Ebend. Z. 26.) Erasmus bespricht die Stelle des Römerbriefes in den Adnot. ad nov. testam. p. 433 ed. 1542 und beruft sich auf Origenes und Theophylaktos. Theophrast ist ein Schreib- oder Druckfehler.

(S. 22 Z. 21.) Einer der falschen Freunde, die unter der Hand das Volk und die Behörden gegen Spinoza aufreizten, ist vielleicht Blyenbergh gewesen, der 1674 sein Buch De waarhijd van de Christelijke Godtsdienst gegen Sp. schrieb. — An Chr. Wittich, der nach einigen Sp.s Freund war, aber eine heftige Schrift gegen ihn verfaßt hat, um sich von dem Verdachte des Spinozismus zu reinigen (s. oben S. 217), darf wohl nicht gedacht werden; denn nach dem, was wir von ihm wissen, war er eines Verfahrens, wie es L. schildert, nicht fähig.

(S. 23 Z. 18 f.) Der Zusatz in H ist ein Glossem aus Colerus (s. oben S. 240).

(S. 24 Z. 2 f.) Aus dieser Stelle, wie aus der ähnlichen S. 16 Z. 18 f., schließt Meinsma (S. XVIII) mit Recht, daß L. kurz nach Beendigung des Krieges, den Ludwig XIV. gegen die Niederlande geführt hat, geschrieben haben muß.

(Ebend. Z. 10 f.) L.s Andeutungen klingen sehr geheimnisvoll. Wahrscheinlich wußte er, daß schwere Verfolgungen dem Verfasser des theol.-polit. Traktates bevorstanden. Sp. selbst befürchtete vielleicht ein Schicksal, wie das seines Freundes Adrian Koerbagh. So mag er, als er sein Ende herannahen sah, ähnliche Worte gesprochen haben, wie Aristoteles, als er sich aus Athen entfernte. Und auf solche Worte spielt L. an.

(S. 25.) Der Katalog scheint nicht vom Verf. der Biographie geschrieben zu sein. Denn im Kontexte des Buches werden die Schriften Sp.s aufgezählt, ohne daß auf ein späteres, ausführlicheres Verzeichnis Rücksicht genommen würde. Auch sind die Worte Z. 11 f. denen Bayle's (S. 30 Z. 4 f.) nachgebildet, nicht umgekehrt; denn Bayle kennt L. nicht.

(Ebend. Z. 16 f.) Über die Verf. der zwei anonymen Schriften De jure ecclesiasticorum und Philosophia s. scripturae interpres s. Colerus S. 68 ff.

(Ebend. Z. 31.) Perrot d'Ablancourt (1606—1664) lebte in Paris und ist Übersetzer zahlreicher Werke des klassischen Altertums. So übertrug er Thukydides, Lucian, Cäsar, Tacitus u. a. ins Französische.

(Ebend. Z. 34.) Über Abr. Cuffeler vgl. Anm. zu S. 215 n. 44.

Zu Kortholt's Vorrede zu De tribus impostoribus.

Christian Kortholt, geb. im Jahre 1633 auf der Insel Fehmarn, seit 1669 Prof. der Theologie in Kiel, hat eine große Zahl theologischer und philosophischer Werke verfaßt und ist 1694 gestorben. Im Jahre 1680 veröffentlichte er ein Buch De tribus impostoribus, das er der berüchtigten Schrift gleiches Namens entgegenstellte, indem er Hobbes, Herbert of Cherbury und Spinoza als «die drei großen Betrüger» brandmarkte. Sein Sohn Sebastian, ein unbedeutender Mann, der 1701 zum Professor in Kiel ernannt wurde, gab im Jahre 1700 dies Werk neu heraus und fügte die oben abgedruckten Nachrichten über Sp.s Leben in einer Vorrede hinzu. — Der Verf. dieser Vorrede hat, wie er selbst erklärt (oben S. 26 Z. 4 f. 25), im wesentlichen dieselben Quellen wie Colerus benutzt: die Vorrede zu den Opera postuma, die erste Ausgabe von Bayle's Dictionaire und mündliche Äußerungen van der Spyck's. Wie verschieden aber ist das Bild, das durch verschiedenartige Auffassung derselben Berichte aus ihnen entsteht! Colerus' milder Charakter wird von der schlichten Größe des Mannes, dessen Lehre er weit von sich weist, bezwungen, und so ist seine Darstellung zu einer Apologie des Ketzers geworden. Kortholt's starre Orthodoxie erkennt nur widerwillig an, daß der Pantheist Sp. ein edler, reiner Mensch gewesen ist. Er sucht zu mäkeln, so oft und soviel als möglich ist, und wo er nicht tadeln kann, sucht er wenigstens das ungern gespendete Lob zu verringern.

(S. 26 Z. 12.) Hendrick van der Spyck ist gemeint, über dessen Verhältnis zu Sp. Colerus Näheres mitteilt.

(Ebend. Z. 15 f.) Über diese grundlose Behauptung vgl. das zu Lucas S. 3 Z. 28 Gesagte.

(Ebend. Z. 18.) Daß die hier zuerst auftauchende Sage von Sp.s Beziehungen zu Clara Maria van den Enden grundlos ist, hat van Vloten (Suppl. p. 290) erwiesen. Daß Kerckrinck auch nicht Sp.s Mitschüler bei van den Enden gewesen sein kann, zeigt Meinsma (p. 138), der Näheres über ihn angiebt.

(Ebend. Z. 28.) «Potissimam partem» ist hier wie sonst «maximam partem» adverbialiter gebraucht.

(S. 27 Z. 1.) Chr. Nicol. Greiffencranz war 1688 Gesandter des Herzogs von Holstein am Wiener Hofe und ward 1704 schwedischer Kanzler zu Zweibrücken. Er stand in lebhaftem brieflichen Verkehr mit Leibniz (vgl. Bodemann, Briefwechsel des G. W. Leibniz S. 71). — Zwei Briefe von Leibniz an Kortholt und von diesem an jenen bewahrt die Bibliothek zu Hannover. Irgend welche Mitteilungen über Sp. enthalten sie nicht.

(Ebend. Z. 6.) Seneca berichtet das in epist. 55.

(Ebend. Z. 17.) Kortholt schließt mit Bayle (oben S. 32 Z. 27) aus der Thatsache, daß Sp. bisweilen dem Gottesdienste in christlichen Kirchen beiwohnte, er habe sich zum Christentume bekannt. Colerus weist das mit Recht zurück (oben S. 40 Z. 7).

(Ebend. Z. 25 f.) Soviel wir wissen, ist Sp. nur einmal eine Professur angetragen worden, worüber epist. 47 und 48 Nachricht geben. Kortholt ist auch hier ungenau.

(Ebend. Z. 27 f.) Daß Kortholt das mutige Verhalten Sp.s, der seinen Hauswirt den Angriffen des wütenden Pöbels nicht aussetzen wollte, in so unglaublicher Weise mißdeutete, zeigt, wie wenig er Sp.s Wesen kannte. Sp. war nicht ruhmsüchtig, wie die seinen Freunden gegebene Weisung,

die Opera postuma ohne Nennung seines Namens zu veröffentlichen, beweist (s. Praef. p. 5).

(Ebend. Z. 40.) Cornelis Bontekoe war ein zur Zeit Sp.s in Amsterdam lebender berühmter Arzt.

(S. 28 Z. 1.) Das Inventar weist nicht 40, sondern 161 Bücher auf (oben S. 160 f.).

(Ebend. Z. 5.) Daß über diese Schrift der Verf. der Praefatio besser unterrichtet war als Kortholt, hat die Auffindung eines gedruckten Exemplars derselben gezeigt.

(Ebend. Z. 19.) Über die Zusendung der nachgelassenen Werke an den Freund Sp.s, den Buchdrucker Joh. Rieuwertsz, berichtet Colerus (S. 76).

(Ebend. Z. 27.) Das Citat ist Matth. XIII, 7 entnommen.

(Ebend. Z. 28 f.) Colerus berichtet (S. 83), daß Sp. eine holländische Übersetzung des A. T. begonnen habe.

(Ebend. Z. 35.) Thomas Burnet (geb. um 1635, gest. 1715), Vorsteher von Clare Hall in Cambridge, ist Verf. zahlreicher theologischer und philosophischer Schriften, von denen nur seine Remarks gegen Locke hervorgehoben werden mögen.

Zu Bayle's Berichten.

Die Lebensgeschichte Pierre Bayle's (1647—1705) ist zu bekannt, als daß hier auf sie hingewiesen zu werden brauchte. Man weiß, daß B. unablässig bemüht war, den Widerstreit zwischen Vernunft und Glauben als einen unauflöslichen zu erweisen; daß er die Möglichkeit sicherer philosophischer Erkenntnis leugnete und um der Widervernünftigkeit der Religion willen blindem Glauben das Wort redete. In allen diesen Punkten ist er der Antipode Sp.s. Darum schätzt er ihn als lebendiges Beispiel des von ihm unablässig wiederholten Satzes, daß man ein Atheist und doch ein sittlich untadliger Mensch sein könne; aber er bekämpft ihn zugleich wegen seines festen auf sich allein ruhenden Denkens, seines Versuches einer Rationalisierung der Religion, seiner metaphysischen Grundanschauungen. Der Zwiespalt, in dem B.s Geist befangen ist, macht so auch seine Schilderung Sp.s zu einer widerspruchsvollen. Als Quellen für sie benutzte B. seinen Angaben zufolge die Praefatio, eine seinem Verleger übergebene Denkschrift, mündliche Mitteilungen von Zeitgenossen und mehrere historische, theologische und philosophische Werke. In der vielfach verbesserten, daher dem obigen Auszuge zu Grunde gelegten zweiten Ausgabe des Dictionaire hat B. auch Kortholt's Skizze benutzt, wie dieser aus der ersten Auflage B.s manches entlehnt hat. — In den obigen Artikel ist nur das Biographische aufgenommen; die scharfe Kritik, die B. an der Lehre Sp.s übt, mußte übergangen werden, weil sie außerhalb des Rahmens dieser Schrift liegt.

(S. 29 Z. 4.) B. macht sich hier zum Echo der ungerechten gegen Sp. seit dem Erscheinen des theol.-polit. Traktates unaufhörlich geschleuderten Vorwürfe. Die von B. gebrauchten Schlagworte: «Jude, dann Deserteur vom Judentum, dann Atheist» zeigen, wie ungerecht und oberflächlich seine Kritik ist, die das Urteil der Nachwelt auf ein Jahrhundert hinaus bestimmt hat.

(Ebend. Z. 7.) B. denkt hier bloß an die äußeren Züge des spinozischen Pantheismus, die sich denn auch bei vielen andren Philosophen nachweisen lassen. Eine wie originelle Gestaltung Sp. seiner Lehre gegeben hat, erwägt er nicht.

(Ebend. Z. 9.) In dem angeführten Artikel sagt B.: «Il est très-certain. qu'il (sc. Spinoza) a enseigné avec ces Prêtres Japonois, que le premier principe de toutes choses et tous les êtres, qui composent l'univers, ne sont qu'une seule et même substance, que toutes choses sont Dieu, et que Dieu est toutes choses de telle manière, que Dieu et toutes les choses qui existent ne font qu'un seul et même être». Ähnliches teilt B. über die Lehren einer chinesischen Sekte im Diction. III² p. 2769 mit.

(Ebend. Z. 13.) Vgl. oben zu S. 3 Z. 26.

(Ebend. Z. 14 f.) Es ist natürlich van den Enden gemeint. — Daß aber Sp. zuerst Latein gelernt und erst später theologische Studien betrieben habe, nimmt B. fälschlich an, weil er den Unterrichtsgang christlicher Lateinschulen auf jüdische Schulen überträgt. In diesen bildete der Unterricht im Hebräischen und in der jüdisch-theologischen Litteratur den Anfang und den Hauptbestandteil der Studien (s. oben S. 113 f. und S. 209). Vielleicht hat B. an die Zeitfolge der Studien Sp.s gar nicht gedacht.

(Ebend. Z. 34 f.) Nur B. und Colerus (S. 41 Z. 5 f.) berichten von dem Mordanfall, und sie widersprechen einander in Bezug auf den Thatort. Lucas, Kortholt und Le Fèvre bei Stolle sprechen, wie Meinsma (S. 137 A. 3) hervorhebt, von diesem Vorfalle nicht, was besonders bei dem ersteren auffällig ist, da er alles, was die Feinde Sp.s gegen ihn geplant und ausgeführt haben, geflissentlich hervorhebt. So läßt sich nichts mit Bestimmtheit hierüber feststellen.

(S. 30 Z. 11.) Über Stoupe's Schrift und die Gegenschrift von Jean Brun vgl. unten zu S. 195 n. 12 und 199 n. 15.

(Ebend. Z. 20.) B. folgt hier der Praefatio (S. 4) und erklärt richtig die «familiares» als «ses amis».

(S. 31 Z. 16.) Wenn B. auch nicht auf den Tractatus brevis, den er nicht kannte, so hätte er doch auf die ersten zwischen Sp. und Oldenburg gewechselten Briefe hinweisen müssen, um die thörichte hier ausgesprochene Meinung zu widerlegen.

(S. 32 Z. 1.) Nach Colerus (S. 70 Z. 12) ist diese Schrift von L. Meyer, dem Freunde Sp.s, verfaßt. Leibniz (Théod. § 375) berichtet, Pieter van den Hove (de la Cour) sei der Verfasser. Dafür entscheidet sich auch der Verf. des Katalogs (oben S. 25 Z. 21). Vgl. auch v. d. Linde, Bibl. n. 54 und Meinsma p. 236.

(Ebend. Z. 4.) Weniger entschieden urteilten andre über Bredenburg's im Jahre 1675 erschienene Enervatio tractatus theol.-politici. Man erblickte in ihr Spuren des Spinozismus oder Atheismus. Frans Cuyper, Isaak Orobio, Aubert de Versé und andre haben gegen sie geschrieben (s. Bayle in den Anm. z. St.; Colerus S. 84 Z. 7 ff.; Leibniz, Théod. § 373; v. d. Linde, Bibl. n. 209—217).

(Ebend. Z. 11.) B. spricht hierüber an andrem Orte deutlicher (S. 34 Z. 8 f.). Colerus aber widerlegt dies Gerede (S. 97).

(Ebend. Z. 14.) B. bezieht sich auf die Praef. p. 4; er hätte aber auch die schönen Worte der Ethik IV app. c. 25 bedenken sollen.

(Ebend. Z. 28 f.) Daß dies unrichtig ist, mußte schon oben (zu S. 27 Z. 17) hervorgehoben werden. Über die Zustimmung zu J. Jelles' Belydenysse s. oben S. 231 und die Anmerkung zu dieser Stelle.

(S. 33 Z. 1 f.) Das hier mitgeteilte Geschichtchen von Sp.s Aufenthalt in Frankreich nennt B. (Z. 38) mit Recht «une fausseté pitoiable». Auch Colerus (S. 94 Z. 5) weist es entschieden zurück. Es lohnt nicht der Mühe, näher darauf einzugehen. — Der Erzähler, Gilles Menage, ist 1613 geboren.

Von gewaltiger Gedächtniskraft und großer, aber ungezügelter Gelehrsamkeit hat er eine ansehnliche Zahl gedruckter und ungedruckter Werke bei seinem Tode (1692) hinterlassen. Die Menagiana, eine Sammlung von Anekdoten, Witzworten, kritischen, historischen und philosophischen Bemerkungen, sind von seinen Freunden, zuerst im Jahre 1693, herausgegeben und haben zahlreiche Auflagen erlebt.

(Ebend. Z. 3.) Mr. de Vigneul Marville ist ein Pseudonym für Noël Argonne (1634—1704), der, zuerst Advokat, dann Karthäusermönch, Mélanges d'histoire et de littérature und einiges andre geschrieben hat.

(S. 34.) Mit seinen Bemerkungen über Sp.s zurückgezogenes Leben, seine philosophischen Studien und seine Eitelkeit zeigt B. nur, daß er so wenig wie Kortholt das Wesen des stillen vornehmen Denkers zu fassen vermocht hat.

(Ebend. Z. 21 f.) Morelli, der hier von Sp.s Besuche bei dem Prinzen Condé erzählt, hieß eigentlich Moralez und war in Kairo von jüdischen Eltern geboren. Sein Vater brachte ihn nach Amsterdam, wo er seine Studien begann, die er in Frankreich und Italien fortsetzte. Er trat zum Katholizismus über, blieb aber alle Zeit ein entschiedener Freigeist. In Utrecht hielt er sich 1673 auf, als Sp. dorthin zum Besuche des Prinzen Condé gekommen war: daher die oben von des Maizeaux mitgeteilte Nachricht. Als geistvoller Arzt und Gelehrter hochgeschätzt, starb er 1715 zu Kensington. Vgl. über ihn Des Maizeaux zu den Oeuvres de St.-Evremond vol. V p. 274 ed. 1726.

Zu Colerus' Lebensbeschreibung.

Johannes Köhler oder Colerus ward 1679 von der lutherischen Gemeinde als Prediger nach Amsterdam und 1693 nach dem Haag berufen, und hier ist er i. J. 1707 gestorben. — Nicht ohne Interesse ist, was Stolle in seiner Reisebeschreibung über ihn berichtet (S. 710 cod. U): «Er ist ernsthaften und ein wenig verdrießlichen humeurs. Sein Judicium geht so mitte; aber sein Eyfer vor die Orthodoxie und das Hochheilige Ministerium ist so groß, daß, wenn sich Gott nach seinem Willen richtete, er gewiß mehr als einen Eliam spielen würde. Gar zu bedachtsam kommt er mir nicht vor; denn er nimbt selten ein blat vor's Maul, sondern sagt gerne alles heraus, wie es ihm ums Hertze ist... In der Kammer, darinne wir ihn sprachen, habe außer etlichen gipsenen Brustbildern und etlichen Gemählden, auf denen Tabackbrüder und holländische Pauertrachten geschildert waren, nichts Theologisches angetroffen.» Allerlei Klätschereien über Colerus teilt Stolle an andrem Orte mit (S. 672 U). Daß die Amsterdammer Gemeinde ihn «mit großem Mißvergnügen» nach dem Haag habe ziehen sehen, schreibt J. Prolaeus an Propst Müller in Magdeburg (AfGdPh. X S. 383). — Für seine Lebensbeschreibung hat Colerus seinen Angaben zufolge Bayle (in der Halma'schen Übersetzung), Kortholt und eine Anzahl andrer minder wichtigen Schriftsteller benutzt. Außerdem hat er von dem Hauswirte Sp.s, H. van der Spyck, in dessen Nähe er wohnte (s. cap. 6), vieles gehört, was er treulich nacherzählt. Auch bei andren Freunden Sp.s will er Erkundigungen über ihn eingezogen haben (S. 68); doch nennt er ihre Namen nicht.

Der im Jahre 1705 gedruckte Text des Colerus ist lange Zeit verschollen gewesen und erst im Jahre 1880 durch M. F. A. G. Campbell nach dem von der königlichen Bibliothek im Haag aufbewahrten Exemplare

wieder abgedruckt worden. Die Varianten beider Drucke sind bis auf unbedeutende Abweichungen oben unter dem Texte angegeben worden. Man ersieht aus ihnen, daß auch die von dem Verf. selbst besorgte Ausgabe voll von störenden Fehlern ist. — Ein Jahr nach dem Original erschien eine französische Übersetzung. An ihrer Abfassung hat C. keinen Anteil gehabt; denn er hat kein Französisch verstanden, wie er S. 89 Z. 16 angiebt. Sie ist denn auch sehr ungenau. C. läßt Sp. erklären (c. 3), durch Descartes «'t grootste ligt in zijn natuurkunde ontfangen te hebben». In der Übersetzung aber heißt es: «c'était de là qu'il avait puisé ce qu'il avait de connaissance en Philosophie». — C. erzählt (c. 3 Ende): «Dit voorval gaf hem egter aanleyding, om buiten Amsterdam te gaan wonen». Danach hat er sich in der That aus Amsterdam entfernt. In der französischen Übersetzung aber heißt es: «Il ne songeait qu'à se retirer en quelque autre lieu à la première occasion». Danach ist er fürerst noch in Amsterdam geblieben. Was dann der Übersetzer noch hinzufügt «car il voulait d'ailleurs poursuivre ses études», ist seine freie Zuthat, und das «car» ist kaum verständlich. — Das Original sagt (c. 5 Anf.), daß Sp. vom Brillenschleifen zur Not hätte leben können («en hy ter nood daarvan bestaan kost»). In der Übersetzung aber heißt es: «ce qui lui fournit suffisamment de quoi vivre et s'entretenir». — Im letzten Kapitel ist vom Übersetzer viel gestrichen worden. So der Wortlaut aller dort mitgeteilten Rechnungen. Man sieht hieraus, daß die Übersetzung nichts weniger als zuverlässig ist, und daß man sich mit Unrecht auf sie zur Begründung irgend welcher Ansichten berufen würde. Das aber ist immer geschehen. Ja es ist die Arbeit diees gewissenlosen Übersetzers, die den Darstellern des Lebens und der Lehre Sp.s allein vorgelegen hat. Auch nach dem Erscheinen des neugedruckten holländischen Textes wird die schlechte französische Übersetzung noch ausschließlich benutzt. Es genüge zum Beweise dieser Thatsache K. Fischer's neueste Bearbeitung der Lebensgeschichte Sp.s anzuführen. Die Abweichungen der Übersetzung vom Originale sind übrigens so zahlreich, daß oben unter dem Texte C.s nur einige Proben mitgeteilt werden konnten.

(S. 35 Z. 15.) Sp. hat seinen Namen nicht verändert, sondern das hebräische Baruch nur mit dem entsprechenden Benedictus übersetzt.

(Ebend. Z. 18.) C. hat ein falsches Geburtsjahr angegeben; der französische Übersetzer hat das verbessert und Tag und Monat der Geburt hinzugefügt.

(Ebend. Z. 20 f.) C. bekämpft hier Bayle's Bericht über die Familie Sp.s mit Recht. Vgl. Anm. zu S. 3 Z. 26.

(S. 36 Z. 2.) Die Eltern Sp.s wohnten zuerst auf Vloyenburgh (oben S. 111 Z. 26), dann auf dem Burgwall, wie C. hier angiebt, oder auf der Houtgracht, wie Monnikhoff (S. 105 Z. 5) meldet. Die letzteren Namen können dasselbe bezeichnen, wie Herr W. Meyer mir brieflich mitteilte (s. Meinsma p. 57 und 62).

(Ebend. Z. 10.) Diese Urkunde ist oben S. 165 abgedruckt.

(Ebend. Z. 18 f.) Wie Bayle beschreibt C. den Bildungsgang Sp.s nicht den Thatsachen entsprechend. Vgl. oben zu S. 29 Z. 14 f.

(S. 37 Z. 10 f.) Van den Enden hatte mehrere Töchter (s. Meinsma p. 127).

(Ebend. Z. 14.) Es ist möglich, daß Sp. Clara Maria, die Tochter van den Enden's, nicht während er dessen Unterricht genoß, denn damals war sie noch nicht zwölf Jahre alt, sondern in späterer Zeit, da er wiederholt

in Amsterdam sich aufhielt, lieb gewann. Daß er, der arme jüdische Brillenschleifer, der seit dem Ende der fünfziger Jahre an der Schwindsucht litt, jedoch ernstlich geplant habe, sie zu heiraten, klingt nicht eben glaublich. Lucas weiß nichts von dieser Liebschaft und nennt die Tochter van den Enden's überhaupt nicht.

(S. 38 Z. 7.) Van den Enden ging im Jahre 1671 nach Paris, wo er wiederum eine Schule eröffnete. Er wurde im Jahre 1674 zum Galgen verurteilt, weil er zusammen mit dem Chevalier Le Rohan, dem Chevalier De Preault und einem ehemaligen Offizier La Truaumont geplant hatte, einen Aufstand in der Normandie zu erregen und die Hafenstadt Quillebeuf den Niederländern zu überliefern (s. Meinsma p. 413 f.).

(Ebend. Z. 11.) Da C. kein Französisch verstand (S. 89 Z. 16), mußte er sich der Übersetzung von Bayle's Artikel bedienen, die Halma im Jahre 1698 in Utrecht herausgegeben hat.

(S. 39 Z. 14.) Über die Entstellung dieser Mitteilung in der französischen Übersetzung s. oben S. 250.

(S. 40 Z. 18.) «Met zoodanigen huik» d. h. unter der Kappe eines gläubigen Juden, die seine wahre Gesinnung verhüllen sollte.

(Ebend. Z. 20 f.) S. oben S. 29 Z. 35 f.

(S. 41 Z. 9 f.) S. oben S. 250.

(S. 42 Z. 1.) Bayle spricht davon S. 30 Z. 2. Musaeus berichtet dagegen nur, daß er «wegen seiner gräulichen Meinungen aus der Synagoge gestoßen sei» (oben S. 199 Z. 7). Kortholt allein bezeugt, daß Sp. auch nach der Exkommunikation mit Juden freundlich verkehrt habe (oben S. 27 Z. 14). — Über Musaeus vgl. unten zu S. 86 Z. 10.

(Ebend. Z. 5 f.) Daß die Söhne des Chacham Abuab die Bannformel besaßen, aber ihm nicht haben überantworten wollen, setzt C. ohne Grund voraus. Sie war im Gemeindebuche eingetragen, aus welchem van Vloten sie (Suppl. p. 290) veröffentlicht hat. Dadurch ist alles, was C. aus sekundären Quellen über den Bann zusammengetragen hat, entwertet worden.

(Ebend. Z. 9 ff.) Die Formeln, in denen über widerspänstige, unfromme oder abtrünnige Mitglieder der jüdischen Gemeinden der Bann ausgesprochen wurde, waren je nach den Umständen sehr verschieden. Nach Maimonides (an dem von C. citierten Orte) war sie sehr kurz. Nach dem allgemein anerkannten Gesetzbuche Joreh Deah C. 334 § 13 und andren genügten die Worte: «N. N. soll im Banne sein». — Eine längere Formel des großen Bannes (Cherem) teilt Buxtorf, Lex. Chald. Talm. s. v. חרם mit. Die von C. nach Selden mitgeteilte Formel findet sich in dem von einem Unbekannten etwa im 14. Jahrhundert verfaßten Ritualbuche Kolbo p. 139 ed. Lemberg. Das Original stimmt im ganzen mit der Übersetzung Selden's überein; doch enthält die letztere zahlreiche Änderungen und Zusätze. C. wiederum hat seine Vorlage durch Schreib- und Druckfehler entstellt, die zum größten Teil in der obigen Übersetzung berichtigt sind. — Alle sonstigen Unrichtigkeiten der von ihm aus den verschiedensten Quellen geschöpften, oft einander widersprechenden Angaben über den jüdischen Bann können hier nicht aufgezählt werden. Es genüge folgendes hervorzuheben. Der vermeintliche dritte Grad des Bannes hat nicht existiert. Nirgends wird angegeben, daß es einen Bann gegeben habe, der dem Abtrünnigen die Hoffnung, jemals wieder in die Gemeinschaft des Judentums aufgenommen zu werden, genommen habe. «Schammata» (S. 45 Z. 4) scheint nur ein anderer Name für den untersten Grad des Bannes (Nidui), nicht aber für einen dritten, höchsten Grad desselben gewesen zu sein (vgl. Maimonides, H. Madda c. VII § 2;

Wiesner, Der Bann S. 24). — Die Art der Citation des zu Bannenden ferner war keine feste. Was hier (S. 46 Z. 10) darüber berichtet wird, ist ein Mißverständnis des Gesetzbuches Choschen Mischpat § 11 n. 1. — Die 24 Ursachen der Exkommunikation (S. 47 Z. 6) begreifen die zwei vorher genannten in sich (vgl. Talmud Jerusch. Moed Katon 3; Maimonides, H. Talm. Torah VI, 14; Wiesner a. a. O. S. 26). — Die hier nach dem Kolbo mitgeteilte schreckliche Bannformel ist keineswegs der «algemeene Joodsche Ban» (Colerus S. 47 Z. 18) gewesen oder auch nur besonders oft gebraucht worden. Sie sollte ursprünglich überhaupt nicht gegen bestimmte Personen, sondern allgemein gegen Übertreter des Gesetzes ausgesprochen werden, wie aus Colerus (S. 49 Z. 15 f.) hervorgeht. Sie entsprach also der «excommunicatio latae sententiae» der römischen Kirche. — Seltsam endlich ist, daß C. erst die kurze, im Talmud und von Maimonides erwähnte Formel anführt (S. 47 Z. 13 f.) und dann sofort erklärt, er habe keine solche Formel finden können, bis auf die im Kolbo mitgeteilte.

(S. 43 Z. 10.) Der Titel des Werkes ist: Johannis Jacobi Hofmanni Lexicon Universale. Basil. 1677. 2 voll. — C. hat den Genetiv Jacobi für einen Nominativ gehalten.

(Ebend. Z. 13.) Die Formel hierfür war: שׁונה ושׁונין לו.

(Ebend. Z. 18.) Willem Goeree, geb. 1635 in Middelburg, gelehrter Buchhändler, der zahlreiche Werke, besonders geschichtlichen Inhaltes geschrieben hat. Seine Joodse Oudheden sind zuerst 1690 in Amsterdam erschienen. Er starb im Jahre 1711.

(S. 44 Z. 6.) Dilherr (geb. 1604, gest. 1669) hat nach Jöcher Disput. Theologico-Philologicae geschrieben. Das «Read.» im Texte des C. (Z. 7) ist offenbar ein Druckfehler. Der rechte Titel des angeführten Werkes aber lautet: Joh. Michaelis Dilherri Franci disput. Academicarum praecip. Philologicarum tom. 1 et 2. Norimberg. 1652.

(Ebend. Z. 8.) Die Horae hebraicae et talmudicae sind ein bekanntes Werk des trefflichen englischen Theologen John Lightfoot, der 1602 geboren und nach reicher schriftstellerischer Thätigkeit im Jahre 1675 gestorben ist.

(S. 45 Z. 6.) C. sagt statt קהל «kerk», ein Ausdruck, der auf die durchweg von Laien geleiteten jüdischen Gemeinden nicht paßt.

(S. 46 Z. 19.) «De Overste der schoole» ist der Vorsitzende des aus drei Mitgliedern bestehenden Rabbinatskollegiums: ראשׁ בית דין.

(S. 49 Z. 19.) «Uyt de mond» ist ein Hebraismus für מפי, das nur «durch» bedeutet.

(S. 50 Z. 11.) Man glaubte, daß über jeden Monat eine Anzahl von Engeln wache, deren Haupt, ein besonders hoher Engel, den Monat beherrsche.

(S. 54 Z. 10 f.) C. spricht hier in fast unverständlicher Kürze von Vorfällen, die Lucas (p. 4 f.) mitgeteilt hat.

(Ebend. Z. 11 f.) C. bestreitet hier eine Mitteilung von Lucas (S. 10 Z. 14).

(Ebend. Z. 18.) Die Nachricht von der spanisch geschriebenen Apologie entlehnt C. der Biographie Bayle's (S. 30 Z. 5).

(Ebend. Z. 20.) Die letzten Worte können sich nur auf die Thatsache der Abfassung einer Apologie beziehen. Denn später (S. 68 Z. 2) ist nur von dem Vorhandensein der Schrift, nicht von ihrer Übersendung an die jüdische Gemeinde die Rede.

(S. 55.) An vielen Orten des Talmuds wird das Erlernen eines Hand-

werks zur Pflicht gemacht. Z. B. Kiduschin 29 a; Nedarim 49 b; Gitin 67 b. Doch hat Sp. natürlich nicht aus Gehorsam gegen den Talmud das Glasschleifen gelernt, sondern weil Not und Neigung ihn dazu trieben. Die Stelle aus Pirke Abot II, 2 ist übrigens von C. nicht richtig verstanden. Es wird hier empfohlen, das Studium des Gesetzes mit einer praktischen Beschäftigung, nicht gerade einem Handwerke, zu verbinden.

(Ebend. Z. 11.) S. Talm. bab. Kidusch. 29 a.

(S. 55 Z. 16.) Über Sp.s Beschäftigung mit Glasschleifen s. oben zu S. 14 Z. 11.

(Ebend. Z. 18.) Im Inventar (S. 164 Z. 21) werden einige Ferngläser in nicht gutem Zustande und nur ein besseres verzeichnet.

(S. 56 Z. 1.) Ohne diese Versicherung C.s, daß Sp. im Zeichnen Autodidakt gewesen sei, würde man vermuten, daß er diese Kunst bei seinem Hauswirte, dem Maler Tydeman in Voorburg, erlernt habe, wie das auch Monnikhoff (S. 106 Z. 18) glaubt.

(Ebend. Z. 15.) Ouwerkerk oder Ouderkerk ist nur etwa eine geogr. Meile von Amsterdam entfernt und besteht aus wenigen Häusern. Da nun auch die jüdisch-portugiesische Gemeinde dort ihren Friedhof hatte und somit den ehemaligen Glaubensgenossen Sp.s vielfache Gelegenheit geboten war, ihn zu sehen, kann er nicht aus Furcht vor ihnen diesen Ort als Asyl gewählt haben. Meinsma (S. 91) bezweifelt aber mit Unrecht die Thatsache, daß Sp. sich in Ouderkerk aufgehalten habe, weil niemand außer C. ihrer Erwähnung thue. Schwerlich hat C. oder sein Gewährsmann das Ganze erfunden. Auch ist es an sich glaublich, daß Sp., wie er Rijnsburg und Voorburg den großen Städten, in deren Nähe sie liegen, vorzog, so lieber in Ouderkerk statt in dem geräuschvollen Amsterdam wohnen mochte. Doch kann der Aufenthalt an diesem Orte nicht lange gewährt haben, da sonst Lucas, Kortholt oder Bayle ihn erwähnt hätten. Monnikhof kennt ihn freilich auch (S. 105 Z. 16), aber nur aus Colerus.

(S. 57 Z. 3.) Nicht im Jahre 1664, sondern schon Ende 1660 oder Anfang 1661 begab sich Sp. nach Rijnsburg und blieb dort bis April 1663, wie K. Fischer I, 2[3] 135 nachgewiesen hat. Lucas (s. oben zu S. 12 Z. 16) ist hier viel genauer. Auch diese Angabe C.s zeigt, wie wenig man zu seiner Zeit über die Jahre 1654—1664 wußte.

(Ebend. Z. 12.) Die Wirtin hieß nicht Van Velen, sondern Van de Werve (s. van Vloten, Bened. de Spinoza p. 262).

(Ebend. Z. 16 f.) S. oben zu S. 14 Z. 17.

(S. 58.) Wenn de Witt, wie Lucas berichtet (S. 15 Z. 19), Sp. ein Jahrgehalt von 200 fl. verschafft hat und die Erben Simon's de Vries ihm eine jährliche Rente von 300 fl. auszahlten (oben S. 62), so verfügte er, ganz abgesehen von dem Ertrage seines Handwerks, wenigstens in den letzten Lebensjahren über ein Einkommen, das seine Ausgaben völlig deckte; denn nach Kortholt (oben S. 27) gebrauchte er jährlich 400 fl. Dem widersprechen aber C.s Angaben und die Thatsache, daß Sp. bei seinem Tode nicht so viel baares Geld hinterließ, wie die Wohnungsmiete betrug, ja daß ihm van der Spyck noch eine gewisse Summe vorgeschossen zu haben scheint (oben S. 168 Z. 16). Jene Renten können ihm also nicht bis zu seinem Tode ausgezahlt worden sein. Nach Schuller hat de Vries ihm 100 Imperials vermacht (oben S. 207 Z. 15).

(S. 59 Z. 2.) Die Worte «in 't einde van 't jaar» haben hier keinen Sinn. Am Ende der Zeile geschrieben, sind sie wahrscheinlich um eine

Zeile zu früh eingerückt worden; sie hätten auf Z. 3 vor «niets» gestellt werden müssen.

(S. 59 Z. 15 f) Diesen Angaben widerspricht Lucas (S. 17 Z. 6 f.), und Sp.s eigene Worte (Tr. br. II c. 12; Ethik IV pr. 45 sch.) bestätigen Lucas' Mitteilungen.

(S. 60 Z. 16.) Dies ist unrichtig; denn das älteste Kind van der Spyck's war bei Sp.s Tode noch nicht neun Jahre alt (Meinsma S. 355 Anm. 2).

(S. 61 Z. 16 f.) Die Zusammenstellung dieser Angabe mit der nachfolgenden über Sp.s mikroskopische Untersuchungen beweist, daß er nicht aus Grausamkeit Spinnen und Fliegen miteinander kämpfen ließ, sondern um wissenschaftlicher Zwecke willen. Seine psychologische Theorie mußte ihm Beobachtungen an Tieren sehr wertvoll erscheinen lassen. Daß er aber die Tiere nicht wie Descartes für gefühllos hielt, spricht er Eth. IV pr. 37 sch. 1 aus.

(S. 62 Z. 4.) Es zeugt von großer Nachlässigkeit, daß C. hier einen Brief von de Vries mit einem von Sp. geschriebenen verwechselt. Sp. nennt seinen jungen Freund «amice colende».

(Ebend. Z. 20.) Über den von C. angegebenen Betrag der Rente s. oben S. 253.

(S. 63 Z. 1.) S. oben S. 98 Z. 9.

(Ebend. Z. 3 f.) Meinsma (S. 88) bringt den Versuch der Verwandten Sp.s, ihn von der Erbschaft auszuschließen, in Verbindung mit seinem Abfalle vom Judentum. Man hätte demnach nicht bei den Gerichten des Landes, wohl aber bei dem Maamad, dem allmächtigen Vorstande der jüdischen Gemeinde, ihm als einem Abtrünnigen sein Erbe entziehen wollen. Dagegen spricht Urk. n. 27 (oben S. 114), wonach Sp. noch im Dezember 1655 eine Opfergabe an die jüdische Gemeinde spendet, während sein Vater schon am 28. März 1654 gestorben ist (S. 113 Z. 8).

(Ebend. Z. 4.) Statt «Schwestern» hätte C. sagen sollen «seine Schwester und sein Neffe» (s. oben S. 166 Z. 7 f.).

(Ebend. Z. 20.) Über Stoupe's Schrift und die Gegenschrift Brun's s. Anm. zu S. 195 n. 12 und 199 n. 15.

(S. 64 Z. 10 f.) Über Sp.s in seinen Gründen und Zielen noch unaufgeklärten Besuch bei dem Prinzen Condé vgl. die oben zu S. 16 Z. 16 angeführten Schriften.

(S. 65 Z. 2.) Hiermit stimmt Lucas überein (S. 16 Z. 25 f.).

(Ebend. Z. 15.) Wer diese «Großen» sind, ist nicht sicher zu bestimmen. Doch mag man daran erinnern, daß Hugo Boxel, ein hoher Beamter der Stadt Gorcum, innig mit Pieter de Groot befreundet war, der im Jahre 1672 mit den Franzosen unterhandelte. Boxel aber ist der Freund Sp.s (oben S. 196 Z. 32). Möglich, daß er und de Groot hier, wie Herr W. Meyer vermutet, verstanden sind.

(S. 68 Z. 9.) Die Principia sind schon im Jahre 1663 veröffentlicht worden. C. hat die 1664 erschienene holländische Übersetzung mit dem Original verwechselt.

(Ebend. Z. 13.) Der französische Übersetzer C.s scheint zu glauben, daß die Cogitata metaphysica später als der erste und zweite Teil der Principia geschrieben oder veröffentlicht sind. Aus der Vorrede zu den Principia und der ep. 13 hätte er aber ersehen können, daß sie früher als der erste Teil der Principia verfaßt und zugleich mit beiden Teilen erschienen sind (s. meinen Aufsatz Spinoza und die Scholastik in Philos. Aufs. Ed. Zeller gewidmet S. 94 f.).

(Ebend. Z. 17 f.) C. urteilt über den Verf. der Schrift De jure Ecclesiasticorum in sehr verständiger Weise. Es muß zweifelhaft bleiben, ob Lodewijk Meyer oder Pieter van den Hove der Verf. ist (s. oben zu S. 32 Z. 1). Daß der erstere aber die Schrift Philosophia s. scripturae interpres verfaßt hat, scheint nicht zweifelhaft zu sein (Colerus S. 70 Z. 12; Meinsma p. 268).

(S. 70 Z. 17 f.) C. hält es für notwendig, das hervorzuheben, weil weite Kreise noch viele Jahre nach dem Erscheinen des Traktates im Unklaren über den Verf. waren. So läßt die Synode der wallonischen Kirche noch im September 1676 Nachforschungen anstellen, ob das Buch wirklich von Sp. verfaßt sei (oben S. 154 Z. 15). Und J. Brun spricht im Jahre 1675 seine Zweifel aus (S. 199 Z. 30).

(S. 71 Z. 15.) Über dies Buch und seinen Verf. s. unten zu S. 217. — Statt «vernoemde» ist hier wohl «vermomde», d. h. «vermummte», «versteckte» zu lesen, weil das Buch anonym erschienen ist.

(S. 72 Z. 4.) Die Strafe, die Wolsgryk erlitt, erinnert an das Schicksal Adr. Koerbagh's (Meinsma p. 293 f.) und an das zahlreicher Drucker und Buchhändler, die wegen der Veröffentlichung ketzerischer oder sonstwie gemeinschädlicher Bücher zu Geld- und Freiheitsstrafen oder zur Verbannung aus Holland verurteilt worden sind. So der Buchhändler van der Hoogh im J. 1583, der Drucker Biestkens im J. 1619, der Kolporteur Spont im J. 1620 u. s. f. (s. Sepp, Staatstoezicht p. 26. 61 u. s.). — Der Verf. des «Vervolg» etc. ist aber keineswegs identisch mit dem der sechs Jahre früher erschienenen Schrift Het Leven van Philopater. Der Inhalt erweist ihre Verschiedenheit, die v. d. Linde, Bibl. S. 105 ohne Grund leugnet.

(Ebend. Z. 14.) Spizelius, lutherischer Theologe, ist 1630 in Augsburg geboren und daselbst 1691 gestorben. Seine Schrift Infelix Litteratus ist 1680 zu Rotterdam erschienen. V. d. Linde (Bibl. p. 90 n. 358) setzt diese Schrift, die er Infelix litterator nennt, in das Jahr 1675, verwechselt sie also mit einem andern Werke Spitzel's, Felix literatus, das im J. 1675 gedruckt ist.

(S. 73 Z. 15 f.) Die Kritik, die C. hier und weiter unten (S. 75 Z. 10 f. und S. 77 Z. 6 f.) an Sp.s Philosophie übt, ist so stumpf, daß es sich nicht verlohnt, auf ihre Schwächen im einzelnen hinzuweisen.

(S. 74 Z. 5.) Das Buch Mansfeld's besaß Sp. Hierüber und über den Verf. vgl. unten zu S. 161 n. 67.

(Ebend. Z. 13.) Auch dies Buch hat sich in Sp.s Bibliothek befunden (oben S. 161 n. 47). Über den Verf. s. meine Anm. zu dieser Stelle.

(S. 76 Z. 11.) Die sofortige Übersendung der geistigen Hinterlassenschaft Sp.s an einen zuverlässigen Freund war notwendig, weil zu befürchten stand, daß die gesetzmäßigen Erben sich ihrer nach seinem Tode bemächtigen und sie vernichten würden.

(S. 80 Z. 8.) Nicht L. Wittich, sondern Christophorus W. ist der Gegner Sp.s. Sein Anti-Spinoza ist 1690 nach dem Tode des Verf. in Amsterdam erschienen. Unten (S. 90 Z. 1) wird das Werk von C. richtig angeführt.

(Ebend. Z. 18.) Franz Burman, der Jüngere (1671—1719), Prediger an verschiedenen holländischen Gemeinden, seit 1715 gleich seinem Vater Prof. der Theologie in Utrecht, schrieb 1704 das von C. angeführte Buch 't Hoogste goed der Spinozisten. Ein andres Werk von ihm, die dem Andenken seines Vaters gewidmete Burmannorum pietas, wird oben genannt (S. 219).

(S. 83 Z. 8.) C.s Worte zeigen, wie unzuverlässig van der Spyck in Bezug auf alles ist, was über das Nächstliegende hinausgeht. Der Traktat De Iride ist 1687 im Haag veröffentlicht und von van Vloten im J. 1862

(Supplem. p. 252 f.) wieder abgedruckt worden. Kortholt, der dasselbe wie C. berichtet (oben S. 28 Z. 5), stützt sich wohl gleichfalls auf die Aussage van der Spyck's.

(Ebend. Z. 10.) Kortholt (S. 28 Z. 28) giebt an, es sei eine lateinische Übersetzung gewesen.

(S. 84 Z. 3.) Franciscus Cuyper hat seine Arcana atheismi revelata (Rotterd. 1676), wie auch auf dem Titelblatte erklärt wird, gegen Sp.s theol.-polit. Traktat gerichtet. Aber man beschuldigte ihn, wie andre, Sp. nur zum Scheine angegriffen, in Wirklichkeit aber verteidigt zu haben. So schrieb J. W. Jäger eine kleine Abhandlung: Fr. Cuperus mala fide aut ad minimum frigide atheismum Spinozae oppugnans (Tübing. 1710). — Cuyper ward socinianischer Ansichten beschuldigt und hatte sich den Amsterdammer Collegianten angeschlossen. Der Druck der socinianischen Bibl. fratr. Polonorum wird ihm zugeschrieben (Meinsma p. 326). Kein Wunder daher, daß die Orthodoxie die Konfiszierung der Arcana forderte (s. S. 182 Z. 1; 189 Z. 15). Offenbar ist übrigens (Z. 3) «ontdeckte» statt «verdeckte» zu lesen.

(Ebend. Z. 5.) Es ist möglich, daß C. sich hier nur sehr ungenau ausgedrückt hat. Wahrscheinlich aber fehlt, wie oben in der Anmerkung gesagt worden ist, der Titel des Buches, das van der Linde bibl. n. 363 verzeichnet hat. Dasselbe befand sich auch, wie schon gesagt, in Sp.s Bibliothek (s. oben S. 161 n. 67 und meine Anm. dazu).

(S. 85 Z. 13.) Über Lambert van Velthuysen, von dem Sp. mehrere Schriften besaß, s. Anm. zu S. 163 n. 122.

(Ebend. Z. 19 f.) Vgl. oben S. 74 Z. 13 und meine Anm. dazu.

(S. 86 Z. 10 f.) Musaeus' Schrift: Tractatus Theol.-polit. ad veritatis lancem (nicht «lumen», wie C. schreibt) examinatus. Jenae 1674, befand sich nach C.s Angabe (S. 87, 17) in Sp.s Bibliothek, fehlt aber im Inventar. Ihr Verf. ist 1613 geb., ward 1643 Prof. der Geschichte und 1646 der Theologie zu Jena. Ein sehr fruchtbarer, allezeit kampflustiger Schriftsteller, ist er 1681 gestorben.

(S. 88 Z. 1.) Theodorus Securus' Schriften Origo atheismi und Prudentia theologica werden von van der Linde in seiner Bibliographie nicht genannt.

(Ebend. Z. 7.) Die von C. angeführte Schrift Joachim Feller's ist im J. 1679 erschienen.

(Ebend. Z. 13.) Rappolt's Oratio contra naturalistas und das von C. nicht genannte, in demselben Jahre geschriebene Programma adv. Anonymum de libertate philosophandi von Thomasius sind die frühesten Gegenschriften gegen den theol.-polit. Traktat.

(Ebend. Z. 21.) Joh. Conr. Duer, Prof. in Altorf, schrieb gegen Sp.: Oratio de praepostera libertate philosophandi. Lips. 1672.

(S. 89 Z. 5.) Pierre Yvon, Labadie's treuester Anhänger, ward 1674 nach dem Tode Labadie's das Haupt der von diesem gestifteten Sekte.

(Ebend. Z. 8.) Louis Moreri, geb. 1643 zu Bargemont, gest. 1680 zu Paris. Er ist Theologe und hat Vielerlei geschrieben, u. a. auch ein Grand Dictionaire Historique, ed. Amsterd. 1698. — S. v. Spinoza nennt er die von C. angeführten Gegner; doch fehlt De la Motte.

(Ebend. Z. 10.) Peter Daniel Huet, geb. 1630, lebte am Hofe der Königin Christine von Schweden, dann an dem Ludw. XIV. als Lehrer des Dauphin. An den Ergebnissen menschlicher Vernunft verzweifelnd, flüchtete er zum Glauben der katholischen Kirche als der einzigen Rettung vor schrankenloser Skepsis. Er starb 1721. Die von C. angeführte Schrift und

sein bekannteres, in der Form Sp.s Ethik nachgebildetes Werk, die Demonstratio evangelica, enthalten zahlreiche Angriffe auf Sp.

(Ebend. Z. 14.) Rich. Simon (1638—1712), berühmter Theologe und Hebraist, schrieb gegen Spinoza in seinem Werke: De l'inspiration des Livres sacrés. Rotterd. 1687.

(Ebend.) De la Mothe hat veröffentlicht: De l'inspiration des livres sacrez du Nouv. testament. Amst. 1695. (Vgl. Acta erud. Lips. 1696, p. 153.)

(Ebend. Z. 17.) Pierre Poiret, geb. 1646, lebte, gänzlich in mystisch-theosophische Studien versenkt, seit 1688 zu Rijnsburg, dem Aufenthaltsorte Sp.s. Er hat die Schriften der Mad. de Guyon, der Mademois. Bourignon und andrer Mystiker herausgegeben.

(S. 90 Z. 1.) Über Chr. Wittich vgl. unten zu S. 217 Z. 20.

(S. 91 Z. 11.) C. bezieht sich hier auf die Worte des Verf. von Het Vervolg (oben S. 217): «want den Professor moest ... met dien mantel als een spinosist ter kerke gaan. Om nu deze gedagten los te maken, heeft hy geen nader middel uitgevonden, dan een ontwerp tegen d'Ethica van Spinosa optestellen».

(Ebend. Z. 16.) Willem Deurhof (1650—1717) gehört zu jenen unklaren, zwischen Rechtgläubigkeit, Aufklärung und Mystik beständig schwankenden Geistern, deren das 17. Jahrhundert so viele erzeugt hat. Von Descartes in seinen philosophischen Anschauungen ausgehend, hat er doch auch einzelne Gedanken Sp.s in sich aufgenommen, bekämpft ihn aber aufs entschiedenste. Mit Unrecht hat man darum Deurhof als Spinozisten verschrien und verketzert. Er hat trotz aller seiner Verworrenheit zahlreiche Anhänger gefunden, die sich bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts in den Niederlanden erhalten haben. Über ihn vgl. van der Linde, Spinoza S. 142f. und die berichtigenden Ausführungen in der Bibliogr. n. 190—194.

(S. 92 Z. 7.) Jaquelot's Schrift Van de Waerheyt des Christelyken Godtsdiensts und zwei Abhandlungen: Van de Ziel und Van Godts Wezentlykheit sind zusammen mit Halma's Übersetzung von Bayle's Biographie Sp.s 1698 und 1711 in Utrecht gedruckt worden.

(S. 93 Z. 1 f) Frederik van Leenhof's Hemel op Aarden, Amsterd. 1704, hat eine große Litteratur von Streitschriften veranlaßt, die van der Linde, Bibliogr. n. 226—253 anführt. Der Verf. der berühmten oder berüchtigten Schrift ist 1647 geboren, ward 1681 Prediger der reformierten Gemeinde zu Zwolle, und, im J. 1708 wegen seiner Ketzereien exkommuniziert, starb er 1712. Über ihn und seine Lehre vgl. Jenichen, Historia Spinozismi Leenhoofiani, Lips. 1707 und meine Ausführungen in Jewish Quarterly Review 1895 p. 32.

(Ebend. Z. 10.) Das Citat aus den Menagiana giebt und widerlegt zuerst Bayle in seinem Artikel über Sp. (oben S. 33). Es bedarf keines Beweises und ist oben z. St. schon ausgesprochen, daß an diesem Berichte über Sp.s Aufenthalt in Paris kein wahres Wort ist.

(S. 94 Z. 20.) Danach wäre Sp. am 23. Februar gestorben. C. selbst giebt aber am Schlusse der Biographie (S. 104 Z. 17) den 21. Februar als Todestag an. So auch die Urkunden (n. 65 und 69).

(S. 95 Z. 11.) C. weiß ohne Zweifel, daß der Arzt, der Sp. in den letzten Stunden seines Lebens zur Seite stand, Lodewijk Meyer gewesen ist. Die Willkür des französischen Übersetzers aber läßt ihn erklären, daß er den Namen nicht kenne: «que je ne puis désigner que par ces deux lettres L. M.» Den vollen Namen nennt C. nicht, weil er Meyer des Diebstahls

beschuldigt (S. 96 Z. 3 f.). Dies mit Unrecht, wie schon Monnikhoff (oben S. 108) ausgeführt hat. Es scheint nämlich, daß die Freunde Sp.s sich das eine oder andere Stück aus seiner Hinterlassenschaft angeeignet haben, nicht aus Eigennutz, sondern um ein Andenken an den verstorbenen Freund, von dem alle seine erbberechtigten Verwandten sich seit Decennien losgesagt hatten, zu besitzen. So fehlt manches im Inventar, was doch vorhanden war. Z. B. das Exemplar des Musaeus, von dem C. berichtet (S. 87 Z. 18), die von Sp. in den Anm. zum theol.-polit. Traktat oft angeführte Schrift seines Freundes Meyer, Philos. s. scr. interpres, und die von Sp. selbst verfaßten Schriften (vgl. Meinsma p. 355).

(S. 96 Z. 6.) Die Angaben unter 5. macht Bayle (oben S. 34 Z. 7), die unter 1.—4. finden sich bei Halma in der Vorr. zu seiner Übersetzung des Bayle'schen Artikels über Spinoza g. E. Daraus hat dann Rabus, Boeckzaal Sept. & Oct. 1698 p. 298 die Nachrichten entnommen und ihn hat C. benutzt (vgl. Böhmer, ZfPh. Bd. 36 S. 142).

(S. 97 Z. 12.) «Ledekant» ist ein Bett, das nach Landessitte in einem Verschlage oder Alkoven sich befindet.

(Ebend. Z. 13.) «Voorkamer» ist vielleicht eine Stube, die auf die Straße ging, also eine «Vorderstube».

(S. 98 Z. 3.) Vgl. S. 99 Z. 6 f.

(Ebend. Z. 9.) 1678 ist offenbar verschrieben für 1677, da schon im November 1677 die Auktion stattfand, durch welche alle Schulden gedeckt wurden.

(S. 99 Z. 3.) Im alten Texte stimmt die Rechnung nicht. Wahrscheinlich fehlen bei dem für die Schrauben angesetzten Betrage 3 st. — Danach ist der Text geändert worden.

(Ebend. Z. 6 f.) Noch größere Fehler weist die Rechnung des Apothekers Schröder auf. Sie beträgt 16 fl. 2 st.; bezahlt werden 14 fl. 12 st., und die Quittung lautet über 24 fl. 12 st. — Wahrscheinlich ward von der geforderten Summe ein Abzug gemacht. Daher werden statt 16 fl. 2 st. nur 14 fl. 12 st. bezahlt, und diese Summe ist statt der 24 fl. 12 st. in der Quittung zu lesen. — Dies sei erwähnt, um an einem neuen Beispiele zu zeigen, mit welcher Nachlässigkeit C. geschrieben hat.

(Ebend. Z. 15.) S. oben S. 156 n. 66.

(S. 100 Z. 14.) Das «N.B.» = «nota bene» hier und S. 100, 18; 101, 6 soll auf das «Zaliger» besonders aufmerksam machen, wie aus S. 102, 1 f. hervorgeht.

(S. 101 Z. 17.) Der hohe Preis für ein blechernes Trichterchen und der Abzug von der Apothekerrechnung (zu S. 99 Z. 6) lassen vermuten, daß man Sp.s Ableben zu ungewöhnlich hohen Forderungen mißbrauchte.

(S. 102 Z. 7.) Nicht nach der Beerdigung, sondern unmittelbar nach dem Ableben Sp.s, am 21. Februar, ward das Inventarium aufgenommen (s. oben S. 154 n. 65).

(Ebend. Z. 15.) S. oben zu S. 63 Z. 4.

(S. 103 Z. 1.) Diese Urkunde ist oben S. 165 unter n. 70 abgedruckt.

(Ebend. Z. 10.) Johan Louckers ist uns aus Urk. n. 71—73 und n. 76 bekannt. Nach W. Meyer ist er Verf. der Lucas beigelegten Biographie (s. oben S. 240).

(Ebend. Z. 14.) Rykus van Stralen erscheint hier als Verkäufer des Nachlasses; nach der Urkunde vom 4. November 1677 (S. 173 Z. 4) ist es Pieter de Graaf. Nur einer von beiden kann der eigentliche Auktionator gewesen sein, der andre war wohl nur Ausrufer.

(Ebend. Z. 19.) Die Hinterlassenschaft soll «op 't ordinaris boelhuis» und zugleich «ten zynen huise», also in van der Spyck's Hause, verkauft sein. Die ersten Worte sollen jedoch wohl nur die gewöhnliche Auktion im Gegensatze zu nicht auktionsmäßigem Verkaufe bezeichnen.

(S. 104 Z. 4.) Eine schwer erklärbare Unrichtigkeit. Nicht einige kleine Bücher, sondern 161 zum Teil sehr kostbare Bücher haben sich in Sp.s Bibliothek vorgefunden (oben S. 164).

(Ebend.) «Kopere printjes van deze en gene» sind wohl «in Kupfer gestochene Porträts von dieser oder jener Person».

(Ebend. Z. 7.) «Gryne mantel» kann einer Mitteilung des Herrn W. Meyer im Haag zufolge kein grüner Mantel sein, weil Bürgersleute in Holland in jener Zeit gewöhnlich keine farbigen Kleider trugen; «gryn», jetzt «grein», ist «wollen». — Wenn aber C. (Z. 8) von einem «Couleurde mantel» spricht und ebenso im Inventar «een kleurde mantel, rock, toebrock» verzeichnet werden (S. 159 Z. 6 f.), so sollen das nach W. Meyer braune oder graue Kleider gewesen sein.

Zu Monnikhoff's Lebensbeschreibung Spinoza's.

Johannes Monnikhoff, geb. 1707, ward 1752 Stadtchirurg zu Amsterdam und ist 1787 gestorben. Von unersättlicher Wißbegierde angetrieben, hat er zahlreiche Werke hervorragender Theologen, Philosophen und Naturforscher mit eigener Hand abgeschrieben. So auch den Tractatus brevis. Seiner Vorrede zu dieser Schrift, die in der königlichen Bibliothek im Haag in cod. B erhalten ist, hat er eine Lebensbeschreibung Sp.s eingefügt, die im wesentlichen eine verkürzende Bearbeitung von Colerus ist. Außer Colerus sind aber auch Sp.s Briefe, die Vorrede zu den Opera postuma, Bayle's Artikel über Sp., Kortholt's Vorrede zu De tribus Impostoribus, Bekker's Kort begrip der kerkelijke Historien, Wilh. Goeree's Kerkelijke en Wereldlijke Historien, Roukema's Naamboek der beroemde Genees- en Heelmeesters, Lambert Bos' Toneel der Oorlogs und eine oder mehrere uns unbekannte Quellen benutzt. Nur was in den uns vorliegenden biographischen Schriften sich nicht findet, ist, soweit es sich auf Sp. bezieht, oben abgedruckt worden. Schon van Vloten hat das gekannt und einen großen Teil davon im Supplementum und in seinem Benedictus de Spinoza veröffentlicht. — Auch was Böhmer in Fichte's Zeitschr. für Philos. Bd. 36 S. 121 aus Bemerkungen zu Colerus' Lebensbeschreibung, die einem Exemplar derselben beigefügt sind, mitteilt, ist der Monnikhoff'schen Vorrede entnommen. Aus ihr stammen auch die von Böhmer im J. 1852 herausgegebenen Lineamenta des Tractatus brevis. Monnikhoff hat sie wahrscheinlich selbst dem Exemplare C.s beigeschrieben. Wenn ich nun in meinen Spinozastudien (ZfPh. Bd. 108 S. 254. 269; Bd. 109 S. 10) darauf hinwies, daß diese Grundzüge der Gestalt nicht entsprechen, die der Traktat in den codd. A und B aufweist, so gründete sich das vor allem darauf, daß die dem Traktate beigegebenen Dialoge in den Lineamenta bei Böhmer nicht erwähnt werden. In Wirklichkeit aber fehlt eine Hinweisung auf sie im holländischen Texte nicht. Böhmer hat nur das Wort «Zamenspraaken» bei Monnikhoff fälschlich mit «conclusiones» übersetzt (p. 1). Es bedeutet aber «Gespräche»: die Dialoge werden also thatsächlich von Monnikhoff genannt, und meine auf die Übergehung derselben begründete Annahme ist unrichtig.

Nur ungefähr ist die Abfassungszeit der Vorrede zu bestimmen. Sie

muß zwischen 1743, welches Datum von Monnikhoff (p. 14) angeführt wird, und 1787, seinem Todesjahre, entstanden sein.

(S. 105 Z. 3 f.) Auch die Stellen, in denen uns sonst unbekannte Nachrichten von M. gegeben werden, schließen sich fast immer Colerus an. S. 105 Z. 3—8 entspricht C. c. 1; ebend. Z. 9—14 ist = C. 41, 9—11; ebend. Z. 15—19 = C. 56, 13—18; S. 106, 1—13 ist unabhängig von C.; ebend. Z. 14—22 = C. 57, 4—11; ebend. Z. 23—107, 2 = C. 57, 18—58, 1; 107, 3 f. = C. 63, 14 f.; 108, 1—4 = C. 56, 1—2; ebend. Z. 5 f. = C. 95, 20 f.

(Ebend. Z. 7.) Die Aufschrift «'t Oprechte Tapijthuys» trägt jetzt das Haus Waterloopleiu n. 41.

(Ebend. Z. 9.) «Dit geval» bezieht sich auf den von C. berichteten Mordanfall.

(Ebend. Z. 16.) Vgl. oben S. 253.

(S. 106 Z. 1.) Das Haus, in dem dieser Beschreibung zufolge Sp. gewohnt hat, und das, dank den Bemühungen W. Meyer's, jetzt von Freunden Sp.s angekauft ist, um seinem Andenken für alle Zeit geweiht zu bleiben, ist in seiner Dürftigkeit und Einsamkeit ein rührendes Denkmal der anspruchslosen, weltentsagenden, in sich gefestigten Sinnesart des großen Denkers. Es liegt auf der letzten stillen Straße des stillen Dorfes, nicht in einer Allee, wie man «Laan» (S. 106 Z. 4) verstehen könnte. Denn dies Wort bedeutet auch jede etwas breitere Straße. Es soll am «Westeinde» des Dorfes gelegen haben (Z. 2); dann ist «O. Zij» (Z. 4) schwer verständlich.

(Ebend. Z. 7.) Die Stichtelijke rijmen op noten von D. R. Camphuysen sind im J. 1688 zu Rotterdam erschienen.

(Ebend. Z. 17.) Von «Kerklaan» gilt das eben von «Laan» Gesagte. Es ist die «Kirchstraße» des Dorfes.

(S. 107 Z. 2.) Daß van der Spyck, den wir sonst nur als Maler kennen, zugleich «Solliciteur-militair» war, berichtet nur M. Als solcher stand van der Spyck in finanzieller Verbindung mit den Kapitänen und Obersten der Armee. Er gab ihnen Vorschüsse, wenn sie den vom Staate zu bezahlenden Sold für ihre Regimenter nicht rechtzeitig empfangen hatten (s. Meinsma S. 348 Anm. 4).

(Ebend. Z. 8.) Stoupe sagt, Sp. habe zu jener Zeit im Haag gewohnt, gerade als ob er nun nicht mehr dort wohnte.

(S. 108 Z. 5 f.) Was hier M. gegen C.s verdächtigende Äußerungen ausführt, ist durchaus zu billigen (s. oben S. 258).

Über Franco Mendes' Lebensgeschichte Spinoza's.

Den oben mitgeteilten Geschichtsquellen habe ich die von David Franco Mendes verfaßte Geschichte der jüdisch-portugiesischen Gemeinde in Amsterdam nicht hinzugefügt. Dies nur handschriftlich im Archiv dieser Gemeinde vorhandene Werk hat den Titel: «Memorias de Estabelecimento e Progressus dos Judeos Portuguezes e Hespanhoes nesta Famosa Cidade de Amsterdam» und ist im J. 1769 verfaßt. Obgleich es eine ausführliche Darstellung vom Leben Sp.s enthält, kann es als Quelle für seine Geschichte nicht betrachtet werden. Denn Franco Mendes benutzt lediglich die uns bekannten Werke, insbesondere Basnage's jüdische Geschichte. Weder in ihm, noch in der an gleichem Orte aufbewahrten handschriftlich erhaltenen Materialiensammlung für dies Werk, die Franco Mendes vor der Abfassung desselben angelegt hatte, habe ich bei sorgfältiger Untersuchung irgend eine Nachricht über Sp. gefunden, die Beachtung verdiente. Viele freilich werden in diesem zum Teil aus urkundlichen jüdischen Quellen geschöpften

Werke eine willkommne Bereicherung unsrer Kenntnis von Sp.s Leben zu finden mit mir erwartet haben. Um diese von der Grundlosigkeit ihrer Erwartung zu überzeugen, seien hier die ersten Sätze der Lebensbeschreibung angeführt: P. 83: «No mesmo Anno teve a Quehila grandes perturbaciones com o Atheo Baruch Espinosa, de quem se reffere o Seq:te. Dito protervo naceo de boa familla portugueza nesta cid:e de Amsterdem (!) 24. nov:o 1636 (!). Ja desde a sua infancia vasilou na creencia Judaica, mas sempre teve propençao paro os estudos e conhecimento de Linguas; aprendeo a Latina baixo ... van den Enden, quem se pretende lhe inspirou as prim<ei>ras ideas do Atheismo, que professava e insinava a seus escolares. Outros o atribuirao a os dogmas do Chevalier de Ruão e outros a Philosophia de Descartes.» Auffällig ist hierin das Datum 1636 als Geburtsjahr Sp.s und die Angabe, er sei ein Schüler des Chevalier de Ruão gewesen. Das Erste ist eine grundlose Behauptung, die nicht widerlegt zu werden braucht. Das Zweite wahrscheinlich eine nicht minder haltlose Kombination einer Nachricht Basnage's (über die Beziehungen von van den Enden zu Chevalier Rohan) mit der Thatsache, daß Morteira gegen einen Clerigo de Ruan de Francia mehrere Schriften verfaßt hat (Bibl. der port.-isr. Gemeinde zu Amsterdam Mscr. B 67). Ein Chevalier Rohan war der Genosse van den Enden's, des Lehrers von Sp. Gegen einen Ruan oder Rohan hatte Morteira die Religion des Judentums verteidigt. Das genügte für Franco Mendes, um die Hypothese aufzustellen, beide Rohan's seien eine Person und wie van den Enden, so sei auch dieser Rohan Sp.s Lehrer gewesen.

Zu den Urkunden über die Familie Spinoza's.

(S. 109 Z. 4.) In dem Livro de Bet ahaïn, d. h. dem Buche des Friedhofes, wird über dieses Verzeichnis folgendes angegeben: «Verzeichnis der Personen, die auf dem Friedhofe in Ouderkerk begraben sind, angelegt durch Daniel Tenorio (ersten Administrator der Gemeinde Newé Schalom, Stätte des Friedens), kopiert durch Abraham Farrar (Administrator der Gemeinde Beth Jakob, Haus Jakob's) und weitergeführt durch ihn und die folgenden Administratoren» (bei de Castro, Keur van Grafsteenen I p. 20). — Die genannten Gemeinden waren, wie auch Beth Israël (Haus Israëls), ursprünglich getrennt, vereinigten sich aber im J. 1639 zu einer Amsterdammer Gesamtgemeinde.

(Ebend. Z. 6.) Die hier und im Verzeichnis der Begräbnisse wie auf den Grabdenkmälern angegebenen Jahre werden nach der Weltaera gezählt. Sie beginnen mit dem jüdischen Monat Tischri, der in den September oder Oktober unseres Jahres fällt. Jedes jüdische Jahr entspricht so den 3 bis 4 letzten Monaten des einen und den 8 bis 9 ersten Monaten des folgenden Jahres gewöhnlicher Aera. Die Reduktion dieser Angaben auf Daten unserer Zeitrechnung ist auf Grund der Zuckermann'schen Tafeln (Bresl. 1893) ausgeführt.

(Ebend. Z. 7.) Man bemerke die verschiedenen Formen des Namens: Espinoza, Espinosa, de Espinoza, de Espinosa, d'Espinoza, d'Espinose, Despinoza, de Spinose, Spinoza, Spinosa und einmal sogar Spineosa (S. 168 Z. 11 und Espinoso (S. 262)).

(Ebend. Z. 14.) Man hält den hier genannten Abraham Espinosa für den Großvater Baruch Spinoza's (s. da Costa im Navorscher 1857 p. 216). Eine Bestätigung habe ich im großen Gemeindebuche, dem Livro dos Acordos (A), gefunden, in welchem unter dem J. 5391 = 1631 ein Abraham Michaël Espinoza genannt wird. Abraham fügte also seinem Vornamen, wie üblich,

den seines Vaters hinzu, und Michaël, der Vater Baruch's, erbte seinen Namen nach alter jüdischer Sitte von seinem Großvater. Die Würde eines Vorstehers wäre demnach vom Vater auf den Sohn übergegangen: ein neuer Beweis für das hohe Ansehen, dessen sich die Familie Espinoza erfreute. Seit längerer Zeit ist sie aber sehr gesunken und größtenteils völlig verarmt. — Daß der jüdische Zweig der Familie, gleich dem christlichen, geadelt war, ist eine Annahme da Costa's (das.), die auf eine gänzlich unverbürgte Angabe von Ant. Ribeiro dos Santos in Memor. de Litteratura Portugueza t. III p. 265 zurückgeht. Hier heißt es von Spinoza: «nasceo em 1632 ... de huma nobre familia». Freilich ist in einer bis jetzt unbekannten, von Herrn W. Meyer aufgefundenen Urkunde von einem jüdischen Grafen Espinoso die Rede. In den Advysen van 't Hof n. 135 im Haager Rijksarchief heißt es unter dem 12. November 1681: «Anna Hiero de Castro, weduwe van Sebastiaen henricus de Castro, den Ouden, mitsgaders derselfs soon Sebastiaen Henricus de Castro, Grave van Espinoso (!), Impetrant van Mandament van Rau actie ... ende geexcipieerdens». Das bedeutet einer freundlichen Mitteilung des Herrn Prof. Andreae in Leiden zufolge: «Anna Hiero de Castro, Witfrau von Sebastian Henricus de Castro sen., samt dem Sohne derselben, Sebastian Henricus de Castro, Grafen von Espinoso, Forderer eines Befehles zur Ladung vor Gericht, gegen welchen Einsprache erhoben worden ist.» Wahrscheinlich aber handelt es sich hier weder um einen jüdischen De Castro, noch einen jüdischen Espinosa, sondern um eine rein christliche Familie. Es waren ja bekannte christliche Adelsfamilien, die die Namen De Castro und Espinosa führten. Man wird sich also über den Grafen Espinosa so wenig wundern, wie wenn man Bischöfe und Generale dieses Namens im 17. Jahrhundert in Spanien findet.

(S. 110 Z. 19.) Vor 1795 wurden, wie Herr Meinsma mir mitteilte, alle Mitglieder der niederländischen reformierten Kirche in der Kirche getraut, und ihre Namen wurden hier in ein Register eingetragen, das «kerkelijk Inteeken-Register» oder «kerkelijk Proclamatieboeck» hieß. Die Namen der nicht der Staatskirche angehörigen Lutheraner, Katholiken, Juden u. a., die eine Ehe eingehen wollten, wurden am «puy» oder Giebel des Stadthauses ausgehängt und in das «puyboeck» eingetragen, das also soviel wie «Ehestandsbuch» bedeutet.

(Ebend. Z. 22.) «Henricus» bezeichnet die bekannte Familie Henriquez; «Antikere» ist wahrscheinlich Antiquera in Andalusien.

(Ebend. n. 12.) Abschrift dieser Urkunde, wie der n. 14 und 30, ferner der nichtamtlichen Stücke n. 17 und 27 verdanke ich gütigen Mitteilungen des Herrn Meinsma.

(S. 111 Z. 10.) «Maldgum» ist vielleicht Maldegem in Ostflandern.

(Ebend. Z. 25.) Viguere oder Vieiger, wie es im Trauregister heißt, ist nach Meinsma's Vermutung (p. 57) das portugiesische, nahe bei Coïmbra belegene Städtchen Figueira. Die Familie Espinoza stammt aber aus Spanien, und noch Baruch Spinoza sieht das Spanische als seine Muttersprache an. — Da im Trauregister immer der Geburtsname der Frau angegeben wird, muß angenommen werden, daß die Mutter Baruch's der Familie der Espinoza's von Hause aus angehörte (Meinsma das.).

(Ebend. Z. 26.) «Op Vloyenburgh» bedeutet «op den Vloyenburghwal». Wal wird in diesen Zusammensetzungen oft weggelassen.

(S. 112 n. 20.) Hiermit stimmen die Namen der Vorsteher überein, die Manasse ben Israël in der Widmung seiner Schrift Esperança de Israël. Amst. 1650 anführt. Zu den drei nach n. 20 um Neujahr gewählten Vor-

stehern treten in der Widmung die um Ostern bestellten: Joseph da Costa, Gabriël de Rivos Altas, Ishak Belmonte, Abr. Franc. Gabay hinzu. — Über den Wahlmodus vgl. M. de Castro, De Synagoge p. XXIII. Die Widmung Manasse's wird von Meinsma p. 352 Anm. 1 angeführt.

(Ebend. Z. 22.) Miriam Spinoza hat nicht mit unterschrieben, weil sie wahrscheinlich nicht schreiben konnte. In der That war die Bildung der weiblichen jüdischen Jugend im 17. Jahrhundert eine sehr dürftige. — Wenn nun Miriam im J. 1650 21 Jahre alt war, so ist sie 1629 geboren. Und da die erste Frau Michael Spinoza's 1627 gestorben war, so muß die Ehe mit Hanna Debora, der Mutter unsres Baruch Sp., im Jahre 1628 geschlossen worden sein.

(Ebend. Z. 27.) «Administrador do Emprestimo» hieß der Verwalter des im J. 1625 von der jüdisch-portugiesischen Gemeinde Amsterdams errichteten Leihhauses «Chonen Dalim» oder «Monte de Piedad», in welchem Notleidenden zinsfreie Darlehen gegeben wurden.

Zu den Urkunden über Baruch Spinoza.

(S. 113 n. 26.) Es wird hier ein Auszug aus den bei der Begründung der Gesamtgemeinde gefaßten, im großen Gemeindebuche enthaltenen Beschlüssen des Vorstandes mitgeteilt, welche die Gemeindeschule betrafen. Ihnen zufolge waren an ihr sieben Lehrer angestellt, die ihre Schüler in ebenso vielen Klassen unterrichteten. Hiermit stimmen Sabbataï Bass (oben S. 209) und de Barrios (S. 214) überein. Doch spricht Bass nur von sechs Klassen. In diesem Reglement, wie bei Sabbataï Bass und de Barrios, ist übrigens bloß vom Unterrichte in hebräischer Sprache und Litteratur die Rede. Profane Gegenstände wurden, wie Bass ausdrücklich angiebt, dem häuslichen Unterrichte überlassen. — Über die Männer, welche zu Zeiten Sp.s an dieser Schule ein Lehramt innehatten, spricht Graetz, Gesch. der Juden X S. 10 ff. — Daß nun Sp., der Sohn eines der Vorsteher der Gemeinde, diese Schule, die der Stolz der Amsterdammer Juden war, besucht haben wird, daß er daher Schüler des R. Morteira gewesen ist, bedarf kaum eines Beweises. Ein solcher würde aber auch durch die Angaben von Lucas und Colerus geführt werden können. Man hat es bezweifeln wollen, weil der Name Spinoza nicht in den Listen der Schüler Morteira's und Abuab's erscheint, die Franco Mendes am Schlusse seiner Geschichte der Amsterdammer Gemeinde (s. oben S. 260) mitteilt. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß der frommgesinnte Mann das Andenken der gefeierten Rabbiner durch den Namen des ketzerischen Schülers zu verunehren glaubte und daher diesen Namen unterdrückte. Auch weist er nicht bloß auf Daniel de Barrios als auf seinen Gewährsmann für die mitgeteilten Schülernamen hin, sondern nennt noch eine andre Quelle, die vielleicht den Namen Spinoza aufwies: «Instruio mais os Sequ^es^ (sc. discipulos do R. Morteira) Treslatado do Livro B de Termos et Legados de Hes Haïm.» Über den Inhalt dieses Buches B und das darin enthaltene Verzeichnis der Schüler des «Hes Haïm» (d. h. der Gemeindeschule) ist jetzt nichts mehr festzustellen. Das Buch, auf das sich de Barrios bezieht, scheint verloren zu sein. Die jetzt noch vorhandenen Livros B stammen, wie ich einer freundlichen Mitteilung des Herrn Dr. Paraira in Amsterdam entnehme, aus viel späterer Zeit.

(Ebend. Z. 20.) «Parasah» ist der am Sabbat verlesene Abschnitt aus dem Pentateuch. Der Unterricht sollte sich zunächst nur auf die Anfänge dieser Wochenabschnitte erstrecken, die am Nachmittage des Sonnabends verlesen wurden.

(Ebend. Z. 23.) «Hasan» ist der Vorbeter in der Synagoge.

(S. 114 Z. 1.) «Ladino» ist die romanische Sprache und kann ebensogut Spanisch wie Portugiesisch bedeuten. Daß es hier das Spanische war, wissen wir aus de Barrios (oben S. 214.).

(Ebend. Z. 5.) An die Stelle von Ischak Abuab trat im J. 1642 der gelehrte R. Manasse ben Israël, weil Abuab in diesem Jahre nach Brasilien zog. Manasse b. I. ist also ebenfalls zu den Lehrern Sp.s zu zählen (vgl. Barrios' Arbol de las Vidas p. 64).

(Ebend. Z. 6.) Mischna und Gemara machen zusammen den Talmud aus, dessen Studium als religiöse Pflicht betrachtet und in den jüdischen Schulen im Mittelalter und auch noch im 17. und 18. Jahrhundert aufs eifrigste betrieben wurde.

(Ebend. n. 27.) Diese kurze Bemerkung in dem «Buche der Opfergaben» ist von Bedeutung. Sie zeigt, daß Sp. bis zum Jahre 1656 sich selbst durchaus zu den Mitgliedern der jüdisch-portugiesischen Gemeinde rechnete. Damit wird die Vermutung Meinsma's (S. 87 f.), er habe sich schon viel früher von seinen Glaubensgenossen getrennt, hinfällig (vgl. auch oben zu S. 63 Z. 3 f.). — «Placa» ist eine Kupfermünze, die ungefähr den Wert eines holländischen Stübers hat.

(Ebend. n. 28.) Der über Sp. ausgesprochene Bannfluch ist der Formel entnommen, die Colerus (S. 48) nach Selden aus dem Kolbo mitteilt. Sie ist verkürzt und gemildert worden, aber noch immer schrecklich genug. Schrecklich für unsre Begriffe sind aber auch die Bannformeln, in denen andre Religionen und Sekten abtrünnige oder unfromme Glieder ihrer Gemeinde straften. Und höchst befremdlich muß uns die Leichtigkeit erscheinen, mit der ein Bann ausgesprochen wurde. Von den Vorstehern der jüdisch-portugiesischen Gemeinde in Amsterdam ward selbst der gefeierte Manasse ben Israël einstmals in den Bann gethan, weil er sich ihren Anordnungen widersetzt hatte.

(S. 115 Z. 3.) Die Erklärung, daß man «durch verschiedene Mittel und Versprechungen» Sp. zum orthodoxen Judentume habe zurückführen wollen, bestätigt die Mitteilungen Bayle's (S. 29 Z. 25 f.) und Colerus' (S. 40, Z. 13), man habe ihm eine gewisse Geldsumme angeboten, wenn er dem Judentume sich nicht ganz entfremden wollte. Die Hinweisung auf die Aussagen der Zeugen beweist, daß Lucas' Erzählung von der Aushorchung Sp.s durch seine angeblichen Freunde (S. 5) ihrem Kerne nach auf Wahrheit beruht.

(S. 116 Z. 8.) «Aye», wofür van Vloten «oye» schreibt, ist, wie Herr Prof. Appel in Breslau mir erklärte, das moderne «haja» (hodie).

(Ebend. n. 29.) Das Sachverhältnis, das dem oben abgedruckten Aktenstücke zu Grunde liegt, ist folgendes. Nach dem Tode des Pastors Jakob van Oosterwijck wünschten Tydeman, der Hauswirt Sp.s, und andre Einwohner von Voorburg die erledigte Pfarrstelle mit einem gewissen Van der Wiele aus Seeland zu besetzen. Sie wendeten sich zu diesem Zwecke im J. 1665 mit einem von mehreren Mitgliedern der reformierten Gemeinde unterschriebenen und von zwei Kirchenräten unterstützten Gesuche an die Delftsche Regierung, welcher die Ernennung des Pfarrers (kraft ihrer «Ambachtsheerlijkheid») zustand. Dagegen erhoben 53 andre Bürger von Voorburg Einsprache, indem sie ihre Gegner für wenig achtbare, halsstarrige und böswillige Wirrköpfe und ihr Gesuch für ein Machwerk des Atheisten Sp., daher keiner Berücksichtigung wert erklärten. — Tydeman's angeblich von Sp. verfaßte Eingabe ist nicht mehr vorhanden und hat trotz vielfacher Nach-

forschungen in den Archiven von Delft und Haag nicht aufgefunden werden können. Das hier abgedruckte Gesuch der Gegner hat der kundige Archivar von Delft, Herr J. Soutendam, entdeckt und im Navorscher vom Juli 1860 veröffentlicht. — Über den weiteren Verlauf der Angelegenheit geben mehrere noch ungedruckte Urkunden in den Akten des Haager Kirchenrates und der Classis (Archief der Jakobskerk) Aufschluß. Sie sind jedoch für die Geschichte Sp.s wertlos. Anders das oben mitgeteilte Aktenstück, das in vielfacher Hinsicht für die Lebensgeschichte Sp.s von Bedeutung ist. Wir ersehen aus ihm zunächst, welch hoher Achtung Sp. sich bei den freier denkenden Mitgliedern der Voorburger Gemeinde erfreute, zugleich aber auch, daß er schon mehrere Jahre vor der Veröffentlichung seines theol.-polit. Traktates als Atheist oder als «ein Mensch, der aller Religion spottet», und als ein «gemeinschädliches Werkzeug im Staate» bei orthodoxen Laien, Gelehrten und Predigern der reformierten Kirche verschrieen war. Es zeigt ferner, in welchem Tone und mit welchen Waffen man damals gegen kirchliche Gegner polemisierte. «Bloße Bosheit», «Halsstarrigkeit», «Wirrkopf», «elender Prediger» und «elender Kirchenrat» — das sind die Ausdrücke, die man ihnen entgegenschleudert. Man begreift danach, warum Sp. in Wort und Schrift die äußerste Zurückhaltung sich auferlegen mußte.

(Ebend. Z. 16.) «Ingelanden» sind die zu einer «Waterschap» gehörigen Bürger, die zusammen eine Strecke Landes vor Überschwemmung zu bewahren hatten und darum auch gewisse Vorrechte hatten.

(S. 118 Z. 10.) Van Vloten zufolge (Bened. de Spinoza p. 51) haben die Verfasser dieses Aktenstückes Sp. nicht bloß der Abfassung des für den Seeländer van der Wiele eingereichten Gesuches beschuldigt, sondern auch angenommen, daß er als Beauftragter der reformierten Gemeinde zusammen mit Tydeman offen für ihn bei der delftschen Regierung sich verwendet habe. Er sei nämlich «der andre», dessen Namen man, wie den des Antichrist, nicht habe aussprechen wollen. Das aber ist unglaublich. Denn Sp., der nie zum Christentume sich bekannt hat, kann nicht in dieser Sache als Beauftragter einer christlichen Kirchengemeinde aufgetreten sein. Wer «der andre» war, ist unbekannt. Meinsma (p. 226) vermutet, der Kirchenrat van Gaelen sei gemeint.

(Ebend. Z. 14.) Westerneyn war der Kandidat der Majorität des Voorburger Kirchenrates. Er ward den obengenannten Urkunden zufolge am 12. Juni 1666 von der Delftschen Regierung zum Prediger in Voorburg ernannt.

(Ebend. Z. 17.) Die Namen der Mitglieder des Kirchenrates hat J. Soutendam ermittelt. Sie heißen: Johan ten Ham, Carel van den Bussche, Jacob van Leeuwen und Heynrich van Gaelen. Von diesen hatten van den Bussche und van Gaelen für van der Wiele gestimmt. (Vgl. van Vloten a. a. O. p. 261.)

(Ebend. Z. 20.) een A... Spinosa] Nach Meinsma's Vermutung ist «een Amsterdammer» zu verstehen.

(S. 119 n. 30.) Alles auf den Prozeß Adriaan Koerbagh's und sein Verhör Bezügliche hat Meinsma ausführlich (S. 272 ff.) dargelegt. Auf seine gründliche Untersuchung, in der zuerst vom Schicksale Koerbagh's im Zusammenhange mit Sp. gesprochen wird, sei verwiesen. Doch wird man ihm darin nicht beistimmen dürfen, daß Sp.s Zorn über die dem Freunde angethane Unbill den Ton des theol.-polit. Traktates zu einem so ausnahmsweise scharfen gemacht habe. Denn diese Schrift war nach epist. 30 im wesentlichen abgeschlossen, bevor Koerbagh ins Gefängnis geworfen wurde.

(Ebend. Z. 21.) Berckel war Arzt und Studiengenosse Koerbagh's (vgl. Meinsma p. 184. 302 u. ö.).

(S. 120 Z. 13.) Das «d^to» ist wohl «dito» (desgleichen). Ebenso am Schlusse der Randbemerkung.

(S. 121 Z. 1.) Nach L. Meyer's Woordenschat ist «mise» = Unkosten.

(Ebend. Z. 3.) Das am Rande stehende Datum, 11. Mai 1668, ist sicherlich falsch, denn das Urteil ist erst am 27. Juli 1668 gesprochen worden (Meinsma p. 313 f.). Einer brieflichen Mitteilung Meinsma's zufolge ist die Sentenz, die über Koerbagh gesprochen wurde, nicht an rechter Stelle im Sententienboeck eingetragen, sondern von einem Schreiber nachträglich dem Protokolle über das erste Verhör, das am 11. Mai stattfand, fälschlich beigefügt worden.

(Ebend. n. 31.) Mit diesem Berichte über eine außerordentliche Versammlung des Amsterdammer Kirchenrates, die am 30. Juni 1670 abgehalten wurde, beginnt die lange Reihe von Urkunden, die von dem Kampfe kirchlicher und weltlicher Behörden gegen Sp. und seine Schriften Kunde geben, und deren bei weitem größter Teil hier zum ersten Male veröffentlicht wird.

Der theol.-polit. Traktat ist nicht das erste Buch gewesen, das wegen seines ketzerischen oder sonst anstößigen Inhaltes in den aufgeklärten, wegen ihrer Glaubens- und Denkfreiheit vielgerühmten Niederlanden verboten und unterdrückt wurde. Das große Plakatbuch und das Resolutienboeck der Staaten von Holland, die Urkundensammlungen der übrigen Staaten, die Akten der einzelnen Städte sind voll von dergleichen Maßregeln. Aufs sorgsamste überwachte man die Presse. Auf Grund von Synodalbeschlüssen aus den Jahren 1571 und 1578 ordneten die Staaten von Holland schon im Jahre 1581 und 1585 an, daß vor der Veröffentlichung jeder Schrift eine Druckerlaubnis vom Staate oder den Deputierten der Synoden einzuholen sei. Zugleich wurden Censoren bestellt, «Visitatores librorum» hießen sie, welche, von den kirchlichen Behörden gewählt, schon veröffentlichte und im Buchhandel erst angekündigte Bücher auf ihren Inhalt zu prüfen hatten.[1] Waren trotz dieser Vorsichtsmaßregeln anstößige Bücher erschienen, so schritt man nachdrücklich gegen sie ein. In den Jahren 1579, 1583, 1595, 1619, 1620, 1651, 1653, 1655 und 1660 werden Konfiskationen verschiedenster Bücher beschlossen und Strafen über ihre Verfasser, Drucker oder Verkäufer verhängt (s. Sepp, Het Staatstoezicht op de Godtsdienstige Letterkunde. Leiden 1891, p. 15 ff.). So konnten Kirchenräte und Synoden auf zahlreiche Präzedenzfälle hinweisen, als sie die Staatsbehörden zum Einschreiten gegen Sp.s theol.-polit. Traktat und später gegen seine Ethik aufforderten.

Den Angriff eröffneten die untersten Organe der reformierten Kirche

---

[1] Dementsprechend wählt die Haager Klassis am 25. August 1670 diese Censoren, «'t visiteren van alle boecken, eer se onder de pers komen» (Arch. der Jakobskerk im Haag). Und in einer Verordnung vom 19. Okt. 1620 befiehlt die Synode von Drenthe, daß Visitatores librorum alljährlich die Bibliotheken der Prediger durchmustern, alle ketzerischen Bücher aus ihnen entfernen und gute an deren Stelle bringen sollen. So berichtet Romein, De Hervormde predikanten van Drenthe p. XIII ed. 1861. — Censur und Verbot von irreligiösen Schriften ist erst in unserem Jahrhundert von den niederländischen Behörden aufgegeben worden. Aber noch im J. 1760 hat man den Verkauf der Oeuvres du philosophe de Sans-souci verboten (s. Sepp a. a. O. S. 143).

der Niederlande: die Kirchenräte. Ihre Beschwerden werden den Kreissynoden (Classes) vorgelegt, die in den meisten Fällen sich ihnen anschließen und ihrerseits die Provinzialsynoden zu den verschiedensten Maßregeln gegen die Schriften des Ketzers aufregen. Die Synoden suchen sodann die weltlichen Behörden in Bewegung zu setzen, die Magistrate der Städte, die Herren Staaten der einzelnen Provinzen, den Hof von Holland. Zugleich sucht man einflußreiche Personen für die Sache der orthodoxen Lehre zu gewinnen und durch sie strenge Erlasse gegen den theol.-polit. Traktat und die nachgelassenen Schriften Sp.s zu erwirken. Man wendet sich an den Fiskal des Hofes von Holland (n. 86), an den Vorsitzenden der ad hoc eingesetzten Kommission (n. 41. 42. 43 u. f.), an den Ratspensionär, d. h. den Staatssekretär von Holland, und zwar zuerst an Jan de Witt (n. 38), dessen Freundschaft für Sp. es freilich nicht zu ernstlichen Maßregeln gegen ihn kommen ließ, dann an seinen Nachfolger Gasper Fagel (n. 45. 49. 51. 74. 86. 87), der den Wünschen der Synoden zugänglicher war, als sein freidenkender Vorgänger. — Jedes erreichbare Mittel, das zur Unterdrückung der Schriften führen konnte, wird angewendet. Man übersendet den Behörden Auszüge aus den ketzerischen Büchern. Man schildert in grellen Farben die den guten Bürgern, der Kirche, aber auch dem Staate drohenden Gefahren. Man mahnt die Obrigkeit, ihrer Pflichten zu gedenken und die Schmach einer zu weit gehenden Duldung der Ungläubigen von dem Lande zu nehmen. Man setzt Belohnungen für Denunzianten der Verfasser, Drucker und Verkäufer ketzerischer Schriften aus (S. 183 n. 86). Man fordert sämtliche Prediger auf dem platten Lande, wie in den Städten, die Kirchenräte, Kreissynoden und Deputierten der Synoden auf, dringende Vorstellungen an die Behörden zu richten und so in einem allgemeinen Ansturm gegen die «gottlosen, seelenverderblichen, gräulichen Bücher» ihre Unterdrückung zu erzwingen (S. 122 n. 33; 124 n. 35; 135 n. 43; 170 n. 74).

Die Hauptherde dieser unablässigen heftigen Angriffe waren die Kirchenbehörden von Nord- und Süd-Holland. Aber auch die Geistlichen der übrigen niederländischen Staaten, Utrechts, Dordrechts, Gelderns, Frieslands schürten das Feuer und wirkten bei den Staatsbehörden ihrer Provinzen in gleichem Sinne, wie die Kirchen Hollands. Selbst die Synode der wallonischen Kirchen, deren Mitglieder zum größten Teile aus Refugiés bestanden, stand in der Verketzerung der spinozischen Schriften hinter den Schwestersynoden der Holländer nicht zurück. — Doch die Angriffe der so mit vereinten Kräften wirkenden Geistlichen aller niederländischen Staaten richteten sich nicht bloß gegen den theol.-polit. Traktat und die Opera postuma Sp.s. Auch Hobbes' Leviathan, die socinianische Bibliothek der polnischen Brüder, das anonyme Werk «Philosophie Auslegerin der heil. Schrift» und andre sollten unterdrückt werden; der theol.-polit. Traktat und die Opera postuma Sp.s galten aber für die gefährlichsten der gefährlichen Bücher. Ein «ausnehmend gottloses Buch» nennt die Kreissynode von Amsterdam den Traktat (oben S. 131 Z. 6). Und der Leidener Kirchenrat bezeichnet die Opera postuma als ein Buch, «desgleichen an Gottlosigkeit es vom Beginn der Welt bis jetzt nicht gegeben habe» (oben S. 174 Z. 1).

Trotz aller Bitten, Gutachten, Warnungen und Mahnungen waren die Staatsbehörden schwer zum Einschreiten gegen die verketzerten Bücher zu bewegen. Jahre vergehen, in denen von ernstlichen amtlichen Maßregeln gegen Sp. nichts verlautet. Kein Wunder. Denn der Freund Sp.s, Jan de Witt, lenkt mit eiserner Hand das Staatsruder und weist jeden Angriff der

Geistlichen auf Sp. zurück. Wohl stellte im April des Jahres 1671 der Hof von Holland bei den Staaten den Antrag, den theol.-polit. Traktat samt andren gotteslästerlichen Büchern zu verbieten (S. 125 n. 36); aber dem Antrage wird von den Staaten schlecht entsprochen. Das Schreiben des Hofes wird vielmehr an eine Kommission verwiesen und in ihr begraben (S. 127 n. 37). Auch nach de Witt's grauenvoller Ermordung können die Synoden mit ihren Anträgen nicht durchdringen. Denn noch saßen genug freidenkende Männer an einflußreicher Stelle, um Sp. zu schützen. In Amsterdam der alte ehrwürdige Hudde, der Burgemeister der Stadt, im Haag Cuffeler, der Sproß einer einflußreichen Familie, der ganz im Sinne Sp.s philosophierte, Vroesen, dem man die Abfassung der für Sp. schwärmenden ältesten Biographie zutraute, Conrad Burgh, der, Vater des zum Katholizismus übergetretenen Schülers Sp.s, erst 1699 als hoher Staatsbeamter gestorben ist.[1] Sie sind es wahrscheinlich gewesen, die sich jeder Vergewaltigung des Philosophen widersetzten und jede Entscheidung über seine Schriften hinauszuschieben wußten.

In welcher Weise man aber dem ungestümen Drängen der Geistlichen auszuweichen suchte, zeigen die Urkunden. Ein Gutachten des zum Einschreiten gegen den Leviathan und die Bibliothek der polnischen Brüder gewonnenen Hofes von Holland geht bei den Staaten verloren (S. 126 Z. 4). Ein andres Gutachten wird, wie erwähnt, an eine Kommission gewiesen und kommt aus ihr nicht wieder zum Vorschein (S. 127 n. 37). Auf gewisse Eingaben der Synoden wird überhaupt kein Bescheid gegeben (n. 41). Den Mahnungen der Synoden begegnet man mit Hinweisungen auf das Übermaß der Geschäfte, das zur Erledigung der Synodalanträge keine Zeit lasse (n. 43. 44. 49). Und als endlich im Juli 1674 von Wilhelm von Oranien, der, den Traditionen seines Hauses getreu, den Prädikanten wohlgesinnt war, und vom Hofe von Holland, der ihm sich anschloß, ein Verbot der ketzerischen Schriften erlangt war, da ward die Durchführung der Verordnung so lässig betrieben, daß die Klagen der Synoden kein Ende nahmen. So mußte am 15. Februar 1675 der Leidener Kirchenrat in einer heftigen Eingabe den Magistrat der Stadt mahnen, der Ehre Gottes zu gedenken und dafür zu sorgen, daß die in einem früheren Plakat gegen Sekten und ketzerische Bücher ausgesetzten Strafen auch in Anwendung kommen (n. 52). In ähnlicher Weise sprachen andere Kirchenbehörden sich aus, die Kirchenräte von Amsterdam, Leiden, Haag, die Synoden von Nord- und Südholland, Utrecht, Dordrecht, Friesland, endlich die Synode der wallonischen Kirchen. — Auch diese Schritte blieben lange Zeit ohne Erfolg. Im Jahre 1676 antwortet Herr van Cattendyck, der Vorsitzende einer zur Prüfung ketzerischer Schriften von dem Staate Utrecht eingesetzten Kommission, «er habe im Leviathan viel Gutes und viel Schlechtes gefunden, die bibl. fratr. Polon. habe er nie gelesen und nie gesehen» (n. 63). Schärfer noch spricht sich der Ratspensionär Fagel aus. Er hat den Mut, den Deputierten der Synode von Süd-Holland zu erklären: «In einem so freien Lande, wie wir bewohnen, kann nicht alles nach Wunsch der Synode eingerichtet werden, und am besten überwindet man ketzerische Bücher durch Verachtung» (n. 74). — Solchen Ratschlägen sind freilich die geistlichen Herren nicht zugänglich.

---

[1] Herr W. Meyer hat im Doopboeck der Oude Kerk in Amsterdam die Angabe gefunden, daß Albert Burgh am 13. Dezember 1650 geboren und der Vater Conrad nicht 1669, wie man bisher annahm, sondern am 9 November 1699 als Thesaurier Generaal vom Rate von Holland gestorben ist.

Auf Antrag Amia's, des heißblütigen Predigers im Haag, beschließt die Synode von Süd-Holland, alle Prädikanten der Städte, in denen Druckereien waren, zu Eingaben an die Magistrate zu veranlassen, um durch diese die Staaten zu wirksamen Maßregeln zu drängen (n. 74). Andre Synoden wenden sich wieder direkt an den Hof von Holland oder an die Herren Staaten ihres Landes. — Indessen war Wilhelm III. zu immer höherer Macht emporgestiegen, und wie sein Vorfahr Moritz suchte er gegen die Generalstaaten eine Stütze bei der Geistlichkeit und dem gläubigen niederen Volke. Im Jahre 1676 entsetzte er den Cartesianer Heidanus seines Amtes, und ein Jahr später verbannte er, um der Geistlichkeit zu willfahren, dessen Freund van der Waaijen. Seinem Einflusse ist es wohl zuzuschreiben, daß nach dem Tode Sp.s im Juni 1678 von den Staaten von Holland und West-Friesland ein scharfes Plakat gegen dessen Schriften erlassen wurde. Damit hatte der Ansturm der Geistlichen gegen diese und andre ketzerische Werke endlich den erwünschten Erfolg erreicht: mit Befriedigung nahmen die Synoden von Holland Akt davon (n. 86. 87), und die Geistlichen andrer Provinzen suchten ähnliche Verordnungen ihrer Behörden herbeizuführen (n. 88). Die weiteren Kämpfe wider Sp. und seine Anhänger gehören nicht in den Rahmen dieser Schrift.

Die Zustände, aus denen die geschilderten Maßnahmen der Geistlichen und Verordnungen der Staatsbehörden hervorgegangen sind, bilden den dunklen Hintergrund des Lebens und der Schriften Sp.s. Die Kenntnis dieser Dinge lehrt, daß es nicht bloß die von der machtlosen jüdischen Gemeinde Amsterdams über ihn verhängte Exkommunikation war, die sein Leben verbitterte, sondern daß er unter dem Drucke drohender Verfolgung seit 1665 fortwährend gelitten hat. Man begreift jetzt, warum er ein *Caute* auf seinen Siegelring eingraben ließ. Man sieht, daß er aus gutem Grunde seinen Freund Jarig Jelles ersuchte, den Druck der holländischen Übersetzung des Traktates zu verhindern (II p. 176 Land). Man wird es nicht mehr verwunderlich finden, daß er die Veröffentlichung der Ethik im Jahre 1675 unterließ, weil Theologen und Descartes ergebene Philosophen das Volk gegen ihn erregten (II p. 232 Land). Man wird es nicht mehr als Zeichen grundloser Furcht oder unmännlicher Feigheit betrachten, wenn er im theol.-polit. Traktate äußerst vorsichtig auftrat und das neue Testament überhaupt nicht zum Gegenstand seiner Kritik machte. Wie schlimm es ihm ergangen wäre, wenn er diese Vorsicht nicht geübt hätte, kann man aus der trotz aller seiner Zurückhaltung so feindseligen Haltung der Theologen schließen. Es zeigt sich aber auch, daß er allen Grund hatte, die Regierung seines Landes als eine vorurteilsfreie, wahrer Wissenschaft günstige zu preisen. Verdankt er ihr doch allein, daß ihn nicht das Schicksal eines Koerbagh oder Wolsgryk, wenn nicht Schlimmeres getroffen hat! Wie nahe er trotz aller ihm zu teil gewordenen Begünstigung einem solchen Schicksale gewesen ist, lehrt eine Bemerkung in der Biographie Lucas' (oben S. 24 Z. 6), auf die man bisher zu wenig Gewicht gelegt hat.

(S. 122 n. 32.) Kirchenrat und Classis vom Haag sind neben denen von Amsterdam und Leiden die eifrigsten in der Bekämpfung ketzerischer Schriften. Mehrere ihrer Beschlüsse sind oben mitgeteilt; andre, die sich nicht unmittelbar gegen Spinoza wenden, befinden sich noch ungedruckt in den Akten der Kirchenarchive.

(Ebend. Z. 8.) Gemeint ist Lambert van Velthuysen's Traktat De Idolatria et Superstitione, der gleich dem etwas später erschienenen theol.-polit. Traktat arg verketzert wurde (s. Meinsma p. 345).

(Ebend. Z. 14.) Im Anfange jedes Artikels der Synodalakten wird der entsprechende Artikel in den Beschlüssen der vorjährigen Synode angeführt. Hier bedeutet also Art. X den unmittelbar folgenden, Art. 13 den vorjährigen Beschluß.

(S. 123 Z. 4.) «Deputierte» der Synoden bildeten einen immer für ein Jahr ernannten ständigen Ausschuß, der über die Ausführung der gefaßten Beschlüsse zu wachen und der im nächsten Jahre wieder zusammentretenden Synode Bericht zu erstatten hatte. Holbeck (S. 122 Z. 17) ist einer dieser Deputierten.

(S. 124 Z. 9.) Über den Herrn van Bennebroeck s. Anmerkung zu S. 142 Z. 6.

(S. 125 n. 36.) In den Registern des Hofes von Holland ist der Inhalt dieses Gutachtens kurz angegeben und daraus von van der Linde (Spinoza, Bibliogr. n. 3) mitgeteilt worden. Diese Registraturangabe ist nach Veröffentlichung des Gutachtens selbst bedeutungslos und daher oben nicht abgedruckt worden. — Beide Aktenstücke sind entnommen den im Rijksarchief im Haag handschriftlich erhaltenen «Notulen van alle Ordonantien, Resolutien, Bevelen, Deliberatien ende dagelijcx in den Rade voorvallende besoignes Beginnende metter XIII Jan. 1670 ende eindigende 31. Juli 1674.» — Dieses Gutachten enthält den ersten Beschluß, der in betreff des theol.-polit. Traktates von einer weltlichen Behörde gefaßt ist. Nun schreibt freilich Graevius schon am 12. April 1671 (s. oben S. 193 Z. 26): «ejus liber (sc. der theol.-polit. Traktat) proscriptus est ab ordinibus» und Land (Spin. opp. II p. 184) bezieht das auf die Utrechter Behörden. In den Utrechter Archiven aber befindet sich, einer gütigen Mitteilung des Herrn Archivar Muller zufolge, kein Beschluß, weder des Magistrates noch der Staaten, gegen den theol.-polit. Traktat aus den Jahren 1670—71, und auch von den übrigen Staaten ist vor dem 12. April 1671 kein derartiger Beschluß bekannt. Wenn Graevius sich nicht geirrt hat, kann er nur an Maßregeln der kirchlichen Behörden gedacht haben, von denen mehrere aus dem Jahre 1670 oben mitgeteilt worden sind. Land hat wahrscheinlich in einem Beschlusse der Utrechter Synode vom 14.—18. September 1671 die Worte gefunden: «Tractatus Theologico-Politicus was opgehaelt» (s. oben S. 130 Z. 9). Damit aber kann nur eine polizeiliche Maßregel gemeint sein.

(S. 126 Z. 1.) Die Bibl. fratrum Polonorum ist im Jahre 1656 in acht Teilen herausgegeben und zwar, wie der Titel angiebt, in Irenopolis, d. h. in Amsterdam. Sie ist das Hauptwerk der Socinianer und umfaßt besonders in den ersten Bänden Schriften socinianischen Inhaltes, die schon früher gedruckt waren. Der Drucker ist wahrscheinlich J. A. Colom; die Kosten des Druckes hat wahrscheinlich F. Cuyper bestritten (s. oben S. 256).

(Ebend. Z. 3.) Das Advys vom 12. Dezember 1670 findet sich im Resolutie-boeck van den Rade n. 12 f. 223. Es bezieht sich nicht auf den theol.-polit. Traktat, ist daher hier nicht abgedruckt worden.

(S. 127 n. 37.) Dem Bescheide der Staaten vom 24. April ist am 27. April ein Begleitschreiben an den Hof von Holland beigegeben worden (Resolutie-boeck van den Rade f. 235), das ohne Interesse ist. — Den Empfang des Bescheides bestätigt und seinen Inhalt faßt kurz zusammen ein Vermerk in der Registratur des Hofes (Lunae, 27. April). Danach werden vom Hofe die Herren Fannius und Lier in die von den Staaten eingesetzte Kommission entsendet (Resolutie-boeck van den Rade das.). — Ferner wird auf der Synode von Süd-Holland, abgehalten am 13. Juli 1671 zu Gorinchen, in art. 17 und 21 von den Deputierten der Synode über diesen Beschluß

der Staaten Bericht erstattet, und die Versammlung beschließt, die Bemühungen um Unterdrückung der ketzerischen Bücher fortzusetzen. Auch diese Urkunden enthalten nichts Bemerkenswertes und sind daher ebenfalls nicht abgedruckt worden.

(S. 132 S. 15.) Pieter Burgersdijck ist ein Sohn des als Lehrers der Eloquenz und Ethik bekannten Franco Petri B., dessen Schriften Sp. vielfach benutzt hat (s. meine Abh. Spinoza und die Scholastik S. 111 f.). Pieter B. ward Pensionär seiner Vaterstadt Leiden und im J. 1670 Kurator der Universität. Als solcher hat er in der Geschichte der Universität eine Rolle gespielt (s. Siegenbeck, Geschied. der Leids. Hoogeschool II p. 45). Im Jahre 1672 gehörte er zu der Friedenspartei, welche für Pieter de Groot's Verhandlungen mit Frankreich eintrat und die man, wie P. de Groot selbst, des Verrates bezichtigte.

(S. 133 n. 43.) Diese Urkunde, die den Akten des Rijksarchiefs entnommen ist, befindet sich auch im Oud-Synodaal-Archief. Abweichungen zwischen beiden betreffen nur die Orthographie. Aus der Abschrift des Oud-Synod.-A. habe ich entnommen: S. 133 Z. 15: «ordinarii» statt «ordinari»; S. 134 Z. 8: «preparatoria» statt «prepatoria»; S. 135 Z. 7: «waerdoor» statt «waer» und «de zielen» statt «der zielen».

(Ebend. Z. 17.) Der hier genannte Hudde ist nicht mit Johannes Hudde, dem Burgemeister von Amsterdam, der mit Sp. befreundet war, zu verwechseln. Es ist vielmehr Henrik Hudde, der Mitglied des hohen Rates gewesen ist.

(S. 136 Z. 12 f.) Über diese pseudonymen Ausgaben des theol.-polit. Traktates s. van der Linde, Bibliogr. n. 5 a und b und n. 6 a und b.

(Ebend. Z. 19.) «De vrinden» sind hier schwerlich die Freunde, sondern wie bei Colerus (oben S. 59 Z. 4) die Verwandten, denen der gute Ruf ihrer Angehörigen ganz besonders am Herzen liegen mußte.

(S. 137 Z. 1.) Gasper Fagel, dessen Beistand zur Unterdrückung der ketzerischen Schriften die Synoden wiederholt anrufen, ist 1629 im Haag geboren, ward 1663 Pensionär von Haarlem und 1672 an demselben Tage, da Jan de Witt ermordet ward, Ratspensionär von Holland. Er starb 1688. Aus de Witt's Schule hervorgegangen, aber ein Anhänger Wilhelm's III., der ihm seine Erhebung verdankte, wußte er sich doch seine Selbständigkeit auch ihm gegenüber zu bewahren. Einsichtig, tapfer und selbstlos, war er der mächtigste Mann in Holland nach de Witt's Tode. Kein Gelehrter und kein Freidenker, wie de Witt, von milder Gesinnung, stand er der Geistlichkeit viel freundlicher gegenüber als dieser schroffe, starre Charakter; aber auch er war weit entfernt, alles zu billigen, was die Prädikanten wollten und thaten. Seine sehr bemerkenswerte Ansicht über die beste Bestrafung ketzerischer Schriften ist oben (S. 268) angeführt worden.

(Ebend. n. 46.) Sepp, Het Staatstoezicht etc. p. 79, meint, daß die Mitglieder der Regierung ihre Unbekanntschaft mit den verbotenen Büchern dadurch verraten, daß sie in der obigen Resolution Sp.s Werk als «Tractatus Theologico-Belgicus» anführen. Diese Verkehrtheit hat aber nur der Drucker des Registers zu den Resolutionen begangen; im Texte der Resolution steht der richtige Name. — Die Deputierten der süd-holländischen Synode nehmen Akt von dem Plakate der Staaten und danken für die Erwirkung desselben dem Ratspensionär Fagel (Acta dep. Syn. Suyd-Hollandiae, Haag 11. bis 13. September 1674). Diese Urkunde, im Oud-Synodaal Archief im Haag aufbewahrt, ist bedeutungslos, daher oben nicht abgedruckt worden.

(Ebend. Z. 13.) Diesem Beschlusse ist ein Bericht der Deputierten der

Stadt Leiden eingefügt, der besagt, daß der Magistrat der Stadt dem Beschlusse des Kirchenrates gemäß beantrage, die als ketzerisch bezeichneten und verurteilten Bücher zu unterdrücken. Dieser Bericht enthält nur, was im Beschluß des Kirchenrates (n. 45) ausgeführt ist, und ist darum ebenfalls hier nicht veröffentlicht worden.

(S. 142 Z. 6.) Die Familie Pauw war eine der angesehensten in Holland, und aus ihr sind mehrere ausgezeichnete Staatsmänner und Gelehrte hervorgegangen. Sie besaß Heemstede, Hogerswolde und Bennebroek. Der hier genannte Adriaan Pauw war Herr van Bennebroek und Ratsherr im Hofe von Holland. Ihm widmete Jacob Gronovius seine Ausgabe von Kebes' Tafel.

(S. 143 Z. 23.) Die Ed. Mögenden, denen die Deputierten der Utrechter Provinzialsynode Vorstellungen wegen des theol.-polit. Traktates und ähnlicher Bücher machen sollten, sind die Staaten von Utrecht.

(S. 144 n. 52.) Die Denkschrift der Prädikanten und Ältesten ist an den Magistrat der Stadt Leiden gerichtet. Seine Mitglieder sind die «Edlen Großachtbaren», wie die Anrede lautet. Die Staaten von Holland dagegen sind die «Edlen Großmögenden» und die Generalstaaten sind die «Edlen Hochmögenden».

(S. 146 Z. 20.) Unter «Godthuysen» sind Hospitäler, Waisenhäuser und dergleichen verstanden. Denn natürlich kann nicht davon die Rede sein, daß römisch-katholische Christen im Holland jener Zeit Kirchenämter erhalten hätten.

(S. 147 Z. 5 f.) Von der «Schmach», daß die Kirche Hollands keine wahrhaft reformierte, wie die der Schweizer sei, hatte Stoupe in seiner Religion des Hollandois (p. 74 ff.) gesprochen. Er hatte auch tadelnd hervorgehoben, daß Holland wie die verschiedensten Sekten, so auch die Ketzereien Sp.s dulde (ebend.). Ein Beweis, daß der Kirchenrat in dieser Denkschrift nicht bloß socinianische Bücher, sondern auch Sp.s Schriften unterdrückt sehen wollte. Dasselbe geht auch aus den Worten der Denkschrift (S. 146 Z. 16) hervor: «dat het publijcq verkopen van alle sociniaansche boecken en in 't bysonder die in 't laatste placcaat van Julij 1674 synde geexpressert werden nader verboden». Denn dieses Plakat richtet sich auch gegen den theol.-polit. Traktat.

(Ebend. n. 53.) Der hier mitgeteilte Beschluß wird am 6. September 1675 vom Haager Kirchenrat in Kürze erneut und am 26. November desselben Jahres abermals eingeschärft (oben S. 151). Auf diese drei Aktenstücke hat Serv. van Rooijen zuerst hingewiesen (Invent. p. 17). Das zweite von ihnen ist, weil gänzlich unbedeutend, oben nicht abgedruckt worden.

(S. 149. Z. 1.) «Hare» für «zijne» ist alte, jetzt ungebräuchliche Sprechweise.

(S. 150 n. 56.) Die ständige Kommission der Synode soll sich dieser Urkunde zufolge an die Staaten von Utrecht mit einem Gesuche wenden.

(Ebend. n. 57.) Die der reformierten Konfession angehörige Eglise Wallonne bestand aus belgischen Refugiés, die in den verschiedenen Städten der nördlichen Provinzen Zuflucht gefunden hatten und deren Zahl seit der Aufhebung des Ediktes von Nantes durch französische Flüchtlinge sehr vermehrt wurde. Eine von allen Gemeinden beschickte Synode beriet alljährlich über kirchliche und religiöse Angelegenheiten. Die wiederholten Beschlüsse dieser Synoden gegen Sp. aber zeigen, daß Religionsgenossenschaften nur kurzer Zeit bedürfen, um aus Verfolgten Verfolger zu werden.

(S. 151 n. 58.) Der Beschluß der Dordrechter Kreissynode ist durch

einen Antrag des Dordrechter Kirchenrates vom 31. Oktober 1675 veranlaßt (im Archiv der Augustijnerkerk zu Dordrecht), der keinerlei Interesse hat.

(Ebend. Z. 5.) Die Classes versammelten sich in den einzelnen Dörfern des Bezirkes der Reihe nach. Dies bedeutet «op de beurte».

(S. 152 Z. 9 f.) Dieser scheinbar inhaltslose Beschluß ist nicht ohne Wichtigkeit. Denn er zeigt, daß die Classes der verschiedenen Provinzen miteinander in Verbindung traten, um gegen Sp. gemeinschaftlich vorzugehen.

(S. 153 n. 62.) Die Deputierten haben dieser Urkunde zufolge bei den Gedeputeerde Staaten von Friesland (den «hooge Machten» und «Edel Mogenden») ein Gesuch eingereicht, und diese haben das Gesuch samt dem darauf erteilten Bescheide den Gewestelyke Staaten oder Landdag von Friesland («haere hh. Principalen») übergeben (s. auch n. 56). Es können dagegen nicht die Provincialstaaten von Friesland unter den «hh. Machten» und die Generalstaaten unter den «hh. Principalen» verstanden sein, weil sich die Generalstaaten mit diesen Angelegenheiten überhaupt nicht befaßt haben.

(S. 154 n. 64.) Interessant ist, daß dieser Urkunde zufolge die Synode der wallonischen Kirchen noch im Jahre 1676 über den Verf. des theol.-polit. Traktates im Umklaren ist. Ebenso aber auch Jean Brun im Jahre 1675 (S. 199 Z. 29 f.). Auch Colerus glaubt noch im Jahre 1705 versichern zu müssen, daß Sp. der Verf. sei (s. oben zu S. 70 Z. 17).

(Ebend. n. 65.) Herrn Servaas van Rooijen im Haag verdanken wir die Entdeckung der wichtigen Aktenstücke, die uns über den Nachlaß Sp.s, insbesondre über den Bestand seiner Bibliothek, erwünschten Aufschluß geben (n. 65. 68. 69). Das Werk aber, in dem van Rooijen seinen Fund den Freunden Sp.s vorgelegt hat[1], enthält nur eine französische ungenaue Übersetzung des Inventariums. Das Bücherverzeichnis selbst ist von van Rooijen im Original abgedruckt worden; aber dieser Abdruck ist nicht frei von sinnstörenden Schreib- und Druckfehlern. Herr W. Meyer im Haag hat für mich eine genaue Abschrift dieser Urkunden angefertigt, und sie liegt dem oben gegebenen Abdrucke und der Übersetzung zu Grunde. In den unter den Strich gesetzten Anmerkungen sind alle ursprünglichen Lesarten nebst den Änderungen und Verbesserungen des Originals verzeichnet worden. Die letzteren sind sehr zahlreich und rühren sämtlich von erster Hand her. Nicht vermerkt sind van Rooijen's Abweichungen, weil sie sich als Lese- oder Schreibfehler erwiesen haben. —

Von den drei durch den Notar Willem van den Hove aufgenommenen Urkunden ist die erste (n. 65) vom 21. Februar 1677 unmittelbar nach dem Tode Sp.s vor der Versiegelung seines Nachlasses abgefaßt und enthält ein Verzeichnis der von ihm hinterlassenen Besitztümer. Dies Inventar, wahrscheinlich in großer Hast aufgenommen, ist sehr unvollständig. Es fehlen zahlreiche Gegenstände, die im zweiten Inventar verzeichnet sind, unter andrem sämtliche Bücher. — Die zweite und dritte Urkunde, beide vom 2. März desselben Jahres (n. 68 und 69), gehören zusammen, und zwar enthält die zweite die notarielle Erklärung, daß die Siegel bei der Eröffnung

[1] Inventaire des livres formant la bibliothèque de Bénédict Spinoza... par A. J. Servaas van Rooijen. La Haye 1889. — Beigegeben sind dem Buche wertvolle Anmerkungen von Prof. D. Kaufmann in Budapest. — Eine scharfe und das Verdienst des Entdeckers zu wenig würdigende Beurteilung des van Rooijen'schen Werkes hat Land im Nederlandschen-Spectator Jahrg. 1892 p. 117 f. veröffentlicht.

unversehrt gefunden wurden; die dritte giebt ein neues Verzeichnis der nach der Entsiegelung vorgefundenen Habseligkeiten. Die zwei Verzeichnisse stimmen aber nicht ganz überein. Das spätere ist das viel genauere. — Seltsam ist, daß in diesem unter «Wolle» ein Bett und Schuhe (S. 159), unter «Holzgeräte» Blechröhren (S. 164), unter «Gemälde» ein Komptoirtrichterchen (das.) gestellt ist, offenbar, weil man für diese Gegenstände keine passende Rubrik finden konnte. — Auch Colerus kennt ein Inventar des Nachlasses (S. 103), nicht aber unsre Urkunden, sondern nur ein Verzeichnis der am 4. November 1677 verauktionierten Gegenstände. Von ihm giebt er einen Auszug, in dem statt der 161 Bücher unsres Inventars nur «einige kleine Bücher» erwähnt werden, weil wahrscheinlich die übrigen Bücher in der Zwischenzeit freihändig verkauft worden waren. Dagegen spricht er von Kupferstichen, deren unsre Verzeichnisse keinerlei Erwähnung thun.

(Ebend. Z. 25.) S^r (= Sieur) ist in altholländischer Schrift schwer von h^r (= heer) zu unterscheiden.[1]

(S. 155 Z. 2.) «Rabath» ist eigentlich = Rand und bedeutet hier einen kurzen Behang oder Volant oben an der Gardine.

(Ebend. Z. 8.) «Cleeren» ist = cleederen.

(Ebend. Z. 11.) «Casjetje» ist = cachetje «Petschaft». In dem zweiten Verzeichnis heißt es «signetgen».

(S. 156 Z. 4.) Zuerst war Georgius Hermannus als Zeuge genannt, d. h. wie W. Meyer vermutet, Georg Hermann Schuller. Da dieser aber sich scheute, seinen Namen unter diese Urkunde zu setzen und so sich als Freund Sp.s zu zeigen, ward sein Name durchstrichen. Welche weiteren Folgerungen W. Meyer hieran knüpft, ersehe man aus dem Navorscher vom Oktober 1897 und den Bemerkungen unten S. 296.

(Ebend. Z. 15.) «Mietsgräber», in deren einem Sp. begraben wurde, mußten nach einer gewissen Anzahl von Jahren geräumt und für andre Tote freigemacht werden. Derartige Mietsgräber sind noch heute in den Niederlanden in Gebrauch.

(Ebend. Z. 24.) Auf der Paviljoengracht standen zur Zeit Sp.s nicht viele Häuser und man konnte van der Spyck's Haus, in dem Sp. gestorben war, nicht besser bezeichnen, als durch Nennung der Stiftshäuser «zum heiligen Geist», denen gegenüber es lag.

(S. 157 Z. 5.) «De Plaets» ist der Platz κατ' ἐξοχήν, weil er der älteste im Haag ist.

(S. 158 Z. 2 f.) Die Konstruktion ist hart: «welcher mich Notarius ersuchte, ich Notarius die versiegelte Kammer zu öffnen» = «daß ich öffnen möge».

(Ebend. Z. 8.) Johannes van Kempen sollte zuerst als Zeuge genannt werden. Er schied aber aus und statt seiner trat der getreue Buchhändler Rieuwertsz ein. Der Name van Kempen's mußte daher durchstrichen werden.

(Ebend. Z. 9.) «Zoudael» unterschreibt «zum Dahl».

(Ebend. Z. 11.) Spyck hatte zuerst seinen Namen fälschlich Spyk geschrieben, was dann verbessert wurde.

(S. 159 Z. 8.) «Toebrock» ist eine vorn geschlossene Hose, wie sie auch die Männer in den Niederlanden bis auf die Zeit Napoleon's I. zu tragen pflegten.

(Ebend. Z. 9.) «Cause» ist = kouse (Strümpfe).

---

[1] Die sprachlichen und sachlichen Erläuterungen, welche hier gegeben werden, verdankt der Leser Herrn W. Meyer im Haag.

(S. 160 Z. 3 ff.) Das Bücherverzeichnis, das van Rooijen S. 119 f. giebt, bedarf keiner Übersetzung, wohl aber der Berichtigung zahlreicher Lese- und Druckfehler, die einzeln anzugeben nicht erforderlich zu sein scheint. Die den Büchertiteln beigefügten erläuternden Bemerkungen van Rooijen's sind im folgenden nicht selten benutzt, oft aber auch berichtigt und ergänzt worden. Als zuverlässigen Führer bewährt sich hier wiederum D. Kaufmann in seinen Zusätzen zum Inventaire.

1. Joh. Buxtorf, der Ältere, ist 1564 zu Camen in Westfalen geboren und in Basel 1629 gestorben. Das große Werk, das hier als erstes in der Bibliothek Sp.s verzeichnet ist, führt den Titel: Biblia sacra Hebraica et Chaldaica cum Masora. Basil. 1619. 2 voll. In dieser wie in der ihr zuerst beigegebenen und später oft besonders gedruckten Schrift über die Masora, Tiberias, will B. beweisen, daß der masoretische Text der Bibel fehlerfrei und der Vulgata vorzuziehen sei. — Wie Kaufmann hervorhebt, hat Sp. wahrscheinlich aus Buxtorf's Bibelwerk seine Kenntnis der mittelalterlichen jüdischen Exegeten geschöpft, die er oft im theol.-polit. Traktate nennt.

2. Emmanuel Tremellius, zu Ferrara 1510 geboren und zu Sedan 1580 gestorben, giebt in dem angeführten Werke neben dem griechischen und syrischen Texte des N. T. eine lateinische Übersetzung der syrischen Version, die er als Lehrer des Hebräischen an der Heidelberger Universität angefertigt hatte. Sp. citiert ihn im Tract. theol.-polit. c. XI adn. XXVI.

3. Joh. Scapula, wahrscheinlich in Lausanne um die Mitte des 16. Jahrh. geboren, gab einen Auszug aus Stephanus' Thesaurus linguae Graecae unter obigem Titel zuerst 1579 heraus, der dem Stephanus'schen Werke den größten Abbruch that. Die Elzevierausgabe vom Jahre 1652, die Sp. besaß, gilt für eine der schönsten des vielgebrauchten Lexikons.

4. Justus Lipsius' (1547—1606) Ausgabe des Tacitus ist wohl sein Hauptwerk und hat auch dem großen Scaliger Achtung abgewonnen (s. Bernays, J. J. Scaliger S. 172). Sie ist oft und in der Plantin'schen Druckerei 1607, also ein Jahr nach Lipsius' Tode, aufgelegt worden. Diese Ausgabe hat Sp. besessen.

5. Eine Folioausgabe des Livius ist im J. 1609 als Teil des Corpus scriptorum veterum historiae romanae in Genf erschienen. Damit erledigen sich die Angaben van Rooijen's.

6. Dies ist die Hauptschrift des dänischen Astrologen Chr. Sever. Longomontanus, der von 1562—1647 gelebt hat.

7. Das Original des Inventars hat Nicolius, nicht, wie van Rooijen angiebt, Nicotius. Dadurch werden alle Konjekturen van Rooijen's über den Namen überflüssig. Es ist, wie Herr Tiele vermutet hat, Nizolius' Thesaurus Ciceronianus verstanden, von dem Jac. Cellarius im J. 1613 zu Frankfurt eine Folioausgabe veranstaltet hat.

8. Mordechai aus Carpentras, seit seinem Übertritte zum Christentume Philipp Aquinas genannt, lebte in Paris als Lehrer des Hebräischen und gab daselbst das oben genannte Werk nebst einigen andren sprachwissenschaftlichen und theologischen Schriften heraus. Er starb 1650.

9. Diophantus' Arithmetica sind griechisch und lateinisch 1575 in Basel, 1621 in Paris erschienen.

10. Die erste griechische Ausgabe des Josephus ist vom J. 1544. An sie denkt van Rooijen. Sp. aber, der wenig Griechisch verstand, hat sicherlich nicht diese, sondern eine lateinische Übersetzung, die er oft citiert, besessen. Eine solche ist in der That 1540 bei Froben zu Basel in Folio erschienen; diese Jahreszahl ist also kein lapsus calami, wie van Rooijen glaubt.

11. Eine spanische von Protestanten veranstaltete Ausgabe der Bibel ist 1602 in Amsterdam erschienen. Nicht V. J., wie van Rooijen gelesen hat, sondern V. T., also «Vet. Testam.», zeigt der Titel dieses Buches im Original des Inventars.

12. Mit den obigen Worten kann nicht die Rhetorik in der Ausgabe des Victorius gemeint sein, an die van Rooijen denkt; denn diese kann nicht als Aristoteles schlechtweg bezeichnet werden. Eine Gesamtausgabe der lat. Übersetzung ist in Folio 1548 zu Basel erschienen. Sie war in 2 voll. gebunden und wird hier zu verstehen sein.

13. Die Konkordanz des R. Mordechai Nathan ist im 16. und 17. Jahrhundert oft gedruckt worden. Welche dieser Ausgaben gemeint ist, kann nicht bestimmt werden.

15. Vieta, der Begründer der modernen Algebra, dessen von v. Schooten herausgegebene Werke Sp. besessen und studiert hat, ist 1540 zu Fontenay geboren und 1603 zu Paris gestorben.

16. Chr. Huygens van Zuylichem (1629—1695) stand mit Sp. in Verkehr (s. oben S. 191). Die nach Land an ihn gerichteten Briefe (ep. 34—36) sind aber wahrscheinlich an Hudde adressiert (s. Meinsma p. 261). Das oben als n. 16 verzeichnete Werk gehört zu den bedeutendsten Schriften des großen Physikers.

17. Eine Epitome der Werke Augustin's ist 1537 in Wien erschienen.

18. Sante Pagnino (1470—1536), Dominikaner, hat mit großem Fleiße eine neue lat. Übersetzung des A. T. angefertigt, die 1541 zu Köln in Folio erschienen ist.

19. Moses Maimonides' (1135—1204) berühmtestes und von Sp. oft benutztes Werk Moreh Nebuchim (Führer der Zweifelnden) ist 1551 zu Venedig in Folio gedruckt worden.

20—21. Die jetzt fast vergessene Sphaera Johannes de Holywood's (oder de Sacro Bosco's) ist im 13. Jahrh. verfaßt und das beliebteste astronomische Schulbuch des Mittelalters gewesen. Man zählt nahezu 70 Ausgaben, darunter zahlreiche in Folio. Welche von ihnen Sp. besessen hat, ist ungewiß und auch belanglos.

22. Joh. a Bononia hat in der Mitte des 16. Jahrhunderts die Schrift De aeterna Dei praedestinatione verfaßt. Eine Folioausgabe ist mir nicht bekannt.

23. Mit dem Beiworte Rabbinicum werden im Inventar regelmäßig hebräisch abgefaßte Schriften bezeichnet. Mit dem Dictionarium Rabbinicum ist daher wohl nicht Buxtorf's lateinisch geschriebenes Lexicon Chald., Talmud. et Rabb., sondern nach Kaufmann's Vermutung R. Nathan's Aruch ed. Amsterd. 1655 gemeint.

24. Dies ist das Gebetritual für die zwei ersten Abende des Osterfestes, die sogen. Haggada, die in Folio 1505 zu Konstantinopel, 1526 in Prag und 1561 in Riva gedruckt ist. Das Büchlein ist sicherlich nicht von Sp. in späteren Jahren erworben, sondern stammt wohl aus seiner Jugendzeit.

(25)[1]. IV, 1. Nach der unbestimmten Angabe des Verzeichnisses das Werk genauer zu bezeichnen, ist unmöglich. — Schwerlich ist die Pentateuchausgabe von Stephanus, welche in der K. Bibliothek zu Berlin sich befindet und durch eine Namensinschrift als einstiges Eigentum Sp.s sich erweist, hier verstanden. Denn sie wäre wohl nicht als Biblia schlechthin bezeichnet worden.

---

[1] Ich stelle die nach dem Format der Bücher immer von neuem anfangende Zahlenreihe des Inventars neben die von mir hinzugefügten und in Klammern gesetzten fortlaufenden Zahlen.

(27) IV, 3. Es ist bezeichnend für Sp.s Liebe zu seiner Muttersprache, daß er Calvin's Institutionen nur in der spanischen Übersetzung des Cypriano de Valera vom Jahre 1597 besessen hat.

(28) IV, 4. Zu der verhältnismäßig großen Zahl trefflicher medizinischer Werke, die Sp.s Sammlung aufweist, gehört Joh. Vesling's Syntagma. Wie hoch Sp. die Medizin schätzte, erhellt aus De int. em. p. 6. — Vesling ist 1598 zu Minden geboren und 1649 als Professor der Anatomie zu Padua gestorben.

(29) IV, 5. Imm. Tremellius (1510—1580) und Franz Junius (du Ion) (1545—1602) verfaßten zusammen eine neue lat. Übersetzung des Alten Testamentes, die zuerst in Frankfurt a. M. 1575 und dann sehr oft, in 4° im J. 1580 und 1590, gedruckt worden ist.

(30) IV, 6. Von Joh. Riolan, einem seiner Zeit berühmten Arzte und Anatomen in Paris (1577—1657), sind Opera anatomica 1649 in Folio erschienen. Eine Quartausgabe ist nicht bekannt.

(31) IV, 7. Die holländische Übersetzung von Descartes' Briefen ist bei J. Rieuwertsz, dem Freunde Sp.s, i. J. 1661 erschienen und hat den fleißigen Glazemaker zum Verfasser, der auch Descartes' Traktat De methodo, Sp.s theol.-polit. Traktat und Ethik, ferner Schriften Seneca's, Montaigne's und andre übersetzt hat. Welche Bedeutung Descartes' Lehre für Sp.s Entwicklung hat, zeigt die große Zahl der Cartesianischen Schriften, welche seine Bibliothek enthielt (n. 31. 34. 44. 45. 46. 49. 50. 51).

(32) IV, 8. Virgilius cum vett. omnium comment. et sel. recent. notis ist von Gualt. Valckenier im J. 1646 zu Leiden in 4° herausgegeben worden.

(33) IV, 9. Dirck Kerckring (1639—1693), der Freund Sp.s, schrieb mehrere auch von Boerhave geschätzte medizinische Werke, von denen zwei (n. 33 und 131) wahrscheinlich als Freundesgeschenke in Sp.s Bibliothek gelangt sind (vgl. über ihn Meinsma p. 138 f.).

(34) IV, 10. Die hier genannten Proeven der wijsbegeerte sind Descartes' Specimina philosophiae, wie der Nebentitel der Schrift De methodo lautet, in der holländischen Übersetzung Glazemaker's (Amsterdam 1659).

(35) IV, 11. Die Politike Discoursen sind von Pieter van den Hove (de la Cour) (1618—1685), nach andren von dessen Bruder Jan verfaßt und zuerst 1662 in 8°, später auch in dem hier angegebenen Quartformat, erschienen. In ihnen spricht van den Hove die politischen Anschauungen Jan de Witt's aus, dessen eifriger Anhänger er war und der ein Kapitel des Buches dem Verfasser diktiert haben soll (s. van Rooijen p. 34). Van den Hove galt vielen auch als Urheber des oft Sp. zugeschriebenen vielgenannten Werkes De jure Ecclesiasticorum (s. oben S. 248).

(36—37) IV, 12 und 13. Francisco de Quevedo (1580—1645) war einer der beliebtesten spanischen Schriftsteller des siebzehnten Jahrhunderts. Seine Poesias sind nicht 1661, wie das Verzeichnis angiebt, sondern 1669 in 3 voll. in 4° zu Brüssel erschienen. Seine Werke sind oft herausgegeben worden.

(38) IV, 14. Macchiavelli (1469—1527) wird von Sp. hochgeschätzt (s. Tr. polit. c. 5, 7). Dem Inventar zufolge besaß er von ihm Tutte le opere v. J. 1550 in 4° (s. l.).

(39) IV, 15. Lorenzo Pignoria (1571—1631), Günstling des Kardinals Baronius, veröffentlichte zuerst im J. 1605 seine Schrift Vetustissimae tabulae aeneae hieroglyphicis ... literis coelatae explicatio, die im J. 1669 zu Amsterdam unter dem oben angegebenen Titel wieder abgedruckt wurde. Er erklärt in ihr die als mensa Isiaca oder Bembina bekannte, jetzt in Turin befindliche Kupfertafel mit ihren vieldeutigen Bildern.

(40) IV, 16. Von Diego de Saavedra Faxardo (1584—1648) ward in

den Jahren 1658—78 die historische Schrift Corona gothica, castellana y austriaca politicamente illustrada in 3 voll. zu Madrid gedruckt.

(41) IV, 17. Hugo de Groot's Schrift Defensio fidei cath. de satisfactione Christi ist u. a. 1617 zu Leiden erschienen.

(42) IV, 18. Über den Verf. dieser Schrift s. unten zu S. 176 Z. 2.

(43) IV, 19. Die Clavis Talmudica Constantin L'Empereur's (Caesaris) erschien 1634 zu Leiden.

(44—46) IV, 20—21. Renati Descartes' Meditationes de prima philosophia sind vor dem Tode Sp.s in mehreren Ausgaben erschienen. Welche derselben er besessen hat, ist unbestimmbar. Die Geometria Descartes' ist u. a. 1649 zu Leiden gedruckt worden.[1]

(47) IV, 21. Willem van Blijenbergh, ein ehemaliger Kaufmann in Dordrecht, später mit allerlei wissenschaftlichen Studien beschäftigt, suchte in den Jahren 1664—65 Belehrung bei Sp. Wegen völligen Mangels an Verständnis zuletzt von dem allzeit geduldigen Philosophen abgewiesen, veröffentlichte er gegen dessen theol.-polit. Traktat im J. 1674 seine Schrift De waerheyt van de Christelycke godts-dienst (Leyden in 4°), wie er 1682 eine Wedderlegginge van de Zedekonst (Ethik) van B. de Spinoza zu Dordrecht drucken ließ.

(48) IV, 22. Leon Abravanel oder, wie er gewöhnlicher genannt wird, Leone Ebreo, als Arzt in Neapel und Genua im Anfang des 16. Jahrhunderts lebend, hat sich durch seine von neuplatonischen Ideen erfüllten Dialoghi di amore einen klangvollen Namen erworben. Die Dialoge sind in zahlreiche europäische Sprachen, ins Spanische dreimal, übersetzt worden. Die span. Übersetzungen sind in Madrid 1590 in 4°, in Venedig 1568, in Saragossa 1582 und 1593 erschienen. — Über Leon vgl. B. Zimmel's Leo Hebraeus Lpz. 1886 und M. Meréndez y Pelayo's Hist. de las ideas estet. en Espana. 1884. vol. II, 1 p. 10 f.

(49) IV, 23. Dies ist wahrscheinlich eine andre Ausgabe des oben unter n. IV, 20 verzeichneten Werkes, wie Sp. denn auch die Meditationes, Principia und De homine in Einzelausgaben neben der Gesamtausgabe der Werke, die IV, 24 genannt wird, besessen hat.

(51) IV, 25. Wahrscheinlich ist die Quartausgabe, die in Leiden 1664 erschienen ist, gemeint.

(52) IV, 26. Nicht Isaak Voss, mit dem Sp. nach ep. 40 in freundschaftlichem Verkehre stand, sondern Gerhard Voss ist Verfasser des Buches De arte grammatica. Er ist 1577 zu Heidelberg geboren, ward um 1600 Rektor am Gymnasium zu Dordrecht und 1624 Professor des Griechischen an der Universität zu Leiden, 1631 Lehrer der Geschichte an dem Athenäum illustre zu Amsterdam. Durch zahlreiche philologische und linguistische Werke bekannt geworden, starb er 1649.

(53) IV, 27. Die Exercitationes mathematicae Frans van Schooten's († 1661) sind 1657 erschienen.

(54) IV, 28. Isaac de la Peyrère (1594—1676), vielleicht ein Marrane, hat in diesem zuerst 1655 zu Paris gedruckten berüchtigten und thörichten Buche die Lehre von einer doppelten Schöpfung, der Welt und des jüdischen Volkes, vorgetragen. Es ist bezeichnend für Sp., daß er auch Verirrungen, wie dieses Buch, der Aufbewahrung in seiner Bibliothek für wert hielt. Über La Peyrère vgl. Rich. Simon's Lettres choisies II n. 4.

[1] Die Geometria Descartes' war wohl den Meditationes beigebunden und ist daher im Verzeichnisse nicht unter einer besonderen Nummer aufgeführt. — Auch die Schrift Blijenbergh's ist nicht mitgezählt; n. 21 erscheint daher bei van Rooijen zweimal.

(55) IV, 29. In dem Buche Tabnith Hechal (gedr. 1650 zu Amsterdam) entwirft Jacob Juda Arje s. Leon eine Zeichnung des Jerusalemischen Tempels, die viel Anklang fand. Wenn Sp. einmal von dem Unterschiede zwischen der Vorstellung des wirklichen Tempels Salomo's und der eines bloß gedachten Tempels spricht, (ep. 9), so hat ihm wohl das Buch Juda Leon's die Vergleichung nahegelegt.

(56) IV, 30. Joseph del Medigo († 1655), ein Vielwisser und Vielschreiber, zwischen Zweifelsucht und wüstem Aberglauben schwankend, hat in der 1629 zu Amsterdam gedruckten Schrift תעלומות חכמה (Geheimnisse der Weisheit) seine kabbalistischen Träumereien ausgesprochen. Von ihm und seinesgleichen spricht Sp. im theol.-polit. Traktat c. 9 als von «Schwätzern, deren Unsinn er nicht genug anstaunen konnte». Vgl. Geiger, Melo Chofnajim (Berl. 1840) und die von Kaufmann im Invent. p. 213 genannten Werke.

(57) IV, 31. Mathem. Schriften in hebr. Sprache sind vor Sp.s Zeit mehrere gedruckt, auch in Quarto. Z. B. das Sefer Hamispor von R. Elia Misrachi. Konstant. 1533, das Sefer Ower Lessocher von R. Menachem Zijon Kohen Porto. Vened. 1627 u. a. — Welches Werk Sp. besessen hat, ist nicht zu ermitteln.

(58) IV, 32. Bei der großen Zahl von Kommentaren zum Pentateuch ist das hier bezeichnete Werk nicht näher zu bestimmen.

(59) IV, 33. Nicht Elia Levita's, sondern, wie Kaufmann richtig bemerkt, Mose ben Josef Kimchi's hebr. Grammatik (Sefer Dikduk. Ortona 1519) ist verstanden.

(60) IV, 34. Niemals gedenkt Sp. in seinen Schriften und Briefen des edlen Kanzlers von England; aber ein Strahl des Geistes, der Moore's Utopia geschaffen hat, leuchtet über Sp.s theol.-polit. Traktat.

(61) IV, 35. Willebrord Snellius (1591—1626), nicht bloß unter seinen holländischen Landsleuten als Mathematiker und Astronom berühmt, nannte sein Buch De navium cursibus et re navali nach dem Steuermann der Argo «Tiphys Batavus». Es ist in Leyden 1627 in 4° erschienen.

(62) IV, 36. Jacques Gregory, in Aberdeen 1638 geboren und 1675 gestorben, hat in seiner Optica promota u. a. die Beschreibung eines von ihm neu konstruierten Teleskops gegeben.

(63) IV. 37. Louis Gongora, zu Cordua 1561 geboren und daselbst 1627 gestorben, hat durch seine schwülstigen Dichtungen der Unnatur die Bahn gebrochen, die als Gongorismus lange Zeit in der spanischen Litteratur ihr Wesen getrieben hat. Seine sämtlichen Werke (Todas las obras) hat man wiederholt, u. a. 1636—1646 in Madrid, gedruckt. Sp. besaß außer dem hier genannten noch ein zweites Exemplar seiner Werke (n. 161).

(64) IV, 38. Vgl. n. 53.

(65) IV, 39. Juan Perez de Montalvan ist zu Madrid 1602 geboren und 1638 gestorben. Er hat eine große Zahl von Komödien geschrieben.

(66) IV, 40. Philippe van Lansberghe ist im J. 1561 in Gent geboren und, als Astronom und Mathematiker hochgeschätzt, in Middelburg im J. 1632, dem Geburtsjahre Sp.s, gestorben. Sp. besaß von ihm nicht bloß die Commentationes, in denen das Kopernikanische System verteidigt wird, sondern auch die Cyclometria nova, die Progymnasmata, und eine Verteidigung der Commentationes durch Jacques van Lansberghe (n. 70. 76. 77).

(67) IV, 41. Regner van Mansvelt (1639—1671), Nachfolger des berüchtigten Voetius auf dem Utrechter Lehrstuhle, hat gegen Sp.s theol.-polit. Traktat das obige Werk geschrieben, das 1674 in Amsterdam erschienen ist. Sp. hat es wenig beachtet (s. ep. 50).

(68—69) IV, 42—43. Nicolas Steno (Niels Stensen), dänischer Arzt und Anatom (1638—86), trat 1669 in Florenz zum Katholizismus über und schrieb gegen Sp., der ihn ep. 76 erwähnt, eine Epistola ad novae philosophiae reformatorem. In dem Prodromus de solido etc. entwickelt er wichtige Sätze der Paläontologie. — Vgl. auch n. 153.

(70) IV, 44. Vgl. n. 66.

(71) IV, 45. Johannes Sebaldus Fabricius, Professor der Geschichte und griech. Sprache zu Heidelberg (1622—1700), giebt in dem 1656 zu Heidelberg erschienenen Werke Manhemium .. et Lutrea Caesarea eine Geschichte von Manheim und Kaiserslautern.

(72—74) IV, 46—48. Gerard Kinckhuysen, holl. Mathematiker, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts wahrscheinlich in Haarlem gelebt hat, veröffentlichte im J. 1661 zu Haarlem seine von Newton sehr geschätzte Algebra of stelkonst in 4°, im J. 1660 ebenda: De Grondt der Meetkonst in 4° und im J. 1663 ebenda: Geometria of Meetkonst, ebenfalls in 4°.

(75) IV, 49. Die Refractiones Caelestes des Jesuiten Chr. Scheiner (1575—1650) sind 1617 in 4° zu Ingolstadt erschienen. Auch als Gegner des Descartes trat der als Mathematiker und Astronom geschätzte Verfasser auf.

(76—77) IV, 50—51. Vgl. n. 66.

(78) IV, 52. Tiele giebt an, daß Wouter Verstap im J. 1663 zu Amsterdam eine Arithmetica philosophica veröffentlicht hat. Nach v. Rooijen war er Ingenieur, der die Mathematik und Kunst der Fortifikation lehrte.

(79) IV, 53. Der sehr ungenaue Titel soll die 1663 und 1674 in Kopenhagen erschienene Dioristice sive aequationum determinationes des Erasmus Bartholinus bezeichnen. Der Verf. war Mathematiker, Mediziner und Jurist zu Kopenhagen, ist 1625 geboren und 1698 gestorben.

(80) IV, 54. Kepler's (1571—1630) Eclogae Chronicae, in denen er das rechte Geburtsjahr Jesu Christi festzustellen suchte, sind in Frankfurt 1615 erschienen.

(81) IV, 55. Ambrosius Calepinus, Augustiner, geb. 1435 zu Calepio, gest. 1511 zu Bergamo, hat zuerst 1502 zu Reggio ein Latein. Wörterbuch veröffentlicht, das durch Hinzufügung zahlreicher anderer Sprachen vermehrt und sehr oft herausgegeben worden ist. Das Dictionarium novem linguarum (Lugd. Batav. 1654 in 4°) ist eine Abkürzung früherer Ausgaben, von denen einige elf Sprachen umfaßten.

(82) VIII, 1. Mit dem Namen «Chiduschim» werden alle «neuen Untersuchungen» talmudischer Fragen bezeichnet. Der Titel ist also völlig unbestimmt und nur ein der rabbinischen Litteratur Unkundiger kann ihn geschrieben haben.

(83) VIII, 2. Rabbinischer Schriften des genannten Titels giebt es mehrere. Nach Kaufmann (z. St.) ist Josef ben Schemtob's kalendarisches Lehrgedicht, das 1521 und 1568 erschienen ist, verstanden.

(84) VIII, 3. Dies Buch will einen Schlüssel zur späteren jüdischen Responsenlitteratur geben, ist von Isak ben Abraham Chajim Jessurun verfaßt und längere Zeit nach Sp.s Tode vermehrt und verbessert von Mose Chagis herausgegeben worden.

(85) VIII, 4. Cornelis Schrevel, ein holländischer Arzt und Philologe (1608—1664), hat sein später oft gedrucktes Lexicon manuale Graeco-Latinum et Latino-Graecum zuerst 1654 zu Leiden veröffentlicht, welche Ausgabe hier verzeichnet ist.

(86) VIII, 5. Thomas Bartholinus, namhafter dänischer Arzt (1616 bis 1680), hat außer zahlreichen anderen medizinischen Werken eine Anatomia

ex Caspari Bartholini Parentis Institutionibus omniumque Recentiorum et propriis observationibus . . . Reformata geschrieben, die mehrere Male und auch im J. 1651 in 8° zu Leiden erschienen ist. Diese Ausgabe besaß Sp., und von ihr bewahrt die Universitätsbibliothek in Breslau ein Exemplar. Van Rooijen hat zwei verschiedene Titel angegeben.

(87) VIII, 6. Eine lateinische Ausgabe von Macchiavelli's Principe ist 1580 zu Basel erschienen.

(88) VIII, 7. Mit dieser Angabe kann nicht auf die Aphorismen v. J. 1555 hingewiesen sein, wie van Rooijen annimmt, da weder das Jahr, noch die Zahl der Bände übereinstimmt. Gemeint ist: Hippocratis opera lat. Jano Cornario interprete. Basil. 1554 in 8°. Ein Exemplar des zweiten Bandes dieser Ausgabe besitzt die Universitätsbibliothek in Breslau.

(89) VIII, 8. Epiktet's Encheiridion und Kebes' Tafel sind mit den Anmerkungen Hieron. Wolf's vor Sp.s Tode wiederholt herausgegeben worden. So 1563. 1595. 1596. 1655. Welche Ausgabe Sp.s Bibliothek enthielt, ist unbestimmbar. Der Humanist G. Wolf ist 1516 zu Dettingen geboren und 1580 in Augsburg gestorben.

(90) VIII, 9. Lorenzo Franciosini aus Florenz lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sein Vocabulario Italiano e Spagnuolo ist 1637 zu Rom u. s. erschienen.

(91) VIII, 10. Die Amsterdammer Ausgabe Arrian's v. J. 1668 (Text und lat. Übersetzung) ist von dem Arzte und Philologen Nicolaes Blankaert (1624—1703) besorgt und mit Anmerkungen ausgestattet worden.

(92) VIII, 11. Der genauere Titel lautet: Consideratïen van Staat ofte Polityke Weegschaal . . . beschreven door V<an> H<ove>. Amsterd. 1661. Ihr Verfasser ist Jan de la Cour (van Hove). Vgl. oben n. 35. Die Consideratïen machten solches Aufsehen, daß sie 1662 viermal aufgelegt werden mußten.

(93) VIII, 12. Joh. Buxtorf's Thesaurus ist oft gedruckt (1607. 1615. 1651. 1663 u. s.). Vgl. auch n. 1.

(94) VIII, 13. Ein lateinisch-holländ. Dictionnaire in 8°, das vor 1677 erschienen wäre, hat weder von Servaas van Rooijen noch von mir aufgefunden werden können.

(95) VIII, 14. Eine Ausgabe von Petronius' Arbiter cum Commentariis et notis doctorum vivorum ist von Michael Hadrianides (Adriaansz.) 1669 zu Amsterdam in 8° herausgegeben worden.

(96) VIII, 15. Der holländische Mathematiker Adriaan Metius aus Alkmaar (1570—1635) lehrte an der Universität zu Franeker, wo auch seine Instit. astron. l. III i. J. 1606 und 1608 in 8° erschienen sind. Ein Feind der Astrologie, glaubte er an alchymistische Künste, die auch weder Sp. (ep. 40) noch Leibniz entschieden zurückgewiesen hat.

(97) VIII, 16. Es gewährt dem Freunde Sp.s eine gewisse Befriedigung, in seiner Bibliothek neben vielen spanischen Werken geringen Wertes Cervantes' schöne Novelas exemplares zu finden. Welche der verschiedenen Oktavausgaben dieses Buches er besessen hat, ist nicht zu entscheiden.

(98) VIII, 17. Antonio Perez, einst Staatssekretär Philipp's II., dann in Ungnade gefallen und zur Flucht aus Spanien gezwungen, schrieb in London seine berühmten Relaciones, die zusammen mit andren Schriften Sp. in einer Genfer Gesamtausgabe v. J. 1644 besessen hat.

(99) VIII, 18. Nicolaas Tulp (1593—1674), holländischer Arzt, veröffentlichte Observationum medicarum l. III, die zuerst 1641, später auch im J. 1652 und 1672 zu Amsterdam erschienen sind.

(100) VIII, 19. Sp. hat durch Oldenburg Schriften Boyle's, des ersten

Chemikers jener Zeit, der bekanntlich von 1627—1691 gelebt hat, empfangen (ep. 5—7). Die Bibliothek enthält aber nur das hier genannte De elatere etc. (nicht De elasticitate, wie van Rooijen druckt) und die Paradoxa hydrostatica (n. 132).

(101) VIII, 20. Lucian's Totengespräche haben Sp. wohl in der Pariser Ausgabe von 1629 oder 1646 vorgelegen.

(102) VIII, 21. Bento (Benedictus) Pereira, ein spanischer Jesuit, ist 1535 geboren und 1610 zu Rom gestorben. Sein Kommentar zum Daniel ist oft gedruckt worden. Die hier erwähnte Ausgabe (Lugd. 1602), die van Rooijen nicht kennt, befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Breslau.

(104) VIII, 23. Vgl. oben n. 42. Christoph Sand's Nucleus ist 1668 zu Amsterdam in 8°, nicht, wie van Rooijen angiebt, in 12° erschienen.

(105) VIII, 24. Glazemaker, der Übersetzer der Schriften Descartes' und Sp.s, hat auch diese Übersetzung von Seneca's Briefen angefertigt, die 1658 zu Amsterdam erschienen ist.

(106) VIII, 25. Bartholomeus Keckermann's (1571—1609) einst sehr gerühmtes Systema Logicae ist im 17. Jahrh. oft gedruckt worden. Welche Ausgabe Sp. besessen hat, ist unbestimmbar.

(107) VIII, 26. Kaufmann versteht Sebastian Münster's (1489—1522) Opus grammaticum consummatum, das zuerst in Basel 1541 in 8°, dann 1542 in 4° und sonst erschienen ist. Näher liegt es, an Münster's Grammatica hebr. Eliae Levitae zu denken, die 1525. 1537 u. s. in 8° gedruckt ist.

(108) VIII, 27. Moses Pinto Algado, im portugiesischen Tavira im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts geboren, vor der Inquisition nach Italien und von da nach Frankreich geflohen, im J. 1590 gestorben, hat unter andrem die Geschichte Esther's, Ruth's und die Klagelieder in klangvolle spanische Verse gebracht (vgl. Kayserling, Sephardim S. 153 f.).

(109) VIII, 28. Joh. Rhenius (1574—1639), deutscher Philologe, hat i. J. 1637 in Leipzig sein Tyrocinium linguae graecae erscheinen lassen.

(110) VIII, 29. Gerh. Voß hat die Institutiones linguae Graecae des 1542 gestorbenen Nicolaus Clenardus i. J. 1655 u. öfter in verbesserter Auflage herausgegeben.

(111) VIII, 30. Gaspard Scioppius (1576—1649), der von Neid und Haß erfüllte Gegner J. J. Scaliger's und so vieler andren trefflichen Männer, hat eine Grammatica philosophica sive institutiones Grammaticae latinae geschrieben, die 1659 in Amsterdam gedruckt ist.

(112) VIII, 31. Die im 17. Jahrhundert viel behandelte Frage nach dem Verhältnis des Staates zur Religion hat auch Grotius in diesem Werke (Paris 1648) behandelt, wie sie ein wichtiges Thema in Sp.s theol.-polit. Traktate bildet.

(113) VIII, 32. Vgl. n. 96. Metius' Gebruik van het Astrolabium ist zuerst 1627 in 4° erschienen.

(114) VIII, 33. Der Titel lautet: Abraham de Graafs vier boeken. Drie van de Driehoeksmetinge. En een van de Telkunstigen. T' Amsterdam 1659. De Graaf ist im Anf. des 18. Jahrhunderts zu Rijnsburg gestorben.

(115) VIII, 34. El criticon ist das bekannte und in viele Sprachen übersetzte Werk des spanischen Schriftstellers Balthasar Gracian, der von 1584 bis 1658 gelebt hat.

(116) VIII, 35. Vgl. oben n. 52.

(117) VIII, 36. Raetken's Anweisung zum Erlernen der spanischen Sprache ist im J. 1653 zu Amsterdam erschienen.

(118) VIII, 37. Des berühmten Menasse ben Israël (1604—1659) Werk Esperança de Israël (Amst. 1650) war dem Vater Sp.s gewidmet (Meinsma, p. 352). So darf man vermuten, daß Sp. sein Exemplar wohl aus dem Vaterhause in seine Einsamkeit mitgenommen habe. Schwerlich hat er ein Buch, das die «Hoffnung Israël's» behandelt, nach seiner Exkommunikation erworben.

(119) VIII, 38. Bei der Menge der Ausgaben nicht bestimmbar.

(120) VIII, 39. Nach Rogge bei van Rooijen sind hiermit die Colloquia et dictionariolum linguarum gemeint, die 1598 in Amsterdam erschienen sind.

(121) XII, 1. Joh. Clauberg (1622—1665), Lehrer der Philosophie und Theologie in Herborn, später in Duisburg, hat sich um Verbreitung der Cartesianischen Philosophie in Deutschland wohl verdient gemacht. Unter der «Uitbreiding» ist schwerlich seine Defensio Cartesiana, wie van Rooijen meint, sondern eine seiner Paraphrases zur Philosophie Descartes' verstanden.

(122) XII, 2. Lambert van Velthuysen, geb. in Utrecht 1622, das. gest. 1685, Arzt von Beruf, in späteren Jahren auch als Jurist und Staatsmann thätig, bekannter als vielseitiger theologischer und philosophischer Schriftsteller, der für Descartes, das kopernikanische System und die Freiheit wissenschaftlicher Forschung mannhaft eintrat, hat Sp.s theol.-polit. Traktat und Ethik eifrig bekämpft (s. Sp. epp. 42. 69). Seine hier genannten zwei medizinischen Schriften sind i. J. 1657 in Utrecht erschienen. Sie sind nebst der Schrift De usu rationis (in Spinoza's Büchersammlung n. 149) in die i. J. 1680 erschienene Gesamtausgabe seiner Werke aufgenommen.

(123) XII, 3. Antonio Neri, ital. Priester und Chemiker, geboren um die Mitte des 16. Jahrh., gab sein Werk über Glasmacherkunst, das für Sp. von höchstem Interesse sein mußte, 1592 heraus. 1668 erschien es in lat. Übersetzung zu Amsterdam, 1678 in deutscher Übersetzung zu Leipzig.

(124) XII, 4. Duodezausgaben des Sallustius sind 1547. 1551. 1556 u. oft erschienen.

(125) XII, 5. Mehr als irgend ein andres Lehrbuch hat die von Arnauld und Nicole mit Hilfe von Pascal verfaßte und sehr oft gedruckte Logique ou l'Art de Penser die Herrschaft der scholastischen Logik zurückgedrängt.

(126) XII, 6. Nach van Rooijen ist dies Werk von Madame Daunoy verfaßt.

(127) XII, 7. (Vgl. n. 121.) Clauberg's Logik ist in vielfachen Ausgaben verbreitet.

(128) XII, 8. Seneca's Epistolae sind u. a. 1663 in 12° zu Frankfurt erschienen.

(129) XII, 9. Hobbes' Elementa de cive sind 1647 zu Amsterdam in 12° gedruckt worden.

(130) XII, 10. Die Schrift Arnold Clapmaier's (1574—1634) ist oft, u. a. in 12° zu Amsterdam 1641 und zu Leiden 1644, erschienen.

(131) XII, 11. Vgl. n. 33.

(132) XII, 12. Vgl. n. 100.

(133) XII, 13. Dominique Baudius' (1561—1613) Epistolae, accedunt Orationes et libellus de Fenore, sind u. a. zu Amsterd. 1662 in 12° gedruckt.

(134) XII, 14. Die von Thomas Farnabe (1575—1647) veranstaltete Ausgabe des Martial ist zu Amsterdam im J. 1644 u. 1670 in 12° erschienen.

(135) XII, 15. Lodewijk van Wolzogen schrieb im J. 1688 gegen die

bekannte Schrift L. Meyer's Philosophia sacrae scripturae interpres, das oben genannte Werk.

(136) XII, 16. Plinius Secundus' Epistolae sind so oft in 12° gedruckt worden, daß die Sp. gehörige Ausgabe nicht bestimmt werden kann.

(137) XII, 17. Auch Seneca's Tragödien sind sehr oft in 12° gedruckt worden, z. B. in Leiden 1547. 1548. 1581 und noch öfter in Amsterdam.

(138) XII, 18. Daß Sp. Daniel Mostaert's holländischen oft gedruckten Briefsteller besaß, zeigt, wie unsicher er sich im Gebrauche der Landessprache fühlte.

(139) XII, 19. Jean Everaerts, gen. Janus Secundus (1511—1536), hat zahlreiche, ihrer Zeit sehr geschätzte lateinische Dichtungen verfaßt. Seine Werke sind oft gedruckt worden.

(140) XII, 20. Ovid's Opera sind in 3 voll. und in 12° oft gedruckt worden.

(141) XII, 21. Francis Bacon's Essays sind in der lat. Übersetzung als Sermones fideles wiederholt und so auch in 12° zu Leiden 1664 veröffentlicht worden.

(142) XII, 22. Der Titel dieses bisher nicht bestimmten Büchleins lautet: Le Visioni Politiche sopra gli interessi più Reconditi di Tutti Prencipi e republiche della Christianità, divise in varii Sogni e Ragionamenti Tra Pasquino e il Gobo di Rialto. Germania (so statt des wahren Druckortes Venezia) 1671. 12°. — Es ist eine dem römischen Spaßmacher Pasquino und dem venetianischen Witzbold Gobbo in den Mund gelegte Reihe witziger und oft sehr boshafter Satiren auf die Zustände und Maßregeln der europäischen Staaten des siebzehnten Jahrhunderts. — Ein Exemplar dieses seltenen Werkes besitzt die Breslauer Univ.-Bibliothek.

(143) XII, 23. Unbestimmbar, da der Ausgaben des Curtius in 12° Legion ist.

(144) XII, 24. Dasselbe gilt von den Ausgaben Virgil's in 12°.

(145) XII, 25. Plautus ist im Jahre 1652 zu Frankfurt in 12° gedruckt worden. Vielleicht ist aber hier die Amsterdammer Ausgabe dieses Jahres in 24° verstanden.

(146) XII, 26. Cicero's Epistolae ad familiares sind in 12° i. J. 1642 und 1657 und sonst zu Leiden und Amsterdam gedruckt worden.

(147) XII 27. Es ist wohl begreiflich, daß Sp. in seiner Zurückgezogenheit nur dasjenige von allen Werken Petrarca's erworben hat, in dem die Vorzüge der Einsamkeit mit den lebhaftesten Farben gemalt sind.

(148) XII, 28. Ausgaben der Institutionen in 12° sind zu Amsterdam 1652. 1663. 1664 u. s., gleiche Ausgaben der Novellen sind im J. 1551 und 1581 erschienen.

(149) XII, 29. Vgl. n. 122.

(150) XII, 30. Die hier allein in Frage kommende lateinische Übersetzung der Elemente Euklid's in 12° ist in den J. 1625. 1633 und 1660 erschienen.

(151) XII, 31. Vgl. n. 140.

(152) XII, 32. Tiele bei van Rooijen vermutet unter diesem rätselhaften Titel ein Werk über das Abendmahl (la Cena).

(153) XII, 33. Vgl. oben n. 68 u. 69.

(154) XII, 34. Derartige Blütensammlungen aus den Schriften der Alten liebte die Zeit der Renaissance, um mühelos mit den klassischen Redewendungen prunken zu können. Sp. lernte die Auszüge aus Virgil und

Horaz kennen, benutzte sie aber nicht. Dagegen flicht er bisweilen Phrasen aus Ovid und Curtius seiner einfachen Prosa ein.

(155) XII, 35. Auch dieser Titel ist bei der großen Zahl der in Betracht kommenden Ausgaben nicht näher zu bestimmen.

(156) XII, 36. Wahrscheinlich bezeichnet der ungenaue Titel die Ephémérides perpétuelles de l'air, autrement l'astrologie des rustiques, donnant un chacun jour par signes très-familiers, vraie et asseurée cognoissance de toutz changementz de temps en quelque païs et contrée qu'on soit (par Ant. Mizauld). Anvers, Plantin 1556 in 12°. Das Buch ist eine Übersetzung von Ephemerides aeris perpetuae. Paris 1554 in 16.

(157) XII, 37. Van Rooijen zufolge ist eine Pharmacopoea Amstelredamensis in 12° um das Jahr 1636 gedruckt worden.

(158) XII, 38. Gemeint ist: De historie van Karel de II ... Uit het Engels in het Nederduyts vertaalt door L. van Bos te Dordrecht. 1660.

(159) XII, 39. Ausgaben von Tacitus in 12° sind in den Niederlanden oft erschienen.

(160) XII, 40. Die von van Rooijen nicht bestimmten Elementa physica sind von J. W. Nulandt im J. 1669 in 12° im Haag veröffentlicht. Über den Verf. vgl. K. Lasswitz, Atomistik II, S. 500 und Meinsma p. 384.

(161) XII, 41. Vgl. n. 63.

Zum Schlusse werden fünf Paketchen erwähnt. Man darf vermuten, daß kleinere Abhandlungen, die in dem voraufgehenden Verzeichnis fehlen, zu diesen fünf Konvoluten zusammengelegt waren.

Ein Rückblick auf diese lange Reihe von Büchern giebt zu mancherlei Betrachtungen Anlaß, die auch nach Land's (Nederl. Spect. 1889 p. 117 f.) und Meinsma's (P. 351) Bemerkungen hier Platz finden mögen.

Das Verzeichnis giebt uns eine, wenn auch nicht ganz zuverlässige, so doch bei der geringen Zahl glaubwürdiger Nachrichten über Sp.s Bildungsgang immerhin sehr wertvolle Kunde von dem Umfange seiner Studien. Die Menge von Werken, die den verschiedensten Wissenschaften angehören, zeigt uns, nach wie vielen Seiten seine wissenschaftlichen Bestrebungen ihn führten, und wie weit der Kreis seiner Studien gezogen war. Man wird angesichts dieses Inventariums das oft angeführte Urteil Trendelenburg's, Sp. habe viel gedacht und wenig gelesen, nicht länger wiederholen dürfen. Denn daß er Bücher erworben habe, nicht um sie zu studieren, sondern nur um sie zu besitzen, darf man einem Sp. nicht zutrauen. So bestätigt sich, was ich längere Zeit, bevor das Inventar gefunden war, aus den Schriften Sp.s nachzuweisen versucht habe, daß er nicht bloß ein Denker, sondern auch ein Gelehrter gewesen ist, und daß er viel mehr Kenntnisse besessen hat, als man ihm gewöhnlich zuerkennt (Sp. und die Scholastik S. 136 f.). — Wir finden bei ihm Werke aus dem Gebiete der alten und neuen Sprachen, der hebräischen, chaldäischen, syrischen, griechischen, lateinischen, spanischen, italienischen, französischen, holländischen Sprache und Litteratur, aus dem der Theologie, Philosophie, Mystik, Mathematik, Physik, Mechanik, Astronomie, Geographie, Geschichte, Staatswissenschaft, Rechtswissenschaft und Medizin. Keines dieser Fächer aber ist in einer auch nur annähernden Vollständigkeit vertreten. Sp. war offenbar zu arm, um die Lücken seiner Sammlung durch die erforderlichen Ankäufe zu füllen, und er besaß Freunde genug, die ihm mit ihren Bücherschätzen aushalfen, wenn er ihrer bedurfte. Er war ferner von einer Selbständigkeit

des Denkens, die ihn den Mangel bestimmter Bücher leicht verschmerzen ließ. Aber an den Werken, die er besaß, scheint er mit der ganzen Zärtlichkeit eines rechten Bücherfreundes gehangen zu haben. Denn er vermag sich von keinem zu trennen, das er einmal sein eigen genannt hat, selbst wenn es keinerlei Werth mehr für ihn hatte. Darum finden wir im Verzeichnis so viele Bücher in doppelten Exemplaren. Darum bewahrt er ein Ritual für die Osterabende, das er seit der Jugendzeit nicht mehr benutzte, talmudische Erörterungen, für die er seit Jahrzehnten nur Mißachtung hatte, und Manasse ben Israël's Esperança de Israël, während es für ihn längst keine «Hoffnung Israël's» mehr gab. Oder darf man hierin ein Zeichen nie ganz erloschener Pietät, liebevoller Erinnerung an den hochangesehenen, auch von ihm verehrten Vater erblicken, der jene Bücher wahrscheinlich besessen hat, und dem eines von ihnen, die Esperança de Israël, gewidmet war?

Einzelne Gruppen treten in Sp.s Büchersammlung besonders hervor. Zunächst die hebräische Litteratur. Buxtorf's mächtiges Bibelwerk wiegt allein eine kleine Bibliothek auf. Maimonides' Führer schließt die arabische und jüdische Religionsphilosophie von Jahrhunderten ein. Dazu tritt eine große Anzahl andrer biblischer, talmudischer, grammatischer und lexikographischer Schriften. Es können nicht bloße Jugenderinnerungen sein, die Sp. diese große Zahl hebräischer Werke aufbewahren ließ. Es sind offenbar tief eindringende Studien, um deren willen er sie erworben hat. Er hat ja die wissenschaftlichen Beschäftigungen der Jugendzeit nie ganz aufgegeben. Sie bilden die Grundlage eines seiner bedeutendsten Werke, des theol.-polit. Traktates, und einer seiner letzten Schriften, der hebräischen Grammatik. Bezeichnend aber ist, daß Schriften über Geschichte des Judentums, wenn man nicht eine lateinische Übersetzung des Josephus hierher rechnen will, gänzlich fehlen. Für sie und für Geschichte überhaupt, die nicht viel besser vertreten ist, hatte er nur geringes Interesse.

Viel geringfügiger ist, was er von christlich-theologischen Werken besitzt. Das Neue Testament ist in mehreren Ausgaben vorhanden. Eine Epitome Augustin's aber vertritt die gesamte patristische Litteratur. Und Schriften von Johannes a Bononia über Prädestination, von Hugo de Groot über die Genugthuung Christi und Calvin's Institutionen bilden den ganzen Bestand an dogmatischen Werken. Dazu kommen allerdings noch einige theologische Schriften allgemeineren Inhalts von C. C. Sand, Hugo de Groot, Wolzogen und Lambert van Velthuysen.

Eine zweite Hauptgruppe bilden altklassische Schriften. Von griechischen Werken finden sich freilich nur wenige und auch diese zumeist in lateinischen Übersetzungen. Fast alle bedeutenden römischen Schriftsteller der klassischen Zeit aber sind vorhanden, zum Teil in mehreren Ausgaben. Dazu kommen viele lateinische Grammatiken und Wörterbücher. Sp. wußte also den Wert einer Litteratur wohl zu würdigen, die zu seiner Zeit noch die wissenschaftliche Welt beherrschte und die gerade in Holland von ausgezeichneten Gelehrten gepflegt wurde.

Hinter diese Schriftenreihe tritt die Sprache und Litteratur der modernen Völker sehr zurück. Es sind nur wenige Schriften in französischer, italienischer und holländischer Sprache vorhanden. Die spanische Litteratur dagegen tritt mit Werken des verschiedensten Ursprungs in den Vordergrund. Sp. besitzt nicht bloß Schriften von Cervantes, Gongora, Quevedo, Gracian, Antonio und Juan Perez, sondern auch spanische Übersetzungen der Bibel, Messer Leon's und Calvin's, außerdem mehrere spanische Gram-

matiken und Lexika. Man sieht, daß bei Sp. dieselbe Zuneigung zur Sprache und Litteratur Spaniens bestand, welche die in den verschiedensten Teilen Europas wohnenden Abkömmlinge der jüdisch-spanischen Emigranten noch in unserem Jahrhundert an der Sprache des Landes festhalten ließ, in dem ihre Vorfahren einst friedlich und glücklich gelebt hatten.

Portugiesische, englische und deutsche Bücher fehlen ganz. Man wird darum nicht annehmen dürfen, daß er keine dieser Sprachen gekannt habe. Denn das Portugiesische war neben dem Spanischen die offizielle Sprache der Gemeinde, aus der Sp. hervorgegangen ist: sie kann ihm darum nicht unbekannt gewesen sein. Und daß er das Deutsche verstanden habe, versichert Lucas (oben S. 9). Nur des Englischen war er unkundig (s. ep. 26).

Bemerkenswert ist, daß, wie aus diesen Ausführungen hervorgeht, Sp. sich die Sprachen der Völker, deren Litteratur er studierte, durch zahlreiche und zum großen Teil vortreffliche lexikographische und grammatische Werke zu erschließen bemüht war. Ein Beweis nicht dafür, daß er längere Zeit Schullehrer gewesen ist, wie Land annimmt (a. a. O.), sondern das deutliche Zeichen einer wissenschaftlichen Richtung, die in die Tiefe dringt, die Grundlagen des Schrifttums, die Sprache und ihre Logik zu erfassen sucht.

Größer als die Zahl der modernen linguistischen ist die der neueren mathematisch-naturwissenschaftlichen Werke. Man weiß, welchen Wert man im siebzehnten Jahrhundert der Mathematik, Physik und Mechanik beimaß, und was diese Wissenschaften im Systeme Sp.s bedeuten. Man kennt aus der Einleitung zum Traktat De intellectus emendatione die Wichtigkeit, welche für ihn die Erforschung der Natur hat. Kein Wunder, daß sein Bücherschrank viele der besten Werke aus den exakten Wissenschaften enthielt. Daß er sich dagegen auch mit den beschreibenden Naturwissenschaften beschäftigte, beweisen nur wenige, zumeist medizinische Werke.

Wie nun aber steht es mit Schriften aus dem Kreise der Wissenschaft, an die man zunächst denkt, wenn man den Namen Sp.s ausspricht, der Philosophie? Es ist befremdlich genug, daß gerade die philosophische Litteratur die größten Lücken aufweist. Nur einige auf dem Grenzgebiete der Staatswissenschaft und Philosophie sich haltende Werke Macchiavelli's, Thomas More's, Hugo de Groot's, Hobbes' und van den Hove's weisen auf den Verfasser des theol.-politischen und des politischen Traktates hin. Auch können zahlreiche Werke Descartes' uns lehren, daß ein Schüler von ihm diese Büchersammlung besessen hat. Aber diese Männer sind doch nicht Sp.s einzige philosophische Lehrer gewesen. Und wie wenige von seinen übrigen Lehrmeistern finden wir in seiner Bibliothek! Von Philosophen des Altertums nur Aristoteles, Kebes und Epiktet. Von systematischen Schriften nur die Logiken von Keckermann, Clauberg und die des Port-Royal. Von Bacon nur die liebenswürdigen, aber philosophisch unbedeutenden Essays in lateinischer Übersetzung. Von Hobbes nur De cive. Wir finden aber keine Spur von den christlichen Scholastikern des Mittelalters. Von jüngeren Scholastikern hat er nur Keckermann's eben genannte, damals vielgelesene Logik besessen. Es fehlt Platon. Es fehlen die philosophischen Werke Cicero's und Seneca's. Es fehlen Giordano Bruno, Burgersdyck und Heerebord, die er sicherlich benutzt hat. Es fehlen ferner Suarez, Martini und andre Neuscholastiker, auf die sichere Spuren in seinen Schriften hinweisen (s. meine oben angeführte Abhandlung über Spinoza und die Scholastik). So bleibt kaum etwas andres übrig, als mit Meinsma (p. 355) anzunehmen, daß nach Sp.s Tode die Freunde einen nicht unbeträchtlichen Teil seiner philosophischen Bibliothek sich auf irgend eine Weise angeeignet haben,

wahrscheinlich weil sie, wie schon erwähnt (S. 258), auf seine Hinterlassenschaft ein größeres Anrecht zu haben glaubten, als die gesetzmäßigen Erben, die ihm im Leben fremd, ja feindlich gegenüber gestanden hatten. Dasselbe läßt sich aus der oben schon angeführten Thatsache folgern, daß im Inventar Bücher fehlen, die Sp. einst sicherlich besessen hat. Aber auch wenn man diese Annahme zurückweist, wird man doch einräumen müssen, daß das Verzeichnis zwar von den Büchern, die er besaß, und von den Studien, denen er sich widmete, Kunde giebt; daß wir aber aus den vorhandenen Lücken nicht, ohne durch anderweitige Gründe dazu veranlaßt zu sein, auf Wissenschaften schließen dürfen, deren er unkundig war.

(S. 165 Z. 5) «cet.» bedeutet hier wohl: «geadmitteerd by den Hove van Holland».

(Ebend. n. 70.) Diesen notariellen Akt erwähnt Colerus (oben S. 103 Z. 2).

(S. 168 n. 71—73.) Es liegen hier drei Urkunden[1] über Verhandlungen vor den Schöffen in Sachen des spinozischen Nachlasses vor, welchen mit Beschlag zu legen der Rechtsanwalt J. Louckers im Auftrage des Gläubigers H. v. d. Spyck beantragte. Das links auf der «Rolle» Geschriebene war wahrscheinlich vom Gerichtsschreiber vor der Sitzung niedergeschrieben und enthält das, was vor Gericht verhandelt werden sollte. Das am Rande rechts von andrer Hand Geschriebene giebt an, was verhandelt ist: die Eingabe des klägerischen Anwaltes und das Urteil der Schöffen. In der ersten Eingabe hatte der Kläger beantragt, daß alles in statu quo bleibe und daß dies in einer gerichtlichen Anzeige den Erben kund gegeben werde. Dem entsprach das Urteil der Schöffen. Am 23. September ward eine zweite Eingabe eingereicht, auf welche hin, da die Verklagten nicht erschienen waren, gegen sie in contumaciam erkannt, Arrest über den Nachlaß verhängt und die Erben zum zweiten Male geladen wurden. Am 8. Oktober fordert J. Louckers im Auftrage van der Spyck's die dritte Kontumazerklärung; das Urteil aber ward auf 14 Tage verschoben und die Sache blieb in statu quo. Das endgültige Urteil findet sich in den hier lückenhaften Akten nicht. Doch ist es sicherlich erfolgt; denn die bevorstehende Versteigerung des Nachlasses ward in den öffentlichen Blättern am 2. November angezeigt (s. n. 77), und die Auktion fand am 4. November statt (s. n. 78).

(Ebend. Z. 5.) Johan Louckers war Prokurator im Haag und nach n. 76 Bevollmächtigter van der Spyck's. Daß W. Meyer ihn für den Verfasser der gewöhnlich Lucas beigelegten Biographie Sp.s hält, ist oben (S. 240) angeführt worden. — Lediglich aus der ersten von diesen Urkunden erfahren wir, wieviel van der Spyck beim Tode Sp.s noch von ihm zu fordern hatte. Er bringt auch «vorgeschossene Gelder» in Rechnung. Es muß also Sp. gegen Ende seines Lebens trotz aller Sparsamkeit und Mäßigkeit sehr an barem Gelde gefehlt haben. Da er nun aber aus der Hinterlassenschaft Simon de Vries' ein Jahrgehalt von 300 fl. (Colerus S. 62) und von den Erben Jan de Witt's eines von 200 fl. (Lucas S. 15) bezogen hat, muß er, wenn er diese Renten immer erhalten hat, entweder anderen hiervon viel mitgeteilt (Lucas S. 17) oder auf Vermehrung seiner Bibliothek eine übermäßig große Summe verwendet haben. In der R. Smedingh erteilten Vollmacht (n. 70) ist übrigens von vorgeschossenen Geldern nicht die Rede. (S. auch oben S. 253.)

(Ebend. Z. 11.) «Spineosa» ist deutlich geschrieben.

(Ebend. Z. 13.) Von den Worten «sigh party» ist eines überflüssig.

---

[1] Für die Erklärung dieser Urkunden bin ich Herrn Prof. Andreae in Leiden zu lebhaftem Danke verpflichtet.

(Ebend. Z. 14.) «D<efaillanten>» = contumaces.

(Ebend. Z. 19.) «etc.» Was hier hinzugedacht werden muß, kann ich nicht angeben.

(Ebend. Z. 6 der Randbemerkungen.) C. bedeutet ebenfalls «etc.», und auch hier kann ich die Ergänzung nicht geben.

(Ebend. Z. 8.) «Weet» ist eine Mitteilung oder Ansagung. — «uijtte» ist undeutlich geschrieben. Es könnte auch sein: «uijtter», «uijtten» oder «mijtter».

(S. 169 Z. 1.) «Over» ist überflüssig. Der Schreiber wollte «over verschoten penningen» etc. hinzufügen, unterließ es aber.

(Ebend. Z. 17 f.) Hier wird hingewiesen auf Den philosopheerenden Boer, Eerste Deel. Door Frans Kuyper. Amst. 1676. Ein zweiter und ein dritter Teil folgten im J. 1677. Der erste Teil enthält ein Gespräch zwischen einem Bauern, der sich zu den Kollegianten rechnet, einem Philosophen und einem Quäker, von denen der erste immer das letzte Wort behält. Im zweiten werden die Quäker bekämpft. Im dritten wird der Atheismus widerlegt und auch der Inhalt des theol.-polit. Traktates zurückgewiesen, der Traktat selbst jedoch nicht genannt. Da gegen die Prediger der reform. Kirche beständig polemisiert wird, ist es erklärlich, daß das Buch von den Synoden verurteilt wurde. Ein Exemplar dieser seltenen Schrift, die von den religiösen Stimmungen jener Zeit ein anschauliches Bild giebt, habe ich in der Bibliothek der Doopsgesinde Gemeente zu Amsterdam benutzen dürfen. — Über den socinianisch gesinnten Verfasser Frans Cuyper vgl. Meinsma S. 101.

(Ebend. Z. 22.) Dr. Amia aus Harderwyk ist am 2. Januar 1670 von der Classis im Haag als Prädikant approbiert und am 28. April 1670 als Mitglied in die Classis aufgenommen worden. So berichten Acta Cl. ordin. vom 2. Jan. 1670 art. 2 und vom 28. Apr. 1670 art. 2 (Archief der Jakobskerk im Haag). Er war ein Eiferer, dem auch Pamphlets gegen De Witt zugeschrieben wurden.

(S. 172 n. 77.) Diese Auktionsanzeige hat v. d. Willigen in De opregte Haarlemsche Courant vom 2. November 1677 No. 44 aufgefunden.

(S. 173 n. 78.) Dieser Rechnung zufolge ist Pieter de Graaf Verkäufer des Nachlasses gewesen, Colerus zufolge (S. 103) war es Rykus van Stralen. Einer von beiden war wohl bloß Ausrufer, der andre eigentlicher Auktionator, wie schon oben (S. 258) bemerkt worden ist.

(S. 176 Z. 2.) Christophorus Christophori Sandius, 1644 zu Königsberg geboren, mußte wegen ketzerischer Ansichten sein Vaterland verlassen, ging nach Amsterdam, wo er als Korrektor in einer Buchdruckerei seinen Unterhalt sich erwarb. Er starb, 36 Jahre alt, im J. 1680. Seine Schrift De spiritu sancto ist 1678 angeblich in Köln erschienen; Chr. Wittich schrieb dagegen Causa spiritus sancti (Lugd. Bat. 1678). Über den Inhalt dieser Schrift klagen die Synoden oft (s. oben S. 183 Z. 2, 184 Z. 3). In einer gleichfalls arg angefeindeten Schrift, dem Nucleus Histor. Eccles., die 1676 erschienen ist, suchte er zu beweisen, daß die ältesten Kirchenväter weder die Ewigkeit noch die Gleichwesentlichkeit des Logos angenommen haben. Dieses Buch besaß Sp. (oben S. 161 n. 42).

(Ebend. n. 83.) Der Wortlaut dieses Beschlusses entspricht dem Beschlusse der Staaten vom 17. März und ist daher hier gekürzt worden.

(S. 177 n. 84.) Es erscheint verwunderlich, daß die Burgemeister von Leiden sich selbst ersuchen, die Opera postuma zu unterdrücken. Da sie aber zugleich mit den Kuratoren die Aufsicht über die Leidener Universität

führten, so konnten sie in dieser Eigenschaft gemeinschaftlich mit den Kuratoren die Häupter der städtischen Polizei und Justiz, also sich selbst, zum Einschreiten gegen Sp.s Schriften auffordern. Ihr Beschluß ist im Wortlaut dem Plakate des Hofes von Holland (oben S. 139) ähnlich.

(S. 179 n. 85.) Dieses Plakat ist nach dem von v. d. Linde (Bibl. n. 24) veröffentlichten Texte eines noch erhaltenen gedruckten Exemplares abgedruckt worden, weil die Originale der Urkunden verschollen und wahrscheinlich vernichtet sind, die Abdrücke im Gr. Placaet-boeck aber zahlreiche Fehler aufweisen. — Ähnlich, wie in dieser Urkunde, wird über den theol.-polit. Traktat und andre Schriften in n. 48 (S. 140) und über die Opera postuma in n. 84 (S. 178) geurteilt. Auch in früheren Plakaten der Staaten von Holland werden dieselben oder ähnliche Redewendungen benutzt. — Dem Beschlusse der Staaten ist ein Bericht des Pensionärs Burgersdyck voraufgegangen, der jenem zu Grunde liegt. Er ist abgedruckt in den Resolutien van de Heeren Staaten van Hollandt unter dem 25. Juni 1678. Auf ihn bezieht sich die Erklärung der Synode zu Enkhuysen vom 1. Aug. 1678 (S. 184 Z. 20). Weil er nichts Neues enthält, ist er oben nicht abgedruckt worden.

(S. 181 Z. 20.) Jacobus Coelman ist 1632 zu Utrecht geboren, ward 1650 Prediger bei der Gesandtschaft der Staaten in Brüssel, später in Flandern. Er war ein eifriger Voetianer, bestritt aber das Recht der weltlichen Obrigkeit, sich in kirchliche Angelegenheiten einzumischen und bekämpfte ihre Anordnungen in Betreff der Festtage und liturgischen Formeln. Darum ward er 1674 seines Amtes entsetzt. Er starb 1695 in seiner Vaterstadt Utrecht. Er hat vieles geschrieben, unter andrem: Blijken van Godzaligkeit. Vliss. 1672; Reformatie omtrent de Formulieren. Vliss. 1673; Over de Kerkelijke Macht. Amst. 1684. Über ihn s. van Rooijen, Verboden Boeken Heft I p. 10 n. 1.

(S. 182 Z. 1.) Über diese Schrift vgl. oben zu S. 84 Z. 3.

(Ebend. Z. 4.) Am Hofe von Holland waren zwei Fiskale thätig. Der eine, Fiscaal-Crimineel, auch Procureur-Generaal genannt, sorgte für die Ausübung der Justiz. Der zweite, Fiscaal-civiel, hatte für die Verwaltung der Domänen zu sorgen. Natürlich ist hier der erstere verstanden.

(S. 183 Z. 8.) «Classi» ist wahrscheinlich als Ablat. von classis anzusehen, und «by» wie das lat. «ab» konstruiert. So findet sich auch «classi» als Dativ im Protokoll des Kirchenrathes vom 30. Juni 1670 und «classe» als Abl. das. S. 121 Z. 15 und S. 128 Z. 12.

(S. 185 Z. 3.) Der folgende Auszug enthält nichts, was nicht im obigen Plakate (S. 179 f.) ausgesprochen wäre.

(Ebend. Z. 22.) Eine nochmalige Prüfung der Urkunde durch Herrn W. Meyer hat ergeben, daß «meest» anstatt des schon oben verdächtigten «wiert» zu lesen und demnach zu übersetzen ist: «weil derartige Bücher zumeist in der Stadt verkauft werden».

(S. 186 n. 90.) Das Plakat ist im wesentlichen identisch mit dem am 19. Sept. 1653 von den Staaten von Holland und West-Friesland erlassenen (bei Meinsma, Bijl. p. 3 f.). Die Verordnungen des Hofes von Holland vom 19. Juli 1674 und der Staaten vom 25. Juni 1678 sind dem Inhalte nach verwandt, die Strafandrohungen aber beträchtlich gemildert.

(Ebend. Z. 22.) «Alle» ist aus dem Plakate von 1653 ergänzt.

(S. 187 Z. 4.) Im Placaatboek ist 1665 für 1655 verdruckt. Das Plakat gegen das Einführen und Verbreiten socinianischer Irrtümer vom 23. Juli 1655 steht im Gr. Placaatboek von Utrecht vol. III p. 432.

(S. 189 Z. 15.) Klagen über ein «scandaleus en Sociniaens boeck», die Defensio apologiae modestae et christianae von Johannes Becius, enthalten die Akten des Haager Kirchenrates vom 15. April 1669. Die Visitatores librorum sollten damals den Hof von Holland um Unterdrückung des gefährlichen Buches und Bestrafung des Verfassers ersuchen.

(Ebend. Z. 16.) Hadr. Beverland's oben genannte Schrift ist im J. 1679 erschienen. Einige gegen Sp. gerichtete Auszüge aus ihr teilt Meinsma, Bijl. p. 16 mit.

(Ebend. Z. 17.) Johann de la Casa, Bischof von Benevent, soll Verf. des berüchtigten hier genannten Buches sein, das wir auch unter den von Sp. notierten Kuriositäten finden, deren Verzeichnis Schuller an Leibniz gesendet hat (oben S. 203). Menage in seinem Anti-Baillet v. J. 1725 suchte zu beweisen, daß es nicht von la Casa herrühre, während P. Jurieu, wallonischer Prediger in Rotterdam, in seiner Apologie pour la morale des Reformés daran festhielt. Das Buch hat übrigens eine Geschichte, die sich an die Namen Gisbert Voetius und Stoupe knüpft. V. schenkte ein Exemplar der Utrechter Bibliothek, «ut publico loco et peculiari in eo capsula hoc sanctitatis Papisticae monumentum servaretur» (s. Lomeier, De bibl. Ultraj. 1680 p. 300). Wie aber Graevius in einem handschriftlich in der Utrechter Universitätsbibl. aufbewahrten Briefe vom 18. Dezember 1698 erzählt, haben Stoupe und Graf So bei einem Besuche der Universität das Buch gesehen, mitgenommen und nicht zurück erstattet. — In einer Resolution der Staaten von Holland vom 12. Sept. 1679 ward die frivole Schrift zugleich mit Beverland's hier genanntem Werke verurteilt.

Zu den nichtamtlichen Nachrichten.

(S. 190 Z. 5.) Unter Sir Robert ist Robert Moray oder Murray verstanden. Dieser ist gegen Anfang des 17. Jahrhunderts geboren, zeichnete sich im Heeres- und Staatsdienste aus und nahm lebhaften Anteil an der Gründung der Royal-Society. Mit Huygens stand er in lebhaftem Briefwechsel, wie zahlreiche Briefe in den Oeuvres Complètes de Ch. Huygens zeigen. Er starb 1673.

(Ebend. Z. 12.) Zu lesen ist wohl «our» statt «their».

(Ebend. Z. 15.) Die Worte «Gaudeo» etc. finden sich in Brief 30.

(Ebend. Z. 17.) Jan Pietersz. Beelthouwer, geb. um 1600, gest. 1672, ein gelehrter Mennonit, suchte im persönlichen Verkehre mit jüdischen Gelehrten seine Kenntnis der Heil. Schrift zu vertiefen. Wegen ketzerischer Ansichten ward er im J. 1664 exkommuniziert. Was er hier im Namen Sp.s anführt, kann nur auf einem Mißverständnisse beruhen. Über ihn vgl. Benthem, Holl. Kirch- und Schulenstaat I p. 900 und Meinsma p. 60 f. 111. 243 u. s.

(S. 191 n. 3.) Von diesen Auszügen fehlen vier in der Haager Ausgabe von Sp.s Briefen (II p. 135).

(S. 192 Z. 20.) Jacob Thomasius (1622—1684), Vater des berühmteren Christian Th. und Lehrer von Leibniz, ist einer der ersten, die vom theol.-polit. Traktate in Deutschland Kunde erhielten. Schon in der im Mai 1670 veröffentlichten Dissertation, aus der oben ein Auszug mitgeteilt wird, bekämpft er Sp. aufs heftigste.

(Ebend. Z. 27.) Über die Praeadamitae Isaac de la Peyrère's, die sich auch in Sp.s Bibliothek befanden, s. oben S. 278.

(Ebend. n. 5.) J. Melchior (1646—1689) hat als Prediger zu Frech bei

Bonn gegen den theol.-polit. Traktat die oben angeführte Epistola geschrieben, auf die Meinsma p. 329 hingewiesen hat. Daß das Anagramm Xinospa den dem Verf. wohlbekannten Namen Sp. nur verhüllen soll, zeigt die Hinweisung auf die mit dem vollen Namen des Verfassers herausgegebenen Principia philos. Cartesianae. — Melchior's Schrift, 1671 veröffentlicht, ist der Vorrede zufolge schon 1670 vollendet gewesen.

(S. 193 Z. 5.) Myrtilletum ist Heidelberg.

(Ebend. n. 6.) J. Fr. Mieg war Prof. der Theologie in Heidelberg und im J. 1684 Rektor der Universität. 1691 ward er an die Univ. Groningen berufen (s. Winkelman, Urkundenbuch der Universität Heidelberg II n. 1774 und 1846). Das Mus. Meermanno-Westreenianum bewahrt einen Band von Briefen Mieg's an Andreae (Mnscr. fol. VII, 66), dem der obige Auszug entnommen ist. Sonst habe ich in dem ganzen Bande nichts, was für Sp.s Lebensgeschichte von Interesse wäre, gefunden.

(Ebend. n. 7.) J. G. Graevius, geb. 1632 zu Naumburg, ward 1656 Professor in Duisburg. Im Jahre 1658 nach Deventer und 1661 nach Utrecht als Prof. der Eloquenz berufen, starb er 1703. — Ein ähnliches Urteil Graevius' über Sp.s Opera postuma s. oben S. 201. Die Worte «Auctor ejus» u. s. w. sind oft von andren wiederholt worden. So von Leibniz in einem Briefe an Thomasius (oben S. 193 f.), von Musaeus in der Vorrede seines gegen den theol.-polit. Traktat gerichteten Buches (oben S. 199) und von Chr. Kortholt, De trib. impost. p. 75. — Bezeichnend ist, daß Graevius, den Sp. seinen Freund nannte (ep. 49), Worte, wie die oben angeführten, über Sp. und seine Schrift an den fremden Gelehrten schreiben konnte. Sie bestätigen Lucas' Angabe (oben S. 22 Z. 21 f.).

(Ebend. n. 8.) Philipp von Limborch war das Haupt der Arminianer in Holland zur Zeit Sp.s. Er ist 1633 geboren und 1712 gestorben. Ein mündlich ausgesprochenes Urteil über Sp. teilt Stolle (oben S. 221) mit. Viel schärfer als alles dies klingt, was er am 23. Juni 1671 in einem Briefe an Olivarius Doiley schrieb: «Lator harum, bibliopola Amstelodamensis, meo nomine tibi tradet infamem illum discursum Theologico-Politicum, cujus autor creditur Benedictus Spinoza, qui ex Judaeo factus est deista, si non atheus. Non memini, me pestilentiorem librum unquam legisse. Ridet prophetas et apostolos, nulla unquam ipsi contigere miracula, imo nec contingere possunt; datur fatum, cui ipse Deus alligatus est; ita tamen Deum describit, ut eum plane videatur tollere. Volui te eruditionis defaecatae et judicii subacti virum ejus participem facere, ut cognoscas, quae monstra producat Batavia nostra. Impetunt ejusmodi homines non hunc aut illum articulum specialem, sed ipsam religionis animam. Tu illum non quibusvis sed doctis, et qui sensus ad discretionem boni et mali exercitatos habent, solummodo ostendes.» Dieses Schreiben, in der Briefsammlung der Universitätsbibliothek zu Amsterdam aufbewahrt, ist mir zu spät zugegangen, um oben noch abgedruckt werden zu können.

(Ebend. n. 9). Die vielfachen Widersprüche in den Urteilen Leibnizens über Sp. und seine Lehre hat L. Stein in seiner Schrift Leibniz und Spinoza beleuchtet.

(S. 194 n. 10.) Des fanatisierten niederen Volkes furchtbare Erbitterung gegen Jan de Witt und Spinoza spricht aus diesem Pamphlet, das v. d. Linde entdeckt hat.

(Ebend. Z. 22.) «De Zael» ist der Auktionssaal, der sich nach W. Meyer's Angabe in einem Hause auf der Paviljoensgracht unweit des Hauses, in welchem Sp. gewohnt hat, längere Zeit befunden hat.

(S. 195 n. 12.) Jean Baptiste Stoupe oder Stouppe, 1624 in Chiavenna geboren, war unter Cromwell Prediger der französischen reformierten Gemeinde in London. Nach Cromwell's Tode ging er nach Paris, trat in französische Dienste und ward Lieutenant-Colonel in einem Schweizerregiment, mit dem er 1672 nach den Niederlanden zog. Er fiel bei Steenkerken im J. 1692. In dem hier genannten Büchlein, das er 1673, auf Veranlassung Hommel's, eines Prof. der Theologie in Bern, in Utrecht veröffentlichte, spricht er unter der Maske eines orthodoxen Calvinisten den Holländern alle wahre Religion ab, um sich damit das Recht zu verschaffen, gegen sie, die Genossen seines Glaubens, unter der Fahne eines katholischen Fürsten zu kämpfen. Seine Verteidigung aber wird mit schwachen Gründen geführt. Er wirft den Holländern Lauheit und Gleichgiltigkeit in Sachen der Religion vor und hat selbst dem ärgsten Feinde des protestantischen Glaubens seinen Degen zur Verfügung gestellt. Er bekämpft die Duldung der Andersgläubigen und sympathisiert mit dem Ketzer Spinoza. — Im Grunde liegt ihm Religion wenig am Herzen. Er ist ein Intriguant, der Cromwell als Spion gedient hat und als Agent Ludwig XIV. Frankreich durchreist, der sich mit Spinoza befreundet, den reformierten Geistlichen aber zum Vorwurfe macht, daß sie den gottlosen Menschen nicht bekämpfen. Was er begehrte, hat er in den kynischen Worten ausgesprochen: «point d'argent, point de Suisses». Darum nennt ihn Bischof Burnet mit Recht «a man of intrigue but of no virtue. He adhered to the protestant religion, as to outward appearance, more a frantic deist, than either protestant or christian» (Hist. of my own times I p. 100). Derartige Charaktere zeigt uns die zweite Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts nicht selten. Es ist ja die Zeit, in welcher Libertinage und Orthodoxie miteinander sich verbündeten und Atheismus mit Ketzerriecherei nicht unverträglich zu sein schien, in welcher der allerchristlichste König in seinem Lande die Protestanten verfolgte und seine auswärtige Politik die Protestanten gegen katholische Fürsten unterstützte. Stoupe selbst folgte nur dem Beispiele seiner Landsleute, die in hellen Haufen bald zu katholischen, bald zu protestantischen Fürsten zogen, und, unbekümmert um die Religion des Soldherrn, dem Meistbietenden sich verkauften.

Wann Stoupe seine Schrift, die seinen eigenen Angaben zufolge im Mai 1673 abgefaßt ist, hat erscheinen lassen, wann seine Einladung an Spinoza ergangen ist, ob dieser den Prinzen Condé gesehen und gesprochen hat oder nicht, darüber sind in alter und neuer Zeit sehr verschiedene Meinungen ausgesprochen worden. Bayle schwankt fortwährend. Der Herausgeber Bayle's, Des Maizeaux, der oben (S. 34 Z. 19) statt Bayle's zu nennen war, urteilt hierüber auf Grund unzuverlässiger Zeugen. Die neueren Darsteller der Lebensgeschichte Sp.s widersprechen einander, wie man am besten aus Guggenheim's eingehendem Aufsatze (in VfwPh. 1896 S. 121 ff.), dem einige der obigen Citate entnommen sind, ersehen kann. Neue Aufschlüsse hat Meinsma (S. 363 f.) gegeben. Wichtig ist vor allem Byvanck's kurzer inhaltreicher Artikel (Gids 1896 p. 182 f.), wo man das treffendste Urteil über Stoupe und seine Schrift findet. Manches Neue findet sich auch bei Guggenheim (das.). Doch irrt dieser Gelehrte, wenn er auf Stoupe's Schrift die feindliche Haltung der holländischen Theologen gegen Sp. zurückführt. Wie wenig das begründet ist, zeigen die oben mitgeteilten zahlreichen heftigen Angriffe der Kirchenräte, Classes und Provinzialsynoden auf den Traktat vor dem Erscheinen der Stoupe'schen Schrift. Mit Unrecht setzt G. ferner den Besuch Sp.s in den Winter 1672/3, statt in den Juli 1673,

für den sich Meinsma und Byvanck entscheiden. — Der Zeitpunkt der Veröffentlichung der Stoupe'schen Schrift endlich wird durch eine brieflich mir mitgeteilte Entdeckung Byvanck's ziemlich sicher gestellt. Er hat gefunden, daß die französische Ausgabe der Religion des Hollandois das «permis d'imprimer» vom 20. Juillet 1673 und das «achevé» vom 23. Août 1673 hat (s. Bulletin du protestantisme françois T. XXXI p. 87). Seine Konjektur, das Buch sei etwa im September 1673 erschienen, wird damit bestätigt, und Sp.s Besuch in Utrecht (Juli 1673) kann nun in die Zeit zwischen der Abfassung und der Veröffentlichung des Pamphlets mit Sicherheit verlegt werden.

(S. 196 n. 13.) Den thörichten Geisterglauben Boxel's durch Nachweisung und Erläuterung der von ihm angeführten zahlreichen Citate wenigstens zu entschuldigen, erscheint nicht erforderlich. Wichtig für die Charakteristik Sp.s sind die in der lat. Übersetzung fehlenden und auch im holländ. Texte durchstrichenen, hier zuerst veröffentlichten Sätze (S. 198 Z. 20—25). Es erhellt aus ihnen, daß Sp. die Konsequenzen seiner Gottesanschauung auch im Verkehr mit den Freunden nicht verleugnete. Die Herausgeber aber fürchteten seine Offenheit und strichen diese Worte, wie vieles andre in den Briefen. — Hugo Boxel war trotz seines Aberglaubens ein höchst achtungswerter angesehener Mann. Er war Pensionär der Stadt Gorcum und Mitglied des Rates von Holland, ein Vertrauter von Pieter de Groot, der 1672 die Verhandlungen mit den Franzosen leitete. Daß beide Mitglieder der Friedenspartei vielleicht zu «den Großen» gehörten, die um Sp.s Reise nach Utrecht wußten, ist oben (S. 254) ausgesprochen worden.

(S. 199 n. 14.) Über Joh. Musaeus vgl. oben zu S. 86 Z. 10 f.

(Ebend. n. 15.) Jean le Brun, eigentlich Johannes Braun, aus Kaiserslautern, geb. 1631, ward 1661 Prediger der Wälschen Gemeinde zu Nimwegen und starb 1708 als Professor der Theologie in Groningen. In einem Anhange zu der Verteidigung gegen Stoupe, die 1675 in 12° erschienen ist, beschrieb er die Schandthaten der Franzosen bei der Eroberung Nimwegens.

(Ebend. Z. 28.) Wein, den man zu abgöttischem Dienste verwendet hatte, hieß «Jaïn Nesech» und war zu genießen verboten (Joreh Deah § 123 ff.). Erlaubter Wein hieß «Jaïn Kascher».

(S. 200 n. 17.) Dieser Brief, dessen Abschrift ich einer freundlichen Mitteilung Meinsma's verdanke, befindet sich in dem noch nicht veröffentlichten siebenten Bande von Chr. Huygens' Oeuvres. Der Schreiber ist, wie die Herausgeber sagen, ein sonst unbekannter Ingenieur, der vielleicht zu der Familie des Dr. med. Petrus Baerdt zu Leeuwarden gehörte. — Man darf aus diesem Briefe nicht schließen, daß auch Sp. sich einer jener zahlreichen litterärischen Vereinigungen angeschlossen hatte, deren es zu seiner Zeit in Holland unzählige gab. Denn die Unterredungen mit Sp., Hudde und de Volder werden von den «veel heerlijcke vergaderingen» (Z. 29) ausdrücklich unterschieden. — Hudde ist der ehrwürdige, freidenkende Burgemeister von Amsterdam. — Burchard de Volder, geb. 1643 zu Amsterdam, lehrte seit 1675 Physik, später auch Mathematik an der Leidener Universität. Er war ein eifriger Anhänger Descartes' und starb 1709. Nach Meinsma's Vermutung steckt sein Name in den Buchstaben de V., mit denen Sp. im 49. Briefe den Besitzer des Briefes De obitu Cartesii bezeichnet. — Von einem inhaltreichen Gespräche mit ihm, das auch auf Sp.s Lehre und Schriften sich bezog, über sein Leben aber keinen Aufschluß giebt, berichtet Stolle in seinem Reiseberichte (oben S. 228 f.).

(S. 201 n. 18.) Dies Stück, auf einem kleinen Blatte ohne Überschrift

von Leibniz geschrieben, ist auch abgedruckt von Bodemann, Die Leibnizhandschriften S. 103. Das Datum ist daraus zu bestimmen, daß Leibniz die Bekanntschaft Tschirnhausen's, die der Niederschrift voraufgehen muß, erst gegen Ende des Jahres 1675 machte, im November 1676 aber Sp. selbst im Haag besuchte und nun nicht mehr auf Tschirnhausen's ungenaue Mitteilungen über den Inhalt der Ethik sich zu beziehen brauchte (s. Gerhardt, Leibniz' Philos. Schr. I S. 116 ff.; Stein, Leibniz und Spinoza S. 42 ff. und S. 282).

(Ebend. Z. 9.) Statt Gerrit liest Bodemann a. a. O. Dorit. Jedenfalls ist Jarig Jelles verstanden, der, wie Stolle (oben S. 223) berichtet, die Kosten des Druckes der Principia philos. Cartesianae getragen hat. Hierauf aber beschränkt sich wahrscheinlich das «entretenir», von dem sonst keiner der Biographen das Mindeste meldet.

(Ebend. n. 19.) Dies Stück ist nach der Unterredung, die Leibniz mit Sp. im Nov. 1676 hatte, niedergeschrieben, aber später überarbeitet worden (s. Leibniz, Philos. Schr. VII S. 251).

(Ebend. n. 20.) Dies Stück ist nicht genau zu datieren. Wahrscheinlich stammt es aus derselben Zeit, da Leibniz auf einem Zettel den Inhalt seiner inhaltreichen Unterredung mit Sp. niederschrieb (datiert v. November 1676 Hagae; vgl. Gerhardt, Leibniz' Philos. Schr. I S. 118 n. 2). Leider ist dieser Zettel (einer freundlichen Mitteilung des Herrn Oberbibl. Dr. Bodemann zufolge) in Hannover nicht mehr aufzufinden und auch Herr Prof. Gerhardt in Graudenz konnte über seinen Verbleib keine Auskunft geben.

(Ebend. n. 21.) Das Datum 24. Jan. 1677 ist sicherlich falsch. Denn die Opera postuma Sp.s, die Graevius hier beurteilt, sind erst im November 1677 fertig gedruckt worden (s. oben S. 205 Z. 29). Vielleicht ist das Datum in 24. November zu ändern.

(Ebend. Z. 35.) Nach dieser Inhaltsangabe zu schließen, hatte Graevius die Ethik nicht gelesen, als er dies Urteil abgab. Das stimmt ganz zu seinem Bekenntnis, das er am 29. April 1677 seinem Freunde Heinsius macht (Burman, Syll. epist. IV p. 489): «Cartesianae disciplinae doctrinam tantum abest ut coluerim unquam, ut ne habeam quidem ejus Philosophi libros, nec perlegerim unquam. Priscos sapientiae magistros semper feci plurimi».

(S. 202 n. 22.) G. H. Schuller, 1651 in Wesel geboren, am 5. Mai 1671 als stud. medicinae zu Leiden immatrikuliert, beschäftigte sich mehr mit alchymistischen Spielereien als mit seinem eigentlichen Berufe. Er spielte den Vermittler zwischen Spinoza, Leibniz, Tschirnhaus und wird von Leibniz wegen seiner Unzuverlässigkeit bisweilen hart angefahren. Stein (AfGdPh. I S. 558) sieht ihn als einzigen Herausgeber der Opera postuma Sp.s an, was keineswegs haltbar ist (s. oben S. 207 Z. 9). — Schuller ist, kaum 28 Jahre alt, am 2. Septbr. 1679 gestorben. Über ihn vgl. Meinsma S. 385. 390 f. 450 u. s.

(Ebend. n. 23.) Über Heinrich Oldenburg hat Meinsma S. 165 f. alles Wissenswerte zusammengetragen. Auf ihn sei verwiesen. — Zu dem obigen Bruchstücke vgl. Tschirnhausen's Brief an Spinoza n. 59 vom Jan. 1675.

(S. 203 Z. 16 f.) Die Schrift De nitro ist wahrscheinlich nichts andres als der Brief 6 (s. Meinsma p. 443). — Von den Z. 28 f. aufgezählten Büchern will Schuller einen Katalog unter den Papieren Sp.s gefunden haben. Sie haben also keinen Teil der Bibliothek gebildet, und nicht eines von ihnen findet sich im Inventar. Die meisten sind in keinem der bibliothekarischen Hilfsmittel nachzuweisen, die über dergleichen Auskunft geben könnten. Sie scheinen also nur handschriftlich vorhanden gewesen zu sein, wie zahl-

reiche ähnliche Erzeugnisse der Schmäh- und Schandlitteratur des 16. und 17. Jahrhunderts. Als Druckwerke sind nur folgende aufzufinden gewesen: No. 3 wird dem Bischof von Benevent, Johann de la Casa, beigelegt (s. oben zu S. 189 Z. 17). — Von No. 8 spricht Sp. selbst epist. 44, und ein Exemplar derselben vom Jahre 1662 bewahrt die Göttinger Bibliothek, ein andres einer zweiten Auflage vom Jahre 1668 bespricht Meinsma p. 338. — Von No. 13 endlich sind mehrere Exemplare in Göttingen, München und anderswo vorhanden.

(S. 204 n. 26.) Joh. Chr. Sturm, geb. 1635 zu Hippoltstein, 1669 Prof. der Mathematik und Physik in Altdorff und das. 1703 gestorben. Er hat zahlreiche Schriften, bes. naturwissenschaftlichen und mathematischen Inhaltes geschrieben.

(S. 205 Z. 34.) In einem sehr bemerkenswerten Aufsatze im Navorscher vom Oktober 1897 hat W. Meyer den Nachweis unternommen, daß Schuller der Arzt gewesen sei, der Sp. in den letzten Lebensstunden zur Seite gestanden habe. Denn hier (S. 205 Z. 34) sagt er ausdrücklich, daß er «ante et post obitum» die Bücher Sp.s durchmustert habe. Da aber noch am Todestage die ganze Hinterlassenschaft vom Notar versiegelt wurde (S. 154 Z. 25), muß es Schuller unmittelbar nach dem Tode Sp.s gethan haben: er ist also zugegen gewesen, als Sp. starb. Das scheint auch durch zwei Worte des ersten Verzeichnisses (S. 156 Z. 4) bewiesen zu werden. Hier steht als Zeuge ein Georgius Hermannus: das sind die Vornamen Schuller's. Der Name ist aber durchstrichen, weil Schuller nicht gern als Zeuge genannt sein wollte. — Das sind nicht verwerfliche Gründe, gegen deren Beweiskraft jedoch zweierlei spricht. Erstlich nennt Colerus ausdrücklich L. M., d. h. Lodewijk Meyer, als den Arzt, den Sp. zu sich entbot, als er sein Ende nahe fühlte (S. 95 Z. 11). Zweitens ist es unwahrscheinlich, daß Sp. den Rat des jungen, unerfahrenen und unzuverlässigen Schuller dem der alten bewährten Freunde vorgezogen haben sollte. Auch diese Frage bedarf somit noch weiterer Aufklärung.

(S. 206 n. 29.) Da Leibniz von «diesem Winter, in dem Sp. gestorben ist», spricht, muß der Brief im Jahre 1677 geschrieben sein; denn Sp. ist am 21. Febr. d. J. verschieden.

(S. 207 Z. 15.) 100 Imperials sind 250 fl. holl. Dieselbe Summe wie Schuller nennt Rieuwertsz (oben S. 225 Z. 15). Ihnen, die Simon de Vries, den Legator, besser gekannt haben, als van der Spyck, dem Colerus (S. 62 Z. 20) folgt, müssen wir wohl Glauben schenken.

(Ebenda n. 33.) Ehrenfried Walther von Tschirnhaus ist 1651 zu Kießlingswalde bei Görlitz geboren, bezog 17 Jahre alt die Leidener Universität und unternahm im 25. Lebensjahre (1675) große Reisen, die ihm die Bekanntschaft der größten Gelehrten jener Zeit eintrugen. Hudde, Huygens, Spinoza lernte er in Holland, Newton, Collins, Oldenburg in England, Leibniz in Paris kennen. Mit den beiden letzten unterhielt er einen lebhaften Briefwechsel, in dem uns nicht selten Spinoza's Name begegnet (s. oben S. 208 n. 34; 216 n. 45). Von seinen Schriften ist die unter dem Einflusse Descartes' und Spinoza's entstandene Medicina mentis am bekanntesten. Mit Sp. und Huygens zeigte er viel Interesse für die Herstellung optischer Gläser, zu deren Verfertigung er große, seiner Heimat sehr gewinnbringende Fabriken gründete. Er starb 1708.

(S. 208 n. 34.) Das Datum erhellt aus einer Bemerkung Leibnizen's, die Gerhardt (Leibniz, Math. Schr IV S. 451 A. 2) mitteilt.

(S. 209 n. 37.) Sabbataï Bass hat im J. 1680 zu Amsterdam ein Ver-

zeichnis hebräischer Werke unter dem Titel Sifsc Jeschanim herausgegeben. Der Einleitung zu diesem Buche ist der obige Bericht über die Schule der jüd.-portug. Gemeinde entlehnt. Oft wird mit ihm eine Erzählung, die R. Sabattaï Scheftel Hurwitz in den Wawe Haamudim (Amst. 1649) gegeben hat, verwechselt. So von Meinsma, Bijl. p. 2. Es seien darum Hurwitz' Worte in genauer Übersetzung des Hebräischen hier mitgeteilt. P. 9 b: «Als ich von Frankfurt nach Posen reiste, wählte ich den Seeweg und kam durch Amsterdam. Da fand ich viele angesehene und gelehrte Männer. Auch besuchte ich die dortigen Schulen, die sämtlich in besonderen Räumlichkeiten sich befinden. Ich sah, daß die Kleinen den Pentateuch von den Anfangs- bis zu den Endworten erlernen, sodann die übrigen vierundzwanzig Bücher der Bibel, sodann die ganze Mischna. Und erst wenn sie erwachsen sind, beginnen sie die Gemara zu lernen mit der Erklärung ⟨Raschi's⟩ und den Tosafot. So wachsen und gedeihen sie und bringen Früchte. Und ich weinte hierüber ⟨und sprach⟩, warum geschieht das nicht auch in unsrem Lande? Möchte doch diese Lehrweise über alle Gemeinden Israël's sich ausbreiten; denn was schadet es, wenn der Schüler zuerst Bibel und Mischna bis zum dreizehnten Jahre gründlich erlernt und dann erst mit dem Studium des Talmuds beginnt? Sicherlich würde er alsdann in einem Jahre zu einem hohen Ziele und zu scharfsinniger Erfassung des Talmuds gelangen, was bei unsrer Lehrweise in vielen Jahren nicht erreicht wird.» — Wir erfahren aus diesem Berichte, daß Sp. mindestens 13 Jahre alt gewesen sein muß, als er R. Saul Morteira's Unterricht genoß. — Um aber die von R. Hurwitz der Amsterdammer Lehrmethode gespendeten Lobeserhebungen zu verstehen, muß man bedenken, daß in den meisten jüdischen Schulen jener Zeit mehrere Klassen in einem und demselben Raume zugleich unterrichtet wurden und daß man mit der Erlernung des Talmuds schon in sehr jungen Jahren begann.

(Ebenda Z. 15.) Bass durfte dies kühnlich behaupten, weil in Wirklichkeit bei der verhältnismäßig geringen Zahl der Gemeindemitglieder die Klassen von nur wenigen Schülern besucht waren.

(Ebenda Z. 23.) «Raschi» ist R. Salomo Jizchaki aus Troyes, geb. im J. 1040. In allgemeinem Gebrauche waren seine schlichten und doch tief eindringenden Erläuterungen zu Bibel und Talmud.

(Ebend. Z. 37.) S. Anm. zu S. 210 Z. 4.

(S. 210 Z. 3.) «Tosafot»(Zusätze) sind die von mehreren talmudkundigen Rabbinern des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts verfaßten scharfsinnigen Erörterungen zu Raschi's Talmudkommentar (s. Graetz, Gesch. der Juden VI[1] S. 171).

(Ebend. Z. 4.) Die Schrift des Maimonides, von der hier die Rede ist, kann nur die Mischneh Thorah (Wiederholung der Lehre) sein, die im J. 1180 vollendet worden ist. Sie enthält den systematisch geordneten Inbegriff der Gesetzesbestimmungen des Talmuds. — «Tur», richtiger «Arba Turim» (vier Reihen), heißt die von R. Jakob ben Ascheri um 1340 in vier Teilen abgefaßte Gesetzessammlung (s. Graetz das. VII[1] S. 347). — Eine Erläuterung dieses Werkes lieferte R. Joseph Karo in seinem 1542 beendeten Beth Joseph (Haus Joseph's). Auf Grund dieses Kommentars arbeitete er dann seinen als «Schulchan Aruch» (gedeckter Tisch) bekannten Ritualkodex aus, der um 1550 abgeschlossen wurde. Von diesem ist S. 209 Z. 37 die Rede.

(Ebend. n. 38.) Johannes Clericus, eigentlich Jean le Clerc, ist im J. 1657 zu Genf als Sproß einer bekannten Gelehrtenfamilie geboren. Als Theologe und Philologe, insbesondere als Herausgeber zahlreicher alt-

klassischer, biblischer und ekklesiastischer Schriften, hat er sich einen gefeierten Namen erworben. 1684 ward er auf Veranlassung seines Freundes Philipp von Limborch als Professor am remonstrantischen Seminar in Amsterdam angestellt, und hier ist er 1736 gestorben. Wie der im Auszuge mitgeteilte, von Grenoble (Gratianopolis) abgesendete Brief an Limborch zeigt, gehörte Clericus einer gemäßigten theologischen Richtung an. So konnte er auch in dem verketzerten theol.-politischen Traktate noch Gutes und Beachtenswertes finden. — Viel härter urteilt Clericus über die Ethik (bei Meinsma, Bijl. p. 15).

(S. 211 n. 40.) Balthasar Bekker, der hier über Sp.s Charakter ebenso günstig, wie er über den Einfluß seiner Lehren ungünstig urteilt, ist der Verf. des bekannten Werkes De Betooverde Wereld, wegen dessen er seine Stellung als Prediger verlor. Er ist 1634 geboren und 1698 gestorben.

(S. 212 Z. 1.) «Rijswijk» ist offenbarer Schreib- oder Druckfehler für «Rijnsburg».

(Ebend. Z. 10.) Statt «dezer» ist wohl «deze» zu lesen.

(Ebend. n. 41.) Joachim Oudaan, 1628 in Rijnsburg geboren und zu den Kollegianten gehörig, hat sich auf den verschiedensten Gebieten der Dichtkunst versucht und ist 1692 gestorben. — Dem Verwer'schen Werke, dessen zweites Buch die Aufschrift führt: Wederlegging van B. de Spinoza, hat Oudaan ein Schmähgedicht voraufgeschickt, aus dem oben charakteristische Proben mitgeteilt sind. In ihm führt er aus, daß Verwer den unsinnigen, schrecklichen Ketzer Sp. bezwungen, ihm die Maske der Sittlichkeit genommen und seine Blöße aufgedeckt habe. Sp. habe vergebens in der Ethik seine Netze ausgespannt, um arglose Menschen zu fangen; jetzt sei er selbst in ihnen verstrickt. Mit Anspielung auf den Namen Sp. fügt er hinzu (v. 14), daß er einem ausgebrannten D o r n e n f e u e r gleiche, und daß seinem (uns unbekannten) Lieblingsschüler nichts anderes übrig bleibe, als an dem D o r n e n s t r a u c h e, worauf er sich stützte, zu nagen oder im Reiche der Finsternis sich zu verkriechen und zu schweigen. — Oudaan deutet außerdem an, daß Sp. sich in Utrecht eines schändlichen Vergehens gerühmt habe: eine Beschuldigung, die allem widerspricht, was glaubwürdige Zeugen und selbst Sp.s Gegner über die Reinheit seines Lebenswandels berichtet haben. In feindlicher, aber weniger gehässiger Weise spricht Oudaan von Sp. in den sämtlichen Werken vol. II p. 112 f. Doch sind diese Äußerungen für die Lebensgeschichte Sp.s ohne Bedeutung. — Für die Erklärung mehrerer schwierigen Stellen in Oudaan's Schmähgedichte bin ich den Herren Meinsma und W. Meyer zu Danke verpflichtet.

(S. 214 n. 42 und 43.) Miguel oder Daniel Levi de Barrios ist in unbekannter Zeit in Südspanien geboren und gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts gestorben. Auf seinen unstäten Wanderungen durch die halbe Welt hat er zahlreiche hervorragende Mitglieder der jüdischen Gemeinden angesungen. Er hat mit den verschiedensten Wissenschaften sich beschäftigt und in den verschiedensten Dichtungsarten sich versucht, aber auf keinem Gebiete Nennenswertes geleistet. Über ihn vgl. Kayserling, Sephardim S. 256 ff. — Die Zeit der Veröffentlichung der oben genannten Schriften hat Barrios selbst angegeben. Eternidad de la Ley ist zusammen mit Triumphal carro etc. gedruckt, das nach p. 1 am 10. Elul 5442=1682 erschienen ist; für Arbol de las vidas ist p. 65 d. J. 1684 angegeben; die noch zu nennende Corona da Ley ist nach p. 1 im J. 1683 erschienen. — In dieser letzteren Schrift p. 2 hat sich Barrios eine boshafte Anspielung auf Sp. erlaubt. Es heißt hier (p. 2): «*Espinos* son los, que en Prados de

impiedad dessean luzir con el fuego, que los consume» («Dornen sind diejenigen, welche auf den Wiesen der Gottlosigkeit zu leuchten streben in dem Feuer, das sie verzehrt»). — Über die in n. 43 angegebenen Gegenstände des Unterrichtes vgl. oben S. 113 n. 26.

(S. 215 n. 44.) Abraham Johannes Cuffeler ist 1637 im Haag geboren und gehörte sicherlich, wie Meinsma S. 379 bemerkt, zu dem Freundeskreise Sp.s. — Sp.s gedenkt er in der oben genannten Schrift auch sonst. Doch sind seine übrigen Äußerungen ohne Interesse für die Biographie Sp.s.

(S. 216 Z. 22.) Dies ist (nach S. 208 Z. 5) Schuller.

(Ebend. n. 46.) Friedrich Ernst Kettner ist 1671 zu Stolberg geboren. Oberhofprediger in Quedlinburg und Verfasser zahlreicher theol. Schriften, ist er i. J. 1722 gestorben. — Was er hier von der Bestrafung Sp.s erzählt, beruht wohl auf einer Verwechselung desselben mit Uriel da Costa.

(Ebend. Z. 37.) Dieselbe Jahreszahl hat auch Colerus angegeben (oben S. 35 Z. 18).

(S. 217 n. 47.) Der eigentliche Verfasser dieser ganz vom Geiste der spinozischen Lehre erfüllten Schrift, in welcher das Treiben der philosophierenden Theologen und der theologisierenden Philosophen Hollands einer schneidenden Kritik unterzogen wird, ist noch nicht ermittelt. Einer brieflichen Mitteilung W. Meyer's zufolge ist der Verfasser Duiker. Nach Colerus (p. 47) und Doorninck (Bibl. van Nederl. Anonymen p. 280) war Aard Wolsgryk oder Wolsgreen, Buchhändler zu Amsterdam, an der Veröffentlichung und vielleicht auch an der Abfassung des Buches beteiligt. Er ward deshalb zu vieljähriger Gefängnisstrafe verurteilt (s. Colerus das.). Dr. Galenus in Amsterdam berichtete, wie Stolle in seinem Reisebericht angiebt (p. 279 cod. W), daß Wolsgreen Verleger und zugleich Verfasser des Buches Het leven van Philopater sei. Wahrscheinlich hat aber Stolle «Het leven» mit dem «Vervolg van 't leven van Philopater» verwechselt.

(Ebend. Z. 20.) Christophorus Wittich, der hier als Anhänger Sp.s erscheint, ist 1625 zu Brieg in Schlesien geboren, studierte in Bremen, Groningen und Leiden, ward 1651 zum Professor der Philosophie in Herborn, 1655 zum Professor der Theologie in Nimwegen ernannt. Von 1671 bis zu seinem Tode (1687) lehrte er Theologie in Leiden. Als Vertheidiger der kopernikanischen Lehre hat er sich ein besonderes Verdienst erworben (s. Bayle s. v.). Aus dem Berichte Philopater's geht nun auch hervor, daß Huet, Het Land van Rembrand II p. 375 irrigerweise annimmt, Jacob Wittich, der Verf. einer Schrift De natura Dei und Lehrer an der Hochschule zu Duisburg, nicht Chr. Wittich sei des Spinozismus bezichtigt worden (vgl. auch v. d. Linde, Bibl. n. 254 not.). Wie schwer gerade Christoph Wittich es empfand, daß es zu seiner Zeit wahre Denkfreiheit auch in Holland nicht gab, hat er in einem noch ungedruckten, in der Leidener Universitätsbibl. aufbewahrten Briefe an Lambert Velthuysen (am 14. April 1680 in Leiden geschrieben) ausgesprochen. Darin heißt es: «Tu vero liberalitate tua me obruis, dum tanto munere chartaceo me donas (sc. mit den 1680 erschienenen Werken Lambert's) idque tanto magis, quod eo res meae sint positae in loco, ut quamvis loquendi libertas adhuc restet, scribendi tamen libertate non liceat uti nisi cum magna circumspectione et prudentia».

(Ebend. Z. 22.) «Zig niet abstract genoeg houdende» bedeutet wahrscheinlich: «er drückte sich nicht vorsichtig genug aus» und ward darum von den kirchlich Gesinnten für einen Anhänger Sp.s gehalten.

(S. 219 n. 49.) Urbain Chevreau ist am 12. Mai 1613 zu Loudun geboren. Schönwissenschaftlichen Studien von Jugend an ergeben, ein Kenner

der altklassischen und der modernen Litteratur, Gelehrter zugleich und Höfling, ein unruhiger Geist, der sich selbst einst scherzweise einen Postreiter nannte, lernte er auf großen Reisen einen großen Teil Europas kennen und war an vielen Höfen ein gern gesehener Gast und einflußreicher Ratgeber. Sein Hauptwerk ist die Histoire du Monde, die zuerst 1686 in 2 voll. erschienen ist. Er starb in seiner Heimatstadt am 15. Febr. 1701.

(Ebend. Z. 7.) Bayle (Diction. III p. 2772 ed. 1702) macht mit Recht auf dies «quoyque» aufmerksam. Ein gläubiger Christ hätte Sp. empfohlen, weil, nicht obgleich er nur die Principia kannte. Aber wie Mr. Chevreau über den Inhalt des an Sp. von Fabricius gerichteten Briefes nicht ganz wahrheitsgemäß berichtet (s. folgende Anmerkung), so ist es auch wohl glaublich, daß er den frei denkenden Sp. empfohlen hat, weil er im J. 1673 doch schon etwas mehr von ihm wußte, als daß er der Verfasser eines Lehrbuches cartesianischer Philosophie sei. Daß man in Heidelberg nicht bloß diese Schrift kannte, zeigt die Anrede in Fabricius' Brief an Sp.: «Philosophe acutissime ac celeberrime».

(Ebend. Z. 12.) Die Worte: «à condition de ne point dogmatiser» hat Fabricius nicht gebraucht, sondern nur im Namen des Churfürsten die Erwartung ausgesprochen, Sp. werde die ihm gewährte vollste Freiheit der Lehre nicht zur Erschütterung der Religion mißbrauchen (ep. 47).

(Ebend. Z. 22.) Wie schlecht es mit dieser völligen Freiheit des Denkens und Lehrens in den Niederlanden bestellt war, zeigen die oben veröffentlichten Urkunden.

(Ebend. n. 50.) Burman hätte nur die Vorrede zu den Principia oder den 13. Brief Sp.s zu lesen brauchen, um sich vom Ungrunde des hier geäußerten Verdachtes zu überzeugen. — Daß der ältere Burman schon im Juli 1670 sich an den Hebraisten Alting gewendet habe, um diesen zu einer Widerlegung des theol.-polit. Traktates zu veranlassen, wird in der Pietas Burm. p. 211 berichtet. Die Worte lauten: «Optem, ut dextrâ tuâ cadat iratis diis hominibusque nuper liber pestilentissimus multorumque malorum syrma secum trahens de libertate philosophandi tractatum theologico-politicum promittens. Quem qui extra te perimat nullum novi, cujus est χάρισμα in verbo divino adeo potentem esse; cujus studium cum tanto te condecoraverit honore, utinam vicissim illius honori contra istas blasphemias consulas.» — Über den jüngeren Burman vgl. oben zu S. 80 Z. 18.

(S. 220 n. 51.) Das erste Stück muß nach 1700 geschrieben sein, da es die Bekanntschaft mit Seb. Kortholt's im J. 1700 gedruckter praefatio voraussetzt, in der zuerst von dem Ehrgeize Sp.s und von der Verbrennung einer seiner Schriften die Rede ist. — Das zweite Stück ist ebenfalls in eine späte Zeit zu setzen, da der gleichgiltige Ton, in dem hier Leibniz von Sp. redet, in den ersten Jahren nach seinem freundschaftlichen Verkehr mit ihm wohl nicht angeschlagen worden wäre. Zu demselben Ergebnis gelangt Stein a. a. O. S. 235 A. 2.

(Ebend. Z. 10.) Daß dies nicht ganz richtig ist, erhellt aus S. 111 Z. 25. Doch durfte Sp. immerhin für einen Spanier gelten, da seine Vorfahren aus Spanien nach Portugal gezogen sind (s. oben S. 262).

(Ebend. Z. 14.) Daß Leibniz nur einen einzigen Brief an Sp. geschickt habe, ist zu bezweifeln. Vgl. Stein a. a. O. S. 28 f.

(Ebend. n. 52.) Der Mercure galant ist in Paris erschienen und war ein in gelehrten Kreisen viel gelesenes Blatt, wie aus Tschirnhausen's Worten bei v. Vloten, Supplem. p. 321 und 330 hervorgeht. — Das hier mitgeteilte Märchen ist ein würdiges Gegenstück zu der aus den Menagiana

stammenden Fabel (oben S. 33). Wir ersehen daraus, wie früh Sp.s Lebensgeschichte zur Mythe geworden war.

(S. 221 n. 54.) Gottlieb Stolle ist 1673 in Liegnitz geboren, studierte seit 1693 in Leipzig und Halle und unternahm im J. 1703 mit zwei Begleitern eine Reise durch Deutschland und die Niederlande, die er im folgenden Jahre beschrieben hat. 1717 ward er ord. Professor der Staatswissenschaften in Jena und starb 1744. Große Stücke aus seiner Reisebeschreibung hat Guhrauer nach einer Handschrift der Breslauer Universitätsbibliothek in Schmidt's Allgem. Zeitschr. für Geschichte Bd. VII S. 399 ff. veröffentlicht. Er hat aber übersehen, daß die hiesige Stadtbibliothek ein zweites Manuskript der Reisebeschreibung aufbewahrt (W), das die erste Handschrift (U) in sehr vielen Stücken ergänzt. Es ist von einem sehr unwissenden Schreiber angefertigt, wie die unglaublich albernen Verschreibungen beweisen, enthält aber viel mehr als U. Insbesondre finden sich in ihm neben den Auszügen aus Stolle's Reisebericht umfangreiche Excerpte aus Hallmann's Tagebuch, die in U fehlen. Von diesem Hallmann wird in der Lebensgeschichte Stolle's (Anl. zur Historie der jurist. Gelahrtheit S. 44) angegeben, daß er einer der Begleiter Stolle's auf dessen Reise gewesen ist. In W wird er bisweilen Dr. H. genannt (s. auch Heyer in Zeitschr. für Gesch. und Altert. Schlesiens XXIV S. 309). Er nun hat ein eigenes Reisejournal geführt, das in W teilweise erhalten ist. Beide Handschriften müssen also benutzt werden, wenn man die Angaben namhafter holländischer Gelehrten aus der Zeit, da Colerus' Biographie noch nicht geschrieben war, kennen lernen will. U als die sorgsamer geschriebene Handschrift ist freilich überall, wo sie dasselbe enthält, was W giebt, vorzuziehen, W nur zur Aushilfe zu verwenden. Doch wird auch auf diesem Wege nicht das ganze Tagebuch der Freunde wiedergewonnen. Denn allein der Stolle'sche Bericht lag einst in 6 Folianten vor (Jurist. Gelahrtheit S. 93), und aus ihnen ist offenbar nur ein kleiner Auszug in den zwei uns erhaltenen Handschriften gemacht worden. Inwieweit W die Hallmann'sche Reisebeschreibung wiedergiebt, entzieht sich der Beurteilung. — Die Orthographie der Handschriften, die Guhrauer nebst vielem andren ganz umgestaltet hat, habe ich beibehalten, die verwahrloste Interpunktion aber überall, wo es not that, verändert. Jene gehört zum Charakter dieser Reisebeschreibung, diese mußte um des leichteren Verständnisses willen aufgegeben werden. — Die unglaublich albernen Fehler in W sind verbessert oder durch ein (!) als solche bezeichnet worden. Wo die Verschreibungen so arg sind, daß nur gänzlich Unsicheres vermutet werden konnte, ist nichts geändert worden. So z. B. S. 226 Z. 29.

In den Aufzeichnungen selbst wird man manche Goldkörner mit vieler Spreu, treue Überlieferungen mit leichtfertigem Gerede und lügenhaften Klätschereien gemischt finden. Wir sind aber an zuverlässigen Nachrichten über Sp.s Leben zu arm, um, wie es vor kurzem geschehen ist, den ganzen Inhalt dieser je nach dem Charakter des Unterredners verschieden gefärbten Berichte hochmütig beiseite werfen zu dürfen.

(Ebend. Z. 10.) Über Philipp von Limborch s. oben S. 292. Dasselbe Geschichtchen, das er hier Z. 17 f. erzählt, teilt er auch in dem oben S. 211 abgedruckten Briefe mit.

(Ebend. Z. 21.) Diese wichtige Stelle, welche einen der Gründe angiebt, weshalb man Sp. glimpflicher als Descartes und Geulincx behandelt hat, fehlt bei Guhrauer.

(Ebend. Z. 25.) Sebastian Pezold ist zu Rawicz in der Provinz Posen

geboren und ward Rektor einer Schule in Berlin. Vielfache Mißgeschicke vertrieben ihn aus Deutschland und führten ihn nach Holland, wo er Buchhändler geworden ist.

(S. 222 Z. 9 f.) Die Zusammenkünfte der Anhänger Sp.s, von denen zuerst im J. 1663 berichtet wird, sind gemeint. Das Jahrgehalt, von dem hier die Rede ist, hat Simon de Vries, der an jenen Zusammenkünften eifrig teilnahm, erst in den letzten Lebensjahren Sp.s diesem ausgesetzt.

(Ebend. Z. 21.) Dies berichtet ähnlich Kortholt S. 26 Z. 18 und Colerus S. 37 Z. 10 f.

(Ebend. Z. 25.) Ungenau. Rijnsburg und Voorburg werden nicht genannt.

(S. 223 Z. 2.) Statt Jare Gillis ist Jarig Jelles zu lesen.

(Ebend. Z. 6.) L. Meyer ist erst 1681, also 4 Jahre nach der Herausgabe der Opera postuma, gestorben (s. Meinsma p. 450).

(Ebend. Z. 12.) Nach Meinsma (Bijl. S. 7) ist C. van Beuningen, der treffliche, hochgesinnte Burgemeister von Amsterdam, gemeint. Einer brieflichen Mitteilung W. Meyer's zufolge kann aber sehr wohl an van Beughem gedacht werden, der, aus Emmerich gebürtig, zur Zeit Sp.s in Amsterdam lebte und zahlreiche Schriften veröffentlicht hat.

(Ebend. Z. 36 f.) Der ältere Rieuwertsz ist wahrscheinlich schon im J. 1685 gestorben. Hier ist also dessen Sohn verstanden (Meinsma S. 452 und Bijl. S. 7).

(Ebend. Z. 37.) W schreibt meistens Spinosa, U Spinoza; doch wechseln sie oft regellos mit den Formen.

(S. 224 Z. 19 und 32.) Meinsma (S. 380) vermutet, daß Louis Limelet, Rektor der Lateinschule im Haag, der hier genannte Rektor gewesen sei. Dagegen spricht jedoch, daß unter den Briefen kein einziger ist, den man mit einiger Sicherheit Limelet zuweisen könnte.

(Ebend. Z. 24.) Die Verteidigungsschrift Sp.s, von der Bayle (S. 30 Z. 5) und Colerus (c. 4 a. E.) berichten, kann allein hier verstanden sein.

(S. 225 Z. 11.) Dies entspricht dem, was Lucas (S. 9 Z. 17) berichtet.

(Ebend. Z. 15.) Diese Angabe entspricht genau der Schuller's, der 100 Imperials angegeben hat (oben S. 207).

(Ebend. Z. 21 f.) Dies ist unrichtig, denn daß gegen Ende des 17. Jahrhunderts Sp.s Lehre viele Anhänger in Holland gehabt hat, wissen wir durch zahlreiche Gewährsmänner (s. oben S. 212, 215 u. s.).

(S. 226 Z. 36.) Dieser Mitteilung widerspricht die Nachricht, die wir bei Colerus c. 12 finden.

(S. 227 Z. 6.) Unrichtig; denn v. d. Enden ist schon 1674 hingerichtet worden (s. Meinsma p. 414).

(Ebend. Z. 10.) Daß Sp. den Traktat De Iride verbrannt habe, wird von Kortholt und Colerus (s. oben S. 256) berichtet. Rieuwertsz bestreitet es mit Recht, weiß aber nicht, daß das Schriftchen 1687 gedruckt worden ist.

(Ebend. Z. 15 f.) Über den Tract. brev. berichtet Stolle ähnliches in seiner Kurtzen Anleitung zur Historie der Gelahrtheit II S. 197. Halle 1718. — Daraus entnahm J. F. Reimann 15 Jahre später die Mitteilung, die er in dem Catal. bibl. theol. p. 988 giebt. (Vgl. meine Spinozastudien in Ztschr. f. Philos. Bd. 108 S. 240.)

(S. 228 Z. 3.) Th. Crenius (eigentlich Crusius) ist zu Brandenburg im J. 1649 geboren, kam 1683 nach Leiden, wo er durch Erteilung von Unterricht und untergeordnete schriftstellerische Arbeiten sein Leben fristete. Dort ist er 1728 im achtzigsten Lebensjahre gestorben.

(Ebend. Z. 6.) Das Urteil über die Principia ph. Cartesianae zeigt die Beschränktheit des Gegners spinozischer Philosophie.

(Ebend. Z. 17 f.) Zu den hier ausgesprochenen Urteilen über Wittich und seine Hinneigung zu Sp. vgl. den oben (S. 217) gegebenen Auszug aus dem Vervolg van't leven van Philopater, sowie die Anmerkung zu demselben.

(Ebend. Z. 25.) De Volder soll nach S. 494 (U) zuerst alle Beweise für Gottes Existenz widerlegt und dann äußerst schwache eigene Beweise vorgebracht haben.

(S. 229 Z. 12.) Daß irgend eine Beziehung zwischen Geulincx und Sp. bestanden habe, scheint aus diesen Worten hervorzugehen. Denn offenbar will de Volder sagen, G. habe Sp. zwar gekannt, es sei aber zweifelhaft, ob er ihn sehr geschätzt habe. Er konnte ja auch, da er 1668 gestorben ist, nur die frühesten Arbeiten Sp.s kennen. Den Sinn hat dann der unwissende Schreiber von W durch Setzung zweier Nominative noch unklarer gemacht.

(S. 230 Z. 3 f.) Stolle hat Bayle im August 1703 besucht. Bayle kann daher mit den Worten «er habe aber nunmehr gewiesen» u. s. w. nur auf die ausführliche Besprechung des spinozischen Systems in der zweiten Ausgabe seines Dictionaire vom J. 1702 hinweisen.

(Ebend. Z. 15.) Jarig Jelles ist gemeint. S. oben S. 201 Z. 9.

(Ebend. Z. 16.) Vgl. Lucas S. 15 Z. 16.

(Ebend. Z. 30 f.) Von einem Sigm. Gottl. Scholtze, welcher der Arzt Sp.s gewesen sein kann, hören wir an diesem Orte zum ersten Male etwas. Man würde eine Verschreibung des Namens für wahrscheinlich halten und an Schuller denken, wenn dieser nicht Georg Hermann hieße, nicht aus Wesel gebürtig und nicht schon im J. 1679 gestorben wäre (Meinsma S. 450). Es muß also bei Dr. S. G. Scholtze sein Bewenden haben, der Sp. vor seinem Tode einmal gesehen haben wird und so die Zahl derer vermehrt, welche für das bescheidene ehrbare Leben und den ruhigen Tod Sp.s Zeugnis abgelegt haben.

(S. 231 Z. 8.) «Er habe nichts zu seinem Leben colligiert» soll heißen, er habe keine Nachrichten über sein Leben zusammengetragen.

(Ebend. Z. 9.) Hiermit ist Bayle bezeichnet. Von Kortholt kann nicht wohl gesagt sein, daß er Sp.s «vitam beschrieben» habe.

(Ebend. Z. 16 f.) Die hier gegebenen Auszüge aus einem Briefe Sp.s, die bisher nicht bekannt waren, machen den Eindruck völliger Glaubwürdigkeit. Sie berichtigen Bayle's unglaubliche Mitteilung, daß Sp. dem Inhalte des Jelles'schen Glaubensbekenntnisses einfach zugestimmt habe (oben S. 32 Z. 30) und erweitern unsere Kenntnis des spinozischen Freundeskreises durch zwei Namen: Dr. Vallon und Bronckhorst. Der letztere ist wohl Hendrik van Bronckhorst, ein cartesianisch gesinnter Mennonit, welcher der holländ. Übersetzung der Princ. ph. Cartes. ein Lobgedicht auf Sp. beigefügt und den Dr. Galenus gegen theologische Gegner verteidigt hat (s. Meinsma p. 221 A. 1). Vallon ist ein unbekannter Name. Vielleicht liegt hier ein Schreibfehler für Volder vor. Über diesen vgl. Anmkg. zu S. 200 n. 17.

(Ebend. Z. 31.) Über Kerckring vgl. Colerus S. 37 Z. 17.

(Ebend. Z. 33.) Welche Schrift unter der «bekannten Wahrheit» verstanden ist, kann ich nicht angeben. Blyenbergh's «Waerheyt», die Sp. besaß (Invent. n. 47), ist erst 1674 erschienen, kann also nicht gemeint sein. — Vielleicht ist ein Teil der Jelles'schen Schrift selbst verstanden, der überschrieben ist: «Van 't geloof en waarheid» (s. Belydenisse Des Algemeenen Geloofs p. 126). — Über J. Jelles vgl. Meinsma S. 266 f. 336 f. u. s. — Seine Belydenisse enthalten eine rationalistische Umdeutung der christlichen

Dogmatik, die ganz im Geiste spinozischer Schriftdeutung gehalten ist, der Sp. aber niemals völlig zugestimmt haben kann. Die von Sp. angegriffene Stelle befindet sich nicht in den Belydenissen: Jelles hat sie also vor dem Drucke beseitigt, weil er Sp.s Einwendung für begründet hielt. — Ein Exemplar der sehr seltenen Schrift besitzt die Bibliothek der Doopsgesinde Gemeente in Amsterdam.

(S. 232 n. 56.) Über W. Goeree s. oben S. 252.

(S. 234 Z. 4.) «Hem» steht im Texte statt «ons». Dies allein kann das Richtige sein. Denn offenbar soll gesagt werden, daß «wir Sp.s Geist lebendig in seinen Schriften finden, in denen die Weisheit lauter und aufs feinste erfaßt war».

(S. 235 n. 57.) Über die Verf. der hier genannten Bücher s. S. 255.

(S. 236 n. 58.) Joh. Jak. Schudt ist 1664 in Frankfurt a. Main geboren, studierte bes. Theologie und alte Sprachen, ward 1695 Konrektor und 1717 Rektor des Gymnasiums in seiner Vaterstadt. Er hat verschiedensten Fächern sein Interesse zugewendet; doch bildete die Geschichte und Sprache der Juden den Mittelpunkt seiner Studien. Aus ihnen sind seine jüdischen Merkwürdigkeiten (1714) und sein Compendium historiae Judaicae (1700) hervorgegangen. — Die hier gegebenen Nachrichten entlehnt Schudt verschiedenen Quellen. Das Geburtsjahr Sp.s 1633 hat er Colerus entnommen. Mit andren Quellen aber läßt er Sp. im November, statt, wie Colerus, im Dezember geboren sein. Das Märchen, das er II, 2 S. 95 seinen Lesern auftischt, ist jüngeren Datums, wie er selbst angiebt (Z. 33).

(S. 237 n. 59.) Salomo van Til, geb. 1643, Schüler von Franz Burman, Coccejus, Graevius, Heidanus, Leusden und Voetius, 1702 Prof. der Theologie in Leiden, hat zahlreiche theologische Schriften verfaßt. Er starb 1713.

(Ebend. n. 60.) Charles de St.-Denis, seigneur de Saint-Evremond, ist zu St.-Denis du Guast in der Normandie 1613 geboren und 1703 zu London gestorben. Als Soldat zeichnete er sich in verschiedenen Feldzügen aus und ward 1652 zum Feldmarschall von Frankreich ernannt. In Ungnade gefallen, mußte er Frankreich verlassen, ging 1661 nach den Niederlanden, dann nach London, kehrte 1665 nach Holland zurück, wo er unter andren de Witt, Isaac Voss und Spinoza kennen lernte, und nahm zuletzt wieder seinen dauernden Aufenthalt in London, wo er, mit allerlei litterarischen, schönwissenschaftlichen und philosophischen Studien beschäftigt, im J. 1703 starb. Von seinem Zusammensein mit Sp. wird in der einigen Ausgaben seiner Oeuvres meslées voraufgeschickten Vie de Mr. de St.-Evremond berichtet, was oben abgedruckt ist.

R. P.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

